Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Zwanzigster Band.

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1867.

Denman W. Ross,
Cambridge.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Städtische Verfassung und Verwaltung.

Vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Einzelne Urkunden und Bestimmungen über diesen Gegenstand sind in mancher Hinsicht brauchbar, weil sie theils die vorhandenen Stadtordnungen ergänzen, theils dieselben ersetzen, wo sie mangeln, und dadurch die geschichtliche Entwicklung der Stadtverfassungen beleuchten. Auch können sie zur Vergleichung mit den Dorfordnungen dienen und den Einfluß nachweisen, welchen die Organisation einer Stadtgemeinde auf das umgebende Land ausgeübt hat. Ich habe deshalb hier einige Proben aus verschiedenen Gegenden mitgetheilt [1].

Ueber den Ursprung der städtischen Verfassung gibt es zwei widerstreitende Meinungen, die eine behauptet, daß in den ehemals römischen Gegenden Teutschlands die städtische Organisation sich zum Theil aus römischen Einrichtungen entwickelt habe, die andere verwirft diesen Einfluß und behauptet eine rein teutsche Entstehung und Ausbildung unserer städtischen Verfassungen. Diese Behauptung hat man auch auf Frankreich und die Lombardei ausgedehnt, die römische Grundlage in der Stadtverfassung jener Länder gelängnet und die ganze städtische Verfassung den Franken und Langobarden zugeschrieben, wogegen die romanischen Geschichtforscher Einsprache erhoben [2]. Auf die Allgemeinheit dieser Streitfrage einzugehen, ist hier nicht der Ort, sondern ich muß mich darauf beschränken, einiges zur Erläuterung der Sache für den Umfang dieser Zeitschrift beizutragen.

Eine Aeußerung des Sidonius Apollinaris scheint mir für die Rechtsgeschichte des Oberrheins beachtenswerth, weil sie aus dem Ende des 5. Jahrhunderts herrührt, da Sidonius 479 starb, und den Cultur- und Rechtszustand jener Provinzen betrifft, wie er im ersten Jahrhundert der teutschen Eroberung beschaffen war. Die Stelle lautet also (epist. 4, 17): sermonis pompa Romani Belgicis olim sive Rhenanis abolita terris, et apud *Limitem* ipsum *Latina jura* ceciderunt. Auf dem linken Rheinufer war also höhere römische Cultur und Sprache (*pompa* sermonis Romani)

vorhanden und auf dem rechten bis an den Gränzwall latinisches Recht [3]. Da die römische Herrschaft aber aufgehört hatte, so konnte auf dem linken Ufer die höhere Cultur und auf dem rechten das latinische Recht nicht mehr gehandhabt werden und gerieth beides in Verfall.

Die Nachricht des Sidonius steht der Zeit nach zwischen den Kaisern Caracalla und Justinian, jener ertheilte den Provinzen allgemein die Civität (L. 17 D. 1, 5), dieser hob die Ueberbleibsel der persönlichen Latinität auf (Cod. 7, 6). Es fragt sich daher, was speciell unter latina jura zu verstehen sei. Ich glaube, das jus italicum, welches den Provincialstädten gegeben wurde, nicht die individuellen Rechte der Latinität. Das italische Recht setzt aber im oberrheinischen Gränzlande Provincialstädte voraus, welche nach römischem Rechte drei Abstufungen hatten: respublicae, municipia, coloniae (L. 3 D. 45, 3). Alle drei Klassen waren nach dem Zeugniß der Inschriften im Rheinlande wirklich vorhanden, die Stadt Baden wird respublica, Zülpich municipium und Rottenburg a. N. colonia genannt. Wir wissen zwar nicht, welche von diesen Städten das jus italicum erhielten, daß es aber vorhanden war, beweisen die Inschriften der loca sacra und religiosa, denn diese konnten nur auf freiem Grundeigenthum constituirt werden. Es war aber eine der Haupteigenschaften des italischen Rechts, daß die Städte dadurch ein fast vollkommenes Grundeigenthum erhielten. Die Denkmäler der loca sacra und religiosa muß man daher auf die Constitution des Caracalla beziehen (Ztschr. 17, 392)), und diejenigen, welche vor dieselbe zurückgehen, als Zeugnisse vereinzelter Privilegien erklären.

Als eine Folge dieser Constitution betrachte ich die Benennung civitas, welche oft auf Denksteinen vorkommt und die älteren Stadtbenennungen zum Theil verdrängt hat, weil das Wort civitas umfassendere Stadtrechte ausdrückte, als respublica, municipium und colonia. Civitates wurden genannt Avenches, Baden, Mainz, Speier, Kastel, Rottenburg, Hedderuheim, Brumat und Trier. Demgemäß wurde auch die Benennung cives häufig gebraucht, dagegen hat sich municipes in rheinischen Inschriften, so viel ich weiß, noch nicht gefunden [4].

Auf die städtische Organisation in Oberteutschland hatte die Ertheilung der Civität keinen Einfluß, denn sie blieb wie vorher, wol aber auf die persönlichen Rechte ihrer Bewohner. Diese mußten nämlich darauf sehen, daß ihr erworbenes Grundeigenthum dem der

römischen Bürger völlig gleichgestellt wurde, um dessen Vorzüge zu genießen. Sie mußten es also durch die Mancipation zu quiritarischem Eigenthum machen. Wenn auch die Form der Mancipation aus Mangel eigentlicher römischer Bürger als Zeugen nicht ganz dieselbe sein konnte wie in Rom, so wird sie mit Beiziehung anderer Freibürger in ähnlicher Weise geschehen sein. Nur aus dieser Voraussetzung ist es erklärlich, warum die Menge römischer Formeln und Symbole in die Formelbücher Galliens aufgenommen wurde, denn wären sie nicht zu den Formalitäten der Rechtsgeschäfte nöthig gewesen und gebraucht worden, so ließe sich nicht einsehen, warum man so viele Formeln gesammelt hat. Die Wirkung derselben gieng noch tief in das Mittelalter hinein.

Die Municipalstädte auf beiden Ufern des Oberrheins hatten Decurionen, wonach man annehmen muß, daß auch die Gemeindebeamten vorhanden waren, die aus der Klasse der Decurionen genommen wurden. Das bestättigen auch die Inschriften, worin Gemeindebeamten vorkommen wie duoviri, aediles, seviri u. a. Ebenso werden die Bürgerklassen seniores und juniores angeführt und collegia juventutis in der Wetterau, zu Oehringen, Rottenburg und Mainz [5]. Die römischen Zünfte der Handwerker mit ihren Patronen waren auch vorhanden. Die Baureste beweisen, daß römische Städte am Oberrhein ihre Bäder, Theater und Amphitheater hatten, wie Augst, Mandeure, Trier und Baden, was mit der römischen Provincialverfassung übereinstimmt, wonach die Municipien ebenso wie Rom ihre öffentlichen Gebäude und Lustbarkeiten hatten [6].

Es läßt sich also die römische Stadtverfassung am Oberrhein nicht läugnen und bleibt nur die Frage übrig, ob die Einrichtung der Municipien am Oberrhein gänzlich untergegangen oder nach der teutschen Eroberung, natürlich unter andern Namen, fortgedauert habe? Wer den gänzlichen Untergang behauptet, muß zwei Thatsachen beweisen, die aber unerweislich sind, nämlich 1) daß die römischen und romanisirten Einwohner am Oberrhein ausgerottet wurden, 2) daß die teutschen Eroberer eine Städteverfassung mitbrachten, die sie an die Stelle der römischen setzten. Da sie aber keine Städte hatten, so fehlte ihnen auch deren Verfassung. Eine Ordnung des städtischen Gemeinwesens mußte aber stattfinden, und da man keine andere hatte, als die römische, so war man eben genöthigt, sie beizubehalten, weil sie bekannt und durch langes Herkommen eingewöhnt war. Aber diese Ordnung wurde stufenweise germanisirt, wie die alten Einwohner und die Eroberer allmälich

zu einem Volke verschmolzen und mit der lateinischen Sprache die römischen Benennungen und die Erinnerung daran aufhörten. Dieß war der naturgemäße Gang der Entwicklung, wodurch die beiderseitige Cultur vereinigt wurde, und die nationalisirte Verfassung den bürgerlichen Verhältnissen des Mittelalters entsprach [7].

Es ist daher für die Wissenschaft nützlich, nachzuweisen, was von der römischen Municipalverfassung unter der teutschen Herrschaft in nationalisirter Gestalt fortgedauert hat, und was untergegangen ist, weil es mit den veränderten Verhältnissen unverträglich war.

Die Municipien hatten eigene Stadtrechte oder Statute und Gewonheiten für ihre Bedürfnisse in ökonomischer Hinsicht, weil sie Lasten zu bestreiten hatten. Die aufgefundenen Stadtordnungen von Salpensa und Malaga beweisen, daß solche Statute auch schriftlich abgefaßt wurden [8]. Für den Oberrhein kann man nur behaupten, daß ein städtisches Herkommen vorhanden war, denn die jährliche Einsetzung der städtischen Beamten mußte nothwendig nach einer gewissen Ordnung geschehen, die bis in den Ursprung der Städte zurückgehen konnte. Die Municipien hatten aber kein Imperium, sondern nur eine bürgerliche beschränkte Jurisdiction und standen in beider Hinsicht unter den provinciellen Oberbeamten des Kaisers, unter dem Präses und Prätor. Sie waren also keine Freistädte nach jetzigem Begriffe, und ebensowenig hatten die alten Rheinstädte bis zum 13. Jahrhundert eine Oberherrlichkeit und selbständige Gerichtsbarkeit, sondern standen unter dem Kaiser und seinen Fürsten, Beamten und Bischöfen [9]. Das städtische Gemeinwesen hatte grundsätzlich den Charakter der Vermögensverwaltung einer ewigen Gesellschaft, es war kein politischer Freistaat. Auf diesem Grundbegriff der Vermögensverwaltung einer Stadtgemeinde beruhte die Einrichtung des ordo decurionum der römischen Municipien und der Stadträthe im Mittelalter. Der ordo decurionum war bekanntlich dem amplissimus ordo des römischen Senates nachgeahmt, daher nannten schon die römischen Juristen die Decurionen senatores, und demnach ist es ganz richtig, wenn in den Formeln senatores provinciae erwähnt werden [10]. Sie bildeten die ehrsame und wolhabende Klasse der Stadtbürger, weil sie die städtischen honores und munera zu verwalten hatten. Der Ehrenämter wegen wurden sie von den gemeinen Stadtbürgern, die man Plebejer hieß, unterschieden, und der manchmal kostspieligen Dienste wegen, die sie leisten mußten, hatten sie Vermögen (patrimonium) nöthig. Die Verpflichtung zu solchen Ehren und Lasten gieng erb-

lich auf ihre Söhne über [11]. Die Patricier in den alten römischen Rheinstädten sind die traditionellen Nachfolger der Decurionen, sie führten erblich die Stadtverwaltung wie diese, hatten aber nicht mehr die Lasten zu bestreiten wie die Decurionen, weil manche munera durch die eingetretene Verarmung vor und nach der teutschen Eroberung aufgehört hatten. Aus diesem Wegfall der Amtslasten erklärt es sich, warum die damit zusammenhängenden Bestimmungen der römischen Stadtverwaltung im Mittelalter nicht mehr vorkommen. Die Römer brauchten für jede Provincialstadt eine bestimmte Anzahl reicher Leute, welche die Amtslasten übernehmen konnten, denn es war bei ihnen politischer Grundsatz, dasjenige, was die Städte für ihre Dienste und Feste brauchten, nicht gänzlich aus dem Gemeindsvermögen oder aus Umlagen zu bestreiten, sondern aus dem Privatvermögen reicher Stadtbeamten bezahlen zu lassen. Daher die mancherlei Versuche, sich dem Decurionat zu entziehen u. dgl., was im Mittelalter wegfiel [12].

In dem Unterschiede zwischen Decurionen und Plebejern lag schon der Anfang des Patricieradels, der ursprünglich nur ein Amts- oder Klassenadel war, kein Militäradel, was er erst durch die Ministerialität der Patricier wurde.

Die Duumvirn wurden aus den Decurionen genommen, wie die beiden Bürgermeister aus den Patriciern, und zwar wurden sie ernannt (creati) nach dem Stadtrecht. Wenn sie durch die Volksstimme verlangt wurden (vocibus popularium postulati), so sollte der Proconsul eine solche Ernennung nicht bestättigen. Denn die Römer befolgten den practischen Grundsatz nicht nur in Rom sondern auch in den Municipien und bei ihrem Kriegsheere, daß man von der untersten Stufe der Aemter und Würden anfangen und keine überspringen sollte. Demgemäß war auch das Einrücken in die Reihe der Decurionen genau vorgeschrieben und ihre Abstimmung im Rathe gieng vom ältesten oder höchsten stufenweise herab bis zum jüngsten [13].

Für die Besorgung der Rechtsgeschäfte hatten die Decurionen besondere defensores civitatis oder syndici, welche mit diesem Namen in den romanischen Städten oft vorkommen [14]. Von den übrigen städtischen Aemtern der Römer trifft man noch folgende bei uns im Mittelalter an: 1) Richter, 2) Policeibeamten für die Sittenzucht (irenarchae, Friedensrichter), 3) Aufseher über den Wasser- und Straßenbau, 4) Rentmeister oder Stadtverrechner (curatores ad colligendos civitatum publicos reditus), 5) Stadt-

schreiber (scribae magistratus), 6) Brot- und Fleischbeschauer (episcopi), 7) Besorger des städtischen Fuhrwesens (angariae), 8) Steueraufseher (qui suscipiunt censuales professiones, die Steuerfassionen), 9) Aufseher über die Backhäuser (curatores pistrinorum). Von vorstehenden Beamten wurden die unter Nr. 3 und 4 gewält. Diese Anzahl städtischer Beamten ist schon beträchtlich, war aber in manchen Städten des Mittelalters noch größer durch die besondern Verhältnisse derselben. Die Aufsicht über die Lebensmittel wurde in der Städteverwaltung des Mittelalters mit vorzüglicher Sorgfalt behandelt, nicht minder bei den Römern, welche sogar dem Stadtpräfekten und dem Präses der Provinz diese Aufsicht zur besondern Pflicht machten [15]. Das Amt der Heimburgen in unsern alten Gemeindeordnungen hat mit dem der römischen Aedilen die meiste Aehnlichkeit.

Man hieß die Patricier gewönlich die alten Geschlechter, folgendes Verzeichniß von Speier beweist die Richtigkeit dieser Benennung, denn die Familie Zollner kommt von 1164 bis 1302 im Rathe und in städtischen Aemtern vor, also 158 Jahre lang, die Familie Huhn mit dem häufigen Vornamen Sigel (Sigfrit) von 1210 bis 1342, also 132 Jahre, die Gottschalk von 1210 bis 1326, 116 Jahre, die Lammesbauch von 1209 bis 1318, 109 Jahre. Als jüngere Geschlechter erscheinen die zu der Ecke (in fine) von 1260 bis 1326, 66 Jahre, die Retschel 65 Jahre, von 1261 bis 1326; die jüngsten, die seit einer Generation im Amte waren, sind die Klüpfel und Klobelauch 37 Jahre, von 1289 bis 1326, und die von der Taube 29 Jahre, von 1289 bis 1318. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß jene 4 alten Geschlechter schon bei der Stadtfreiung (1111) zu Speier vorhanden waren und zu der vermöglichen und vornehmern Klasse der bürgerlichen Einwohner gehörten, sonst wären sie wohl schwerlich in einem fast erblichen Besitze der städtischen Aemter und Würden geblieben. Diese Continuität des bevorzugten bürgerlichen Standes stimmt aber mit dem Wesen des römischen Decurionats unverkennbar überein.

Die Städte am Oberrhein, die nicht von Municipien ihren Ursprung hatten, wurden im Mittelalter aus vier andern Ursachen gegründet, sie entstanden nämlich 1) aus klösterlichen Colonien, 2) aus den Vorburgen der Edelleute, 3) aus Dörfern, die zu Städten gemacht wurden, 4) aus ursprünglich städtischen Anlagen, entweder auf eigenem Boden des Gründers oder in der Gemarkung eines schon vorhandenen Dorfes. Dieser Ursprung war vom römi-

schen Alterthum ganz verschieden, daher auch ihre Verfassung. Die erste Art entstand durch die alten Benedictiner-Klöster, um die sich ihre Hörigen ansiedelten und mit der Zeit Städte bildeten. So geschah es zu S. Gallen, Ellwangen, Weißenburg, Seligenstadt, Gengenbach, Murbach, Mosbach und anderwärts, und wo die Ansiedlung nicht zu einer Stadt sich vergrößerte, gab es Dörfer, wie bei Schuttern, Schwarzach und Lorsch. Die zweite Art entstand dadurch, daß man die Burg und das darunter liegende Dorf mit einer Ringmauer umgab, und so eine Stadt mit einer Citadelle machte; die dritte Art nannte man bei den Romanen villam francam facere, ein Freidorf machen, welches ebenfalls eine Ringmauer und städtische Verfassung bekam. Zur vierten Art gehört z. B. Freiburg i. B.

Die Abtheilung der Einwohnerschaft war in diesen jüngeren Städten dieselbe wie bei den älteren und den römischen Municipien, und gieng auch in die Dörfer herab; römisch municipes et incolae (L. 6 §. 5 und L. 18 §. 22 D. 50, 4), altstädtisch cives et incolae (L. 34 D. 50, 1), kleinstädtisch burgenses et habitatores, dörflich coloni et homines. Die erste Abtheilung bestand aus der erblich an- und eingesessenen Bürgerschaft, aus dem seßhaften Kern der Bewohner, die zweite aus Leuten, die nur ihren Wohnsitz in dem Orte hatten, coloni et homines sind Hübner und Taglöhner, die noch an manchen Orten als Bauern und Taglöhner bestehen. Da die Einwohner schwören mußten, für die Dauer ihres Aufenthalts nach den städtischen Vorschriften zu leben, so hieß man sie in der romanischen Schweiz jurati. Fremde und Ankömmlinge (peregrini et advenae) gehörten so wenig zur bleibenden Einwohnerschaft als die Beamten, die der Herr jederzeit wechseln konnte, so lang sie in diesem Verhältniß blieben und das Bürgerrecht nicht erwarben [16].

Da solche Städte nicht von den Einwohnern selbst gegründet wurden, sondern von ihren Grundherren, so hieng ihre Verfassung von diesen ab, die Einwohner blieben denselben zu Diensten und Abgaben verpflichtet. Die Verfassung solcher Städte konnte daher anfänglich nur zwei Grundlagen haben, nämlich einestheils das Weisthum des hörigen Colonats, anderntheils die Entlehnung einzelner Statuten von den älteren Municipien, die Uebertragung der Stadtrechte. Beide Bestandtheile treten auch deutlich hervor, wenn man den Inhalt dieser Stadtverfassungen untersucht. Da dieser Gegenstand aber sehr weitläufig ist, so muß ich mich auf einige Proben beschränken.

Vergleichung der Stadtrechte mit den Weisthümern.

Die Anführung der romanischen Stadtrechte geht auf die Mémoires et documents de la société d'histoire de Genève, tome XIII p. 2, wo sie beisammen stehen, und die Anführung der Weisthümer auf die Grimmische Sammlung und diese Zeitschrift. Ich habe absichtlich die romanischen Stadtrechte berücksichtigt, weil ihre Uebereinstimmung mit den teutschen Weisthümern eine merkwürdige Thatsache ist. Sie muß aber auch bei den teutschen Stadtrechten beachtet werden.

1. Ungestörter Wohnsitz Jahr und Tag gibt Stadtbürgerrecht und auf dem Lande Einwohnerrecht.

Stadtr. v. Aubonne §. 17. Evian §. 1. Seyssel §. 1. Rumilly §. 1. Lullin §. 39. Yvoire §. 4. Laroche §. 1. Thônes §. 1. Annecy §. 16. Sallanches §. 22.

Grimm. 1, 8. 44. 154. 362. 415. 424. 461. 2, 29. 31. 38. 43. 44. Ztschr. 8, 148. 12, 267. Mancipia, que in prefata villa *anni spacium compleverint*, ad extera placita nec veniant, nec citentur, domno suo annuatim et in morte sua debitam persolvant justiciam. Von 1197. Beyer's mitt.-rh. Urk.B. 2, 214.

2. Bürger und Bauern haben Wegzugsfreiheit.

Stadtr. v. Aubonne §. 18. Evian §. 1. Cruselles §. 1. Seyssel §. 1. Rumilly §. 2. Cluses §. 34. Bonne §. 36. Laroche §. 2. Thones §. 2. Annecy §. 2.

Gr. 1, 8. 13. 171. 2, 27. 46. 58. 76. 83. 92. 1, 150. 168. 362. 406.

3. Der Abziehende erhält sicheres Geleit.

Stadtr. Aubonne §. 20. Evian §. 1. Gex §. 38. Rumilly §. 2. Sallanches §. 24. Ztschr. 8, 148. Gr. 1, 365. 366.

4. Der wegziehende Bürger muß sein Haus dem Herrn der Stadt zum Kaufe anbieten um einen geringern oder denselben Preis, den ein Dritter geben will. Ebenso der Bauer sein Gut dem Grundherrn oder den Genossen.

Stadtr. Aubonne §. 19. Evian §. 2.

Gr. 1, 8. 172. 2, 21. 4, 8. 12. 17. 20. 21. 29. 89. 134. 142. 293. 1, 25. 42. 158. 159. 164. 277. 461. *Gudeni* syll. p. 229. Ztschr. 6, 239. Beyer's mitt.-rh. U.B. 2, 260.

5. Der Hausfrieden gilt für Stadt und Land, die Heimsuche ist verboten.

Stadtr. Evian §. 12. Cruselles §. 24. Rumilly §. 11. Cluses §. 48. Lullin §. 57. Bonne §. 50. Chatelard §. 8.

Gr. 1, 282. 2, 6. 47. 4, 288. Ztschr. 17, 149.

6. Bannwein, Bannmühlen und Bannbackhäuser in Städten und Dörfern.

Stadtr. Evian §. 15. 26. Cluses §. 19. 27. 40. Lullin §. 48. Bonne §. 43. Thonon §. 3. Yvoire §. 11. 24. Rumilly §. 38. Sallanches §. 30. Kirchberg §. 29. 30. 32 (Ztschr. 16, 50).

Gr. 1, 458. 2, 3. 17. 19. 38. 36. 42. 44. 59. 15. 25. 86. 4, 6. 93. Ztschr. 12, 269. 17, 184.

7. Periodische Prüfung von Maß und Gewicht.

Stadtr. Evian §. 16. Cruselles §. 8. Seyssell §. 9. Rumilly §. 13. 14. Sallanches §. 2. Cluses §. 29. Bonne §. 33. Chatelard §. 11. Laroche §. 23. Thones §. 22. Annecy §. 21.

Gr. 1, 150. 2, 3. 15. 30. 52.

8. Dem Hausmiether, der seinen Zins nicht bezahlt, darf der Eigenthümer die Hausthüre zuschließen oder wegnehmen; in den Dörfern wird wegen Nichtbezahlung einer Strafe 2c. das Haus entweder zugeschlossen, oder ein Pfahl, Stecken und Zwirn vor die Thüre geschlagen.

Stadtr. Bonne §. 62. Cluses §. 59. Laroche §. 15. Thones §. 13. Annecy §. 14. Sallanches §. 49.

Gr. 1, 276. 405. 2, 38.

9. Der Herr hat Herbergsrecht in Stadt und auf dem Lande.

Stadtr. Aubonne §. 5. Rumilly §. 39. Cruselles §. 29. Kirchberg §. 41 (Ztschr. 16, 51).

Gr. 2, 3. 4, 1. 3. 11. 22. 31. 91. 293. Ztschr. 17, 161. 181. 2, 55. 12, 271.

10. Die Verlassenschaft intestat verstorbener Fremden muß Jahr und Tag aufbewahrt werden.

Stadtr. Evian §. 5. Cluses §. 55. Lullin §. 64. Bonne §. 58. Cruselles §. 2. Seyssel §. 2. Rumilly §. 4. Chatelard §. 3. Laroche §. 7. Thones §. 6. Annecy §. 6.

Gr. 2, 29. 31. 42. 44. 55.

11. Auch die Pfänder werden eine bestimmte Zeit lang aufbewahrt.

Stadtr. Aubonne §. 3. 26. Gex §. 21. Thones §. 55.

Gr. 1, 7. 32. 4, 2. 13.

12. Bürger und Bauern haben eine bestimmte Pflicht, mit ihrem Herrn bewaffnet auszuziehen.

Stadtr. Aubonne §. 1. Evian §. 20. Cruselles §. 9. Seyssel §. 12. Rumilly §. 17. Gex §. 4. Cluses §. 50. Lullin §. 59. Bonne §. 52. Yvoire §. 28. Chatelard §. 14. Laroche §. 27. Thones §. 25. Annecy §. 25. Kirchberg §. 31 (Ztschr. 16, 50).

Gr. 1, 44. 280. 2, 3. 15. 23. 65. 83. Ztschr. 1, 12. 12, 271.

13. Injurien und Schlägereien werden mit Geldstrafen gebüßt.

Stadtr. Evian §. 10. Aubonne §. 6. Cruselles §. 7. Seyssel §. 7. Rumilly §. 9. Gex §. 7. 10. Cluses §. 23 flg. Lullin §. 27 flg. Bonne §. 20 flg. Yvoire §. 10. 20. Chatelard §. 8. Laroche §. 20. Thones §. 18 flg. Annecy §. 19.

Gr. 2, 5. 47. Ztschr. 17, 149 flg. 1, 13. 12, 273.

14. Der Bezirk der Stadtfreiheit und des Burgbanns wurde festgestellt wie der Gerichtsbezirk auf dem Lande.

Stadtr. Evian §. 32. Gex §. 85. Sallanches §. 66. Lullin §. 1. Bonne §. 1. Yvoire §. 9.

Gr. 1, 38. 93. 103. 161. 2, 14. 4, 286.

15. Recht der Eichelmast und der Waldnutzung für Brenn- und Bauholz.

Stadtr. Aubonne §. 15. 22. Evian §. 52. 53. Lullin §. 3. Bonne §. 3. Gr. 1, 35. 164. 432. 453.

16. Es wurde vorgeschrieben, wie viel Gewinn ein Bäcker oder Wirth an seiner Waare nehmen durfte.

Stadtr. Cluses §. 65. Lullin §. 71. Bonne §. 66.

Gr. 1, 155. 416. 451. 4, 282. Kommt auch beim Futterhandel im Würzburger Stadtrecht vor. 1342. Archiv für Unterfranken 11, 95. Den Wirthen zu Wolfach wurde 1624 vom Stadtrath bewilligt, daß sie von der Maß Wein nicht mehr als 4 ₰ Rappenwährung zu Gewinn nehmen durften. Prot. S. auch Stadtordnung v. Hüfingen §. 16 im Bd. 15, 428.

Unter obigen Bestimmungen weisen einige auf das römische Recht zurück, weil eben die Weisthümer auch römische Rechtssätze enthalten, wie beim Hausfrieden (Ztschr. 17, 143), bei den Backhäusern (L. 18 §. 12 D. 50, 4), beim Herbergsrecht (munus hospitis in domo recipiendi. L. 3 §. 14. L. 18 §. 29 *ibid.*), beim Maß und Gewicht (L. 13 §. 8 D. 19, 2), bei den Weinpreisen (C. 3. cod. Theod. 11, 2), bei den Waldwaiden (L. 20 §. 1 D. 8, 5), bei der Eichelmast (glandem depasci. L. 9 § 1 D. 10, 4).

Ich habe oben erwähnt, daß die syndici mit diesem Namen in den romanischen Städten vorkommen. Diese Beamten führen nicht nur durch ihren Namen, sondern auch durch ihre Anzahl und ihre Geschäfte auf römische Einrichtungen zurück und hängen mehr mit der Dorfverwaltung zusammen als mit den alten Municipien. Nach ihrem Namen probi viri wurden sie in den Städten der westlichen Schweiz aus der besseren Klasse der Bürger genommen, ihre Bezeichnung Räthe (conseillers), Procuratoren und Oekonomen beweist, daß sie Verwaltungsbeamten der Städte waren, ihre regelmäßige Anzahl von vier Männern weicht aber von der alten Municipaleinrichtung ab und kommt bei den Dörfern vor. Es hat dieß wohl seinen Grund darin, der Herr der Stadt behielt sich seine Oberherrlichkeit und Gerichtsbarkeit vor, für die städtischen Beamten blieb daher die ökonomische Verwaltung der Gemeinde übrig, welche durch das Quatuorvirat wie auf dem Lande geführt wurde, besonders wenn die Städte noch klein waren [17].

Um die städtische Verfassung in ihrem Bestande zu handhaben, mußte man hauptsächlich auf die persönlichen Eigenschaften derjenigen sehen, welchen die städtischen Aemter übertragen wurden. Man

befolgte dabei zwei Grundsätze: 1) Ausschluß der Doppelherrigkeit, 2) Reihenfolge oder Turnus der Aemterbesetzung. Nach dem Erfahrungssatze, daß Niemand zu gleicher Zeit in derselben Sache zweien Herren dienen könne, schloß man die Herrendiener von den städtischen Aemtern aus, damit sie bei widerstreitenden Interessen ihres Herrn und der Stadt nicht auch mit ihren Pflichten in Widerstreit geriethen. Diese Maßregel befolgten schon die Römer in ihrer Provincialverwaltung, indem sie ihren Oberbeamten verboten, Grundeigenthum oder sonstige Rechte in ihrer Provinz zu erwerben, wodurch sie ihres Vortheils wegen die Unparteilichkeit der Verwaltung verletzt hätten [18]. Aus demselben Grunde nahmen manche Domstifter keine Bürgerssöhne ihrer Stadt zu Mitgliedern an, damit sie nicht bei entstehenden Streitigkeiten mit der Stadt einen Zwiespalt in ihrer Corporation selbst verursachten. Dieser gegenseitige Ausschluß des Herren- und Städtedienstes war ein Resultat der Erfahrung und kann deshalb nicht nach der Doctrin einer Staatstheorie beurtheilt werden. Auch die Reihenfolge der Aemterbesetzung war, wie oben bemerkt, eine altherkömmliche Maßregel der Römer, um den Ehrgeiz der Bewerber in Schranken zu halten, und durch die Stufenfolge der Aemter jedem die nöthige Erfahrung für die größere Wirksamkeit in höheren Stellen zu verschaffen.

Mit der Reihenfolge der städtischen Aemter hieng ihr jährlicher Wechsel zusammen, wodurch die Mitglieder des Gerichts und Rathes abwechselnd auf andere Stellen übergiengen, neue und alte Stadträthe unterschieden wurden. Der Stadtrath wurde hie und da zweimal im Jahre gewechselt, wie zu Lucern, oder das Stadtgericht viermal im Jahre neu besetzt, wie zu Basel, demgemäß auch vier Bürgermeister, sogar in kleinen Städten, wie in Eberbach, vorkommen, die vierteljährig im Amte blieben [19]. Dieser Wechsel hatte einen ökonomischen und politischen Grund, man wollte den Beamten die Zeit für ihre eigenen Geschäfte nicht zu sehr beschränken, ihnen aber auch keine Gelegenheit geben, eine lange Amtsdauer für ein ehrgeiziges Ueberstreben zu benützen.

Die Stadtverfassung zu Köln war im Jahr 1258 schon in mancher Beziehung zerrüttet, wie der Proceß zwischen dem Erzbischof und der Stadt von jenem Jahre beweist, den man zwar durch ein Schiedsgericht beendigte, dessen Aussprüche aber keinen wirksamen Vollzug enthielten. Das Scheffenthum zeigte bereits einen großen Zerfall durch die Bestechlichkeit der Ergänzungswahlen zu

den erledigten Scheffenstühlen, und die willkürliche Verzögerung oder auch Verweigerung der Urtheilsprüche. Die Gewinnsucht hatte sich des ganzen städtischen Lebens bemächtigt und zeigte ihre üblen Folgen in den amtlichen und häuslichen Verhältnissen [20]. In der Organisation lag damals so wenig ein Schutz gegen die moralische Auflösung der Stadtgemeinde wie jetzt, und die Zerrüttung hielt gleichen Schritt mit der Rührigkeit des Verkehrs, der wachsenden Bevölkerung und den vermehrten Bedürfnissen.

In den großen Rheinstädten, wozu Köln gehörte, war die größere Anzahl der Rathsmitglieder und der städtischen Aemter dem Anschein nach kein Mißverhältniß zur Bevölkerung, aber in kleineren Städten und Flecken war dieß der Fall [21]. So hatte z. B. Worms 40 Stadträthe im Jahr 1216 (*Gudeni* syll. p. 94), wo der Umfang und die Einwohnerzahl der Stadt nicht so groß waren wie jetzt. Bei noch kleineren Städten, wie z. B. Gengenbach, sind 26 Mitglieder der beiden Stadträthe eine unverkennbare Ueberzahl, ja die gewöhnliche Zahl der Zwölfer erscheint schon für manche Städtchen zu groß [22]. Man trifft aber auch in den oberitalischen Städten des Mittelalters diese Vielheit städtischer Aemter und Würden an, wie im Rheinlande, ja sogar in den lombardischen Dörfern, und es ist noch nicht ausgemacht, ob diese Einrichtung der städtischen Magistratur von den Römern oder den Langobarden herrührt [23].

Da die meisten städtischen Aemter nur ein Jahr dauerten, so ist es begreiflich, daß man bei ihrer jährlichen Erneuerung direkte Wahlen der Mitglieder zu vermeiden suchte, denn dieß hätte schon wegen der Vielheit der Aemter der Gemeinde große Mühe und Zerwürfnisse gemacht, daher man indirekte Wahlen einführte und sie so genau abstufte, daß wo möglich keine Partei oder Verwandtschaft in der Neuwahl der Mitglieder das Uebergewicht erhielt [24]. Ueberdieß wurden die jährlichen Aemter in der Regel auf einen Tag gewechselt, man durfte also den festbestimmten Amtsantritt nicht durch direkte Volkswahlen und deren Zwischenfälle verschieben, um die städtische Verwaltung nicht zu unterbrechen, und wo man Patricier hatte, mußte deren actives und passives Wahlrecht den Bürgerlichen gegenüber genau begränzt werden [25].

Da die Verwaltung der städtischen Einnahmen und Ausgaben ein Hauptzweck der Stadtverfassung war, und damit das ökonomische Dienstpersonal der Städte zusammenhieng, so ist es nöthig, darüber noch einige Nachweise zu geben.

Man muß innere und äußere Oekonomie unterscheiden, jene be-

trifft die städtischen Finanzen, diese die Steuern. In kleineren Städten führten die Bürgermeister die innere Oekonomie und Rechnung, wie z. B. in Wolfach, wo ihre Rechnungen von 1548 an noch vorhanden sind; in größeren Städten ein besonderer Rechner, wie z. B. in Konstanz, aber unter Abhör von Bürgermeister und Rath. Die äußere Oekonomie bestand bei den Reichsstädten in einer Reichssteuer, bei den mittelbaren Städten in der Bet oder Grundsteuer [26]. Beide Steuern machten eine Umlage nöthig, wozu besondere städtische Beamten als Taxatoren und Peräquatoren aufgestellt wurden. Diese Leute hieß man im Elsaß Gewerffer, weil man die Bet Gewerf nannte, indem sie nicht auf einmal, sondern in zwei Terminen bezahlt wurde, die man im Breisgau Würfe hieß. Nach dem alten Dorfbuch von Epfich f. 35 (im Präf.-Arch. zu Straßburg) war im Jahr 1463 das Gewerf sowohl die Grund- als Vermögenssteuer, wurde jährlich zweimal, im Februar und Herbst, umgelegt, und man nannte die Einwohner, welche die Steuer einzogen, auch Gewerfer. Mit dem ersten Termin stimmt überein, daß die Gewerfer zu Colmar jährlich auf Lichtmesse (2. Febr.) abrechnen mußten [27]. Gewerf wird daher auch im Allgemeinen mit tributum übersetzt.

In den alten Stadtrechnungen kommen zuweilen nicht nur Leibrenten vor, sondern auch ewige Zinse oder Gülten, die jetzt aus den Privatverträgen verschwunden sind, weil man im Steuerwesen darauf sehen muß, nur temporäre Schulden oder Lasten auf das Privateigenthum zu erlauben, indem eine ewige Schuld seinen Werth und demgemäß seinen Steuersatz vermindert. Aus diesem finanziellen Zweck hat man die Ablösung solcher ewigen Zinse bewirkt. Dagegen sind die Gülten in den Staatshaushalt übergegangen, wo man sie Renten heißt, deren Kapital nicht mehr zurückbezahlt wird, wie auch bei den alten Gültverträgen, und für deren Unterpfand entweder Staatseigenthum gegeben oder nur eine Schuldverschreibung ausgestellt wird. Die Staatsgläubiger sind demnach die Kapitalisten und der Staat ihr Rentenzahler oder ihr Gültpflichtiger, wie der Gültschuldner des Mittelalters seinem Darleiher gegenüber, das Verhältniß der Personen ist nur von einem privaten zu einem öffentlichen geworden. Ich habe schon früher (Bd. 17, 132) eine andere Parallele nachgewiesen, das Mortuar hat als Privatlast aufgehört und ist in die Steuerlast der Erbschaftsaccise übergegangen. Für die historische Entwicklung des Finanzwesens sind diese Thatsachen von Wichtigkeit.

Damit man von dem Umfang des städtischen Haushaltes früherer Zeit eine Vorstellung erhalte, habe ich Auszüge aus einigen Stadtrechnungen unten mitgetheilt, denn dieser Gegenstand ist so weitläufig, daß man sich auf wenige Proben beschränken muß [28]. In Friedenszeiten hatten wol die meisten Städte Ueberschüsse der Einnahmen, wie sich aus diesen Auszügen ergibt, über die Anlage und Verwendung derselben habe ich aber keine Nachricht, indem die Rechnungen nichts davon sagen. Von den städtischen Beamten hatte in der Regel der Stadtschreiber den größten Gehalt, weil es viele Schreibereigeschäfte gab, die Erfahrung und Geschäftsgewandtheit erforderten und fast alle Zeit dieses Beamten in Anspruch nahmen [29].

Durch Beschluß des alten Rathes zu Offenburg vom 5. Dec. 1590 wurde den Zwölfern des neuen Rathes bewilligt, daß ihre Witwen die Steuer- und Wachtprivilegien ihrer verstorbenen Männer sammt dem Steuerholz so lang fortgenieszen sollen, als sie sich nicht wieder verheiraten. Der Grund dieser Witwenunterstützung war, daß die Amtsgeschäfte der Zwölfer sich sehr vermehrt hatten, und sie außer dem Steuerholz höchstens 2 Pfd. ₰ Gehalt bekamen, der sich durch die jährlichen Kosten der Rathsmahlzeit bedeutend verringerte [30].

Die politischen Rechte, die manchen Städten von dem Reichsoberhaupt verliehen wurden, hatten entweder Einfluß auf ihre Verfassung oder nicht, in diesem Falle gehören sie nicht zur städtischen Verfassungsgeschichte, sondern zur Reichsgeschichte, wie z. B. das Privilegium mancher Städte, welche nicht durch untergeordnete Reichsbehörden in die Acht erklärt werden durften, was die Verfassung nicht berührte.

[1] Ich füge dieser Untersuchung auch die Angabe einiger neuesten Abdrücke von Stadtordnungen hier bei. Die alten Stadtrechte im Umfang des ehemaligen Bistums Genf sind herausgegeben von Lullin und Le Fort in dem Recueil des franchises et lois municipales des principales villes de l'ancien diocèse de Genève im 13ten Bde. part 2 der Mém. de la société hist. de Genève. Stadtgründung von S. Prex 1234. Cartul. de Lausanne p. 270. Stadtrecht von Arau 1283. Gesch. Fr. 1, 63. Von Sursee 1299 p. 68. Von Nidda 1311. Baur, hess. Urk. 1, 321. Von Neuveville 1368. *Trouillat* 4, 261. Von Biel 1388. *Trouillat* 4, 498 flg. Privilegien von Hirschhorn 1425. Baur, hess. Urk. 4, 88 flg.

[2] Statuti della città di Trento, di *Tommaso Gar*. Trento 1858. Einl. S. 3. Fra le varie opinioni, che coronno tuttavia intorno all' origine degli statuti municipali in Italia, noi ci sentiamo decisamente inclinati a quella che ammette, quanto al fondo, *una immediata continuità della costituzione municipale romana*, fusa colle antichissime consuetudini del paese, *e mo-*

dificata più o meno, dopo la caduta di Roma, *dalle influenze delle successive invasioni.* E siamo sì lungi dall' acconsentire su questo punto all' asserzione di Bethmann-Hollweg e di Hegel, i quali pretessero di aver dimostrato esser tutta germanica la origine delle libertà municipali d'Italia, *che anzi crediamo fermamente essere essa romana anche per le maggiori città di Germania, e specialmente per quelle che giacciono appresso il Reno,* ove il consiglio municipale, introdottovi dopo il mille, ha tutta l'aria di imitazione dell' ordine romano dei Decurioni.

Eine gründliche Schrift, aus der man viele Vergleichpunkte ziehen kann, ist folgende: Essai sur l'administration municipale des Romains, par *Migneret.* Paris 1846. 8. Der Verfasser sagt in der Vorrede: De toutes les institutions modernes, l'organisation municipale est celle *qui s'est le mieux assimilée le droit romain,* et en comparant notre système au régime romain, *on est étonné de la conformité qui les réunit,* du petit nombre de principes nouveaux que les siècles ont introduits, et du peu que les moeurs et les sociétés modernes ont ajouté à cette partie du droit. Was er Assimilation heißt, nenne ich Nationalisirung.

Die teutsche Literatur dieser Streitfrage ist vollständig angeführt in Lambert's Entwicklung der deutschen Städteverfassungen im Mittelalter. Halle 1865. Thl. 1, S. 11 flg.

[3] Ueber die Geltung des römischen Rechts in Teutschland ist obige Stelle des Sidonius nicht die einzige, denn schon unter Caracalla wird eine appellatio ex Germania erwähnt. L. 48 D. 35, 1.

[4] In einer Weißenburger Urkunde von 737 werden zwei freigelassene Weiber unter das municipium vel defensio des Klosters Weißenburg gestellt (Traditt. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 154). Municipium steht hier statt mundiburdium, welche Bedeutung Dü Cange nicht hat, die Verwechslung konnte nur dadurch entstehen, daß im municipium die Einwohner frei waren, und das Kloster, welches ebenfalls nur aus Freien bestand, damit gleichgestellt wurde. Die römische Bedeutung von respublica als Stadtgemeinde (L. 2 D. 43, 9. L. 3 §. 15. L. 4 §. 3 D. 50, 4) wurde im Mittelalter verändert, man verstand darunter zwar auch noch die Gemeinde, aber auch die Stadtverwaltung und das Stadtgericht. Ztschr. Bd. 13, 120 flg. Ueber die Bedeutung als Staat s. Ztschr. 11, 297. Coblenz wird respublica genannt. 1198. Beyer, mitt.-rh. Urk.B. 2, 216. Die Stellen in den Pandecten, welche den Einwohnern der Municipien nur beschränkte Rechte zugestehen, fallen vor die Zeit der Constitution Caracalla's, wie L. 1 §. 22 D 41, 2. L. 56 D 7, 1, und jene, welche diese Rechte erweitern, sind später, wie L. 2 D. 41, 2. Zu Genf gab es ein Collegium von sechs Männern (sexviri), deren Namen auf einem Steine stehen, welcher auf dem Domplatze ausgegraben wurde, wonach es scheint, daß die sechs Männer priesterliche Personen waren, nach Art der Seviri augustales in Rom. Nach ihren Namen waren zwei Verwandte in dem Collegium. Eine Abbildung des Steines in den Mém. de la soc. de Genève 8 pl. I. No. 5. Die Seviri augustales kommen auch auf mehreren Denksteinen am Rheine vor, und das sacerdotium provinciae in der L. 17 D. 50, 4.

[5] S. Steiner, röm. Civitätsrechte in der Wetterau, im Arch. für hess. Gesch. 2, 106 flg.

[6] L. 122 D. 30, 1.

[7] Die Stelle des h. Hieronymus: Rheni *semibarbarae* ripae, (Epist. 3, 5) bezieht sich auf die Jahre 400 bis 407, als der Oberrhein schon die Gränze zwischen den Teutschen und Römern war, indem jene bereits das rechte Ufer besetzt hatten und die römische Herrschaft nur noch auf dem linken bestand. Hieronymus war am Rheine bekannt, denn er lebte eine Zeit lang in Trier und schrieb dort Bücher ab. Epist. 5, 2. Vergl. meine bad. Urgesch. 2, 335.

[8] Propria lex civitatis. L. 21 §. 7 D. 50, 1. Auch lex civitatis et mos. L. 18 §. 27 D 50, 4. Häufig lex municipalis. L. 25 D. 50, 1. L. 3 D. 50, 3. L. 11 §. 1 D. 30, 4. L. 3 D. 50, 9. und lex loci. L. 5 §. 1 D. 50, 6 *Raynouard* hist. du droit municipal en France 1, 31 flg.

[9] L. 26 D. 50, 1. Daher auch Beschränkungen wie folgende: Duumviris non concessum est, jurisdictionem suam defendere poenali judicio. L. 1 D. 2, 3. Conventione duumvirorum jus publicum mutari non potest. L. 1 §. 9 D 27, 8. Die Decurionen sind wohl einfach de curia genannt worden, die Herleitung des Namens bei Pomponius L. 239 §. 5 D 50, 16 scheint mir nicht sprachgemäß: decuriones quidam dictos aiunt ex eo, quod initio, quum coloniae deducerentur, decima pars eorum, qui deducerentur, consilii publici gratia conscribi solita sit.

Im Mittelalter hieß man das Imperium bannus, jetzt Hoheitsrecht, bei den Romanen in der Schweiz kommt auch bampnum, bamnum vor, wie im Stadtrecht von Evian §. 28. Der Begriff ist Herrengebot und -Verbot. Daher heißt bannus et defensio nemoris per officiatos domini Forsthoheit. Baur's Urk.B. v. Arnsburg p. 371. Bannus et defensio (d. i. *défense*) steht oft beisammen. Bei *Matile* mon. de Neuchatel 1, 304 erscheint auch die Form bagnus, bei *Hisely* cart. d'Oujon p. 8 die gewöhnliche bannus. Wenn man von bischöflichen Städten redet, so ist nicht zu übersehen, daß die Kirche nach römischem Rechte lebte, was doch wohl nicht ohne die Fortdauer römischer Einrichtungen geschehen konnte.

[10] Senatores heißen sie in der L. 2 §. 4 D. 50, 2. und senatores provinciae stehen bei *Rozière* recueil des formules 1, 489.

[11] Is, qui non sit decurio, duumviratu vel aliis honoribus fungi non potest, quia decurionum honoribus plebeii fungi prohibentur. L. 7 §. 1 D. 50, 2. S. auch L. 12 D. 49, 1. L 3 §. 13 D. 15, 1. L. 13 §. 1 D. 48, 10. Cessantibus legitimis etiam spurii ad decurionatum, *et re et vita honesta,* recipientur. L. 3 §. 2 D. 50, 2. Auch Groß- und Kleinhändler konnten Decurionen werden. L. 9. 12 *ibid.*

[12] L. 2 pr. D. 50, 2. Daher war ein album decurionum nöthig. D. 50, 3. Pensionen für verarmte Decurionen. L. 8 D. 50, 2. Vgl. L. 1 D. 50, 2.

[13] L. 12 D. 49, 1. Daher heißt es: magistratus in municipio *creatus.* L. 9 D. 50, 4. Ueber die Stufenfolge der Aemter s. L. 14 §. 5. 6. *ibid.* Ueber die Abstimmung L. 6 §. 1, 5 D. 50, 2. L. 1 D. 50, 3. Magistratus municipalis. L. 1 §. 6. L. 4 D. 11, 4.

[14] L. 6 §. 1 D. 3, 4. D. 50, 4 passim. Archiv für österr. Gesch. 26, 250.

[15] Der praefectus urbi hatte die Fleischpolizei. L. 1 §. 11 D. 1, 12. Vgl. mit L. 10 D. 1, 18. Ueber die Erhebung der Steuern durch die Decurionen s. L. 17 §. 7 D. 50, 1 und L. 3 §. 11 D. 50, 4, denn es galt auch für die Städte der allgemeine Satz: In causa tributorum esse reipublicae nervos ne-

mini dubium est. L. 1 §. 20 D. 48, 18. Der städtische Rentmeister wurde auch kurzweg curator reipublicae genannt. L. 2 §. 4 D. 50, 8. L. 3 §. 3 und L. 9 ibid.

16 Stadtrecht von Thones: burgenses, jurati sive habitatores. §. 10, 11, 14, 15. Stadtr. v. Aubonne §. 17. Evian §. 1. Die Einwohner des Dorfes Arosio bei Mailand bestanden im J. 1270 aus nobiles und vicini, d. h. Bauern. *Osio* documenti dipl. 1, 16 flg. Es ist bemerkenswerth, daß unser Wort Nachbar in seiner ursprünglichen Form nahgebur, d. i. vicinus rusticus vel habitator, auf einen ähnlichen Grund zurückführt, der wol bis zum römischen miles et paganus hinaufreicht. Ztschr. 18, 399. Nobiles et vicini auch in Mailand. 1275. *Osio* 1, 23. In Sesto 1, 60 und anderwärts p. 68. Meliores de villa gab es auch am Rhein. Beyer's mitt.-rh. Urk.B. 2, 181. Zu Speier nannte man das temporäre Recht des Wohnsitzes oder Aufenthalts in der Stadt im 17. Jahrh. Unterschleif, was auf den Begriff von subterfugium zurückweist.

17 Quatuor probi viri als Stadtrath. Stadtr. v. Sallanches §. 2. quatre conseillers. v. Ger §. 77. Sie hießen auch syndici. v. Evian 1324 §. 2. Sie waren procuratores et yconomi ville. Stadtr. v. Cluses §. 4. Sie wurden jährlich gewählt. Quatuor probi homines sindici. Stadtr. v. Lullin §. 4. v. Bonne §. 4. v. Laroche §. 9. quatuor probi ad tractandum rempublicam et ad exercendum negotia communia. v. Thones §. 8. Sie hießen auch sindici. §. 9. v. Annecy §. 8. Zu Saarbrücken wurden jährlich 4 Männer gewählt und 4 zu S. Johann und daraus 1 Maier, 6 Scheffen und 1 Heimburge gemacht. 1321. Grimm, Weisth. 2, 1. Ueber die vier Dorfmänner s. Ztschr. 7, 268 flg. 8, 408. Grimm, Weisth. 1, 177. 179. 4, 299. Sechs Männer waren zu Nierstein und Derheim zur Gemeindeverwaltung mit den Scheffen bestellt. 1478. Baur, hess. Urk. 4, 228.

18 Qui officii causa in provincia agit vel militat, praedia comparare in eadem provincia non potest. L. 62 D. 18, 1. Die Oberbeamten in den Provinzen durften dort nichts erwerben. L. 46 §. 2 D. 49, 14. Kein Staatsbeamter durfte eine Frau aus der Provinz seines Amtes heiraten, sonst fiel das Vermögen seiner Frau dem Fiscus anheim. L. 2 §. 1 D 34, 9.

Es war consequent, daß man solche Verbote auch auf die städtischen Magistrate in den Provinzen ausdehnte. Denn die Decurionen waren von gewissen Pachtverträgen ausgeschlossen, bei welchen ihr amtliches Verhältniß zu Unterschleifen führen konnte (L. 4 D. 50, 2), daher besonders vom Pachte der Stadtgüter und -Zölle (L. 6 §. 2 ibid. und L. 2 §. 1 D. 50, 8), denn da man städtische Güter zu Erblehen gab (L. 1 D. 6, 3), so war es der Vorsicht gemäß, die Decurionen davon auszuschließen. Die respublicae hatten auch Gärten, die sie in Pacht gaben. L. 30 §. 1 D. 32, 1. Es verdient Aufmerksamkeit für die praktische Beurtheilung dieser Erfahrungen, wenn ähnliche Bestimmungen in teutschen Stadtrechten vorkommen. So war es zu Löwen 1323 allen städtischen Dienern und Beamten verboten, während ihres Dienstjahres Getränke auszuschenken, Wirthshäuser zu halten, Mühlen zu besitzen, zu pachten oder Theil daran zu haben. *Molani* hist. Lovan. ed. De Ram 2, 1240. 1243. Die Stadträthe durften auch keinen Antheil an der Accise nehmen. S. 1249.

19 Geschichtsfreund der 5 Orte der Schweiz 1, 162. Schnell, Basler Rechtsquell. 1, 84. Ztschr. 4, 164 flg. Zu Burgdorf im Kant. Bern waren auch 4

consules im Jahr 1297. Soloth. Woch.Bl. 1833 p. 256. Zwei Bürgermeister waren gewöhnlich auch in kleinen Städten wie zu Germersheim (Urk. v. 1451), sogar in Dörfern. Zu Mainz werden judices (richter) und consules (ratmanne) unterschieden. 1294. *Würdtwein*, dipl. Mogunt. 1, 41. 43. Zu Böhl, Lachen und Meckenheim war in jedem Orte ein Schultheiß, aber zwei Bürgermeister. 1577. Ebenso zu Ruppertsberg und Geinsheim.

[20] S. Ennen und Eckertz Quell. zur Gesch. d. Stadt Köln 2, 380 flg. Im 14. Jahrh. wurde der politische Zerfall durch die Empörungen der Städte noch größer. Ich verweise nur auf die umständliche Wahlordnung der Schöffen, Rathsherren und Bürgermeister, auf die Begränzung der politischen Rechte der Patricier und Zünfte und auf die Zerwürfnisse der Zünfte unter sich, wie sie in der Stadtordnung von Löwen von 1360 hervortreten. *Molani* hist. Lovan. ed. *De Ram* 2, 1270 flg.

[21] Zu Köln wurden jährlich 15 Edelleute in den engen Rath gewählt, darunter waren 6 Scheffen. Von den zwei Bürgermeistern war einer Scheffe, und im Ganzen 15 Schöffen. 1334. Lacomblet Urk.B. des Niederrheins 3, 232. — Stadtrath zu Straßburg in einer Urk. v. 1309. Vgl. Ztschr. 5, 392 flg. Rudolf Zoller, Herr Peter Stubenweg, Herr Wetzel Broger, Herr Johann von Wolfgangesheim die vier Meister, Herr Hetzel Marr, Herr Gösselin von Kagenecke, Herr Hug Schöp, Hr. Joh. Panphilin, Hr. Nikolaus Tuscheman, Hr. Joh. Viviantz, Hr. Joh. v. Schaftoltzheim, Hr. Hoyer, Hr. Turant, Hr. Ludwig v. Blumenau, Hr. Hug Wirich, Hr. Reinbolt Nicol, Hr. Ludwig v. Tambach, Ritter; Rülin Lentzelin, Claus Colin, Cuno unter den Kaufleuten, Lentzelin Burkart zum Riet, Joh. v. Winterthur d. j. und Peter Kornelin der Rath. Der Stättemeister zu Straßburg hatte schon dem Namen nach sein Vorbild in dem magister universitatis der Römer L. 9 D. 46, 8), wie der Zunftmeister in dem magister societatis (L. 15 D. 2, 14). Der neue Rath zu Colmar wurde jährlich auf den Pfingstsonntag eingesetzt, weil dieß aber den Gottesdienst störte, so beschlossen die Stadtbehörden im J. 1447, die Rathsbesatzung auf den Sonntag Exaudi zu verlegen. Rothes Buch zu Colmar I. f. 36.

[22] Stadtbehörde zu Gengenbach 1360. Johans genant Sweipach schultheisse; her Behtolt von Grober, Bertholt Schultheisse, Herman Schultheiße, Johans Bihellin, Johans von Berenbach, Cüntze von Berenbach, Clauwes Hegellein, Walther Hegellin, Winant, Johans Schůhebienst und Bertsche Babest zweilfer; Johans Schindegeis, Obreht Hegellin, Henselin Harnesch, Johans Huter, Frischeman Smit, Arnolt Wegescheide, Johans Weczel, Clauwes Wegescheide, Cünczelin Fürer, Bůrkelin Banwart, Sifrit Lieber, Bersche Limer, Cauwes Ranebach und Bencze Brotbecker der nůwe rat. Cop.Buch f. 25. Also 14 Mitglieder. In beiden Räthen saßen Verwandte. — Die Stadt Gengenbach hatte im Jahr 1624 folgende Beamten und Diener: 2 Obervögte für die Vormundschaften, 2 Theilherren, 2 Untergänger oder Gränzsteinprüfer; 3 Feuerschauer; 1 Unzuchtmeister für die Sittenpolizei; 1 Waldmeister; 2 Brotschauer; 1 Thorschließer; 2 Fleischschauer; 2 Mühl-, Speicher- und Kastenmeister; 1 Sägermeister; 2—3 Kornmesser; 1 Zinsmeister; 1 Ziegelmeister; 1 Hirtenmeister; 1 Jägermeister; 1 Aufseher über den Heuzehnten. Rathsprot. Dazu kamen noch 6 Weinsticher, 1 Gutleutschaffner, 1 Spitalschaffner, 1 Unterkäufer.

Städtische Beamten und Diener zu Offenburg nach der Wahl von 1587. 1 Lohnherr, 2 Stättmeister vom alten Rath, 2 vom neuen. 1 Zinsmeister. 3 Spi-

talpfleger des alten Raths. 2 Fleischschauer. 2 Weinschätzer. 3 Brotschauer. 2 Hirtenmeister in der obern und untern Stadt. 3 Rauwen oder Ramherren. 4 Ganerben. 2 Oelsetzer. 3 Wurtzschauer. 3 Tuchschauer. 5 Besichtiger der Ziegelscheuer. 3 Geschirrvechter oder Eicher. 3 Fisch= und Fischgarnschauer. 4 Frieden= und Etterschauer. 6 Gotteshaus=Waldrichter vom alten Rath, 6 vom neuen. 2 oberste Wegmeister. 3 Wegmeister im Schwaderloch und Hagenschieß, 3 am Bühler Weg und der Bohlspacher Straße, 3 am Ortenberger, Fessenbacher und Weingarter Weg. 1 Schuttermeister. 1 Beisitzer am Schuttergericht. 5 oberste Bauherren. 3 Männer für die Inventuren. 1 Rathsknecht. 2 Listner vor und nach Mitternacht. 2 Kornmesser. 2 Richtersboten. 2 Läuferboten. 2 Erden=Wächter vor und nach Mitternacht. 2 Förster. Prot. Im Jahr 1601 waren noch dabei 8 Schulherren. 3 Wag= und Gewichtschauer. 2 Sinner. — Rheinfelden hatte 1 Schulth. und 10 Richter, die zugleich Räthe waren. 1272. Argovia 1861. S. 161. Im Jahr 1294 bestand der Rath aus 1 adeligen Schultheißen und 9 Rathsherren, worunter 3 Adelige. Im Jahr 1357 waren die Rathsherren bürgerliche mit einem adeligen Schultheißen. Der Ammann war bürgerlich. Cop.B. v. Beuggen fol. 39. 42. Der Rath war auch in Kaufsachen Gerichtsbehörde. — Zu Basel waren am Schultheißengericht 10 Richter. 1390. Schnell's Basl. Rechtsquellen. 1, 49. — Abt Edellin wälte und bestellte im Jahr 1260 ex favore, consensu et voluntate civitatis 12 Rathsherren (consules) für die Stadt Weißenburg, die 1 Jahr im Amte blieben. Traditt. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 329. — Die Stadt Buchen hatte 12 Rathsherren. 1666. Stadtbuch. — Der Stadtrath zu Pruntrut bestand 1355 aus 1 Ritter, 1 Edelknecht, 1 Profos (prevost), 1 Einnehmer (recevour), und 5 Räthen (consoillieres). *Trouillat* 4, 88, also aus 9 Personen. Boppart hatte einen adeligen Schultheißen, 6 Ritter und 7—8 bürgerliche als Scheffen. 1276. Rossel, Urk.B. v. Eberbach 2, 233. 237. 343.

Die kleine Stadt Haslach im Kinzigthal hatte im Jahr 1646 folgende städtische Beamten und Diener: 1 Stabhalter, 1 Stadtschreiber, 1 Schulmeister, 1 Stadtknecht, 2 Mühlmeister, 1 Müller, 1 Ober= und 1 Unterzoller, 1 Hochwächter, 1 Nachtwächter vor Mitternacht und 1 nach Mitternacht, 1 Förster, 1 Wegmacher, 1 Gutleutpfleger, 1 Spitalpfleger, 1 Spitalmeister, 1 Bau= und Brunnemeister, 1 Ziegelmeister, 1 Wachtmeister, 1 Landachteinzieher, 1 Ziegler, 1 Meßner, 2 Kirchenaufseher, 2 Weinanschneider, 1 Todtengräber, 3 Aufseher über die Feuerstätten, 2 Brotschauer, 2 Sinnmeister, 3 Hirten für Kühe, Rosse und Schweine, 1 Hirtenmeister, 1 Fruchtmesser, 4 Fleischschätzer, 3 Fürsprechen, 1 Beschließer für das obere und 1 für das untere Thor. Stadtrechn.

[23] Die Gemeinde von Chioggia hatte nach einer Urk. v. 1200 einen Gastaldio, 3 Richter (judices), 3 Anwälte (advocatores) und 3 Geschworne (jurati), also eine Gemeindebehörde von 10 Personen. In einer andern Urk. v. 1201 steht dieselbe Anzahl, aber mit Ausnahme des Gastaldio sind alle Personen gewechselt, also nur ein Jahr im Amte gewesen. Die Gemeindebehörde wird judices et preordinati (also wörtlich Vorgesetzte) genannt, speciell aber heißen die Geschwornen ordinatores. Im J. 1223 werden erwähnt 1 potestas, 4 judices, 3 advocatores, 5 consiliarii, also 13 Personen. — In den romanischen Städten in Friaul werden regelmäßig der gastaldio oder capitaneus, potestas, consilium und das commune angeführt (*Valentinelli* diplom. Portusnaon. p. 92. 107), was unsern Benennungen Burggraf, Schultheiß, Stadtrath und Gemeinde entspricht. Der Burggraf war aber nicht überall vorhanden und die Reichsstädte

hatten keine ständigen Stadthauptleute, daher bleiben nur der potestas und das consilium als regelmäßige Vergleichpunkte mit unsern Stadtverfassungen übrig. Der capitaneus heißt in teutschen Urkunden Hauptmann und war oft ein Ritter, der potestas ein Rechtsgelehrter. S. 162. Was der potestas in den Städten, das war der gastaldio auf den Dörfern in Friaul. 1297. Arch. f. österr. Gesch. 26, 282. Der podesta ist eine römische Benennung, denn der Prätor hieß auch potestas (L. 26 D. 20, 1), der gastaldio eine celtische, dem Worte nach abeliger Diener, Ministeriale. Er mag der Nachfolger des römischen miles gewesen sein, die Bauern waren jedenfalls pagani. S. Bd. 18, 399. Stadtbehörden zu Treviso 1292. capitaneus, potestas, anziani, consiliarii et officiales. Arch. f. österr. Gesch. 26, 248. Für die consiliarii stehen auch rectores. p. 249. Der Abt von S. Ambrosius in Mailand ernannte für die Dorfgemeinde Origgio, die ihm untergeben war, die Verwaltungsbeamten derselben auf ein Jahr, nämlich 1 Consul für den oberen Theil des Dorfes, 1 für den unteren Theil, 1 Rentmeister (canevarius), nach dem Herkommen (more solito), 3 jurati für den oberen Theil, 3 für den untern, 2 Feldschützen (camparii), 3 Pförtner an die verschiedenen Thore, 1 prestinarium, 2 Brotwieger, 2 Schätzer (extimatores), 3 Wirthe für den oberen Theil (tabernarii), 3 für den untern, die nach dem Loose in der Wirthschaft abwechselten. 1267. *Osio* documenti diplomatici 1, 10 flg. Der anzianus parochie war in der Lombardei dasselbe, was bei uns der Kirchenpfleger oder -Rechner. *Osio* l. c. 1, 14. Die Zusammensetzung der alten Ortsbehörden in Oberitalien ist nützlich, um die Untersuchung über den lombardischen Einfluß auf die Stadtmagistratur zu ergänzen. S. v. Bethmann-Hollweg Ursprung der lombardischen Städtefreiheit. Bonn 1846. S. 148 flg.

[24] Die im Gericht zu Kuppenheim erwölen jederzeit Jars in Beysein eines Ambtmans einen Burgermayster usser dem Rath oder Gemein; darnach die in dem Rath erwöhlen den andern im Gericht, welche dem Amptman an statt der Herrschaft alsbald gewonlich glibdt und Ayd erstatten miessen. Kuppenheimer Lagerbuch v. 1579 f. 13. — Zu Riegel im Breisgau waren 12 Richter, der Vogt änderte das Gericht alljährlich auf Martini, behielt 6 Richter bei und ließ durch sie 6 Ergänzungsrichter wälen. 1484. Lagerbuch f. 31. — In der Ortenau wälten die Zwölfer den Heimburgen durchs Loos. „Die Pauren Zwelffer in jedem Fleckhen ziehen ein Heimburger.“ 1559. Urbar. — Zu Ruffach wurde nach einem Berichte im dortigen Archive der Rath jährlich auf Dreikönigstag mit 15 Mitgliedern besetzt. Der Obervogt oder in seiner Abwesenheit der Schultheiß dankte den alten Rath ab, und ernannte 5 Rathsherren zu den wichtigsten Aemtern der Stadt, sammt den 4 ältesten; die übrigen wurden gewählt, wobei der Obervogt nur im Fall der Stimmengleichheit eine Stimme zur Entscheidung hatte. Auch in Pruntrut gab es veteres consules und novi consules, die alljährlich wechselten. 1346. *Trouillat* mon. de Bale 3, 588. Die Erneuerungswahl der Richter zu Balingen geschah alljährlich durch den Amtmann und die neuen Richter. 1507. Reyscher, Statut. Rechte S. 159.

[25] Bürgermeister- und Rathswahl zu Basel. 1336. *Trouillat* 3, 468 flg. — In Zürich waren im J. 1253 fünf Ritter und 7 Plebeier consules. Antiq. Mtthl. v. Zürich 8, 113. 166. Im J. 1265 kommen 12 adelige Stadträthe vor, darunter 7 Ritter. *Ibid.* 177. — Das Heyngereth zu Kiedrich im Rheingau bestand aus Adeligen und Plebejern. 1516. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 335. — Rathswahl zu Köln. Ennen 1, 7. 9. 16. - Zu Mosbach wurden die jährlichen

städtischen Aemter am 28. Dec. gewechselt und am 1. Jan. angetreten. Der Schwörtag zu Gengenbach war jährlich auf Montag nach Dreikönigstag.

[26] Die Reichssteuer von Oppenheim wurde von Karl IV. im Jahr 1349 auf 200 Pfund Heller festgesetzt. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 313. In unserm Gelde 936 fl. 40 kr.

Ueber die fixirte Bet zu Horb und Heinsheim s. Schmid, Hohenberg. Urk. S. 48. 75. 108. 152. Ueber Schatzung und Bet. 1163. Rossel, Urk.B. v. Eberbach 1, 46. Ueber die Entstehung der Bet. Baur, hess. Urk. 3, 468. Die reine Einnahme der Bet betrug zu Mosbach 425 Gulden (1331 fl. 40 kr.) und 19 Pfd. 11 ß D. im Jahr 1463. Im Jahr 1551 betrugen die städtischen Ausgaben zu Durlach 2774 fl. 35 kr. unsers Geldes, aber die Bet mit 1217 fl. war darunter nicht begriffen, weil sie nicht von der Stadt erhoben und verrechnet wurde (Bd. 6, 11). Die Steuer machte also über 43 Procent der städtischen Ausgabe.

Im Jahr 1656 wurde das Grundsteuerkapital des Fleckens Gerlachsheim auf 31,696 fl. bestimmt, für Kützbronn auf 4375 fl., die Ausmärker, welche zu Gerlachsheim begütert waren, hatten folgende Steuerkapitalien, die von Lauda $1618^3/_4$ fl., Distelhausen 3011 fl., Grünsfeld 492 fl., Marbach 324 fl. Totalsumme $41{,}516^3/_4$ fl. Im Jahr 1670 wurde die Gemarkung neu vermessen und 1678 neu abgeschätzt zu $35{,}960^2/_3$ fl. Die Steuer betrug 1 Batzen von 100 Gulden Kapital und wurde monatlich bezahlt, also $^1/_{1500}$. Scherers Annales 2 p. 2025. Hs. im Karlsr. Archiv. Nr. 744 b.

[27] Eine Notiz im Archiv zu Ruffach aus dem 14. Jahrh. sagt: so die gewerff oder bette gelegt werden; und eine andere aus dem 15. Jahrh.: so man daz gewerff leit, sol man eine 10 messige gelt mit wine uff die stube geben. In einer Rechnung von Güntherstal v. 1595 steht: dise summe ist ime ze würfen zerleget, sol alle jar geben uff Sebastiani 6 pfund, bis bezalt ist, und falt der erst wurf uff Sebastiani anno 1596. Die Bedeutung von Wurf als Abschlags- oder Theilzahlung ist hiernach klar Wurf hieß man zu Haslach den Zahlungstermin. Ueber Colmar s. das rothe Buch daselbst 1, f. 97.

Der rat und die zunftmeister hand einhelklichen erteilt und erkant, wer das yemand, wer der were, der sin lip oder sin gut fro̊mbet oder gebe an ein closter und do mit der statt ir gewerff oder den abzog enpfüren wolte, das der oder die, wer die werent, iren abzog, daz ist fúnf gewerff der stett geben so̊llend, es werend denn soliche lúte, die abzog von rechts wegen nút geben so̊llend, oder edellúte, die gat die sache nit an. Actum sabbato post fest. nat. b. M. virg. 1392 (14. Sept.). Rothes Buch zu Colmar I. f. 39.

Gewerf ist übersetzt von conjectus, welches in alten Urkunden statt tributum vorkommt, und die willkürlichen Auflagen der Vögte und Grundherren bezeichnet. Beyer's mittelrh. Urk.B. 1, 31. Es wird auch vom Wagen- und Pferdezoll gebraucht. 34. 54.

Das Grundsteuerregister nannte man in der Lombardei im 13. Jahrh. inventarium, der Steuerfuß wurde in Procentsätzen nach Pfenningen ausgedrückt. *Osio* documenti diplomatici (Milano 1864) 1, 8. 15. Bei den Romanen hieß man die Bet tallia, *taille*, weil sie auf Kerbhölzer geschnitten und zweimal im Jahr bezahlt wurde wie bei uns. *Mallet* chart. de Genève p. 302. Das Ungelt wurde noch 1563 zu Wolfach auf Kerbhöltzer geschnitten, welches man anschneiden hieß.

[28] Ausgaben der Stadt Konstanz nach der Rechnung v. 1448. I. Für das städtische Bauamt im Ganzen 789 Pfd. 14 ß 11½ D. (4014 fl. 33 kr.), nämlich 1. für Arbeitslöhne 490 Pfd. 6 ß 4 D. (2492 fl. 27 kr.), 2. für Baumaterialien 299 Pfd. 8 ß 7 D. 1 h. (1522 fl. 6 kr.). II. „Allerlay" 525 Pfd. 7 ß 1 D (1653 fl. 53 kr.). III. Reitende Boten 152 Pfd. 10 ß 1 D. 1 h. (775 fl. 13 kr.). IV. Laufende Boten 29 Pfd. 6 ß 2 D. (158 fl. 59 kr.). V. „Schenkinen" 32 Pfd. 19 ß 10 D. (166 fl. 53 kr.). VI. Wächter auf der Gasse 153 Pfd. 10 ß D. (780 fl. 17 kr.). VII. Wächter auf den Thoren und Thürmen 121 Pfd. 7 ß 2 D. (616 fl. 54 kr.). VIII. Rathsknechte und Nachrichter 85 Pfd. 14 ß D. (434 fl. 38 kr.). IX. Amtleute 88 Pfd. D. (447 fl. 20 kr.). X. Jahrsold 50 Pfd. 19 ß D. (258 fl. 59 kr.). XI. Thorschließer 23 Pfd. 15 ß D. (120 fl. 44 kr.). XII. Den 3 Söldnern 120 Pfd. D. (610 fl.). XIII. Zins für ablösige und ewige Kapitalschulden 1284 Pfd. 4 ß D. (6528 fl. 1 kr.). XIV. Zins für Leibrenten 836 Pfd. D. (4249 fl. 40 kr.). XV. Eingelöste Schuldbriefe 44 Pfd. (223 fl. 40 kr.). Totalsumme der Ausgaben 4337 Pfd. 7 ß 4 D. (22,048 fl. 16 kr.). Die Steuern der Stadt Konstanz ertrugen 1594 Pfd. 1 ß 10 D. im Jahr 1454. Die indirecten Einnahmen 508 Pfd. 16 ß 7 D. und die Totaleinnahmen 4834 Pfd. 14 ß 9 D.

Das Ungelt zu Gernsheim betrug 200 Pfd. 7 ß 3½ h. im Jahr 1479. Rechn. (527 fl. 46 kr.). Gemeindeschuld zu Nierstein. 1478. Baur, hess. Urk. 4, 226. Die Stadteinnahme zu Miltenberg ertrug 975 Pfd. 8 ß 4 D. 1 h. im Jahr 1494 nach Pfenningrechnung (4172 fl. 6 kr.). Die Gesammteinnahme der Stadt Mosbach im Jahr 1537 betrug 1443 fl. 17 ß 2½ D. (3465 fl. 38 kr.), die Ausgabe 732 fl. 4 ß. 8 D. (1756 fl. 47 kr.). Stadtrechnung. Die ganze städtische Einnahme zu Durlach betrug im Jahr 1551 nach der Stadtrechnung 1181 Gulden 9 Schill. 2½ Pfen. (d. i. 3072 fl. 18 kr.), die gesammte Ausgabe 1067 Guld. 2 Schill. 1 Den. (2774 fl. 35 kr.), also Ueberschuß der Einnahme 297 fl. 43 kr.

Die Einnahme der Stadt Wolfach im Schwarzwald betrug im Jahr 1548 in Straßburger Währung 246 Pfd. 19 ß 1 D. 1 h. (992 fl. 12 kr.), die Ausgabe 143 Pfd. 17 ß D. (580 fl.). Im J. 1550 Einnahme 374 Pfd. 6 ß 3 D., Ausg. 292 Pfd. 11 ß 8 D. 1 h. Im J. 1551 Einn. 655 Pfd. 9 ß 4 D., Ausgabe 601 Pfd. 1 ß 11 D. 1 h. Im J. 1555 Einn. 692 Pfd. 15 ß 8 D. 1 h. Darunter waren 200 Pfd. Passivkapitalien. Ausg. 634 Pfd. 8 ß. 9 D. Im J. 1563 Einn. 954 Pfd. 2 ß 6 D. 1 h., Ausg. 853 Pfd. 9 ß 5 D. Im J. 1566 Einn. 555 Pfd. 18 ß 10½ D., Ausg. 446 Pfd. 1 ß 3 D. 1 h. Im J. 1569 Einn. 626 Pfd. 9 ß 2 D., Ausg. 403 Pfd. 4 ß 6 D.

Im J. 1600 Einn. 1761 Pfd. 12 ß 6 D., worunter ein Activreceß von voriger Rechnung von 594 Pfd. 11 ß 4 D., Ausg. 1004 Pfd. 18 ß 6½ D. Im J. 1604 Ausg. 728 Pfd. 12 ß 1 D. Im J. 1605 Ausg. 821 Pfd. 6 ß 10 D. 1 h. Im J. 1630 Einn. 2184 Pfd. 15 ß 10½ D., worunter ein früherer Kassenrest v. 1363 Pfd. 1 ß 2 D., Ausg. 777 Pfd. 7 ß 1½ D. Im J. 1632 Einn. 2621 Pfd. 14 ß 6¼ D., Ausg. 683 Pfd. 17 ß 7½ D. Im J. 1636 Einn. 3429 Pfd. 12 ß 1½ D., darunter ein Kassenrest v. 2257 Pfd. 14 ß 1 D., Ausg. 900 Pfd. 10 ß ½ D. Im J. 1639 Einn. 4047 Pfd. 19 ß 5¼ D., darunter ein Kassenrest v. 2809 Pfd. 4 ß 4 D., Ausg. 1314 Pfd. 7 ß 10½ D. In den Jahren 1645—48 Einn. 5222 Pfd. 6 ß 3¼ D., Kassenrest 2958 Pfd. 5 ß 11½ D., Ausg. 2228 Pfd. 19 ß 4 D.

Stadthaushalt zu Zell am Harmersbach. 1681. Einnahme 2045 fl. 1 ß 3 D., Ausgabe 1984 fl. 5 ß 10 D. Im Jahr 1682 Einnahme 4785 fl. 9 ß 1 D., Ausgabe 4457 fl. 6 ß 10 D. Im Jahr 1683 Einnahme 3522 fl. 5 ß 7 D., Ausgabe 3068 fl. 11 ß 9 D. Im Jahr 1684 Einnahme 3270 fl. 5 ß D., Ausgabe 2837 fl. 2 ß 8 D. Im Jahr 1685 Einnahme 3149 fl. 7 D., Ausgabe 3092 fl. 7 ß 1 D. Von 1686 Einnahme 3465 fl. 8 ß D., Ausgabe 3245 fl. 10 D.

Die Einnahme der Stadtrechnung zu Haslach hatte 39 Rubriken, sie ertrug im Jahr 1646 im Ganzen 5397 fl. 36½ kr., die Ausgabe in 41 Rubriken betrug 1009 fl. 44¼ kr., Ueberschuß 4387 fl. 52¼ kr.

29 Ztschr. 1, 61 flg. 19, 284 flg. Ueber die Gehalte der Rathsherren zu Gengenbach enthält die Lohnherrenrechnung v. 1575 folgenden Eintrag: Item 18 Pfd. D. geben den Zwölfern des alten raths und den jungen Herren des jungen raths irer jerlichen Competenz zu dem andern mal. Der Stadtschreiber zu Gengenbach wurde 1615 aufgebessert von 20 auf 30 Pfd. D., 6 Viertel Früchte und ½ Fuder Wein. Prot. Jeder der beiden Stättmeister zu Zell a. H. hatte einen Gehalt von 20 fl. im J. 1681. Die Rathsmitglieder zu Haslach hatten für die Abhaltung der Raths- und Gerichtstage besondere Gebühren. 1646. Der Stabhalter zu Haslach hatte eine Besoldung von 8 fl., jeder der 2 Bürgermeister 5 fl., der Stadtschreiber 44 fl., für Naturalien 7 fl. 24 kr. Rechn. 1646. Die städtischen Beamten und Diener zu Haslach bekamen bei ihrer Wahl und Ernennung jeder ein Haftgeld von 5 Kreuzern. Stadtrechn.

30 Nach dem Rathsprotokoll. Die folgende Notiz beweist, daß durch die Amtsgeschäfte die häuslichen gestört wurden. Im Jahr 1587 beschloß der Stadtrath zu Offenburg, zu den ordentlichen Sitzungen jedesmal eine halbe Stunde lang läuten zu lassen, und welcher Rathsherr bei der nächsten Umfrage nicht erschienen sei, soll 6 D. Strafe bezalen. Die Gerichtsglocke, sonus campane, war auch in der Lombardei gebräuchlich. *Osio* 1, 73. Zu Zell a. H. mußten die Rathsherren an den Gerichtstagen, wenn die Glocke ausgeläutet hatte, auf der Gerichtsstube sein und ihr gewöhnliches Seitengewehr anhaben, bei Strafe von 6 D. Rathsprot. v. 1600.

Die Rathssitzungen zu Freiburg wurden im 15. Jahrh. am Montag, Mittwoch und Freitag gehalten. Die gewöhnliche Rathssitzung zu Gengenbach war jeden Freitag. Der Rath zu Zell a. H. verordnete im Jahr 1601, daß jedesmal am ersten Samstag des Monats ein Rath gehalten werden sollte. Fiel ein Feiertag ein, so war die Sitzung den Dienstag darauf. Zu Wolfach wurden im 17. Jahrh. jährlich 12 bis 14 Stadtgerichte gehalten.

1) Bestand des Stadtraths zu Speier von 1164 bis 1326.

In seiner Schrift „Die Regimentsverfassung von Speier" 1, 30—32 (Speier 1844) hat G. Rau ein Verzeichniß der Stadträthe von 1291 bis 1320 mitgetheilt, um die Personalorganisation des Stadtrathes vor der Zunftempörung 1330 darzustellen. Ich ergänze dieß Verzeichniß aus andern urkundlichen Quellen, weil daraus die ältere Stadtverfassung vor dem Zunftregiment erkannt wird. Vom Jahre 1330 an werden in den Urkunden nur die zwei Bürgermeister namentlich aufgeführt, der Rath aber im Allgemeinen ohne Nennung der Mitglieder.

In einer Urkunde vom Jahr 1164 werden nach dem scolteccio Wernher 10

Adelige, darauf Ditherus Thelonearius und Wolfgerus als Zeugen aufgezählt (Remling, Urk.Buch 1, 112). Die Familie des Zollers Diether erscheint später oft unter den Patriciern zu Speier, wonach es wahrscheinlich ist, daß diese 12 Männer den Stadtrath gebildet haben.

Vom Jahr 1209. Cůnradus schultetus, Marquardus Lambesbuch, Heinricus de Husen, Diedmarus filius Hormundi (?) thelonearii Spirensis Remling's Urk.B. 1, 145.

Vom Jahr 1210. Cůnradus scultetus, Heinricus de Husen, Sifridus pullus, Conradus Godescalci, cives als Zeugen. *Ibid.* p. 146.

Vom Jahr 1212 sieh das Verzeichniß in der Ztschr. 19, 430 flg.

Von 1220. Cives: Sifridus Herlindis, Heinricus de Husin, Elbewinus albus, Elbew. niger, Dithmarus, Marquardus Lambesbuch, Ebbo et alii. Cod. min. f. 54.

Von 1223. Cives Spirenses als Zeugen: Elbewinus albus, Elbewinus niger, et Heinricus frater suus, Benzo. Cunradus filius Bernhardi, Volzo et Ebelinus frater suus, Rudengerus, Dippoldus scultetus, Cunradus filius Godescalci, Heinricus filius thelonearii, Wernherus et Heinricus fratres, Marquardus Lambesbuch. Rudolfus Hunesdrube. Cod. minor Spir. f. 12. Elbewinus miles et civis war 1264 schon todt und hatte einen Sohn Heinrich. Cod. maj. Spir. 2, 148.

Von 1239. Dithmarus thelonearius et Sifridus filius Simonis magistri burgensium. Cod. min. Spir. f. 62.

Von 1260. Gotzo et Cunradus civium magistri. Gotzo de Haselach, H. an der ecke, Merkelin. Lambesbuch, Sigelo pullus, Bermannus, Hartmudus, H. frater Gotzonis, Gotschalcus et Gotschalcus consules civitatis. Wernherus et Gotschalcus fratres et alii quam plures. *Würdtwein* subsid. nov. 12, 182.

Stadtrath im J. 1261. Gotscalcus Schephelinus, Sigolo pullus civium magistri; Heinricus an der ecke, Reschelinus, Gozzo, Heinricus frater suus, Bermannus, Gozzo de Haselach, Gotscalc. senior, Fredericus Ibescho, Buschelinus, Rudegerus et alii quam plures. Cod. minor Spir. fol. 10. Dieselben mit Merkelin. Lambesbuch, Hartmudus et Volzo frater suus stehen im Cod. maj. Spir. 2, 188.

Stadtrath zu Speier 1289. Burchardus scultetus, Joh. dictus Kranich et C. de columba civium magistri; Bernhohus de corona, Volzo in dem salzhove, Marquard. Lambesbuch, H. Klupphel, Ebelin. ante monasterium, C. Reczlin, Bernhohus de columba. Wernher. Sydenswanz, et Gotscalcus Knobelouch consules. Lib. cop. cap. Spir. No. 2, c. f. 155. zu Karlsruhe. Conradus de columba civis Spir. kommt mit seinem Sohne Sigfrit schon 1264 vor. Cod. maj. Spir. 2, 148.

Von 1290. Burcardus dictus Frunt scultetus Spir., Marquardus dictus Lambesbuch et Conradus ad columbam civium magistri, Bernhohus ad coronam, Joh. dictus Kranich, Ebelinus ante monasterium, Volzo *zem zalbôme*, Gotscalc. Klobelouch, Bernhoh. *zer tuben*, Heinr. Clůppfel, Conr. Retschelin, Wernher. Sydenswanz et Knolzo Zolner consules Spir. Cod. maj. 2 fol. 180. Dieselben mit etwas verschiedenen Namen stehen in der Zeitschr. Bd. 2, 358.

Von 1291. Burcard. Frůnt scultetus, Volzo zem zalbôme et Knolzo

Zolner civium magistri, Bernhoh. ad coronam, Joh. Kranch, Marquard. Lambesbuch, Conr. zer duben, Ebelin. ante monasterium, Gotscalc. Clobelöch, Bernhoh. zer tuben, Heinr. Klüppfel, Conr. Retschelin et Wernh. dictus Sydinswanz consules Spir. Cod. maj. Spir. 2, 166. Sifridus Retschelinus civis erscheint 1264. *Ibid.* f. 148.

Von 1293. Knoltzo dictus Zolner *electus* in scultetum, Gotscalcus Clobelöch, Bernhohus ad columbam civium magistri, Bernhohus ad coronam, Marquardus Lambesbuch, Ebelinus ante monasterium, Volczo in salzhove, Joh. Kranch, Conr. ad columbam, Heinr. Kluppfel, Conr. Reczschelin, Knolzo Zolner et Wernherus dictus Sydenswanz consules Spirenses. Cod. maj. Spir. 2, 162.

Von 1295. Sprosze nuncius sculteti, Joh. Cranich, Wernh. Sydenswantz, civium magistri; Bernhoh. ad Coronam, Marquard. Lamesbuch, Voltzo in Saltzhof, Ebelin. ante monasterium. Gotschalc. Clobelouch, Bernhoh. et Cunradus fratres ad Columbam, Heinr. Cluphel, Cunradus Retscheln et Knolzo Zolner consules Spirenses. *Würdtwein* monast. Pal. 3, 192 flg.

Von 1296. Conradus dictus Lambesbuch scultetus, Joh. Kranich, Wernherus Sydinswanz civium magistri, Bernhohus ad Coronam, Marquardus Lanbesbuch, Ebelinus ante monasterium, Volzo in salzhove, Gotschalcus Clobeloch, Bernhohus et Conradus fratres ad Columbam, Henricus dictus (Klüphel, Conradus dictus) Retschelin et Knolzo Zolnere, consules Spirenses. Urkunde im Karlsruher Archiv. Dieselben bei *Würdtwein* mon. Pal. 3, 195, der nur die eingeschlossenen Worte ausgelassen hat.

Stadtrath 1300. Engelmannus de Gumersheim scultetus, Bernhohus ad coronam et Ebelinus ante monasterium civium magistri, Joh. Kranich, Gotscalc. Clobelouch, Conr. ad Columbam, Heinr. dictus Clupphel, Conr. Retschel, Knolzo zolner, Wernh. Sydenswanz, Gozzo Lambesbuch, Ulr. de Rorhus et Sigelmannus Guntrammi consules. *Ibid.* f. 175.

Stadtrath zu Speier 1305. Gotzo Lammesbuch et Joh. Faber civium magistri, Conr. ad columbam, Conr. Retschel, Wernh. Sydenswantz, Ulr. de Rorhus, Sigelo Guntrammi, Schaf de fine, Heinr. de Colonia, Conr. Nettinger, Engelm. de Gumersheim, Jacob. de Luterburg, Joh. Fuchs, Heinr. de vico salis, Conr. Grife, Normannus, Joh. Langenbruger, Hugo de Swebichen, Heinr. Ode, Fritzo pellifex, Volczo sutor, Syfrid. Syde, dictus Schulle piscator, Wernh. textor, Bertold. pileator, dictus Koph de Bullinkeim. Lib. cop. cap. Spir. 2, c. f. 105. 106. Der zweite Bürgermeister und die 12 letzten Stadträthe waren Plebejer.

Stadtrath 1307. Ulricus dictus Klupphel scultetus, Conr. Retschel et Volzo sutor civium magistri, Conr. ad columbam, Wernh. Sydenswantz, Gotzo Lambesbuch, Ulr. de Rorhus, Sigelman. Guntrammi, Schaf de fine, Heinr. de Colonia, Engelman. de Gummersheim, Jac. de Luterburg, Joh. Fuhs, Conr. Grife, Heinr. de vico salis, Normannus, Syfridus Syde, Joh. Langenbrucker, Hugo de Swebichenheim, Fritzo pellifex, Joh. Faber, Schullo piscator, Wernh. textor, Ber. pilleator, Heilman. Bunteken et Wernh. zum bilde consules. Lib. cop. cap. Spir. No. 2, c. f. 61. Auf Bl. 125 sind vom nämlichen Jahre dieselben aufgezählt, aber unter den Räthen nach Heinrich von Köln noch einer genannt: Conr. Nettinger, wonach der ganze

Rath aus 24 Mitgliedern bestand; die 13 ersten waren Patricier, die 11 letzten Plebejer, der zweite Bürgermeister auch ein Plebejer.

Von 1311. Gotscalc. dictus Clobelouch scultetus; Fritzo dictus Eppe et Conr. Gibeling civium magistri; Conr. ad columbam, Conr. Retschel, Gotzo Lambesbuch, Joh. Fuhs, Engelman. de Gummersheim, Sigelman. Guntrami, Wernher. de fine, Schaf de fine, Sigelo Hun, Heinr. de Colonia, Berthold. Fuhs, Joh. Side, Fritzo pellifex, Hugo de Swebichenheim, Rudolf. pistor, Cunr. Roseler, Joh. faber, Schullo piscator, Wernher. zem bilde, Heilman. Bunteken, Berthold. pileator et Wernher. textor consules Spirenses. Cod. maj. Spir. 2. f. 195.

Wie der Stadtrath zu Speier im Jahr 1313 zusammengesetzt war, zeigt eine Urkunde im Lib. cop. capit. Spir. 2, c. f. 5. zu Karlsruhe, nämlich: ein Schultheiß Hartman zum Rotenschilde; ein adeliger und ein plebejischer Bürgermeister, her Niklawes zum gulbin schaf und Huge von Swebechenheim (Schwegenheim); 12 adelige Stadträthe, her Bertolt Fuhs ein ritter, her Conrat zu der duben, her Gotze Lambsbuch, her Sygelman Guntram, her Wernher zer Ecken, her Schaf zer Ecken, her Johann Fuhs, her Berman Voget, her Engelman von Gumersheim, her Heinrich von Koln, her Fritze Eppe, her Burkart Frunt; 9 plebejische Räthe: Fritze Kursemer, Heintzel Syde, Rudiger Becker, Conrat Roseler, Heilman Smit, Schulle der vischer, Conrat Gybeling, Bertolt der Huter (Hutmacher), Bentze der wober. Im Ganzen 24 Personen. Im J. 1317 werden 18 genannt. f. 44.

Rathsbestand zu Speier 1314. Bürgermeister: Sigelman Hun und Fritz Eppe. Rathsherren: Bertolt Fuchs, Ritter, Konrat zu der duben, Gotze Lamesbuch, Joh. Fuchs, Berman Voget, Engelman von Gumersheim, Nikolaus zu dem guldin schafe, Sigelman Guntram, Wernher zu der ecken und Schaf sein Bruder, Burkart Frunt, Ulrich Klüpphel, Konrat Bickenbach, Jakob von Lauterburg und Henkel von Köln. Orig.Urk. zu Karlsruhe. Der Schultheiß war Hartmut zum rothen Schilde.

Von 1317. Gotschalk Schefel Schultheiß, Wernher zur Ecke und Wernher v. Bebingen Bürgermeister, Konrat zu der duben, Gotze Lambesbuch, Joh. Fuhs, Engelmann v. Gummersheim, Heinr. v. Köln, Hartmut zum rothen Schilde, Gotschalk Schaff zu der Ecke, Sigele Hün, Fritz Eppe, Burkart Frunt, Ulrich Kluppfel, Konr. Bickenbach, Konr. Roner, Jak. v. Lauterburg und Heinzlin v. Köln der Rath zu Speier. Cod. maj. Spir. 2 fol. 194.

Stadtrath 1318. Sygel Hun und Konr. Biggenbach Bürgermeister; Räthe: Konr. zu der duben, Gotz Lammesbuch, Joh. Fuchs, Engelman v. Gummersheim, Heinr. v. Köln, Hartmut zum rothen Schild, Wernher zur Ecke und Schaf sein Bruder, Fritz Eppen, Burkart Frunt, Ulr. Klupphel, Konr. Roner, Jak. v. Lauterburg, Henzel v. Köln. Lib. cop. cap. Spir. 2, c. f. 109. Es sind nur die adeligen Räthe angeführt.

Im Jahr 1323. Joh. Sterre Schultheiß, Herr Berhtold Vuhs Ritter und Fritz Eppe Bürgermeister, Engelmann von Gummerheim, Henrich v. Köln, Hartmut zum rothen Schilde, Sigelhun, Wernher zu der Ecke und Schaf sein Bruder, Ulrich Clüppfel, Konrat Biggenbach, Konrat Roner, Jak. v. Lauterburg, Hentzel v. Köln, Scheifel (Scheiffel) Biggenbachs Bruder, Sifrid Retschel (Retzel), Ulrich Clüppfel der junge, der Rath von Speier. Cod. maj. Spir. 2 f. 131. 164. 144 und Urk.

Im Jahr 1324 bestand der Stadtrath zu Speier nur aus 15 Mitgliedern, darunter 1 Adeliger ausdrücklich genannt wird, nämlich: Schultheiß Johann Sterre, Bürgermeister Hartmut zu dem Roten Schild und Gotschalk Scheifel, Räthe Herr Bertolt Fuchs Ritter, Engelman von Gumersheim, Heinrich von Köln, Sygelhun, Wernher zu der Ecke, sein Bruder Schaf, Fritz Eppe, Ulrich Klupfel, Konrat Siggenheim, Henzel von Köln, Sifrit Reczschel, und Ulrich Klupfel der junge. Lib. cop. f. 34. Im J. 1322 waren es 16. f. 42.

Vom Jahr 1325. Johann Klobeleucher Schultheiß, Sigelhun und Gottschalk Scheffel Bürgermeister, her Berhtolt Fuhs Ritter, Engelman von Gumersheim, Heinrich von Köln, Hartmut zu dem rothen Schilde, Wernher zu der Ecke, und sein bruder Schaf, Fritz Eppe, Ulrich Clupfel, Heinzel von Köln d. j., Sifrit Retschel, und Ulrich Clupfel d. j. „Der rat von Spire." Orig.Urk. zu Karlsruhe.

Stadtrath zu Speier. 1326. Joh. Klobelaucher Schultheiß, Ulrich Klupfel und Sifrit Retschel Bürgermeister, herr Berthold Fuhs Ritter, Engelmann v. Gumersheim, Heinr. v. Köln, Hartmut zum rothen Schilde, Wernher zu der Ecke und sein Bruder Schaf, Fritz Eppe, Gottschalk, Scheffel, Ulrich Klupfel d. jüng., Sigelhun v. Worms, der „rat v. Spire". Cop.B. f. 35 und eine Orig.Urk. Dieselben mit Hentzel v. Köln dem jungen werden aufgezählt im Cod. maj. Spir. 2, 137. Sigelhun war auch im Jahr 1342 Bürgermeister. *Ibid.* f. 142.

2) König Heinrich (VII.) befreit die Bürger zu Ladenburg von allen auswärtigen Herrendiensten. 1. Nov. 1234.

H*(einricus)* dei gracia Romanorum rex et semper augustus. Universis imperii fidelibus, quibus presens littera fuerit ostensa, graciam suam et omne bonum. Ex divina providencia ad regni et imperii dignitatem ideo sumus vocati, ut ecclesias et res ecclesiasticas debeamus de liberalitatis nostre munificencia in possessionibus ampliare et de nostre serenitatis gracia ampliatas ab omnium incursionibus fideliter defensare, maxime tamen eos, quos specialiter diligimus, speciali gracia respicere volumus et debemus, utpote dilectum et familiarem principem nostrum L*(andolfum)* Wormaciensem electum, cui de nostra benivolencia talem fecimus graciam et dedimus libertatem, quod omnes, qui in civitate sua Lo̊ttinburc tamquam cives elegerint residere, ab omnium hominum obsequiis sint exempti et nulli nisi domino suo Wormaciensi electo serviant et intendant, sive nobis et alicui ex principibus vel ministerialibus nostris attineat (l. attineant) aliquo iure. volumus enim, quod cives in eadem civitate residentes nostra de cetero gaudeant defensione. Mandamus itaque et precipimus universis sub obtentu gracie nostre et imperii, ut nullus sit, qui prelibatam libertatem civibus de Lo̊ttinburc a nobis indultam audeat aliquatenus infringere, vel

contra presens privilegium in preiudicium civitatis aliquod (l. —quid) attemptare, quod qui fecerit, indignacionem regie majestatis nostre se noverit incurrisse, et nos violatores ipsius nostri privilegii non relinquimus inpunitos. Ad huius quoque facti certam evidenciam et robur perpetuo valiturum presentem litteram nostram scribi fecimus et sigillo nostro communiri. Testes sunt hii: Cůnradus abbas S. Galli, . . . abbas Campidonensis, Hartmannus comes de Quiburc[1], Hartmannus comes de Wirtinberc, Hartmannus comes de Dilingen, . . . comes de Lewinstain[2], Heinricus senior de Niffin et Albertus frater suus et alii quam plures. Actum apud Ezelingin anno dom. milles. ducentesimo tricesimo quarto. Kal. Nov. indict. VIII.

Orig. im german. Museum zu Nürnberg, abschriftlich mitgetheilt von Herrn Archivvorstand Roth v. Schreckenstein zu Donaueschingen. Das Siegel hieng an rothen Seidenfäden, ist aber abgerissen. Auf der Rückseite steht aus dem 13. Jahrh. Privilegium regis H. super libertate civium in Laudenburc. Das Regest gibt Böhmer S. 351 nach dem Wormser Cop.B. zu Darmstadt.

Dieß Privilegium wurde zum Vortheil der Hörigen gegeben, welche zu Ladenburg ihren bleibenden Wohnsitz nahmen und dadurch von der Dienstbarkeit ihrer Leib- und Lehensherren frei wurden. Diese Befreiung war in andern Städten gewöhnlich an eine Verjährung gebunden, wonach der Einwohner, der Jahr und Tag nicht reclamirt wurde, das Freibürgerrecht erhielt.

[1] Kiburg. [2] Löwenstein im O.A. Weinsberg.

3) König Wilhelm bewilligt der Stadt Konstanz einen Rath. Boppart 4. Nov. 1255.

Willelmus dei gracia Romanorum rex semper augustus, universis sacri imperii romani fidelibus, presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Ut dilecti fideles nostri universi cives Constantienses nostra et imperii negotia et etiam civitatis Constantiensis liberius gerere valeant et vigilantius et melius saniori consilio, cum necesse fuerit, exercere, ipsis habendi *consilium* de cetero in civitate ipsa tenore presentium plenam concedimus facultatem, auctoritate tamen nostra in hiis et in omnibus semper salva; presenti edicto universis et singulis districtius inhibentes, ne quis eosdem cives contra hanc nostram concessionem impedire vel molestare presumat. quod qui facere presumpserit, gravem celsitudinis nostre offensam se noverit incursurum. Datum Bopardie II. non. Novembr, indict. XIIII. anno dom. Mill. cc⁰. L quinto.

Orig. zu Karlsruhe mit dem bekannten Majestätssiegel.

Diese Urkunde leidet an Unbestimmtheit, denn die Stadt Konstanz hatte schon vorher einen Stadtrath, sollte. dessen Wahl und Besetzung verändert werden, so mußte dieß in der Urkunde angegeben sein. In einer Konstanzer Urkunde von 1252 werden bereits scultetus, *consules* und universitas civium Const. aufgezählt.

4) Bischof Simon von Worms ertheilt dieser Stadt mehrere Rechtsversicherungen. 1. Aug. 1283.

In godes namen, amen. Wir Symon von godes gnaden ir welit bischof von Wormezen, dûn kûnt allen, di disen brif ane geseihint, daz wir dûrch dis wegern unde dis bessern willen ane han gisehen, daz wir in ganzen willen, mit ganzeme herzen wollen unde solen bit unserin liben bûrgeren von Wormezen gutliche unde einmutecliche leben, dar umbe ir kenne wir unde binden ûns bit disen brive von aller erst, 1. daz wir unser hûsgenoz, di mûnzere, haltden unde bi schirmen unde lazen in der friheit, in deme reichte, alse si von keiserin, kûnigen unde von unsern vûrvaren, die bischove, unde von guder gewonheit her hant brayt.

2. Dar nach vir binden wir ûns, daz wir unser bûrgere gimenliche von Wormezen solen lazen an deme reichtde, daz si hant von der sazunge, di da gischach schûschen bischof Heinriche, syme stifde unde dir stat unde din bûrgeren von Wormezen, gischoz oder ungelt zu sezene, alsi di brive sagent, di dar uber giscriben sint.

3. Dar nach so vir gehen wir unde vir binden ûns, daz wir den rat von Wormezen nit in solen hindern, swanne gibûrt den friden zu rechtdene.

4. Dar nach vir binden wir ûns, daz wir den schûltheizen von Wormezen nit in solen bringen uber di gulthe, di er git von syneme ammetde, alse es von althere here komen ist, unde biscriben ist.

5. Dar nach so vir gehen wir unde vir binden ûns, daz wir nit hindern solen die burgere von Wormezen, swanne si wollen, si in phahen wole unser dinest lûtde unde ander burgere zû burgeren, alse es reicht ist, unde von althere here hant bracht.

6. Dar nach so vir gehen wir unde vir binden ûns, daz wir alle di hantfesten, reicht unde friheit unde gûtde gwonheit, di unser libe burgere von Wormezen, beyde Cristene unde Jûden, sûnder oder sament, hant unde her bracht hant, daz wir di haltden steitde, bessern unde nit ergeren.

7. Dar nach wollen wir unde gehin des, swar ane di seligen bischove, bischof Eberhart unde bischof Friderich sin brûder, unser vûrvaren, di burgere von Wormezen, Cristenen unde Jûden, gibrun-

gen hant zu ůnretde, daz in daz an irme reichtde unde an irre gutden giwonheit vůrwert me nit schade.

Was hi vor gi scriben ist, daz wollen wir, daz es steitde si unde unzerbruchen bilibe ane argen list, wir in mogen danne bit guden hantfesten oder bit reither contscheffe vor bringen, daz wir unde unser stifde besser reith haben, des wir billiche ginizsen solen. Daz dis dinck steitde vir libe, so geben wir disen brif bi sigelit bit ůnserme ingisigele, unde dir reichtdere von Menzen unde dis dumprobistes von Menzen unde dis probistes sant Andres von Wormezen. Wir vůrgenanthen unde di reichtdere von Menzen wir gehen, daz wir důrch beytde unde bit giheuckenisse des vůrgenanthen herren von Wormezen zu eineme gizůcknisse unde zu einer bisteitdekeit unser ingisigele an disen brif han gi leigit. Dirre brif wart gi geben von godes gibůrt dusent jar, zwe hundert jar, azich jar unde drů jar, an sante Peters dage, der dir erst dack was inme aweste.

Orig. im Stadtarchiv zu Worms. Siegel 1 fehlt, die andern parabolisch in grauem Wachs, 2) sitzender Bischof, Umschrift stark verletzt: † SIGILLVM..... OG. 3) Zerbrochen, noch lesbar: ...PREPOSITI . MAG(unt)INI. 4) Brustbild des h. Andreas auf einer Mauerzinne, darunter ein betender Geistlicher. Umschr. † S'. HEIRICI . PPOSITI . ECCL'S. S. ANDREE . WORM.

Obige Urkunde hat Schannat (hist. Worm. 2, 145) aus einem Actenbuch der Stadt Worms abgedruckt, jedoch nicht vollständig und in einer späteren vielfach verdorbenen Sprache, weshalb mir in beiden Beziehungen ein richtiger Abdruck nöthig schien. Das Original der Rachtung von 1366 (Schannat hist. Worm. 2, 181) befindet sich im Stadtarchiv zu Worms und hat noch 4 Siegel. Schannats Text ist nachlässig abgedruckt.

5) Vertrag zwischen dem Bischof Eberwin von Worms mit dieser Stadt über die Verbannung der Ruhestörer und Aufrührer. 1. Jan. 1303.

In godis namen amen. Kunt si allen den, die disen brief anesehent odir gehorent lesen, umbe soliche missehellunge und uflauf, als jezent geschehen unde gewesen ist umbe daz, daz unser herre der bischof Eberwin unde der rat ze Wormiße daz geeigit unde geclagit hant, daz etzliche lude, den die stat und der burgvride ewelicheverboden was, her in die stat ze Wormiße sint komen, wider unsers herren dis bischofs willen und dis radis unde ane irn urlop, des hant sich geerbeit die erber lude vonme rade ze Meinzen und ze Spire unde hant daz zubraht, daz wir eimudig wordin sin. nu ist unser herre dir bischof mit deme rade und den seßzehen unde mit der gemeinde gemeinliche ubirkomen unde hant mit einander durch

der stede vriden willen zu behaltene emmdecliche eine einunge gemachet, die nummerme unverbruchenliche weren sal, daz der keinre, deme die stat und der burgvride ewecliche verboden wirt oder verboden ist, ez si umb den mort oder umb ander undat, daz er verwirket unde bezugit wirt vor deme rade, alsso daz sie uf irn eit sprechent, daz er bezuget si ane geverde, alse reht ist, und ime die stat und der burgvride ewecliche verboden wird von unserme herren dem bischove und deme rade, daz der odir die, den die stat und der burgvride ewecliche verboden wirt, nummer me her in komen, ez si von swelcher sachen daz geschehe, ir jegelicher, der her in komen wil, habe e gegeben zu einre rethen einungen dusent marg wizes silbers der stat, unde habe die vrunt bevor abe gelegit. kumet deheinre dar ubir her in, so ist er der stat schuldig ze gebene dusent marg silbers, alse davor geschriben ist, git er der niht, so sal man von ime rethen, alse die stat von alther her komen ist. Die selben vorgenanthen einungen, die da gemachent sint umbe die dûsent marg silbers, des hat der rat und die seßzehene und die gemeinde geswortn zu den heilegen, veste zu haltene ewecliche unde nummer me abe zu lazene mit keinre hande sache. unde swelcher in den rat kumit, der sol daz selbe swerin, die seßzehene, die an santhe Marthins tage alle jare gekoren werdent, swan die der stat swerent, als ir eit stet, die soln dis selben sweren, stede ze halthene. Die hantfesten und die satzunge, die unser herre der bischof Eberwin und der rat und die stat gemachet hant, die besigelt ist mit ingesigelden dis bischofis und des capitels und der stede, die soln die seßzehen alle jare sweren, stede ze halten alle die artikele, die dar ane geschriben stent, unde niht dar wider ze tune mit worten oder mit werken an keinen enden ane alle geverde. Daz dis stede unde veste si nummerme, des henken wir der bischof Eberwin unser ingesigel und die stat ze Wormißen ir ingesigel an disen brief zu eime rethen urkunde dirre vorgeschriben dinge, unde biden die ersam lude vonme rade ze Meinzen und ze Spire, daz sie ir zweier stede ingesigel an disen brief henken zu eim urkunde unde zu eime gezugniße. Wir der rat von Meinzen unde von Spire durch bede willen dis radis und der burgere gemeinliche von Wormißen so henken wir unser zweier stede ingesigel an disen brief. Dirre brief wart gemachet unde gegeben an dem jarsdage, do man schreib in latine anno dom. M°. ccc°. tercio, in circumcisione domini.

Orig. im Stadtarchiv zu Worms. Die Siegel hiengen an rothen Seidenschnüren, 1) 2) sind abgegangen, von 3) ein kleines Bruchstück in dunkelgrünem

Wachs übrig mit dem Anfang der Versinschrift: † AVRE(a) . . . 4) Das Siegel von Speier in Maltha ist noch ziemlich erhalten.

6) Beschluß der Stadt Worms über die Entschädigung ihrer Beamten für den Verlust von Gefällen und Gebühren. 29. März 1305.

In gots namen amen. Wir der rad, die seszehene und die gemeinde ze Wormiße, beide riche und arme, tun chunt allen den die disen brief anesehent oder gehorent lesen, von iezent lange ein umbilliche gewonheit ze Wormißen gewesen ist unde lange gewerit hat, daz unser burgere von der gemeinde, die der rad jergliches an sante Marthins tage amptlude machen, beide schultheizen, greven unde rethere swerliche geschetzet wurden an irme gude, daz si niht geliden enmothen, des sin wir der rad, die seszehene und die gemeinde und unser stat gemeinliche eimudecliche ubirchomen, daz der rad sal jerclis an santhe Marthins tage amptlude, beide schultheizen, greven unde rethere uzer den burgern setzen, als iz von alther herchomen ist, also daz die selben amptlude ir velle, die sie ein rad bewiset, soln ingewinnen gentzliche, unde wurd in behein brust darane, den brust sal in der rad ze Wormiße irvůllen von der stede vellen, also daz sie ungeschetzit verliben an irme gude, und dar zu sal die gemeinde behulfin sin mit libe unde mit gude. Wir han auch gemachet, swer dirre vorgnanten druer ampt eins dreget, der sal dar nach iemmer me dirre ampt entladen sin unde von dise vorgnanthen amptlude schetzunge vorbaz entladen sint (l. sin), alse vorgeschriben ist. Dar umbe han wir gemachet unde gesetzit, swan sie zu gerethe sitzent, daz sie von eime burger, der in wetdehaft wirt, den daz gerethe nit begnaden wil, der ensal in numme schuldig sin wan vor daz wetde vier heller unde vor ein slůzreht zwene schillinge heller. umb ander sachen, die vor deme gerethe gehandelt werdent, umbe gezugniße, umb uzirvolget ding, oder umb anleyden unde umb ander sachen ane wetde unde sluzreht, daz sal man halthen alse manz von alther gehalthen hat. Me setzen wir auch, daz man deheime unsern burger niht eischen sal deheiner burgen vor gerethe, ern werde dan e uzirvolget, als ein reht ist. swer sich aber lezit uzirvolgen mit vier geboden, oder mit nachdagende einen dag unde sehs wochen, deme mag man wol sin hus oder sine camere besperren mit gerethe, unde mag man ime auch wol burgen eischen, ob man in haben mag. wer iz auch, daz sich unser burger diheinre verwilkurt, burgen ze setzene an deme gerethe, mag man in danne der wilkur bezugen, als ein reht ist, so sal er burgen setzen als er sich verwilkurt hat. Daz

biz umer me stede unde unzerbruchen verlibe, des henken wir unser stedte ingesigel an disen brief zu eime urkunde. Dirre brief wart gemachet unde gegeben an dem mandage nach unser vrowen tag, daz man heizet in latine annunciacio, da man zalte von Cristes geburthe druzehen hundert jar und dar nach in dem vunften jare.

Orig. im Stadtarchiv zu Worms mit den Bruchstücken des Stadtsiegels an gelben und grünen Seidenfäden.

7) Graf Rudolf von Hohenberg versichert die Bürger von Bräunlingen, daß er von ihnen kein Besthaupt fordern werde. 1326. März 3.

Wir grave Růdolf von Hohemberg tůn chunt mit disem briefe allen den, die in sehent oder hoerent lesen, das wir unseren lieben getrúwen burgern ze Brúlingen, die wir ietzont da haben oder hie-nach gewinnen, die gnade getan und die vrihait gegeben haben, das wir noch behain unser erbe noch behain unser vogte noch nieman von unseren wegen von in noch von behainem irem kinde noch wibe, noch von nieman, der in der vorgenantun stat ze Brúlingen geseßen ist, oder noch sessehaft wirt, niemer behain hoptreht noch behainen val nach ir tode nemen súllent suß noch so, und das wir die vorgenanten unser burger súllen und wellen laßen beliben in der gnade und in der vrihait, als si daher von unsern graedigen herren den herzogen von Oͤsterrich geseßen und beliben sint, und geben in darumbe disen brief besigelt mit unserme aigenne insigel, der ist geben ze Rotemburg an dem mentag nach s. Mathias tag, do man zalt von gottes gebúrte drúzehen hundert jar zwainczig jar darnach in dem sechsten jar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Bräunlingen liegt in der Baar bei Donaueschingen.

8) Pflichten des Bürgermeisteramts zu Speier. 1332. Dec. 15.

Wir die rihtere, der rat unde die burgere gemeinlichen zů Spire veriehen offenlich unde důnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hórent lesent, daz wir durch ansichtige notdurft unde kúntlichen nůtz unserre stetde unde aller unserre burgere dise hie nach gesetzte gebotden unde gemacht hant unde hant sie gelobet uffe den eyt, stetde unde veste zů haltenne alse lange, biz daz wir der rat oder daz merreteyl under uns sie abetůnt.

1. Von ersten hant wir gesetzet, gebotden unde gemachet, daz die burgermeystere, die nu zů nehest unde ouch her nach iemer me in unserre stat gesetzet werdent, sóllent sweren zů den heiligen in dem

rate uffe den dag, alse der rat uffen dem hove offenlichen gesworn hat, daz sie bede mittenander unde nit ir eynre sunderlichen ane den andern der stetde zů Spire gůt unde velle getruwelich innemen, enphahen unde uzgeben söllen in der stetde nütz, unde ouch daz sie die selben gůt und velle küntliche wider rechen sollen vierwarbe in dem jare, alse biz her gewonheit ist gewesen, ane alle geverde, ane ein phunt hellere mit namen oder dar under, daz mag ir einre sunderliche an den andern in nemen unde uz geben in der stetde nütz ane alle geverde, also doch, daz er es sime gesellen sage, so er schirste bi in kumet unde ez gedenket, unde ouch, daz sie es rechen als ander gůt der stetde, daz sie uzgeben haut ane alle geverde.

2. Ouch söllent sie sweren, daz sie mit deme cleynen ingesigel der stetde keinen offen brief besigeln uffe den rücke oder mit eime hangenden ingesigel, er sie danne gelesen unde überkomen vor dem rate oder dem merreteyl dez rates und geheyzen besigeln.

3. Ouch sollent sie sweren, daz sie in allen ufloufſen unde geschellen, die in der statd geschehent, alle ir sinne unde ir witze keren söllent uffe vriden unde uffe bescheidenheit unde wie sie daz volg, daz in gehorsam ist, ufhalten unde wisen von umbescheidenheite, durch daz kein ubergrif an iemanne wider reht geschehe, unde daz sie daran durch deheinerleye sache willen nit beholfen sin uf eine parte me danne uffe die andere.

4. Sie sollent ouch sweren, daz sie soliche brieve, die in dem rate gelesen werdent unde uberkumen, die in geentwürtet werdent zů besigeln mit der stetde grozem ingesigele, getrüwelichen bi sich nemen unde sie besliezen in irre sunderlichen enthelt niße, da nieman anders zů möge danne sie, biz uffe die zit, daz sie besigelt werdent ane alle geverde.

5. Wir setzent ouch unde machent, daz man zů ie der rechenunge, die die burgermeistere dünt deme rate zů ie der vronvasten, gebieten sol ie dem ratmanne sunderlichen, der in der stat ist, uffe den eyt, daz er bi der rechenunge si unde sie verhöre. Dar zů sol man ouch gebieten uffe den eyt den zwein burgermeistern, die dez vordern jares an dem burgermeistere ampte gewesen sint unde da von gegangen sint, daz sie ouch bi der rechenunge sin, wande in der stetde gůt unde velle küntlicher sint danne andern.

6. Wir machen ouch unde setzent, daz die in dem rate, die von der stetde wegen ritdent, in den herbergen bi enander sitzen zů der rechenunge der koste, die man do verzert hat, also daz sie alle darumbe wizende sin, ez si danne, daz ir etlicher ungeverliche do bi

nit wolte noch enmöhte gesin, unde daz die selben, die also von der stetde wegen geritden sint, dez ersten dages dar nach, so sie kumen sint, ane alle geverde gen söllent in den rat unde sollent sagen ir botschaft, waz sie geworben hant, unde sol man daz ouch fürderlichen von in verhoren vor allen dingen ane alle geverde. Sie sollent ouch in den nehesten drin tagen dar nach, so sie kumen sint, geschriben geben den burgermeistern, waz unde wie vil koste sie gehabet hant dez ritdens an pherden unde an anderre koste, unde sollent ouch nach den drin tagen in dem rate niemer nider gesitzen, sie haben danne vor den burgermeistern die kost geschriben geben, als da vor bescheiden ist.

7. Wir setzent ouch unde wellent, daz die drie ratman, die die slüzeln hant zû unserre stetde vriheitbrieve unde zû dem grozen ingesigel, soliche brieve, die sie der rat ettewenne her uz der kisten heizet tragen durch notdürftikeyt, in den nehesten zwei tagen dar nach uf irn eyt wider in die kiste tragen sollent, da sie die uz genomen hant; ez were danne, daz wir sie langer hie uze hiezen verliben, ane alle geverde, unde daz sie mit dem selben grozen ingesigele keynen brief besigeln, er sie danne vor in dem rate gelesen oder vor dem merren teyl dez rates gelesen unde überkumen unde von dem rate geheizen besigeln.

8. Wenne ouch dem rate uf den eyt zû samene gebotden wirt, so sollent sie, die danne in dem rate sint, fürderliche zû samene gen unde sol ouch ir keinre von dannen gen ane urlop unde loupnunge der burgermeistere beder oder etliches under in zwein.

Unde dez zû eime urkünde so han wir unserre stetde ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von Cristes gebürte drüczehen hundert jar unde dar nach in dem zwei unde drizigesten jare an dem nehesten dinstage nach sant Lucien tage der heiligen jungvrowen.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier mit dem Siegel in Maltha.

9) Statut der Stadt Mosbach über die Wahl der Richter, Räthe und Bürgermeister und deren Pflichten. 1337. Febr. 17.

In gottes namen amen. Wir Heinrich Ekstein der schultheize, Albreth von Eicholfeshein, Conrat Ekstein, Berward Wizerwiz, Conrat Gerlach, Conrat Gozpreth, Diether Eberolt, Müttelin Ekstein, Folkinant von Eicholfesheim, Folkinant Meingoz, Heinrich Gozpreth, Müttelin von Eicholfesheim unde Heinrich Ernbolt, zuelef riether zû Mosebach; Conrat Lewe, Müttelin der snider unde Drothmar

drie gebrûder, Conrat Heiptreth, Walther Phillip, Conrat Faut, Sifried Zuolnhard, Folkinant Meingoz, Eberlin Zûlnhard, Conrat Lûdewig, Bûrkard Beudiz unde Wölfilin Sûzzerose, zuelese der gemeinde der vorgenanten stat zû Mosebach, bekennen unde verjehen öffenlichen an diesem briefe allen den, die in sehen oder hören lesen, daz wir dûrch unserre herren der edeln hochgebornen fûrsten, herzoge Rûdolfes unde herzoge Rûpretheſ phallenzgraven bim Rine unde herzogen in Beiern, unde mit heizen ir beider amtlûte, hern Wernhers des Knebels unde hern Henelins von Erlinkein, zueier viezzetûme, Dieterich Mûles genant unde Heinriches von Phirt, ir beider vögeten, mit verdathem unde eintrethigem mûte machen unde han gemachet, und geloben daz alle samet steide unde feste zû haltenne, alse hie nach bescrieben ist.

1. Daz erste ist, daz die zuelef riether alle iar einen bûrgermeister under in sollent kiesen und setzen, unde die zuelfe ûz der gemeinde da nach einen under in sollen kiesen auch dar zû zû bûrgermeister.

2. Unde die selben zuene die sollent halten unde inne haben die zuene slûzzel zû der laden oder zû der kiesten oder zû welher leige geheltnisse ez danne si, da der stede insigel zû Mosebach, briefe oder hantfesten oder welher leige sache ez si, inne zû behaltenne liege.

3. Unde die selben zuene bûrgermeister sollent alle iar wiederrechen der stede gût unde waz zû der stat gehöret, alse dieke alse ez die andern von den vier unde zuinziegen oder daz mereteil under in eisent oder fordernt.

4. Die selben vier unde zuinzieg söllent zû samene gen allewegen ûmbe allen der vorgenanten stede gebresten unde nûz, alse dieke ez denne not ist, unde sollent ir keine zuelfe ane die andern nisnith tûn danne mit ein ander gemeinlichen, sa man ir allermeist danne bi ein ander gehan mag.

5. Unde wo danne der mereteil hin gefellet, daz sol math unde craft han.

6. Unde die zuelfe ûz der gemeinde sollent vollen unde ganzen gewalt han mit den zuelef riethern an allem dem, daz zû der mê benanten stat gehöret, ane alleine, daz die zuelef riether daz ûrteil an geriethe sprechen sollen ane die gemeinde.

7. Unde waz brûches oder ûflaufes von der stede wegen zû Mosebach w°rde, daz sollent auch die viere und zuinzieg ûber sitzen, unde sal die der schultheiz, wer danne schultheiz ist, fragen; wo

danne daz mereteil hin gevellet, daz sol craft, math unde fürgang han unde gewinnen.

8. Wanne oder wie dieke ez geschehe, daz der zuelef riether einer abe ginge oder stürbe, sa sollent die andern eilefe einen andern zů in kiesen an sine stat.

9. Unde wanne oder wie dieke einer ůz den zuelfen von der gemeinde abe ginge oder stürbe, sa sollent auch die eilefe einen an sine stat kiesen, der da abe gangen ist. und daz sol geschehen alse dieke, alse ez not wirt unde geschith.

10. Daz ir allewegen vier unde zuinzieg beliben und sin, daz kiesen oder die kůr von riethern oder von gemeinde sal geschehen in zvein manenden darnach aller nehest.

Alle diese gemechede sint geschehen vor den vorgescrieben dem schultheizen unde vor den vorgenanten vier unde zuinziegen riethern unde gemeinde.

Zů ganzer festekeit unde bestetůnge aller der vorgescrieben gemechede, besteten wir unde besigeln diesen brief mit unserre stede gemeine insigel, mit des capittels insigel des stiftes zů Mosebach unde mit der zueier erbern ritter hern Diethers von Oberkein unde hern Arnoltes des Kreizes insigeln, die důrch unser aller bede willen unde zů ganzer gezůgnisse an diesen brief gehangen sint. Der brief wart geben, gemachet unde gescrieben, da man zalte von gottes gebůrte drůzehen hůndert jar, darnach in dem sieben und drieziegesten jare an dem nehesten fritage nach samte Julianen tage der heiligen iůncfrawen.

Orig. im Stadtarchiv zu Mosbach mit 4 Siegeln in braunem Wachs. 1) Das Stadtsiegel, wie Bd. 11, 146 beschrieben. 2) Das spitzrunde Stiftssiegel mit der h. Juliana und der Umschrift: † **S. capituli ecclesie Mosebacensis.** 3) rund, im Schilde ein Schrägbalken von der rechten zur linken. Umschr.: † **DIThERI . MILIT' . D' . OBERK'.** 4) geneigter Schild, durch 2 Balken getheilt, auf dem Helme einwärts gekrümmte Büffelhörner. Umschr.: . . . **RNOLDI . CREIS . MILITIS.**

In einer Urk. v. 1326 werden die Richter zu Mosbach noch Scheffen genannt, die Stadträthe hießen aber damals schon die Gemeinde.

10) Dienstgeheimniß des Rathes zu Colmar. 1376.

Nota. Der rat hat erkant, wer das iemant, der bi dem rate siczet, oder des rates oder zunftmeister ist, ein heimlich urteil, das mit namen bi dem eyde verbotten were zů verswigende, iemande seite und die von ym ußke'men, daz sich küntlich fünde von erbern lüten, wer der were, der bessert zwey jar für die stat ane gnade.

Dartzů wer daz ieman der des rates ist oder zunftmeister, wider dehein urteil, daz geschehen were in dem rate, das eim die stat verbotten were, oder die stat einen gefangen hette, den lantvogt oder deheinen herren bête oder würde wider die urteile, die da werent geschehen, wer das tete, die in dem rate sitzent, der bessert 1 jar ane gnade für die stat.

Rothes Buch zu Colmar I. f. 33 um 1376.

11) Graf Friderich von Zollern verspricht die verpfändete Stadt Bräunlingen bei ihren Rechten zu belassen. 1383. Nov. 18.

Ich gräf Fritzo von Zǒlr, herre ze der hǒhen Zǒlre, tůn kunt, allen den, die disen brief ansehent oder hǒrent lesen, als der pfantschatz der stat Brůlingen zů minen handen kǒmen ist von der edelen wolerbǒrnen nimer elichen wirtinen, frǒ Adelhaiden gräfin ze Zǒlr, gebǒren von Fürstenberg, und ůnser pfant ist von dem durlůhtigen hǒherbǒrnen fürsten, ůnserm genädigen herren herzǒg Lůpǒlten von Oͤstenrich, als ǒch die briefe wisent, die über den selben pfantschacze versigǒlt geben sint: da vergihe ich mit urkůnde diß briefes, das ich bi gůten trůwen an aides stat ungevarlichen gelǒpt und verhaissen hân, die selben von Brůlingen, den rât, die burger und die gemainde gemainlichen und alle, die zů in gehǒrent, getrůlichen ze schirmend und sů beliben ze lâssend bi allen ieren genâden, frihaiten, rehten und gewǒnhaiten, als die selben von Brůlingen von alter gehebt und herbrâht hânt und als das an mich kǒmen ist, ân alle geverde. Und des alles ze ǒffem, warem und stâtem urkůnde so gib ich inen disen brief mit minem anhangenden insigel ǒffenlichen versigǒlt, der ze Vilingen in der stat geben ist an der nehsten mitwǒchen nach s. Othmarstag in dem jare, do man zalt von gottes gebůrte drůzehenhundert jare und dar nach in dem dritten und achzigǒsten jare.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Die überschriebenen Vokale e und u sind so ähnlich in dieser Urkunde, daß sie nur nach den Regeln der Mundart unterschieden werden können und einige Wörter zweifelhaft bleiben.

12) Rathskleidung zu Colmar. 1408. Dec. 20.

Anno 1408 fer. v. ante nat. Chr. Do hett der rat einhelliclich erteilt und bekant von der rathosen wegen, das man eime ieglichen meister zů ieglicher zit, als man sů teilt, und ouch dem schultheissen nůt me tůchs geben sol denn eime zwo elen, und eim ratzherren oder eim zunftmeister anderhalb ele und nůt me.

Rothes Buch zu Colmar I. f. 48.

Um in den Stadtrath oder als Zunftmeister gewählt zu werden, mußte man nach der Rathsverordnung von 1386 fünf Jahre zu Colmar seßhaft gewesen sein. Rothes Buch daselbst I. f. 58.

13) Bericht eines Kölner Bürgers über die Stadtverfassung von Straßburg. 15. Jahrh.

Item zu Straisborch synt von eder zunnfft XV man, ind de synt scheffen genant; ind der zunnfften synt so vil (28), dat de summe loufft uff 400 man. Dye kummen zu samen, wanne man rente verkouffen sulde off heren oder fursten, off steden gelt sulde lenen. Ind de XV man heynt up eder zumpfft raytz heren zu kesen ind yeder zumfft hait yr gerichte; ind van den mach man vur den rait appellieren ind van deme raydt nyt furter.

Item der alt rait synt 28, as vur in boich[1]; der synt zwey (l. 3) deil van der gemeyn, 21 man, ind VII, dat is eyn deyl van der ritterschafft. van der gemeyn wyrt der ampt meister ind van der ritterschaft wyrt der stat meister. Der ampt meister wert ym ampt eyn jair, der stet meister iii maynt.

Item der kleyn rait hait XIIII man, eyn deil der ritterschaft und 2 deil van der gemeyn.

Item der alde rait richt over dat bloyt ind over groisse sachen; und wat man richtet, geschuyt durch zweyn furspreicher offentlich, ind yeder raitzhere moys offenlich syn meynunge sagen ind offenlich urdel sprechen; ys einem de sache zu sware, mach hey VIII dage syn berait haven off myn zyt. Ind wer eyn urdel verluyst, kumpt deme rade ii ℔, dat ys 40 blappert, ind dar zu allen kosten, der dar up gegangen ys, vur spreicher, na reysen.

Item der kleyn rait richtet ouch in kleynen sachen; ind wan man rait halden sal, so luyt man eyn groisse klock ½ oure, dan kumpt eyn knecht in de raitz stove und roifft, de klock sy gelout, so lyst man der raitz heren namen. Wer dan nyet da is, der gilt ii blappert.

Item sy haint zu machen 350 und 6 brucken ind brengen by eyn in 3 stunden XII^{m} man myt yren ußwendigen steden ind dorperen; wan die mort klocke an gheyt, so ghyt man zeichen up den turnen den andren steden ind dorperen.

Item wan yt byrnt, so louffen edes hantwerk myt irem banner vur dat munster ind lichte frauwen ind munch leschen, ind de ritterschaft moissen in iren huseren blyven.

Item 28 man richten over erve ind erffzale besunder.

Item van ungelt zu Straisborch: van eder firdel sla eyn (?) malder kolsch, der gilt 1 D. der verkeuffer 1 D. Item so manch persoyn de XV jair alt sy, vur yeder persoyn 8 ß, dat ys XVI blappert. Wer VII° wert goytz hait, moys ½ pert halden oder dar vur geven 3½ ℔ D. (1 ℔ is 40 blappert), also vort zu 3 perden, dar en boven nyet, we rych hey sy.

Aus der Hs. des Königshofen im Stadtarchiv zu Köln, letzte Seite, Aufzeichnung des 15. Jahrhunderts.

[1] Die Wörter vur in sind durch Abreiben unsicher, boich heißt buch, ist aber hier unverständlich, wenn es sich nicht auf den Königshofen bezieht.

14) Jährlicher Wechsel der städtischen Aemter zu Konstanz. 11. Jan. 1420.

An dem nehsten donrstag nach dem zwölften tag anno 1420 so hand ünser herren die zunftmaister und ain großa råt die satzung gemachet, und mainen och, das das eweclich also gehalten werde, das man nů hinnen hin alle jar jarlich alle åmpter der statt, ußgenomen von des kofhus wegen, enderen soll, und daz man kainem obernzunftmaister kain ampt fürbaß nit lihen sol, und sol man och daz schriben zů den geswornen saczungen und jerlich so man ainem burgermaister swert, och verlesen, das menglichem daz ze wissend sy und werde.

Konstanzer Rathsbuch v. 1419 flg. S. 51.

15) Vertrag des Bischofs Friderich von Worms mit der dortigen Judenschaft über die Ergänzung des Judenraths. 1439. Febr. 8.

Wir Friederich von gottes und des heil. stůls zů Rame gnaden bischoff zů Wermeß bekennen und tůn kunt offenbare mit diesem briefe allen den, die ÿn sehent oder hörent lesen, als wir den Juden rat zů Wormeß mit zwölf ratmannen zů besetzen haben, und wann eyner ünder ÿn abegeet oder uß der stat fert und als lange uß der stat blibet, das sie üns pflichtig sint, ein andern zů geben, die judischeit zů Wormeß uns einen andern zů einer iglichen czijt an des abegegangen stat oder des, der uß der stat gefaren ist, als obegeschrieben stet, benennen und von eynem iglichen, den sie also benennen, sehczig pfunde heller geben und bezalen sollen, der auch uns ein eyt sweren solle, als das bißher bij uns und ünsern fürfaren ane intrag beschehen ist: da bekennen wir, das die vorgenant judischeit mit üns überkomen hat also, das sie uns ÿtzunt me zwenczig güldin geben haben und von dem nehsten sant Martinstag

über ein jare aber zwenczig guldin, und fürter alle jare zwenczig guldin uff sant Martins tag geben und in ünsern hofe zů Wormeß reichen und antwerten sollen, und sollent damit solicher sehczig pfunde heller, so sie üns von eynem iglichen ratman, den sie üns in den Jůden rat geben sollent, ünsern lebtagen und nit lenger qwit und ledig sin; doch also und mit sölichem underscheit, das sie üns zů eyner yeden czijt, so eyner von dem Juden rat abegeet oder sust uß der stat fert und also lange ußer der stat blibt, als sie üns dann pflichtig einen andern zů geben sint, einen andern an desselben stat benennen, so deck des not geschehen wirt, denselben sie auch üns oder den ünsern in unsern hofe antwerten sollen, sölichen eyt zů tůn, als sie dann pflichtig sint und bißher getan habent. und soll diß obgeschrieben überkomen ünsern lebetagen weren und nit lenger, und sal auch unsern nachkommen bischofen und stift keinen ünstaden, irrung, intrag oder schaden bringen. Und des zu urkünde so haben wir ünser ingesiegel an diesen brief tůn hencken, der geben ist zů Wormeß in dem jare als man schreib nach Crists geburt vierczehen hundert und darnoch in dem nun und drißigsten jare uff s. Dyonisius und siner geselschaft der heiligen merteler tag.

Orig. im Stadtarchiv zu Worms mit zerbrochenem Siegel.

16) 1446. Juni 29. Bischof Reinhart I. stellt die gleiche Urkunde aus wie die folgende. Orig. das. mit rundem Siegel in dunklem Wachs, worauf der sitzende Apostel Petrus in einem Vierpaß, rechts das Wormser Bistumswappen, links Sickingen. Umschrift: **Sigillum • reinhardi • episcopi • wormaciensis.**

17) 1488. Aug. 10. Bischof Johann III. von Worms traf mit der dortigen Judenschaft eine ähnliche Uebereinkunft, sie bezalte ihm ebenfalls lebenslänglich alle Jahre 20 Gulden, wofür sie der 60 Pfund Heller für die Neuwahl eines Rathsherrn überhoben wurde. Da von dem Wormser Bischof auch der Judenbischof im Fall einer Vacatur aus den 12 Rathmännern ernannt wurde, und die Judenschaft für diese Ernennung 20 Pfund Heller bezalen mußte, so wurde ihr auch diese Summe erlassen gegen jährliche 2 Gulden, die sie dem Bischof dafür lebenslänglich bezalte. Orig. daselbst mit zerbrochenem Siegel, worauf der sitzende Apostel Petrus und das Dalberger Wappen noch erhalten sind.

Beide Verträge hatten ihren Grund darin, daß die Juden in ihrem herumziehenden Gewerbe und Handel nicht gehindert sein wollten, was der Fall gewesen wäre, wenn sie als Beamten der Judenschaft stets in Worms hätten bleiben müssen. Sie zalten also dem Bischof jährlich eine Summe gleichsam für die Erlaubniß ihrer Freizügigkeit und Abwesenheit, was nothwendig war, damit auch die Beamten wie die gewönlichen Juden ihrem Erwerbe nachgehen konnten.

Da die Aversalsumme, wie auch die Gebühr bei der Neuwahl bedeutend waren, so läßt sich daraus auf den Umfang der Handelsgeschäfte der Wormser Juden schließen.

18) Verbot zu Ueberlingen, nahe Verwandte zusammen in den Rath zu wählen. 1446. Juni 6.

Die ordnung der fründ, so nit zůsamen in den raut gesetzt werden söllen.

Item uff den hailigen pfingstmåntag anno dom. M.cccc. xlsexto, haut [1] ain burgermaister, zunftmaister und ir mitgesellen mitsampt grössen råten sind bedauchtlichen zů raut worden, darinn der statt nutze und ander billichhait angesehen und zů ewiger satzung mit diser geschrift gesetzt und beschlossen, daz hienach zů ewigen zitten under ainem burgermaister und den zunftmaistern, so järlichen hie zů U'berlingen gesetzt werdent, weder vatter, sün, gebrůder, vetter noch geswistergitkinde zůsammen gesetzt werden söllen, und söllend die zünft ir wal darnach ansehen und fürnemen, daz söllichs nit beschehe.

Statut. Buch v. Ueberlingen, fol. 27. [1] ist unnöthig.

Auf fol. 41 ist eine Verordnung von 1473 eingetragen, worin obige wiederholt und beigefügt wird: doch die, die zů den dritten kinden sind, mögen zůsamen gesetzt werden in den raut. Im Jahr 1507 wurde weiter festgesetzt, daß zwei Schwiegerväter, oder Schwäger und Tochtermänner nicht zusammen im Stadtrath sein sollten. Wiederholt wurde diese Satzung 1512 und 1521 (fol. 42) für den kleinen Rath, doch sollte das Verbot sich nicht auf die Cognaten erstrecken, denn es heißt: doch in dem ußgenomen der weiber fruntschaft in angezaigter linien, sol also nit gerechnet werden.

19) Der Stadtschreiberdienst zu Wolfach. 1470.

Item ein stattschriber sol schwéren einen eyd also, das er eim schultheissen und raut gehorsam sin wöll in gerichten und råten zů tagen und wahin man in bruchte, und voran unserm ge. h. und der statt Wolfach getrüw und hold ze synd, yren schaden zů wenden und yren nutz ze fürdern.

Ouch soll er schwéren allen synen leptagen, wa er ymmer hin kompt, all heimlich råt ze verswigen.

Ouch der glocken, sturm- und anderm gelüt, das die statt antrifft, gewértig ze sind als ein ander burger.

Deßglichen ob er mit eynichen in myns gn. h. ychzit ze schaffenn gewünn, dén sol er an den orten by recht bliben lauffen, da er seßhaft ist und yne nit wyter fürnemmen.

It. er sól schwéren dem armen als dem richen getrůwlich ze schribend, was ym ze schriben kompt, einen yeden nach siner besten verstentnüß versorgen on all geverde.

It. er sol schwéren, keinen falschen brief zů machen, unerlich, verlůmbdet, bóß geschriften mit falscheit ußgéen zů laussen.

It. er sóll schwéren, kontschaften, die ym fůrkommen, uff das getrůwlichst nach der waren gerechtigkeit zů schriben und gentzlich nichtz daryn ze stecken, das eynichem schaden oder nutz bring, dann das die bloß warheit ist.

It. er soll ouch swéren, wůrd ym von einem råt bevolhen, kontschafften oder etwas anders in gericht oder raut uff ze schriben, ouch zugsbrief oder urteilbrief, ee dann sie versigelt und lutbar werden, in geheym zů halten und nicht zů offnen.

It. er sol ouch schwéren, kein brief zů versigelnd mit des rautz insigel, dann der von einem raut erkannt und dem raut, do es zimlich ist, ir sigelgelt wůrt.

It. er sol ouch schwéren, was am fryen marckt umgeschlagen, davon ym sollich gelt ůberantwůrtt wůrdt, getrůwlichen sollich gefrónt und umbgschlagen gůt zů verschriben, davon gantz nichtz weder in wechsels noch andrer form ym zů vorstand ze tond, sonder getrůwlich, was das erobert wůrt, eim raut zů zit so sich gepůrn wůrt, zů verrechnen und dar zů legen.

It. ein schriber sol ouch schwéren, wann sich fůgt, so man die stůren anlegt, ein gemeiner trůwer schriber zů sind dem armen als dem richen und dheynem burger sin sachen bessern oder bósern, sonder was erkent wůrd von den stůrern, getrůwlich uff ze schriben on all geverd.

It. ein schriber sol ouch schwéren, wan sich gepurt in einer sach, clag und antwurt uff ze schriben, das er flyssig, uffmerkig und getrůw sin wóll, nieman zů lieb noch laid schriben, zů geben noch endren, sonder aller ding nach zimlicher form daby bliben laussen wóll, als es geredt und in recht verhandelt wůrdt, on all geverd.

It. er sol ouch schwéren nichtz in der statt bůch ze schriben, es werd yn dan von eym raut geheyssen und mit urteil erkent, on geverd.

Eins schribers lon.

Item zů voran so ist der schriber fry stůrens, fronens, hůt und wacht, wann er anders die schůl dartzů halt, die gewonlich einem schriber zů dem ampt geluhen wůrt, und in der statt hus sitzt.

It. ein schriber hat von der statt von einer yeglicher stůr 10 ß D. Straßb., das ist jars 1 pfunt Straßb. zů beyden stůren.

It. der raut sol allweg zů wichnechten eim schriber geben einen gulden in ein gůt jar, dar umb er dem raut mit sendbriefen und

ungevarlich was ein råt antrifft in rechnungen und sollichen jårlichen geschriften gehorsam und gewertig sin sol.

It. wêr aber sach, das ein statt oder ein raut mercklicher versigelter eehafter geschriften von einem schriber zů nemmen notturftig wůrd, das sol doch von eim raut gegen dem schriber nach gepůrlicheit erkennt werden.

It. eins schribers gesatzter lon ist von einem zugsbrief gen Fryburg 5 ß Straßb., und wann einer den zug geschwêrt, als recht ist, so ist man dem schriber sinen lon schuldig, der zug geschêch oder nit, wann anders die urteilen uff zeichnet werden.

It. eins schribers gesatzter lon ist von einem schlechten urteilbrief, do clag und antwurt nit uffgeschriben wůrt, 5 ß D. Str.

It. mer ist ein gesatzter lon des schribers, wann einer zů Wolfach abstirpt und nach sinem tot uff sin verlaussen gůt verpotten und umbgeschlagen wůrt, von einem pfunt, das gelôßt wůrt, 4 D. Str. Dar umb sol er am marckt warten und uffschriben, ouch ob ym sollich gelt ynzenemmen bevolhen wůrt, rechnung dar umb tůn.

It. ein verkündung, so man einem zů recht verkündt, die do uß gåt von dem stab, giltet gewonlich 6 D. mit des schultheissen insigel versigelt.

(Von etwas späterer Hand.) Was verbriefte gült und andre ligende gůter umbgeslagen wirt, und hůser, sol man im von dem pfunt geben 2 D. Str., desglichen dem stattknecht ouch geben werden sol.

Statut. Buch zu Wolfach v. 1470.

20) Dienstboten- und Einwohner-Eid zu Wolfach. 1470.

Das ist der dienstknecht und bywoner ayde.

Ain jeder dienstknecht oder bywôner swert unserm gned. herren und der statt, irn nutz und fromen zů fůrdern, schaden zů warnen, bot und verbot zů haltend, der stůrm glocken zů ze loffen, und was sy von der oberkeit oder burgern beschaiden werden, gehorsam zů sind und das best zů thůnd; was ouch ir jeder hie zů Wolfach zů schaffen hat oder gewint, darumb sol er recht geben und nemen zů Wolfach und kain anhangend sach mit im hinweg ziehen. wann ouch ainer nit mer hie sin oder wônen will, so soll er zům schulthaissen oder sim statthalter, dem daz empfolhen ist, gon und den ayd wider uffgeben mit mund und handt ungefarlichen.

Statut. Buch der Stadt.

21) Ordnung der Rathsstube zu Wolfach. 1470.

Von der stuben.

Item wenn sich begibt, das man hie oben zeren, und man die tisch dartůt, so söllen, die da zeren wellen, miteinander zeren und der stubenknecht sol nieman kein sonders machen, besonder den spylern über die obenürten. kém aber etwan ein schiffherr mit synen flösserknechten und wöltend ein sonder ürten zeren, die mag der stubenknecht ynen darlegen und rechnen insonders.

Item von der liehter wegen sol es also gehalten werden, das der knecht ein lieht an die sûl setze und nicht über die 9 brennen lauß, es wére dann zû érlichen däntzen, oder so erlich herschaft hie wér'.

Wan sust zerung hie oben ist on schenkynen, so sol der knecht das liecht in die ürten rechnen und der burger liecht nit bruchen.

Item wann man hie oben schenckt, so sol der knecht nach der ürten ein lieht oder zwey, was dann not ist, uff dén tischen stén laussen, untz die lüt hinweg kommen, und dann die übrigen liehter den burgern gehalten.

Item über das spil sol der knecht kein schanden[1] noch unschlitt liecht geben, sonder ancken, es wére dann der herschaft.

Item wann die jungen gesellen sonder téntz hie oben haben wöllen, so söllen sie eigen lieht haben und der burger liecht nicht bruchen.

Item es ist ouch erkennt, wöllicher uff der stuben dem knecht ein karten zerryßt oder verwüst oder zûm venster ußwürft, ee dann sie bezalt wér, und darüber enweg gåt und dem stubenknecht nit bezalt, der verfelt ån gnad 7 ß D.

Item es ist ouch erkent worden, wan das holtz zu der stuben kumpt, so sol es der stuben knecht hawen und versehen in den ofen an der burger kosten.

Item es ist ouch erkent worden, wo ein glaß an fenstern adder sünst an trinckgeschirren zerbrech, so sol es der stuben knecht fur bringen eym schultheissen adder den burgermeistern, das es bezalt werde.

Item es ist ouch erkent worden, so der knecht das liecht an die sûl hat gesetzt, das den burgern gehört, und zart ymant schlaf trungk, waß da zu vorgelt gefelt, daß sol den burgern heym vallen, es wer dann, das er sin eigen liecht brûchte. aber wie vil dar nach slaf trunck gescheen, die sol ym der knecht lassen bezalen, das

er getruw dar an bestân, doch sol er der burger liecht nit dar zu bruchen.

Statut. Buch zu Wolfach v. 1470 Blatt 3 zu Ende. Die 3 letzten Artikel sind etwas später, aber von derselben Hand geschrieben.

[1] Kerzen, chandelles.

22) Büttelordnung zu Wolfach. 1470.

Nota, was einem büttel zû ståt.

Des ersten gibt man einem püttel in massen wie hernach geschriben steet.

Item 4 D. von dem stab einer fronung. item 10 ß D. vom ungelt. item 10 ß D. von einer yeden sture. it. von einem yeden vom wasser herab im Gijphen, was her in das kilchsper gehört, ein leyb prot und kein fürbott.

Item und alle die uß dem Langenbach und im U'belbach die geben 1 keß und 1 layb ze jars und kein fürbott.

Die am wasser uffhin geben ouch einer ein leyb brots, was her gen kylchen gat, und kein fürbott.

Item yedes hus hie in der stat und in der vorstat, daz ein gantze wacht thût, gibt 2 layb brots oder 3 D. dar für.

Item welcher ein halbe wacht thût, es sy fröw oder man, der gibt 1 layb oder 3 helbling, und gibt keiner sust nichtz zû fürbieten [1].

Item wenn die frón herumb gåt, in der umbgeend frön, so håt er ein frön, und in der gemein frön håt einer nichtz, so yeder man fronet.

Item er hawt ouch ze jars ein huß mit der hût und wacht.

Item yeder püttel sitzt aller ding frij stür und wacht.

Item 4 D. gibt man im vom umbslag [1] von 1 Pfd. D.

Item 5 ß D. von einer bürnlosung [2].

It. ein frombder gibt ein pfenning und 1 D. zû pfenden.

It. ein frömbder gibt 2 D. dem püttel, so er eim ein recht lert, ein heimischer gibt nichtz.

It. 1 D. von einer frönung, so einer stirbt, so man vermeint, einer müg nit bezalen.

It. 4 ß D. gibt man einem püttel von einem zugsbrief gen Fryburg zu tragen.

It. 1 ß D. gibt man dem püttel für 1 mil wegs über feld zû gan, so einer ein geswornen botten pruchen wölt.

It. ein püttel sol die greben in hût halten und der warten zum

aller besten, im winter mit ysen und löcher howen und im summer mit wasser in und uß zů lauffen.

It. und sol den rüßner in eren halten mit wasser und růmen, als vast er mag, und was er nit mag thůn, so sol man im darzů fröner geben, die im helfen, und sol ouch des warten.

It. ein pǔttel soll die wacht gebietten umb vesper zit, ungeverlichen ein stundt vor oder nauch.

It. wenn er einem gepǔt zů wachen oder fronen, so einer nit anheymisch ist, so sol er er inen deß mals für gan, nach dem und sich das begebe, und sol das hernach erfolgen, wenn einer wider anheymisch ist.

It. (wenn) einer ein frǒnen oder pfenden wil, so sol er nit von stund an uff in vallen, sunder er sol das best darzů reden, ob er das gewenden und zum besten bringen mǒcht, damit es underſtanden wurde, und ob er des damit nit understan mǒcht in gůte, so sǒlt er ein pfenden oder frǒnen.

It. er sol ouch einem torwarten sin hůt oder wacht inbringen, des sol er im pfand von einem brengen, der ime denn solichs nit geben wil, und er mag solich sin pfand wol umb brot oder win einem wirt oder brotbecken versetzen umb sin lon.

It. were es sach, das ein stat ze schicken hett oder fröner het, das sol der büttel als gebieten und was ouch unserm gnedigen hern zů stǻt.

It. ein pǔttel sol sweren ein gelerten aide, unserm gned. h. und einer stat, unsers gn. h. geheiß, einem amptman, burgermeister und rate trǔw und gewer zů sinde, iren frummen zů werben und iren schaden zů wenden, und ob er ichtz hǒret, das wider unsern gn. h., einen rǻt oder wider ein gantze stat were und die andrěffe, sǒlichs fǔrbringen und zum getrǔwlichesten rǔgen wǒlt, ouch heymlich rǻt zů verswigen ewiglichen, die wacht und frǒn zů gebieten und alles das tůn wolt, was man ine von uns. gn. h. wegen und eins rats wegen ze tůnd hiesse, daz dann gepürlichen were, und im umbschlachen einem tůn wǒlt als dem andern, dem armen als dem richen on als geverde.

Statutenbuch zu Wolfach v. 1470.

Eine andere Eidesformel zu Anfang des Buches stimmt mit obiger überein, nur ist überall beigefügt, daß der Büttel auch dem Schultheißen Gehorsam schwören müsse.

[1] Vorladen. [2] Gantversteigerung. [3] Entlassung aus der Haft.

23) Stadtbehörde zu Heilbronn. 1471.

Nach dem Rathsbuch zu Heilbronn, welches der Syndicus und Stadtschreiber Johann Grienbach 1470 anlegte, und die Namen derjenigen hinein schrieb, die jährlich am 24. Juni neu gewält wurden, war der Personalbestand der Stadtbehörde folgender.

Gewält wurden jährlich von den Bürgern: 1 Bürgermeister, 7 Richter, 5 Rathsherren; von der Gemeinde: 1 Bürgermeister, 6 Richter, 6 Rathsherren. Der Schultheiß wechselte auch jährlich. Die Zahl der Richter und Räthe war nicht fest bestimmt, denn 1471 wälten die Bürger 6 Richter, 6 Räthe, und ebensoviel die Gemeinde. In der Regel wurde der Schultheiß im nächsten Jahre von einer oder der andern Wälerklasse als Bürgermeister ernannt und konnte im darauf folgenden Jahre wieder Schultheiß sein. Der erste oder zweite Richter, den die Bürger wälten, wurde im folgenden Jahre gewönlich Schultheiß, auch zuweilen der erste Richter von der Gemeinde. Vom Jahr 1503 an wurden regelmäßig von jedem Theile 13 Männer gewält, 1 Bürgermeister, 6 Richter, 6 Räthe.

24) Verbot, die Beamten geistlicher Körperschaften zu Mitgliedern des Raths und Gerichts zu Ueberlingen zu wälen. 1471. Juni 6.

Item an donrstag in der h. pfingstwochen a. d. 1471 ist durch einen burgermeister, zunftmeister, gros und clein råt durch frommen, nutz und billichkeit willen einbårlich erråten und angesehen und zů ówigen ziten gehalten sol werden, das ein yeder, so der chorherren von Costentz schaffner und pfleger hie in diser statt ist, zů ówigen ziten weder an gros noch clein råt noch an das gericht gesetzt sol werden, sonder zů halten in måß und die ander fünf hüsere.

Statut.Buch v. Ueberlingen fol. 40.

25) Jährliche Steueranlage zu Wolfach. 15. Jahrh.

Die stůrleger.

Item wann die stůrleger uff das rauthus kommend die stůr anzelegend, so sóllend sie vor allen dingen globen und schweren einen eyd zů gott und den heilgen, yetlicher nach siner besten verstentnůß, einem yeden sin stůr anzelegen nach sinen gewynnen, nach sinen gewerben, nach sinem uffgang oder abgang, dem richen als dem armen, dem find als dem frůnd, nieman zů lieb noch zů leyd, nicht angesehen frůntschaft, vintschaft, miet noch gab, gunst noch lieby, dann allein die gerechtigkeit.

Und obe einer sin urteil geben hett in siner anlegung, bedunckt in dann eins andern erkantnůß besser sin, so mager sin ertaylung ablaussen und demselben siner erkantnůs volg tůn.

Item daby ist erkennt und geordnet, wann die stůr gelegt wůrt, so sol der büttel mit dem schriber die stůr von huß ze huß růffen.

Und wann die gerüfft würt, so sollend die burgermeister vier die nechsten sonnentag nach einander die stür verkünden laussen den büttel in der kirchen, und uff der stuben sollend die burgermeister warten, wöllicher da die stür am letsten sonnentag nit gipt, der verfellt das dritteil mer den burgern on all gnad.

Alt. Statut.Buch zu Wolfach aus dem Ende des 15. Jahrh.

26) Bürgermeisterwahl zu Freiburg. 1501. Juni 28.

Uff montag nach Johannis Baptiste Anno (15) primo ist mit gemeinem einhelligem raut erkant, als man bißher einem nuwen burgermeister das gleit zů dem ritter geben und danauthin mengklich abtreten, daz dem raut spottlich gewesen ist, daz dann nu hinfür alle rautzfrundt, so ein nuwen burgermeister begleiten zů dem ritter, by siner schenck blyben sollen.

Uff den obbestimpten tag ist ouch erkant, uff den tag, so man den nuwen raut sampt dem burgermeister setzen wil, sol man morgens frů zů sechs uren ungeverlich in bywesen aller rauts frunden ein ampt von dem heligen geist festive und in organis zelebriren und darnach zů der wal griffen. Dorumb sollen der priester, organist, cantor und die schůler das mol zů dem rate nemen und sol der raut das bezalen.

Buch der Rathserkenntnisse fol. 49.

27) Theilung der Strafgelder unter die Stadtbehörden zu Landau. 1509.

Theylung der eynungen. Item all virtheyl jars, wan man dem buttel eynung-zettel gyt, der soll den insameln und soll dem marschalck uberliebern gelt und zettel, und soll vorhin dem burgermeister der scheffen theyl geben von becker-eynungen; darnach soll der marschalck mit im abtheyln die becker-eynungen, das uberig gelt sol der marschalck innemen und on den buttel theyln und dem schultheissen syn dritteyl geben und nit dem buttel. Actum anno 1509. Ist geandert und der scheffen teyl dem gemeynen fisco zugeordnet, wie all eynung.

Rathsprotokoll von Landau S. 69.

Von penen, so der rat zu theyln hat. Anno 1509 uff montag nach trinitatis haben alt und nüw rete uberkomen, das hinfur alle penen ußwendig der stat Landaw, so zu Roßdorf, Damheim, Queychem und Alberschwyler gefallen, hohe und nider straffen, soll der rate under sich theylen. und so gelt vor quadern ingenomen wirt, das soll von iglichem marschalck dem zinßmeister uberliefert, und

was by eym iglichem rat gefelt, das soll auch by dem selbigem geteylt werden. Item was von quader-gelt gefelt des verbrochnen stettfridens, soll auch geteylt werden und dem schultissen da von nust gegeben werden.

Item ist alles abgethon und gesatzt worden, daß all unfell sollen forter in gemeynen nutz komen.

Das. S. 71.

28) Policei der Rathsstube zu Landau. 1517. Febr. 27.

Anno 1517 uf fritag nach Esto michi haben alt und new rethe mit sampt den scheffen endlich und ernstlich beschlossen, das wo zwen oder me personen des rats in der ratstuben oder sunst gegen eynander uffrurig wurden, mit worten oder wercken zusamen bochten, schimpfirten, schmewort laufen liessen, uber eynander zückten, zusamen hiewen, wie sich das begeben mocht: daß solichs hinfuro ongestraft nit furgan soll, dan es ist eyns rats endlich meynung, daß die rats leút brúderlich, fruntlich und fridlich mit eynander leben und der gemeyn eyn gut furbild geben sollen; dan wo eyner mit dem andern zu thun oder zu schaffen hat oder gewint, daß eynem unlidlich oder nachzelassen nit gemeynt ist, der soll und mag solichs vor rat ußtragen; und wil eyn rat hie mit eyn iglichen gewarnt haben, sich darnach wissen zu halten.

Altes Rathsbuch S. 190. S. unten S. 58 §. 17.

29) Jährliche Wahl des Stadtraths, der Bürger- und Zunftmeister zu Basel. 1517.

De novo magistratu creando, quod per episcopum Basiliensem fieri solitum est dominica ante festum divi Johannis Baptistę.

Creantur annuatim duo civitatis prefecti, quos vulgo *burgermeister* et *zunftmeister* appellamus, et novus senatus, pro quo fiendo pulsatur sub laudibus campanis, quibus pro pulsu sermonis utimur, et fit secundus pulsus post missam b. virginis. interim domini de senatu Basiliensi transeunt ad monasterium Augustinensium, et campanarii diligenter advertant, ut ibidem illis exeuntibus tertium signum pulsent. Cumque bini et bini ad sedem episcopalem ante ecclesiam maiorem cum bono ordine pervenerint, scultetus et sui officiales immediate ad curiam episcopi pergunt, precedentes episcopum vel eius locum tenentem sine habitu incedentem, et ad sedem prędictam eum comi-

tantur. deinde duo de senatu duos ex canonicis per senatum ad hoc deputatos vocant illucque habituatos adducunt. episcopo deinde in sede et ceteris deinde circumstantibus incipit prothonotarius bullam auream legere et litteram *der hantveste.* interim subcustos dormentario precedente aureum plenarium in serico cussino apportans et super lapide ante sedem episcopalem erectam, aureo prius panno operto reponit, lectisque litteris accipit subcustos plenarium et usque ad cancellos, ubi prothonotarius, stat. at postquam tam canonici quam seculares electores juramentum prestiterint, reportat rursus plenarium dormentario precedente. Hinc episcopus vel eius locum tenens cum ceteris electoribus, proeuntibus sculteto et officiatis suis, ipsis tamen non intrantibus, domus fabrice stubam superiorem intrant, dominisque stubam ad novi magistratus creationem intrantibus scultetus et eius officiales cum quibusdam civitatis operum magistris ac preconibus ante stubam collacionem faciunt, per magistrum fabrice apparate et laute dispositam. Exeuntes preterea episcopus et ceteri electores, scultetus iterum precedit cum suo comitatu usque ad sedem episcopi. accedit ilico subcustos cappa indutus cum cruce aurea super cussino serico, precedente dormentario et juvene cauponum cappa induto candelam ardentem portante,. supra predicto lapide pulvinar cum cruce reponit, crucis pedem ad dominos de senatu vertens. deinde archigrammathius novos consules legit pro anno futuro creatos, quibus lectis progreditur paululum civium magister vel eius locum tenens, humiliter petens a domino gratioso, ut sua dignatio eis providere velit de novo civium magistro et plebis tribuno. qui sic ab eo interpellatus illorum prędectorum nomina pronunciat, quibus pronunciatis famulus pretorii cum reverencia illuc appropians utrumque serto coronat. Vocantur deinde omnes pro novo senatu creati, et simul juramentum episcopo prestant. Sane ex consuetudine multis temporibus introducta intersunt hodie prandio in curia episcopi summissarius, levitę, subcustos, dormentarius, campanarii cum suis servitoribus et cum choralibus cantor, ac omnes seculares in civitate Basiliensi officia qualiacunque, etiam vilia, habentes.

Aus dem Bande: ritus et ceremoniae cathedralis ecclesiae Basiliensis. anno 1517. im Karlsruher Archiv.

30) Heimburgen-Ordnung zu Benfeld. 1538.

Des heymbürgen eidt und ordnung.

1. Item darnach setzet man einen heimbürgen, der soll gekosen werden mit des raths urthel, und wer also erkoset würt, der soll es auch thun by seinem eydt das jare.

2. Item der selbig heymbürg soll bey dem eydt, so er vor dem rath gethon hat, der stadt zinß und gewerff [1] getruwlichen samlen und die zinß und gewerf antwurten an die end do es hin gehört, und ließ der selbe heymburg darüber costen uff die statt Benfeldt gen, der onmüglich were, denselben costen soll ein heymburg geben uß seinem seckel, ob die statt will.

3. Item soll auch ein heymburg stege und wege und werben [2] machen, ußgenommen die nuwe werbe und brucke, davon man das bruckengelt uffhebt, das ist den meistern zu verordnet, und so vil ime zu gebürt, soll er machen uff das nutzlichst und bestes nach des raths befelle.

4. Item wer auch, das ein heymburg buwen würde von des raths geheiß, oder das man gebüwwerk thun würde, heisset dann der rathe einen heymburgen, das er bey den knechten sey und sie antribet, so soll man dem heymburgen alle tag ein schill. pfenn. geben, so lang in die statt dar heißet gen.

5. Item wann auch ein heymburg das gewerffe legen soll von eins raths geheisse, so soll er den rath besameln und inen das verkünden und das fürderlichen legen so best man mag.

6. Item so man das gewerffe legen will, so soll der heimburg dem rath bevelen bey iren eyden, das gewerff uff das glichest nyeman zu lieb noch zu leid zu legen ungeverlich.

7. Item es soll auch ein heymburg ye ime dritten jar das gesege [3] holen zu Stroßburg zwüschen den zweyen messen in der statt Benfeld costen.

8. Item und wann man segen [4] würdt, so sollent der schultheis, die zwen meister, ein heimburg und ein schryber, die dann zu den zeiten seind, und die zwen botten, jores die fester und meß segen, bedürfen sie aber yemandts des raths zu inen, den sollent sie gebieten und sollent die dann auch also bey den vorgenanten sübenen sin ongeverde.

9. Item und geben alle die, die dann zu den zitten seind des raths, von iren messen noch festern nüt.

10. Item sunst gibt ein yeder alter fester 2 D. und der nüw

4 D. und nement yeder bott 4 D. für iren lon von denselben messen und sestern zu samlen.

11. Item auch sollent die obgenanten mit eim heymburgen alle jar an dem schurtage [5] seigen [6], die kremer wogen, oley messe, grempen [7] meß und desglichen und ouch hering beschouwen.

12. Item auch sollent der schultheiß und die obgenanten alle jar an dem oster obent segen der metzger gewicht und wogen, des soll ein yeder metzger alle jar die zitt geben 4 D.

13. Item es soll auch ein heymburg die hirten bestellen und dingen und auch pferr [8] bestellen zu rechter zeit mit eines raths wüssen und willen, und auch das riet zu rechter zeit thun brennen [9] und also nohe [10] verdingen, als er mag.

14. Item wann man mit crützenen [11] goth, so soll ein heimburg dobey sein und das ordenen mit des raths wissen und willen.

15. Item were es sach, das man kheinen sigersten [12] hette, so soll man ime eigenen und zeugen der kirchen schatz und soll den versorgen, biß das man einen sigersten gesetzt, so soll er es wider antwürten dem selben sigersten oder kirchenmeistern, wie ime das empfolhen wurdt.

16. Item auch sollent die edlen oder priester, wer die seint, ire sester und meß auch antworten denen, die dann seygent, und das ouch lossen seigen als ander, die dann zu Benfeldt seßhafftig sind, und dovon geben als die selben oder ander burger zu Benfeld, wann es von alter herkommen ist, damit auch nement und gebent.

17. Item dise nachvolgende ordnung wyset das gewerf in ze bringen, so ein yeder burger gibt, soll ein yeder heymburg der zun zeitten ist, fürther nach gon bey seinem eydt und nyemands übersehen, er sey arm oder reich, oder aber die verfallene buß har nach bestimpt für einen geben, es wer dann das einer mercklich und redlich ursach dar mocht thun, darumb man im das gebott nit abnemen solt.

18. Item und helt auch die ordnung in, das ein yeder burger, er sey im rath oder usserthalb, rich oder arm, der soll alle fronfast sein vierten theil des gewerfs geben und antworten dem heimburgen in acht tagen, nach dem der heimburg das in der kirchen erfordert, by 1 ß D.

19. Item welcher also die acht tag ubersitzt und nit gibt, den soll der heimburg darnach pfenden bey seim eydt umb den schilling pfenn. und demselben aber gebieten by 2 ß D. in acht tagen zu geben, und so die acht tag verschinen, aber gebieten und pfenden

und darnach gebieten bey noch als vil, so lang biß er des gewerfs bezalt würdt.

20. Item es soll ein yeder heimburg das gelt, so im uberblibt von der statt innemen, uber das einer ußgeben hat, den stettmeistern geben, ee dann dem andern nachgenden heimburgen das gewerff geleit würt nach eernen (bei straff 5 pfund) [13].

21. Item ein heimburg soll auch die hirten pfründt legen zum dritten mol im jar, namlich sant Jörgen tag, unser frouwen tag als sie zu himmel füre und die letste s. Martins tag, daby sollent sin die zwen stettmeister des jars, ein stattschriber und die zwen botten.

22. Item er soll auch ein huß becken [14] bestellen in das offen huß, und das des offen huß antrifft mit buwen oder anderm, soll er versehen mit des raths wüssen und gehelle.

23. Item ein heimburg gibt dem stattschriber s. Martins obent ein fiertel wins und den hirten jedem ein halb fiertel für Martins win von der statt wegen.

24. Item kumpt ouch yemands von Eberßheim, Epfich, S. Peter, Zellenwyler [15], Meistertzheim [16], Schefferssheim [17], Hültzheim [18] und was hinwendig ist, und bringt dem heymburgen ein wolf, den soll ein heimburg geben 8 D., es sind vil oder einer allein und nit witter. auch damit versprechen stete, das die welf dozwüschen gefangen sind worden.

25. Item so die ackerlüt anwanden scheiden, so soll inen ein heymburg geben 7 ß D., des sollen sie laden den amptman, schultheyß, die meister, den heimburgen, den stattschriber und die botten.

26. Item es ist zu wüssen, das ein heimburg uff alle creutzgenge, so man uß der statt järlichen thut, yedem briester und dem schulmeister geben soll 3 D., on uff s. Marx tag, so git man nit, und uff s. Urbans tag, so bezalt man für die briester, den schulmeister und die schüler, so mit gent, den imbiß zu Erstheim.

Stadtbuch von Benfeld in der dortigen Gemeinderegistratur v. 1538.

Heimburgen gab es besonders im fränkischen Rheinlande seit dem 12. Jahrh., so zu Osterspey und Braubach am Mittelrhein 1277. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 251. 298. Zu Speier nannte man im 17. Jahrh. die Heimburgen Hamburger.

[1] Grundsteuer, Bet. [2] Dämme. [3] Eichmaße. [4] eichen. [5] Aschermittwoch. [6] eichen, von signare oder secare. [7] Kleinhändler mit Mehl, Gries u. dgl. [8] Farren. [9] Das Rieb abbrennen, Moorbrand. [10] wolfeil. [11] Processionen. [12] Meßner, Sacristan. [13] späterer Zusatz. [14] Bäcker für das städtische Backhaus.

[15] Zellwiller. [16] Meistratzheim. [17] Schäffersheim. [18] Hilsenheim. Diese und die andern Dörfer liegen südlich und nördlich bei Benfeld. S. Ztschr. 19, 256.

31) Statut zu Großlaufenburg über das Verhalten der Richter und Räthe bei ihrer Verwandtschaft mit den Parteien. Um 1538.

Es ist zů wissen, das durch den edlen und vesten junckern Hansen Othmarn von Schönow zů Schönow, diser zeit der röm. Maj. vogt zů Louffenperg, auch burgermeister und ein helligem volkomem rat angesehen und beschlossen ist, das nun hinfür niemantz weder im rat noch gericht, so spennige partheyen fürkomen und erschinen, ufſſton und abdretten solle noch welle, er seyge dan den selbigen partheyen von blůtzfründschaft bis in das dritt glid verwandt, und wo es über das dritt glid hinus langt, sol man plyben sitzen und nit aufſton.

Item es sol auch kein gesipter fründ noch schwager ime rate noch gericht aufſton oder abdretten, es were dan, das zwen zwo leybliche schwestern oder einer des andern schwester oder schwesterdochtern hetten, als dan mogen die selben mit urlob und verwilligung nach gegebnem bericht der fründschaft ufſſton und abdretten, sonst sol mengklich umb alle sachen raten, ertheylen und erkhennen.

Statut.Buch von Laufenburg A. geschrieben um 1538.

In dem Bruchstück einer Freiburger Stadtrechnung um 1336 im Karlsruher Archiv ist über diesen Gegenstand folgendes verordnet:

Von usgan us dem rat, das die fründe angat, sol man us gan von vatter oder můter, von brůder und swester, von sweher und swiger, von swager und geswigen.

In den alten Dorfgerichten war die Verwandtschaft der Geschwornen kein Grund, einen derselben vom Gericht auszuschließen. Da ihr Hauptgeschäft darin bestand, das Weisthum oder herkömmliche Recht des Ortes zu bezeugen, so war die Verwandtschaft der Scheffen kein Hinderniß, denn sie wurden von dem Umstande controlirt. Das Dorf Mörnsheim bei Landau hatte im Jahr 1288 sechs Geschworne, darunter waren Vater und Sohn. *Würdtwein* subs. nov. 12, 245. Unter den 7 Scheffen von Seligenstadt waren zwei Brüder im J. 1320. Baur's Urk. z. hess. Arch. S. 240. S. darüber Ztschr. 15, 272.

Im engern Stadtrath zu Speier waren im Jahr 1326 zu gleicher Zeit zwei Brüder Wernher und Schaf zu der Ecke. Cop.B. des Domkap. 2, c. f. 35 zu Karlsruhe. Ebenso im Jahr 1313. fol. 5.

32) Gerichts- und Rathsorganisation zu Durlach. 1551.

Ordnung das gericht betreffent.

1. Erstlich ist geordnet, wan in komenden zeiten sich gepurn würdet, richtere zu erwelen und zu setzen, so sol man furziehen die

erbarsten auch buglichsten, die im gericht eynander nit gesipt seind, umb des willen das das gericht von frembden und heymschen, reichen und armen nit partheisch, auch argwons und anderer scheuhung dersterbas vertragen bleiben moege.

2. Und die selben richter moegen sie erwelen uß dem rat, darvon hernach geschriben stôt, oder uß der gemein, wo sie personen finden moegen zu einem richter aller touglichst und gut getrew herschaftleut.

3. Und dise erwelung sollen die richter thon by yern geschwornen ayden, so sie zu dem gericht gethon haben, hierin nit angesehen weder freuntschaft, liebe, gunst, geselschaft noch sunst kein andere sach, sonder gott und den gemeinen nutz vor augen haben, alles in beysein eins vogts und scheltusen, die auch yer gut beduncken darzu ze melden haben. [und als hernach volgt, die wahl zu den amptleuten stôn.]

4. Es sind auch uß altem herkomen die richter des wachtgelts darzu des umbgangs der fron gefreyet; darzu sol man yedem drey fert holtz alle jars ongeforlich uber die gemeinen gaben ze geben schuldig sein.

5. Und als hievor von erwelung der gerichtspersonen, ist gleicher gstalt uß altem herkomen geordnet, das zwelf ræt von dem gericht erwelt und gezogen werden, die selben sollen nach gelegenheit jerlich geendert werden, und uber das halbtheyl nit darvon erlassen, darmit die jungen ungeubten und new gesetzten by den vorgesetzten alten notorft und gelegenheit der stadt und gemeinsnutz desterbas begreifen und ubig werden moegen.

6. Sie sollen auch uß der gemeinde, die eins erlichen wandels, redlichs gemuets, der herschaft getrewe und eynander in gericht und rat nit verwant, erwelt und gezogen werden; dieselben sollen alles mit dem gericht helfen handlen, thon und lassen, als hie nach vermerkt in den punkten yers globens und schwerns.

7. [Und die richter sollen, so oft sich das gepurn wirdet, herwelen drei oder zwen, es syhe zum gericht oder zu dem rat, und zum wenigsten zwen, doch nit mit eynander, sonder ye eynen uff den andern; die selben herwelten drei oder zwen sol man furheben und benennen dem vogt und schûltûsen, welchen die bayd oder yere verweser dann under den angezeigten vom gericht zu einem richter oder ratsmann haben wellen, der sol zum gericht oder zum rat globen und schweren, als sich gepurt.

8. Dergleichen ob die richtere in der herwelung sich zweiten und

keinen merentheil dreffen koenten, welchen dan abermals die amptleut benennen und haben wellen, den sol man zum gericht oder rat annemen.]

9. Item es ist auch uß langwirigem herkomen und brauch geordnet und ernuwert, das eyn schultus by der urtheil bleiben und die richtere umbfragen, und darnoch von den richtern in rats weiß auch gefragt werden sol, was ine in den sachen billich und recht bedunke, ob sie durch seinen rat etwas bessers und rechtförmigers herynnert werden moechten; doch das sein rat und stym in yerer spaltung kein merertheyl geben sol, sie wurden dan des selben samphaft vereynt, und dermassen mit eynander sprechen, als sie got dem almechtigen darumb antworten wellen.

10. Und was namhafter und treffenlicher sachen seind, darin sollen sie nit gåhen, sonder yers bessern verstands vermoeg der rechten noch gelegenheyt dilation bedenkens und ratfragens pflegen, alles by yern geschworn ayden.

11. Item es solle der schultus yeder zeit gericht halten, so er vernempt, das die parthien, es sein frembd oder heimsch, ine umb rechtag und gericht ansuchen.

12. Und wan man gericht halten wil, so sollen die richter zusamen beruft werden mit eyner glocken, zu dreien malen geleutet, und welcher zu ußgang des dritten leutens, oder so sünst ein gricht zusamen beruft und das liecht angezunt und verpronnen ist, nit erschine, derselb sol 3 pfenning zu straff verfallen sein, ußgenomen so eyner eehaft beweglich ursach hette, die ine verhinderten. In solcher ordnung sollen auch begriffen sein fursprechen, stadtknecht und stubenknecht.

13. Item was clagen und fordrung sich langen under 5 schill. pfen. ungevörlich, sollent vor eim schultusen und zwaien richtern, die er ungevörlich zu yme nempt, entscheyden werden; und welcher sich dessen sperren und nit volgen woelte, der sol dem gericht 5 schill. pfenn. zur straff verfallen sein, umb das er so umb ein geringe sach ein gantz gericht bemůet.

14. Item es sollen jerlichen die hievor genante richtere und ræth zwen bürgermeister haben, eynen uß dem gericht, welchen die zwelf ræt, so das kunftig jar ræt sein, erwelen sollent, und den andern vom råt von der gemein wegen, den die richter welen sollent.

15. Die selben zwen burgermeister sollent gleich arbeyt, sorgfeltikeit, last und bürde tragen, eyner so vil als der ander, und der stat sachen und nutzungen getreulich hanthaben, handlen, immenen

und ußgeben und jerlichs unverscheydenlich rechnung darumb thon in gegenwürtikeit eins vogts, schultusen, der 12 richter, der new und alten ræt.

16. Und sol solche bürgermeister rechnung alle jar uff das furderlichst und aller lengst vier wochen nach dem obersten gehoert werden.

17. Item so zwen oder mehr, es were schultus, stadtschreiber, gericht- oder ratspersonen, uff dem rathus, es were in rats weiß oder sunst, die mit eynander uneyns, zwispeltig oder sunst zu unworten koemen, so moegen solche uneynikeit die von gericht und rat wider vereynigen und den anfenger oder ursacher derselben uneynikeit zu strafen zimlich umb eyn urtin und nach gestalt der sachen, darmit die unbeschaydenheit under gericht- und ratspersonen abgeschafft werden.

18. Und sollen yedes jars die burgermeister nach altem bruch gewelt werden uff den abent epiphanie (5. Jan.), oder ongevorlich eyn tag darvor oder darnach.

19. Item es sol auch hinfürter eyn yeder burgermeister nach seinem abstand uff Jeorgii wie von alter her sein nachrechnung thon, und uff die selb zeit sein receß bezalen. wo er aber das nit thete, so sol doch solchs uff das lengst in jarsfrist noch gethoner rechnung beschehen.

Diese Vorschriften stehen in dem Ordnung- oder Statutenbuch der Stadt Durlach fol. 105 flg. Sie sind zwar von einer und derselben Hand aufgezeichnet aber nicht zu gleicher Zeit, daher ich die Zusätze eingeklammert habe. Zwar steht fol. 108 „Gerichtsordnung in anno ꝛc. 51 gemacht“, die Abfassung hat aber nicht die Form einer gegebenen Ordnung, wozu auch die Zusätze nicht passen, sondern diese Angabe bezieht sich auf eine Erneuerung des Herkommens, auf welches sich auch der Inhalt an mehreren Stellen beruft. Ich ließ daher die Artikel aus, welche die Organisation nicht betreffen, die ich hier allein berücksichtigen kann.

In den Städten der badischen Markgrafschaft scheint diese Organisation der richterlichen und verwaltenden Behörden allgemein gegolten zu haben, denn die Ergänzung derselben durch ihre Wahl oder ihren Vorschlag, ohne Mitwirkung der Gemeinde, und ihre Ziehung durch das Loos war auch in Rastatt und Kuppenheim gebräuchlich und kommt auch in Schwaben vor (Bd. 7, 264 mein bad. Archiv 1, 254). Der Schultheiß wurde von der Herrschaft eingesetzt, wie auch der Vogt, der dem jetzigen Amtmann entspricht. Jener hatte im Gericht nur eine berathende Stimme (§. 9), und wird jetzt Bürgermeister genannt, welche Benennung ehemals den Rentmeister der Gemeinde bezeichnete. Der Schultheiß war seiner eigentlichen Bestimmung nach Vollzugsbeamter des Gerichts.

33) Rathsbesetzung zu Breisach. 1558.

Ordo et processus senatus Brisacensis eligendi.

Anno 1558 tertia die Septembris, was sampstag, hat Christoph von Falchenstein als landvogt erstlich dem rath geschworen anstatt der kön. maj. als landsfürsten, sie bei ieren breuchen ꝛc. bliben zu lossen. folgends schweret ein rath dem landvogten, ime gehorsam und gewertig zu sein, und das geschicht semel pro semper.

Deinde all ior auf der rhatbesatzung vor allen dingen, wann der landvogt dem rhat anzeigt hat, was er thun welle, so schweret er anstatt des landsfürsten als obersten schultheissen, das er in erwelung eins obersten meisters und des rhats glich umbfrogen haben welle, und wan sich die zunftmeister theilen wolten, auf einen fallen, der der nützlichst, best, glichst und gemeinst fürzunemen seie. Dornoch schweren die tribuni plebis, deren 16 seind, von ieglicher zunft zwen, das sie einen obristen meister und sechs von der meisterschaft erwelen wellen, die der statt nützlich und fürstendig seien.

Noch dem treten die sechs von der meisterschaft und sonst die überigen von dem rhat aus, bliben allein die zunftmeister, und auf des landvogts umbfrog erwelen sie zum ersten den obresten meister, der ist so vil als ir banerherr, und wirt ime das paner bevolen. Der wirt erst sontag dornoch im koufhaus benent, beruefft und schweret erst do.

Folgends erwelen sie sechs von der meisterschaft, zwen vom adel und vier von der gemein, die werden erfordert und thunt den eid schweren.

Solchs beschehen treten die zunftmeister hinweg und bliben die erwelten sechs von der meisterschaft sitzen und erwelen sechs andere vom rhat zu inen, die werden ouch erfordert und schweren.

Dornoch erwelen diese zwelf noch sechs, die werden erst sontag in dem koufhaus benent, erfordert und schweren ouch do im koufhaus.

Und hiemit ist der besetz namlich mit 18 personen der rhete und dem obrestmeisteren, so dann mit 16 zunftmeisteren, die khumen nit ordinarie in rhat, nur wan sie erfordert werden von den rheten.

> Nota. Tres gradus senatus, drei staffel des rhats, 6 von der meisterschaft und zwu staffel von (der) gemein.[1]

Sontag morgen dornoch khumpt man ins koufhaus, die gantze gemein, zeigt der stattschreiber an, wer der oberste meister ist und wer die rhet seind; die schweren, der oberste meister zum ersten, dornoch die rhet, dornoch schweret die gemein dem rhat.

Wann das beschehen, thut sich der rhat und ein gantze gemein durch den stattschreiber dem landvogt bevelen, das er sie in gnedigen

bevelchen, schutz und schirm ꝛc. gnediglich haben welle; so thut der landvogt ein kurtz erhortation zu der gemein und ermant sie, das sie sich wol halten wellen.

Nota. Die von Breisach machen alle quattember 2 burgermeister, einen vom adel, den anderen aus der burgerschaft, und der von der burgerschaft hat die schlüssel zu den thoren.

Nota. Es sollen sechs von adel sein, in ieglicher staffel 2.

Orig.-Aufzeichnung im Karlsruher Archiv. [1] Dieser Satz steht von derselben Hand auf dem Rande.

Nach einem Berichte von 1574 las der Stadtschreiber den Eid des Oberschultheißen aus dem Stadtbuch vor, welchen der Wahlcommissär im Namen des Landesherren schwor, worauf sich der ganze Magistrat aus der Versammlung entfernte und nur die 12 Zunftmeister sitzen blieben. Diesen wurde sodann ihr Eid vorgelesen, den sie schwuren, und dann auf die Umfrage des Oberschultheißen den Oberstmeister in der Art wälten, daß gewönlich der Bürgermeister des laufenden Jahres zum Oberstmeister des nächsten Jahres ernannt und vom Schultheißen bestätigt wurde. Die austretenden Mitglieder jeder Staffel waren wieder wälbar, und wenn es an einem adeligen Mitgliede fehlte, so blieb dessen Stelle ein Jahr lang unbesetzt. Bei Stimmengleichheit der Wähler entschied der Wahlcommissär oder Landvogt, wenn er zugegen war. Die 3 Staffeln hieß man anderwärts Bänke und den Oberstmeister Hauptmann, capitaneus, wie zu Eßlingen. Ztschr. 4, 115.

Mone.

Zur praktischen Diplomatik.

Beiträge zu einer wissenschaftlichen Ausbildung der praktischen Diplomatik gehören eigentlich nicht in eine Zeitschrift, die zur Urkundenmittheilung bestimmt ist, aber einestheils muß man Rücksicht nehmen auf die Lehrbedürftigen (Bd. 13, 121), anderntheils ist es nicht zu umgehen, bei Erläuterung einzelner Urkunden diplomatische Punkte zu erörtern. Es scheint daher bequemer, eine Reihe solcher Gegenstände hier zusammen zu stellen und darüber Auskunft zu geben, damit man sich darauf beziehen könne.

Man hat in dieser Wissenschaft drei Bedürfnisse anerkannt, und auf deren Befriedigung hingearbeitet, wozu auch diese Beiträge bestimmt sind.

Der Hauptzweck der praktischen Diplomatik bleibt immer, den historischen Inhalt der Urkunden kritisch festzustellen,

dadurch daß man ihre Texte richtig herausgibt. Meine Bemerkungen betreffen vorzüglich diesen Gegenstand und was damit zusammen hängt.

Ein Hülfsmittel dazu ist die technische Behandlung schadhafter oder solcher Urkunden, die mit Vorsicht gebraucht werden müssen, um der Gesundheit nicht nachtheilig zu werden.

Ein weiterer Zweck betrifft die literarische Behandlung der Urkunden und stellt die Frage auf, wie die Urkunden am besten herausgegeben werden. Je nachdem, was man formell verlangt für die buchstäbliche und typische Darstellung der Urkunden, und materiell für die Erklärung derselben, werden die Meinungen und Anforderungen sehr verschieden ausfallen. Bei richtigem Texte kann sich ein Herausgeber auf sein nächstes Bedürfniß beschränken und das Weitere andern Forschern überlassen. Solche Abdrücke liefern nur den Stoff der Urkunden.

Das Formelle im Abdruck der Urkunden betrifft vorzüglich die treue Darstellung der Sprache, worin sie geschrieben sind, also der lateinischen Sprache in ihrer mittelalterlichen Form und der Volkssprachen in ihren Mundarten und allmälichen Veränderungen. Diese Mundarten, also für uns zunächst die teutschen, verdienen eine sorgfältige Beachtung, denn sie enthalten die Quellen und Beweise für die Geschichte unserer noch lebenden Sprache, die uns viel näher angeht als jede andere. Ich habe darauf bei manchen Anlässen aufmerksam gemacht, und will hier beifügen, daß die altteutsche Schulgrammatik zwar ein Hülfsmittel, aber kein Maßstab und Regulativ für die Mundarten ist, diese vielmehr ihr eigenes Leben haben und daher ihre Abweichungen und Feinheiten zu beachten sind, und nicht nach einer Schulregel verwischt oder, wie man meint, verbessert werden dürfen.

Es sind hier mehrere Schriften anzuführen, in welchen die Erfordernisse einer guten Ausgabe der Urkunden behandelt werden, worauf ich der Kürze wegen verweisen muß.

Wie soll man Urkunden ediren? von K. H. Roth v. Schreckenstein. Tübingen 1864. 8. Diese Schrift wurde durch einen Aufsatz, den Waitz unter gleichem Titel in Sybel's Zeitschr. einrücken ließ, veranlaßt. R. v. Schreckenstein berührt S. 4 die Literatur über diesen Gegenstand, und bespricht die wissenschaftlichen Bedürfnisse einer guten Ausgabe der Urkunden. Ueber die diplomatischen Regeln bei dem Abdruck der Urkunden spricht auch Valentinelli in seinem Diplomatar. Portusnaonense, S. V. flg. Wien 1865. 8. Die neuesten Untersuchungen über die practische Diplomatik der älteren König- und Kaiserurkunden (vom 6. bis 12. Jahrh.) sind in den Abhandlungen von Sickel (Sitzungsberichte der Wiener

Akademie Bd. 36, 329 flg. und Bd. 39, 105 flg.) und in dem Werke von K. F. Stumpf, die Reichskanzler (Innsbruck 1865, 8.) niedergelegt.

Der Secretär des Königs Ruprecht, Johannes Winheim, starb als Canonicus des Stifts zu Neustadt a. d. H. den 14. März 1432, nach dem Nekrolog des Stifts f. 27. Dieser Joh. Winheim gehörte zu einer Notarsfamilie, denn im Nekrolog des Stifts Neustadt f. 106 steht: **Johannes scriptor dom. Rudolfi ducis legavit pro se et duabus uxoribus suis Irmela de Lapidea domo et Ennel de Winheim etc.**

I. Ausfertigung der Urkunden.

Durch Böhmer's Sammlung der Kaiserregesten sind besonders für die Urkunden Ludwig des Baiern und seiner Zeitgenossen viele diplomatische Schwierigkeiten zum Vorschein gekommen, welche hauptsächlich die Ausstellungsorte und die Jahr- und Tagesangaben betreffen. Diese Schwierigkeiten kannte man früher weniger, weil noch nicht so viele Kaiserurkunden herausgegeben oder registrirt waren, jetzt aber hat Ficker in Böhmer's drittem Ergänzungsheft zu den Regesten Ludwig des Baiern (Innsbruck 1865) S. VII. flg. eingehend davon gehandelt, und die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Denn es kommt dabei auch in Betracht, daß dieser Kaiser cartes blanches gebraucht hat (Ztschr. 13, 192), seine Kanzlei mußte also nicht nothwendig am nämlichen Tage mit ihm abreisen, sondern konnte noch zurückbleiben und die restirenden Urkunden ausfertigen, wodurch natürlich Widersprüche mit dem Itinerar des Kaisers entstanden, der schon an einem andern Orte sein konnte, während eine Urkunde noch nach seinem vorigen Aufenthalt datirt wurde. Je größer die Anzal der Urkunden späterer Kaiser wurde, desto leichter kamen Widersprüche mit dem Itinerar in den Ausfertigungen vor. Solche Abweichungen haben auch auf die Kritik der provinciellen Geschichte Einfluß, für welche dergleichen Urkunden gegeben wurden.

Ueber die religiösen Eingangsformeln der Urkunden, welche die Gründe der abgeschlossenen Rechtsgeschäfte enthalten, scheint mir Folgendes bemerkenswerth. Sind solche Formeln aus den alten Formelbüchern wiederholt, so gehören sie auch zu diesen, sind sie aber eigenthümlich, wie viele seit dem 12. Jahrh., so muß man annehmen, daß sie die wirklichen Beweggründe der Urkunden aussprechen. Denn da die Urkunden vorgelesen oder übersetzt wurden (*Trouillat* 2, 40), so ist es doch wahrscheinlich, daß der Aussteller die in dem Eingang angegebenen Gründe bei der Verhandlung dargelegt habe, sie ihm also nicht unterschoben wurden.

Es gibt unzweifelhaft ächte Urkunden, die radirte Stellen und Correcturen haben, wie jeder Diplomatiker weiß. Die Aechtheit solcher Schriften darf aber nicht aus dem Gebrauche der römischen Testamente (D. 28, 4) hergeleitet werden, denn wenn die anerkannten Siegel des Testamentes eröffnet wurden, so war kein Zweifel, daß die Correcturen der Schrift entweder vom Testator selbst, oder mit seinem Willen von dem Notar gemacht waren. Bei offenen Instrumenten aber läßt sich aus dem ächten und unverletzten Siegel allein die Aechtheit einer Correctur im Texte nicht beweisen, sondern es müssen noch andere Gründe hinzukommen. Ein gewönlicher Grund war der, daß eine neue correcte Ausfertigung bei mancher Kanzlei bedeutende doppelte Kosten gemacht hätte, die man den betheiligten Personen ersparen wollte.

Ueber solche Kanzleigebühren s. Stadtrecht v. Bonne §. 59 v. 1310. Die Schreibgebühren der Notare für die Ausfertigung der Urkunden wurden schon im 13. Jahrh. am untern Rande der Instrumente angegeben und quittirt, damit sie nicht doppelt gefordert werden konnten. *Osio* documenti diplom. 1, 28. Vertrag über den Preis eines zu schreibenden Breviers v. 1311 in *Valentinelli* diplom. Portusnaon. p. 32. Ein großer Pergamentbogen kostete 30 kr. (54 kr.) zu Waldkirch. 1612. Rechn.

Bei den Römern hieß man die Abschrift descriptum scil. instrumentum, und das collationirte Exemplar recognitum. L. 5 D. 10, 2. Daher rühren die Recognitionszeichen und Formeln der alten Urkunden als Beweise der amtlich geschehenen Collation. Aber auch dabei blieben hie und da Schreibfehler stehen.

Die Abkürzung der Bruchzahlen kommt zwar in Rechnungen gewöhnlich vor, ist aber auch in Urkunden nicht selten, besonders wenn sie Verzeichnisse mit vielen Zahlen enthalten. Im Abdruck muß man diese Zahlzeichen auflösen. Sie beruhen auf der einfachen Regel, daß die letzte Einheit der Zahl, wenn sie in der Mitte durchstrichen ist, nur die Hälfte ihres Werthes bedeutet, also wenn bei iij die letzte Zahl durchstrichen ist, so bedeutet sie $2^1/_2$. Diese Art, die letzte Einheit einer Zahl zu halbiren, kommt auch bei arabischen Ziffern vor, z. B. 5 oben oder unten durchstrichen bedeutet $4^1/_2$.

N a m e n s t e m p e l. Statt der Monogramme des Mittelalters kamen im 16. Jahrh. Namenstempel, wahrscheinlich Holzschnitte, in Gebrauch, wie es von den Unterschriften Kaiser Ferdinand I. bekannt ist. Auch Fürsten gebrauchten solche Stempel, z. B. Mark-

graf Friderich V. von Baden-Durlach, Karl Philipp von der Pfalz u. a. Solche Stempel waren jedoch leicht nachzumachen, es ist deswegen darauf zu achten, bei welchen Instrumenten sie gebraucht wurden und bei welchen nicht.

Die Spielerei, Urkunden mit Versen anzufangen (Beyer's u. A. mitt.-rhein. Urk.B. 2, 76), kam auch schon bei den Römern vor. L. 65 D. 45, 1. Anfang einer Urkunde v. 1305 mit dem Verse aus einem alten Hymnus. *Valentinelli* diplomat. Portusnaon. p. 31.

II. Chronologie.

Verlegung des Jahranfangs im Bistum Genf. 1305. Bis zum Jahr 1304 fing man zu Genf das Jahr mit Ostern an, da dieser wechselnde Tag unbequem war, so verlegte der Bischof den Jahresanfang auf den Weihnachtstag, 25. Dec., weil dieses Fest unbeweglich und die richtige Bezeichnung von nativitas domini war. Mém. de la soc. d'hist. de Genève 9, 104 flg. 300.

Belgische Herausgeber von Urkunden, z. B. de Ram in dem codex diplom. zu *Molani* histor. Lovan., betrachten die gallicanische Jahreszählung als den alten Styl, und nennen die gewöhnliche den stylus novus. Die Jahrzahlen zeigen freilich, daß darunter nicht der gregorianische Kalender zu verstehen ist, aber es scheint mir doch richtiger, dafür stylus communis zu sagen.

Aus einer Aufzählung der jährlichen Heiligentage, die mit Georgii (23. Apr.) anfängt und mit Petri Stuhlfeier (22. Febr.) schließt, folgert Fahne (Urk.B. v. Dortmund 2, 1 p. 140), daß man 1345 auch in Nordteutschland das Jahr am 25. März angefangen habe. Da jedoch in jenen Urkunden keine andere Jahreszählung als die gewöhnliche angeführt wird, so ist obige Vermuthung nicht gegründet.

Die römische Benennung der Wochentage kommt, obgleich selten, in romanischen Urkunden vor, wie dies Mercurii, Martis, Jovis (*Mallet* chart. de Genève p. 79. 80. Stadtrecht von Lullin §. 4. Die Jovis, Veneris. *Osio* doc. diplom. 1, 51. 52.), in den teutschen Ländern des Oberrheins bleibt aber die altchristliche Benennung feriae für die Wochentage durch das ganze Mittelalter Regel. Sonstige Ausdrücke des römischen Heidenthums sind auch selten, wie z. B. Lares in einer Kölner Urk. v. 1247. Ennen und Eckertz Quell. f. Köln 2, 270. Ztschr. Bd. 18, 9. Ueber die Namen der Wochentage, von D. E. Rob. Rösler. Wien 1865. 8. Es gibt

schon alte Beweise, daß Urkunden an Sonntagen ausgefertigt wurden, z. B. v. 853. Wartmann U.B. v. S. Gallen 2, 44. In späterer Zeit kommt es häufig vor. Solis diem *dominicum* dicimus. *Augustin*. cont. Faust. 18, 5. Schon in der Apocal. 1, 10.

III. Siegel.

A. Preise derselben. Umb 2 sigel, wegen 7 lot, thut an geld 3 fl. 6 ß, und darin ze schneiden 3 fl. thut 3 Pfd. 9 ß D. Stadtrechnung von Wolfach v. 1551. Dieß war ein Siegel von Silber, das Metall kostete in unserm Gelde 8 fl. 9 kr., der Stich 6 fl. 48 kr., das Ganze 14 fl. 57 kr. Dem Pitschierstecher von 2 sigillen uff Mössing zu verfertigen bezalt 2 Pfd. 5 ß D. Stadtrechn. v. Wolfach 1643. Item dem Pitschiergraber in Straßburg von der Statt ringerm Insigel zu stechen 1 fl. 14 kr. (1 fl. 56 kr.). Stadtrechn. von Haslach im Kinzigthal v. 1646.

B. Siegelmangel. Herzog Johann I. von Brabant hatte 1277 kein eigenes Siegel und gebrauchte das seiner Mutter. *Molani* hist. Lovan. ed. de Ram, 2, 877. Graf Friderich d. j. von Leiningen hatte 1284 kein Siegel. Frey und Remling Urk.B. von Otterberg S. 180. Der Stadtrath und die Scheffen zu Nivelles in Brabant hatten im Jahr 1354 noch keine Dienstsiegel. *Molani* hist. Lovan. ed. De Ram, 2, 1269. Auch manche Klosterconvente hatten kein Siegel. Ztschr. 13, 90. Viele Zünfte in größeren Städten hatten im 15. Jahrh. noch keine Zunftsiegel. Ztschr. 13, 164. 15, 55. Die Stadt Sinsheim hatte 1317 kein Siegel. Das. 18, 448.

Da die Siegel durch Verpackung und Transport der Urkunden oft zerbrachen und verloren giengen, so wurde hie und da stipulirt, daß die Urkunde nicht angefochten werden dürfe, wenn von mehreren Siegeln auch nur eines noch daran sei. Ztschr. 14, 324.

C. Aufbewahrung, Verlust und Zerstörung der Siegel. Das Stadtsiegel zu Ruffach wurde im 15. Jahrh. den 3 jüngsten Räthen zu bewahren gegeben.

Es gab auch so zu sagen wandernde Siegel, die zeitweis von einer Hand in die andere übergiengen. In dem Landfrieden für Westfalen vom Jahr 1319 wurde bestimmt, daß der Bund ein besonderes Siegel haben sollte, welches von Monat zu Monat in vier Städten des Bundes umgehen mußte, so daß die Stadt, welche im Besitze des Siegels war, auch die Geschäfte des Landfriedens zu besorgen hatte. Fahne Urk.B. v. Dortmund 2, 102 flg.

Statut über die Besieglung der Urkunden in dem Dorfgericht zu Schliengen. 1462. Ztschr. 16, 254 flg.

Die runden hölzernen Kapseln zur Bewahrung der Siegel hat man schon im 17. Jahrh. angewandt, denn in der Stadtrechnung von Haslach im Kinzigthal von 1647 fol. 55 steht dieser Eintrag: Item den 26. Oct. dem Dreher zue Hornberg für 2 Duzet Sigelbüxle zahlt 36 kr.

Anno d. 1398. tercia ante Thomy do antwürt Peter von Steinenbruck den rêten zwei ingesigel von gerihte, eins von hern Peters seligen weigen von S. Deodat, und daz ander waz Peters Steinenbruck, und wurdent vor offnem rate bede zerslagen.

Rothes Buch zu Colmar I. f. 1.

Nicht alle Siegel wurden nach dem Tode des Eigenthümers zerschlagen, sondern weil sie theuer waren, führte der Sohn hie und da das Siegel seines Vaters oder seiner Mutter fort, mußte dieß aber in jeder Urkunde, die er besiegelte, ausdrücklich bemerken wie jeder andere, der ein fremdes Siegel gebrauchte, weil sonst die Urkunde als verfälscht angefochten werden konnte. In dem gleichen Falle waren die Leute, welche in die Umschrift ihres Siegels den Namen ihres Amtes stechen ließen, z. B. scultetus; war ein solcher Mann nicht mehr Schultheiß, so mußte er es im Contexte der Urkunde durch einen Beisatz, z. B. *quondam* scultetus anzeigen, damit das Siegel nicht mit dem Texte der Urkunde in Widerspruch kam. Bekleidete der Besiegler ein ständiges Amt, z. B. eines Notars 2c., so konnte er diesen Titel in sein Siegel aufnehmen, ohne es in der Urkunde zu sagen, welche dadurch nicht verdächtig wurde.

Auf wie mancherlei Art die Siegel schon früher von den Urkunden wegkamen, davon liefert eine Urkunde von Markdorf von 1481 einen Beleg, an welcher das Siegel des Bischofs Otto von Konstanz fehlt und auf der Rückseite bemerkt ist: „Diß sigill ist Anno (16)43 in unser Blünderung vom Feind abgerissen worden."

War von einer Urkunde das Siegel abgefallen und erwiesen, daß es zufällig geschehen, und war für die Urkunde das Siegel durchaus nothwendig, so mußte diese Urkunde von einer Behörde abgeschrieben und der zufällige Verlust des Siegels angeführt werden. Die Behörde siegelte dann die neue Ausfertigung, die sich von einem Vidimus dadurch unterschied, daß die vidimirten Urkunden in der Regel noch ihre Siegel hatten. Einen Beleg dazu liefert Fahne im Urk.B. v. Dortmund 2, 2 p. 248 vom Jahr 1410.

D. Ortssiegel. Im Bd. 16, 390 flg. sind die Dorfzeichen er-

wähnt und ist dabei bemerkt, daß viele derselben untergegangen oder aus den Siegeln weggeblieben sind. Dieß beweist auch folgende kleine Probe pfälzischer und nachbarlicher Ortssiegel, die Pfalzgrafen ließen in die städtischen Siegel den pfälzischen Löwen setzen und in die Dorfsiegel die baierischen Rauten. Hie und da blieb noch der Kirchenpatron oder das Wappen eines Burgherrn im Siegel stehen, und nur selten ein Dorfzeichen wie bei Schwetzingen, Feidenheim, Laudenbach und Biblis. Durch die öftere Erneuerung der Siegel mag wohl auch manches daran modernisirt worden sein. Die Jahrzahlen hinter den Ortsnamen beziehen sich auf die Urkunden, an welchen die Siegel hängen.

Heidelberg. 1678. Der pfälzische Löwe im Schilde, daneben 1621. SIGILLVM . CIVITATIS . HEIDELBERGAE. Das ältere Siegel von Heidelberg hatte auch den Löwen im Schilde, aber mit der Legende: S. SECRETVM . CIVITATIS . HEIDELBERG . 1602.

Wiesloch. 1669. Senkrecht getheilter Schild, rechts der Löwe, links die Rauten. S. CIVIVM . IN . WISSENLOCH . 1656.

Schriesheim. 1662. Im Schilde oben der pfälzische Löwe, unten 2 kreuzweis gelegte Pfeile wegen der nahen Burg Stralenberg. SIG. CIVITA . SCHRISHEIMENIS . ANNO . 1622.

Edingen. 1659. Ohne Schild, der h. Martin zu Pferd, darunter an einem Bande die 3 kleinen Schilde Pfalz, Vicariat und Baiern. S. DES . DORFVS . ETINGEN . 1636.

Neuenheim. 1659. Ohne Schild. Stehender Johannes der Täufer. Leg. auf einem Bande: **iohannes . deiffer.** Noch aus dem 15. Jahrh.

Nußloch. 1655. Der baierische Schild, darauf ein Nußbaum. NVSLOCHENSIS . ANNO . 1616. Dasselbe Siegel mit der Jahrzahl 1662.

Dossenheim. 1613. Im Schilde 3 Trauben (1:2) zwischen Blättern. **schollheiß . vn. . gericht . zu . Dossenh.** 1495.

Neckarhausen. 1601. Brustbild des Apostels Andreas, darunter ein Schild senkrecht getheilt, rechts oben Pfalz, unten Baiern, links der Wormser Schlüssel. SIGILLVM . NECKERHAVSEN.

Walldorf. 1604. Im Schilde ein Baum, daran hängt ein undeutliches Wappen, wahrscheinlich Rauten. † **S. des . gerichts . vo . walldorf.**

Schwetzingen. 1604. Schild wagrecht getheilt, oben der halbe Löwe abgewendet, unten ein Ring. . . . **gerichts . von . swetzingen.**

Sandhofen. 1675. Runder Schild, der Löwe rechts gekehrt hält einen Abtsstab. SANDTHOFEN . DISES . DORFFS . INSIGEL.

Handschuchsheim. 1672. Gevierter Schild, 1:2 Pfalz, Handschuh, 3:4 Handschuh, Baiern. Umschrift auf einem Bande: **S. des . gerichts . zu . henczoffen,** statt hentzossen, in der Mundart Henndese.

Feidenheim. 1671. Senkrecht getheilter Schild, rechts Baiern, links 1640. Darunter ein Hufeisen, unter welchem ein Zweig. SCHVLTES . VND . GERICHT . ZV . FEIDENHEIM.

Heiligkreuzsteinach. 1671. Schild wagrecht getheilt, oben ein Teutsch-

ordenskreuz, unten 4 Rauten neben einander. S. DER . ZENT . Z . HALG-KREVTZSTANACH . 1636.

Wieblingen. 1670. Stehender Mann, der vor seiner Brust einen Schild hält, worauf ein Kreuz, zu Füßen der baierische Schild. IS . DZ . GERICHT . WIEBLINGEN.

Unterlaudenbach. 1608. Senkrechter getheilter Schild, rechts eine Hope (krummes Rebmesser), links eine Traube. Umschrift sehr undeutlich. . . **lauden-bach.** Der Ort hat guten Wein.

Kirchheim. 1607. Im Schild eine Kirche. Umschr.: KIRCHEN . BI . HEIDELBERG. Sehr roh gearbeitet.

Leutershausen. 1666. Ein zweistöckiges Haus, auf dessen vorderem Giebel 2 Hirschgeweihe stehen, daneben die Jahrzahl 1622. GERICHT . SIGEL . ZV . LEVTERSHAVSSEN.

Biblis in Hessen. 1596. Hatte einen Pflug im Wappen. SIGIL . DES . DORFS . BIBLIS.

Bürstadt in Hessen. 1603. Gevierter Schild 1:4 die baierischen Rauten, 2:3 ein undeutliches Bild wie ein Schlägel. S. des . gerichts . zu . buirstadt.

Lampertheim in Hessen. 1604. Schild senkrecht getheilt, rechts Baiern, links der stehende Schlüssel wegen Worms. S. **Deß : Gerichts . zu . lampertheim.**

In Brabant erhielten im 13. Jahrh. die kleinen Städte das Siegelrecht durch den Seneschall des Herzogs. *Molani* hist. Lovan. 2, 877.

Die Rente von der Siegelgebühr des bischöflichen Gerichts zu Genf wurde 1307 dem Domkapitel für eine Schuld des Bischofs verpfändet. *Mallet* chart. de Genève p. 333. Sie muß also bedeutend gewesen sein.

IV. Zustellung der Urkunden.

Sie geschah entweder persönlich vor Gericht, oder durch Briefträger.

Ueber pennam levare s. Mohr cod. dipl. 1, 194. 197. Es ist so viel wie chartam levare. Ztschr. 9, 383 flg. Die Sitte, den Handschuh hinwerfen und aufheben, ist aus derselben Symbolik entstanden, und bedeutet, eine Aufforderung annehmen. Im Nekrolog des Stifts Neustadt a. d. H. f. 91 steht aus dem 14. Jahrh. diese Notiz über einen Briefträger: obiit Baurus, lator litterarum. In Beyer's mitt.-rhein. Urk.B. 2, 341 wird der Briefträger *baiutor* (st. bajulator) vel nuncius genannt. Ueber das Brieftragen s. Grimm Weisth. 2, 10. 14. Die Stadt Gengenbach hatte besondere „Leuferbotten", um die Briefe des Stadtraths in die Umgebung zu besorgen. Diese Briefboten hatten ihre Instruction und ihren Diensteid. Ebenso in Offenburg und Konstanz. S. oben S. 19. 22.

V. Sicherung, Rettung und Verderben der Archive.

Die alten Urkunden von Wolfach wurden 1404 bei der Stadt Rottweil hinterlegt, und von Zeit zu Zeit einer vom Rath zu Wolfach beauftragt, nach Rottweil zu reisen und zu sehen, ob sie noch unversehrt dort vorhanden seien. Dieß geschah noch 1569. Im Jahr 1404 schickte die Stadt Wolfach auch ihre Freiheitsbriefe an die Stadt Rottweil zur sichern Aufbewahrung. Das Stadtwappen war damals eine Fahne mit der stehenden Wolfsangel und die Umschrift des Siegels lautet: SIGILLVM . CIVITATIS . D' . WOLFA. Im J. 1643 wurden wegen der feindlichen Besetzung der Stadt Wolfach und ihres Rathhauses die Documente der Stadt in ein Privathaus geflüchtet und nach dem Abzug des Feindes wieder auf das Rathhaus gebracht. Stadtrechn. 1644. Als in dem Guebrianischen quartir der Statt gewölb zerschlagen und die schriftlichen sachen alle heraussen ins Koth geworfen, haben burgermeister Blieckh und Statlknecht selbige wider auf- und ausgelesen. Stadtrechn. von Wolfach.

Rathsprot. zu Gengenbach v. 20. Juni 1610. Der Schultheiß stellte die Frage, ob man nicht bei dieser gefährlichen Zeit die Privilegien und andere Kostbarkeiten der Stadt flüchten sollte, worauf der Rath beschloß, alles einpacken zu lassen, um es jederzeit flüchten zu können.

Das Gericht zu Neuenheim bestand sowohl aus Gerichtsleuten dieses Ortes als auch aus 4 Bürgern von Heidelberg. Im Jahr 1618 wurde aber eine Uebereinkunft gemacht, daß man das Gerichtssiegel und die Ortsurkunden auf dem Rathhaus zu Neuenheim in einer besondern Truhe verwahren solle. Dazu wurden 2 verschiedene Schlüssel gemacht, den einen bekamen die Neuenheimer und den andern die Heidelberger Gerichtsleute. Schriesheimer Centbuch f. 479. Auch manche Zünfte hatten ihre wichtigsten Urkunden unter doppeltem Verschluß. Ztschr. 13, 301.

Ueber das Archiv auf dem Schloß zu Rötteln bei Lörrach berichtete der dortige Rentbeamte am 30. Mai 1633 an die Regierung zu Breisach Folgendes: „Der Schriften, so sich alhie befinden, seind sehr viel und uff einem bar wägen kaum zu füehren, und thuen alle ufm boden durcheinandern gestrewet ligen, so aus einandern ze klauben mehr als ein bar Monat Zeit ervordern wirt. Die weil ich nun befelcht, den Ambtsschriften nachzeforschen und nacher Newenburg ze schickhen und aber, wie gemelt, in kurzer Zeit kein underschid machen kan, also habe von E. Gn. hiemit nachricht-

lich verabschidung einholen wöllen, ob ich alles, was ich von Schriften finde, zusammen raffeln und nacher Newenburg verschaffen, oder wie verhalten solle. Sonsten hab ich so vil nachrichtung, das die besten Schriften alle nacher Basel geflehnt worden, in massen ich dann noch nit veil gesehen, so grosser importanz seye."

Die Verfügung der v. ö. Regierung zu Breisach ist nicht dabei, ich kann daher nicht angeben, wohin diese Schriften gekommen sind.

Die Ritterschaft des S. Georgen Schildes in Oberschwaben hatte ihr Archiv auf Hohentwiel. Ueber die Aufbewahrung und Behandlung desselben gibt folgendes Schreiben des Hauptmanns der Gesellschaft, Grafen Johann von Werdenberg d. ä. an den Burkart von Jungingen Auskunft.

... Liber Burkart, dir ist wol wissentlich, wie unser geselschaft etlich brief hat zu Twiel ligend, nemlich die guldin bull, keiser Heinrichs brief gevidimiert under keiser Sigmunds insigel, und unsers herren hertzog Albrechts brief; also enpfelhen wir dir, dich mit ernst bittend und manend, das du fürderlich und on verziehen gen Twiel rytest, und die berürten brief vorderst und uns schickest, desglich ob mer brief da lågen, dann als vorstet, die unser geselschaft z̊ugehorten, die nym ouch; wölten sy aber solich brief nit von handen geben, sy hetten dann ain quittantz von unser geselschaft, so versprich dafür, das in die in einer genanten zit werden soll, als du dann das alles selbs zum besten und nach dem dir begegnen wirt, weist zu handeln und für zu nemen, denn unser geselschaft der zu dem mal bedarf. Datum uf sambstag vor Martini anno ꝛc. (14) lxiij°. (5. Nov. 1463.)

Orig. zu Karlsruhe.

Das Kloster Schönau verpflichtete sich in mehreren Urkunden, daß, wenn es eine ihm gemachte Stiftung nicht halte, das Kloster Eberbach im Rheingau für das Jahr der Unterlassung in den Genuß der Stiftung eintreten solle. Solche Urkunden mußten dem Kloster Eberbach übergeben werden, in dessen Archiv sie erhalten blieben und von Rossel im Eberbacher Urk.B. 2, 272. 277. 285. 381. bekannt gemacht sind. Diese Urkunden sind aus dem 13. Jahrh. und betreffen pfälzische Orte.

Ein belehrendes Beispiel, wie Urkunden hinterlegt wurden, steht in Rossel's Urk.B. v. Eberbach 2, 265. Die von Scharfenstein machten einen Familienvertrag und hinterlegten denselben im Kloster Eberbach (1279) mit folgenden Bedingungen: 1) Die Urkunde darf nie aus dem Kloster gebracht werden. 2) Ist es nöthig, daß sie

ein Erbe selbst einsehen oder lesen muß, so wird sie einem Manne innerhalb des Klosters vorgelegt, einer Frau aber an der Klosterpforte. 3) Braucht man die Urkunde auswärts, so darf davon nur eine Abschrift unter dem Siegel des Abtes verabfolgt werden. Vgl. Ztschr. 13, 17.

Eine merkwürdige Bestimmung steht in einer S. Galler Urkunde v. 865, worin ein Schenker die Clausel macht: *si vero coenobium in alicujus potestatem et dominatum deveniat, qui ejus placitum irritum facere et disrumpere voluerit*, praefatam traditionem cum I libra licentiam redimendi habeat. Wartmann U.B. von S. Gallen 2, 127. Diese Clausel war zunächst gegen die Gefahr gerichtet, daß S. Gallen unter einen Laienabt kommen könnte, aber gegen die Uebergriffe desselben oder eines andern Dynasten ist darin keine Garantie enthalten, weder eine Hinterlegung noch eine andere Vorsorge. Dieser Mangel an Maßregeln für den richtigen Vollzug der Stipulationen erscheint in vielen belangreichen Urkunden.

Es war Sitte, in den Text der Schuldurkunden Einschnitte zu machen, wenn die Schuld bezahlt war. Dieß hatte in dem cancellatum instrumentum (L. 47 §. 1 D. 2, 14) sein Vorbild. Die Urkunde selbst wurde aber aufbewahrt, so wie auch andere, von welchen man die Siegel ablöste, wenn der Vertrag, den die Urkunde enthielt, erloschen war.

Einen Beleg, wie Pergamenthandschriften an Buchbinder abgegeben wurden, enthält die Kirchenrechnung von Haslach im Kinzigthal von 1612. Man gab einem Buchbinder von Freiburg für den Einband eines Meßbuchs statt der Zahlung für 2 Gulden „altes Pergament, so in der Kürchen gelegen und sonsten nit zu gebrauchen“.

VI. Behandlung schadhafter Urkunden.

Es wird selten über die technische Behandlung der Urkunden und anderer alten Documente geschrieben, vielleicht, weil man diese Kenntniß voraussetzt, oder weil sie zum Handwerk gehört, welches man gering achtet. Wer Codices gesehen hat, welche durch fehlerhafte Behandlung völlig verdorben wurden, wie z. B. die Handschrift des Gajus zu Verona, oder wer die Mühe und Gefahr für die Gesundheit bei der Beschäftigung mit alten Schriften hat kennen lernen, der wird es nicht mißbilligen, wenn ihm Jemand seine Er-

fahrungen darüber mittheilt, wodurch er sich vor Schaden hüten kann.

Ehe man alte Schriften benützt, muß man den Staub entfernen, der sich auf sie abgesetzt oder auf ihnen gebildet hat, denn das Einathmen desselben ist schädlich, auch setzt er sich beim Auffliegen in die Augenwinkel und verursacht brennende Schmerzen, die manchmal am Lesen hindern. Wenn der Staub sich auf dem Pergament festgesetzt hat, so taucht man einen zarten Schwamm in reines Wasser und bestreicht damit das Pergament, drückt den Schwamm so oft aus, bis das Wasser aus demselben rein abfließt, wodurch man versichert wird, daß der Staub von dem Pergament ganz abgewischt worden, worauf man dieses ausgebreitet im Schatten trocknet und ohne Gefahr benützen kann. Das Bestreichen mit kalter Befeuchtung schadet der Schrift nicht.

Eine andere Behandlung erfordert der Kalkstaub. Im 15. und den folgenden Jahrhunderten, wo man das Pergament mit einem Uebermaß von Kalk gegerbt hat, um es schön weiß zu machen, hat sich durch die Austrocknung des Pergaments vieler und feiner Kalkstaub gebildet, der bei der Lesung sehr lästig wird, besonders in Handschriften. Man entfernt ihn dadurch, daß man ihn an einem offenen Fenster Seite vor Seite mit einem Blasbalg wegtreibt, und wenn dieß nicht vollkommen hilft, mit einem Stäbchen auf die Blätter schlägt, und den Kalkstaub, der sich dadurch von dem Blatte ablöst, abermals wegbläst. Hat sich die Schrift, durch den Kalküberzug verhindert, nicht in das Pergament eingesenkt, so darf man es nicht mit dem feuchten Schwamme bestreichen, sonst geht die Schrift stellenweis damit weg und verloren.

Wenn alte Papiere durch Vermodern aus dem Leime gehen, so bilden die abgelösten Fasern einen Staub, der noch nachtheiliger ist, als jener des Pergaments. Die Bestreichung mit einem nassen Schwamme geht hier nicht an, weil dadurch die Textur des Papiers völlig auseinander geht, sondern man darf die staubigen Stellen mit dem feuchten Schwamme nur betupfen, so daß die Textur des Papiers nicht verrückt und zerrissen wird. Nach der Operation preßt man das befeuchtete Blatt zwischen Fließpapier durch Bücher, bis es trocken ist, weil ohne das Pressen theilweis das Papier beim Trocknen zerfällt.

Muß man dergleichen Stellen alter Schriften auch mit Reagentien behandeln, so ist es unerläßlich, vorher den Staub nach obiger Anleitung zu entfernen.

Die chemischen Reagentien, durch welche man erloschene Schriften sicht- und lesbar machen will, müssen sich nach den Bestandtheilen der Tinte richten, womit die alten Schriften geschrieben sind, sonst wirken sie nicht oder verderben die Schrift. Die Tinten hatten entweder einen metallischen Bestandtheil oder nicht, in jenem Falle ist das einfachste und wirksamste Reagens das Schwefelammonium, weil es jeden metallischen Bestandtheil schwärzt und dadurch lesbar macht. Man entdeckt dieß leicht, wenn man vorerst nur einen erloschenen Buchstaben mit dem Reagens betupft, wird er schwarz, so ist die Tinte metallisch. Pinsel kann man zu diesem Reagens nicht brauchen, denn es zerbeißt die Haare, sondern Stäbchen, die unten mit Leinwand umwickelt sind. Zu den nichtmetallischen Tinten gehört die Seppia, womit die ältesten Handschriften geschrieben sind, auf welche das Schwefelreagens nicht wirkt. Man hat früher alte erloschene Schriften mit Gallustinctur überstrichen, dadurch erhält das Pergament eine braune Firnißfarbe, welche das Gute hat, daß dieser Ueberzug den Staub abhält, aber es werden dadurch nicht alle Stellen lesbar. Eine Schrift, die mit Gallustinctur bestrichen ist, darf man nicht mit Schwefelammonium behandeln.

Die Tanninlösung, die Oxalsäurelösung, die Verbindung von Gallus- und Gerbsäure mit Weingeist haben in geringerem Maße die Wirkung der Gallustinctur und den Vortheil, daß sie das Pergament nicht so braun färben als diese. Dagegen färbt die tinctura Gioberti das Pergament blau, welchen Uebelstand man möglichst vermeiden soll.

Wenn das Papier lang in Feuchtigkeit liegt, so lösen sich die Stoffe der Tinte in Wasser auf und verschwinden allmälich, besonders bei nichtmetallischen Tinten. Auf solche erloschenen Stellen wirkt kein Reagens mehr, weil im Papier nichts mehr vorhanden ist, als der Faserstoff.

Wer sich weiter mit diesem Gegenstande beschäftigen will, mag meine Ausgabe latein. Messen S. 163 flg. nachlesen.

Ich füge noch ein Recept für eine gute schwarze Tinte bei. 16 Loth klein zerstoßenen Gallus, 8 Loth Eisenvitriol, 8 Loth Gummi, 2 Loth Lorbeeren, 1 Schoppen Weinessig, 1½ Maß Regenwasser, worin man den Vitriol 24 Stunden lang auflösen läßt. Das Ganze wird in einem neuen Hafen an einem Feuer einige Stunden lang erwärmt und mehrmals umgerührt. Die Tinte ist anfangs schwarzblau, wird aber immer schwärzer und schimmelt nicht, wenn sie gut gemacht ist.

Ueber das Verfahren beim Ablösen beschriebener Pergamentblätter von Bücherdeckeln s. meinen Anzeiger v. 1835 S. 122.

Die Versuche, die man schon seit langer Zeit zu einer Pasigraphie gemacht hat, sind Theorien, welche in der praktischen Diplomatik nicht berücksichtigt werden können. Ich führe folgende Schrift an nur zum Beweise, daß man diese Versuche noch fortsetzt. Joh. Pochlukar Ankündigung eines latein.-slavischen, zugleich eventuell eines Universal- oder Weltalphabetes. Laibach 1851. 8.

Mone.

Volkssitten und -Gebräuche.

Folgende Beiträge betreffen Gebräuche des Volkes, die an bestimmte Tage des Jahres gebunden waren und sich daher auch jährlich wiederholten, bis durch Noth und Verbot die Tage nicht mehr beachtet wurden und so die Gebräuche in Abgang kamen. Man mag sie einsweilen als Aeußerungen populärer Gemüthlichkeit auffassen, wenn man nicht auf die Erforschung ihres Ursprungs eingehen will, denn es scheint mir immerhin der Beachtung werth, wenn das Volk noch eine unbefangene Freude haben kann. Diese Freude ist ihm oft verkümmert worden, daher sind viele Volksgebräuche zu Grund gegangen und es ist schwer, sie aus der kurzen Erwähnung in alten Schriften richtig zu erklären.

Ich habe auch die magistratischen Gebräuche berücksichtigt, denn sie hängen mit den familiären Sitten des Volkes vielfach zusammen, und waren so zu sagen nöthig, wenn die Magistratspersonen repräsentiren mußten, wie wir es jetzt nennen. Die Anläsſe und Gelegenheiten, bei welchen die obrigkeitlichen Personen einer Gemeinde außerhalb ihres Dienstes von Amtswegen auftreten und handeln mußten, sind von den jetzigen allerdings verschieden, aber dadurch eben lassen sich die Sitten nach Zeiten und Umständen mit einander vergleichen.

1. Neujahrsgebräuche zu Wolfach.

Rechnung der Stadt Wolfach 1608. Als man althergebrachtem Brauch nach am newen Jarstag, wie allwegen breuchig, man ain Trunck uff der Stuben thet, da Hr. Pfarrer, Helfer, Schulthaiß, beede Burgermaister, Stattschreiber zu gast gehalten worden und mit dem jhenigen, so uff die andere Tisch verehrt, thut sampt den Weynächtkuchen 2 Pfd. 12 ß 10 D.

Am newen Jahrstag, alda altem gebrauch nach ain Obentirten auf dem Rathhaus gehalten, da bei die Priester, Oberamptleut, Schultheiß, Burgermeister, Stattschreiber, Schuelmeister und Stattknecht zu gast geladen und ausgehalten, beineben auf 5 Tisch der

Weynachtkuchen und 1 Ohm Wein verehrt worden, in allem uffgangen 6 Pfd. 2 ß 8 D. Stadtrechn. v. 1632.

Das Neujahressen wurde zu Wolfach 1637 nicht gehalten, sondern jeder der 13 Personen dafür 9 ß D. gegeben. So auch 1639.

Die Schüler zu Wolfach erhielten jährlich zum Neujahr vom Stadtrath 9½ ß D. für ihren Gesang. Rechn. Auf Neujahr bekamen die städtischen Diener zu Haslach jeder 5 Kreuzer zum Geschenk. Rechn.

Item 2 ß 8 D. einem thurnpleser von Offenburg zu einem gueten jare. Lohnherrenrechnung von Gengenbach 1575.

Item 8 ß D. dem thurnbleßer von Elsaßzabern, bließ umb das guet Jare. Stadtrechn. v. Gengenbach v. 1577.

2. Das Zottkraut zu Gengenbach.

Aus der Lohnherrenrechnung v. 1576. Samstags nach Hilarii (14. Jan.). Item 3 ß 4 D. für 2 groß häfen uff die rathsstuben uff das Zottkraut. Item 8 Pfd. 9 ß D. ist nachstandt gewesen, als ein ersamer rath und burgerschaft uff der Rathsstuben gebächtet und das Zottkraut gessen, sampt den darzu geladnen gesten.

Zottkraut scheint Sauerkraut zu sein, der Namen und die Sitte ist in Gengenbach nicht mehr bekannt. Diese Ausgabe wiederholte sich alljährlich, denn sie kommt auch mit denselben Worten im Jahr 1577 vor, aber mit einem Rückstand von 12 Pfd. 10 ß., mit dem Beisatz: „auch mit den Jagern, so uff solch Convivium gejagt haben.“

Item 10 ß D. geben begken Jacoben für etliche flederkuechen und eyermutschlen zu bachen, so zu etlichen Malen für die geladene gest uff der rathstuben gebachen worden.

3. Fastnachtgebräuche.

Uff der schmitt zünftig Ansuchen ist denselben zu anstönder Faßnachtzeit ein schimpf, doch one ein taglang, ze halten bewilligt worden. Rathsprot. v. Offenburg v. 14. Febr. 1590.

Taglang ist eine verdorbene Form für das altteutsche Wort tagalt, Spiel, worunter hier wol Fastnachtspiel verstanden ist, welches den Schmieden nicht gestattet wurde.

Des männlins und des weiblins umbführen in der Faßnacht solle hiemit bei ernstlicher straff verbotten sein. Rathsprot. v. Gengenbach v. 21. Febr. 1620.

Fastnachtgebräuche mit dem Butzenburn. Ztschr. 17, 51 flg.

4. Fastnachtküchlein.

Darüber enthält das Gerichtsbuch der Insel Reichenau im Karlsruher Archiv folgende Verbote, S. 100.

1535. Item in ansehung der grossen armuet ist das kuechlin zu holen verpotten worden, bei stroff 1 pfd. D.

1541. Ist abermalen das küechlin zu holen verbotten worden, es sei dann sach, daß ain nachbar den andern lade. Also auch 1554, 67, 71, 86, 87.

Die wiederholten Verbote beweisen die lange Fortdauer dieser Volkssitte. Hängt wohl mit dem Schauertag zusammen.

Im Jahr 1550 wurde verboten, Fastenfeuer bei Tag oder Nacht zu halten, bei 1 Pfd. D. Strafe. S. 109. Worin diese Sitte bestand, ist nicht angegeben.

Item 6 Pfd. 4 ß 1 D. ist mit einem ersamen rathe sampt iren weibern und andern geladenen gesten ufgangen, als sie faßnacht mit einander gehalten haben. Stadtrechn. v. Gengenbach v. 1577.

5. Der Schauertag. S. Bd. 17, 187 flg.

Der Schauertag ist in Wolfach bis vor etwa zwanzig Jahren noch im Gebrauch gewesen, man nannte die Feier desselben schuren, und sie bestand darin, daß mehrere Familien zusammen giengen und Striblen und Fische in einem gemeinschaftlichen Mahle verzehrten. Jetzt hat man diese Volkssitte mit den Gebräuchen am Fastnachtdienstag vereinigt. Die Striblen, Meuchlen und Fastnachtsküchlein sind daher wahrscheinlich dieselbe Mehlspeise unter verschiedenen Namen.

Stadtrechnung von Wolfach v. 1551. Uff den escherigen mitwoch uberthan mit den meuchlen 11 ß 1 D. Rechn. v. 1548. Uberthan wie man die meuchla uff der stuben gessen, 8½ ß Straßb. W. Diese Ausgabe war jährlich, aber von verschiedener Größe. Uff den aschermitwuch uberthan, als der amptman sampt dem landschreiber und seiner frauwen gast gewesen und die meichlen gessen worden, sampt gigerlohn und etlichen maß wein, so uffgangen, 14 ß 5 D. Stadtrechn. v. 1564. Item am Schurtag die Moüchlin für Anckhen, Brot und Erbsen 8 ß 10 D. Item weiters 9 Tisch mit burgern, ihnen verehrt 2 Pfd. 1 ß 2 D. Stadtrechn. v. 1604. Von 1605. Am Schurtag die Moüchlin für Anken, Brot und Erbsen 7 ß 4 D. Item 8 Tisch mit Leüt, ihnen verehrt 1 Pfd. 12 ß 10 D. Rechn. v. 1608. Item am Schurtag, als den 20. Febr. altwolhergebrachtem brauch nach aine Gemain mit iren schüsselin uff der Herren Stuben die Müchlein zu versuchen beruoffen, aber nit mehr als ain Tisch mit Personen usser dem Rath und der Gemain erschienen, die an Wein und Brot ußgehalten, uffgangen 1 Pfd. 11 ß 3 D. Am Aschermitwoch, genannt der Schaurtag, alda altem gebrauch nach die Burgerschaft zue dem Meüchlin geladen, diß Jahr (1630) den 13. Febr., die Priester, Oberamptleut, Schulthaiß, vier Burgermeister, Stattschreiber, sambt deren Weiber Gast(frei) gehalten, auch auf gemeiner Burger Tisch die Meüchlin sambt ainem Trunckh verehret worden,

ist in allem uffgangen 9 Pfd. 7 ß 6 D. Stadtrechnung v. 1630. Im J. 1632 wurden keine Meuchlen gegessen, sondern jeder der 19 anwesenden Personen dafür 6 ß D. gegeben. Im J. 1636 wurde auch kein Schauertag gehalten, sondern dafür jeder der 12 anwesenden Personen 10 ß D. gegeben. Im J. 1639, 43, 44 auch nicht. In den Jahren 1645—47 wurde jedem der 6—8 Ehepaare, welche auf dem Schauertag gewöhnlich erschienen, 1 Pfd. 5 ß D. an Geld gegeben.

Diese Belege, die über ein Jahrhundert gehen, sind hinreichend, den Bestand, die theilweise Unterbrechung und die Art dieser gemeinschaftlichen Essen kennen zu lernen.

Item über den Schauertag Anno 1643 ist von gemeiner Stadt der Burgerschaft, die etliche Jahr hero vil Mühe und Arbeit mit frohnen gehabt uff pitliches anhalten an Wein geben 3 omen 6 maß, den omen pro 5 fl. 12 kr. Stadtrechnung von Haslach 1643, f. 32. Der Schauertag wird auch 1642 zu Zell am Harmersbach erwähnt, aber dabei keine Volkssitte.

Item 2 Pfd. 8 ß 10½ D. ist nachstandt gewesen uf die alt faßnacht, als ein ersamer rathe und ire husfrauwen geschaurt haben. Stadtrechnung v. Gengenbach 1577. Item 5 Pfd. 2 ß D. ist uberthan worden, als meine herren und ire weiber den Schaurtag gehalten, auch als der herr landvogt und landschaffner ꝛc. alhie gewesen. Lohnherrenrechnung v. Gengenbach v. 1576.

Noch bis zu Ende des 17. Jahrh. wird diese Sitte in den Dorfrechnungen von Sasbach bei Achern angeführt, man hat aber dort keine Erinnerung mehr an diesen Gebrauch.

Item am Schauertag ist durch die Weiber und gemaine Burger und den Burgenmaister und gesambte Baurenzwelfer verzert worden in allem 4 Pfd. 17 ß 2 D. Aus der Dorfrechnung von Sasbach von 1662. Der Schauertag wird auch in der Rechnung von 1653 erwähnt. Item als mich die Weiber am Suerdag Anno 1680 gescheurt haben, hab ich ihnen 2 Maß Wein bezahlt, thuet 2 ß. Rechnung v. 1680. Item ist durch ein Baurengericht an dem Schaurdag verzehrt und ich bezahlt mit 2 Pfd. 5 ß. Rechn. v. 1680. Da die Ausgaben für dieses Volksfest nicht in jeder Rechnung vorkommen, so ist es nicht alljährlich gefeiert worden.

Auch im Unterelsaß war der Schauertag schon im 15. Jahrhundert eine Volkssitte. „Item 1 ß D. hab ich der burgerschaft geben uff den schurtag, dann die andern herren geben ouch." Rechnung v. Reichshofen 1493. Der Schurtag wird auch zu Benfeld im Jahr 1538 als ein Volksgebrauch erwähnt.

„Uberthan, wie die Weiber die ōl uff der stuben gessen." Stadtrechn. v. Wolfach 1548. Die Veranlassung, warum die Aale (anguillae) gegessen wurden, ist nicht bemerkt. — Ueber die Dämpfung der Lustbarkeiten siehe Ztschr. 17, 40.

6. Pfingstwaide.

Es war eine bei Frankfurt. 1300. *Böhmer* cod. Francof. p. 336. Zu Niederingelheim gab es auch eine Pfingstwaide (pingistweide). 1388. Pfälz. Cop.B. Nachtr. Nr. 65 f. 90. Auch v. 1382 f. 29. Eine Pfingstweide wird auch zu Niederschopfheim 1487 angeführt. Badisches Zinsb. zu Offenburg. Diese Benennung hängt vielleicht zusammen mit dem ehemaligen Gebrauch der Waidebuben, die einen unter ihnen mit Reisig und Schilf maskirten und auf Pfingsten von der Waide in das Dorf reiten ließen, den man Pfingstlümmel nannte.

Der Pfingstbüchel zu Bruggfelden am Bodensee. Urbar v. Konstanz 1464. Der Pfingstberg in der Molaw (Mallau) bei Seckenheim. 1570.

7. Die Kinderkönigin zu Ruffach und Elsaßzabern. 1386.

Item die künigin, so die kind jerlichs uff pfingsten und zů andern ziten uff den gassen habend sitzen, die lút umb gelt an louffende und darnach die frowen mit zerung zůsammen kummen, soll hinfúr bij der pene 5 ß D. nit me gebrucht werden.

Verordnung von Ruffach im dortigen Archiv. 1386. Galt auch zu Elsaßzabern.

Diese Sitte hängt zusammen mit dem Kinderfeste auf Gregoriustag (12. März), das noch in Belgien gebräuchlich ist, und mit der Sitte auf Joh. Ev. Tag (26. Dec.) einen Bischof zu wählen, wie im Stifte zu Wimpfen im Thal geschah. S. meine Schauspiele des Mittelalters 2, 367 flg.

8. Johannesfeuer.

Dieser ehemals weit verbreitete Gebrauch, auf Johannstag (24. Juni) ein Feuer im Freien zu machen und darüber zu springen, ist theils abgegangen, theils unterdrückt worden, daher man nur im Allgemeinen weiß, daß diese Volkssitte die Sonnenwende des Sommers darstellen sollte, daß man aber die weiteren Bedeutungen und Beziehungen, die darin lagen, nicht mehr kennt. Folgender Auszug aus dem Amtsprotokoll von Bischofsheim a. d. T. von 1779 S. 404 flg. beweist, daß man, statt den Mißbrauch abzustellen, den Gebrauch aufgehoben hat, wie das oft geschieht. Man kann Volkssitten abschaffen, aber nicht machen.

„Es ist bei Amt die Anzeig geschehen, daß zu Großrinderfeld der Tag vor und nach, auch auf den Tag selbsten des h. Johannis des Täufers bei dem allda angestellt werdenden sogenannten Johannisfeuer verschiedene Sprüche, Segen und abergläubische Dinge gebraucht zu werden pflegen, auch von den jungen Leuten und ledigem Gesinde dieserwegen verschiedene Excesse dabei ausgeübt wurden; als wurde von Amtswegen concludirt, daß dem Schultheißen Thome zu Großrinderfeld bei 5 Rchsth. herrschaftlicher Strafe anbefohlen werden solle, angesichts dieses durch dasigen Gemeinddiener für dieses sowohl als künftige Jahr gehörigen Orts bekannt machen

zu lassen, daß das sogenannte Johannisfeuer gänzlich untersaget und verboten sey."

9. Die Könige der Gesellen und Zünfte zu Colmar.

Anno 1421 hat der rat und zunftmeistere erkannt, das der ackerlüte, der reblüte noch keine andere knaben noch knechte keine künige vor winachten me haben noch machen söllent deheins wegs. welliche zunft ouch uff den zwölften obent (6. Jänner, Dreikönigtag) künige machen wellent, die mögent in uff ire stuben haben und ime do zucht bieten und schencken. sü söllent aber nüt mit imme umb noch afterwegen riten noch gon in künigswise, doch mögent sü wol ze nacht von der stuben untz hein mit inen gon ungeverlich.

Rothes Buch zu Colmar I. f. 43. Dieser Gebrauch, auf Dreikönigstag (6. Jan.) Zunftkönige zu machen, hängt wohl mit der französischen Sitte des roi de la fève zusammen.

10. Gerichtliche und städtische Mahlzeiten.

Beim ersten und letzten Jahrsgericht zu Wolfach wurde den Gerichtspersonen mit Einschluß der beiden Fürsprechen (17—19 Personen) ein Essen oder dafür jedem 8—10 ß D. gegeben. 1645.

Item als das letste Gericht d. 29. Nov. 1604 gehalten, da gewonlichem Brauch nach den Richtern, Fürsprechen die Morgensuppen und Nachtymbis zusammen geben worden mit 16 Personen, uffgangen 3 Pfd. 12 ß 4 D. Stadtrechn. v. Wolfach. Sowol bei der jährlichen Abdankung der Stadtdiener als auch bei deren Neubesetzung wurde zu Haslach ein städtisches Mahl auf der Rathsstube gehalten. Ebenso beim ersten und letzten Gerichtstag im Jahre.

Nach der Stadtrechnung von Durlach von 1551 wurde die Ergänzungswahl der Rathsmitglieder jährlich am Tage vor Dreikönig (5. Jan.) vorgenommen, wie auch die Wahl fehlender oder abgegangener Richter. Bei dieser Gelegenheit hatten Gericht und Rath ein kleines Essen auf dem Rathhause, das auf 1 Gulden 5 Schill. 3 Pfenn. kam (3 fl. 35 kr.). Es gab noch zwei andere Anlässe zu solchen Zechen auf Stadtkosten. Nach altem Brauche verzehrten nämlich der Vogt, Schultheiß, Gericht und Rath auf dem Stadthaus 2 Gulden 12 Schill. 8 Pfenn. (7 fl. 31 kr.), und am Sonntag nach Neujahr Gericht und Rath mit ihren Weibern ein Abendessen (aubentzech) für 1 Guld. 3 Sch. Pf. (3 fl. 10 kr.)

Mit diesen Gebräuchen hängen die Geschenke zusammen, die man jährlich den Zunftmeistern und Rathspersonen machte (Bd. 16, 336. Bd. 6, 386). Die römischen sportulae und divisiones der Decurionen waren eine ähnliche Gewohnheit. L. 23 D. 33. 1. L. 6 §. 1 D. 50, 2.

Nach dem Schriesheimer Centbuch im Karlsruher Archiv f. 461. 476 war es noch bis zu Ende des 17. Jahrh. der Brauch, daß wenn ein Bürger zu Neuenheim bei Heidelberg als Gerichtsmann bestätigt wurde, ihm die andern

Mitglieder des Ortsgerichts eine Malzeit zum Einstand gaben und ihn frei hielten; dagegen war er verbunden, denselben und ihren Weibern innerhalb 4 Wochen auch eine Malzeit zu geben und jedem Gerichtsmann einen Hut oder Degen, oder dafür 1 Thaler oder 2 Gulden zu schenken und den Weibern Zeug zu einem Brustuch, welches letztere aber in Abgang gekommen war. Zu Handschuchsheim hatte man denselben Gerichtsgebrauch mit den Malzeiten.

Zu Zell am Harmersbach wurden 1686 alle Rathsgastmale abgeschafft und das Zinngeschirr und Tischzeug ꝛc. des Rathhauses verkauft. Rechn.

11. Amtlicher Weinverbrauch des Stadtraths zu Konstanz im Jahr 1448.

Da man aus diesem Verbrauche sowohl die Maße und Preise des Weines als auch die damaligen Sitten und Gebräuche kennen lernt, so ist es der Mühe werth, die Angaben darüber aus der Konstanzer Stadtrechnung von 1448 zusammen zu stellen. Dieser Weinverbrauch wurde unter der Rubrik „Schenkinen" (munuscula, von schenki, Geschenk) verrechnet und war dazu bestimmt, auswärtige amtliche Personen, mit welchen der Stadtrath zu Konstanz Geschäfte hatte, nach Erledigung derselben mit Wein zu bewirthen, oder auch amtlichen Dienern und Boten, die von ihren Absendern bezalt wurden, statt des Trinkgeldes eine Flasche Wein zu geben. Dieser Wein wurde in der Regel auf dem Rathhause getrunken und der Rathsknecht oder Diener holte ihn bei verschiedenen Wirthen nach dem jedesmaligen Bedarfe theils in geringeren, theils in besseren Sorten, wie man aus den verschiedenen Preisen ersieht. Die Anlässe zu solchen Weinschenkinen waren je nach den Geschäften zalreich, ihre Aufzeichnung in obiger Rechnung füllt 6 Folioblätter und eine halbe Seite (Bl. 32—38) und führt 102 Posten solcher Ausgaben auf. Man holte den Wein nach Maßen, Quarten und Halben, dem Preise nach waren 2 Maß oder Quart ein halbes (halbs, im Plural hälbi), die geringste Quantität, die geholt wurde, war 1 Quart, die größte 21 Hälbi, mehrmals kommen 13 bis 15 Hälbi vor, die dem Adel und seinem Gefolge bei ihrer Anwesenheit verehrt wurden, z. B. fol. 33. „Item dem Hüttilin (Namen des Wirthes) 13 ß 4 D. umb 16 hälbi, der sint geschenkt 8 der marggreffinen von Röteln, 4 dem official von Basel und her Haman von Offenburg, ritter von Basel, und 4 sint getrunken zů den råten, als etlich zů den Augustiner gessen hand." Wenn der Stadtrath außerordentliche Geschäfte besorgt hatte, ließ er sich zuweilen auch Wein holen, zu den ordentlichen aber nicht. „Item Cristan Struben 1 ß D. umb ain halbs, haind die råt getrunken zů aim mor-

genbrot in der rautstuben." fol. 34. Wenn auch der Stadtrath mit solchen Anlässen keinen geschäftlichen Zusammenhang hatte, so schien es doch seine Ehre zu erfordern, ein Weingeschenk zu machen. Z. B. fol. 33. „Item Baldassern Sünder 6 ß 5 D. umb 8 hälbi, sint geschenkt etlichen jungen gesellen von Uberlingen, als die mit ünsern reblüten hie ein tagalti (Belustigung) gehebt hant, hieß ain raut." Also für Volksfeste, wofür die Städte auch heutzutage Ausgaben, und größere, machen.

Der ganze Verbrauch an Wein belief sich auf 627 Halbe und 1 Quart, wofür 31 Pfd. 16 ß 4 D. bezalt wurden. Die Sorten waren zweierlei, vom geringen Wein kostete die Maß 4 D., das Quart 5 und 6 D., das Halbe 10 und 12 D., von der besseren Sorte die Maß 7 D., das Quart 8 D., das Halbe 14 und 16 D. Im Durchschnittspreis beider Sorten kam das Halbe nicht völlig auf 12 18/100 Den. Das Pfund Pfenning zu Konstanz darf man nach den Cursen von 1434 und 1498 (Bd. 6, 295. 300) für das Jahr 1448 zu 5 fl. 5 kr. rechnen, die Summe für den Schenkwein betrug also 161 fl. 34 kr. unsers Geldes nach dem Scheidemünzfuße. Da man hiernach den Pfenning rund zu 1 1/4 kr. ansetzen kann, so kostete das Halbe im Durchschnitt nicht ganz 15 1/4 kr., im niedersten Preise 12 1/2 kr., im höchsten 20 kr.

Daß die Rathsstuben für dergleichen magistratische Festessen und -Trinken mit dem nöthigen Hausrath und Geschirre versehen waren, habe ich bereits von Landau nachgewiesen (Bd. 16, 327), und will hier einige spätere Angaben beifügen. Zu Wolfach kostete 1564 ein Steinglas oder gesteintes Glas (geschliffenes oder Krystallglas) für die Rathstube 1 1/3 D., ein höheres 3 2/3 D. Ein venetianisches Trinkglas 2 ß D. im J. 1601. Ein halbes Dutzend Kelchgläser 7 ß 6 D. im J. 1630. Ein Krystallglas 17 kr. im J. 1632.

Wie der dreißigjährige Krieg diese Einrichtung zerstörte, ersieht man aus folgendem Eintrag in der Wolfacher Stadtrechnung von 1643. Die Stadt verkaufte ihr Silbergeschirr an einen Goldschmied zu Straßburg, es waren 540 Loth, jedes zu 38 kr., machte 171 Pfd. D. Zu Villingen wurde das Loth verarbeitetes Silber mit 1 fl. bezalt im J. 1616 und ein Löffel wog gewönlich 3 Loth. Nach Rechn.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

(Fortsetzung des Nachtrags. 14. Jahrh.)

1378. — 28. Apr. — Für Gr. Egen v. Fr. treten wegen der 1200 fl., die er mit 100 fl. dem Edelknecht Wilhelm v. Burne jährlich zu verzinsen hat, Ulrich v. Schwarzenberg und andere Edelleute anstatt des verstorbenen Johann v. Schwarzenberg und Anderer als Bürgen ein.

Das Original ist gedruckt Ztschr. XVII. 77 flg. Davon ist ebenfalls ein Vidimus des Offizials der bisch. basel. Curie, Heinrich v. Beinheim vom 30. Sept. 1429 vorhanden, mit dem Siegel der Curie in rothem Wachs.

Oesterr. (Breisg.) Archiv.

1378. — 29. Jun. — Graf Walraf v. Thierstein und die Markgrafen Otto und Rudolf v. Hachberg einigen sich wegen der Lehen, welche sie von dem Bischofe zu Basel und seinem Stifte, Jeder für sich, nämlich Thierstein Burg Pfeffingen, Patronatrecht der Pfarrkirche daselbst ꝛc. den Herrenhof zu Esch nebst Zugehör, Hachberg aber Haltingen mit Patronatrecht, Gerichtsbarkeit, die Gotteshausleute im Kander- und Wiesenthal und andern Orten der Herrschaften Rötteln und Sausenberg, und so Höllstein mit Leuten und Zugehör, besessen hatten, Alles in Zukunft gemeinsam zu haben und beim Absterben des einen Geschlechts dessen Rechte auf das überlebende übergehen zu lassen, mit Genehmigung des Bischofs Johann und seines Stiftes.

Nos Walramus comes de Thierstein [1], senior, necnon Otto et Růdolfus, marchiones de Hachberg, domini castrorum et dominiorum in Roͤttelen et in Susenberg, Constanciensis dyocesis, reuerendi in Christo patris et domini nostri graciosi, domini Johannis [2], dei et apostolice sedis gracia episcopi Basiliensis, et eius ecclesie Basiliensis vasalli, notum facimus et recognoscimus publice per presentes earum inspectoribus seu auditoribus vniuersis et alijs quibuscumque, quorum interest et quos nosce fuerit oportunum, quod nos ob sincere et specialis dileccionis affectum, quem habuimus et habemus adinuicem, et ut nos mutuo prosequamur fauoribus generosis super et de bonis, hominibus et iuribus nostris feodalibus, que hucusque et a retroactis temporibus, diuisim tamen et separatim, a prenominato domino nostro, Basiliensi episcopo, et eius predecessoribus, qui fuerunt pro tempore episcopi Basilienses, et a prefata ecclesia Basiliensi tenuimus et habebamus ac possidebamus, sicut habemus et possidemus in feodum de presenti,

que sunt subsrcipta, videlicet primo per me prefatum Walramum comitem de Thierstein possessa, ut prefertur, in feodum, castrum, nuncupatum Pheffingen [3], et juspatronatus ecclesie parrochialis in Pheffingen, Basiliensis dyocesis, cum eorum pertinencijs seu attinencijs et iuribus vniuersis, item curia dominicalis ville Esch [4], ejusdem dyocesis Basiliensis, cum suis pertinencijs et iuribus vniuersis, et alia, que habui et teneo in feodum ab eisdem, domino meo episcopo et eius ecclesia Basiliensi, per nos vero prenominatos, Ottonem et Růdolfum, marchiones de Hachberg, ut premittitur, habita siue tenta villa Haltingen [5], Constanciensis dyocesis, cum suis incolis, hominibus, pertinencijs, necnon juspatronatus ecclesie ibidem, et maiores et minores banni seu districtus coherciones et jurisdiciones in eadem villa, cum eorum pertinencijs et iuribus vniuersis, necnon homines et incole in valle, nuncupata *das Kandertal* [6], et alia valle ibidem vicina, nuncupata *das Wisental* [7], dicte Constanciensis dyocesis, qui quidem homines seu incole homines ecclesie Basiliensis theutonice *gotzhus lúte* communiter appellantur, vel in locis aliis quibuscumque dictorum dominiorum Roͤtellen et Susenberg, vel ipsorum alterius residentes et existentes feodum et feodati a domino episcopo Basiliensi vel eius ecclesia Basiliensi vbicumque locorum residentes, item et villa Hoͤlnstein [8], dicte Constanciensis dyocesis, cum suis hominibus et pertinencijs seu attinencijs vniuersis, et alia quecumque existencia feodum dominorum eorundem, ab ipso domino episcopo uel eius ecclesia ex graciosa permissione necnon de scitu et expresso consensu prenominati domini nostri, Basiliensis episcopi, concordauimus et ordinauimus in hunc modum, videlicet quod premissa feoda seu bona feodalia, que hactenus diuisim habuimus, ut est dictum, exnunc inantea et futuris temporibus tenere debeamus et possideamus in conmuni et tamquam nobis conmune feodum et in feodum ab eodem domino nostro, Basiliensi episcopo, et eius ecclesia Basiliensi et suis successoribus in eadem, qui pro tempore fuerint et erunt episcopi Basilienses, et quod, me prefato comite Walramo decedente, in casu quo sine liberis seu heredibus vno uel pluribus, feodi capacibus seu capace, dictis theutonice *liberben*, a corpore meo descendentibus uel descendente, premortuus fuero, dictis marchionibus Ottoni et Růdolfo de Hachberg, aut alteri eorundem ipsis aut eorum altero superstitibus uel superstite existentibus uel existente in

humanis, extunc premissa bona omnia et singula ad eosdem marchiones, Ottonem et Rûdolfum, aut ipsorum alterum debeant pertinere in feodum a domino nostro, Basiliensi episcopo, et ecclesia Basiliensi. In casu vero, quo nos iidem Otto et Rûdolfus, marchiones de Hachberg decesserimus seu mortui fuerimus, heredibus legitimis vel herede legitimo a nobis vel altero nostrum generato seu descendentibus, qui *liberben* theutonice nominantur, feodi capacibus seu capace non relicto vel non existente aut existentibus in humanis, ex tunc premissa bona feodalia, homines et iura, simul omnia singula ad me, prenominatum Walramum, comitem de Thierstein, deuolui et pertinere debeant et pertineant, vel me non existente in humanis, ad Walramum meum filium, vel illo non existente, ad Bernhardum, eiusdem Walrami, mei filij, natum, vel meos uel eorum heredes legitimos, feodi capaces, deuoluantur et pertinere debeant libere cum effectu, sed in feodum, quem ad modum est premissum. Hac condicione per nos prenominatos conuentores seu ordinatores, Walramum, Ottonem et Rûdolfum, de permissione et consensu, quibus supra, prescripte ordinacioni apposita et adiecta, quod in casu, quo et si nos prefatos marchiones, Ottonem et Rûdolfum, aut alterum nostrum heredes seu heredem, de quibus premittitur, generare et post obitum nostrum amborum relinquere contingeret in humanis, siue unus fuerit, siue plures, extunc prescripta ordinacio cessare debeat nec habere roboris firmitatem, sed extunc inantea premissa bona feodalia distincta et separata, prout fuerunt ante tempus ordinacionis eiusdem, pertinere debeant nobis, Walramo et marchionibus, Ottoni et Rûdolfo prefatis, et nostris heredibus, contradicione aliqua non obstante, hoc etiam premissis per nos ordinatores predictos pacto apposito seu adiecto, quod licitum sit nobis conmuniter et cuilibet nostrum diuisim et singulariter, quandocumque voluerimus, aut vnus nostrum voluerit, prescriptam ordinacionem nostris viuis vocibus, litteris et sigillis, et coram fidedignis personis reuocare sine dolo. In quorum premissorum testimonium euidens atque robur, sigilla nostra, videlicet quilibet nostrum eius proprium pendi fecimus ad presentes, quibus ad nostrum supplicacionis instanciam prenominatus dominus noster, Basiliensis episcopus, in signum eius consensus et permissionis pretactorum sigillum suum presentibus dignatus est facere coappendi pro maiori certitudine et cautela omnium

premissorum. Et nos Johannes, dei et apostolice sedis gracia episcopus Basiliensis prefatus, recognoscentes prescriptam ordinacionem de nostris scitu, consensu et permissione per eosdem ordinatores, Walramum, Ottonem et Růdolfum, nostros et ecclesie nostre Basiliensis prenotate vasallos fideles processisse et, prout prescripta est, factam fore nosque premissa bona et iura concessisse, que et concedimus per presentes eisdem, comiti Walramo, Ottoni et Růdolfo, marchionibus, per eos conmuniter in feodum et pro conmuni feodo modo et condicione prescriptis a nobis et nostris successoribus nostraque ecclesia Basiliensi pretacta decetero possidenda, promittentes bona fide et pro nobis nostrisque successoribus et ecclesia Basiliensi premissa attendere, rata tenere atque firma, nec contra ea quomodolibet facere vel venire ad ipsa et eorum obseruanciam nos, nostram ecclesiam Basiliensem et in ea successores nostros firmiter obligando, dolo et fraude in hiis penitus circumscriptis, attento per nos nostrum et ecclesie nostre Basiliensis predicte homagium per ordinacionem huiusmodi meliorari, et quod ipsi vasalli nostri et sui nobis et ipsi ecclesie Basiliensi et successoribus nostris hec rependere poterunt in futurum, sigillum nostrum eorundem ordinantium et vasallorum sigillis presentibus fecimus coappendi. Testes autem, qui premissis interfuerunt, sunt hii, videlicet magister Franciscus dictus Boll, vicarius in spiritualibus et officialis curie Basiliensis nostri Basiliensis episcopi supradicti, Goetzmannus Monachi [9], Růdolfus de Schoennŏw, nuncupatus Húrus [10], senior, milites, Burckardus Monachi de Landzkron, senior, necnon Goetzmannus de Stouffen, Goetzmannus Monachi, Fritzschemannus ze Rin [11], Herttricus, frater eius, Cúnradus de Grůnburg [12], Cůnradus Snitz dictus Koetzinger, Wilhelmus de Zschehtellen [13], Wilhelmus de Oyzsthaus [14] et alij plures viri fidedigni, ad premissa vocati pro testimonio eorundem. Datum et actum Basilee anno a nativitate domini millesimo trecentesimo septuagesimo octauo, feria tercia proxima post festum nativitatis sancti Johannis Baptiste.*

Mit 4 Siegeln, von welchen die 3 ersten rund, 2 in grünem, das dritte in gelbem Wachs, das vierte parabolisch, in rothem Wachs: a) etwas beschädigt, des Gr. Walraf v. Thierstein, mit dem schon bekannten Bilde dieses Geschlechts in aufrechtem, von 3 Halbkreisen eingeschlossenen Schilde, Umschr.: † S'. WALRAFI . . . IT . . IERSTEI. . — b) des M. Otto v. Hachberg, mit rechts geneigtem, fast liegenden Schilde mit rechtem, schrägrechts und schräglinks schraffirtem Schrägbalken, auf dem linken Eck ein herausgekehrter, kleiner Helm mit

auswärts gebogenen Bockshörnern, deren Spitzen fast sichelförmig gekrümmt sind, auf dem Grunde Blumenzweige, Umschr.: † S'. OTTONIS . MARKIO .... ChB'G. - c) des M. Rud. v. Hachb. wie an der Urk. v. 8. Apr. 1351. — d) beschädigt, des Bisch. Johann (v. Vienne) von Basel, zeigt einen Bischof im Ornate mit Inful und Stab und segnender Hand, sitzend auf gothischem Throne, Kapellchen an den Seiten, Bogen über dem Haupte, innerer Raum an den Seitensäulchen herab und vordere Seite des Tritts mit Andreaskreuzchen besetzt, über dem Bischofe, mit dem Throne vereinigt, ein gothischer Baldachin, in welchem die Jungfrau in halber Figur mit dem Kinde, beide mit Heiligenschein, rechts neben dem Kopfe der Jungfrau ein sechsstraliger Stern, unter dem Throne zwei Wappenschilde, von welchen das rechte so verdorben, daß nichts von dem Bilde zu erkennen ist, das linke einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und rechts gewendetem Kopfe zeigt, Umschrift sehr verdorben: ... LLVM . IOhANNIS . DEI ... PISCOPI . BASILIEN.

[1] Leu (Schw. Lex. XVIII., 83 flg., 86) gibt 3 verschiedene Linien der Gr. v. Thierstein an, obiger Walram oder Walraff gehört zu der Pfeffinger, die sich nach ihrem Basel'schen Lehen nannten, sein Vater war Ulrich, welcher in der Schlacht von Sempach seinen Tod fand; sein Sohn Walraff und dessen Sohn Bernhard werden in dieser Urkunde ebenfalls genannt. Simon oder Sigmund, Gr. v. Thierstein, der Schwager des Gr. Rudolf IV. v. Nidau (Neuchâtel), gehörte zur zweiten Linie, welcher die Herrschaft Farnsburg gehörte (ebd. 84). Vgl. auch *Neug.* Episc. Const. II, 95 flg. — [2] Johannes v. Vienne v. 1365—1382. Ochs, Gesch. von Basel II, 207 flg. — [3] Pfeffingen im Basel. Bez. Birseck. — [4] Aesch im Basel. Bezirk Birseck war der Hauptort des ehemaligen Bisch. Basel. Amtes Pfeffingen. — [5] Haltingen, westlich bei Lörrach. — [6] Ein, von dem Flüßchen Cander benanntes, wiesenreiches, fruchtbares Thal. Heunisch u. Baader d. Großh. Baden S. 156. — [7] Das durch das Flüßchen Wiese, die am Feldberg entspringt und bei Klein-Hüningen in den Rhein fällt, durchströmte Thal mit vielen Ortschaften. Heunisch u. Bader ebenda. — [8] Höllstein, Filial von Steinen im A. Lörrach. — [9] Münch in vielen Linien. — [10] Ueber diesen Stammvater des jetzt noch blühenden Geschlechtes s. Ztschr. VI., 371 flg. Bader, Badenia (N. Folge) I., 142 flg. 144. — [11] Ztschr. XVII. 332, 338. — [12] Grünenberg im Bernischen A. Aarwangen, in der Pfarre Melchnau. — [13] Chatelaine? — [14] Mir unbekannt.

* Vgl. Sachs I., 507, 510. — Aus dem Lehenarchive.

1379. — 29. Aug. — Graf Egen IV. v. Fr. verpflichtet sich urkundlich, daß er seinen Dienstmann, den Edelknecht Johann Bertbold v. Neuenfels aus allen Schulden, in welche er Seinetwegen gekommen sein sollte, jeder Zeit erledigen und schadlos halten wolle.

Wir, graue Egen von Friburg, lantgraue in Brisgöwe, tünt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd veriehent offenliche, das wir gelopt haben, Johans Berhtolt von Nüwenfels*, eim edelnkneht, vnserm diener, wa oder gegen wem er hinder vns gegangen ist, oder für vns, oder von vnseren wegen

versprochen oder gelopt het, es sie, das er gülte oder bürge dar vmb sie, vnd wa oder gegen wêm er noch hinnanthin hinder vns gat, oder für vns, oder von vnseren wêgen verspricht oder gelobet, er werde dar vmb gült oder bürge, es sie vmb vil oder vmb lützel, das wir in da an allen stetten lidig machen vnd lösen söllent gar vnd gantzliche, sinen worten dar vmb ze gelôbende. Vnd erlôben ôch ime, vnd wer ime des helfen wil, dar vmb vnser lüte vnd vnser gût ze bekümberende vnd an ze griffende mit geriht vnd âne gerihte, wie vnd wa es inen fûget, vnd sol vns ôch hie vor nüt schirmen enhein friheit, enhein geistlich noch weltlich geriht noch reht, noch enhein verbuntnisse, noch lantfride, noch nüt überal, das ieman erdênken kan oder mag in deheine wise, vnd nêment sü ôch hie von deheinen kosten oder schaden, wie sich das gefûgti, den söllent wir inen ôch gar vnd gantzlich gelten vnd vf rihten, iren worten dar vmb ze gelôbende, vnd verbinden ôch har zû vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen gegen dem vorgenanten Johans Berhtolt von Nüwenfels, vnserm diener, vnd gegen allen sinen erben vnd nachkomen âne alle geuerde. Har vber zû einem offenne vrkünde vnd das dis alles war vnd stête belibe, dar vmb so haben wir, der obgenant graue Egen von Friburg, vnser ingesigel gehênket an disen brief, der gegêben wart an dem nêhsten mêntag nach sant Bartholomeustag des zwelf botten, in dem iare, da man zalt von gottes gebürte drützehenhundert jare, sibentzig vnd nün iare.

Mit dem runden, aber zerbrochenen Siegel des Gr. Egen IV. v. Fr. mit dem Adler in aufrechtem, wolkenrandigen Schilde und der Umschr.: († S'. EGENONIS . COMITIS . DE . FRIBVRG . in Maltha.

• S. Ztschr. XVI, 457. – Aus dem Archive der St. Freiburg.

1381. — 17. Jan. — Markgraf Hesse I. von Hachberg übernimmt an Statt des verstorbenen Hesse v. Usenberg Bürgschaft für des Gr. Egen IV. v. Fr. Schuld von 1200 fl., die er dem Edelknecht Wilhelm v. Burn jährlich mit 100 fl. zu verzinsen hat.

Diese Urkunde ist nach einem Vidimus Bd. XVII, S. 83, schon mitgetheilt. Das hier vorliegende Original schreibt: . . . brief . . kouf . . rehtes ierglichs . . ziten . . edel kneht . . graf . . Brisgow köfte ze widerkouf mit zwelfhundert . . zû . . koufbrief . . dar vber . . dem selben kouf vnd koufbriefe wilent . . ôhein . . ab gangen . . vergehent . . graf . . gegen dem vorgenanten Wilhelm . . den selben koufbrief inne het . . die selben . . iergliches . . widerkouf mit zwelf . . guldin . . briefe by

.. har vmb .. vferhebter hant .. digke daz .. koufes .. es sie .. manunge .. widerkoufes .. koufes .. villiht .. stugke .. koufbriefe alles daz .. daz der selbe koufbrief .. an dem selben briefe .. slehtiklich .. Har vber .. iare, da .. gebürt .. drüzehenhundert ahczig .. iar ..

Mit dem runden Siegel Hesso's v. Hachberg in gelbem Wachs, mit rechtsgeneigtem, zur Hälfte in der Umschrift liegendem Schilde, in welchem ein rechter Schrägbalken, durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, Helm auf dem linken Eck, herausgekehrt, etwas rechts gewendet, mit dreilappigen, an den Enden abgerundeten, zu beiden Seiten abstehenden Decken, Helmzierde zwei ziemlich gerade neben einander in die Höhe stehende, oben etwas auswärts gebogene, in die Umschrift gehende Bockshörner, zwischen denselben das S, Grund mit Blumenzweigen belegt, Umschr.: S'. hESSONIS . MARChIONIS . DE . hACh-BERG.

Oesterr. Breisg. Archiv.

1381. — 16. März. — Graf Egen IV. v. Fr. stellt dem Heinzmann v. Neuenfels, dem Aeltern, einen Schuldschein aus über 100 fl.

Wir grafe Egen von Friburg, lantgraue in Brisgów, túnt kont allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, vnd veriehent offenliche, das wir schuldig sint einer rehten schulde vnd gelten söllent Hêntzman von Nüwenfels [1], dem alten, hundert guldin, güter genêmer vnd gerehter von golde vnd gnüg swêrer von gewihte. Die selben guldin haben wir gelopt ze geltende vnd ze gebende dem selben Hentzman von Nüwenfels, oder wem er disen brief in antwürtet, hinnant ze sant Gallen tag, so nv aller nehste komet. Vnd dar vmb zû einer merren sicherheit, so haben wir ime zû vns vnuerscheidenlich ze rehten, gesworneu gülten vnd schuldenern gegêben Hêntzin Böngarter, vnsern Diener, Henni von Hach [2] von nidern Wiler [3], Heini, vogt ze Löffen [4], Bürgin Seckinger, Henni Zontzinger, vogt ze Britzikon, Henni Wagener, Heini Wintersinge, vogt ze Buggingen, Hêntzman Hüber, Bertschin, vogt von Sefelden, Bertschin Fronhofe, Henni Erli, vogt ze Hügelhein, Heini Strömeiger, Hêntzin Bügenwalt, vogt ze Müllhein, vnd Henni Seler, alsо vnd mit dem gedinge, wêre, das ime die vorgeschriben hundert guldin gar vnd gantzlich nüt geriht vnd vergolten wurden jme oder wem er disen brief in antwürt, hinnant zû dem vorgenanten zil ze sant Gallen tag, wenne denne die vorgenanten vnser mitgülten vnd schuldener dar vmb gemant werdent von dem vorgenanten Hentzman von Nüwenfels, oder von dem, dem er disen brief in antwürtet, oder von iren wêgen, mit botten oder mit briefen, ze hus ze

hofe oder vnder ögen, so söllent sü sich mit ir selbes liben alle bi den eyden, so sü her vmb gesworen hant mit vf erhepten henden vnd mit gelerten worten gegen den heiligen, nach der manvnge in den nehsten aht tagen antwürten gen Nüwenburg in die stat, vnd sont da ein reht giselschaft leisten an offenen wirten ze veilem gůt vnd ze rehten målen tegelich vnuerdinget vnd åne iren willen niemer von der stat ze komende, åne geuerde, ee das inen die vorgeschriben hundert guldin gar vnd gantzlich, åne allen iren kosten vnd schaden, geriht vnd vergolten werdent åne geuerde. Har über zů einem offenen vrkünde, vnd das dis alles war vnd stête belibe, dar vmb so haben wir, der obgenant grafe Egen von Friburg, lantgraue in Brisgöwe, vnser ingesigel gehênket an disen brief, der gegêben wart an dem nehsten sambstage nach sant Gregorien tag in der vasten des iares, da man zalt von gottes gebürte drützehenhundert iare, ahtzig vnd ein jare*.

Mit dem kleinen, sehr beschädigten Siegel des Gr. Egen IV. v. Fr. Der wolkenrandige Adlerschild ist noch vollständig, von der Umschrift nur: . . . † S'. EGE . . . IBVRG . vorhanden.

[1] Ztschr. XVII, 456. — [2] Hach, südwestlich bei Müllheim. — [3] Niederweiler, Filial von Badenweiler, bei Müllheim. — [4] Lauffen, Britzingen, Buggingen, Seefelden und Hügelheim gehören alle auch in das Amt Müllheim.

* Auch von dieser Urkunde ist ein Vidimus des Offizials des bisch. basel. Gerichtshofes, Heinrich von Beinheim v. 30. Sept. 1429 vorhanden. Vgl. auch Münch I, 202.

Oesterr. Breisg. Arch.

1384. — 19. März. — Gr. Egen v. Fr. zinst Conrad v. Neuenfels, des verstorbenen Henzmann v. Neuenfels, des Jüngern, Sohne, jährlich auf S. Gallentag 4 fl. von 43 fl. Kapital, welches auf die Steuer von seiner Herrschaft Badenweiler versichert ist.

Wir graue Egen von Friburg, lantgraue in Brisgöwe, tůnt kvnt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir ze köffende haben gegeben reht vnd redeliche eines rehten köffes, Cůnraten von Nüwenfels, Hentzmans von Nüwenfels[1] seligen kinde, des jüngern, vier guldin geltes, gůter, genemer vnd gerehter von golde vnd genůg swerer von gewihte, rehtes, iergeliches zinses, ze gebende vf sant Gallen tag vß vnseren stüren, die da gefallent vnd gehörent in vnser herschaft ze Badenwiler, vorus nach Lütolt von Mülhein vnd nach Erharten von Tegernöwe[2]. Dise vorgeschriben vier guldin geltes haben wir jme gegeben vmb drie vnd viertzig guldin, gůter,

genemer vnd gerehter von golde vnd genûg swerer von gewihte, vnd sint ŏch wir der selben guldin gar vnd gantzliche von jme gewert. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomen sont ŏch jn vnd alle sin erben vnd nachkomen weren der vorgeschriben vier guldin geltes von vnseren stúren, die da gehórent in vnser herschaft ze Badenwiler, als vorgeschriben stat, hinnanthin gegen aller menglichem vnd an allen den stetten, wa vnd wenne sú des bedórffent, als reht ist, vnd verzihen vns ŏch har vmb fúr vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen alles rehten vnd gerihtes, geistliches vnd weltliches, vnd alles des, da mit wir hie wider iemer út getûn móhtent, jnen her an ze schaden in deheine wise, âne alle geuerde. Vnd zû einer merren sicherheit, so haben wir jme her vmb zû vns vnuerscheidenliche zû rehten gúlten vnd schuldenern gegeben, Hennin Slehbach, vogt ze Badenwiler, Hennin von Hach, Velin von Heiningen [3], Hentzman Harperg, vogt ze Britzikon, Hennin Wagner, Hentzman Snewlin vnd Hennin Snewlin von Britzikon, mit solichem gedinge, were, das jnen der vor geschriben zins deheines jares nút geriht wurde vf das vorgeschriben zil, oder was si gebresten her an gewunnent, wenne denne dar nach die vorgenanten vnser mitgúlten vnd schuldener dar vmb gemant werdent von dem vorgenanten Cûnrat von Núwenfels, von sinen erben oder nachkomen, oder von iren wegen mit botten oder mit briefen, ze huse, ze hofe oder vnder ŏgen, so sóllent sú bi den eyden, so si vns gesworen hant, nach der manunge in den nechsten aht tagen ein reht giselschaft dar vf leisten ze Núwenburg in der stat mit iren selbes liben an offenen wirten ze veilem gûte vnd ze rehten malen vnuerdinget vntz vf die stunde, das jnen der zins, oder war vmb denne gemant ist, gantzliche âne allen iren kosten vnd schaden geriht vnd gewert wirt, âne geuerde. Breche aber ir deheiner dise giselschaft vnd leiste nút, als vorgeschriben stat, so er gemant wurde, den vnd sin gût vnd ander vnser lúte libe vnd gúter mag der vorgenant Cûnrat von Núwenfels, sin erben vnd nachkomen, vnd wer jnen des helffen wólte, dar vmb bekúmbren vnd angriffen mit geriht vnd âne geriht, wie es jnen fûget, vnd sol sú da vor nút úberal schirmen, das ieman erdenken mag, vnd was sú hie von kosten oder schaden hettint, es were von angriffen, von manunge, von botten oder von briefen, oder wie es sich gefûgti, das sóllent wir jnen ŏch gantzlich gelten vnd vfrihten, iren worten dar vmb ze gelŏbende, âne geuerde. Gienge ŏch vnder den vorgenanten vnsern mitgúlten vnd schuldenern deheiner ab, so dicke das beschêhe, so sóllent wir jnen ander, als gût, an ira stat geben

in den nechsten viertzehen tagen dar nach, so es an vns geforderet wirt, oder aber die andern söllent aber[4] dar vf leisten, als vorgeschriben stat, als lang vntz es beschiht, so sü dar vmb gemant werdent. Der vorgenant Cůnrat von Nüwenfels het aber vns die früntschaft vnd liebi getân in disem köffe, also das wir, oder vnser erben oder nachkomen, vmb in, oder vmb sin erben oder nachkomen, die vorgeschriben vier guldin geltes wider köffen mögent vnd öch mit gedinge söllent in disen nechsten drin iaren, die anviengent vf sant Gallen tag, so nv nechste was, in dem zil vor sant Gallen tag âne den nutze des künftigen iares, oder aber dar nach nüt, wan mit dem nvtze des künftigen iares. Beschehe aber der widerköffe nüt in den selben drin iaren, so söllent die vorgenanten vnser mitgülten vnd schuldener dar nach aber dar vf leisten vnd tůn, als vorgeschriben stat, vntz es beschiht, so sü dar vmb gemant werdent. Har über zem offen vrkünde vnd das dis alles war vnd stete belibe, dar vmb so haben wir, der obgenant grafe Egen von Friburg, vnser ingesigel gehenket an disen brief, dar vnder wir die vorgenanten sin mitgülten vnd schuldener vns verbinden aller vorgeschriben dingen. Dis beschach vnd wart dirre brief geben an dem nechsten sambstage nach sant Gregorien tag in der vasten des iares, da man zalte von gottes gebürte drützehenhvndert ahtzig vnd vier iare*.

Mit dem runden Siegel des Gr. Egen IV. v. Fr. in gelbem Wachs, wie es bei Schreiber U.B. II, 1. Taf. VII, 1. abgebildet ist.

[1] S. die vorhergehende Urk. v. 16. März 1381. — [2] Tegernau im Amte Schopfheim. — [3] Hauingen kann es nicht sein, eher ein ausgegangener Ort. — [4] wiederum.

* Auch über diese Urkunde ist ein Vidimus des Offizials Heinrich von Beinheim am Hofgerichte des Bischofs von Basel v. 30. Sept. 1429 vorhanden. Vgl. auch Münch I, 202.

Oesterr. Breisg. Archiv.

1384. — 1. Sept. — Die Ritter Dietrich v. Falkenstein und Waldner, der Ritter, sodann die Edelknechte Hanns Burkart Schnewlin v. Wißneck und Heinzmann v. Baden übernehmen an Statt der abgestorbenen Bürgen Hesse Schnewlin im Hof, Conrad Bärnlap, und Dietrich Bärnlap, Brüder, die Bürgschaft für den Gr. Egen v. Freiburg wegen der 100 Goldgulden von 1200 fl. jährlichen Zinses, den er an den Edelknecht Wilhelm v. Brunne zu zahlen hat.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir Dietherich von Valkenstein[1], ritter Waldener[2], rittere, Hans Bur-

kart Snewli von Wisenegg vnd Heinczman von Baden, edelkneht, von der hundert guldin geltes wegen, gůter vnd geber an golde vnd an gewege, rehtes ierglichés zinses vf sant Martins tag, so der edel herre, graf Egen von Friburg, lantgraff in Brisgowe, Wilhelm von Brunne[3] einem edelkneht, ze zinse git vf das egenant zil ab den gůtern, núczen vnd dem gelt, als der houbtbrief wiset, den er von jm dar vmb inne het, dasselbe gelt widerkouffig ist mit zwelf hundert guldin, als ouch der selbe houbtbrief wiset, an dem selben houbtbriefe die fromen her Hesse Snewli im Hofe, her Conrat Bernlap, her Dietherich Bernlap, gebrůdere, vnd her Peterman Snewli seligen, rittere, búrgen her vmb warent, die alle leider von todes wegen abgangen sint, da vergehent wir Dietherich von Valkenstein, ritter Waldener, Hans Burkart Snewli von Wisenegg vnd Heinczeman von Baden vorgenant, daz wir von ernstlicher bette wegen des egenanten herren, graf Egens, reht búrgen gegen dem vorgenanten Wilhelm von Brunne vnd gegen allen sinen erben vnd nachkomen worden sint vnd sin wellent, vnd bin ich Dietherich von Valkenstein búrge worden an her Hessen Snewlins im Hofe seligen stat, vnd ich ritter Waldener an her Conrat Bernlapen seligen stat, vnd ich Hans Burkart Snewli von Wisenegg an her Dietherich Bernlapen seligen stat, vnd ich Heinczman von Baden an her Peterman Snewlins seligen stat, vmb die vorgenanten hundert guldin geltes, vmb zins vnd vmb houbtgůt vnd globent ouch alle vnd vnser ieglicher besunder mit disem gegenwertigen briefe bi den eiden, so wir alle her vmb liplich gesworn hant mit vf erhebten handen vnd mit gelerten worten gegen den heiligen von des vorgeschriben ierglichen geltes, gůtes vnd zinses wegen alles das ze haltende, ze leistende vnd ze tůnde vnd ŏch getruwelich vnd vngevarlich ze vollefůrende, dar zů sich die egenanten abgegangen búrgen seligen verbunden vnd globt hatten, vmb alle stugke vnd artikel, die an dem koufbriefe der vorgeschriben hundert guldin geltes geschriben stant, slehtiglich vnd vngevarlich. Har vber ze einem offen, waren vrkúnde der vorgeschriben dinge, so hant wir Dietherich von Valkenstein, ritter Waldener, Hans Burkart Snewli von Wisenegg vnd Heinczman von Baden, vorgenant, vnsere eigene insigele gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief geben des iares, da man zalt von gottes gebúrt drizehenhundert ahczig vnd vier iar, an dem nehsten donrstag vor vnser frowen tag, als si geborn wart, der man sprichet der jungern*.

Mit 4 runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs an schmalen, weißen Lei-

nenbändeln: a) Dietrichs v. Falkenstein, rechts geneigter Schild mit dem Falkensteinischen, bekannten Wappenbilde (Schreiber U.B. I, 2, Tfl. VI, Nr. 7), auf dem linken Eck ein herausgekehrter Helm mit lappigen, auswärts gebogenen Decken, als Helmzierde 2 wie Hörner gebogene, oben wieder etwas genäherte Hälse mit Hahnenköpfen (der rechte abgesprungen und mit ihm wahrscheinlich auch das †), auf dem noch freien Grunde Pflanzenzweige, Umschr.: (†) S'. DIET . D' . FALKĒSTEIN . MILIT(IS.) — b) des Ritters Waldner, im aufrechten Schilde 3 Bergspitzen und auf jeder einen rechts gekehrten Vogel, an den Seiten des Schildes auf dem Grunde einfache Verzierungen als Ausfüllung, Umschr.: S. CV̊NRAT . WALDNER . ARMIG'. — c) des Hanns Burk. Schnewlin-Wißneck, mit rechts geneigtem Schilde der Schnewlin, gespalten, obere Abtheilung durch schräg-rechte und schräg-linke Linien schraffirt, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm mit hinten wie ein starker Zopf abstehenden Decken, als Helmzierde ein bärtiger Kopf in einer Kapuze mit rückwärts gebogenen Hörnern, Grund mit arabeskenartig gewundenen Zweigen belegt, Umschrift: S. DCI . hENNI . BVIRCKLI . SNEWELI. — d) des Hein. v. Baden, aufrechter, geschachter Schild, Umschr.: † S'. hENRICE . DE . BADEN.

[1] Ein Sohn Cuno's v. Falkenstein, hat zu Brüdern Werner u. Cuno. Vgl. Bader Badenia (Bad. Land und Volk II, 255 flg.). — [2] Dieses elsäßische Geschlecht kommt in den Freiburgischen Urkunden oft vor. Obiger wird sonst auch Waldner der Ritter, oder der Ritter genannt, bezeichnet. — [3] Brunne oder sonst Burne. S. XVI, 364, 370. XVII, 77, 83. XVIII, 106.

[*] Auch von dieser Urk. ein Vidimus v. 30. Sept. 1429 des Offiz. am Basler Geistl. Gerichtshofe, Heinr. v. Beinheim, vorhanden. Vgl. auch Münch I, 202.

Oesterr. Breisg. Arch.

1385. — 7. Mai. — Hans Truchseß zu Waldburg, österreichischer Landvogt im Aargau, Thurgau und auf dem Schwarzwalde, reversirt, daß er von seinem Herren, dem Herzoge Leopold von Oesterreich, einen Schuldbrief über 6000 fl. für den Gr. Egen v. Freiburg in Verwahrung habe, diesen aber erst dann ausfolgen dürfe, wenn der Graf dem in Zofingen Verabredeten vollständig entsprochen haben würde.

Ich Hans Truchsezz ze Walpurg [1], des durchlüchtigen, hochgebornen fürsten, hertzog Lüpolcz von Osterich ꝛc., mines genedigen herren lantuogt ze Ergöw, ze Thurgöw vnd vf dem Swarczwald, tůn kunt mit disem brief, als vmb den brief, so ich inne han vnd mir enpfolhen ist, der wist vnd seit dem edeln herren, graf Egen von Friburg, vmb sechs tusvng guldin, so jm der obgenant min herre von Osterich schuldig ist, als öch der brief wol lütrot, den selben brief ich oder min erben dem egenanten graf Egen, oder sinen erben nüt antwürten noch geben sol, vncz vf die zit, daz er volfůert vnd abgetreit, als nv nechst ze Zofingen [2] beredt vnd betegdingot ist, dar vmb ich von des obgenanten mines herren wegen

sinen geswornen versigelten brief hab. sol menlich wissen, wenn der obgenant graf Egen, oder sin erben, nach des selben briefs sag, so er vber sich geben hat, volfuert vnd abgetreit, daz ich, oder min erben, im, oder sinen erben ane verzichen in antwirten vnd geben sol ane geuerde den vorgeschriben brief, der im von dem obgenanten minem herren wist vnd seit vmb sechs tusvng guldin. Mit vrkünd dis briefs, besigelt offenlich mit minem anhangendem insigel, der geben ist ze Baden an dem nechsten svnnentag vor vnsers herren vffartag, do man zalte von Cristus gebürt drüzehenhvndert vnd achtzig iar, dar nach in dem fünften jare.

Mit dem runden Siegel des Truchseßen Johann v. Waldburg auf grünem in gelbem Wachs, es zeigt einen zur Hälfte in die Umschrift gehenden, rechts geneigten Schild mit 3 rechts schreitenden leoparbirten Löwen über einander, auf dem linken Eck des Schildes einen hohen, herausgerichteten Helm, auf dessen linker Seite eine Decke, unten auswärts, dann in die Höhe gebogen, mit einem Knoten, aus dem 3 schmale Endlappen aufwärts stehen, auf dem Helme Kissen mit 4 Zipfeln, aus demselben ein hoher, starker Pfauenwedel, auf dem Grunde Pflanzenzweige, Umschrift: **S'. IOhIS . DAPIFERI . DE . WALPVRG.**

[1] Ueber die Truchseßen v. Waldburg und ihre Verwandtschaft s. Stälin W. G. II, 610 fl. Wirtenb. Jahrb. 1834, S. 134 flg., 167 flg. — [2] Zofingen im Aargau, von 1251 bis 1415 unter Oesterreichischer Herrschaft. Vgl. auch Münch I, 203.

Oesterr. Breisg. Arch.

1385. — 16. Sept. — Die Gräfin Elisabeth (Isabella) von Wälsch-Neuenburg und ihr Neffe, Graf Conrad III. v. Freiburg, geben dem Edelknechte Johann Berthold v. Neuenfels und Heinzmann, dem Jüngern, v. Neuenfels, welche ihnen Bürgschaft leisteten, Jener gegen den Basler Bürger Heinzmann Mirer um 1008 fl. und 80 fl. Zins, dieser gegen Ursula v. Nellenburg, Ehefrau Berthold Waldners wegen 800 fl. und 80 fl. Zins, die Zusicherung, sie wegen dieser Bürgschaft in jeder Hinsicht schadlos zu halten.

Wir Elyzabethe[1], grefin vnd frôwe ze Nüwenburg in Losener bystûm, vnd grafe Cûnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgôwe, tûnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, als wir ze bürgen versetzet haben Johansen Berhtolt von Nüwenfels, edelkneht, gegen Hentzman Mirer[2], einem burger von Basel, vmb ahtzig guldin geltes, die gekôft sint vmb tusent guldin, als der kôfbrief wol bewiset, der dar vber gegeben ist, vnd Hentzman von Nüwenfels, den iungen, ze bürgen versetzet haben gegen vro Vrsellen von Nellenburg[3], hern Berhtolt Waldeners[4] elichen frôwen, ôch vmb ahtzig guldin geltes, die gekôft sint vmb aht hundert guldin,

als ŏch der kŏfbrief wol bewiset, der dar über gegeben ist. Da veriehent wir an disem briefe, das wir denselben vnsern bürgen gelopt haben vnd geloben jnen mit disem briefe für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, weri, das sü oder ira erben oder nachkomen von derselben burgschaften wegen iemer in deheinen kosten oder schaden kement, wie oder in welen weg sich das gefügti, das wir sü da von gar vnd gantzliche lidigen vnd lösen söllent, iren worten dar vmb ze gelŏbende, vnd erlŏben ŏch dar vmb jnen, vnd wer jnen des helffen wölte, alles vnser gůt vnd aller vnser lüte libe vnd gůt ze bekümbrende vnd an ze griffende mit gerihte vnd âne gerihte, wie vnd wa es jnen füget, vnd sol vns ŏch da vor nüt überal schirmen, das ieman erdenken mag in deheine wise, vnd was sü vnd ira helffere des ŏch kosten oder schaden hettint, wie sich das gefügti, den söllent wir jnen ŏch gantzliche gelten vnd vfrihten iren worten dar vmb ze gelŏbende, âne alle geuerde. Har vber zem offen vrkünde, vnd das dis alles war vnd stete belibe, dar vmb so haben wir, die obgenante Elyzabethe, grefin vnd frŏwe ze Nüwenburg, vnd grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgŏwe, vnserü ingesigele gehenket an disen brief, der geben ist am nehsten sambstage nach des heligen crützes tag, als es erhŏhet wart, des iares, da man zalte von gottes gebürte drützehenhundert ahtzig vnd fünf jare.

Mit 2 runden Siegeln in grünem Wachs, wovon das erste fast um die Hälfte kleiner, als das zweite, a) das der Gräf. Elis. v. Neuenburg wie bei *Matile*, Monum. de l'hist. de Neuchâtel Siegeltaf. Nr. 32, Wyss, sceaux histor. du cant. de Neuch. Tab. II. Nr. 16, in Mitth. der antiq. Gesellsch. in Zürich XIII, 6. — b) das des Gr. Conr. III. v. Fr. mit wolkenrandigem Adlerschilde, in 6 Halbkreise eingeschlossen, innerhalb derselben, um den Schild, und außerhalb derselben, in den Winkeln Pflanzenzweige und Blätter, Umschr.: † S'. CVONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRG.

[1] S. Ztschr. XVI, 96 flg., 98, 100, XVII, S. 339 u. s. w. — [2] Auch in Luzern war dieses Geschlecht nach Leu Schw. Lex. — [3] Vielleicht eine Tochter Eberharts d. Jüngern und seiner Gemahlin Irmengard, obwohl sie Ztschr. I, 83 bei den dort aufgeführten Kindern dieser nicht genannt ist. — [4] Waldner v. Freundstein. *Schöpfl.*, Als. ill. II, 695 flg.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1386. — 3. Sept. — Herzog Leupold v. Oesterreich gebietet seinem Landvogt im Breisgau, seinen Vetter, den Grafen Conrad v. Freiburg, in seiner Pfandschaft, der ihm versetzten Veste Istein nebst Zugehör an Leuten und Gütern, zu schützen.

Wir Leupolt, von gots gnaden hertzog ze Osterreich, ze Steyr,

ze Kērnden vnd ze Krain, graf ze Tyrol 2c. embieten vnserm lieben getruwen, vnserm lantuogt in Brisgôw, wer der ye ze den zeiten ist, vnser gnad vnd alles gůt. Als wir dem edeln, vnserm lieben oheim, graf Chůnraten von Freyburg, die vest ze Ystein* mit aller zůgehôrung versetzt haben, also emphelhen wir dir, daz du den egenanten graf Chůnraten bey der egenant vest vnd irer leuten vnd gůtern vestekleich haltest vnd schermest vor allem gewalt vnd vnrecht, wa oder wenn er des bedůrff vnd dich darvmb anrůff. Daran tůst du gēntzlich vnsern willen. Geben ze Pruk in Ergôw, an mēntag nach sand Verenen tag Lxxxvj.

Papier. Rothes Siegel auf der Rückseite ganz abgegangen.

* Istein am Rheine im A. Lörrach.

Aus dem Lupfen'schen Archive.

1386. — 13. Dez. — Herzog Albert v. Oesterreich gibt für sich, seine Vettern und Erben seine Einwilligung zu des Grafen Conr. III. Verweisung seiner Schwester Anna bei ihrer Vermählung an den Markgr. Rud. III. von Hochberg-Sausenberg mit ihrem Heirathsgute, und zwar mit 7500 fl. auf Sennheim und 3000 fl. auf die Veste Istein, österreichische Pfandschaften des Grafen, welche nach Anna's Tode auch ihrem Gemahle und nach diesen ihren gesetzlichen Erben verbleiben sollen.

Wir Albert, von gots gnaden herczog ze O'sterreich, ze Stêyr, ze Kērnden vnd ze Krain, graf ze Tyrol 2c. bekennen vnd tůn kůnt fůr vns vnd vnser erben, als der edel, vnser lieber oheim, graf Chůnrat von Frîburg, lantgraf in Brisgêw vmb achthalbtusent guldin v'f Sennhein [1], vnd vmb drůtusent guldin vf die veste ze Ystein [2], die von vns vnd vnsern lieben vettern sîn sacz sind, die edeln grēfin Annen von Frîburg, sin swester zů heyratgůt zu dem wolgeborn marggrafen Rudolfen [3] von Hachperg, herren ze Rotelin, irem elichem gemahel, wiset nach sag der brief, die ir derselb graf Chůnrat daruber gegeben hat, das wir fůr vns vnd vnser lieben vettern vnd erben nach flizziger bett desselben graf Chůnrats zu derselben wisung vnser gunst vnd gůtlichen willen gegeben haben, vnd geben auch wissentlich mit dem brief, also das die egenant grēfinn Ann vnd ir erben vf den egenanten sētzen das obgenant ir heyratgůt haben sůllen, als heyratgůts, landes vnd sáczes recht ist. Wēr auch, das die vorgenant grēfinn Ann von Friburg vor dem egenanten marggraf Rudolfen von Hachperg mit dem tod abgieng, so sol dennoch derselb marggraf Rudolf das egenant heyratgůt sein lebtag inn haben vnd niessen, als leibgedinges recht ist, darnach sol

es denn genallen an der vorgenanten grefinn Annen von Friburg erben, oder wo es denn ze recht hin genallen sol, doch also, das es vns vnd vnsern lieben vettern vnd vnsern erben an der losung chain schad sei vnd das die saczbrief, die von vnserm lieben brůder, herczog Leupolten sělig gegeben sind, genczlich bei iren kreften beleiben. Mit vrchund dich (diß) briefs. Geben ze Poczen an Phinczatg, an sand Lucein tag nach Krists gepůrt drewczehenhundert jar darnach in dem sechsvndachczigistem jare.

Reinher de Wehingen.

Siegel ganz abgegangen.

[1] S. Ztschr. XVII, 329 flg., 333 flg. u. s. w. — [2] S. die vor. Urkunde. — [3] Rudolf III. von Hachberg-Sausenberg. — Sachs I, 510 flg., 536 flg.

Aus dem Lupfen'schen Arch.

1387. — 12. Febr. — Gr. Conrad III. v. Fr. übernimmt für seinen verstorbenen Vater, Egen IV., die 1200 fl. Kapital sammt 100 fl. jährlich auf Martini fälligem Zins, die jener dem Edelknecht Wilhelm v. Burne schuldete, als Schuldner und Bürge.

Wir graf Conrat von Friburg tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hőrent lesen, von der hundert guldin geltes wegen, gůter vnd geber an golde vnd an gewege, rehtes, iergliches zinses vf sant Martins (tag), so der edel, vnser lieber vatter vnd herre, graf Egen von Friburg selig, lantgraff in Brisgowe, dem fromen Wilhelm von Burne, einem edelkneht, ierglichs vf das vorgenant zil ze zinse gap ab den gůtern, nüczen vnd dem gelt, als der kouffbrief wiset, den er dar vmb inne het, dasselbe gelt widerkőuffig ist mit zwelf hundert guldin, als ouch daz der selbe koufbrief wol wiset, vnd als der vorgenant graf Egen, vnser vatter selig, der vmb das vorgenant gelt, zins vnd houbtgůt ein rehter gesworner gülte was, der leider von todes wegen abgangen ist, do vergehen wir, graf Conrat von Friburg vorgenant, offenlich mit disem briefe, daz wir ein rehter gesworner gůlt vnd schuldener gegen dem vorgenanten Wilhelm von Burne vnd gegen allen sinen erben vnd nachkomen an des obgenanten graf Egens, vnsers vatter seligen stat vmb die vorgescriben hundert guldin geltes, vmb zins vnd vmb houbtgůt worden sint vnd sin wellen, vnd globen ouch an disem gegenwertigen briefe bi dem eide, so wir liplich her vmb gesworn hant mit vferhebter hende vnd mit gelerten worten gegen den heiligen von des vorgeschriben geltes, gůtes vnd zinses wegen alles daz ze haltende, ze leistende, ze tůnde vnd getruwelich vnd vnuerbrochenlich ze

vollefürende, darzů sich der obgenant graf Egen, vnser vatter selig, verbunden vnd globt vnd gesworn hatte vmb alle stuke vnd artikel, die an dem koufbrief der vorgeschriben hundert guldin geltes geschriben stant, vnd binden ouch hie zů mit disem briefe alle vnser erben vnd nachkomen slehtiglich ane alle geuerde. Har ǒber ze einem offen, waren vrkünde der vorgeschriben dinge, so hant wir graf Conrat von Friburg vorgenant vnser eigen insigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief geben des iares, da man zalt von gottes gebürt drizehenhundert ahczig vnd siben iare, an dem nehsten cistage vor sant Välentins tag.*

Mit dem runden Siegel des Gr. Conr. III. v. Fr. in grünem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln, aufrechter, wolkenrandiger Adlerschild, von 3 Halbkreisen umgeben, welche an ihren innern Seiten kleine Sternchen oder Kreuzchen haben, und ihre Enden in einen kleinen Ring schlingen, in welchem sich ebenfalls ein Sternchen befindet, Umschr.: † S'. CVONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRGO.

* Auch von dieser Urkunde ist ein Vidimus v. 30. Sept. 1429 von dem Offiziale Heinrich v. Beinheim am bischöfl. Gerichtshofe zu Basel vorhanden.

Oesterr. Breisg. Archiv.

1387. — 12. Febr. — Der Edelknecht Fritscheman (Friderich) Zu Rhein tritt in derselben Schuldsache für den verstorbenen Conrad v. Hadstatt als Bürge ein.

Ich Fritscheman zů Rine, ein edelkneht, tůn kunt allen den, die disen* . . . so der edel herre, graf Conrat von Friburg dem fromen Wilhelm von Burne, einem edelkneht, vf das vorgenant zil . . . git ab den . . . wol wiset, an dem selben koufbrief der frome Concze von Hadstat selig, ein edel kneht, ein bürge her vmb was, der leider von todes wegen abgegangen ist, da vergihe ich Fritscheman ze Rine vorgenant offenlich mit disem briefe, daz ich von ernstlicher bette wegen des obgenanten herren graf Conrats von Friburg ein rehter gesworner bürge gegen dem egenanten Wilhelm von Burne . . . an des vorgenanten Conczen von Hadstat seligen stat vmb die vorgenant . . . worden bin vnd sin wil, vnd globe . . . so ich her vmb liplich gesworn han . . . dar zů sich der obgenant Concze von Hadstat selig verbunden, globt vnd . . . koufbriefe . . geschriben stant schlehtiglich vnd vngeuerlich. Har vber ze . . . so han ich Fritscheman zu Rine vorgenant min eigen insigel gehenket . . . (Jahr und Tag wie an der vor. Urk.)**

Mit dem runden Siegel des Fritschemann Zu Rhein in grünem Wachs

an weißen Leinenbändeln, im aufrechten Schilde ein streitfertiger Löwe, Umschrift, etwas mehr rechts beginnend: S'. FRIZEMANNI * DE * RIN *

* Alles, was in dieser und den folgenden Urkunden mit ... bezeichnet ist, stimmt wörtlich mit der vorhergehenden Urkunde v. 12. Febr. 1387 überein.

** Auch ist ein Vidimus v. 30. Sept. 1429 vom Offiziale Heinr. v. Beinheim in Basel vorhanden.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1387. — 12. Febr. — Der Schaffner Heinzmann Schürin zu Sennheim leistet in derselben Schuldsache Bürgschaft an Statt des verstorbenen Freiburger Bürgers Peter v. Fürstenberg.

Ich Heinczman Schürin, schaffner ze Sennheim, tůn kunt allen den, die disen brieff sehent oder lesen, von der ... ierliches .. vff .. tag, so der edel herre, gråff Conrat von Friburg dem frommen Wilhelm .. knecht, vff das .. git ab den gůtern, .. als der kouffbrieff .. das selbe .. zwelff .. das derselb houptbrieff wol wiset, an demselben houptbrieffe der erber vnd fromme Peter von Fürstenberg, ein burger ze Friburg, bürge her vmb was, der leider von todes wegen abgangen ist, da vergihe ich Heinczman Schürin vorgenant offenlich mit disem brieffe, das ich von ernstlicher bette wegen des obgenanten herren, gråff Conrats von Friburg, ein rechter gesworner bürge gegen dem egenanten Wilhelm von Burne vnd gegen allen sinen erben vnd nåchkomen an des vorgenanten Peter von Fürstenberg seligen stat vmb die vorgenanten hundert guldin geltes .. houptgůt worden bin .. globe .. gegenwürtigen .. eide, so ich her vmb liplich gesworn hån .. dar zů sich der obgenant Peter von Fürstenberg selig .. gesworen .. kouffbriefe .. geschriben stant, slechtiglich vnd vngeuerlich. Har über ze einem .. so hån ich Heinczman Schürin vorgenant min eigen .. brieff. Diß geschach vnd ward .. brieff .. jares .. dritzehen .. achtzig .. nechsten .. Valentins .. *

* Ist enthalten in einem Vidimus des Offizials Heinrich von Beinheim am bisch. basel. Hofgerichte v. 30. Sept. 1429 für den Herz. Friederich v. Oesterreich, wie die vorigen und folgenden. Dieses Vidimus nennt das Original litteras pergameneas volgaris teutunici infrascriptas, sigillo quondam honesti viri Heinczmanni Schúrus, olim procuratoris opidi Sennhein, cereo, coloris crocei, forme rotunde, in cordula de filis canapi albi coloris impendente etc.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1387. — 12. Febr. — Der Edelknecht Fribrich vom Haus tritt für den verstorbenen Gottfrid v. Staufen als Bürge ein in derselben Schuld-

sache des Gr. Conrad v. Freiburg gegen den Edelknecht Wilhelm von Burne.

Ich Fridrich vom Huse, ein edelknechte, tůn kunt . . .* brieff . . rechtes jerlichs . . uff . . so der edel herre graff Cůnrat von Friburg dem frommen Wilhelm . . edelnknecht uff das vorgenant zil ze zinse git ab den gůtern, nützen . . dasselb gelt . . zwölffhundert . . das derselb kouffbrieff wol wiset, an demselben kouffbrieff der fromme, veste herr Götfrit von Stouffen selige, ritter, ein bürge hervmb was, der leider von todes wegen abegangen ist, do vergich ich Fridrich vom Huse vorgenant offenlich mit disem brieff, daz ich von ernstlicher bette wegen des obgenanten herren graff Cůnrats von Friburg ein rechter gesworner bürge gegen dem egenanten Wilhelm von Burne . . nachkommen, an des egenanten herr Götfrids seligen statt, vmb die vorgenanten hundert guldin . . houptgůt worden bin vnd sin wil, vnd gelobe ouch an disem gegenwürtigen brieff by dem eyde, so ich harvmb liplich gesworn hån mit ufferhepter hende . . alles das . . ze leystende . . vnd getrülich . . dartzů sich der obgenant herr Götfried von Stouffen selig verbunden, gelopt . . vmb alle stück . . kouffbrieff . . stånt, schlechtiglich vnd vngeuerlich. Harüber zů . . offenen . . so hån ich Fridrich vom Huse vorgenant min eigen ingesigel gehencket an disen brieff. Dis . . brieff . . jares . . zalte . . gebürte dritzehenhundert achtzig vnd siben jare, an dem nechsten cistage vor sant Vallentinstag.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus v. 30. Sept. 1429 des Offizials des bisch. basel'schen Gerichtshofes, Heinrich von Beinheim, wie die früheren, mit derselben Beglaubigung durch den Notar Eberhard Eckhardi von Kirchen und dessen Notariatszeichen. Von dem Siegel des Originals sagt das Vidimus: litteras pergameneas uulgaris theotunici infrascriptas, sigillo cereo coloris viridis. alteri cere coloris crocei impresso, in cordula de filis canapis albi coloris impendente. An dem Vidimus hängt das Siegel des bas. Gerichtshofes in rothem Wachs.

* Wie in der Urk. v. 12. Febr. 1387 des Gr. Conrad v. Freiburg.

1387. — 12. Febr. — Crafft Waldener, ein edelknecht, tůnt kunt . . . von der hundert guldin geltes wegen . . rechtes jerliches zinses vff sant Martins tag, so der edel herre, graff Conrat von Friburg dem fromen Wilhelm von Burne . . ze zinse git . . widerkouffig mit zweilffhundert guldin, als ouch das derselb kouffbrieff wol wiset, an dem . . der frome, vest herr Werli von Hatstat selige, ritter, dem man sprach Waffeler, ein bürge herumb was, der leider von todes wegen abgangen ist. Da vergihet er, Crafft Waldener --,

daz er von ernstlicher bette wegen des . . graff Conrats v. Fr. ein rechter geswornen burge . . worden ist . . Harüber zu . . vrkünde . . so hat er, Crafft Waldener . . sin eigen ingesigel gehencket an disen brieff. Dis beschach . . des jors, do man zalte von gottes gebürt drizehenhundert achzig vnd siben jare an dem nechsten cistage vor sant Valentins tág. (Das Ausgelassene, wie an den vorhergehenden, denselben Gegenstand betreffenden Bürgschaftsreversen.)

Aus einem Vidimus desselben Offizialats v. 30. Sept. 1429. Siegelformel des Originals wie in den vorhergehenden. Beglaubigung durch denselben Notar mit dessen Notarialszeichen. Siegel der bisch. Curie zu Basel in rothem Wachs.

Beide Urkunden aus dem Breisgauer (österr.) Archive.

1387. — 5. Juni. — Der Bürgermeister Leonard Schappel in Rottweil berichtet dem Junker Zaisolf v. Lupfen, Hofrichter in Rottweil an Statt des Grafen Rudolf v. Sulz, daß er dem, ihm gewordenen Auftrage entsprochen und den Johann Marrer von Straßburg, wohnhaft zu Freiburg, wegen einer nachgewiesenen Schuld von etwa 500 fl., die er an den in die Acht erklärten Grafen Conrad III. v. Freiburg zu fordern hatte, in den nutznießlichen Besitz von dessen Gütern und Gerechtsamen, nämlich Opfingen, Thiengen, Schallstadt, Mengen, Lauffen, Heitersheim, Buggingen, Badenweiler, Seefelden, Britzingen, S. Ilgen, mit aller Zugehör eingesetzt und derselbe auch über 6 Wochen und 3 Tage ohne gerichtliches Einschreiten diese Ortschaften in Nutznießung gehabt habe.

Dem edeln jungher Zaisolff von Lupfen, frien hofrihter an statt vnd in namen graue Růdolf von Sultz, von mins gnädigen herren dez Römschen künig Wentzlaus gewalt an siner statt, vff sinem hofe ze Rôtwil, enbût ich Lienhart Schappel, burgermaister ze Rôtwil, minen willigen dienst in allen sachen. Lieber herre, als ir mir gebuttent von üwerm gewalt vnd von geriht, daz ich den fromen vnd vesten Johansen den Margrer von Strazburg, sezzehaft ze Friburg, seczen sôlti in nützlich gewer vff dez edeln, wollerbornen herren, graue Cûnratz von Friburg, graue Egens seligen sûne, gûter, der ain offen vnd verschriben âhter ist, wa er mich der bewisti vmb fünf hundert guldin gûter vnd geber, minre oder me, sont ir wissen, daz ich daz getân hân, vnd hân in gesetzet in nützlich gewer, dez ersten vff Opfingen, daz dorff, mit lüten, mit gûte, mit vogtien, mit gerihten, mit zwingen, mit bennen, mit allem dem, daz danne darzû gehôret, nützet vsgenômen, vff Tüngen, daz dorff, mit allen sinen rehten vnd zûgehôrden, nüczet vsgenômen, vffen Schalstatt mit allem, daz danne darzû gehôret, nüczet vssgenômen, vff beid bürg ze Wengein[1] mit allen iren rehten, nützen vnd zûgehôrden, vff Löffen mit allen sinen rehten vnd zûgehôrden, vff Heitershain vnd Bukingen

mit allen iren rehten, nüczen vnd zůgehörden, vff Badenwiler mit allen sinen rehten vnd zůgehörden, vff Selfelden mit allen sinen rehten, nüczen vnd zůgehörden, vffen Britcikun mit lüten, mit gůten, mit allem dem, daz darzů gehöret, nüczet vsgenomen, vff sant Gyligen mit lüten, mit gůten, mit allem, daz danne darzů höret, nüczet vsgenomen, vnd vff Dötnowe mit lüten, mit gůten, mit allem dem, daz danne darzů gehöret, nüczet vsgenommen, vnd hât ouch die nüczlich gewer vff den obgenanten gůten allen mit allen iren rehten, ehaften, nüczen vnd zůgehörden beseßen sehs wocha, drie tag vnd me vnuersprochenlich bi gůten gerihten, als er durch reht sol, daz sage ich vff min aide vngeuarlich. Vnd herumb ze offem vrkünde, so han ich min aigen insigel offenlich gehenket an disen brief, der geben ist an vnsers [2] frönlichems abent anno domini M^{mo} ccc^{mo} Lxxx^{mo} septimo.*

Mit dem kleinen, runden Siegel des Bürgermeisters Lienhart Schappel zu Rottweil in Maltha, dessen Prägung aber so undeutlich und zum Theil verdorben ist, daß von dem Bilde im Schilde gar nichts, und die Umschrift nur muthmaßlich angegeben werden kann. Umschr.: † S'. LIENhARDVS . DIC . SAPPhELN. (?)

[1] Mengen oder ausgegangener Ort. — [2] fehlt „herren".

* Vgl. Ztschr. XVIII. 107 flg. — Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1387. — 6. Sept. (Vid. 1402. 20. Dez.) — Bischof Immer (v. Ramstein) in Basel belehnt den Gr. Conrad III. v. Fr. und auf dessen Bitte den Markgr. Rudolf III. von Hachberg-Sausenberg mit allen Lehen im Breisgau ꝛc., Wildbännen, Gütern, Gefällen ꝛc., nachdem sie ihm der Graf aufgegeben hatte, als nun gemeinsamem Mannlehen.

Wir Immer von Ramstein, von gotz gnaden bischoff ze Basel, tůnd kunt menlichem mit vrkünde dis briefs, daz für vns komen ist der edel vnser lieber öchin, graff Cůnrat von Friburg, lantgraff in Brissgöwe, vnser vnd vnser stift man, vnd hett vns mit gůtem willen vff geben vsser siner hant, gewalt vnd gewer ledklich vnd frilich in vnser hant, gewalt vnd gewer alle sine lechen, wiltbenn, gůter vnd gelt, wo vnd an welen stetten die gelegen, oder wie sü genant sint, si sigent iecze funden oder wurdent harnach funden, mit aller zů gehörd, gesůchtes vnd vngesůchtes, genanntes vnd vngenanntes, nüzet vsgenomen, die er vnd sin vordren von vns vnd vnser voruarenden vnd vnser stift ze Basel vncz vff disen hüttingen tag ze lechen gehebt vnd genossen habent, oder har nach niessen wurdent, si habencz ze iren handen gehept oder fürbas von iren handen verlüchen, in welichen weg daz ist, an aller schlachte geverde.

Vnd da vns dise vfgabe also beschach vnd vns die lechen ledig warend vnd wirs móchtend lichen, wem wir woltent, da bat vns der vorgeschriben graff Cůnrat, vnser óchin, das (wir) durch siner vordren vnd sin selbs willen die selben lechen lichen wóltent dem edelen, wolgebornen, vnserm lieben óchin, margraff Růdolfen von Hachberg, herren ze Susenberg vnd ze Róttellen, vnd ouch jm ze einem rechten, gemeinen lehen, habent wir an gesechen die genemen, getrúwen dienst, die vnser lieber óchin, margraff Růdolf von Hachberg vorgenant, vnd ouch des egenanten vnsers ócheins, graff Cůnrat von Friburg, vordern vnd er vns vnd vnser stift dik vnd vil núczklich getan habent vnd ouch hinent hin fúrbas me in künftigen ziten tůn sóllent vnd mógent, vnd habent fúr vns vnd alle vnser nachkoment der vorgenante vnser stift die vorgeschribnen lechen, wiltbenne, gůter vnd gelt, alle mit einander, wie vnd wo die gelegen sint, gesůchtes vnd vngesůchtes, fundens vnd vnfundens mit aller zůgehórd, núczit vsgenomen, vnd in alle die wiss, als vor bescheiden ist, den vorgenanten vnsern lieben ócheimen, marggraffen Růdolf von Hachberg vnd graff Cůnraten von Friburg vnd allen jren lechens erben ze einem rechten wissenhaften manlechen vnd in einre rechten gemeinschaft verlichen vnd lichent jnen ouch die ledklich von der hant mit kraft dis gewúrtigen (gegenw—) briefes, also daz die vorgenanten vnser liebem (l. lieben) ócheim, margraf Růdolf vnd graf Cůnrat vnd alle ire lechens erben die obgenanten lechen, wiltbenne, gůter vnd gelt mit aller zů gehórd, als vor bescheiden ist, hinnent hin in lechens wis vnd in einre rechten gemenschaft sóllent inne haben, besiczen vnd beseczen, núczen vnd niessen, einer lúczel, der ander vil, wie jnen daz aller beste fůget vnd si des denne mit einander vber koment vnd gehebt wellent han. Were ouch, daz deheinest an vns, bischof Jmmer vorgenant, sich die hant verwandelte vnd die lichung keme an einen andren, der denne der vorgenanten vnser stift ze Basel lechen ze lichen hette, so sóllent die vorgeschriben vnser lieben ócheime, margraf Růdolf vnd graff Cůnrat, oder ir lechens erben, an die denne die lechen geuallen werent vnd jnen die vorgeschribnen lechen zů gehórtent von dis lichens wegen, so wir ieczent getan habent, an den vorderen, der denne ze mal die lechen ze lichen het, daz man jnen die obgenanten lechen fúrbas liche. Wólte der jn aber die selben lechen nút lichen, so si also daz lichen gevordertent, so sóllent si doch jnen von vns verlichen sin vnd sóllent die lechen dennoch behaben vnd behalten von der selben vnser stift ze Basel, als ob jnen der selb vnser nachkomen mit der hant ver-

lichen hett. Ouch hant die obgenanten vnser ǒcheim, margraf Rů-dolf von Hachberg vnd graff Cůnrat von Friburg, die vorgenanten lechen, wiltbenne, gůter vnd gelt mit allen vorgeschribnen dingen von vns ze lechen enphangen, als manne jre lechen von jren herren billich enphachen sǒllent nach lechens recht vnd als vor geschriben stat, vnd sint ouch beide vnser vnd vnser stift manne dar vmb wor-den vnd hant vns ouch da von getan vnd gesworn sǒlche trúwe, eyde, als manne jren herren von jren lechen schuldig vnd gebunden sint ze tůnd nach lechens recht vnd gewonheit. Wir hant ouch die vorgnanten vnser ǒhein, marggraf Růdolf von Hachberg vnd graf Cůnraten von Friburg des vorgeschribnen lechens geseczet vnd secz-zent mit disem briefe in núczlich, rúweklich gewer vnd globent ouch bi gůten trúwen fúr vns vnd vnser nachkomen, dise lichunge stete ze hand vnd ane generde. Vnd der vorgeschriben dinge ze vrkúd (l. —ünd), so hant wir Jmmer, bischof ze Basel, vnser ingesigel getan henken an disen brief. Vnd wir, graff Cůnrat, lantgraff in Brisgǒwe, vorgenante, erkennent vns ouch an disem brieff, daz dise vf gabe vnd alle vorgeschribnen dinge mit vnserm gůten willen, gunst vnd gehelle zů gangen vnd beschechen sint in alle die wise, als vor bescheben (bescheid.) ist, vnd globent ouch fúr vns vnd alle vnsers lechens erben vnd nachkomen, die vor geschribnen ding stete ze hande vnd nút da wider ze tůnde noch schaffen getan werden in deheinen weg, an alle generde. Vnd der vorgeschribenn ding ze vrkúnd, so hand wir ouch vnser ingesigel zů des obgenanten vnsers gnedigen herren von Basel ingesigel gehenket an disen gegenwúrtigen brief, der geben ist ze Basel an dem nechsten fritage vor vnser frowen tag ze herbst, als si geborn wart, nach gottes geburte drizehen hun-dert vnd achzig jaren vnd dar nach in dem sibenden jare.*

* Obige Urkunde gibt ein Vidimus des Grafen Hanns v. Habsburg-Laufenburg v. 20. Dez. 1402:

Des aller durchlúchtigosten fúrsten vnd herren, hern Růprechtz, Rǒmschen kúngs, ze allen ziten merer des richs, mins gnedigen herren, hofrichtern vnd den rechsprechern enbietent wir, graff Hans von Hapchspurg, herr ze Louffenberg, vnsern frúntlichen dienst vnd alles gůt vnd tůnd úch ze wissend, daz wir einen sǒlichen brief ge-sechen vnd gehǒrt hand, der an bermend, an geschrift vnd an inge-sigel gancz vnd gerecht ist mit allen worten vnd artiklen, als hie nach geschriben stat. Vnd ze warem vrkúnd, so haben (wir) vnser eigen ingesigel getan henken an disen brief, der geben wart des

jares, do man zalt von gotz geburt fierzechen hundert vnd zwei jar vff sant Thomans abend, des heiligen zwölfbotten.

Mit dem runden Siegel des Gr. Hans v. Habsburg, Rudolfs Sohnes, auf grünem Wachs, tief in gelbem, wie es bei *Herrg.* gen. dipl. aug. gentis Habsb. I, tab. 19, No. 40, abgebildet ist. Vgl. auch Sachs I, 511.

Aus dem Lehenarchive.

1388. — 21. Okt. — Graf Conrad v. Freiburg macht die urkundliche Zusage, daß er seinen Diener, den Edelknecht Johann Berthold v. Neuenfels aus allen Schulden, in welche er seiner Person wegen durch Bürgschaft oder in anderer Weise kommen sollte, jeder Zeit und überall befreien oder schadlos halten wolle.

Wir graue Cůnrat von Friburg, lantgraue in Brisgowe, tůnt kunt allen den, die disen brief sechent oder hörent lesen, vnd veriechent offenliche mit disem briefe, das wir gelopt haben Johans Berchtold von Nivenfeils, eim edelknecht, vnserm diener, wa oder gegen wem er hinder vns . . * wa oder gegen wem . . hinanthin . . wegen . . lösen süllent . . gentzlichen . . jm des helfen . . bekümbrende . . mit gericht vnd ane gerichte . . gericht noch recht . . verbuntnisse . . erdenken . . nement . . den süllent . . gentzlichen . . vsrichten . . Berchtold . . Niwenfeils . . ane alle . . vrkünd vnd das dis alles war vnd stette . . graue Cůnrat . . vnser . . gehenket . . gegeben wart an aller heilgen abent in dem jare, do man zalt von gottes gebürt drützehen hundert jare achzig vnd acht.

Mit dem Siegel des Gr. Conr. IV., wie an der Urk. v. 16. Sept. 1385 in grünem Wachs.

* Wie in der Urk. v. 29. Aug. 1379.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1389. — 5. Febr. — Die Gräfin Elisabeth v. Neuenburg und Gr. Conrad III. v. Freiburg urkunden über eine Schuld von 340 Pfd. neuer Basler Angster-Pfenninge, welche sie durch Zehrung bei Leistungen ihrem Wirth Andreas Lechler zu Basel und Belinen v. Refelingen schuldig geworden und in drei Zielen von der Steuer, Zinsen und andern Einnahmen von ihrer österreichischen Pfandschaft Maßmünster abzutragen versprechen und ihre Schaffner und Amtleute im Elsaß zur Bürgschaft und Zahlung namhaft machen und anweisen.

Wir Elsebete, frŏw vnd grefinen ze Nüwenburg [1], vnd graf Cůnrat von Friburg, lantgraff in Brisgŏwe, tůn kunt allen den, die disen brief ansechent oder hörent lesen, das wir schuldig sint vnd gelten sŏnt vnuerscheidenlich vnserm wirt Andres Lechler ze

Basel vnd Belinen von Refelingen drühundert vnd vier vnd viertzig phunt nüwer Baseler angster-phenning [2] von giselmalen, zerungen vnd leistungen wegen, so wir vnd die vnsern by jme getan vnd verzert hant. Die selben schulde lobent wir für vns vnd alle vnser erben, die wir harzů bindent vnuerscheidenlich, jnen vnd jren erben ze gebende, vnd sunderlich dem, der disen brief mit jrem willen vnd gunst inne hat vnd des vrkunde von jnen hat, es sige von geistlichem oder von weltlichem gerichte, vf dise nachgeschriben drü zil, des ersten hundert vnd eilf phunt vf den meigentage [3], so nechst kunt noch der date dis briefes, vnd aber hundert vnd eilf phunt ze vsgandem Mertze monat [4], so dar noch nechste kunt, vnd die hundert vnd zwei vnd zwenczig phunt vf den Meigentage, so darnoch nechst kunt, vncz das die egenant schulde gentzlich ist bezalt vnd gewert gen Basel in jren gewalt ane jren schaden vnd kosten. vnd söllent vnd wellent och dise schulde vf die egenant zil also bezalen von vnsern stüren, zinsen, nüczen vnd gülten vnd von allen vnsern rechtungen, so wir hant ze Masemünster [5], gelegen in Baseler bistům, so vnser phant ist von vnser gnedigen herschaft von Osterich, noch vnser briefen sage. Da zů hant ouch gesworn zen heilgen dise nachgeschriben vnser amptlüte, Hartman von Masmünster, vnser vogt ze Masmünster, Heintzman Schüri, schaffner ze Senhein [6], Hans Trümpin, ein amptman ze Obertal [7], Heintzman Hase, Heintzman Stör, amptlüte ze Masemünster in der stat, Cůntz Ziegler, amptman ze Sentin [8], vnd Wernlin Söger, meiger ze Göwenhein [9], die söltent by jren eiden, oder wer denne ir stat haltet, von den egenanten nützen vnd gülten richten vnd geben die vorgenant schulde zů den obgenanten zilen vnd antwürten den vorgenanten, Andres Lechler vnd Belinen von Refelingen vnd iren erben, oder dem, der disen brief mit jrem willen vnd gunst inne hat, als vorgeschriben stat. Were aber, daz die vorgenant schulde nit gericht noch geantwürtet würdent zů den zilen, alz vorbescheiden ist, wenne denne wir vnd vnser amptlüte dar vmb noch ie dem vorgenanten zil gemant werdent von dem egenanten Andres Lechler oder von Belinen von Refelingen, oder von jren erben, oder von dem, der disen brief mit jrem willen inne hat, oder von jren botten ze huse, ze hofe oder vnder ougen, von munde oder mit briefen, so sönt wir alle noch der manunge in den nechsten acht tagen ze Basel in der stat ein recht gemeinlich giselschaft dar vf leisten in drier wirten hüser, dar in wir gemant werdent, ze feilem kouffe ꝛc. (folgen in 4 anderthalb Schuh langen Zeilen die gewöhnlichen Leistungsverpflichtungen). Dazů

mögent die egenanten Andres Lechler vnd Belin von Reflingen vnd ir erben, oder der disen brief mit jrem willen inne hat vnd ir helfer vnser, der vorgenant Elsabethen, grefinne ze Nüwenburg, vnd graf Cůnratz von Friburg gůtere vnd vnser lûte, der libe vnd gůte, vnd vnser amptlûte vnd der gůt angriffen vnd phenden mit gerichte, geistlichem vnd weltlichem, oder ane gerichte, an allen stetten, wa vnd wie es jnen fůget, ane allen vnsern zorn, alz lange vnd so vil, vntz das die vorgenant schulde zů den zilen gentzlich wirt gericht vnd gewert, als vor bescheiden ist, mit allem dem kosten, so von der angriffungen wegen harvff gangen were. Vnd hie vor sol vns nützet schirmen noch fristen dehein friheit noch recht, weder lantrecht, stetrecht, noch burgrecht, noch der gemein lantfride, weder bebsten, kûngen noch keisern rechten, geschribens oder vngeschribens, dehein gerichte, geistlichs noch weltlichs, dehein fünde noch generde, so jemant erdencken könde oder möchte. Wenne ouch vnder den vorgenanten amptlûten einre oder me abgat oder stirbet, oder ensetzet wirt, so sönt wir Elsabetht, grefin ze Nüwenburg, vnd graf Cůnrat von Friburg vnd vnser erben in dem nechsten monat, alz der amptman abgangen were, den, der denne sin stat hielte oder an sin stat gesetzet were, solich haben vnd schaffen, das er gelobe by sinem eide, ze leistende vnd ze haltende vnd die vorgenant schulde ze richtende in alle wise vnd weg, alz vorbescheiden ist. Teten wir das nüt, so mögent die obgenanten Andres Lechler vnd Belin von Reflingen, ir erben, vnd wer disen brief mit jrem willen inne hat, vnd ir helfer vnser lûte vnd gůte angriffen, phenden vnd bekumbern ze jelicher wise, alz vorgeschriben stat. Dar zů sönt die andren amptlûte harvmb giselschaft halten vnd leisten, so si gemant werdent, och alz vorgeschriben stat, alz lange vntz das ein ander geben wirt, vnd jnen och vfgericht wirt aller der gebreste vnd schade, so sy von der angriffunge wegen harvmb hettent ane alle generde. Ouch ist beret, were, das vnser herschaft von O'sterich, oder jemant von jrent wegen, vnser phant Masmünstere mit allen rechten vnd zůgehörden von vns oder von vnsern erben vnd nachkomen lidigeten vnd losten noch vnser briefen sage, so sönt och wir do von die vorgenant schulde gentzlich vnd samenthaft bezalen vnd geben, alz vorgeschriben stat, oder die vorgenanten amptlûte die sönt harvmb leisten giselschaft, wenne sie gemant werdent. Dazů mag man vnser, der grefin vnd graf Cůnrat, vnd vnser lûte vnd gůte angriffen, als vorgeschriben stat, vntz das dis alles bezalt ist. Har vber ze einem steten, waren vrkûnde aller vorgeschriben dingen so hant wir,

die vorgenanten Elsabetht, grefin ze Nüwenburg, vnd graf Cůnrat von Friburg, vnser ingesigel gehencket an disen brief. Und wir, die vorgenanten Henman Trůmpin, Heintzman Hase, Heintzman Störe, Cůntz Ziegler vnd Wernlin Söger, amptlüte vorgenant, wand wir eigener ingesiglen nüt enhant, so hant wir vns vesteklich verbunden vnder der obgenanten vnser gnedigen fröwen von Nüwenburg vnd vnsers gnedigen herren, graf Cůnratz von Friburg ingesigle vnd gelobent och alles, das do vor von vns an disem brief geschriben stat, stete vnd vnuerbruchenlich halten vnd vollefůren, das wir och offenlich veriechent an diesem briefe ane alle generde, der geben ist an dem nechsten donrstage noch vnser fröwen tage der liechtmes, in dem jore, da man zalt von gottes gebürte dritzehen hundert achtzig vnd nün jare. Ouch sol man wissen, das wir, die vorgenant Hartman von Masmünster vnd Heintzman Schüri ouch veriechen aller der dingen, so da vor von vns geschriben stat vnd hant si och gelobt vnd gesworn, stete ze hande vnd ze follefůrende. Vnd des ze merer sicherheit, so hant wir och vnser ingesigel gehencket an disen brief zů der egenant edeln fröwen, der grefin, vnd graf Cůnratz ingesigel. Dirre brief ist geben des tages vnd des jores, als vorgeschriben stat.*

Sämmtliche Siegel von den Pergamentstreifen, wovon die zwei ersten noch übrig sind, völlig abgegangen.

[1] Ztschr. XVI, 96 flg., 98, 100, XVII, 333 flg., 336 flg., 339, XVIII, 91 flg, 98, 193 flg. — [2] Ztschr. XIV, 290, 295. — [3] Der erste Mai. — [4] Der 31. März. — [5] Masmünster (Masevaux) an der Doller im oberrh. Bezirk Belfort. — [6] Sennheim (Cernay) an der Thur in demselben Bezirk. — [7] Wahrscheinlich das obere Masmünsterthal. — [8] Sentheim im Canton Masmünster. — [9] Gewenheim im Canton Thann des Belforter Bezirks.

* Auch über diese Urkunde ist ein Vidimus des Offizials des bischöflich basel'schen Gerichtshofes, Heinrich von Beinheim, v. 30. Sept. 1429 in denselben Formen für dieselben Personen und zu demselben Zwecke, mit derselben Beglaubigung durch den Notar Eberhard Eckhardi von Kirchheim vorhanden, und scheint das Original damals schon in demselben Zustande gewesen zu sein, in dem es sich heute noch befindet, denn es heißt in dem Vidimus: . . litteras pergameneas vulgaris theutunici infrascriptas, nec tamen aliquo sigillo . . — Mit dem Siegel der bisch. basel. Curie in rothem Wachs.

Oesterr. (Breisg.) Archiv.

1390. — 5. Juli. — Graf Conrad III. v. Frib. übernimmt eine Schuld seines Vaters Egen IV. von 100 fl., welche er an dessen Gläubiger, den Edelknecht Johann Berthold von

Neuenfels, jährlich auf Martini zu verzinsen verspricht, und stellt ihm für die mit Tod abgegangenen Bürgen andere in gleicher Anzahl.

Das Original dieser Urkunde ist gedruckt Ztschr. XVIII. 201 flg., jedoch v. 7. Juli, was zu berichtigen ist. Ueber diese Urkunde fand sich noch ein Vidimus von dem Offiziale des bisch. basel'schen Gerichtshofes, Heinrich v. Beinheim v. 30. Sept. 1429, in welchem das Original so bezeichnet wird: litteras pergameneas wulgaris theutunici infrascriptas quondam nobilis et generosi viri, domini Conradi, olim comitis de Friburg, eius sigillo cereo coloris viridis, alteri cere coloris crocei impresso, forme rotunde, in duplicata pressula pergamena impendente, cuius arma et caracteres euidentes et integre apparebant sigillatas, non rasas etc. Alles Uebrige wie in den andern gerichtlichen Abschriften.

Mit dem rothen Siegel des Gerichtshofes in Basel.

1390. — 7. Juli. — Gr. Conrad v. Fr. urkundet über 4 Gulden Zinses an Johannes Berthold v. Neuenfels, welche er von seinem Vater übernommen und mit Hauptgut und Zinsen auf nächsten Martinitag ablösen will, und für welche er anstatt zweier verstorbenen Bürgen zwei neue stellt.

Wir grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgǒwe, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, vmb die vier guldin geltes iergeliches zinses, die wir gebent Johansen Berhtolt von Nůwenfels*, eim edeln kneht, als der kǒfbrief wol bewiset, der dar ůber gemachet vnd geben ist, da veriehen wir an disem briefe, das wir dem vorgenanten Johansen Berhtolt von Nůwenfels gelopt haben, das wir die selben vier guldin geltes von jm widerkǒffen vnd ablǒsen sǒllent vnd jm hǒpgůt vnd zinse mit enander geben sǒllent vnuerzogenliche hinnant zů sant Martins tag, der nv allernehste komet, âne generde. Wa aber wir das nůt tâtent, so mag er dar nach alle sin gůlten vnd bůrgen, die er denne dar vmb het, wenne er will, manen vnd bekůmbren nach des kǒfbriefs bewisunge, vnd sǒllen ǒch wir jm denne dar vmb haft vnd gebvnden sin nach des kǒfbriefs bewisunge, âne alle generde. Vnd als ǒch vnser lieber herre vnd vatter, grafe Egen selig von Friburg, vormales vmb die selben vier guldin geltes gůlte vnd schuldener was, da veriehen wir ǒch an disem briefe, das wir dar vmb fůr jn vnd an siner stat vmb dieselben vier guldin geltes, vmb zinse vnd hǒpgůt vnd vmb alle dinge vngeuorliche ein reht gůlte vnd schuldener worden sien vnd sin wellen ze glicher wise, als er gůlte vnd schuldener dar vmb was. Vnd als ǒch von desselben gůtes vnd geltes wegen mitgůlten vnd schuldener warent Henni Schlehbach vnd

Henni von Hach selig, da veriehen wir an disem briefe, das wir dem vorgenanten Johansen Berhtolt von Nüwenfels vmb die selben vier guldin geltes, vmb zinse vnd höpgût, kosten vnd schaden ôch zû vns vnuerscheidenliche zû rehten mitgülten vnd schuldenern gegeben haben Hennin von Hofen an Henni Schlehbachs seligen stat vnd Erharten Klein, Jecklins svn an Hennins von Hach seligen stat. Vnd veriehen ôch wir, dieselben Henni von Hofen vnd Erhart Klein, Jecklins svn, an disem briefe, das wir vmb die vorgeschriben vier guldin geltes vmb zinse vnd höpgût, kosten vnd schaden mit dem obgenanten vnserm gnedigen herren, grafe Cûnraten von Friburg vnuerscheidenliche reht mitgülten vnd schuldener worden sien vnd sin wellent, vnd verbinden vns ôch darvmb an der vorgenanten zweier aberstorben mitgülten seligen stat alles des, so sú sich dar vmb verbvnden hattent vnd geloben ôch, das stête ze habende, âne alle geuerde. Har über zû einem offen vrkúnde vnd das dis alles war vnd stête blibe, dar vmb so haben wir, der obgenant grafe Cûnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgôwe, vnser ingesigel gehenket an disen brief, da mit vns die vorgenanten Hennin von Hofen vnd Erharten, Klein Jecklins svn, für vns wol benüget. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben an dem nehsten Donrstag nach sant Vͦlrichs tag des iares, da man zalte von gottes gebürte drúzehenhundert vnd nüntzig jar.

Mit dem beschädigten, kleinen Siegel des Gr. Conr. III. v. Fr. in grünem auf gelbem Wachs, aufrechter wolkenrandiger Adlerschild in 3 Halbkreisen eingeschlossen, welche an ihrer innern Seite Sternchen oder Kreuzchen haben und eben solche in den kleinen Kreisen, die sich an den Berührungspunkten der Halbkreise durch Verschlingung dieser befinden; von der Umschrift noch übrig: . . CVONRADI . COMITIS. . .

* Vgl. Urk.B. XVIII. 201 flg., 203, 205 u. s. w.

Oesterr. (Breisg.) Arch.

1392. — 22. Febr. — Graf Conrad III. v. Freiburg verpflichtet sich gegen den Edelknecht Johannes Berthold v. Neuenfels 110 fl., die er von diesem geliehen hatte, unter Bürgschaft der Edelknechte Wölflin v. Freiberg von Gerstnegg und Loppe Schnewlin und verschiedener seiner Leute zu Oberweiler, Müllheim, Hügelheim, Rheinfelden und Dattingen, auf nächst kommenden St. Gallen Tag zurückzuzahlen.

Wir grafe Cûnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgôwe, tûnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd veriehen offenliche, das wir schuldig sint einer rehten, redelichen schulde vnd gelten söllent Johansen Berhtolt von Nüwenfels [1], eim edel-

kneht, hvndert vnd zehen guldin gûter, genemer vnd gerehter von golde vnd gewihte, die er vns also bar verluhen het. Die selbe schulde haben wir im gelopt ze geltende vnd ze gebende vnuerzogenliche hinnant zû sant Gallen tag, so nv nehste komet, âne generde. Vnd har vmb zû einer merren sicherheit, so habent wir jm zû vns vnuerscheidenliche zû rehten mitgûlten vnd schuldenern gegeben, Wölfelin von Friberg von Gerstnegge[2] vnd Loppen Snewlin[3], edelknehte, vnser diener, so denne vnser lûte, ze Obern Wyler[4] Hennin Weltin, Hennin Röhlin, so denne ze Mülhein Bertschin Rêber, den müller, so denne ze Hûgelhein Hennin Rinfelder, Hentzman Seringer, den jungen, so denne ze Tattingen Cûntzen von Tonsol, also vnd mit solichem gedinge, were, das jm die egenant schulde hinnant zû dem vorgenanten zile, sant Gallentag gar vnd gantzliche nût geriht vnd vergolten wurde, oder were, das er sust deheinen gebresten heran hetti oder gewunne, wie sich das gefûgti, wenne denne dar nach wir, der obgenant grafe Cûnrat von Friburg, vnd die vorgenanten vnser mitgûlten vnd schuldener dar vmb gemant werdent von dem vorgenanten Johansen Berhtolt von Nûwenfels, oder von sinen wegen, mit botten oder briefen, ze husé, ze hofe, oder vnder ôgen, so söllent wir alle, oder weler gemant wirt, bi den eyden, so wir her vmb gesworn haben mit vferhépten henden vnd mit gelerten worten gegen den heiligen nach der manvnge in den nehsten aht tagen an haben vnd sont ein reht giselschaft dar vf leisten ze Nûwenburg in der stat wir, der obgenant grafe Cûnrat von Friburg, der gülte, vnd die vorgenanten Wölfli von Friberg von Gerstnegge vnd Loppe Snewli, vnser iegelicher mit eim kneht vnd mit eim pferide, ob wir selber nût leisten wölten oder möhten, vnd aber die vorgenanten vnser andern mitgülten vnd schuldener mit iren selbs liben, an offenen wirten ze veilem gûte vnd ze rehten giselmalen, tegelich vnd vnuerdinget, sunderbar vf dis gût vnd vf kein anders, vnd sol öch enhein anderû giselschaft dise giselschaft nût svmen noch irren, vnd sol dis leisten also wêren iemer, vntz vf die stunde, das jm die vorgenant schulde gar vnd gantzlich âne allen sinen kosten vnd schaden geriht vnd vergolten wirt. Wenne öch ein monat, der nehste fûr komet nach dem tage, als wir an söllent vahen leisten, wir leisten oder leisten nût, ist jm noch denne gantzlich nût vf geriht vnd gewert, dar vmb denne gemant ist, oder were, das vnser deheiner dise giselschaft brâche vnd nût stête hielti, so er gemant wurde, das wir doch, ob got wil, vngerne tâtent, dar vmb vnd da fûr so mag der vorgenant Johans Berhtolt von Nûwenfels,

vnd wer jm des helfen wil, dar nach, wenne sie wellent, bekúmbren, angriffen vnd pfenden vnser, des obgenanten grafe Cůnrates von Friburg, gůt vnd aller vnser lúte vnd gůtere mit gerihte, geistlichem vnd weltlichem, oder âne gerihte, in den stetten vnd vf dem lande, wie vnd wa es jnen fůget, vnd sol vns da vor nút úberal schirmen, das ieman erdenken kan oder mag in deheine wise, vnd was er vnd sin helfere kosten oder schaden hie von hettent oder nement, es were von angriffen, von manung, von botten, von briefen, oder wie es sich gefůgti, âne guerde, den kosten vnd schaden allen sont wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg jnen ŏch gar vnd gantzliche gelten vnd vfrihten, iren worten dar vmb ze gelŏbende, vnd sont ŏch wir vnd vnser mitgúlten dar vmb gebvnden sin ze leistende, als vmb das hŏpgůt. Gienge ŏch hie zwúschent der vorgenanten vnser mitgúlten deheiner von todes wegen ab, oder wie er sust vnnútze wurde ze leistende, das got lange wende, so dicke das beschehe, so súllent wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg jm ein andern als sichern vnd gewissen an sin stat geben in den nehsten viertzehen tagen dar nach, so es an vns gefordert wirt, oder wir vnd die andern vnser mitgúlten sont aber dar vmb leisten vnd tůn glicher wise, als vorgeschriben stat, vntz es beschiht, so wir dar vmb gemant werdent. Wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg verbinden ŏch zů allen disen vorgeschriben dingen vns vnd vnser erben vnd nachkomen gegen dem vorgenanten Johansen Berhtolt von Núwenfels vnd sinen erben vnd nachkomen, âne alle geuerde. Har úber zů einem offen vrkúnd vnd das dis alles war vnd stete blibe, dar vmb so haben wir, der obgenant grafe Cůnrat von Friburg, lantgrafe in Brisgŏwe, vnser ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir, die vorgenanten mitgúlten vnd schuldenere alle veriehen ŏch warheit alles des, so von vns an disem brief geschriben stat, vnd geloben, es ŏch stete ze habende vnd ze volleistende nach dis briefes bewisvnge bi dem vorgeschriben vnsern gesworneu eyden, âne alle geuerde. Vnd des ze vrkúnde, so hant wir die vorgenanten Wŏlffli von Friberg von Gerstneck vnd Loppe Snewli vnserú ingesigele ŏch gehenket an disen brief, vnd wand aber wir, die andern, ingesigele nút haben, so veriehen vnd verbinden wir vns vnder des obgenanten vnsers gnedigen herren, grafe Cůnrates von Friburg, ingesigel. Dis beschach vnd wart dirre brief geben am nehsten donrstag vor sant Mathys tag, des zwelfbotten, des iares, da man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert vnd zwei vnd núntzig jare *.

Mit drei runden Siegeln in gelbem Wachs: 1) des Gr. Conr. III. v. Fr.

wie an der Urk. v. 12. Febr. 1387; 2) des Wölfe v. Gerstneck v. Freiberg, in zwei Halbkreisen, von welchen sich der untere unten bis zum Rande zuspitzt, der obere oben von der Helmzierde bedeckt wird, ein rechts geneigter, gespaltener Schild, im untern Theil drei sechsstralige Sterne, 2. 1., auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm mit hinten straff herabhängender Decke, auf demselben ein aufgestelltes Kissen mit 4 Zipfeln, aus demselben ein Busch, der bis in die Umschrift reicht, Grund gegittert, an den Durchschnittspunkten Sternchen, ein Theil der Umschrift abgebrochen, das Uebrige: .. † S'. WOLF ... GE ... — 3) rechts, fast ganz in der Umschr. liegender gespaltener Schild, obere Abtheilung durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, auf dem rechten Eck ein halbrechts gekehrter Helm mit Decken zu beiden Seiten, Froschfüße als Helmzierde (Schreiber U.B. I. 2. T. VI. 18), welche in die Umschrift reichen, auf dem Grunde arabeskenartig gewundene Blumenzweige, Umschr.: S'. LA (oder E?) P . DCI . SNEWELI.

[1] S. die vorige Urkunde v. 5. Juli 1390. — [2] S. Ztschr. XVIII, 197, Anm. 5. — [3] XVIII, 203 ff., 205, 345 ff. — [4] Oberweiler, Dattingen, Hügelheim, Orte des A. Müllheim.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

* Auch von dieser Urkunde ist ein Vidimus des Heinr. von Beinheim, Offizials des bischöflichen Gerichtshofes zu Basel v. 30. Sept. 1429, von denselben Personen zu demselben Zwecke verlangt und in denselben Formen abgefaßt, vorhanden, mit derselbigen Beglaubigung. Ueber die, am Originale befindlichen Siegel heißt es in diesem: .. litteras pergameneas wulgaris theutunici infrascriptas, tribus sigillis cereis coloris crocei, formarum rotundarum, quolibet eorum in duplata pressula pergameni impendente, tam in armis quam caracteribus euidentibus et integris, de quibus et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, non rasas etc.

Mit dem bekannten Siegel der bisch. Curie in Basel in rothem Wachs.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1321. — 29. Sept. — Friderich v. Gomaringen, der Kirchherr, verzichtet gegen seine Brüder, Friderich und Dieme, auf alles sein väterliches und mütterliches Erbe, ausgenommen, wenn er die Kirche aufgeben sollte.

Allen den, die disen brief sehent, lesent, oder horent lesen, kund vnd vergich ich Friderich von Gomeringen [1], der kirhere, das ich mich verzigen vnd versprochen han gen minen brůdern, hern Friderich vnd Dymen, vnd gen allen iren erben alles des erbs vnd des rehtes, das mir geuallen ist von vatter vnd von můter, es si an burg, an dorf, an wisen, an æcgern, an holz, an veld, an wasen,

an zwi[2], an liuten, an gůt, swie es genant ist, das ich die vorgenanten min brůder, noch kain iren erben nummer sol dar vmme an gesprechen an kaim geriht, weder an gaislichem gerihte noch an weltlichem, won als verre ob ich die kirchen vf gebe, das ich da mit leben sol, als min brief stat, den ich von in dar vmme han. Das dis alles stæt vnd war belibe den vor gesriben minen brůdern vnd iren erben, so gib ich in disen brief, besigelt mit minen aigen insigel, zů aim warn vrkunde, vnd durch vnser aller bet willen, so hengent die burger von Rüttlingen ir insigel an disen brief zů aim vrkunde. Dirre brief wart gesriben vnd gegeben do man zalt von gottes gebürtte driuzehen hundert jar, dar nach in dem ains vnd zwainzgosten jar, an sant Michachels tag.

Mit dem schon bekannten, etwas beschädigten Siegel der St. Reutlingen in bräunlichem Wachs.

[1] S. Urk. v. 22. Febr. 1296, 16. Apr. 1300, 8. Dez. 1304, 29. Sept. 1312, 11. Jan. 1315 u. s. w. — [2] Ztschr. I, 389 flg., 397 flg., XII, 228 flg., 346.

1321. — 1. Nov. — Conrad und Gottfried, Söhne Conrads v. Calw, verzichten auf ihre Rechte an den Laienzehnten zu Poltringen in dem Banne der Kirche zu Oberkirch, welcher ihrer Mutter Zugeld und von ihrem Vater Conrad an das Kl. Bebenhausen um 40 Pfd. H. verkauft worden war, um 7 Pfd. H. und geloben ihm, denselben tragen zu wollen, wenn er von Andern Lehen sein sollte, als von denen, welche ihm denselben geeignet hätten.

Jch Cůnrat vnd mit mir min broder Gotfrid, Cůnrades s°un von Calwe[1], vergehen an disem briefe vrilich vnd offenlich mit verdahtem můt vnd gedigenem râthe fur vns vnd alle vnser erben, das wir vns haben verzigen gen den erberen gaislichen lüten, dem abbt vnd dem convent von Bebenhusen vnd irem closter, des laien zehenden, der ze Boltringen[2] in dem banne de kirchen ze Obernkirch gelegen ist, vnd vnserre můter zůgelt was, wan in och vnser vater, der vorgenant Cůnrat gen den selben gaistlichen lüten vor verkouft hette vmb vierzig phonde gůter haller, der er ouch gar vnd genzelich von in gewert wart, vnd haben in den vf gegeben vnd vns sin gen in vnd irem closter verzigen mit allen den rehten, so wir oder dehain vnser erben von vnseren wegen sölte oder mohte han, an weltlichem oder an gaislichem gerihte zů dem selben zehenden, vnd haben von in dar vmbe enphangen sÿben phunt gůter haller. Wir haben in ouch gelobt, den selben zehenden ze tragende, ob er von anderen herren lehen were, denne von den, die in selichis lehen geaigent hant. Vnd das diz alles den vor geschribenen gaislichen

lüten vnd irem closter ganz vnd stete blibe, vnd wir noch dehain vnser erbe si dar an geirren mögen noch da wider ge tůn, so geben wir in disen brief, besigelt mit minem dez vorgenant Cůrades vnd mins brůder Gotfrides aigenen insigeln. Dirre brief wart gegeben do man zalt von gotes gebürte drivzehen hvndert jar vnd dar nach an dem ainem vnd zwainzegostem jar, an aller heiligen tage.

Mit 2 runden, kleinen Siegeln in rothem Wachs, die gleiche Wappenbilder haben, nämlich zwei aufrechte, die Bärte nach außen kehrende Schlüssel alter Form in dreieckigem Schilde, a) ein Drittel abgesprungen, Umschr.: (†) S'. CONRA . . ., b) Umschr.: † S'. GOZZONIS.

[1] Ztschr. XIV, 109 flg. u. s. w. und Urk. v. 4. Dez. 1303. — [2] Eben da 216, 340, 448 flg.

1322. — 6. Jan. — Berthold Kegel von Altingen reversirt, daß er den dort gelegenen Emmerfelder Hof von dem Kl. Bebenhausen auf seine Lebenszeit gegen jährliche Entrichtung des halben Theiles der Winterfrucht und des dritten der Sommerfrucht, und der Landgarbe von den Feldern, die mit Korn stehen, nebst den herkömmlichen Dienstleistungen und der Auflage, innerhalb 5 Jahren auf die zum Hof gehörige Hofstätte ein Haus und eine beschlossene Hofraithe zu bauen und davon den, von seinem Vater schon zugesagten Zins zu geben.

Ich Bertholt Kegel, des Dreschers sæligen sun von Altingen [1], vergih vnd tvn kunt an disem gegenwertigen brief allen den, die in séhent alder horent lesen, daz ich von den erberan gaislichen luten, dem abt vnd dem convent des closters ze Bebinhusen, enphangen han ze lehen das gvt, daz man nemmet des Emervelders gvt, vnd gelegen ist ze Altingen, zů miner ainigun hende, vnd swenne ich enbin, so [2] hat kain min erbe kain reht zv dem lehen, noch sol es nummer angesprechen, weder an gaislichem geriht noch an weltlichem, vnd sol in da von gen alliv iar daz halptail winterfruht vnd daz drittail sumerfruht, vnd alle die dienst da von tvn, als von alter sit vnd gewonlich ist, vnd sol uf die hofstat, div zv dem selben gvt höret, inwendig phinuf iarn ain hus vnd ain besluzzet hofraiti han gebüwen, vnd den zins davon gen, den min vatter [3] sælig gelobt an sinen brieven ze gende, die die vorgenanten gaislichen lute, min lehen herren, von im hettan vmme daz lehen, vnd swaz mit korn stat, es sigen wisan gewesen von alter, oder nit, davon sol ich die lantgarbun [4] gen, als da vor gesriben ist. Ich sol öch daz gvt in rehtem bu han, als sit vnd gewonlich ist ze Altingen, mit aggergange, mit zünen vnd mit dungen, also daz ich kainen mist, der us dem strowe alder us dem vöter [5] gemachat wirt, anderswar sol fvren, won [6] vf daz gvt. Ich sol öch, waz egerdan [7] in daz gvt

hôrent, in rehten bu bringen[8], vnd sol nimer kain sôter vf den âggern sniden, noch haisen sniden. Jch sol ôch den vorgenantan minan lehen herren ir tail vor hain sôren d(es ko)rnes[9] in die schi'run[10], ê[11] den minen. sie sun ôch gewaltig der schiurun sin[12], bis sie gedreschent, vnd sol ich sie darán nûzenit irren, vnd sol nummer sniden in den nûwen[13] an ir wort. Vnd swa ich dirre kains vbergan, die hie vor gesriben stant, alder briche[14], so sol ich ins besern, als zimelich vnd gefûg ist. Hie bi waren, herre Burchart der kirchherre von Altingen, herre Hainrich der pheleger[15] ze Alting von Bebinhusen, Hug von Halvingen, Cûnrat Hesiuelt, Friderich von Altingen, Bertholt Visi, vnd anderre erbera lut genûg. Vnd daz diz alles sament minan diggenemtan lehen herren ganz vnd stet belibe, so han ich in disen brief gegeben mit miner aigenan herran, herre Johannes des kirchherren von Halvingen vnd Huges, sin brûders, insigeln besigelt, die siv durch miner bet willen an disen brief hant gelait. Wir, die vorgenanten Johans vnd Hug, veriehen, daz wir durch vnsers aigen mannes willen bet, Bertholtz des Kegels, der vor genemmet ist, vnserin insigel an disen brief haben gelait. Der wart gegeben, do von gottes geburt waren drinzehen hundert iar vnd dar nach in den zûwain vnd zûwaizosten iar, an dem oberosten tag.

Mit einem runden, beschädigten Siegel in gelbem Wachs, welches in dreieckigem Schilde 3 rechte Spitzen zeigt, wovon die oberste die längste, von der Umschrift noch übrig: ... **ILLVM . HVGONIS** ... Das Zweite ist ganz abgegangen.

[1] S. die Bebenh. Urk. v. 28. Aug. 1312 (**XVII**, 350). — [2] Im Originale steht unrichtig s o l. — [3] Stiefvater nach der eben angeführten Urkunde. — [4] S. eben diese Urkunde und **XIV**, 357. — [5] Futter. — [6] S. **XVII**, 220. — [7] Urkunde b r i g e n für bringen, Mist (Bau, Bu) bringen. — [8] Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört. — [9] Scheuer. — [10] vor dem meinen (Antheil). — [11] gebrauchen, sich derselben bedienen dürfen, in ihrem Besitze haben. — [12] in den Neubrüchen. — [13] bräche. — [14] Verwalter, Oekonom, der ein Mönch des Klosters war.

1322. — 15. Jan. — Die Brüder D i e m e und C o n r a d K ä c h e l e r (und ihre minderjährigen Geschwister B e n z und A n n a) verkaufen unter Bürgschaft ihres Oheims, J o h a n n e s L a m p von W i t t i n g e n, und B u r k h a r d s von E h i n g e n an den Rottenburger Bürger, Meister H e i n r i c h, den Schneider von O w e, ihr Hofgut zu A l t i n g e n, welches C u n z von W i n o l f s h e i m um einen jährlichen Zins im Baue hat, um 86 Pfd. H.

Wir Dieme der Kâcheller[1] vnd Cûnrat, sin brûder, vergehen vnd tûegen kunt allen, die disen brief gesehent oder gehôrent, daz

wir mit gemainem rate, mit willen vnd mit gunst aller der, die darzů noturftig waren, mit sit vnd mit gewonhait, wortte vnd wercke, aines rehten vnd aines redlichen koufes haben gegeben ze koufenne maister Hainrich dem schnider von Owe, ainem burger ze Rotemburch, vnd allen sinen erben fůr ain frîe aigen daz gůte vnd den hof, der da gelegen ist in dem dorfe ze Altingen, den da buwet Cůntze von Winolfeshain [2], der da swestersun ist des schulthaissen von Winolfeshain, mit allem rehte vnd mit aller zůgehórde, ez sie an åckerne, an wisan, an holcze, an velde, an huserne, an schiuran, an hofstetan, ald an gartun, ez sie besůchet, ald vmbesuchet, embuwe [3] ald nit embuwe, vnd daz selbe gůt giltet mit namen jårgelich vierzeg malter vesan [4], herremberger messes, zehendhalben schilling haller, zwelf huónre, drîe géns vnd hundert aiger, vmme ahzeg pfunde vnd sehs pfunt gůter haller pfenninge, die vns der vorgenant maister Hainrich vólleclich gezelte vnd vergolten het, vnd anderiu gůt da mit koufet haben, diu verre [5] besser vnd nutzer sint, denne der vorgeschriben hof. Wir geben ouch vnd antwurten dem vorgenanten maister Hainrich in sin hant vnd sin gewalt den vorgeschribenne hof mit allem rehte, also daz wir, noch kain vnser erbe furbas darzů nummermere kaine wartte [6], kaine ansprache, noch kain rehte sulen gewinnen, weder an gaischlichem gerihte, noch an weltlichem. Wir sulen ouch dem vorgenanten maister Hainrich vnd allen sinen erbun den vorbenemmeten hof mit aller zůgehórde vertegun vnd verstan [7] fur ain frîe aigen an allen steten, da er vnd sin erben sin noturftig sint, iar vnd tag nach rehte, als sitlich vnd gewonlich ist, vnd sulen darzů werne [8] sin, wenne vnser brůder Benze vnd vnser schwester Anne zů iren tagen koment, daz si im vnd sinen erbun denne zehant [9], so wir darumme ermant werden, des vorgeschribenne koufes vergehen [10] in dem rehte, alſ ouch wir vnd ouch im den vorgeschribenne hof vfgeben mit allem rehte, schwie er vnd sin erben sin noturftig sint, vnd haben im vnd sinen erbun darumme ze burgen gesetzet vnuerschaidenlich Johansen daz Lamp von Witingen [11], vnsern óhain, vnd Burkarten von Ehingen [12], mit selchem gedingde, wår, daz wir daz vorgeschriben gůt nit vertegutin vnd verstuóndin vnd ouch schaffende wårin vollekomenlich, daz vnserin geschwidergit [13], diu vorgenanten, ez vf geben in dem rehte, als vorgeschriben ist, schwenne wir denne vnd die vorgenanten burgen gemanut werden, so sulen beidiu, wir vnd ouch die burgen varen gên Rotemburch in die stat vnd sulen da laisten ze rehter giselschaft an offenen wirtten, alſ sitlich vnd gewonlich ist, vnd sulen nummer ledig werden noch

danna komen, biz wir im ald sinen erbun, ob er enwâre, geuertgen vnd vsgerihten alles, daz hie vorgeschriben ist. Schwelhe ouch vnder den vorgenanten burgun dazwischan ab gienge, an des (statt) sulen wir im vnd sinen erbun ainen anderne seczen, der als gewis ist, in den nâhsten vier wochan von dem tag, so wir darumme ermant werden. Tâtin wir dez nit, schwenne wir denne vnd ouch der lebende burge gemanut werden, so sulen wir laisten in allem dem rehte, als vor geschriben ist, biz wir im ainen anderne setzen, der als gewis ist, als der erre. Wir verzihen vns ouch gen dem vorgenanten maister Hainrich vnd allen sinen erbun aller fürzog, aller gewonhait, gemainer, vnd besunderre aller helfe gaischliches gerihtes vnd weltliches, vnd gemainlich aller wortte vnd aller wercke, da non der vorgeschriben maister Hainrich vnd sin erben an disem vorgeschribenen koufe möhtin geirret ald gesumet werden. Vnd daz diz alles stâte vnd war belibe zû allen ziten, dauon so haben wir vnserin aigenne insigel gehencket an disen brief. Wir Johans daz Lamp von Witingen vnd Burkart von Ehingen vergehen offenlich, daz wir burge sien in allem rehte, als vor von vns geschriben ist, vnd des selben zû ainem vrkunde sint vnserin aigenne insigel gehencket an disen brief. Diz koufes sint geziuge, die da bi waren, V'lrich von Wâhingen [14], Engelhart der Herter, Cûnrat der Stahler, Volker der Amman, Friderich von Herremberch, Berhtolt, sin brûder, Rênhart von Ratuelt, vnd andere erbâre lute vil. Dirre brief ist geben ze Rotemburch nach vnsers herren geburte driuzehenhundert iar, in dem zwai vnd zwaintzegosten iar, an dem nâhsten fritag nach sant Hylarts tag*.

Mit 4 runden Siegeln in braunem Wachs, 1 des Dieme Kecheler wie an der Urk. v. 29. Apr. 1315. — 2) des Conrad Kecheler mit demselben Siegelbilde im ungerandeten Schilde, Umschr.: † S'. CVNRADI . DCI . KAECHELER; — 3) dreieckiger, horizontal-getheilter Schild mit erhöhtem Rande, in der obern Theilung ein Bild, welches allerdings viele Kunstgenügsamkeit und starke Phantasie erfordert, um darin das zu erkennen, was es sein soll, und aus einem besser gefertigten Siegel an einer Engelthaler Urkunde (S. Anm. 11) deutlicher zu ersehen ist, nämlich ein linker weiblicher Arm, der bis auf die Hälfte der Hand bekleidet ist, in dieser wird, wie zur Schau, ein Kreuzchen gehalten, über die Knöchel an der Handwurzel hängt entweder ein Paternoster oder ein Perlenring; die untere Theilung ist durch horizontale und schrägrechte Linien gegittert, auf dem Grunde Blättchen oder Zweige, Umschr.: S. IOHAIS . DTI . LAMP . DE . WITING. — 4) mit einem Sparren in dreieckigem Schilde, auf dem Grunde neben demselben Spuren von Verzierungen, Umschr.: † S'. BVR' . DE . EHINGIN.

* Vgl. auch die Urkunden v. 24. Febr. 1325 u. v. 15. Jan. 1331.

[1] S. Urk. v. 24. Febr. 1313, 29. April 1315, 17. Jan. 1331. — [2] Wendelsheim. Urk. v. 24. Jun. 1312. — [3] im Bau, angebaut. — [4] Dinkel oder Spelt, ungeschält. — [5] weit. — [6] Anwartschaft. — [7] vertreten, vor Gericht vertheidigen. — [8] Gewährmänner. — [9] alsbald. — [10] bekennen. — [11] XIV, 212, und Urk. v. 30. März 1310, 23. Aug. 1312. S. auch Engelthaler Urk. vom 4. Mai 1318. — [12] XIV, 196, 211 u. s. w. und Urk. v. 30. März 1310, 22., 23. Aug. 1312. — [13] Geschwister. - [14] Wehingen im O.A. Spaichingen.

1322. — 11. Apr. — Abt Conrad und der Convent v. Bebenhausen bewilligen den Brüdern Conrad, Märklin und Rudeger Nallinger und ihren Erben und ihres Bruders Söhnen, Eberhard, Hugo und Conrad die Nutznießung des vierten Theils am großen und kleinen Laienzehenden zu Echterdingen in Dorf, Feld und Wald, wie ihn Friderich v. Echterdingen gehabt und genossen hatte, mit Ausnahme des Blut-, Garten- und Bienenzehendens und anderer Dinge, die in dem bebenhausischen Hofe daselbst mit Zäunen, Dielen oder Mauern eingefriedigt sind.

Wir abbet Cůnrat dez closterz ze Bebenhusen, grawez ordens, in Costentzer bystvm, vnde der conuente gemainlich veriehen offentliche an disem briefe, daz wir mit bedahtem můte, luterlich vnde vnbetwůngenlich vnseren gantzen gvnste vnde gůten willen haben gegeben den ersamen luten, Cvnraten, Mærclin vnde Růdegeren, gebrůdern, genant die Nallinger, vnde alle ir erben, Eber., Hugen vnde Cvnraden, gebrůderen, der vorgenanten Nællinger brůder sæligen svne, vnde alle ir erben, daz sie alle vnferschaidenlich haben, sæmenen [1] vnde niessen svln daz fiertaile dez laygen zehenden zv dem dorfe ze Aehtertingen [2], baidiv, claine vnde groz, swie er ist genant, in garten, in velde vnde ouch in holtze, in allem dem rehte, alz der ersame man, her Frid. von Aehtertingen den selben zehenden in gewalt vnde in gewere lieplich vnde fridelich gehabet, gesamenet vnde genossen hat, âne allaine den zehenden dez vihez, der garten, der ymmen, vnde andere dinge, swie sie sint genant, die in vnserem hofe ze Aehtertingen mit zvne, mit dülle oder mit der můren begriffen werdent oder sint, die den vorgenanten Nællingeren, iren erben, irz brůderz sæligen svne vnde iren erben niht zehendebære sint noch wesen svln. Wir geloben ouch mit gůten trúwen, daz wir, die vorgenanten Nallinger vnde ir erben, ir brůderz sæligen svne vnde ir erben an dem fiertaile dez vorgenanten zehenden niemer gesvmen noch geirren svln mit dehainen dingen, âne alle geværde. Vnde daz diz allez ware vnde sicher si, dez geben wir in vnde iren erben disen offen brief, mit vnserem waren insigel besigelt, zv ainem wâren vrkvnde der vorgeschriben dinge. Diz beschach an dem ostertage, do man zalt von Christez geburte drivcehen hvndert jare vnde zwei vnde zwainzig jare*.

Mit dem parabolischen Abteysiegel von Bebenhausen in bräunlichem Wachs.

* S. auch unten Urk. v. 15. Juli 1331.

[1] Sammeln. — [2] Echterdingen im O.A. Stuttgart.

1322. — 14. Mai. — Irmengard, des verstorbenen Maiers Walther von Horb Tochter, vergabt an das Kl. Bebenhausen als ein Seelgerette für sich und ihren Mann 2 Mutt Kernen und 2 Mutt Roggen Gült von ihrem Hofe zu Ober-Bondorf, welchen Conrad Rordorf von ihr zu Lehen hat.

Ich Irmengart, Walthers sæligen des Maigers von Horwe[1] elichiu wirtinne, vergih vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent, alder hórent lesen, daz ich mit gesundem lib vnd verdahtem můt, reht vnd redelich den erberan gaislichen herren, dem abt vnd der samenunge des closters ze Bebinhusen vnd irem closter durch mins vorgenanten wirtes sæligen vnd durch miner sel willen vnd aller miner vorderan lúterlich durch got han gegeben vf minem hof, der zů dem obern Bondorf[2] gelegen ist, den Cůnrat Rordorf bùwet vnd von mir ze lehen hat, zůwai malter kernes vnd zůwai malter roggen, Herrenberger messes, ewiges geltes zů ainem rehten aigen, die siv alliv iar vmmermer sun n'emen zů dem nùwen vnd sol in sie der Maiger, der vorgenant ist, antwrten von dem dorf aine mil, swar siv wen, als er in ǒch anthaisig ist worden vnd in gelobt hat. Hie bi waren vnd sint sazlúte, Matheus der Rihter, Friderich der Gůt, Bertholt Dangolf, Bertholt der Staheler, Otte von Bondorf, Eberhart von Bósingen, Hůg Magenbuch, Bertholt von Tetelingen, rihter zů den ziten in der stat ze Horwe, Volz von Talhain, Hainrich von Balgingen, vnd andere erbera lut genůg. Vnd daz diz alles den vorgesribenen gaislichen herren ganz vnd stet belib vnd irem closter, so han ich in gegeben disen brief, besigelt mit der stet ze Horwe gemainem insigel, daz die burger dur miner bet willen an den brief hant gelait. Wir, der vogt vnd die rihter zu Horwe, veriehen, daz wir durch der vorgenanten Irmengart bet vnserre stet insigel an disen brief han gelait. Der wart gegeben ze Horwe an dem næhsten fritag vor dem vffertag, do von gottes geburt waren drinzehenhundert iar zůwainzig iar, in dem andern iar.

Mit dem runden Siegel der Stadt Horb in Maltha, mit dem hohenbergischen quergetheilten Schilde, untere Theilung durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, Grund um denselben mit arabeskenartig gewundenen Blumenzweigen belegt, Umschr.: (†) SIGILLVM . CIVIV(M . DE . H)ORWE.

[1] Horb, die O.A.Stadt, war eine Beſitzung der Grafen v. Tübingen und kam von dieſen durch Heirath an die Gr. v. Hohenberg. S. über dieſelbe bei Schmid, Geſch. d. Gr. v. Tübingen und Geſch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Rgſt.). — [2] Ebenſo war Bondorf im O.A. Herrenberg anfangs tübingiſcher, dann hohenbergiſcher Ort. S. ebenda, und Beſchr. d. O.A. Herrenberg 161.

1322. — 24. Aug. — Otto, Herr zu Eberſtein, Heinrichs ſel. v. Eberſtein Sohn, gibt auf Bitten ſeines Schwagers, des Grafen Wilhelm v. Tübingen, alles das Gut zu Reuſten, welches Conrad v. Breitenſtein ſel. gehörte und eberſteiniſches Lehen war, dem Bürger Ulrich Cramer zu Tübingen und ſeiner Frau Adelheid v. Breitenſtein, auf alle lehenherrliche und ſonſtige Rechte verzichtend, zu einem rechten, freien Eigen.

Jch Otte, herre ze Eberſtain[1], hern Hainrich ſäiligen ſûn von Eberſtain, vergihe offenlich an diſem brief vnd tûn kunt allen den, die in geſenhent oder gehörent leſen, daſ ich mit gûtem willen vnd durch bét mineſ lieben ſwagers, des edelen herren grauen Willehelms von Tûwingen, willeclich han ufgegeben alleſ daſ gût, daſ Cûnratz von Braitenſtains[2] ſäiligen waſ vnd ze Rûſten[3] gelegen iſt vnd von mir vnd von minen vorderen lehen waſ, ainem érberen manne, V°lrichen dem Cramer, burger ze Tûwingen, vnd Adelhait, ſiner elichun wirtin von Braitenſtain[4], vnd iren érben, von den och daſ vorgeſchriben gût dar kumen iſt, alſo daſ ich, der vorgenant herre von Eberſtain mich verzihe vnd och verzigen han der lehenſchaft deſ vorgeſchriben gûteſ vnd aller der reht, die ich zû dem ſelben gût hette oder von dehainen dingen gehan moht, eſ ſi an ågkern, an wiſen, an holtz oder an velde, bi waſen oder bi zwi[5], beſûcht oder vnbeſûcht, waſ deſ ſelben gûteſ iſt, daſ ich im vnd den vorgenanten ſinen erben ufgegeben han mit der hant ledeclichen vnd lêr für ain rehteſ, frieſ aigen. Dirre dinge ſint gezuge, graue Hainrich von Tûwingen, Otte Mûrdyſen, ſchulthaiſ ze Böbelingen, Hainrich, ſin brûder, ſchulthaiſ ze Tûwingen, Hainrich Mûlich, Abreht Engelfrit, Abreht Spaichung, Abreht der Eſſelinger, vnd ander érber lût vil. Vnd deſ zû ainem vrkunde vnd zû ainer ſteiten ſicherhait han ich der vorgenant herre von Eberſtain im vnd den vorbenempten ſinen érben diſen brief gegeben, beſigelt mit minem aigenen inſigel, darzû mit deſ vorgenanten mineſ ſwagerſ inſigel, deſ edelen grauen Willehelms von Tûwingen, der eſ durch miner bet willen gehengket hat an diſen brief zû ainem waren vrkunde der vor geſchribenen dinge. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gotteſ gebûrt drûtzenhen hundert jar vnd darnach in den zwain vnd zwainczegoſten jarn, an ſant Bartholomeuſ tag.

Mit zwei Siegeln in grauem Wachs: a) parabolisch, wie an der Urk. V, 464; — b) das schon bekannte S. Wilhelms II., Gr. v. Tübingen-Böblingen.

[1] Otto III., Gr. v. Eberstein, ein Sohn Heinrichs I. und der Klara v. Frundsberg und ein Schwager Wilhelms II. Gr. v. Tübingen-Böblingen, welcher seine Schwester Heilika zur Gemahlin hatte. Er war Pfarrrektor der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Calw, blieb aber, wie aus obiger Urkunde hervorgeht und auch schon v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. 55, wo auch dieser Urk. Erwähnung geschieht, bemerkte, bis zu seinem Tode im Genusse seiner Rechte an der Grafschaft. — [2] Breitenstein, nordwestlich bei seinem Mutterorte Weil im Schönbuch im O.A. Böblingen. Bei dem Orte finden sich noch Spuren der Burg der v. Breitenstein, die mit den v. Gerlingen, Altdorf (Urk. v. 4. Jan. 1320) stammverwandt waren und Lehensleute der Grafen v. Tübingen, denen der Ort gehörte, der nach und nach ganz in den Besitz von Bebenhausen kam. Beschr. d. O.A. Böblingen 135. — [3] Reusten im O.A. Herrenberg war von den Gr. v. Tübingen von Bebenhausen erworben. Eine Zeitlang waren aber die Grafen v. Eberstein durch Heirath im Besitze von Reusten, Poltringen u. s. w. Schmid 243, 352, Beschr. d. O.A. Herrenb. 281, 286. — [4] Vermuthlich des verstorbenen Conrad v. Breitenstein Tochter. — [5] Urk. v. 29. Sept. 1321.

1322. — 23. Sept. — Graf Rudolf I. v. Hohenberg vergabt als Seelgerette dem Gastmeister, Bruder Burkard zu Bebenhausen 9 Morgen Aecker im Neuhauser (O.A. Eßlingen) Banne, die Wernher Weisse von ihm und seinen Vordern zu Lehen gehabt hatte, zu freiem Eigen.

Mit dem beschädigten Siegel, wie an der Urk. v. 13. Dez. 1319. Diese Urk. ist bei Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg abgedruckt U.B. Seite 237, und haben wir nur zu bemerken, daß im Orig. von unseren vordern steht. S. auch den gesch. Theil 184.

1322. — 11. Nov. — Ulrich der Arnoldin sel. Sohn von Kiebingen stellt dem Kl. Bebenhausen einen Revers aus über einen Lehenhof zu Derendingen, wovon er alljährlich den halben Theil der Sommer- und Winterfrucht und 12 Schill. H. Wiesenzins geben soll.

Mit dem etwas beschädigten Siegel des Gr. Rudolf I. v. Hohenberg. Auch diese Urk. steht in dem eben genannten U.B. S. 209. Das Orig. hat Jch Vlrich — Burz — staden — erber lute — gelobt hëtte — diu zû rehten — verkofen noch hin gegen (hingeben) — in die schiuren — ê den — lehenherren — Rudolfs —.

1323. — 21. Jan. — Das Kloster Bebenhausen verkauft dem Kirchherren zu Gomaringen, Friderich v. Gomaringen, den Weiler Stockach um 200 Pfd. H. zu freiem Eigen mit allen Rechten und aller Zugehör, namentlich, daß man ihm geben soll das Drittel von allen im Ban befind-

lichen Aeckern, von wüst gelegenen die Landgarb vom nächsten Anbau, wozu der Säumige wie zur Nachlieferung der rückständigen Landgarben genöthigt werden soll und kann; auch soll man ihm von Weiler und Gütern jährlich 1000 Eier und 1 Pfd. H. geben.

Wir, der abt vnd div samenung gemailich des closters ze Bebehusen, ver iehen an disem brief vnd tůn kunt allen den, die in lesent oder hôrent lesen, das wir haben geben zekoufend reht vnd redelich Friderich von Gomeringen [1], der ze Gomeringen kirchherre was, vnser wiler ze Stokach [2] vmb zwai hundert phunt gůter haller, der wir gar vnd gänzelich gewert sien von im, vnd haben im das gegeben fur an fries aigen mit allen gůten vnd rehten, so wir da heten oder han solten, gesůchet oder vngesůchet, vnd svnderbar, daz man im das trittail sol geben von den äggern, die denne enbuwe sint, oder solten sin. Wer aber, daz dehain buman ainen agger lies wůst ligen, der sol die langarb [3], div da von gebiurt, rihten von dem nehsten, den er denne gebuwen hât. lat aber er der ægger so vil wůste ligen, das man der langarbe da nit zů komen mag, so sol man in nôten vmb rehten buwe vnd vmb ver sessen langarbe an allen sinen gůten. Man sol im ouch von dem vor genanten wiler vnd den gůten, die da zů hôrent gen ällív jar ain tusent aiger vnd ain phunt haller geltes. Hie für haben wir im vnd sinen erben, das vor genant wiler vnd div gůt, div da zů horent, gegeben vnd svn im si also vertegon nach rehte, als sitte vnd gewonlich ist vf dem lande. Das aber im vnd sinen erben dis alles ganz vnd stete blibe, so geben wir im disen brief besigelt mit dem insigel, das wir, der abt vnd div samenung, die vor geschriben sint, gemainlich niuzzen ze allen redelichen sachen. Dirre brief wart gegeben, do von gotes geburt waren driuzehen hundert vnd zwainzeg jar, vnd dar nach in dem dritten jar an sant Agnesen tage.

Das bebenhauser Abteysiegel in mennigrothem Wachs ist kaum zur Hälfte vorhanden.

[1] S. Urk. v. 29. Sept. 1321. — [2] Stockach, Filial von Dußlingen im O.A. Reutlingen. — [3] Ueber Landgarbe oder Landacht s. X, 192.

1323. — 22. Jan. — Benz Metz von Metzingen, Bürger zu Rottenburg, vermacht dem Kl. Bebenhausen einen Acker zu Tübingen auf der Leimgrube, $4^1/_2$ Schill. H. jährlichen Zins auf Martini von einer Wiese und einem Acker zu Pfrondorf in Tiefenbach, und alles sein bewegliches und unbewegliches Vermögen, mit Ausnahme eines Baumgartens und eines Weingartens zu Tübingen, zu einem Seelgerette für sich und seine Vordern, behält sich aber lebenslängliche Nutznießung und immer noch freie Verfügung vor, wofür er dem Kloster auf Lichtmeß ein Viertel Wachs zinst als Recognition, und setzt seinen

nächsten Erben 100 Pfd. H. Näherrecht an das Kloster an, wenn sie vor diesem die Erbschaft antreten wollen.

In gotes namen amen. Wan wir alle dötlich sin vnd swacher gehugede[1], so füget sich vnd ist gewönlich, swas ståte vnd ewik wesen[2] sol, daz daz beuestenat werde mit offenen brieuen vnd mit lebendigen gezingen. Hie von so veriehen wir Cvnrat der Ståheler, vougt vnd schulthaize, die rihter vnd die burger gemainlich von Rötenburck vnd dvn kvnt offenlich allen, die disen brief sehent, lesent eder horent lesen, daz Benze[3], Hainrich Meteʒʒen sun von Meteʒzingen[4], vnser burger, götlicher gnade girik vnd ewiges lones, mit gesundem libe vnd mit wolbethrahtetem mvte vor vns willeclich, andehteclich vnd lúterlich, durch got vnd durch siner selen hail hat gemachet vnd gegeben den ersamen geyschlichen luten, dem appet vnd der samenunge des closters von Bebenhusen nach sinem dode vnd alse er nit enist, mit namen ainen acker ze Tuwingen gelegen vffe der laingrvben, der des Starcken was, vnd funftehalben schillink haller zinses vnd jårliches geltes an sante Martines dage vz ainer wisen vnd vz ainem acker ze Pfrundorf[5] in Tiufenbach, vnd darzv alles sin gvt, varnde vnd vnfarende, an eigen, an erbe, an zinse, an schulde, vnd wie ez anders gehaizent eder genennet ist, zv aime rehten, ståten, ewigen selgeråte, daz man sin dabi vnd siner vorderen eweclich gedenke. Wir vergehen ouch, daz er doch in der vorgenanten gabe im daz reht vnd den gewalt hat behalten, daz er tvn vnd lazen mack, die wile er lebet, mit dem vorgeseribenen gûte ane alle ir widersprache vnd daz im diu vorgenante gabe vnd machvnge an kainem sinem rehte schade, die wile er lebet, wie ez vme in ge, er si gesunt, er si siech, er werde legerhaft, ez si an sinem dotbette, eder swie ez im anders erge. Er hat vsgenomen, obe er iemanne siner friunde, eder anderen luten geben welle jares vnder ainem pfunde haller, ane geverde, eder obe er verkoufen mûze durch siner notdurft willen, eder obe er durch nuczzes willen ainsit verkoufte vnd andersit anleite, im vnd dem closter, eder obe er dez closters luten it[6] geben, eder seczzen wolte sunderlichen personen, eder obe er jargezit dem convent machen wolte, eder swie er daz anders rihten eder geben wolte vor sime dode, daz sie im daz stete halten vnd in dar an nit irren. Er hat ouch sunderlich mit namen vzgenvmen einen bovngarten vnd einen wingarten ze Tuwingen, daz er diu muge geben, war[7] eder wem er welle, ane ir ansprache vnd ane ir irresal[8]. Ouch vergehen wir, daz er sich vor vns verbunden hat an disen gegenwårtigen brieuen, daz er alle iar an vnserre vrowen

dage der liehtmesse ainen vierdunk[9] wahses gebe den vorgenanten heren zů aime rehten zinse alles sines gůtes, als vor beschriben ist, vffe daz (daz*) sie nach sinem dode in gewalt vnd in gewer funden werden des vorgenanten gůtes, eder sie ieman dar anne geirren muge. Wir veriehen ouch, daz er dis selgeräte vnd dise gabe den vorgenanten heren also hat versichert vnd bewart, daz er vor vns dar vf geseczzet hat ein vberpene[10] vnd ainen rehten schultschatz[11], swer sines gůtes näher erbe wesen welle, denn die vorgenanten heren, daz in der gebe hundert pfunt gůter vnd gěber haller. Dirre dinge sint gezinge, Engelhart der Herter, Friderich von Herenberg, Vǒlker der amman, Cvnrat schulthaize, Herman Stovbe, Hainrich von Owe, rihter ze Rotenburk, vnd vil anderre biderber lute, geysch-licher vnd weltlicher, die dar zů wrden gebeden vnd gezogen. Daz aber dis alles, alse vor beschriben ist, stěte vnd vnuerwert belibe, so han wir zů ainem steten, vesten, ewigen vrkunde durch bet des vorgenanten Benzen, vnsers burgers, disen brief mit vnsere stete yngesigel vesteclich vnd getruweclich besigelt, der geschriben vnd gegeben wart, do man zalte von gotes geburte driuzehenhundert vnd zwainzik jar vnd dar nach in dem dritten jare, an sante Vincencien dage de martelers.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Rottenburg in bräunlich gelbem Wachs, etwas beschädigt.

[1] Gedächtniß. — [2] sein. — [3] Berthold. — [4] Metzingen im O.A. Urach — [5] Pfrondorf im O.A. Tübingen. — [6] etwas. — [7] wohin. — [8] Verhinderung. — [9] Der vierte Theil eines Pfundes. — [10] Conventionalstrafe. — [11] Liquider Rückgriff. — * überflüssig.

1323. — 12. März. — Conrad v. E und seine Frau Mie, Schilchenges Tochter von Neuffen, reversiren, daß sie die Nutzung an Winter- und Sommerfrüchten sammt Zehnten von dem Hofe zu Ittingshausen nur für ihre Lebzeit als Leibgeding von dem Kl. Bebenhausen erkauft haben, an welches sie nach ihrem Tode wieder zurückfallen sollen.

Ich Cůnrat von Eˢ [1] vnd mit mir Mie, min elichiu wirtin, des Schilchenges tohter von Niffen[2], veriehen ǒffenlich an disem briefe, das die nⁱuzze des hǒfes ze ⁱVtingesshuses[3], den Herman der máiger bǘwet, an winter frⁱuhte vnd an der sumer früht des selben hofes, die wir gekoᵃuffet haben in lipdinges wise, allain ze ůnser zwáier leben ůmme die erebaᵃeren gaistlichen lⁱute, den abbet vnd den con-uent des closters ze Bebenhusen, sⁱulen nach ⁱvnser baider tode wider vallen vrilich vnd lediclich an die vor genangten gaistlichen lⁱute als gár[4], das kain ⁱvnser erbe noch náchkomen an den vor genémmetin

n'uzzen des vor gescribenen hóues kain reht noch ansprache s'uln hán in kaine wise, nóch an dem zehenden, der vs demselben hófe den vor genanten ga'istlichen l'uten gát, won wir die selben n'uzze mit dem zehende nieman haben gekóufet, won 'vns zwain, vnd ouch f'urbas nit ze niessent, dénne ze 'vnser baider leben. Dar vmme behaltin wir ouch, noch gebin kain reht an den selben n'uzzen kainen 'vnseren erben. Vnd das dis alles, das hie vor gescriben ist, den vor genanten ga'istlichen ganze vnd sta'ete belibe vnd das si kain vnser erbe vmme die vorgenanten n'uze nach 'vnser béider tode niemmer an gesprechе, dar vmme gebin wir in disen brief, besigelt mit des ereberin mannes, hern Ludewiges insigel, des kirchherren von T'uwingen, der es durch 'vnser bét dar an hát gehenket vnd mit minem aigenen insigel, vnder dem wir baidiu veriehin, ze ainer geziugn'ust vnd vestenunge aller der dinge, diu dar an gescriben sint. Ich der vor genant Ludewig vergich, das ich min insigel hán gehenket an disen brief durch des vor genanten Cůnrads willen vnd bet vnd siner wirtin. Dis beschach vnd wart dirre brief gegebin, do man zalte von gottes geb'urte driuzehenhundert jare zwainzig járe vnd dar nach in dem dritten jare an sant Gregorien tage.

Das Siegel des Kirchherren Ludwig von Tübingen ist ganz abgegangen, das des Conr. v. E ist rund in bräunlichem Wachs, in dreieckigem Schilde einen Balken, an der Spitze einen zweiten, der die ganze Spitze bedeckt, über dem obern 2 fünfblätterige Rosen neben einander, oben und an den Seiten des Schildes auf dem Grunde eine Reihe Kreuzchen, Umschr.: † S. CVNRADI . D . . . hier ist leider alles Andere abgebrochen.

[1] E, Ech und Eich sind frühere Namen des Dorfes Aich im O.A. Nürtingen (Beschr. 138) an der Aich. Nahe dabei stand die Burg Bonbach, welche die v. E bewohnten. S. über dieses Geschlecht Beschr. des O.A. Nürtingen 138 flg. — [2] Neuffen im O.A. Nürtingen. — [3] Ausgegangener Ort, südlich bei Degerloch im O.A. Stuttgart, Uttingeshusen, Ittingshausen. Schon im 12. Jahrh. war Hirschau hier begütert, von welchem Bebenhausen Güter zu seinem dortigen Besitzthum im Anfange des 13. Jahrh. erwarb und in der Folge Alles an sich brachte. In späterer Zeit erkaufte die Gemeinde Degerloch die Güter für ihre Bürgerschaft. Beschr. d. O.A. Stuttgart 142. — [4] so vollständig.

1323. — 19. Mai. — Die Abtissin Bena und der Convent des Clarisserinnen-Klosters in der Vorstadt Oberezlingen verkaufen dem Kl. Bebenhausen einen Zins von 12 Schill. weniger 5 Hll. und 3 junge Hühner, welchen dieses jährlich auf Martini von einem Weinberge zu entrichten gehabt hatte.

Nos, soror Bena, abbatissa, totusque conuentus monasterij, ordinis sancte Clare, in preurbio Obernesselingen siti [1], notum fieri volumus vniuersis, quod nos, sana, sufficienti et matura

deliberacione prehabita ac consilio prouido preeunte, censum duodecim solidorum, minus quinque hallensium, necnon trium pullorum, quem nobis viri religiosi, abbas et conuentus monasterij Bebenhusen, de quadam vinea eorum singulis annis in festo beati Martini soluebant ac perpetuo soluere tenebantur, eisdem religiosis vendidimus et racionabiliter uendendo in dictum abbatem et conuentum suum transtulimus cum vniuersis iuribus dicti census et pertinentiis quibuscumque, quibus nobis hactenus dictus census pertinebat, proprietatis titulo perpetuo possidendum, transferentes in eosdem abbatem et conuentum ac eorum monasterium per presentes simpliciter atque[2] plene omne jus proprietatis et dominij, quod nobis ac nostro monasterio in prefato censu conpetere poterat quoquo modo. In quorum omnium prescriptorum robur et noticiam pleniorem eisdem religiosis et eorum monasterio dedimus litteram hanc patentem, sigilli nostri munimine roboratam. Datum et actum anno domini M°. ccc°. xxiii°. in die beate Potentiane virginis.

Mit dem parabolischen Siegel des S. Clara-Klosters in Oberehlingen, über dessen Mitte eine Leiche im Nonnenkleide quer herüber gelegt ist, hinter welcher die Mutter mit dem Kinde als Hauptfigur in der Mitte steht (vielleicht auch nur eine Nonne, etwas undeutlich), die zu beiden Seiten betende Nonnen um sich hat, unter der Leiche SCACLARA, welche Buchstaben wie Zinnen auf einer Mauer stehen, in deren Mitte ein Spitzbogen und unter diesem eine links gekehrte, knieende, betende Nonne, in die Umschrift hereingehend, diese: † S. CONVENTVS . SORORVM . M . SAE . CLARE . I . EZELINGEN.

[1] Oberehlinger-Vorstadt hieß später Oberthor-Vorstadt und war 1330 noch in die Stadtmauer hereingezogen. Das Frauenkloster von St. Clara, dessen Nonnen 1353 dem Barfüßerorden einverleibt wurden, stand in dieser Vorstadt. S. Pfaff, Gesch. d. Reichsst. Eßlingen 72, 267, 295, 501. — [2] im Originale steht adque.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Die Murg und der Bienwald.

Die Murg ist ein kleiner Fluß auf dem rechten Rheinufer bei Rastatt und der Bienwald ein großer Wald auf dem linken Rheinufer zwischen Lauterburg, Weißenburg und Rheinzabern. In einer Urk. Ottos III. von 996 bei *Guden*. cod. 1, 14 wird aber die Murg in den Bienwald versetzt und dadurch entsteht eine geographische Schwierigkeit

für die Erklärung dieser Urkunde, die sich folgendermaßen beseitigen läßt. Die Lauter, welche der südlichen Gränze des Bienwaldes entlang fließt, wurde ebenfalls Murga genant schon im Jahr 737 (Traditt. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 39), und in einer andern Urkunde desselben Jahres steht: super fluvio Murga seu et Lutra (*ibid.* p. 48 flg.). Die Lauter hatte also im 8. Jahrh. zwei Namen, und die Murg in der Urkunde Ottos III. läßt sich nur richtig durch die Lauter erklären. Der Bienwald reichte damals noch südwärts über die Lauter, denn die Gränzen des östlichen Theils desselben, den Otto dem Erzbischof Willigis von Mainz schenkte (der westliche Theil gehörte dem Kloster Weißenburg), beginnen a semita, que de Eberbach ducit in rivulum, qui dicitur Murga, d. h. von dem Dorf Eberbach-Selz oder Neudorf, nordwestlich von Selz, bis an die Lauter; item de eadem semita per publicam plateam iuxta villam, que vocatur Canthey, d. h. von demselben Fußwege längs der Pflasterstraße (Römerstraße) bis gegen das Dorf Candel in der baierischen Pfalz; hinc in rivulum, qui dicitur Dahdilebach, ist vielleicht die Dierbach bei Minfeld; deinde eundem rivulum sursum usque ad ipsius fontem bei Dörrenbach, westlich von Bergzabern; a capite autem fontis ad plateam, que ducitur usque campum, qui dicitur Eskiresfeld, vielleicht bei Eschbach, ab illa autem platea in fontem, qui dicitur Heymbach, d. i. die Hainbach, die hinter Gleisweiler entspringt, de capite eius deorsum usque in Renum, also bis gegen Lingenfeld; Renum autem sursum usque in Murga, von dort den Rhein aufwärts bis an die Mündung der Lauter. Dieser Bezirk war also viel größer als der jetzige Bienwald und umfaßte alle königlichen Forste, welche in diesen Gränzen lagen. Daß die Lauter zwei Namen hatte, rührt wohl daher, weil beide dasselbe im Celtischen bedeuten, nämlich kleines Wasser, lua der und mi earc statt bi earc; das Deminutiv rivulus ist die genaue Uebersetzung davon. Fußpfade als Gränzen werden noch im 12. Jahrh. angeführt. *Hisely* cartul. de Hautcrêt p. 9. 11. 43. Rossel Urk.B. v. Eberbach 1, 8. Beyer's u. A. mitt.-rh. Urk.B. 2, 12. 59. 251. Manche römische Straßen sind jetzt nur als Fußwege übrig geblieben. Die Benennung caput rivi kommt auch anderwärts vor. Kurz Oesterr. 2, 473. Sie ist sowohl ein römischer als ein celtischer Gebrauch. S. meine celt. Forsch. S. 171. Caput aquae. L. 1 §. 8 D. 43, 20.

Mone.

Urkunden über Graubünden und Wallis.

Vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Bei einer früheren Mittheilung (Bd. 11, 22 flg.) mußte ich auf die Uebergänge des Teutschen und Romanischen hinweisen, welche man in den rätischen Urkunden antrifft, denn das südwestliche Teutschland gränzt an zwei romanische Völker, deren eigenthümliche Verhältnisse nicht mit den politischen Gränzen abgeschlossen sind, sondern über dieselben hin und her gehen. Nur wenn man diese Wechselwirkung gehörig beachtet, kann man zur richtigen Einsicht gelangen, ob und was ein Volk vom andern gelernt und entlehnt oder selbst hervorgebracht und eigenthümlich ausgebildet hat. Daß ich auf diese nationalen Beziehungen in der Zeitschrift Rücksicht nehme, wo es der Gegenstand erfordert, wird daher keiner Rechtfertigung bedürfen, und dazu gehören auch folgende Bemerkungen, die zunächst den Zweck haben, die Uebereinstimmung und Abweichung zwischen den teutschen und romanischen Rechtsgebräuchen in bestimmten Fällen nachzuweisen.

In den Graubünder Urkunden ist seit dem 16. Jahrhundert die teutsche Sprache diesseits der Wasserscheide auch in den romanisch redenden Orten durchaus vorherrschend, wie auch die Gemeindesiegel solcher Orte teutsche Umschriften haben. Jenseits der Wasserscheide in den italiänisch redenden Orten blieb die Urkundensprache lateinisch. Die Gränzbeschreibung der Grundstücke ist aber auch in den teutschen Urkunden nach der romanischen Art beibehalten, also nach den vier Weltgegenden angegeben; Morgen und Abend heißen Suna ufgang und nidergang, oder morgenhalb und abenthalb, Mittag pfön- oder phön-halb, vom Südwind Föhn (favonius), und Mitternacht bischen-halb, von bise, Nordwind, dafür steht auch morgenthalb, mittentag halben, abent und mitter nacht. Die teutschen Namen Ost, West, Süd, Nord kommen nicht vor, ebensowenig die fränkische Gränzbeschreibung nach langen und kurzen Seiten (latera und frontes) [1]. Das Wort halb bedeutet die Hälften der Himmelsgegenden. So sind mir teutsche Urkunden von Almens und Katzis (urk. Katz) v. 1510, von Trans 1592,

Schams 1596, Vigens (urk. Vigell) 1518, Rongella (urk. Runggellen) 1517, Flims 1584, vorgekommen, dessen Gemeindesiegel den h. Martin zu Pferde vorstellt, der mit dem Armen seinen Mantel theilt, und die Umschrift hat: S. DIE . GMEIND . VON . FLIMS. Nur die Grundstücke behielten ihre romanischen Namen, z. B. in Flims 1586: „min theil Rungka (Reutfeld, runcatus ager) hinder Prauw dsuura (Wiese von Sura) gelegen.“ „Gut oder Rungka.“ Desgleichen die Feldgegenden in derselben Gemarkung 1508: in Quadras, Ora Grusch, Ora Gilgins, in Platella, Runga nilga, in Eyra plonna, Bergwiesen in Talansaus u. dgl.

Unter diesen Umständen ist bei solchen Urkunden vorzüglich darauf zu achten, ob mit der teutschen Abfassung auch die Rechtsverhältnisse teutsch geworden sind oder nicht. Im letztern Falle kann sich eine Vermischung der beiden Nationalrechte, des teutschen und romanischen herausstellen. So erscheint z. B. in diesen Urkunden die Bestimmung, daß bei der Zinszalung der Verfalltag bis zur Mitternacht gerechnet wurde und erst am nächsten Morgen darauf die Frist versäumt war, am teutschen Oberrhein aber wurde häufig in den Verträgen festgesetzt, daß die Zinszalung am Verfalltag vor Sonnenuntergang statt finden müsse, ansonst die Strafe der Versäumniß eintrat [2]. Die Romanen folgten darin offenbar dem römischen Recht, welches den Kalender-Tag von einer Mitternacht zur andern ausdehnte, während die Teutschen sich an die Dauer des Gerichtes hielten, welches mit dem Sonnenuntergang geendigt wurde [3]. Daß später die römische Regel auch in Teutschland allgemein wurde, kann gegen die frühere Gewonheit nicht geltend gemacht werden.

In den ältesten Formeln und Urkunden aus Frankreich und Schwaben wird die jährliche Zinszalung auf Martini oder einen andern Heiligentag ausbedungen. Da die Kirchenfeste am Abend aufhören, so stimmt dieser Termin der Zinszalung mehr mit dem Schlusse des natürlichen Tages (Sonnenuntergang) als des bürgerlichen (Mitternacht) überein [4]. Die Bestimmungen über die Versäumniß der Zinszalung, wie sie in unsern Urkunden vorkommen, trifft man in ähnlicher Weise auch im römischen Rechte an. Nach versäumter Zalungsfrist wurde der Zins theils erhöht, theils sogar verdoppelt, und dieß schon in Urkunden des 12. Jahrh., was doch eine alte Praxis voraussetzt, die es erlaubt, auf eine Fortdauer römischer Gewonheitsrechte hinzuweisen [5]. Die regelmäßige Erneuerung der Precarien alle 5 Jahre hat im römischen Recht ebenfalls ihre

Parallele wie auch die Abgabenpflicht der Hörigen vom 14. Lebensjahre an [6].

Die Bestellung des Villicus in romanischen Gegenden weicht von jener in teutschen Ländern ab. Im Oberengadin war es im 13. Jahrh. Regel, daß der Villicus, der Förster (saltarius) und der Senne (sanno) für den Gerichtsbezirk Zutz alle fünf Jahre gewechselt wurden und daß die Zinsregister ebenfalls alle 5 Jahre erneuert werden sollten. Diese Periode ist offenbar der Renovation der Precarien nachgeahmt. Die Colonen (coloniatores) und Hofhörigen (pertinentes curie) wälten 7 der verständigern, bessern und gescheidern Männer aus ihrer Mitte, welche 3 Kandidaten als Villicus, 3 als Förster und 3 als Sennen vorschlugen, wovon der Bischof und das Domkapitel in Chur je einen Villicus, Förster und Sennen wälten [7].

In den rätischen Urkunden des 8. Jahrh. ist ausdrücklich die Fortdauer des römischen Rechtes angegeben und zwar nach den Digesten und dem Codex Theodosianus, welche das ältere Recht enthalten, wie es vor der teutschen Eroberung in den Provinzen diesseits der Alpen im Gebrauche war [8]. Die rätischen Urkunden stimmen darin mit den ältesten Formeln aus dem 6. bis 8. Jahrh. überein, welche ebenfalls sich auf die Lex Aquilia namentlich beziehen [9].

Sowol diese als auch andere Fälle (s. Nr. 2) beweisen, daß die graubündischen Romanen ihr nationales Privatrecht beibehielten, dagegen in dem öffentlichen Verwaltungsrecht größtentheils die teutsche Einrichtung annahmen. Dieß Verhältniß zeigt sich auch in der westlichen romanischen Schweiz und in den wälschen Theilen von Lothringen (Bd. 14, 415), die Verwaltung war meist nach teutscher Art eingerichtet, das Privatrecht behielt seine römische Grundlage. Dieß Nebeneinander-Bestehen der beiderseitigen Rechte war bei den damaligen Zuständen nothwendig und angemessen, weil es der Zeit die Ausgleichung zwischen beiden überließ und dadurch eine Vereinigung herbeiführte. Zu solchen Gegenständen der Verwaltung gehört auch das Ungelt und das Einlager oder die Leistung, welche in der romanischen Schweiz ebenso vorkommen wie am teutschen Oberrhein [10].

Der Umstand, daß man bis jetzt keine romanisch geschriebene Urkunde in Graubünden gefunden hat, erschwert die Geschichte der romanischen Sprache in Rätien in hohem Grade. In der neuesten Zeit werden die älteren Drucke romaunscher Schriften sehr gesucht,

es gehört zur bibliographischen Mode, sie zu besitzen, was jedenfalls die gute Folge hat, daß die noch vorhandenen Exemplare erhalten werden. Zweckmäßig zur Kenntniß der älteren Sprache ist die Herausgabe der Historia Rætica des F. A. Vulpius von C. v. Moor (Chur 1866. 8.), obgleich der Verfasser nicht weiter als in die zweite Hälfte des 17. Jahrh. zurückgeht. Die älteste Druckschrift in dieser Sprache rührt aber nur aus der Mitte des 16. Jahrh. her, während in Urkunden schon im 12. Jahrh. einzelne romanische Wörter und Ortsnamen vorkommen. Es ist hieraus begreiflich, daß man Urkunden, worin solche Wörter sich finden, auch in Bezug auf die Sprache beachten soll, indem solche Glossen eben das einzige Ueberbleibsel der früheren romanischen Sprache sind, und sich daraus ergibt, daß manche Wörter in der jetzigen romanischen Sprache Graubündens untergegangen und deshalb schwer oder gar nicht mehr erklärt werden können. Eine romanische Glossensammlung aus solchen Urkunden wäre für die Sprach- und Volksgeschichte eine nützliche und belehrende Arbeit, denn es könnte durch die Vergleichung möglich werden, manche Wortbedeutung noch herauszufinden, die bis jetzt unbekannt ist. Schon in den ältesten rätischen Urkunden kommen romanische Wortbildungen vor, auch die folgenden Urkunden enthalten viele romaunschen Stellen, die älter sind als die gedruckten Bücher in dieser Sprache [11].

Auf die Schreibung solcher Wörter hat die Veränderung der teutschen Aussprache und Mundarten eingewirkt, weil die Schreiber der Urkunden meistentheils Teutsche waren, daher man für das romanische au manchmal auch aw antrifft, weil dieß die teutsche Schreibweise des áu im 14. und 15. Jahrh. war. In wie fern dadurch die romanische Form und Aussprache der Wörter verletzt wurde, läßt sich im Allgemeinen nicht sagen, aber man muß auf dieses Verhältniß aufmerksam machen.

Daß sich das Romanische in Graubünden von jenem in der Lombardei unterschied, erkennt man schon daran, daß für das lateinische o der Flexion in Graubünden u vorwaltet und das lateinische u der Ableitung u bleibt, während beides in der Lombardei o wird; das o der Flexion bleibt aber auch in Graubünden stehen, vielleicht durch den Einfluß der lateinischen Abfassung. So kommt vor *Aspinidu* vom lateinischen ad spinetum, *prau serinu* von pratum serenum, daneben auch lateinisch de prato sereno, *a Palazolo* (ad palatiolum) u. dgl. [12]. Es ist jedenfalls eine merkwürdige Thatsache in der Sprachgeschichte, daß der romanische Stamm

in Graubünden seine Sprache niemals in Urkunden geltend machen konnte, während die gallischen Romanen überall Urkunden in ihrer Volkssprache abgefaßt haben [13].

Die Urkunden beweisen, daß die Pluralform der romanischen Ortsnamen auf s in Graubünden mit dem 13. Jahrh. zugenommen hat und seitdem fast allgemein geworden ist [14]. Diese Neigung zu pluralischen Ortsnamen hat sich auch der französischen Schreibung bemächtigt, wodurch manche Namen mit dem Auslaut s geschrieben werden, die ursprünglich im Singular standen [15]. Solche unorganische Plurale kommen auch in teutschen Ortsnamen vor und zwar in der Flexion als Dative des Plurals [16]. Diese Wahrnehmung ist zur Nachweisung der jetzigen Ortsnamen behülflich, denn die Untersuchung der Orts- und Feldnamen in den Urkunden Graubündens läßt noch viel zu wünschen übrig. Mohr hat sich in den zwei ersten Bänden seines Urkundenbuchs viele Mühe gegeben, solche Oertlichkeiten nachzuweisen, aber die verschiedenen Meinungen eingeborner Geschichtsforscher zeigen, wie schwer es ist, darin zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Im dritten Bande sind diese Nachweisungen fast gänzlich unterblieben.

Es läßt sich hie und da nachweisen, daß die Pluralform der Ortsnamen auf —s aus einem Singular regelmäßig entstanden ist, z. B. bei Rungels. Dieß kommt her von runcare, und ist eine elliptische Form runcalis, scil. terra, woraus richtig Rungels gebildet wird. Das Bauernlatein hat aber auch das Collectiv runcaletum gebildet, daraus wurde romanisch Rungalett, und aus dem Genitiv runcaleti Rungalätsch, weil das t im Auslaut, wenn nach demselben ein i weggefallen ist, im Teutschen z, im Romanischen tsch wird, also ein Zischlaut. Eben so richtig ist Rüvis von rupes gebildet, u. a., aber man trifft auch in den teutschen Urkunden Graubündens Sprachformen an, die von den schwäbischen und schweizerischen jener Zeit abweichen. Sie mögen zum Theil von Schreibern herrühren, die aus andern teutschen Ländern gebürtig waren, wie es überall vorkommt, theils können sie aber auch in der bündischen Mundart ihren Grund haben und anzeigen, daß die Germanisirung der Rätier nicht von einem teutschen Stamme, sondern von Leuten mehrerer Stämme ausgeführt wurde, daher schon im Ursprung der bündischen Mundart eine Mischung teutscher Wortformen vorhanden war. Für die Sprachgeschichte ist daher eine genaue Herausgabe der Graubündischen Urkunden nöthig, die bisherigen Abdrücke sind aber in dieser Hinsicht zu wenig genügend.

Die alte Gränze des Romanischen vom Ursprung des Rheins bis zum Bodensee zeigt sich noch jetzt troz der Germanisirung in der Aussprache der zweisylbigen fremden Ortsnamen, die Romanen betonen nämlich die zweite Sylbe, die Teutschen die erste. Während Brégenz den Ton auf der ersten Sylbe hat, liegt er in Vadútz, Sargáns, Ragátz, Maláns und weiter hinauf in Tamíns, Jlánz u. a. auf der zweiten; nur wenige Namen wie Zizers, Vilters 2c. betonen die erste Sylbe. Man kann daher sagen, daß die romanische Betonung der Ortsnamen nördlich durch eine Linie abgegränzt wird, die von Vaduz über Sargans an den Wallensee reicht; was nördlich und westlich derselben liegt, hat die teutsche Betonung der Ortsnamen. Diese Linie reicht nicht ganz bis an die südliche Gränze des Bistums Konstanz, die zwischen Bregenz und Feldkirch zog, aber sie zeigt doch im Allgemeinen an, daß die Romanen in dem Umfang des Bistums Chur das Hauptvolk waren. Eine Urkunde von 851 erwähnt aber noch Romani und Alaemanni zu Rankweil unterhalb Feldkirch (Wartmann Urk.B. v. S. Gallen 2, 35), was mit der Bistumsgränze übereinstimmt. Daher findet man auch in den späteren bündischen Urkunden noch manche Beweise, daß sich Leute aus dem südlichen Vorarlberg in Chur niederließen, was mit der Nationalität und Bistumsgränze zusammen hängt.

Neben den Beziehungen zur Rechts- und Sprachgeschichte ist auch die Geschichte der Landwirthschaft zu beachten, welche durch den Mangel an romanischen Urkunden für Graubünden erschwert ist, wie sich aus der Vergleichung mit den französischen Urkunden der westlichen Schweiz ergibt. Aus diesen geht z. B. hervor, daß die Maße und der Bau der Weingärten nur römische Namen hatten, welche noch in den Urkunden des vorigen Jahrhunderts vorkommen. Denn die Größe der Weingärten wurde nach hommes angegeben und der Bau nach poses; unter jenen verstand man hominis operae, wie im römischen Recht, was in den teutschen Urkunden Mannwerk heißt, und pose oder posa ist gebildet von posita und bedeutet einen neu gesetzten Weinberg, einen Neusatz oder nüsetze, auch blos setze, wie es in den Urkunden erscheint[17].

Das romanische Landvolk in Graubünden ist noch jetzt durch seine Körperbeschaffenheit von der teutschen Rasse verschieden. Es hat einen kleinen Kopf, schmale Stirne, spitze, etwas vorstehende Nase und ein kurzes Angesicht; es ist nicht groß aber kräftig, hat dunkelbraune Augen und schwarze Haare und selbst bei den Kindern sieht man selten blonde Köpfe.

Zur Erhaltung einer Volkssprache ist es nach obigen Gründen nöthig, daß sie geschrieben werde und ihre Literatur besitze, denn nur dadurch bekommt sie eine Geschichte und eine zusammenhängende Entwicklung. Es verdienen daher die Bemühungen, die romanische Sprache Graubündens zu untersuchen und zu erhalten, dieselbe Anerkennung, wie die Sorgfalt, womit man andere Sprachen auf den Gränzgebieten zu erhalten strebt, denn die politische Eintheilung kann neben der nationalen bestehen [18].

Wenn eine Sprache viele Stammwörter hat und die Fähigkeit besitzt, daraus durch Ableitung und Verbindung viele verwandte Wörter zu bilden, so entwickeln sich diese Bildungen wie naturgemäße Folgerungen aus den Wortstämmen, sind also jedem leicht verständlich und begreiflich, der die Wortstämme kennt, und befördern dadurch die Folgerichtigkeit des Denkens, weil sie durch kein fremdes Wort unterbrochen werden, dessen Bedeutung man erst kennen lernen muß. Betrachte man nur z. B. das Stammwort geben, welch eine Menge Wörter läßt sich daraus bilden, worin durchgängig der Begriff geben enthalten ist, so daß die Bedeutung und das Verständniß aller dieser Ableitungen und Bildungen sich leicht erkennen läßt. Man wird nicht läugnen können, daß dadurch auch die Consequenz des Denkens gefördert werde, indem die Beziehung der Begriffe auf einander schon durch die Wortbildung gesichert ist. Da die teutsche Sprache in dieser Hinsicht eine große und vielseitige Bildungsfähigkeit hat, so folgt daraus, daß in den Landstrichen, wo sie untergeht, dem Volke ein Hülfsmittel der geistigen Cultur entzogen wird, das man durch keine Mischsprache ersetzen kann [19]. Aber auch andere Völker, deren Sprache nicht die reiche Entwicklung hat wie die teutsche, büßen durch den Verlust ihrer Muttersprache die Eigenthümlichkeit ihrer Begriffsbildung ein, ihre geistige Individualität wird gekränkt oder geht ganz verloren. Dieser Gegenstand gehört eigentlich in die Geschichte der Philosophie, es wird aber nicht schaden, auch den Geschichtforscher auf die Wichtigkeit der Volkssprachen aufmerksam zu machen, denn sie sind Thatsachen des Völkerlebens, die er beachten muß, wenn auch die Politik sie mißkennt, weil sie kein Vaterland hat.

[1] In den französischen Urkunden der westlichen Schweiz werden die Gränzen der Grundstücke auch nach den Himmelsgegenden also angegeben: **devers vent, devers bize** oder **bise, devers midy** und **devers Joram, Jourram** oder **Joran. Vent** bedeutet Südwest, **bise** Nordost, **midy** Südost, **Joran**, Jura, Nordwest. Statt **midy** kommt auch **Ubert** vor, wie in einer Urkunde von Cressier v. 1740.

devers vent, bize, Joran, Ubert, wofür auch Uberre steht. Diese Benennungen dauern noch heutzutage fort.

In Breisgauer Urkunden des Mittelalters, z. B. in Müllheim, werden die 4 anstoßenden Nachbarn der Grundstücke gewönlich so bezeichnet: ze Rin (gegen Westen), ze Walde (gegen Osten), das land uff (südwärts), das land ab (nordwärts). Ziehent ze Rin und ze walt, kommt oft in dem Güterrodel von Zienken bei Müllheim vor im 14. Jahrh.

In den lombardischen Urkunden werden die Himmelsgegenden a mane, meridie, sero und a monte (nach den Alpen) genannt. 1292. *Osio* documenti diplomatici 1, 41. 50. 55. 56. Nord wurde auch a nulla scil. hora genannt, p. 61. Die alten Urkunden in Südfrankreich beschreiben die Gränzen a mane, a media, a sero und a circio. S. *Bernard* cartulaire de Savigny, 2, 576 flg. Cercius heißt in den Urkunden Frankreichs Nord. 1045. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 236. Circus heißt auch West und altanus Ost. 1064. *Guérard* 1, 310. Ventus Süden. *Ibid.* 2, 573. Pars venti ist Süden. 1286. *Mallet* chart. de Genève p. 189. In Südfrankreich hießen die Anstößer eines Grundstücks in den Urkunden consortes, und die Gränzen wurden nach den Himmelsgegenden angegeben. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 29. 81. Daher consortare angränzen, von 1030. *Ibid.* p. 118. 123. Consortes vel interminationes, Angränzer, v. 984, p. 98. Simul tenentes heißen die Grundstücke, die unmittelbar neben einander liegen. *Ibid.* 1, 199. 203. Es wird auch dividere für die Scheidefurche der Grundstücke gebraucht. *Ibid.* 1, 613. Die 4 Seiten hießen auch afrontaciones. *Ibid.* 1, 120. Dafür steht auch lateratio, teutsch die Beforchung, d. h. Furchenbeschreibung. *Rozière* recueil des formules 1, 336. 378. Cod. Laluresham. 1, 294. 296. Aber sowol lateratio als afrontatio sind ungenau, wenn sie die g a n z e Gränzbeschreibung bezeichnen sollen, denn lateratio bezieht sich nur auf die langen Seiten oder die Furchen des Ackers, afrontatio auf die schmalen Seiten, womit er oben und unten anstößt, wie folgende Stellen beweisen. Pars finalis ist die kurze oder schmale Stirnseite eines Ackers, pars lateralis die lange. Baur 3, 257. Daher werden auch latera und frontes schon in den Formeln unterschieden. *Rozière* 1, 212. De duos lateres, de duos frontes, v. 817. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 191. Statt frontes steht auch caput. Guér. 1, 392. Ebenso in rätischen Urkunden v. 820. Wartmann, Urk.B. v. S. Gallen 2, 384. Confinit heißt mit der langen Furche angränzen in Vorarlberg. 844. Wartmann 2, 12.

[2] Bestimmte Gefälle mußten bei Strafe *ante occasum solis* entrichtet werden. Urk. v. 1190. Mon. boic. 31, 1 p. 440. Zalung der Schuld bei T a g z e i t. Schnell's Basler Rechtsquell. 1, 27. 82. Ztschr. 18, 22. Urk. von Worms 1261. x hallenses ipsa die, *splendente sole* persolvet. Baur's rheinh. Urk.B. 164. Urk. v. Nieberingelheim 1386. Alle jar dovonne zu geben uff S. Thomas tag b i e s o n n e n s c h i n e. Pfälz. Cop.B. Nachtr. Nr. 65 f. 101 zu Karlsruhe. Alle jar dovone zu geben uff sant Stephans dage die s o n n e n s c h y n e. 1388. *ibid.* f. 103. Noch andere Beispiele von 1379 an stehen daselbst f. 10. 19. 35. Diese Bestimmung kommt in Mainzer Urkunden oft vor. S. Ztschr. Bd. 4, 155. Grimm Weisthümer 4, 127. v. 1382. wirt der zins bi sunnen nút geben. Oder am Abend. 1, 339. 4, 51. 93. 141. 149. 158. 162. 533. u. a. Pfandlösung am nämlichen Tage beim Sonnenschein. Ztschr. 17, 166. Zinszalung bei T a g z e i t. 1493. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 2, 332. Sachs. Spiegel 3, 40 §. 1.

Der Schwab. Sp. §. 84 Laßb. hat hierin römisches Recht. In den Rathsprotokollen von Zell am Harmersbach aus dem 16. Jahrh. ist gewönlich befohlen, daß die Gerichtskosten und Polizeistrafen noch am Tage des verkündeten Urtheils („noch bei dieser Taggzeit") bezalt werden mußten.

³ S. L. 8 D. 2, 12. Zu Sierenz dauerte das Gericht den ganzen Tag, bis der Stern am Himmel stand. *Trouillat* 3, 514. In dem Weisthum des Dinghofes zu Gengenbach von 1275 heißt es: unde sol der voget richten, untze men den sternen sehe an deme hymele. Weisthum von Ettenheim-Münster, 15. Jahrh., „und sol das gericht weren, ob man sin bedarf, untze der sterne an dem hymel stot."

⁴ *E. de Rozière* recueil des formules. 1, 381—83. 415. 436., besonders der Zins in *luminaribus* ad festivitatem sancti p. 390. 413. bestätigt obige Annahme. Daher auch Wachszinse auf den Festtag. p. 419. 432. (Paris 1861) *Neugart* cod. Alem. 1, 39. 67.

⁵ Strafe doppelter Zinszalung nach versäumtem Termin. Beispiel v. 1185 in Rossel's Urk.B. v. Eberbach 1, 82. Andere Belege aus dem 13. und 14. Jahrh. Ztschr. 13, 401. 404. 9, 118. 15, 295. 330. Die Strafe des doppelten Zinses nach versäumter Zalungsfrist war in Speier Gewohnheitsrecht, denn in einer Landauer Urkunde v. 1387 im dortigen alten Rechnungsbuch fol. 6 heißt es: „die 36 guldin geltes sollen wir im alle iar gein Spire antwerten uff sant Martins dag oder in eime mande darnach; deten wir daz nit, so wer' ez zwiveltige gulte nach Spirer gewonheit." Geldstrafe nach versäumter Zinszalung. 1112. Rossel l. c. 1, 6. Steigerung des Zinsfußes bei versäumter Zalungsfrist. L. 9 §. 1 und L. 12 D. 22, 1. Poenam pro usuris stipulari nemo supra modum usurarum licitum potest. L. 44 D. 22, 1.

⁶ Erneuerung der Precarien. *Neugart* cod. 1, 70. Beyer, mitt.-rhein. Urk.B. 1, 28. 38. Ueber fünfjährigen Haus- und Gutspacht s. L. 24 §. 2 D. 19, 2. Die Kopfsteuer (tributum capitis) wurde in den römischen Provinzen dem männlichen Geschlechte vom 14. Lebensjahre an auferlegt, dem weiblichen vom 12. an. L. 3 D. 50, 15. Weisthum v. Mündweier, 15. Jahrh. „wenne och ein gotzhus man vierzechen ierig würt, der sol hulde tün."

⁷ *Mohr* cod. dipl. v. Graubünden 2, 129 flg. Es ist bemerkenswerth, daß in Graubünden der Waldaufseher saltarius genannt wird, was unmittelbar an den römischen saltuarius erinnert, während dafür in den teutschen Urkunden regelmäßig forestarius, forster oder auch waltforster vorkommt. L. 12 §. 4 D. 33, 7.

⁸ *Neugart* cod. Al. 1, 21 flg. Dazu gehörte auch die lex Falcidia, die in rätischen Urkunden oft erwähnt wird als noch gültiges Recht und zwar von 1103 an. S. *Mohr* cod. dipl. v. Graubünden 1, 148. 194. Die Falcidia wird mit dem Beisatz: hoc est quarta portione, nebst dem ususfructus in einer Urkunde v. Rankweil v. 852 angeführt. Wartmann, U.B. v. S. Gallen 2, 41. Die Falcidia wird auch blos quarta genannt. S. 75. Die lex Aquilia und Arcadia in Grabs 858 angeführt. Wartmann, U.B. v. S. Gallen 2, 75. In andern romanischen Ländern war es auch so. Urkunden aus der Auvergne im 6. Jahrh. berufen sich auf das römische Recht. *Rozière* formules 1, 491. Auch eine teutsche Urkunde beruft sich noch 804 auf den Cod. Theodos. und eine andere auf die Lex Salica 851, also beide auf Gesetzbücher des 5. Jahrh. Beyer's Urk.B. 1, 47. 87.

Fundus für villa in romanischen Urkunden. 858. Wartmann, U.B. v. S. Gallen 2, 75. Fundus steht auch für Gemarkung in rätischen Urkunden. 820. Wartmann 2, 386.

[9] *Rozière* formules 1, 220. 296. 387.

[10] Das Ungelt von Wein war in Pruntrut und S. Ursitzen eingeführt und hieß pluralisch les *anguux,* also von angal. 1378. *Trouillat* 4, 393. 800. Auch *onguelt. Ibid.* p. 400 v. 1379. Belege über das Einlager (ostagium) in der wälschen Schweiz von 1200 bis 1321 stehen bei *Trouillat* 3, 292. Mém. de la Suisse rom. 3, 532. Cart. de Laus. 205. Ostagium ist entweder von obses oder hospes gebildet und kommt auch in Frankreich häufig vor. In den Formen obstagium und hostagium erscheint es bei *Mallet* chartes de Genève p. 61, 186. 392.

[11] Auf solche Glossen in Urkunden aufmerksam zu machen, scheint mir nicht unnöthig, denn J. Andeer in seiner Schrift: Ueber Ursprung und Geschichte der rhätoromanischen Sprache (Chur 1862. 8.) hat sie nicht beachtet. Es geht durch die Geschichte dieser Sprache ein müßiger Streit über deren Ursprung; daß sie aus der lateinischen Bauernsprache entstanden ist, liegt auf der Hand, und ebenso unläugbar ist, daß darin ältere celtische und jüngere teutsche Wörter enthalten sind.

Die Benennung rhätoromanisch mag man als geographische Bezeichnung beibehalten, unter rhätisch aber nicht die etrurischen Fabeln der alten und neuen Schriftsteller verstehen. Die bündischen Ortsnamen, die nicht lateinisch oder teutsch sind, haben celtischen Ursprung, wie es auch in Tirol der Fall ist. Daß man aus den widersprechenden Angaben über die Rätier zu keinem positiven Resultat gelangt, hat *B. Giovanelli* in seiner Schrift: Dei Rezj (Trient 1844) gezeigt, der über die celtischen Bewohner S. 60 ganz richtig folgendes sagt: I popoli mutuano nuovi nomi dagli invasori, ch' occupano i loro paesi, ma non mai i generici onde sostituirli ai vechj, che rimangono sempre attaccati al suolo del loro nascimento: quello delle Alpi la penisola non lo mutuò dai Galli discesi dopo ai tempi di Tarquinio, ma le venne, bensì da Galli, ma da quella prisca stirpe di Celti, che gli antichi scrittori, per non saperne di più, dicevano *Galli antichi;* e le venne in ogni modo fino dai primordj dell' italico ceppo. Escludete i figliuoli de' Galli antichi dal novero dei primi che popolarono il suolo d'Italia, e ve ne verrà la necessità di pretendere, Iddio avere creato il primo uomo ai piedi degli Apennini, o crederli veramente increati, *gensque virûm truncis et duro robore nata.*

[12] Derselbe romanische Dialect erscheint auch in einer Vorarlberger Urkunde v. 802. Urk.B. v. S. Gallen v. Wartmann. Zürich 1863. 1, 156. 214.

[13] Eine der ältesten französischen Urkunden ist vom Jahr 1222. Bei *Champollion Figeac* documents historiques inédits 1, 500. S. Ztschr. 13, 123 flg. Die französische Sprache wird schon in einer Urkunde v. 978 lingua *rustica* genannt. *Guérard* cartul. de Chartres 1, 64. Gurgustrium, quod *lingua rustica* bordiculum vocant. 1031. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 241. Die bei einer Urkunde betheiligten Laien wurden auch bei den Romanen in ihrer Muttersprache von dem Geschäfte unterrichtet: certiorati *lingua materna.* 1273, *Mallet* chart. de Genève p. 403. 442. 137. Sogar die Juden haben hie und da hebräische Urkunden ausgestellt, wie zu Bingen. S. Weidenbachs Reg. v. Bingen S 26.

[14] Aus dem Plural Fabarias wurde Pfäffers richtig gebildet, auch Tumils kann man auf den Plural Tumulis beziehen, dagegen sind Sagens aus Sagamno,

Secanio, Göſis oder Gäſis aus Segavio unorganiſch gebildet, und ſo viele andere.

[15] Ueber dieſe Unregelmäßigkeit der franzöſiſchen Schreibung der Ortsnamen verbreitet ſich *Peigné* dictionnaire de la France, Paris 1860. préf. p. IX flg. und läßt den Auslaut s in vielen Namen weg, wo er in der lateiniſchen Form nicht ſteht. Ueberall darf man aber die Pluralform nicht unterdrücken, wie z. B. in Amiens von Ambianis.

[16] So werden jetzt viele Ortsnamen Stetten oder Stätten geſchrieben, die urſprünglich der Dativ Singular ſtete waren. Bolanden von Bolandia, Dalen von Dalheim, Hofen von Hof u. dgl. ſind ebenſo unregelmäßige Bildungen. Gimpern hieß Guntwar, Schluchtern Sluthra ohne Pluralform. Auch viele Weilen und Wylen beruhen auf dem Singular villa. Remagen von Rigomagus.

[17] Belege aus Urkunden des Karlsruher Archivs. Von Landeron im Kant. Neuchatel v. 1712. un morcel de vigne, contenant environ un *homme* ou ce qui est (d. h. oder ſo viel es eben iſt). Von 1735. la quatriéme partie de *cinq hommes,* un quart et un huit de vigne. Urk. v. Creſſier v. 1740. une morcelle de vigne, contenant *cinq quart d'homme.* un autre morcel de vigne, contenant *un homme et demy.* Hominis operae in der L. 2. 3 D. 33, 2. Unter homo verſtand man oft den Sklaven (L. 11. 12 §. 7 D. 36, 2.) nie unter Mann den Lehensmann. In obigen Belegen heißt homme Taglöhner. In den teutſchen Urkunden kommt die Benennung Mannwerk häufig in der Umgegend von Baſel vor (in Burgund), während im übrigen Schwaben Manngrab, Mannhowat gewönlicher iſt. Ztſchr. 2, 202. 4, 234. 471. Manewerg war auch an der Moſel gebräuchlich. 1222. Dagegen entſpricht petitura vinee v. 973. ſtatt picatura dem teutſchen Mannhowat, von picco die Haue. *Günther* cod. Rh. Mos. 1, 80. 2, 144. Ztſchr. 14, 34. Mannwerk wird auch von Wieſen gebraucht, iſt dann mit Tagwan gleichbedeutend. Grimm Weisth. 4, 5. Der Ausdruck vineas *ponere*, vineae *positae* war juriſtiſch. L. 61 D. 19. 2. L. 10 §. 4 D. 7, 4. Ueber Neuſetze ſ. Ztſchr. 3, 280. Am unteren Neckar werden die neu gepflanzten Weingärten die Setz genannt, wie im Verein von Duttenberg bei Wimpfen von 1588. Gleichbedeutend mit posa iſt núſlanz oder ſlanzer (nova plantatio), was auch in Frankreich vorkommt. Vinea, quae vocatur *plantada.* 1032. *Deloche* cartul. de Beaulieu p. 151. Die pose wurde auch als ein Maß betrachtet, weil die Stücke Weingärten ganz angelegt und nicht blos einzelne Rebſtöcke friſch geſetzt wurden. Daher heißt es in einer Urkunde v. Landeron v. 1738: contenant environ *demy-pose.* Pose de vigne. *Matile* mon. de Neuchat. 2, 578. Dort kommen auch die Formen pause und pouse vor.

[18] Zum Beweiſe führe ich eine kleine Schrift an, welche die teutſche Sprache in dem äußerſten weſtlichen Winkel zu erhalten ſucht: De la nécessité de maintenir l'enseignement de la langue flamande dans les arrondissements de Dunkerque et d'Hazebrouck, par *C. de la Roière*, ancien maire de la ville de Bergues. Lille 1863. 8. Es iſt dieß ein beſonderer Abdruck aus dem 7. Bande der Annales du comité flamand en France. Dieſes Comité iſt ſchon eine erfreuliche Erſcheinung in der Literatur und die Worte des Verf. S. 4 verdienen Beherzigung: Si deux siècles de domination n'ont pu parvenir à s'assimiler entièrement, sous le rapport de l'idiome parlé, les differentes annexes territoriales dont la France s'est augmentée; si la langue allemande s'est conservée en Alsace, si l'usage du flamand s'est maintenu dans la Flandre

française, c'est un fait historique qu'il faut accepter, je dirai même encourager, parce qu'il est le resultat normal de la nature même des choses. *S'attacher à la langue maternelle est une loi générale; c'est la marche de toute nation qui a encore le sentiment de sa dignité, et qui veut conserver son caractère propre, en depit des déchirements auxquels les caprices des rois et de la diplomatie les soumettent si fréquemment, souvent helas, sans les entendre et presque toujours sans les consulter sérieusement.*

[19] Eine kurze Vergleichung mit dem Lateinischen wird dieß klar machen. Von dare können mit Vorsetzung von Präpositionen folgende Wörter gebildet werden: addere, dedere, edere, perdere, reddere, subdere, tradere, und von diesen die Substantive auf -ditio und -ditor, bei addere auch additamentum und additicius, wie auch dediticius. Alle diese Bildungen haben wir auch, und außerdem zwei Substantivformen -gabe und -gebung, das Latein hat aber keine Ableitung von dare für unsere Wörter abgeben, an-, auf-, be-, er-, ein-, vor-, von welchen wir ebenfalls Substantive bilden. Das Latein entspricht nur noch unserm begabt in praeditus und unserm gäbe in dativus, aber in folgenden Wortbildungen muß es das Stammwort dare verlassen und andere Wörter verwenden, während wir den Grundbegriff geben noch in vielseitiger Anwendung beibehalten, wie in Begabtheit, vergaben, giften, vergiften, Mitgift, giebig, ergiebig, ausgiebig, Ergebniß, Begebenheit, Ergebenheit, Ergiebigkeit, angeblich, vergebens, ausgäblich u. a., deren Gegentheil wir meist mit der vorgesetzten Negation un- bezeichnen können. Mit wie vielen Wörtern die Bildungen von geben zusammen gesetzt werden können, will ich übergehen. Auch die Feinheit der verschiedenen Bedeutung eines Wortes von gleicher Stammsylbe wie vergeben (venenum dare, remittere), kann das Latein nicht ausdrücken. Bei gemischten Sprachen geht diese organische Bildsamkeit noch mehr verloren.

1) Richterlicher Entscheid über die Zutheilung einer leibeigenen Familie an die Domkirche zu Chur. Im Mai 1149.

Universis ęcclesię filiis tam futuris quam presentibus notum sit, qualiter lis, que fuit inter Curiensem ecclesiam et dominum Rainardum de Castrisis [1], de Gŏtane [2] de Zezure [3] et suis infantibus, finita est. Septem legitimi homines, videlicet Dominicus Manniolus, Dominicus Machamittus, Johannes de Lanze, Dominicus de Zezure, Laurencius et duo liberi homines Algisus et frater eius Johannes iuraverunt in comuni placito in Curia civitate coram advocato S. Marie, quod Gŏta per legitimam partidam [4] venisset ad partem S. Marię, in presencia predicti Rainardi, qui dicebat, quod ad beneficium suum pertineret. Cui sacramento tandem idem Rainardus assensum prebuit et eandem partidam in manu advocati S. Marię Marquardi tradidit et collaudavit sub testimonio bonorum virorum, quorum nomina sunt hec: Liutfridus de Castrisis, Sigifridus de Iuvalto [5] et filii eius, Heinricus de Curia et filius eius, Sicherius de As-

pero-monte [6], Gotfridus, Sigifridus de Sillas [7], Albertus de Curia, Ůdalricus de Aspero-monte et multorum aliorum, qui in presentia fuerunt. El ego Egino hanc noticiam iussu domni episcopi Chůnradi el advocati scripsi anno dominice incarnacionis m. c. xLVIII. mense Maio. regnante rege nostro Chůnrado anno xv.

Gleichzeitige Abschrift im ältesten Nekrolog von Chur fol. 1. Diese Urkunde steht auch bei *Mohr*, cod. dipl. I, 167. angeblich aus dem bischöflichen Archiv, was ein Irrthum scheint. In der alten Abschrift ist keine Lücke in dem Spitznamen Machamittus (Mahomet) wie bei Mohr, und der Zweilaut ů ist nirgends u, wie in seinem Abdruck.

[1] Kästris bei Ilanz. [2] Der Namen Guta. [3] Zizers unterhalb Chur. [4] Die Theilung der Hörigen zwischen ihren Herren. Diese Theilung heißt legitima, weil sie nach Uebereinkunft der Leibherren geschah. Mohr übersetzt: rechtmäßige Theilung, was die Sache nicht erklärt. Der Begriff ist vielmehr: privatrechtlich. [5] Ober- und Nieder-Juvalto im Thale Domleschg. [6] Es gibt 2 Burgen Aspermont in Bünden bei Jenins und am Aspermonter Tobel. Wahrscheinlich ist dieses gemeint. [7] Sils im Domleschg.

Ich füge bei dieser Gelegenheit hinzu, daß von den Vorlesungen des Ul. von Salis-Marschlins über Bündnerische Geschichte (1776) das Archiv zu Karlsruhe eine zweite Handschrift besitzt (unter Nr. 445), also die von Mohr l. c. 1, 59 erwähnte nicht die einzige ist. Auf Bl. 45 steht die Urkunde von 913, die Mohr bekannt gemacht hat. Die Lesarten der Karlsruher Hs. weichen von Mohrs Text in folgenden Stellen ab: liberae cond. — quae reg. — regiam opt. — Nach decrevimus folgt: Actum in villa Sol. coram testibus, quorum hic signa continentur, dann geht es fort bis nomine, wofür die Hs. richtiger .. omini, d. i. domini hat. Der Text dieser Abschrift ist also besser. Die villa Sol ist Soglio am Ursprung des Inn.

2) Begebung einer Mühle des Domstifts Chur in Erbpacht. 14. Jan. 1263.

Anno gracie M. cc. lxIII. in octava epiphanie ven. dom. Burchardus prepositus maioris ecclesie Curiensis de consilio confratrum suorum et aliorum prudentum locavit Rod(olfo) dicto Nanno et suis infantibus legitimi thori molendinum, quod dicitur molendinum Elisei, pro IV. serviciis persolvendis annuatim, videlicet in purificacione b. virg., vigilia pasche, vigilia assumpcionis et in vigilia omnium sanctorum, ut in singulis serviciis porcum unius solidi mercedis Curiensis precii, IV. oves appreciatas dicti precii, mensuram vini, modium tritici Curiensis mensure persolvat. Quod si dicta servicia aliqua temeritate in terminis prenotatis persolvere non curaverit, dictus Rod. et sui heredes a suo iure cadere debent. Acta sunt hec coram testi-

bus dom. Jacobo, Henrico plebano s. Martini, Friderico sacerdoti canonicis Curiensibus, Andrea de Inmoburgo[1], Ol. fabro, Rod. sertori, Ol. de Hospitali et aliis quam pluribus.

Jüng. Nekr. v. Chur, gegen Ende. Abschr. d. 14. Jahrh. Servitium hieß man die Lieferung an Brot, Wein und Fleisch, welche zum Bedarf einer Malzeit für die gesammte Domgeistlichkeit nöthig war.

[1] *Mohr* cod. 2, 54. führt dieß Geschlecht aus einer Urkunde von 1288 an und sagt, der Namen komme sonst nirgends vor, aber das Rathhaus in Chur habe man Imburg geheißen und es sei das Stammhaus dieses Geschlechtes gewesen. Eine deutlichere Angabe steht in Röders und Tscharners Kanton Graubünden 1, 110. Die unrichtige Form Imburg ist wie Amburg zu Chur blos durch Assimilation entstanden, und ihre Bedeutung ist wol diese: Burg in der Stadt, Imburg, wie Amburg an der Stadt.

3) Der Domprobst Burkart von Chur verleiht der Berta von Scornagatte ein Lehen, das ihr Großvater zurück gekauft hatte. 1265.

Notum sit universis ac singulis, quod nos Bur. divina permissione prepositus Curiensis concessimus domine Berthe uxori Ol. militis dicti Scornagatte[1] ac infantibus suis legitimis feodum, quod Ol. decimator quondam awus dicte Berthe a quodam Bůca Beada redemit, videlicet duas vineas in Malandes[2], unam de Ruvina[3] et aliam de Ruwnzeil[4], ac duo jugera agri, quorum due partes sunt apud Tumbazǒl[5], tercia vero iuxta ecclesiam s. Margarethe, nec non duo prata, unum in Runcalier[6], aliud Trimuns[7], ac unum solamen[8] Trimuns, atque unum mansum in Fidfula[9], hoc est *æin manemat*, de quo persolvere debet annuatim in festo s. Andree 9 galletas vini huius terre, 1 modium tritici, duasque vivas oves appreciatas. Acta sunt hec in maiori ecclesia Curiensi anno d. m. cc. lxv. iud. viii. Testes autem huius concessionis sunt dom. Ol. decanus, dom. Wal. de Slaunes[10]. dom. H. plebanus s. Martini, Ůl. sacerdos s. Salvatoris. Bur. de Villa[11]. Rod. Rincha[12] milites. et alii quam plures.

Abschrift des 14. Jahrh. im jüng. Nekrolog des Domst. Chur.

[1] Ist kein Ortsnamen. [2] Malans bei Maienfeld. [3] steht auch bei Mohr 1, 421., der es nicht erklärt. [4] ist wol ein Feldnamen. [5] desgleichen. [6] steht auch bei Mohr 2, 285. 3, 153. ohne Nachweis der Lage. [7] Trimmis bei Chur. [8] Hausplatz. [9] wahrscheinlich Feldnamen. [10] Schlans im Hochgericht Waltenspurg. [11] s. Mohr 2, 114. [12] das Geschlecht Rink. Mohr 1, 432. Das Weinmaß galleta ist dem Namen nach eine Gallone und kommt oft in Churischen Urkunden vor.

4) Agnes von Castelmur wird mit ihren Kindern adelige Ministerialin der Domkirche in Chur. 31. Mai 1278.

. . . die Martis, ultimo exeunte Madio, in Marano [1], in domo habitacionis domine Angenexie, filie condam domini Bertondi de Graxpch [2], et uxoris condam domini Berali de Wanga [3], in presencia domini Anci filii domini Tondi a Ture [4], Anci de Maiex [5], qui Maluxi dicitur, Nicolai, qui fuit de Caudaro [6] et modo abitat in Merano, Poli, qui stat cum dicta domina . . etiam et all(iorum). ibique dicta domina Engenexa una cum filio suo domino Matheo presente et consenciente tutorio nomine et tanquam de dotalicio suo, quod wlgo dicitur *morgengabe*, dominam Angenexiam condam Hancii et domine Ellene de Glurnes [7], quarum pater fuit dominus Hainricus de Obernnne [8], et modo eadem domina Angenexa est coniux domini Federici de Castelmur [9], condam domini Ch. de Cheminat, et suos heredes, quos habet seu habitura est cum dicto domino Federico, ingemine tradidit libertati, ossignando ipsam dominam A. cum omnibus infantibus et heredes de ipsis naxendis beate et gloriose S. Marie maioris ecclesie in Chur pro nobili ministeriali, et eidem ecclesie dicta domina A. et sui heredes, prout dictum est, perpetuo pro remedio anime dicte domine Angenexie de Graxpch et filius suus Matheus nobilium consuetudine ministerialium sint subiecti, nec ipsa domina A. de Graxpch et filius suus dominus Matheus aliquo tempore datam donacionem, que facta est . . . xie propter dictam et ipsorum heredes, valeat aliquo tempore revocari, quam donacionem confitebatur . . . . dominam Angenexiam de Graxpch et filius suus Matheus fecisse pro remedio animarum suarum . . domini Federici de Castromuro arbitrarii voluntate. Anno dom. millesimo ducentesimo septtuagesimo octavo, ind. sesta. Ego Adelperius a Clusa [10], dom. Ch. regis notarius interfui et scripsi.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, stellenweis durch Mäuse zerfressen. Dieser Notar wurde noch unter dem König Konrat IV. angestellt. Er gebraucht die romanische Urkundenform.

[1] Meran in Tirol. [2] mir unbekannt, vielleicht Grabs? [3] Wangen in Tirol bei Botzen. [4] es steht ature. Es gibt mehrere Orte Thurn in Tirol. [5] vielleicht Ober- oder Untermais in Tirol. [6] Kaltern? [7] Glurns in Tirol. [8] vielleicht Oberinn in Tirol. [9] in Graubünden, Hochgericht Bergell. [10] Clausen am Eisack in Tirol.

5) Der Domherr Bertholt von Chur überläßt einen Leibeigenen dem Kloster Petershausen bei Konstanz. 8. März 1280.

Universis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis Bertholdus comes de Sancto Monte, canonicus ecclesie Curiensis, subscriptorum noticiam cum salute. Expedit, ut ea que inter homines fiunt pro tempore et geruntur, ne calumpniari valeant a quoquam quovisve ingenio, scripturarum testimoniis perornentur. Noverint igitur omnes, quos nosce fuerit oportunum, presentium perlectores, quod ego Bertholdus pietatis intuitu et ad instantiam precum vehementem dilectorum in Christo abbatis et conventus monasterii de Petri domo, recepta nichilominus quadam summa peccunie, videlicet triginta solidorum monete usualis ab eisdem, quam peccuniam confiteor me presentibus recepisse, juri si quod michi seu successoribus meis competit seu posset competere in futurum in Hainrico dicto Tragebottin, filio Burchardi dicti Tragebottin de Vrickingin [1], michi jure servitutis simpliciter pertinenti, renuntiavi pure et sine qualibet condictione ad manus abbatis superius memorati, eundem Hainricum cum pecculio suo et substantia, si quam habet, nec non posteritate, si qua subsequentibus temporibus est futura, ipsis abbati et conventui seu monasterio eorundem tradendo et assignando, ita ut dictus H. servitia debita et consueta eisdem faciat, sicut [2] qui ipsi monasterio translatione per me facta jure pertinet servitutis, cuius etiam H. renunciationem divina permissione H. abbas vice sua et monasterii memorati recepit tradicione per me nichilominus subsecuta. Et ne premissa quovis ingenio valeant violari, renuntio omni exceptioni, defensioni et auxilio juris, legis seu canonis, omnique alio (l. alii) auxilio, quo mediante predicta tradicio seu donatio posset aliquatenus a quoquam in posterum infirmari. In cuius rei testimonium presentem litteram conscribi feci et sigillo predicti abbatis, quo ipse et conventus utuntur, nec non mei sigilli munimine communiri. Acta sunt hec apud Constantiam anno dom. M°. cc°. lxxx°. viii. idus Marcii. indict. viiij^a^. presentibus Gerungo notario predicti monasterii, rectore ecclesie in Epfendorf [3], Peregrino dicto Scho'nestain [4], fratre Cůnrado, R'. dicto de Rehenôwe [5], Ůlrico ministro [6] et aliis quam pluribus, in domino feliciter, amen.

Orig. zu Karlsruhe mit den Siegeln in Maltha, 1) parabolisch, sitzender Abt mit Buch und Stab und blosem Kopf, Umschr.: † S'. HAINRICI . ABBA-

TIS . DE . DOMO . PETRI. 2) rund mit dem Wappen in dreieckigem Schilde, und um denselben 3 Blumen. Umschr.: † S'. BERTHOLDI . COMITIS . DE . SCO . MONTE.

[1] Frickingen mit dem badischen Amt Ueberlingen. [2] für scilicet. [3] im wirtenb. Ob.A. Oberndorf, wo Petershausen alte Besitzungen hatte. [4] ist kein Adelsnamen. [5] mir unbekannt. [6] Ammann.

6) Egli von Schauenstein bekennt, daß er an seiner Gültforderung eine Abschlagszalung von dem Bischof Ulrich von Chur erhalten habe. 29. Nov. 1345.

Ich Egli von Schŏwenstain[1] künd und veriich offenlich mit disem briefe, das ich hüte uf disen tag, das ist an S. Andres abende des zwelfbotten, des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünf und vierzegosten jare enphangen han von Hainrich von Lerŏwe[2] an der gülte, die mir min gnediger herre bischof Ůlrich von Chur schuldig ist, und dar umb ich sinen brief han, zehen march, ie acht phund mailesch für ein march ze raitenne, enphangen han und rů̊f mich gewert des zils von disem vorbenemten jare mit urkünde dis briefes, der geben ist und besigelt mit minem ingesigel des jars und tags, als hie vor geschriben stat.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, Schild sechsmal wagrecht getheilt, vom ersten zum dritten Balken mit einem Schrägbalken belegt, im zweiten, vierten und sechsten Felde Eisenhütlein, wie es scheint, (3 : 3 : 1). Umschr.: S. EGLOLFI . DE . SCHOWENSTAIN.

[1] Im Hochgericht Tusis bei Summa prada. Röder und Tscharner l. c. 1, 108. [2] Leerau am Thuner See, ein Landhaus.

Das Verhältniß: 8 Pfund Mailändisch = 1 Mark, war das gewönliche in Graubünden. S. Ztschr. 6, 262. S. auch die Urk. Nr. 8.

7) Graf Heinrich von Wartstein verzichtet auf seine Dienstforderungen gegen das Domstift Chur. 10. Sept. 1347.

Wir graf Heinrich von Wartstein[1] künden allen dien, die disen brief sehend oder hörend lesen und veriehen offenlich an disem briefe, das wir üns enzigen hein und enziehen an disem brief aller der ansprach, so wir hatten untz an disen hütigen tag, as dir brief geben ist, an ünsren gnedigen herren bischof Ůlrich von Chur, an das capitel und des gotzhus von Chur umb ros, umb verlust anderr dingen, die wir gehept hein in des gotzhus dienst und umb die dienste, die wir dem vorgenanten bischof Ůlrich von Chur getan hein untz an disen hütigen tag, also das wir noch ünser erben

niemer me dem (l. den) bischof, das capitel noch das gotzhus von Chur sun angesprechen noch genöten umb die vorgeschriben sache. Und des ze einem waren urkunde so hein wir der vorgenant graf Heinrich ünser ingesigel gehenket an disem brief, der geben ist ze Chur in der stat, do man zalt von gotz gebürte drüzehen hundert jar, dar nach an dem siben und vierzigestem jare, an dem nechsten montag nach ünser fröwen tag ze herbste.

Orig. im Arch. des Domkap. zu Chur, Siegel abgegangen.

[1] Ruine zwischen Ragatz und Pfäffers.

8) Joh. Maier von Satains verkauft mehrere Grundstücke den Brüdern von Fauwinasca. 23. Dec. 1348.

Allen dien, die disen brief sehend oder hörend lesen, künden wir Johans Maiier von Santains [1] und Güta sin elichü fröwe und veriiehen offenlich an disem briefe, das wir hein ze köfenne geben recht und redlich für lidig aigen dien erberren lüten Jacob von Föwinasca und Heinrich sinem brüder einen acher, heißet Palmentenga, stosset an Pellischen acher, und ein mal [2] achers, stosset an ein wisen, heisset Kastalaria, und einen acher von Bülla, stosset an der chorherren acher, und fünf manmat wisen, ligent in Cristalta, stosset an wisen, heisset Cuetsch, umb vierzehen march und ein halbe, acht phund mailesch für ie die march ze reitende, die wir bar von inen enphangen hein und in unser aigenne nütze becheret. Wir hein inen öch die güter und die wisen gevertiget mit worten und mit werchen und mit aller der gewarsami, der man dar zü bedorfte von recht oder gewanheit der stat ze Chur. Wir hein öch gelobt und geloben an disem briefe für üns und unser erben, üb wir nüt weren, bi güten trüwen an eides stat, der vorgenanten Jacobs von Föwinasca und Heinriches sis brüders oder ir erben, üb si nüt weren, der vorgeschriben acher und wisen wer ze sinne an geislichem und an weltlichen gerichte na rechte und an allen dien stetten, da sis bedurfen oder notdürftig sint. Und ze ainem waren urkünde dir vorgeschriben dingen und gedingen so hein wir die vorgenanten Johans der Maiier und Güta sin wirtin erbetten Ülrichen den Sellosen [3], vitzdom ze Chur, das er sin ingesigel het gehenket an disen brief, wan wir aigenner ingesigel nüt enhein. Ich Ülrich der Sellose, vitzdom ze Chur, han durch bette willen der vorgenanten Johans und Güten siner elichen wirtin, wan si aigenner ingesigel nüt enhein, min ingesigel gehenket an disen brief, der geben ist ze Chur in der stat, do man zalte von gotz gebürte drüzehenhundert

jar, dar nach in dem acht und vierzegosten jare an dem nochsten zistag vor dem wienacht tage.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur mit kleinem runden Siegel in braunem Wachs, undeutlichem Wappen und der Umschr.: † S. VLRICI . SELLOS.

[1] Satains in Vorarlberg im Gericht Jagdberg. [2] statt mitmal, Viertelmorgen. Ztschr. 15, 415. 10, 9. [3] Dieses Geschlecht kommt oft in Churer Urkunden vor seit 1322. Mohr 2, 268.

Ein unvollständiger Auszug dieser Urkunde nach einem Copialbuch steht bei Mohr Cod. dipl. 3, 50, worin der Namen Sellose irrig Fellose heißt und die Lage von Fouwinasca nicht nachgewiesen ist.

9) Heinrich von Seis von Stürvis bestättigt die Schenkung von Leibeigenen an das Domstift Chur, die sein Vetter gemacht hatte. 11. Nov. 1349.

Allen den, die disen brief ansehent, lesent ald hörent lesen, künde ich Heinrich, Růdolfs seligen sun von Seis von Stürfis [1], das Heinrich von Stürfis min vetter, des erb an mich komen ist, geben hatte und gelassen an sim tode durch siner selen willen sin eigennen lüte Johans und Iten, des selben Johanses von Pucz [2] swester ünser frowen an das capitel zů Kur, si und ir kint und die von irr koment ewiklich, also das si lidig sint und sin sullen aller eigenschaft von irn und sinen erben, und si an das gotzhus zů Kur in die kustrie ierlich gen sullen und ŏch ir nachkomen ein kerzen von eim phunt wachs uf S. Martis tag. und wan der selbe Heinrich selig min vetter das getan hat durch sinr sele willen, so han ŏch ich Heinrich, des vorgenanten Růdolf sun, das selb bestetet für mich und für min erben und bestête es an disem briefe. und wan ich nit ingesigels han, so han ich gen disen brief dien vorgenanden Hans und Iten von Pucz besigelt mit des erwirdigen herren ingesigel abt Hermans von Wolfurt [3], abtes zů Phefers. Wir abt Herman von Phefers der vorgenant han disen brief besigelt mit ünserm ingesigel durch der vorgenanden erberer lüten bette, Heinrichs Růdolfs sun von Stürfis und Johans und Itun von Pucz zů einem urkünde der vorgeschribenr dingen. Disü ding büschahen zů Kur vor ünserr frauen münster, da zů gegen waren her Herman [4] von Muntfort probst, her R. [5] von Veltkilch dekan, maister Walther von Lucern kuster zů Kur und ander erber herren, do man zalte von gottes gebürte M. jar und drühundert und xxxx iar, darnach in dem nünden jare an S. Martistage.

Orig. in demselben Archive mit spitzrundem Siegel in dunklem Wachs, worauf ein sitzender Abt, darunter ein undeutliches Wappen. Umschr. . . hERMANNI . ABBIS . MON . FABARIENS.

[1] Stürvis im Hochgericht Obervatz. [2] Ober- oder Unter-Putz (puteus) im Hochgericht Castels. [3] in Vorarlberg. [4] in einer Urkunde von 1348 bei Mohr 2, 403 heißt er Hartmann. [5] Rudolf. Mohr l. c.

10) 1356. Jan. 27. in stupa domus prepositure Curiensis. Heinrich genannt von Inlantz[1] und seine Schwester Agnes verzichten vor Notar und Zeugen für sich und ihre Erben auf ihre Rechte an ein Haus zu Chur und übergeben es in die Hände des Probstes Kunrat vom Marienkloster in Churwald, welchem in seinem und im Namen seines Klosters und seines Bruders und Conventualen Johann, Sohnes des verstorbenen Marquart von Tingzen[2] der Besitz und die Vermiethung des Hauses gehört. Zeugen: Wernher von Sigberg[3], Dieterich v. Weiler[4], Hermann v. Renzingen[5], Joh. Maiier von Zürich, und der Notar Peter Kotman von Verona[6]. Orig. im Arch. des Domkap. in Chur.

[1] Ilanz. [2] Tinzen in Oberhalbstein. [3] war ein rätisches Geschlecht, worüber Leu 17, 105 gehandelt hat, aber ohne die Lage des Stammortes anzugeben. [4] ist nicht zu bestimmen, weil es zu viele gibt. [5] Renzing in Vorarlberg. [6] wahrscheinlich Beromünster im Kant. Lucern.

11) Heinrich von Satains zu Chur vertauscht Grundstücke gegen andere mit dem Kloster Churwalden. 15. April 1358.

Allen dien, die disen brief sehent oder hórent lesen, kúnd ich Haintz von Sattains, burger ze Chur, und ich Margaret sin elich wirtin, Růdolfs sáligen tochter von Bidengiu[1], und veriehent offenlich mit disem briefe, das wir dur ünser besserunge und nutzes willen aines wechsels lieplich und gůtlich überain sint komen mit dien erbern und gaistlichen herren, probst Cůnraden und dem convent gemainlich des closters ze Churwald, also das wir obgenanten Haintz und Margaret aigenlich recht und redlich ufgeben habent und gebent mit disem brieve dien vorbenemptem herren . . dem probst und dem convent ze Churwald dis nachgeschriben gůter mit allen iren rechten ze Bidengiu gelegen; des ersten, ållü dü recht und ansprache, die wir hattend an den acker, der da lit a talavau de ca mottas, den stabel de ca mottas, mit der hofstat, dü dar zů hórt; ain mal ackers, lit sun æir de sór casa, ain mal ackers, haisset air de sot Seif, und vier manmat wisen, ligent da man da spricht: a talauau nůue. Wir vorgenant Haincz und Margaret sin elich wirtin gelobent óch offenlich mit disem briefe für üns und für ünser erben, der vorgeschriben gůter der vorgenanten herren . . des probstes und des conventes ze Churwald gůt weren ze sin nach recht an gaistlichem und an weltlichem gerichte, wa sü sin notdurftig werdent, mit gůten trüwen an alle geverde. Und hier umb ze ainem widerwechsel so hand üns und ünsern erben die obgenanten

herren probst Cůnrad und der convent ze Churwald aigenlich, recht und redlich uf gegeben disú nachbenempten gúter mit allen irn rechten ze Chur gelegen vor der stat, vier manmat an wisen, ligent in taliu und stossent oberhalb an Salomeien wisen und underhalb an Rúdis von Schôwenstain wisen, und haissent die vorbenempten vier manmat prau de Spinatsch; und ain mal ackers, lit ze Nygrol, und stosset obenanczu an die gemainen strasse und ze ander siten an des abtes von Phevers acker. Und ze ainer státer warhait aller dir vorgeschriben dingen habent wir obgenanten Haintz von Sattains und Margaret sin elich wirtin gebetten die wisen und frummen manne . . den rat und die burger gemainlich ze Chur, das si der stat ze Kur ingesigel hand gehenkt an disen brief, wan wir aigner ingesigel nút hand. Wir vorgenanten . . der rat und die burger ze Kur, ze ainer merer sicherhait dir vorgeschriben dingen und dur bet willen der vorbenempten Hainczen und Margareten habent der stat ze Kur ingesigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Kur, do man zalt von gottes geburt drúzehen hundert iar und acht und fúnfzig iar ze mittem Abrellen.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, mit dem runden Stadtsiegel in braunem Wachs, ein Stadtthor, worin ein springender Steinbock, zwei Seitenthürme mit Zinnen und ein Thurm auf dem Thorbogen. Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . *(civ)*ITATIS . CVRENS. Einen Auszug aus dieser Urkunde gibt Mohr 3, 107. nach einer Abschrift im Copialbuch von Churwalden, worin die romanischen Wörter nicht genau sind.

[1] Rudolf von Bidenguo war 1347 schon gestorben nach einer Urk. bei Mohr 2, 399., der aber seinen Stammort nicht nachweist. Es ist schwerlich Bidogno im Bezirk Lugano in Tessin.

12) Bischof Peter von Chur vergleicht sich mit Nikolaus von dem Bühl über alle seine Forderungen an das Domstift. 23. April 1359.

Wir Peter von gottes gnaden bischof zů Chur veriehent offenlich mitt disem brief, das wir lieplich und gútlich verricht sin und úberain komen fúr úns und fúr únser gotzhús und nachkomen mitt dem búschaiden Niclaus von dem Búl umb all dienst, gúlt und misshellung, die der selber Niclaus von únsern vordern und von únserm gotzhus gúhebt hett, und umb all ânsprâch, die er an úns oder únser gotzhus hatt oder haben môcht von kainer lai sachen untz uf den hútigen tag, als dirr brief geben ist, und veriehen ôch ofenlich, das wir im zú gelten schuldig sin und sinen erben, ob er nit were, fúnf und vierzig gulden, gûter Florentzer, ganczer gúuicht, der sullen wir im und sinen erben, ob er nit were, richen und

geben dri und zuuainzig gulden uf den nächsten S. Martis tag, und denn uf den nächsten zuuelften die andern zuuen und zuuenzig guldin. Were aber, das wir der zil aintuueders überséssen und im oder sinen erben das vergenant gelt nit richten, als vor güschrib(en stat, so sol er) das vordern mitt sinem güuuissen erberen (botten) oder selber an üns zü Chur oder an (den, der) phleger ist zü Chur in ünserm h(ove ....) liggen und in ünserm hof essen als lang, untz wir im günnen, als vor güschriben stat. Und das dis stat und vest bülibü, so geben wir im und sinen erben disen brief versigelt mitt ünserm insigel für üns und für ünser goczhus und nachkomen zü urkünd der vorgüschribenn dingen, der geben ist zü Chur in dem jar, do man zalt von gottes gübürt drizehen hundert jar und fünfzig jar, dar nach in dem nünden jar an S. Georien tag.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, mit zerbrochenem eingenähtem Siegel. Die Mundart dieser Urkunde ist eigenthümlich durch den Gebrauch des ú für e in der Composition und Flexion, welche Eigenheit auch anderwärts vorkommt. Ztschr. 16, 422. Die ergänzten Stellen sind beschädigt.

13) Braun von Räzüns quittirt das Domkapitel zu Chur über alle seine Forderungen. 14. Nov. 1370.

Jch Brun von Rüzuns [1], fry, vergich offenlich mit disem brief, daz mich die erwirdigen herren der tünbropst, der tegan und daz capitel dez gotzhus ze Cur der dryer hundert guldin, so si mir schuldig warent von der ansprách wegen, so ich ze dem erwirdigen herren bischof Fridrichen ze Cur und dem selben sinem gotzhus hatt von Johansen sáligen von Rietberg [2] gütz wegen, dar umb ich dez vorgenanten capitels brief hatt, gar und gánczlich gewert bin. und dar umb sag ich offenlich ledig und lôs für mich und min erben die obgenanten tünbropst, tegan und capitel und ir nachkomen gar und gánczlich dez vorgeschriben gelcz mit urkund diss briefs mit m(in)em aigen insigel besigelt, der geben ist ze Rüzüns, do man von (gottes) gebürt zalt drüzehenhundert jâr, dar nach in dem sib(enzige)sten jâr an dem nächsten dornstag nach sanct Martins tage ...

Orig. im Arch. d. Domkap. in Chur, durch Mäusefraß verletzt, mit rundem Siegel in dunklem Wachs, Wappen im Fünfpaß eingeschlossen, senkrecht getheilter Schild, das linke Feld sechsmal wagrecht getheilt. Umschr.: † SIGILLVM . BRVINI . D' . REZVINS.

[1] Räzüns am Hinterrhein. [2] im Domleschg.

14) Der päbstliche Kämmerer bekennt, daß der Bischof Johann von Chur die der apostolischen Kammer schuldigen Summen bezalt habe, und hebt die Kirchenstrafen auf, in welche er wegen Nichtzalung verfallen war. 9. März 1378.

Universis presentes litteras inspecturis Petrus miseracione divina archiepiscopus Arelatensis, domini pape camerarius, salutem in domino. Ad universitatis vestre notitiam tenore presencium deducimus, quod rev. in Christo pater, dominus Johannes episcopus Curiensis, pro totali suo comuni servicio, in quo erat camere apostolice obligatus, ducentos quinquaginta florenos auri de camera ipsi camere, nec non pro totali quatuor serviciorum familie et officialium eiusdem domini nostri pape sexaginta florenos auri clericis ipsius camere pro ipsis famulis et officialibus, recipientibus per manus Johannis Naifigast, eius procuratoris, die date presencium solvi fecerit. de quibus sic solutis ipsum dom. episcopum, ecclesiam suam et successores suos, ac sua et eorum bona absolvimus tenore presencium et quitamus. insuper ipsum dom. episcopum a suspensionis, excommunicacionis et interdicti sentenciis ac reatu periurii et aliis penis, quod et quas incurrit propter solucionem non factam in termino sibi super hoc assignato, auctoritate qua fungimur in hac parte, duximus absolvendum; se cum super irregularitate, si quam contraxit, interea sit ligatus, se immiscendo divinis vel alias, non tamen in contemptum clavium, eadem auctoritate misericorditer dispensamus. In quorum testimonium presentes litteras fieri fecimus et sigilli nostri camerariatus officii appensione muniri. Datum Rome apud S. Petrum die nona mensis Marcii anno a nativ. dom. millesimo trecentesimo septuagesimo octava, ind. I. pont. dom. nostri Gregorii divina providencia pape XI. anno VIII. Joh. Rosseti. Receptum est.

Orig. in demselben Archiv. Siegel abgegangen. Eichhorn Episcop. Curiens. p. 115 flg. erwähnt hiervon nichts.

15) 1395. Aug. 9. Gotfrit von Schauenstein, genannt von Erenfels[1], bekennt, daß er dem Hans von Bürs[2], Bürger zu Chur, 9 Pfund Pfenn., Konstanzer Währung, Zehrkosten schuldig sei nach Rechnung, welche er bis den 11. Nov. zu bezalen verspricht. Geschieht es nicht, so macht sich Gotfrit verbindlich, dem Hans v. Bürs allen Schaden zu dem Kapital zu ersetzen, und gibt ihm Befugniß, alle Güter Gotfrids gerichtlich anzugreifen, „ân allen krieg und zorn, ân alle schulda und freslina". Orig. daselbst. Siegel abgegangen.

[1] Ehrenfels bei Sils im Gotteshausbund. [2] Bürs in Vorarlberg bei Bludenz.

16) 1397. Freitag nach Bartholomäi. (31. Aug.) Herman von Schowenstain, genannt von Erenfels, bekennt, daß er dem Hans von Bürs und seiner Frau Ursula für Zehrung 5 kurwälsche Mark, je 8 Pfund mailesch für 1 Mark gerechnet, schuldig sei und verspricht sie bis zum 11. Nov. 1397 zu bezalen, ansonst er seinem Gläubiger erlaubt, ihn gerichtlich zu belangen und für alle Kosten und Schaden haftet. Orig. in dems. Archiv. Siegel abgegangen.

17) 1406. Samstag vor Joh. Babt. (19. Juni.) Hanns Ort von Maigenfeld[1] bekennt, der Domprobst und das Kapitel von Chur seien ihm 100 Curwälsche Mark von Haintz Purvigren wegen schuldig gewesen, der Schuldbrief aber bei dem jetzt abwesenden Konrat von Randegg[2] hinterlegt, ferner sei ihm das Domkapitel 50 Pfd. Pfen. Konstanzer Münze schuldig geworden für Wein, den der Bischof Hartmann von Chur von Hans Ort im Jahr 1404 gekauft und welche Schuld das Domkapitel über sich genommen habe. Beide Schuldposten seien ihm von dem Domkapitel baar bezalt worden. Orig. im Arch. des Domkap. Siegel abgegangen.

[1] Maienfeld gegenüber von Ragatz. [2] im Hegau.

18) Bischof Hartmann von Chur genehmigt die Theilung der von seinem Vorfahren Friderich verpfändeten Grundstücke unter die Kinder des Hans Ferragut, und verspricht sie zeitlebens nicht einzulösen. 5. Febr. 1409.

Wir Hartman von gottes gnaden byschoff ze Chur tůnd kunt aller menglichem und vergehent offenlichen mit disem brief, als der erwirdig her byschoff Frydrich ze Chur, únser forfarent, zů ainem rechten pfant versetzzet hatt Hannsen Ferragúd[1] umb dryssig Curwelsch marken syben schilling an werd gelts an ackern und wisen ze Alnú, und als Hans Ferragúd von todes wegen abgangen ist und die egenanten pfandschaft an sin erben gevallen und getailt ist: und ist Ůlrichen Ferragúd ze tail worden zehen Curwelsch marka uff disen nachgeschriben gůter, so in die pfandschaft gehóren. des ersten, su praw Zornegg ain carral, daruff ist ain stadel. item air de camps vier mal ackers. item ze Aretzsch ain mal. item praw de Fumellas ain halb carral. item su Sernegg ain halb juchart. item ze Camps zway mal. item ze Abiss. . . (Al) nú ain halb mal. item su Aungs ze Alnú anderhalb carral. Item so ist Annan Antonis tochter von Paretz und Jann de Brigallia[2], Cůnradinen sún von Sůls[3] irem elichen man ze tail worden zwaintzig Curwelsch marken uff dise nachgeschriben gůter, so in die pfandschaft gehóren. Des ersten, su praw Zernegg ain carral. item ze Fumellas ain carral an zwain stucken. item ze Alnú a crescas sut via zwo carral. item sur wia zwo carral. item praw sur casas ze Alnú dry carral. item su paliú longa su sum culin dry carral. item in quadra de Alnú air su wrgs vier mal. item in quadra de Alnú air runggal zway mal. item su cazas de

Alnú vier mal. item ze Aretzsch ain mal. item air de Cursilias ain juchart: sol menlichem ze wissent sin, das wir dem egenanten Úlrichen Ferragúd, Annen Anthonys tochter und Jannen irem man und iren erben die gnad getan hand und habent inen verhaissen, und versprechent inen ouch mit disem brief, das wir von inen allen noch von iro dehainem besunder die vorgeschriben pfandschaft nit lósen sóllen noch wellen by únsern zijten, alle die wil wir leben, sunder das wir sy by dem tail und by der pfandschaft wellen låssen beliben unser lebtag, behalten únsern nachkomen all iro recht ån all gevård. Des ze urkúnd und gantzer warhait so haben wir únser insigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Chur an S Agthen tag in dem jar, do man zalt von Cristus gebúrt vierzehen hundert jar, darnach in dem núnden jar.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, mit rundem rothem Siegel in grauem Wachs. Maria mit dem Jesuskinde in einer gothischen Nische, daneben Engel, darunter 2 Wappenschilde, rechts der Steinbock, links Montfort. Umschr.: † S'. HARTMANNI . DEI . GRA . EPI . CVR.

[1] eine Beziehung auf die Sage vom Ferragut (ferrum acutum). Dieß Geschlecht besteht noch in Tusis und kommt seit 1360 vor. Mohr 2, 432. [2] Das Thal Bregell an der Maira. [3] Sils im Ober-Engadin.

19) 1412. Freitag nach Matthias. (26. Febr.) Hänni Märk, Bürger zu Chur, vertauscht ein halbes Juchart Acker „ze Gaila rodunda gelegen, mit der Rúfi daby, die óch dar zú geho°rt", mit Peter Billstain um dessen 2 Mal Ackers zu Farral. Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, besigelt von dem Kanzler Simon Pattlåne. Rundes Siegel mit dem einfachen Adler. Umschr.: † S'. SIMON . BATLON . CANTZLER . ZE . CVR. Rúfi von rupes bezeichnet eine steinige Lage. Ist auch Ortsnamen, wie Groß- und Kl.-Rüfi bei Chur.

20) Der Dombechant und das Kapitel zu Chur erklären, daß sie ihre Zustimmung geben, damit die Streitigkeiten zwischen dem Bischof Johann von Chur und dem Grafen Friderich von Toggenburg durch den Stadtrath von Zürich entschieden werden. 1420. Juni 11.

Rúdolf von Trostberg [1] tegan und das capittel gemainlich des thúms ze Chur veriehen und túnd kunt menglichem mit disem offenn brief: als der hochwirdig únser gned. herr Johans von gottes gnaden byschoff ze Chur, umb all zúsprúch, so er von siner, siner stift und gotzhus wegen ze Chur hat zú dem edeln wolgebornen herren, graf Fridrichen von Toggenburg und den sinen, oder er und die sinen herwider haben zú únserm egenanten gnédigen herren byschoff, siner stift und gotzhus, zú dem rechten kommen ist und die gesetzt hat uff die fúrsichtigen wysen únser besunder lieben frúnd, den burgermaister und die rát der statt Zúrich und uff iro erkantnússt und

usspruch: bekennen wir, das daz alles mit ünserm güten willen und gunst beschehen ist, und gebent im dar umb gewalt zů dem rechten, wie das aller best kraft und macht mag haben. Des ze urkünd und warhait haben wir ünsers capittels insigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Chur des nechsten zinstags vor Viti et Modesti martirum nach Crists gebürt vierzehen hundert und in dem zwaintzigostem jare.

Orig. im Arch. des Domkap. zu Chur. Siegel abgelöst.

[1] im Argau, Bezirk Kulm.

21) Gerichtliches Verfahren bei der Aufgabe von Hubgütern zu Flims. 12. Mai 1427.

Ich Paul von Flims[1] der junger, ze den zitten ammann ze Flims, tůn kond allermenklich mit urkünd diss briefz, daz ich von enpfelchnuz des edlen wolbornen min gnädigen herren, grauf Hansen von Sax[2], und och von ain rechten wegen ze Flims offenlich ze gericht sass uf den tag und in der jarzal, alz diser brief geben ist, und dau für mich kam und für offen gericht kam der erber Hans Bradel, iecz sesshaft ze Chur, mit sinem erkornen vogt Hänsli Müller, burger ze Jnlanz[3], und mit irm erlopten fürsprechen Hansen Paulen und offneten dau ain versigletten brief, der sprach von etwaz hůb wegen ze Flims gelegen, wie die dem vorgenanten Hansen Pradellen von Vill[4]. vor maulz gelichen wärind nach inhalt des selben briefz; und dau man den selben brief vor offnem gericht verlas, do sprach der vorgenant Hänsli Müllerz fürsprech und des vorgenanten Hansen Pradellen: sy stöndin dau gegenwrtig gesundz lib und wol verdaucht, unbezwngenlich und wärind gůtz willen uf ze gebind Wecger Joppen und sinen erben, wenn er nit wär, älli dü recht, so Hansen Pradellen der selb brief wisti, und waz der selb brief inn hett und im stünd geschriben, daz gäb er uf mit mund und mit hand, nüt usgenomen, dem vorgenanten Wecger und sinen erben, und ze urkünd den selben brief dau mit, und enzig er sich des selben briefz und aller der recht, so er zů den gütern und hůben gehept hett nach lut und sag des selben briefz, und lies ir fürsprech an ain recht, wie und in weller maus er daz uf gäb, daz daz aller best nun und hernach kraft und macht het. Nach miner fraug ward ertailt uf den aid, ich vorgenanter richter sölt sy baid fraugen ze dem drytten maul, ob sy des korsam wärint oder nit? Daz tet ich vorgenanter richter, sy sprauchend allweg des „jau“, do gab recht nach miner fraug, sy sältindz mit der hand

uf geben mir an den stab und mit dem brief, und wenn sys denn also uf gåbind, so sölt ichz denn uf geben mit dem stab dem vorgenanten Wecger und sinen erben. und also glaubendz sy mir uf an den stab ainmůtenklich, do stond der Wecger mit sinem fürsprechen Růdin Schachler, und dem gab ichz uf mit dem stab, alz recht und urtail geben hett. Do lies des vorgenanten Wecgers fürsprech an recht, ob man im des nit bilich ain besigleten brief gåb, waz gericht und urtail geben hett. nach miner fraug ward ertailt des „jau" und gab recht, sid ich vorgenanter richter aiges insigelz nit hett, daz denn den brief besiglen sölt der vorgenante min gnådiger herr von Sax, wan daz gericht sin wår. Und also gib ich vorgenanter richter disen brief besiglet, der also mit gericht und urtail erkåndt und ertailt ist, des wir wir vorgenanter herr vergichtig sind, daz wir von bet wegen des vorgenanten unsers richters ünser insigel gehånkt hand an disen brief, üns, ünsren erben an schaden, der geben ist an S. Brangeczis tag des jars, do man zalt von Cristus bürt fierzechen hundert und süben und zwainzig iar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

[1] nördlich von Lax. [2] Hohensax, Ruine bei dem Dorfe Sär zwischen Werdenberg und Altstätten im Kant. S. Gallen. [3] Städtchen am Vorderrhein, wo der Glenner einmündet. [4] Dieser Namen ist nicht ausgeschrieben, wahrscheinlich bedeutet er das Dorf Villa im Thale Lugnetz oberhalb Ilanz.

22) Das Domkapitel zu Chur erklärt, daß der Bischof von Chur ein toggenburgisches Vermächtniß zu Zizers im zwanzigfachen Betrage ablösen könne. 1430. April 10.

Wir Herman Bürser[1] degan und das capitel gemainlich des tůmes ze Cur bekennent, veriehent und tůnd kund allermånglichem mit disem offenn brief: als der edel wolerborn her Fridrich graf zů Togkenburg ꝛc. üns, ünserm capitel und allen ünsern nachkomen geben, geordnet und verschaffet håt siben pfund pfenning jårlichs gelts und ewigs zins uff der stür ze Zützers[2] zu zwain jarziten uff ünser stift ze Cur, mit willen, gunst und vollfertgung des hochwird. fürsten und herren, her Johansen v. g. gn. bischoff zu Cur, nach innhalt und ußwysung der ordnungbrief darüber gegeben und mit der erstgenanten zwayer herren insigeln besigelt: also habent wir dem erstgenanten ünserm gnåd. herren, hern Johansen bischoff zu Cur gelopt und verhaissen. lobent, versprechent und verhaissent im in kraft dis briefs by ünsern trüwen, wirden und éren für üns und alle ünser nachkomen, das wir und all ünser nachkomen dem

vorgenanten ünserm herren dem bischoff und sinen nachkomen die vorgenanten siben pfund pfenning järlichs gelts ab ze lösen oder ab ze köffen söllent und wellent geben und gestatten umb hundert und viertzig pfunt Costentzer pfenning, genämer Curer werschaft, wenn wir des nu hinnanhin von im oder sinen nachkomen über kurtz oder langzit ermant werdent, und sond och ez tůn mit gůten trüwen ân all gevärd und ân all sumung, irrung und widerred, nach uswysung und sag des ordnungbriefs darüber gegeben. und wenn och die losung der siben pfund pfenningen also beschehen ist, so söllent wir noch ünser nachkomen dannenhin dehain ansprach, vordrung noch rechtung niemerme gehaben noch sůchen suß noch so in behains wegs zů dem obgeschriben järlichen zins mit gůten trüwen ân alle gevärd. Und des alles ze ainem warem offem urkünd und ze ainer gůten sicherhait und gezügnüß so habent wir ünsers capitels insigel für üns und all ünser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist ze Cur des jars, do man zalt nach der geburt Christi vierzehen hundert jar und darnach in dem drissigosten jar am nächsten mäntag nach dem palmsunnentag.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, mit rundem Siegel in gelbem Wachs, worauf Maria mit dem Jesuskinde und einem Lilienstabe sitzt. Umschrift: † STELLA . MARIS . MATRONA . CVRIEN.

[1] wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Burs in Chur (S. Nr. 16. 17.) und nicht durch bursarins zu erklären. [2] Zizers unterhalb Chur.

23) 1431. Apr. 1. Instrument des Notars Heinrich Eghardi. In der Domkirche zu Chur verlangte der Edelknecht Jacob Richenbach aus dem Augsburger Bistum vor dem Dechanten Hermann Bürser, dem Custos Anton Lentfried und dem Domkapitel im Auftrag des Bischofs Johann von Chur ein öffentliches gerichtliches Zeugniß vom Domkapitel, ob dasselbe den Domprobst Rudolf, Grafen von Werdenberg und Sanegaza[1], für excommunicirt und interdicirt betrachtet habe und noch so behandle wegen liquider Schulden, die er dem Bischof und dem Stifte zu zalen habe. Das Domkapitel bejahte die Frage mit dem Beifügen, daß es den Domprobst nicht nur seit vielen Jahren als excommunicirt behandelt habe, sondern noch so behandle, wenn er nach Chur komme. Orig. im Arch. des Domkap. in Chur.

[1] Sargans.

24) 1439. Freitag vor S. Urban. (22. Mai.) Claus und Ulrich von Tur[1], Bürger zu Chur, verkaufen mit Zustimmung ihres erkornen Vogts, der Abtissin zu Catz[2], Hiltgart von Raytnow[3], eine Rente von 2 Pfd. Pfen. Konstanzer Münze, Churer Währschaft, auf ihre Grundstücke vor der Stadt Chur in Scaletten oder Schgaletten[4] gelegen, die ihr Vater für freies Eigen erkauft hatte und deren Kaufbrief dem Probst Jost von S. Luci zugestellt wurde. Die Grund-

stücke bestanden aus Gärten und das Kapital für den Rentenkauf aus 40 Pfd. Konstanzer Pfen. Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, das Siegel des Kanzlers de la Porta ist abgefallen.

[1] Dur in Tirol. S. (Beda Weber) das Land Tirol. Bd. 3, 69 flg. [2] Catzis im Hochgericht Tusis. [3] Reitnau im Aargau, Bez. Zofingen. [4] eine Feldgegend bei Chur. Mohr 3, 72., der die Lage nicht näher angibt.

25) 1442. Fronleichnams Abend. (30. Mai.) Stephan Robunder, Bürger zu Chur, empfängt vom dortigen Domkapitel ein Gärtchen (gaᵉrtly) zu Erblehen mit steᵃg, mit weᵃg, mit grund mit graᵉt, mit reben und rebstal, für 10 Schill. Pfen. Konstanzer Währung jährliches Zinses auf S. Martins Tag. Wird der Zins eines Jahrs bis Lichtmeß nicht bezalt, so ist der Zins mit dem Lehen und dessen Früchten dem Domkapitel heimgefallen. Will der Besitzer das Gärtchen versetzen oder verkaufen, so muß er es zuvor dem Domkapitel um 10 Schill. Pfenn. Churer Währung wolfeiler anbieten als einem Dritten, gibt das Kapitel innerhalb 1 Monat darauf keine Antwort, so kann der Besitzer das Gärtchen veräußern unbeschadet der Rechte des Domkapitels. Orig. im Arch. des Domkap. mit dem Siegel des Kanzlers, rund in braunem Wachs, mit dem einfachen Adler und der Umschr.: † S'. NICOLAI . DE . LA . PORTA . CANCELLARII . CVRIE.

26) 1452. Apr. 23. Probst Johann und Convent zu S. Luzin, Premonstratierer Ordens bekennen, daß sie dem Domkapitel in Chur 20 Pfd. Pfenn. schuldig seien, die von Caspar Rober einem Priester und Kaplan des h. Kreuzaltars der Domkirche zu Chur und seiner Schwester Anna herrühren. Dieß Kapital bleibt beiden Geschwistern lebenslänglich zur Nutznießung und wird erst nach ihrem Tode an das Domkapitel bezalt oder mit 1 Pfd. Pfenn. verzinst. Orig. im Arch. des Domkap. mit 2 Siegeln: 1) spitzrund, die Figur ausgefallen, Umschr.: S. PREPOSITI . (s)ANCTI . LVCII. 2) rund in gelbem Wachs, der sitzende h. Lucius. Umschr.: † CONVETVS . SCI . LVCII.

27) 1460. Juni 5. Graf Georg von Werdenberg und Sangans, Herr zu Rotzüns[1] und Ottenstein[2], bekennt, daß ihm das Domkapitel in Chur 200 rhein. Gulden baar bezalt habe, die es ihm schuldig war von dem Kaufe der Herrschaften Schambß und Obersatz, welche der verstorbene Bischof Leonhart von dem Grafen gekauft und jene Summe auf das Domkapitel überwiesen hatte. Orig. im Arch. des Domkap. Siegel abgegangen.

[1] Räzuns. [2] Ortenstein bei Tomils. S. Röder und Tscharner 1, 112 flg.

28) 1471. Lätare. (24. März.) Johann Hopper, Lehrer in geistlichem Rechte und Domprobst in Chur, Dechant und Kapitel geben dem Martin Höẞlin des Altammanns Sohn vom Rinwald zu Erblehen ihren Kitzin- und Lämmerzehnten von den 3 Höfen auf Nufenen, zu Mädels und jenseits (enhalb) des Wassers zu Sufers[1], alle im Rinwald gelegen, mit allen seinen Rechten um einen jährlichen Erbzins von einem halben rhein. Gulden frei und richtig an das Domkapitel abzuliefern. Wird der Zins auf den bestimmten Termin der Churer Kirchweihe nicht bezalt, so verfällt das Lehen wieder dem Domkapitel. Orig. im Arch. des Domkap. mit 2 Siegeln. 1) rund in rothem Wachs, sitzende Gestalt in

einem gothischen Portal, darunter ein Wappen mit 2 kreuzweis gelegten Lilienstäben. Umschr. sehr undeutlich: . . iohis . . . 2) Siegel des Domkapitels.

[1] Nüfenen, Medels und Suvers am linken Ufer des Hinterrheins.

29) Bestellung eines Erblehens auf drei Generationen zu Halbenstein.
30. April 1475.

Jch Claus Dort von Haldenstain und Anna sin eliche hußfrow tund kund aller mencklichem mit disem brieff, das wier von dem erwirdigen und gaistlichen hern, her Lienharten von goz verhengnuß abbt und dem covent gemainlich des gotzhuß zů sant Lutzin [1], Premonstrater ordens ob der stat Chur gelegen, ze ainem rechten liblechen enpfangen hand ůns und unsren kinden, die wir yetz hand oder noch by ain ander gewinnent, und denselben ůnsren kindskinden und nit witter, des gotzhuß aygne gůter ze Haldenstain by dem Rin gelegen, so wir von dem erberen Disch Michelen und Annan siner elichen hußfrowen von Schgansig [2] mit fůnf und drissig pfund pfening gůter Churer werschaft erkouft hand, und stossent oben zů an die landstraus, vor zů ouch an die landstraus, neben zů an Katharinen gůt von Haldenstain, so yetz Hans Gampser in hatt, anderthalb an Henny Gaudentzen gůt, so yetz Růdi Gaudentz in hått, und aber neben zů an des Zwicken gůt, das da lechen ist vor (l. von) der tůmprosty zů Chur, so Hans Sanucky inhått, unden zů an den Rin, hinden zů an des Schůlers gůt, so Wilhelm Tobler in hat, und aber hinden zů an des Sentzen gůt, so Hans Gampser inhât, und letzyhalb an die algmaind [3], mit grund mit grad, mit steg mit weg und schlechtentlichen mit allen iren rechten und zů gehôrten, also und mit dem geding, das wir ebenempten emenschen, ouch ůnsre kind und kindskind die obgeschribnen gůter ze ainem rechten liblechen und nit witter sond und mùgend inhaben, niessen, buwen, besetzen und entzeczen und in gůten eren haben, wie uns das fůglich ist; und sond wir und unsre nachkomen, wenn wir nit werent, darvon jârlichen ye uff sant Martis tag ze rechtem zins richten und dem erwirdigen appt und dem covent oder iren nachkomen in das gotz huß ze iren handen antwirten sechs schôffel gůtz wolberaits gerstenkorns und zway pfund pfening, alles Churer meß und werschaft an allen fůrzug. welliches jars aber wir den yetzgenanten zins uff s. Andres tag nechst dar nach komende nit bezalten oder iren gůten willen dar umb hettind, so ist dem obgenanten appt und dem covent oder iren nachkomen die obgenanten gůter mit allem dar uff erbuwen und erwachsen, mit allen iren zů gehorden

von uns und unsren erben zinsfellig, ledig und loß worden on mencklichs irrung und widerred in alweg. wolten aber wir obgenanten emenschen und ünsre erben die obgeschribnen güter yemant versetzen oder verkoufen über kurtz oder lang zitt, das sollent wir oder unsre nachkomen ains monetz vorhin ze wissen thůn und an bůten, und ains pfund pfenings necher geben dann yemand andrem. wett aber der obgemelt (abbt) und der covent indert aynem monat nach unser verkundung unsre recht nit koufen noch verpfenden, so mügent wir dann unsre recht wie obstat versetzen und verkoufen, wem wir wellent; doch das daz selbig pfund pfening for uß und in sunder alweg in das gotzhus geantwirt sol werden und sust an unsrem zins oder ander gedingen und gerechtikaiten unvergriffen und unschedlich. und sol der obgenant appt und der covent oder ire nachkomend üns gemelten zway emenschen oder unsren erben umb das lechen gůt und getrw weren und versprecher sin gen mencklichem nach recht, wo sy das yemer bedurfen zů gůten truwen on geverd. Und das alles zů warer urkund so han ich obgemelter Claus Dort und Anna sin hußfrow ernschlichen gebetten und erbetten den fromen und wisen Clausen von Tur[4], cantzler zů Chůr, das er der cantzly insygel für üns, im und sinen erben on schaden, offenlich hat gehenckt an disen brief, der geben ist an sant Philipp und sant Jacobs der hailgen zwölfbotten aubent nach Cristi unser(s) hern geburt in dem jar gezalt tusent vierhundert sibentzig und fünf jare.

Orig. zu Karlsruhe. Rundes Siegel in gelbem Wachs mit dem einfachen Reichsadler. Umschr. verletzt: † S. NICOLA . . KANCEL . . . CVRIENSIS.

Haldenstein ist ein kleiner Ort mit einer Burgruine nahe bei Chur am Fuße des Berges Calanda, von dem der Ort auch den Namen hat, denn von der Spitze bis zum Fuße des Calanda laufen jähe Felsenhalden herab, woher auch der celtische Namen Calanda kommt, vom Irischen gallan Fels und dae Wall, Felsenwall, Felsenwand.

[1] ist jetzt das Gymnasium und Seminar, oberhalb der Domkirche zu Chur. [2] das Thal Schansig oder Schalfik östlich von Chur. [3] Almend. [4] Dusch im Domleschger Hochgericht. Das Eingeschlossene fehlt aus Versehen des Schreibers.

Die Gränzenbeschreibung der Grundstücke in dieser Urkunde weicht von dem romanischen Gebrauche merklich ab, wie auch der beschränkte Erbpacht auf 3 Generationen von den 29jährigen Pachtverträgen der Romanen. S. Bd. 10, 173. 11, 22. 31 flg. Eine Mißbildung ist das Wort Algmaind, wofür auch Almain vorkommt, für Almend, welches man dadurch germanisiren wollte. Die Bedingungen dieses Erbpachts stimmen mit den teutschen überein, eigenthümlich ist nur, daß der Erbpächter bei der Veräußerung des Lehens das Pfund Pfenning an das

Kloster zalen mußte, wenn auch dieses die angebotene Veräußerung nicht annahm. Es geschah zur Anerkennung und Wahrung des Eigenthumsrechtes und war nur eine andere Form des Ehrschatzes.

Der Erbpacht auf 3 Generationen hat übrigens mit der Dauer der römischen Nutznießung, die in den Provinzen 100 Jahre lang währte (L. 56. D. 7, 1), manche Aehnlichkeit, denn auch der römische Nutznießer konnte die nutzbare Sache vermiethen und verkaufen. L. 12 §. 2. und L. 38. 67. D. 7, 1. Ein hundertjähriger Gutspacht kommt auch schon zu Mainz im Jahr 1177 vor. Baur's rheinhess. Urk.B. S. 27.

30) Güterverkauf zu Sewis. 15. Mai 1475.

Ich Menga, Janut von Lar[1] elichü tochter, jetz Prangetzy von Putz[2] elichy husfrö, vergich offenlich und tůn kunt aller menklich für mich und all min erben, das ich recht und redlich verköfft und zu köffen geben han ains steten ewygen und iemer werenden köff, und gib den jetz mit kraft dis briefs mit willen mins vorgenanten elichen mans dem fromen Flury Lifer und sinen erben, ob er nit wer, min hie nach geschriben aygen gůt ze Sifis[3] gelegen. Item des ersten ora suma roffna ain halb mål acker, stost morgenhalb an Crist Bargieren und an Biet Fontona gůt, abenthalb an Tomasch Paldetten erben gůt. Aber enta barges ain halb mål acker, stost morgenhalb an Jon Mastrallen und an Nick Bargieren gůt, abenthalb an Bonefacius gůt. Aber enta kultura sura ain mål acker, stost morgenhalb an Vogtz Otten selgen wibs gůt, abenthalb an Tomasch Donawen gůt. Item enta pedmil ain karal wysen, stost morgenhalb an Bonefacius und an Tomasch Donawen gůt, abenthalb an den stain. Aber su . .[4] dar datsch ain karal wysen, stost morgenhalb an Crist Bargieren gůt, abenthalb an Jonn Riedis gůt. Aber sú gurtgins ain karal wysen, stost morgenhalb an Tomasch Donáwen gůt, abenthalb an Darisch Kajamen gůt, und jetlis als zil und marckstain zů allen orten wol us wysent, mit weg, steg, mit wun und waid, mit wasser und wasserlaity, mit grunt und gråt und mit allen den rechten, die von recht und von alter gůter gewonhait dar zů hören sol, es sy benempt ald ungenant, nut us genomen noch hin dan gesetzt. Und ist diser redlicher köff beschechen umb nüntzig lantgulden Müntiner werung, die er mir all also bar geben und betzalt hat und ichs in minen nutz gewent han, das mich von im wol benügt. Dar umb so entzich ich mich und all min erben des vorgesaiten gůtz, aller der recht, vordrung und ansprach, so ich dar zů je gehept, und setz den vorgenanten Flury Lifer und sin erben in gantzen vollen gewalt, aygenschaft

und in stil nützlich, liblich, ...[5] gewerd, also das er und all sin erben es nu hinen hin mugent in haben, brüchen, nuzen und niessen, setzen und entsetzen und verkŏffen als ander ir aygen gůt von mir und von menklichem unansprǎchig, ungeirt und gesumpt, doch mit der beschaidenhait, wer das mál **kultura** in hat, der sol jarlich richten dem lieben hailgen sant Thomen ze Sifis ain vierdentail ains ster schmaltz nach lut eins rodels on min und miner erben kostung und schaden. Und also sollent und wŏllent ich und min erben des dickgenanten Flury und siner erben gůt getrw' wer und versprecher sin umb das obgeschriben gůt, wie obstǻt, an allen stetten, gerichten, gaistlich und weltlich in unsrem kostung nach recht, wo oder gegen wem sy des jemer notdurfftig werdent zů gůten trüwen an geferd. Ich Prangatzy,[4] der obgemelten Menga elicher man, bekenn, das diser redlicher koff mit minem willen beschechen ist, und han es volfertiget und bestetiget, als ain vogt tůn sol. Und des alles zů warem offnem urkunt und merer sicherhait aller obgeschribner ting, das die war und stett belibent nu und hie nach, so habent wir obgenanten gemachel gar flisig erbetten die ersamen und wisen amann und geschwornen der fryen, das sy ir frihait von Lar aygen insigel offenlich gehenckt hand an disen brief fur uns und unser erben, doch dem amann und geschuwornen und den andern fryen und jeren erben an schaden. Der brief ward geben zů mittem mayen in dem jar, do (man) zalt von Cristus geburt thusent vierhunder sibentzig und funf jar.

Orig. zu Karlsruhe. Rundes Siegel in gelblichem Wachs, am Rande abgestoßen. An einer andern Urkunde v. 1520 ist es noch ganz erhalten, und zeigt einen Lachs, der in einem Vierpaß eingeschlossen ist, mit der Umschrift: †SIGILLVM . LIBERORVM . COMVNITATIS . Ī . LAX. Der Lachs im Siegel ist durch germanisirenden Einfluß entstanden, denn der Ort Laar liegt weder am Rhein noch an einem Lachsfang, und dieser Ortsnamen kommt auch in Oberwallis und Tirol vor. Lachs hat keine örtliche Bedeutung, wol aber das celtische **leas** Hof.

[1] Lar oder Laar, nordöstlich von Ilanz. [2] wahrscheinlich Puzasc im Brinthal, südwestlich von Ilanz. [3] Seewis bei Ilanz, gehört zum Gericht Lar. [4] einer oder zwei erloschene, unlesbare Buchstaben. [5] erloschenes Wort.

Die Freien von Laar waren rätische Romanen, wie ihre Geschlechtsnamen beweisen, ihr Gericht besteht noch jetzt aus einem Ammann und 12 Geschwornen und es gehört dazu auch das Dorf Seewis, also ein vereinigtes Dorfgericht. Die umliegenden Bezirksgerichte haben denselben Personalbestand.

31) 1487. Oct. 3. Batt Custer Altbürgermeister zu Chur und Pfleger von S. Nikolaus belangte im Auftrag des Predigerklosters zu Chur das dortige Domkapitel vor dem Bischof Ortlieb wegen der Restitution eines Weinberges an die

Prediger, da jedoch das Domkapitel an dieselben eine Gegenklage hatte, so bestimmte der Bischof, daß beide Theile sich gegenseitig Recht geben sollten. Orig. im Arch. des Domkap. in Chur, ohne Siegel.

32) 1487. Nov. 10. Gallus Bärtsch, Hintersaß, und seine Frau Barbara Ditzin, Bürgerin zu Chur, entleihen von dem dortigen Bürger Jos vom Rin und seiner Frau 80 Gulden Kapital zu 5 Procent auf ihr Haus zur Krone am obern Markt zu Chur, zalbar jährlich auf Martini, mit der Erlaubniß, das Kapital entweder im Ganzen oder in Vierteln auf denselben Termin heimzuzalen.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs, 1) der Stadt Chur, stellt ein Stadtthor dar, worin ein aufrecht stehender Steinbock, zu beiden Seiten und auf dem Thorbogen 3 Thürme mit Zinnen. Umschr.: S. CIVIVM . CIVITATIS . CVRIENSIS. 2) Das Kanzleisiegel des Kanzlers Claus v. Dur, Bürgers zu Chur, wie an obiger Urkunde v. 1475.

33) Hans Tratzberger bekennt, daß ihm der vierte Theil an der Pfandschuld des Domkapitels in Chur, die auf dem Weinzehnten desselben zu Feldkirch lag, abgelöst worden sei. 1488. Jan. 29.

Ich Hans Tratzberger [1] und ich Barbara Rainoltin sin elich husfraw bekennen offenlich für uns, alle unser erben und nachkommen und thůn kund allermenglichem mit disem brief, das die erwird., houchgelerten und ersamen herren thumprobst, dechan und gemain cappittel der loblichen stift ze Chur mit hundert pfund pfenn. Costentzer müntz, Veltkircher werung, hoptgůtz, dero si uns erberlich usgericht und bezalt, recht und redlich von uns abkouft und erlóst hånd fünf pfund pfenn. obgeschribner müntz und werung an den zwaintzig pfund pfenn. rechtz jårlichs zins und pfenninggeltz, so uns verschriben sind von, usser, vorus und ab irem aygen winzehenden hie zu Veltkirch am Ardetzen [2], nach ains besigelten zinßbriefs lut und sag. und darumb so laussen und sagen wir für uns, all unser erben und nachkommen die obgenanten thumprobst, dechan und gemain capittel der stift ze Chur und gemainlich alle ire nachkommen der bestimpten fünf pfd. pfen. an den bemelten zwaintzig pfd. pfen. jårlichs zins und auch der 100 pfd. pfen. hoptgůtz, damit die also abkouft und erlóst sind, nun fürdißhin aller dinge gentzlich quit, fry, ledig und los in all wyse und weg, also das der bemelt zinsbrief, so wir, wie oblut, von inen darumbe inhånd, fürohin nun umb fünfzehen pfd. pfen. jårlichs zins und geltz und drúhundert pfd. pfen. hoptgůtz in krefften stǒn und belyben sol, alles ǒn arglist und gevård. Und des ze waurem und offem urkund so han ich obgenomter Hans Tratzberger min aygen insigel für mich und die bemelten min lieb elich husfrawen, ouch für all unser erben und

nachkommen offenlich gehenkt an den brief, der geben ist uff zinstag vor unser lieben frawen tag purificacionis nach Cristi gepurt tusend vierhundert achtzig und im achtenden jauren.

Orig. im Arch. des Domkap. in Chur. Rundes Siegel in dunklem Wachs, im Schilde ein schreitender Löwe auf 3 Bergköpfen. Umschr. auf einem Bande: **S. hanns tratzperger.**

[1] in Tirol. S. Beda Webers Tirol 1, 560 flg. [2] Die Weinberge auf der Westseite von Feldkirch.

34) Bischof Paul von Chur belehnt die Brüder Hans und Rudolf von Marmels mit einem Jagdbezirk. 1518. Juli 15.

Wir Paulus von gottes genaden bischove zu Chur bekennen offenlich und thun kund aller mengklich mit disem briefe, das wir dem edln vesten unsrm lieben getrw'en Hansen von Marmels in namen und zu handen sein selbs und ouch als lehentrager Rudolfen von Marmels sins průdrn us sondrn genaden zu rechtem lehen gelichen haben und lichent yetz im wissentlich in kraft ditz briefs alle gejägte von dem stain, da die Palni uff lit, hin in biß uff den Sept'men[1] biß zu Sanct Peters kirchen; doch behalten wir uns und unsern nachkomen bevor, das wir, ob wir welten, auch alda selbs jagen möchten, und er uns des nit vor sin sol. dar umb hat uns egemelter Hans von Marmels zu Ratzuns[2] und gedachter sin pruder Rudolf von Marmels baid samentlich geschworn ainen aid liplich zu got und den hailigen, uns und unserm stift getrw, dienstlich, gehorsam und gewertig zu sind und alles das zu thunde, so lehens lůtt irm lehenherrn von solicher lehen und recht wegen zu thun schuldig und pflichtig sind zu gueten truwen an gevärde. Des zu warem urkundt haben wir unser secret insigel offenlich thun hencken an disen brief, der in unsrm schloß zu Chur geben ist uff sambstag nach s. Margrethen tag nach der gepurt unsers lieben herrn gezalt funfzehen hůndert und achtzehen jar.

Orig. zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in rothem Wachs und viergetheiltem Schilde, auf Feld 1 und 4 ein stehender Steinbock, 2 wie es scheint ein streitender Löwe, 3 mit 3 Balken. Umschr. auf einem Bande: S. PAVLVS. ADMINISTRATOR . CVRIENS.

[1] Der Berg Septimer auf der Wasserscheide zwischen dem Rhein und Inn. [2] Räzüns am Hinterrhein oberhalb Reichenau.

35) Die Brüder Hans und Rudolf von Marmels theilen ihre väterliche Erbschaft in Oberhalbstein. 20. Febr. 1520.

Wir nachbenempten Hans von Marmels[1] zů Rottzüns[2] und Růdolf von Marmels zů Haldenstain gebrůder bekennend uns offen-

lich hie mit disem brief, das wir uff hüttigen dag date dis briefs abermaln ain früntliche brüderliche tailung mit und gegen ainandern für uns und unser beder erben gethan und angenommen umb dise nachgeschribnen stuck, güter, zins, rëndt, gült herlichkaiten und aigenschaften, so wir zů Oberthalbstains gehept und von dem edeln vesten Cůnradinen von Marmels, unserm elichen lieben vatter seligen ererbt habend, namlich und des ersten, so ist und sol unser hus, hof, baid städel und ganze hofraite, mitsampt dem bombgarten darbi zů Tintzen[3] im dorf an ainandern ligende, unser jedem glich halb zů gehören. Darnach so ist mir egenantem Hansen zů minem tail zů geaignot die halb wisen under der kilchen zů Tintzen, desglichen die halb allp, genant årr. item und zwů juchart ackers, genant frow Anna acker, so die Macka umb ain jerlichen zins inhëntz gehept hand. me die wisen zů Schwainigen[4] genant Schgutz, darbi ouch unser gerechtigkait an dem zëchenden daselbs zů Schwainigen, welche baide stuck manlechen sind vom wirdigen gestift zů Chur. Dargegen und hinwider so söllend ich oder min erben hinus zinsen und abtragen benantlich unser stůfmůtter frow Barbara von Sax siben guldin ainlf schilling und vier pfëning von wegen irs můtterlichen erbs, so ir gesaiter unser vatter selig verkouft und an disen zins bewëndt hat. item Ůlrichen Schůmechers erben vier guldin und vierthalben schilling pfëning, und Lutzin Schgarpentecken[5] fünfzechen guldin ab der vorgenanten allp årr. Uff sölichs was der übrigen unser baider brůder nutzung, aigenschaft, stuck und güter daselbs zu Oberthalbstains von genantem unserm vätterlichen erb uns zůgehörig, es sig an hus, hof, städeln, an bombgarten, åckern, allpen, wisen, lechen, pfandschaften, an pfëning, korngült oder andern stucken, dero vil und mancherlay, und hie umb kürtze willen nit benempt, jedoch wo die daselbs gelegen und wie vil dero, sind und söllend alles sampt und sonders mir genantem Růdolfen zůgehören und sind mir hiemit als für min tail zů geaignot, allain ußgenomen der wildpan sol unser baider gemain und hiemit ungetailt sin. Dargegen und darvon so ist mir und minen erben ze verzinsen ufgelegt siben pfund und zechen schilling pfëning in unser frowen münster gen Chur an unser vordern jarzyt und spënn. item den prediger herren daselbs zů Chur ain pfund. aim pfarrer zů Tintzen zway pfund. me daselbs hin gen Tintzen ain pfund pfëning und ain viertel saltz am karfritag armen lüten an ain spënn. der kilchen gen Sur[6] zechen schilling pfëning. item und Jacoben Schgarpenn(tecken) von Schwainigen fünf guldin ab der obange-

zöigten allp ärr. Dise obbestimpten zins unser jeder tail dem andern, wie wir die als obstat von ainandern geschidiget hand, jerlichs on schaden entrichten und zinsen sol. und umb willen diser min genanten Rûdolfen tail etwan besser dan des gemelten mins brûders tail geachtet wirt und sin sol, so hab ich im uf und nachgeben ain summ geltz, wie dann das from lütt durch uns baid tail hierzû berûft zwûschend uns gesprochen hand, dero ich obgenanter Hans von gesaitem minem brûder also bar ußgericht, bezalt und dero hierumb wolbenûgig bin. Derhalb so geredend und versprechend wir obgeschribnen baid gebrûder für uns und all unser erben dise tailung und oberzelte entschidigung gegen ainandern war und stét ze halten, hierby ze pliben und darwider niemer nichtz für zenemen, ze thûn noch schaffen gethan werden weder mit noch on recht, gaistlichem noch weltlichem dhains wegs. Es sol ouch hiemit die vorig tailung umb ander unsers vatters seligen verlassnen hab und gûter zwûschend uns beschéchen, wie dann die selbig ouch verbrieft und durch uns besiglot worden ist, in iren crefften ungeschwecht pliben, by unsern eren und gûten trûwen alles war und stét ze halten on alle inträg, widerred und gevérd. Und des zû urkhund und ewiger bestétigung so habend wir obgeschribnen baid brûdern von Marmels unser jeder sin aigen insigel für uns und unser jedes erben offenlich gehengkt an diser brief zwen glich lutende, dero unser jeder ainen genommen hat, zinstags nechst vor sant Mathis tag apostoli nach der gepurt Cristi unsers herren gezalt fünfzéchen hundert und zwainzig jar.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden Siegeln in dunkelm Wachs, das erste zerdrückt, das andere zeigt einen senkrecht getheilten Schild mit einem Widderkopf als Helmzier. Umschr. auf einem Bande: **ruodolf marmls.**

[1] Dorf im Thal Oberhalbstein, südlich von Chur. [2] Rätzüns am Hinterrhein im Domleschgthal. [3] Tinzen in demselben Thale wie Marmels, nordwestlich. [4] Schweiningen (Sovegnino) unterhalb Tinzen. [5] vielleicht aus dem Edelgeschlechte Scarpatet. [6] kleines Dorf bei Tinzen.

36) 1520. Febr. 20. Pedrutt von Rosna[1] leiht von Andres Montalin, Bürger zu Chur, 20 rhein. Gulden, um einen jährlichen Zins von 1 fl., auf 1 Juchart Ackers zu Rosna, genant **ayr gyr Nuttin**, auf 1 Mannmad Wiesen mit einem Stadel daselbst und einen Krautgarten. Der Zins muß jährlich auf S. Hilarius (13. Jan.) gegeben werden, sonst ist Morgens darauf das Unterpfand mit allen Nutzungen dem Darleiher zu Eigenthum verfallen. Rückkauf vorbehalten. Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

[1] Rosnen bei Tomils im Domleschger Thal.

37) 1521. Febr. 3. Hans Andres Marmelser zu Tinzen entlehnt von der Edelfrau Magdalena von Bäcaria (Beccaria) 25 Gulden 25 Plappart für einen Zins von 1 Gulden 10 Plappart und versetzt dafür auf Wiederlösung von seinem Gut im Kirchspiel Ryamps eine Wiese in Curtins, genannt praw dla preda. Der Zins soll an bestimmten Tagen in das Haus der von Marmels zu Tinzen bezalt werden, geschieht es nicht, so wird am nächsten Morgen nach dem Verfalltag der Zins doppelt gerechnet und die Wiese ist der Gläubigerin heimgefallen. Besiegelt von dem Landvogt zu Ryamps mit kleinem rundem aber ganz undeutlichem Siegel in braunem Wachs. Orig. zu Karlsruhe.

38) Beispiel eines Testaments von Arvigo im Thal Calanca. 4. März 1522.

Jhesus Christus. In nomine domini amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quingentessimo vigessimo secundo, indictione quinta, die lune quarto mensis Martii, Joannes quondam Dominici Destre et adoptivus quondam Antonii Crenoti de Arvicho de Calancha, vallis Mexolzine, Curiensis diocessis, omnibus melioribus modo via jure forma et causa, quibus magis et mellius potuit et potest, fecit et facere procuravit hoc suum ordinamentum in hunc modum et formam. videlicet primo cassavit, irritavit, revocavit et annullavit ac cassat, irritat, revocat et annullat omnia alia eius testamenta, codicillos et ultimas suas voluntates in elapsum factos, factas et facta, ita et taliter, ut de cetero usque imperpetuum sint et esse debeant nulla, vana et cassa et nullius valloris et momenti. item statuit inps . . . et ordinavit ac facit et ordinat, quod sue omnes uxure, rapine et omnia per eum in elapsum in(ius)te ablata restituantur et restitui debeant omnibus de iure habere debentibus iuxta preceptum sancte . . . ecclesie, et deus omnipotens misereatur anime sue. item statuit et ordinat soldos centum terciolorum dandos proximioribus suis semel tantum et post eius mortem. item statuit et ordinavit ac statuit et ordinat dotem Margarete et Joannine filiabus suis libras centum terciolorum pro utraque earum dote, et receptis dictis denariis et dotibus teneatur quellibet earum facere finem et confessionem in manibus suis dicti Joannis patris sui sive heredum suorum masculorum de omni heseditate paterna, fraterna, sororia, avia et avi in forma communi vallida secundum usum et consuetudinem vallis Mexolzine. item statuit et ordinavit ac statuit et ordinat suprascripta omnia et singula valere et tenere jure ordinamenti et sue ultime voluntatis secundum usum vallis Mexolzine. Actum in Arvicho presentibus magistro Petro filio

Joannis Pestaruscha, magistro Joanne quondam Dominici de la Bruna, Dominico filio Antonii Falchoni, Joanne quondam Antonii Pagii, Antonio quondam Henrici Rigolli, Antonio quondam Joannis Novellete, Martino quondam Dominici Gobi, omnibus de Calancha, testibus notis et ydoneis. (Not. Z.) Ego Joannes del Molinavo filius S. Toneti de Calancha, public. imper. auctor. notar. vallis Mexolzine suprascripta omnia rogatus tradidi et me hic subscripsi.

Orig. im Privatbesitz, durch Fäulniß stellenweis verletzt.

Die vallis Mexolzina ist das Thal von Misox oder Misocco im südlichen Graubünden, die Val Calanca ein paralleles Seitenthal westlich vom vorigen, worin der Ort Arvigo liegt. Molinavum heißt jetzt Molina, südlich von Arvigo. Die tercioli waren Mailändische Pfenninge.

Mit diesem romanischen Testamente mag man folgende Urkunden aus Teutschland vergleichen. Ueber das Testirungsrecht der Geistlichen *Joannis* script. Mogunt. 2, 589. *Würdtwein* S. d. 1, 367. Der Hörigen v. 1220. Rossel Urk.B. v. Eberbach 1, 221. der Bürger zu Mainz v. 1283. Baur hess. Urk. 2, 341. 3, 156 flg.

39) 1525. Juli 31. Andreas vom Joch, Pfarrer zu Lar, gelobt vor Notar und Zeugen, daß er die von dem Abt Theodulus v. S. Lucius zu Chur erhaltene Pfarreipfründe zu Lar ohne dessen Willen Niemand übergeben, resigniren, verändern, vertauschen, noch auf irgend eine andere Art veräußern werde. Im Fall er aber die Pfründe verlassen wolle, müsse er sie in die Hände des Abtes aufgeben. Orig. zu Karlsruhe, mit dem Gemeindesiegel von Lar. Ein ähnliches Versprechen steht im Soloth. Wochenbl. 1833, S. 103. Auch bei *Würdtwein* dioec. Mogunt. 2, 352.

40) Der Stadtrath von Chur an jenen zu Ueberlingen wegen einer dem Churer Bürgermeister widerfahrenen Beleidigung. 28. Febr. 1528.

Unser früntlich willig dienst zůvor ꝛc. Wir sind vor ettlichen verschinen tagen bericht worden, wie Ůlrich Gerster unser burgermaister siner handtierung halb in üwer statt zů marckt gewesen sig, habind ime domaln ettlich unser burger, deßglichen der üweren mit sampt inen den win in üwerm namen geschenckt, das wir, wa dem also gesin were, zů grossem und hochem danck angenomen haben welten, die wil wir aber darnebent vernomen habend, das söllichs bemeltem unserm burgermaister in verachtungswise und zů schmach beschechen sig, darab wir gar und gantz kain gevallen tragend, dann wo den üwern söllichs und dergliche in verachtungswise und zů schmach von den unsern begegnete, oder zů gefügt wurde, were und sölte uns von hertzen und in trüwen laid sin, welten ouch allweg

darzů thůn, das man sechen sölte, das uns laid wêre. wie wol wir allain die unseren dar inn schuldigent und ouch ettlich der selbigen, so schuld daran gehept hand, an lib und an gůt gesträfft, damit man doch spüren mög, das wir söllichs nitt in gůtem angenomen habend und söllichs haben wir üch nit können verhalten, sonders gůter maynung angezaigt, dann was wir üch zů lieb und dienst thůn khönten oder möchten, welten wir ungespart sin. Datum uff den 28 tag des monats Februarii Anno etc. (15)28. Alt burgermaister und råt der statt Chur. (Von anderer Hand) Jos Sebolt 3 tag im thurn gelegen und umb 5 Pfd. D. gestrafft worden. Jacob Huvel 3 tag im thurn gelegen und umb 1 Pfd. D. gestrafft worden.

Orig. zu Karlsruhe. Der Zusatz betrifft die Ueberlinger Mitschuldigen, denn auf der Außenseite des Briefes steht von einer dritten Hand: Erkoͤndigt, das Jos Sebolt und Jacob Humel soͤlhs haͦt helfen handeln, darauf beslossen, faͤngclich anzunemen und zuͤ straffen.

41) Derselbe an denselben um Aufschub eines angesetzten Rechtstags für den Churer Bürgermeister. 16. Mai 1528.

Unser früntlich etc. Wir werden durch unsern burgermaister Ůlrichen Gerstern bericht, wie uwer ersam wyßhait im ettlich ledinen kürn uß üwern vermainten ursachen verhefft gehept habind, wie wol er vermaint, das er wytter gegen üch vertragen sig, dann sich mit der warhait finden söll, darumb er aber zum rechten hab müssen vertrösten und sig im und villicht andern ain rechttag uff zinstag nechst künftig gestimpt und angesetzt, den er mit willen und gern vertreten und verston welte, und aber der mergklichen und schwären hêndel halb, so wir dann jetz vorhanden hand, so habend wir im jetzmals nit können erloben, noch hinweg ze ritten gestatten, sonders also anhaimsch behalten. hierumb so ist unser früntlich pitt und beger an üwer ersam wyßhait, ir wellind uff dißmal umb unsertwillen mit üwerm angesetzten und fürgenomen rechten gegen bemeltem unserm burgermaister still ston und nit mit im gachen, dann er sich zů siner zytt, wann ir im ain andern rechttag ansetzen und verkünden, frömbklich, erlich und redlich verantwürten und sinen tröster entledigen und lösen wil. Söllichs wellen wir allzytt in derglichen und mererm umb üwer e. w. in früntschaft und mit willen zů verdienen haben. Datum uff den 16 tag May Anno etc. (15)28. Stattvogt und råt der statt Chur.

Orig. zu Karlsruhe.

42) Derselbe an denselben um Erleichterung des Fruchthandels des Churer Bürgermeisters. 7. Oct. 1528.

Unser früntlich ꝛc. Demnach als ir vor ettlicher verschiner zytt ain satzung und ordnung in uwer statt gemacht habend, das ir khainem uß den dryen pünten mer dann vier ledinen kürns uff ainmal ze kouffen gestatten noch vergunnen wellind ꝛc.; als ir dann gůt wüssen tragend, uß was ursachen und in welcher gestalt söllichs beschechen ist ꝛc.; und wann nůn der ersam wyß Ůlrich Gerster unser burgermaister sich sölliches gewerbs und handels zů underhaltung sins wibs und kinder begon und narung sůchen můs, das er aber des gemelten sines ampts und der mergklichen gescheffften halb, so er dann von gemainer unser statt wegen haben und thůn můß, nit allweg selbs zů marckt faren kan noch mag, das im ain grossen nachtail und abbruch an sinem gewérb und narung sin wil ꝛc., hierumb so ist an üch unser früntlich bitt und beger, ir wellind gedachtem unserm burgermaister umb unsertwillen so günstig sin und ime vergunnen und gestatten, das er ain anzal kürns mer, dann üwer satzung innhalt und vermag, nach sinem begeren uff aim marckt koufen möge, damit er dannocht sines gewerbs und handtierung nit also hinderstellig gemacht werde und dardurch unser statt mit sinem ampt dester stattlicher und bas versechen und verwarten möge ꝛc. Das wellen wir allzytt umb üch und die üwern in derglichen und mererm zů verdienen haben. Datum uff den 7 tag Octobris Anno ꝛc. (15)28. Altburgermeister und rat der statt Chur.

Orig. zu Karlsruhe.

Diese Schreiben beweisen den bedeutenden Fruchthandel von Ueberlingen nach Graubünden, denn 4 Schiffsladungen (ledinen) Früchte, die jedem Fruchthändler aus Bünden auf jedem Markte zu Ueberlingen zum Kaufe gestattet waren, geben eine grosse Anzal Malter. Die Frucht gieng zu Wasser entweder bis Bregenz oder Rheineck, von dort zur Achse die alte Straße über Vorarlberg nach Bünden, von hier durch das Sanctgallische Rheinthal über die Zollbrücke.

43) 1542. März 1. Jakob Hitz und 3 andere Einwohner des Dorfs Molabers[1] nehmen von dem Prämonstratenser Kloster S. Lucii bei Chur den Klosterhof zu Molabers in Erbpacht um 12 Scheffel gutes Gerstenkorns, jährlich auf Martini oder 8 Tage darnach kostenfrei in das Kloster zu liefern. Wird der Zins eines Jahres nicht auf den Termin bezalt, so fällt der Hof an das Kloster zurück. Wollen die Lehenbauern ihr Recht veräußern, so sollen sie es um ein Pfund billiger zuerst dem Kloster anbieten, gibt es in Monatsfrist darauf keine Antwort, so können sie ihr Recht an Dritte veräußern. Haben die Lehenbauern keine Frucht zum Zinse, so können sie für jeden Scheffel 14 Schill. Pfen. Churer Münze geben.

Auch können sie den ganzen Kornzins um diesen Preis in Geld verwandeln. Der Hof besteht in 4½ Juchart Acker in der Gadren mit Gaden und Stabel, sodann 7 Mal Acker gelegen zu Rodunt, 1 Juchart Acker zu Fesaw, ½ Juch. zu großen Thumen. Zu Bargs im Berg 9 Mannmad Wiesen, 4 Mannmad uff Flies, 1 Stück uff Saldain. Besiegelt von Risch Meng, Landammann des Gerichts zu S. Peter in Schannsik.

Orig. im Arch. d. Domkap. in Chur. [1] Malabers im Hochgericht Schansik.

Kanton Wallis.

1) Emma von Naters verkauft ein Grundstück zu Becke. 6. Nov. 1312.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod nos Hemma relicta Werini mistralis de Narres, Johannes, Margareta et Mathelda liberi mei, vendidimus et finavimus perpetue pro necessitate debitorum nostrorum persolvendorum pro duodecim libris mauriciensium ad opus creditorum nostrorum persolutis Johanni filio condam Werini dicti Vyngilo et heredibus suis, aut cui dare, vendere vel alienare voluerit, unum frustum terre, situm iuxta *Becke* [1], cui dicitur *Kelkback*, supra terram dicti emptoris et subtus terram, cui dicitur *Ywans hofstat*, et iuxta terram, cui dicitur *Habrerra*, cum viis, aquis, et omni jure et appendiciis suis universis, hoc addito, quod dictus emptor et heredes sui debent habere viam et aquam ad ducendum per terram predictam, cui dicitur *Yuwans hofstat.* Quam vendicionem nos et heredes nostri et hereditas nostra tenemur sibi et heredibus suis, aut cui dare, vendere vel alienare voluerit, pro duobus denariis servicii solvendis annuatim ecclesie de Narres, nomine elemosine, omni alia exactione remota, contra omnes garentire. Inde rogavimus cartam fieri et testes apponi, qui sic vocantur: Johannes de Morgia [2], Petrus dictus Reckere et Petrus de Lacx clericus, qui iuratus super hoc hanc cartam levavit vice capituli Sedunensis cancellariam tenentis, vice cuius ego Martinus de Gamoson [3], clericus iuratus, super hoc eam scripsi. cui si quis contraire presumpserit, maledictionem dei incurrat et Lx libras cum obulo aureo regie potestati persolvat. Actum apud Narres VI idus Novembris anno dom. M°. ccc°. duodecimo, Henrico imperante, Aymone episcopante. Quam cartam postmodum ego Franciscus filius levatoris huius carte, iuratus super hoc, eam de verbo ad verbum fideliter transscripsi iii° idus Aprilis anno d. M°. ccc. xl sexto, imperio vacante, Gyschardo episcopante.

Orig. im Vorarlberger Landes-Museum zu Bregenz, ohne Siegel.

[1] Der Bach Kelchbach, wahrscheinlich in der Nähe von Naters. [2] Morgnes im Zehnten Entremont. [3] Gambsen zwischen Brieg und Visp. Ueber die andern Orte sieh folgende Urkunde.

2) Peter Gufrer bekennt, daß er jährlich 5 S. Moritzer Pfenn. der Kirche zu Naters entrichten soll. 1. Mai 1336.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod ego Johannes filius condam Petri dicti Gufrere de Gŏmun [1] confiteor me debere ecclesie de Narres [2] quinque denarios Mauricienses [3] annuatim nomine elemosine, videlicet unum denarium de uno frusto terre, cui dicitur *mettenmos*, sito supra terram et domum Johannis *zem Stephe*, et reliquos quatuor denarios de duobus casalibus, sitis apud Goumun, ubi dicitur *zen hosteten*, que condam fuerunt dicti Dyetrick, subtus viam publicam et supra terram Henrici *Hanfgartere* et iuxta terram Umberti *Steyners*; quos quidem quinque denarios predictos prefatus Dyetrick donaverat, et ego et heredes mei tenemur, et promitto ipsos annuatim in futurum reddere et solvere prefate ecclesie de bonis supra dictis. Inde rogavi cartam fieri et testes apponi, qui sic vocantur: Johannes Blattere clericus, Willelmus *in den Voluckern*, dominus Penet de *Hecdorne*, Mychahel *fron Agtun* [4] et Johannes matricularius de Narres clericus, qui iuratus super hoc hanc cartam levavit vice capituli Sedunensis [5] cancellariam tenentis, vice cuius ego Franciscus, filius condam Petri de Lacx [6], iuratus super hoc eam scripsi. Cui si quis contraire presumpserit, maledictionem dei incurrat et Lx libras cum obulo aureo regie potestati persolvat. Actum in domo predicti Willermi *in den Voluckern*, kal. Maij anno dom. M°. ccc°. xxx°. sexto, imperio vacante [7], Aymone de Turre episcopante [8].

Orig. im Besitze des Hrn. Dekans Haid in Lautenbach bei Oberkirch.

Die Betheiligten bei dieser Urkunde waren teutscher Abkunft, das Instrument ist aber ganz nach romanischer Art ausgefertigt, daher das Symbol chartam levare (Ztschr. 9, 383) und die Androhung der Strafe für den Fiscus, was zu jener Zeit in unsern Urkunden nicht mehr vorkommt.

[1] Dorf und Zehnten (d. i. Cent) Gombs oder Goms im östlichen Theile von Wallis. [2] Naters an der Rhone bei Brieg. [3] S. Maurice im unteren Wallis. [4] nämlich Sohn der Frau Agatha. [5] Sitten, Sion. [6] Dorf an der Rhone oberhalb Brieg. [7] weil der Kaiser Ludwig der Baier im Bann war, so hielt der Schreiber der Urkunde das Reich für vacant. [8] nämlich zu Sitten.

3) Verkauf einer Wiese zu S. Jean. 4. Oct. 1494.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod Anthonius Francisci de Pratis gratis, scienter et sponte, omnibus vi dolo metu et fraude cessantibus per se et suos heredes quoscunque successuros vendidit, finavit et perpetue quictavit precio decem librarum mauriciensium [1], monete Sedunensis [2] cursibilis, semel per eundem venditorem habitarum et receptarum, ut dixit, Johanni de Mignard presenti, ementi, stipulanti et recipienti pro se et suis heredibus, aut cui vel quibus dare, vendere vel aliter alienare voluerit in futurum, in testamento vel extra, videlicet unam peciam prati, continentem circa unum quartum prati, situm in territorio Sancti Johannis [3], loco dicto in Nygro torrente [4], juxta pratum dicti venditoris, quodam aqueductu intermedio, ab oriente juxta pratum dicti emptoris, ab occidente supra pratum dicti venditoris, quodam aqueductu intermedio, subtus pratum dicti emptoris, cum fondo, juribus, ingressibus, egressibus et pertinenciis suis universis et singulis; devestiens se dictus venditor et suos heredes de dictis bonis et eundem emptorem et suos heredes de eisdem bonis *tenore presentis chertre corporaliter investiens* vel quasi; promittens dictus venditor dictum frustrum prati cum juribus suis perpetue contra omnes in judicio et extra manutenere, deffendere et garentire pro usagiis de jure debitis, per eundem emptorem solvendis, omni alia exactione remota. ipsamque vendicionem habere ratam et gratam, firmam et validam per juramentum suum sibi corporaliter ad sancta dei ewangelia corporaliter prestitum; subque obligacione omnium et singulorum bonorum suorum mobilium et immobilium, presencium et futurorum quorumcunque, et contra premissa non facere, dicere vel venire, neque alicui contraire volenti in aliquo consentire. Inde rogaverunt chertram fieri et testes apponi, qui sic vocantur: Anthonius de Prato-Rion [5], Mermodus Nycodi de Nax [6], Egidius de Ponte [7] et discretus vir Johannes Jullieti de Anivisio [8], clericus, civis et cancellarie Sedunensis juratus, qui hanc *chertram levavit* vice venerabilis capituli Sedunensis, ipsam cancellariam tenentis, vice cuius ego Johannes Marthefenodi de Magy, clericus eciam dicte cancellarie juratus, eam de mandato dicti *levatoris* fideliter scripsi. cui si quis contraire presumpserit, maledictionem dei incurrat et lx libras cum obolo aureo regie potestati persolvat. Actum apud Vissoy [9] die quarta mensis Octobris

anno dom. M⁰. cccc. lxxxx⁰. quarto, Maximiliano imperatore regnante, Jodoco de Sillmon episcopante. Johannes Jullieti scripsit.

Orig. zu Karlsruhe. Die Ausfertigung dieser Urkunde ist auch von dem teutschen Gebrauche jener Zeit merklich verschieden, die levatio chartae, die Investitur mit der Urkunde (chertre, *charte*), die Strafe zum Vortheil des Fiscus, die Haftung mit dem ganzen Vermögen war damals schon lang nicht mehr in unsern Privat-Urkunden gebräuchlich. Daß in diesem romanischen Landstrich keine Caution für die Eviction geleistet wurde, die in unsern Urkunden schon im 13. Jahrh. nicht selten vorkommt, ist ebenfalls eigenthümlich, weil diese Urkunde in eine Zeit fällt, wo das römische Recht schon allgemein überwiegend war.

[1] gewönlich wird abgekürzt geschrieben maur'. für mauriciensium, in einer Urkunde von 1556 ist aber auch die Form maurasentium ausgeschrieben. Es sind darunter die Münzen verstanden, welche das Kloster S. Maurice in Wallis prägen ließ. [2] Sven, Sitten. [3] S. Jean liegt oben im Einfischthale (val d'Annivier) südlich von Siders. [4] am Col des torrents. [5] Rio im Eringerthal (val d'Herens). [6] am Ausgang dieses Thals, östlich von Sitten. [7] le Pontis, am Ende von Anniviers. [8] Das Thal Anniviers. [9] Vissoye, in der Mitte dieses Thales.

4) 1554. Mai 3. Joh. Fabri von Vissoy verkauft für 9 Pfund maur. dem Peter Burgniner, olim vicecastellano Annivisii, den zwölften Theil eines rascardum mit aller Zubehör, den dritten Theil des Kellers (celarii) unter diesem rascardum, und einen andern Theil desselben Kellers, nämlich ein Viertel, pro indiviso. Der Schluß der Urkunde ist derselbe wie in der obigen vom 4. Oct. 1494 von dem Worte devestiens an. Von dem Notar heißt es: qui hanc cartam a monitis ven. viri dom. Petri Burgniner canonici Sedunensis, qui eam levavit et per alium scribam fideliter grossare feci indeque hic me subsignavi. Kaiser und Bischof werden am Ende nicht mehr genannt, obgleich es noch heißt: 60 libras maur. cum obolo aureo regie potestati persolvat.

Orig. zu Karlsruhe.

Da man den Entwurf oder das Concept einer Urkunde minuta, scil. scriptura hieß *(la minute)*, so wurde die Reinschrift grossa genannt, daher steht oben grossare feci, ich ließ es ins Reine schreiben. Bei den Römern hieß man das Concept notae und die Reinschrift literae. L. 40 D. 29, 1.

Das Grundeigenthum, besonders die Gebäude, waren schon sehr getheilt, denn in einer andern Urkunde von 1556 verkaufte eine Frau zu Annisy (Anniviers) terciam partem octave partis quorundam edifficiorum ibidem sitorum, stuphe domus, celaris, rascardi, stabuli indivisorum.

Nach einer Urkunde von Vissoye von 1524 wurde daselbst verkauft tercia pars unius stuphe domus et furni et tota cambera supra dictam stupham, ac terciam partem du levier contiguis für 15 Pfund S. Moriser Pfen.

Mone.

Einige pfälzische Urkunden.

Vom 13. bis 16. Jahrhundert.

1) Bischof Hugo von Lüttich belehnt den Walther von Bergheim mit Gütern daselbst. 22. Juli 1296.

Nos Hugo miseracione divina Leodiensis episcopus notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nobilis vir, dom. Walt*(herus?)* de Bercheym miles intravit in homagium nostrum nomine nostre Leodiensis ecclesie et fidelitate prestita, ut moris est, confessus est et recognovit, se tenere a nobis nomine quo supra in feodum legium, quicquid habet et habere potest et debet in villa de Bercheym predicta et pertinenciis eiusdem, Wormaciensis diocesis [1], et ipsum ad hoc recepimus et illud concessimus eidem, ut moris est, salvo jure nostro et ecclesie nostre et alieno. In cuius rei testimonium presentibus litteris sigillum nostrum duximus appendendum. Datum et actum apud Landon [2] dominica in festo beate Marie Magdalene anno dom. M⁰. cc. nonagesimo sexto. (Monogramm) HE *(Hugo episcopus).*

Orig. zu Karlsruhe, ringsum abgestoßenes parabolisches Siegel in braunem Wachs, worauf der Bischof unter gothischem Baldachin steht.

[1] Es gibt kein anderes Bergheim im Bistum Worms als das ausgegangene Dorf Bergheim bei Heidelberg. [2] Landen in der Provinz Lüttich.

2) Erbverleihung des Neuburger Klosterhofes, eines Hubzehntens und einiger kleinen Zehnten zu Weinheim. 1307. April 20.

Nos soror Venia abbatissa totusque conventus sanctimonialium in Nuenburg [a], ord. s. Benedicti, tenore presentium recognoscimus, publice protestantes, quod anno dom. M⁰. ccc⁰. feria sexta ante assumptionem beate Marie virginis domina Demudis, tunc nostri conventus abbatissa, et conventus concesserunt et locaverunt Johanni dicto Kelner [b] ac Methildi sue coniugi legittime, communibusque heredibus ipsorum iure hereditario curiam nostram in Winhein cum agris et pratis, ad eam tunc pertinentibus, et quandam decimam, ibidem sitam, pro viginti duobus maltris siliginis et totidem avene annue pensionis et pro duobus plaustris feni, cum aliis condicionibus appositis, sicut in litteris a predicta domina Demude abbatissa et conventu ipsi Johanni et suis heredibus tunc desuper confectis et

collatis aliqualiter est expressum. Cum autem predictus Johannes in annua pensione prescripta siliginis, avene atque feni nobis porrigenda sepius negligens[c] extitisset, in hoc nobis secundum nostram opinionem iniuriando, nosque apud dominum Gotfridum, illustrium dominorum Rudolfi[d] et Ludewici, comitum palatinorum Reni et ducum Bawarie vicedominum apud Renum super eo querimonias sepius moveremus atque supra decima de una huba[e] dominorum Theutonicorum[f] proveniente in invicem disceptaremus; noster quoque generalis procurator Berngerus plebanus de Swetzingin[g] nostro loco, nomine et beneplacito, de consensu et voluntate predicti domini Gotfridi vicedomini, et prefatus Johannes super iniuriis nobis factis in tres infra scriptos arbitros unanimiter convenerunt, videlicet in prefatum dominum Gotfridum vicedominum, Wippertum dictum Swenden[h] militem de Winhein et Ortlibum dictum Hoffart, civem in Heidelberg. Igitur ad arbitrium predictorum arbitrorum, cessantibus omnibus concessionibus, locationibus et condicionibus ante factis[*], nos prefata soror Venia, abbatissa in Nuenburg[a], et totus conventus sanctimonialium[i] ibidem concessimus et locavimus sepedicto Johanni et Methildi coniugibus ac ipsorum conmunibus heredibus curiam nostram in Winhein supradictam iure hereditario cum agris campestribus et pratis hactenus ab eo habitis et possessis, atque decimam frumenti de una huba[e] agri dominorum Theutunicorum provenientem nosque respicientem, nec non decimam de areis et hortis infra scriptis, scilicet de area Methildis apud predictam curiam nostram, sitam *uf dem reine;* item de area Bertholdi Shauch apud Gunnenbach; item de area Methildis filie Vincen in via castri; item de pomerio relicte Swikgeri[j] militis, dicti Swendin; item de nucibus *in der Bobbelbach,* pro viginti duobus maltris avene nobis vel nostris certis nunciis infra festa assumptionis et nativitatis b. Marie virginis, non obstantibus quibuslibet periculis, sine contradictione qualibet in sepedicta curia nostra annis singulis assignandis, et pro duobus plaustris feni non deterioris, que nobis in tempore congregacionis dicti feni ad horreum suum ducent ac deponent, donec ipsa duo plaustra feni deduci comode procuremus. Supra nominati coniuges Johannes et Methildis ac eorum heredes dimidiam partem nucum de prescriptis decimis et de arboribus in supra dicta curia nostra consitis provenientem super animas suas fideliter

annis singulis nobis tribuent et assignent. Locavimus eciam et concessimus eisdem torcular nostrum, situm in eadem curia nostra, sub hiis pactis, ut nostra vina, nobis in terminis predicti oppidi Winhein videlicet crescentia, primo vel quando nobis et nostris nunciis visum fuerit expedire, suis laboribus conprimant et expensis, et ipsum torcular, si quocunque eventu ceciderit, de novo erigant et omnes defectus eius resarciant et ruinas. Additis insuper pactis istis, scilicet ut prescripta bona omnia divisionem inter heredes non accipiant aliqualem, atque si sepedictus Johannes et Methildis coniuges aut eorum heres vel heredes in prefata annua pensione siliginis, avene et feni infra certos terminos prenotatos in dando nobis negligentes de cetero extiterint, ac postea per nos vel nostros veros nuncios moniti usque ad festum s. Martini episcopi hyemale inmediate subsequens nobis non persolverint, omni cessante[k] iure ecclesiastico, civili et consuetudinario, pactis et promissionibus, atque omni comodo, quo gaudere possent vel deberent, sine omni strepitu curia nostra cum agris, pratis et decimis ac aliis sibi attinentibus in eo statu, quo tunc fuerit, ad nos et ad nostrum claustrum integraliter et libere revertetur, sicuti per supradictos tres[l] arbitros extitit diffinitum[m]. Testes vero huic concessioni et pactis interexistentes sunt hii: dominus Gotfridus vicedominus, Wippertus miles, dictus Swende, et Hortlibus Hofart, in supra dicta causa arbitri; Berngerus[n] pastor in Sveccingin g, Heinricus[o] miles de Erlekein [1], advocatus existens in Lindinvels [2], Bobbo armiger de Steinach [3], Ulricus clericus de Pheffelnkein [4], Ulricus dictus Switterdinger[p], Volzo notarius vicedomini et alii quam plures fide digni. In testimonium et robur siquidem omnium premissorum presens scriptum nostri sigilli munimine fecimus roborari. Preterea ego Gotfridus vicedominus supradictus protestor, hec omnia prescripta et supradicta acta coram me et determinata fuisse, atque ad peticiones . . . abbatisse et conventus in Nuenburg[a] nec non Johannis predictorum in evidentiam et testimonium sigillum meum presentibus itteris est appensum. Nos eciam scultetus de Winhein et scabini oppidi eiusdem ad preces parcium sepedictarum sigillum civitatis Winhein litteras appendimus ad presentes in testimonium eciam premissorum. Actum et datum anno dom. M⁰. ccc⁰. vII. feria quinta proxima post dominicam, qua cantatur Jubilate deo.

Orig. zu Karlsruhe, doppelt ausgefertigt. Die Urk. A. hat keine Siegel mehr, ist aber sorgfältiger geschrieben als B., woran noch 2 Siegel in braunem Wachs hängen, 1) parabolisch, sitzende Abtissin, die mit beiden Händen ein Buch hält. Umschrift verletzt. † S. ABBAT . . . ET . . . (nu)ENBVRG. 2) rund, auf dem Schilde ein großes D, in dessen Mitte die Buchstaben VX unter einander stehen, also DVX. Umschr. verletzt: . . . FRIDI VICED . . . . ECANI . NVhVS . . . Demnach war er Dechant des Stifts Neuhausen bei Worms. 3) Das Stadtsiegel von Weinheim ist abgegangen.

Lesarten von B. [a] Núenburg. [b] Keller. [c] negliens. [d] Rúdolfi. [e] hûba. [f] Theutun. [g] Sueccingen. [h] Svendem. [i] fehlt in A. [j] Sviggeri. [k] cessanti. [l] fehlt in A. [m] definitum. [n] Berengerus. [o] blos H. [p] Suitterdinger.

Nach dieser Urkunde bestand im Jahr 1307 die Benedictiner-Regel zu Neuburg.

[1] Erligheim im O.A. Besigheim. [2] Lindenfels im hessischen Odenwald. [3] Neckarsteinach. [4] Pfiffigheim in Rheinhessen.

1345. dom. ante Thome. (18. Dec.) Ruprecht d. ä. und j. geben dem Grafen Walrabe von Spanheim die Vollmacht, in ihrem Namen die Stadt und Burg Weinheim von dem Erzbischof zu Mainz und dem Capitel oder ihren Amtleuten in Besitz zu nehmen. Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg, Siegel abgegangen.

3) Das Kloster Neuburg verpachtet Aecker und Weingärten zu Weinheim auf die Lebenszeit dreier Personen. 1348. Jan. 12.

Ich Niclaus Wolframs Schultheizen zû Winheim dochtirman, Demud min eliche vrouwe und Katerine unser zveier dochtir veriehen und dun kunt allin lutin an disem keinwortigin brive, daz di[e] erbern geistlichin luthe, vrouwe Anne dy[e] epdissen und der convent gemeinlich des nunnenclosters Nuwinborg, gelegin in Wormezir bisthum, uns geluwen hon mutwilliclich, des wir ire uffene brive hon, ire eckere, dy[e] Heiseman von Smachtindal genant und Ditze sin son ettewanne von en hotthen, und den halbin morgin wingarthin, der da heizit der Hamirstel, und zuhet ubir Laudinburgir strazin, gelegin in Winheimer marke, zu besitzene und zu behabene unsir drier lebedagin mit alsolichin vorworthin, als hinach gescribin steid. Des erstin sollin wir en gebin daz virdeteil von dem wingarthin, und von den eckirn uff santhe Thomas dag funf unce und funf heller, und an unsir vrouwin dage, als sy[e] geboren wart, funf malthir korns und eine virnzal jerlichis cinses; des hon wir vircehen dage vrist zu gebene ander korngulthe, ob wir wollen, nach unsir vrouwen dage vorgenant, und an dem cinse des gelthis nit. Entheden wir des nit, als ez fore bescribin ist, so sol daz gud leddiclich wid-

der vorvallin sin en und irme clostere. Ouch sollen wir daz vor genanthe gud halthin in reichthin buwe, als mogelich ist. Ouch ist gered, daz nach unsir dryer doden daz vorgenanthe gud ir und irme clostere sol gantz und ledielichin widdir vallin mit wine und mit fruchtin, waz daruffe sted, ane alle ansprache unsir schultenere und unsir erbin. Des dinges zů orkunde gebin wir en disen brif under der burgere ingesigele zu Winheim. Und wir der borgermeistir und die burgere der nuwin stad Winheim virichen uns, daz wir dorch bede willen Niclaus, vern Demude und Katerinen irer dochtir unsir ingesigel zu einem orkunde und bekentnisse diser ding, als sye vore bescribin sint, hon an disen brif dun henkin, dů man zalthe nach Cristus geborthe dusent jar druuhundirt jar und darnach in dem acht und virzigisten jare an dem nesten samstage nach dem zwelfthin dage zu Winheim vorgenant.

Orig. zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, worauf ein dreieckiger Schild mit den baierischen Wecken. Umschr.: † S. SECRETV. CIVITATIS. IN. WINEHEIM.

Die alte Stadt Weinheim gieng östlich bis an die Gorrheimer Bach und nördlich bis an die Weschnitz, der über der Weschnitz angebaute Stadttheil heißt deswegen in obiger Urkunde die neue Stadt. Im Süden wurde in das Gorrheimer Thal hinein das Dorf Mühlheim als Vorstadt angeschlossen.

1351. Mai 11. Erzbischof Wilhelm von Köln gibt dem Pfalzgrafen Ruprecht I. zum Empfang der kölnischen Lehen eine Frist bis zum 25. Dec. 1351, weil derselbe jetzt verhindert sei, persönlich zum Erzbischof zu kommen. Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

4) Albrecht von Hohenhart verkauft das Patronatrecht und den Pfarrhof zu Schatthausen an den Engelhart von Hirschhorn. 5. März 1363.

Ich Albreht von Hohenhart [1] ein edelkneht und Agnes min eliche husfrawe verichen offenlich an disem briefe vor uns und alle unser erben und tun kunt allen den, die in ymmer an gesehen, lesen oder horint lesen, daz wir mit gesampter hant und mit wol bedahtem můte vor uns und alle unser erben verkauft han und ze kaufen geben mit disem gegenwertigen briefe dem vesten strengen ritter hern Engelhart vom Hirßhorn [2] und allen sinen erben den kirchsatz und den widemhöf, der dar in gehoret, zu Schadehusen [3], mit allen rehten, nutzen, vellen und gewonheit, als in myn vater und myn altvordern uf mich braht hont, und ich in biz her hon inne gehabet und her braht unversprochenlichen, ez sie zu Schadehusen, zu Hohenhart oder anderswa, wo die gůt gelegen sin in dor-

fen, in velden, an wazzer, an weide, an walde, an eckern, an wisen und an allen gůten gesuht und ungesuht, wie die genant sint, umb vierhundert guldin und umb fumf und drizzig guldin, gůter und geber, die wir auch von im enpfangen hon und in unsern und unserr erben bezzern nůtz gewant hon gar und gantz. Den vorgenanten kirchsatz und widemhóf gelobe ich der vorgnant Albreht von Hohenhart und Agnes min eliche husfrawe bi gůten truwen dem vorgnant hern Engelhart vom Hirßhorn und allen sinen erben zu werne fur reht frie eygen und ze vertigen on alle ansprachunge und irrunge, als des landes reht und gewonheit ist, on alle geverde. Und ich Albreht von Hohenhart und Agnes min eliche wirtin vorgnant verzihen fur uns und alle unser erben uf alle die reht und gewonheit, die wir biz her zu den vorgnanten gůten gehabit han, und setzen auch den vorgnanten hern Engelhart vom Hirßhorn und alle sin erben reht und redelich in gewalt und in nůtz und in gewer mit disem gegenwertigen briefe on alle geverde, also daz wir noch kein unser erben oder nachkome zu dem vorgnant kirchsatz und allen den gůten, die dar zu gehorent, keynerleie ansprach, reht noch vordrunge nymmer me gehaben sullen weder mit geistlichem noch mit weltlichem geriht, noch on gerihte, noch in keyn wise, wie man daz ervinden, erdenken oder genennen kan oder mag on allez geverde. Und des zu eynem warin urkunde und zu eym rehten gezuknisse so hon ich der vorgnant Albreht von Hohenhart und Agnes min eliche husfrawe unser iegliches sin eigen insigel gehenket an disen brief, und dar zu hon wir gebeten den ersamen herren, hern Peter von Můr, probest zu Winpfen, unsern lieben óheim, und hern Hanss von Hohenhart unsern bruder und swager ein ritter, daz sie auch ir ieglicher sin eygen insigel zu den unsern an disem brief gehenket han. Und ich Peter von Můr probest zu Wimpfen, und ich Hanss von Hohenhart ritter bekennen aller der vorgeschriben stucke und artikel, und daz wir durch bete willen der vorgnanten Albrehtes von Hohenhart und Agnes siner elichen husfrawen unser ieglicher sin eigen insigel gehenket habin an disem brief zu eyme warin urkunde und zu rehter gezugnisse aller dirr vorgeschriben stucke und artikel und rede, die vorgeschriben stent; der geben ist nach Cristes geburte, do man zalt thusent und druhundert und dru und sehzig jar, an dem suntage, do man Oculi mei sang in der vasten.

Orig. im Archiv des Frhrn. Karl Göler v. Ravensburg in Schatthausen. Die 4 Siegel abgegangen.

[1] jetzt der Hohenharter Hof im A. Wiesloch. [2] Hirschhorn am Neckar. [3] Schatthausen im A. Wiesloch.

1363. April 12. Mittwoch nach Quasimodo. Bruder Niclas Prior und Convent des Klosters zu Heidelberg, Augustiner Ordens, bekennen, daß Heinrich Volquin eine ewige Hellergült von 13 Unzen auf einem Hause zu Heidelberg, das dem Kloster gehörte, losgekauft habe. Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. Siegel 1) parabolisch in braunem Wachs, ganz unkenntlich. 2) Das runde Conventsiegel hat ein Osterlamm in der Mitte. Umschr.: . . . . AVGVSTINI. . . . 3) Das kleine runde Stadtsiegel von Heidelberg in grünem Wachs. Im Schilde der Löwe. Umschr.: . . SECRETVM . CIVITATIS . hEIDELB. . .

5) Das Kloster Neuburg verpachtet 34½ Morgen Aecker zu Neuenheim auf vier Köpfe. 1453. Juli 15.

Wir frauw Irmegart Ülnerin von Dyppurg [1] eptissin und der gantz covent zů Nuwenburg obwendig Heydelberg gelegen, in Würmßer bistům, bekennen uns offentlich in disem briefe, daz wir verluhen hant und wir verlihen ǎch recht und redlich dem erbern bescheyden Peter Fetzern und Eilsen siner elichen husfrǎwen und Hansen und Margreden ir beyder kinde, der vier menschen lebtag und nit lenger, 34½ morgen acker velds, als hernoch geschriben stet. Item zům ersten, 6 morgen ackers im ůßern velde, iettweders die hern von Schǒnauw, und ziehent uf den Necker; item 2 morgen in Hentzisheimer [2] marck an dem galgen, geforcht ein site an die straßen und die ander syte die von Schǒnauw; item herinwerters 2 morgen, gevorcht ein sijte an den pferrer von Hentzisheym und ander sijte die von Schǒnauw, und ziehen uf die straßen; item in Nuwenheimer marck 8 morgen, ziehen auch uf die straßen und gevorcht an allen enden die von Schǒnauw; item 2 morgen in Nuwenheymer marck, gevorcht umb und umb die von Schǒnauw, und ziehent uf keyn weg; item 1 zweyteil gevorcht eyn siten an Grede Degenhertin, zůr andern siten die von Schǒnauw; item herinwerters 4 morgen, gevorcht umb und umb die von Schǒnauw; item in dem nehsten veld 1 firtel ackers, gevorcht umb und umb die von Schǒnauw; item 1 morgen in der furchgaßen, geforcht eyn sijte Hans Gersteneſel, zůr andern siten die von Schǒnauw; item 1 zweyteil gevorcht umb und umb die von Schǒnauw; item 3 morgen hůnder der hoffgewanden, gevorcht umb und umb die von Schǒnauw; item 1 zweyteil ackers, yettweders die von Schǒnauw; item hinußwerters 2 morgen, gevorcht yettwedersijte die von Schǒnauwe; item hinußwerters 2 morgen gefurcht ein site der pferrer von Hentzisheym, zůr andern siten die von Schǒnauw: also mit solchem gedinge, daz

er oder sin erben die obgeschriben lipgedinger al jar jerlich geben, reichen und antwurten sollen 10 malter luters korns und 6 malter haberns und ein halp hundert stråws; und sollen die gült wern züschent den zweyn unser fråwen tagen assumpcionis und nativitatis, und sollent daz korn entwurten dem scheffner von Lorsch gan Hentzisheim von des obgeschriben covents wegen, und den habern und daz stråu sollen die obgenanten bestender entwurten in unsern hof zů Nuwenheym. Auch, da vor got sy, wer's sach, daz der obgenant Peter Fetzer und sin geswyhe Ketterlin Fetzerin von todes wegen abgangen weren, so sollen die obgenanten bestender Peter Fetzers erben geben al jar jerlich on ein firtel 6 Pfd. wachs dem obgenanten closter Nuwenburg zů der obgeschriben gülte und sollent es auch entwurten in den vorgeschriben hoff zů Nuwenheim. Auch sollent die obgeschriben bestender die ecker halten in gůtem redlichen und leutlichen buwe mit aller arbeit zů rechten ziten, und sollent auch zů dem mynsten al jar 1 halben morgen velds büngen, und auch die obgeschriben ecker nit further verlihen, verandern, verüßern und auch nit von einander zertrennen, und auch die beßerung an den eckern nit versetzen oder verkeufen on wissen und willen dez obgeschriben covents. und wo die obgeschriben bestender sümig weren oder würden an den obgeschriben puncten und artickeln, noch dem dise bestentniß innhelt, so sollen die obgeschriben ecker mit aller ir beßerung zů stunt wider verfallen sin dem obgeschriben closter Nuwenburg one allen intrag aller menglichs. Auch wer' es sach, da vor got sy, daz der leste lipgedinger von todes wegen abgangen were und daz der ecker eins teils bereit wern biß uf den sote, so mögen des lesten lipgedingers erben die selben ecker zů dem jare sniden und nit lenger, doch so sollent sie uns zů vor an unser obgeschriben gülte wol versichern und die antwurten in obgeschribner maßen. Dez zů urkünde aller obgeschriben dinge so haben wir fråw Irmegart obgenant, eptissin zů Nuwenburg und der gantz covent daselbs unsers closters ingesigel getan hencken an disen brief, datum uf sontag noch sant Margreden tag im jar, als man zalt noch Cristus geburt Mcccc. und liij. jare.

Orig. zu Karlsruhe mit spitzrundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, worauf eine sitzende Klosterfrau mit einem Buche, und der Umschr.: . S' . ABBATISSE . ET . COVENT . IN . NVWENBVRG.

Das Stroh in diesem Pachtvertrag war für die Benützung der Brache, das Wachs für die Gutsverbesserung, Korn und Haber für den regelmäßigen Fruchtbau. Von den Aeckern wurden jährlich 11½ Morgen mit Korn angebaut, 11½

mit Haber und $11\frac{1}{2}$ blieben in der Brache. Die 10 Malter Korngült entsprechen nach dem damaligen Ertrag (Bd. 10, 140) nicht völlig einem Drittelsbau; nach diesem Verhältniß rechnete man den Haberertrag eines Morgens zu $1\frac{1}{2}$ Malter, was mit der Erfahrung jener Zeit auch übereinstimmt. Berechnet man den Pacht nach den damaligen Geldpreisen, so kostete das Wachs in unserer Währung 2 fl. 52 kr., das Stroh 2 fl. 15 kr., das Malter Korn im mittleren Durchschnittspreise 2 fl. 4 kr., Haber 1 fl. 2 kr., also kam auf den Morgen Winterfrucht ein Pachtzins von 1 fl. 46 kr., auf den Morgen Sommerfrucht 53 kr., auf den Morgen Brache $11\frac{3}{4}$ kr. Alle Renten zusammengerechnet ergibt sich eine Gült auf den Morgen von 1 fl. $2\frac{3}{4}$ kr., was dem Preise eines halben Malters Korn entspricht, also gering war. Vgl. Bd. 10, 208 flg. Bd. 11, 53.

[1] Dieburg bei Darmstadt. [2] Handschuchsheimer.

6) 1471. Nov. 6. Ladenburg. Bischof Reinhart von Worms bestättigt die Stiftung der Margareta, Tochter des verstorbenen Edelknechts Eberhart Gabels, womit es folgende Bewandtniß hat. Eberhart Gabel hatte für sich und seine Voreltern eine Seelenmesse in der Pfarrkirche zu Schatthausen (Schadhûsen) gestiftet und dafür eine Wiese geschenkt, welche durch Ueberschwemmung zerstört wurde. Margareta verkaufte dieselbe und kaufte mit dem Erlös und mit anderm Gelde eine jährliche Rente von 3 Pfd. H. zur Abhaltung des Anniversars, wofür sie eine Wiese um 60 rh. Goldgulden erwarb, auf welche jene Rente gelegt wurde. Die eingerückte Stiftungsurkunde lautet also:

Ich Margareth Geblin von Obericken[1], herren Schwartz Reinharts von Sickingen[2] ritters sel. witwe, bekennen und thůn kunt offenbare mit dießem brieff, als die strengen vesten und ersamen herren Gerhart Gabel ritter, Metze von Bechenbach[3] sin eliche hußfrauwe, Gerhart, Hans und Eberhart, ire beider sone, und Anna Kreissin[4] des ytzgenanten Eberhart Gabels eliche hußfrauwe, myne eltere seligen, fůr sich und ire erben ein jaregezit zů Schadehusen gestifft, sie jerlichen in der pfarrekirchen daselbst zů begeenn, das dann etliche jare zů zitten unbegangen bliben ist, und aber ich dasselbe jaregezijt mit gunst, willen und wissen des erw. ꝛc. hern Reinharts, bischoff zu Worms, wider bracht und ernůwert hån, das es also zů ewigen zytten begangen und gehalten werden soll, wie hernach geschriben steet. nemlich als die vorgemelten myne eltern zu solichen jargezyt ein wiesen der pfarren zů Schadehusen gesetzt, die dann verandert und an der selben stat ich der selben pfarren gott zů lobe und zů ere ein ander wiesen kauft und gegeben hån, die da gelegen ist in der marck zu Schadehusen by der kirchen, die man nennet den brůel, und stosset uff ein sytten unser lieben frauwen capelan daselbst und ander sytten der wegk und uff die bache, uff das gottes dinst gemeret und der gemelten personen, iren erben und allen gleubigen selen zů hilff und stůwer komme, die dann ein ig-

licher pferrer zů Schabehusen inn haben nůtzen und nyessen und davon ußrichten und bestellen solle, wie hernach volget. Und herumb so orden und setzen ich Margreth Geblin obgnant, daz uff ein iglichen montag vor den vier fronvasten an dem abent gesungen werden soll ein sele vesper Placebo etc. und darnach uff den dinstag zů morge ein vigilie mit nůne latzen und laudibus und dar nach ein messe von den totten durch den pferrer oder einen capelan unser frauwen altare zů Schadehusen gesungen werden, und welicher under dem pfarrer oder capelan nit singet, der selbe soll ein sele messe dar zu lesen. Es soll auch der obgenant pferrer in den nechsten viertzehen tagen nach iglicher fronfasten zwᵒ selemesse dar zu lesen uff werckstagen, uff die nit gefallen sin sunderliche heilige tage, die eygen ampt in messe buchern haben. Item orden und setzen ich, daz ein iglicher pferrer zů Schadehusen eyns iglichen jars sechs pfunt wachs keůfen und bestellen und daruß vier kertzen machen lassen, die uff dem grap in obgeschriben emptern, in sele vespern, vigilien und selemessen gebrent, die selben kerczen auch ye ůber ein jare ernuwert werden sollen. Item so soll eyn iglicher pferrer zů Schadehusen einen capelan unser frauwen altare daselbst, wann er ime in den vorgemelten fronvasten das obgerůrt jaregezyt begeen hilft, messe lesen oder singen, geben ein ympß und dar zu ein schill. pfen. zu presentz, und auch dem messener daselbst zů yder fronvasten dry pfen. geben. Und wer' es sache, daz der vorgemelt pferrer oder sin nachkommen eyniche zyt sumig wurden und solich jaregezyt nit begingen, auch solichs nit erfůllet oder wider (widerₐ) brechte und hielt, als vor stet, so er des von den, den es empfolhen were, ermant wurde, so soll der obgenant pferrer die wiese, die man nennet den bruel, uff stunt verlorne hann und forter fallen uff den capelan unser frauwen altare, der dann soliche jaregezyt zů yeder fronfasten begeen, halten und bestellen soll, wie vorgeschriben steet. Und obe sich begebe, daz der selbe capelan auch dar an sumig wurde, so soll die gemelte wiese fallen uff die heiligen pfleger und kirchen geswornе zu Schadehusen, die sollen forter die selbe wiesen inn haben und solich jaregezyt zu yder fronfasten begeen lassen durch iren pferrer und capelan und sust zwen priester zů ine bestellen, die empter zu volbringen, in massen wie vor steet. und sollen iglichem priester, als dick sie zů der selben zyt der fronfasten zů dem obgenanten jaregezyt messe singen oder lesen, geben ein schill. pfen. und dem messener 3 Den. und wachs und kerczen bestellen, machen und halten sollen, in massen wie vor steet. Und uff daz die obgenanten heili-

gen pfleger und kirchengesworne dester williger und flissiger sin, so die wiese also uff sie gefallen ist, so orden und setzen ich ire iglichem zů yder fronfasten 3 D. Und was von der obgnanten wiesen jerlichen uber die gemelte summe, die man den priestern, dem messener, den heiligen pflegern und umb wachsz gyt, uber steet, daz soll den heiligen angelegt und in iren nutz kommen und gewant werden. Aber aldwile der obgnant pferrer oder der capelan soliche jaregezyt begeen, halten und thůn, wie vor steet, so sollen sie den heyligen pflegern oder auch den heiligen nichts schuldig oder pflichtig zů geben nach zů thůn sin, alles ungeverlichen. Es soll auch ein iglicher pferrer uff die sontag vor der fronvasten soliche jaregezyt dem volck offentlich und zům aller mynsten ein male im jare die vorgeschriben forme verkunden und gedencken der nachgeschriben personen heren Gerhart Gabels ritters, Metzen von Bechenbach siner elichen huszfrauwen, Gerharts, Hansen und Eberharts ire beider sone und Anna Kreissin, Eberharts Gabels eliche huszfrauwe, und aller ire kindere, heren Swartz Reinharts von Sickingen ritters, Margreth Geblin von Obericheim, siner elichen huszfrauwen, und Wernhers von Hartheims seligen und der aller obgnanten erben und frunde, und dar zu aller gleubigen selen, der lichnam hie uff diesem kirchehofe zu Schadehusen und allen andern enden liegen und begraben sin. Des zu warem urkunde so han ich Margreth Geblin obgnant min eigen yngesigel auch an diesen brief gehenckt und hån zů merer gezugniß frůntlichen gebetten den strengen hern Wendeln von Nypperg [5] und heren Wiprecht Sturmfeder, beide rittere, daz sie ire ingesiegel auch an diesen brieff gehenckt han, daz obgemelte jaregezit damit zu bestetigen und zů bevestigen; des ich Wendel von Nypperg und ich Wyprecht von Sturmfeder, beide rittere ytzgnant uns erkennen von bède wegen also gethan han, doch uns und unsern erben ane schaden, der geben ist uff dornstag nach dem sontag, als man in der h. kirchen singet Cantate, da man zalte von Christi unsers herren geburte tusent vierhundert siebentzig und ein jare.

Orig. im Arch. des Frhrn. Karl v. Göler zu Schatthausen. Das Siegel des Bischofs ist rund in braunem Wachs und zerbrochen, es zeigt den sitzenden Apostel Petrus, den Patron des Wormser Doms, mit Schlüssel und Buch im Vierpaß eingeschlossen, zu seiner Rechten das Wormser Wappen, der Schlüssel, das Wappen links abgebrochen. Umschr.: **S. . . . . ardi . episcopi . wormaciensis.**

[1] Obrigheim am Neckar. [2] im A. Bretten. [3] Fechenbach am Main im A. Klingenberg. [4] Kreis von Lindenfels im Odenwald. [5] Neipperg im wirtenb. Ob.A. Brackenheim. [a] steht irrig doppelt.

1479. Aug. 14. Das Kloster Neuburg (Nuwenburg) hatte Streit mit der Stadt Heidelberg, die ihm nicht erlauben wollte, in seinem Hause zu Heidelberg Wein auszuschenken. Der Pfalzgraf Philipp entschied den Streit dahin: weil das Kloster im Bezirk der kurfürstlichen Kammer und der Freiheit von Heidelberg liege und alle seine Bedürfnisse von dieser Stadt beziehe, so könne man nicht bestreiten, daß es wie andere Freien das Recht der Einwohnerschaft zu Heidelberg besitze, demgemäß erlaube er demselben, jährlich 10 bis 12 Fuder Wein vom Klostergewächse eine Meile um Heidelberg auszuschenken, oder auch weniger, aber nicht mehr, und nach dem laufenden Preise des Weines das Ungelt davon zu geben wie die Mönche von Schönau. Auch sollen die Jungfrauen von Neuburg, die „eyns guten lebens, der wir auch mit gnaden geneigt sind", den Wein aus ihrem Keller zu Heidelberg ausschenken, wie die von Schönau, wenn Weinmangel entsteht.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel zerbrochen.

1497. Nov. 29. Die Abtissin Margret und der Convent von Nuwenburg bekennen, daß sie von Adam von Sotteren (Sötern) 5 Gulden jährlicher Gült empfangen haben, die er ihrer Mitschwester Katherina, „Cristoffelus brieff druckers selg. dochter", schuldig war.

Orig. auf Pap. in Karlsruhe mit aufgedrücktem undeutlichen Abteisiegel, worauf das Brustbild Mariä mit Stralen erkennbar ist.

1535. Juli 27. Anna von Frankenstein[1] Abtissin und der Convent zu Neuburg, Bened. Ordens, verleihen auf die Lebensdauer eines Mannes, seiner Frau und Tochter zu Weinheim die Hälfte des großen Klostergutes daselbst um einen jährlichen Zins von 15 Maltern halb Korn und halb Haber Kaufmannsgut, welche ohne allen Abgang durch Miswachs u. dgl. das Kloster jährlich auf Michaelis abzuholen hat. Wird aber die Zinsfrucht dem Klosterknecht nicht übergeben, so muß der Pächter sie auf seine Kosten im nächsten Monat darauf nach Heidelberg oder Neuburg führen. Er hat auch dem Klosterschaffner jährlich 10 ß alter Heller zu geben, soll die Güter in gutem Bau halten, darf sie nicht versetzen noch veräußern, das Stroh nicht verkaufen, sondern muß es für sein Vieh gebrauchen und den Mist zu dem Gut verwenden. Hält er diese Bedingungen nicht, so fällt das Gut dem Kloster heim, ebenso wenn die letzte der drei Personen abstirbt, deren Erben aber das Pflugrecht erhalten, d. h. die Aernte der Aecker, die beim Todesfall eingebaut waren.

Orig. zu Karlsruhe mit zerbrochenem Siegel, worauf noch . . **IN NVWENBVRG** zu lesen ist.

[1] Ruine bei Bensheim an der Bergstraße.

1550. Sept. 28. Die Abtissin Helena von Rieppurg[1] und der Convent von Neuburg, Bened. Ordens, verleihen ein Viertel Weingarten zu Weinheim auf die Lebensdauer zweier Eheleute und ihrer Kinder um dem dritten Theil des jährlichen Erwachses. Die Bedingungen waren folgende.

Sie sollen den weyngarten in gutem redlichem lendlichen bauw halten, eß sey mit schniden, richten, feylen, hacken, erbrechen, rüren,

stockmachen und bungen, eyn igliche arbeit zů rechter zijt, und sollen all jare dar in thon achtzigk gůter stock, halber ingelegt und halber ußgegraben, und vier karch voll mists, und daß alleß mit gůter kuntschaft. Sie sollen keyn baůme dar eyn setzen, die den weyngarten schaden mogen bringen; aůch keyn růben oder kraůt. Sie sollen vor dem herbst oder in dem herbst keyn traůben uß dem weyngarten tragen, verkaůfen oder hymorg geben on unser wissen und willen.

Der Weingarten darf nicht getheilt werden, sie sollen ihn nicht in Afterpacht geben, beschweren, versetzen oder verkaufen, und wenn es mit Willen des Klosters geschieht, so behält es für das Jahr sein Theilrecht. Sie sollen vor der Lese von dem Kloster einen Theilwärter verlangen, der mit ihnen den Wein am Wege theilt. Erfüllen die Pächter diesen Vertrag nicht, so kann sie das Kloster an ihrem Erwachs pfänden, und wenn die Saumseligkeit auch im zweiten Jahre statt findet, so ist der Pacht aufgelöst, und der Weinberg dem Kloster anheim gefallen.

Orig. zu Karlsruhe, als Kerbzettel auf einem halben Bogen Papier. Vgl. über solche Pachtverträge Ztschr. 3, 276 flg.

[1] Ruine Rippurg bei Rhodt in der bayer. Pfalz.

1554. Febr. 6. Unter denselben Bedingungen verpachtet die Abtissin von Neuburg, Pfalzgräfin Brigitta, einen andern Weinberg des Klosters zu Weinheim. Orig. zu Karlsruhe auf einem Kerbzettel.

Mone.

Nassauische Urkunden.

Vom 14. bis 16. Jahrhundert.

Alle folgenden Urkunden bis auf eine (Nr. 25) verdanke ich der Mittheilung des Hrn. Grafen Kurt von Degenfeld-Schonburg zu Eybach bei Geislingen und mache sie bekannt, weil sie von den nassauischen Geschichtforschern nicht benützt wurden.

1) Graf Bertolf von Katzenelnbogen verspricht, die drei Brüder von Schönenburg dafür schadlos zu halten, daß sie ihn zur Stiftskirche in Oberwesel präsentirt haben. 11. Sept. 1301.

Nos Bertolfus natus olim Deitteri illustris comitis de Katzinhellenbogen universis tam presentibus quam futuris, ad quos presentes littere pervenerint, publice constare volentes profitemur, quod nos providos armigeros Emelricum, Johannem et Georgium fratres, natos olim Emelrici militis de Schonenburch, patronos ecclesie b. Martini Wesaliensis, pro eo quod nos ad dictam ecclesiam presentaverint, in omnem eventum ab uni-

versis impeticionibus, citacionibus, vexacionibus, impugnacionibus, convencionibus, dampnis, expensis et interesse, quas et que coniunctim seu divisim modo quomodolibet racione huiusmodi presentacionis incurrerint, sustinuerint seu fecerint, relevabimus et conservabimus penitus indempnes. renunciantes omnibus exceptionibus doli mali, metus, juri quo dici possit, huiusmodi pactum et instrumentum non valere, et aliis defensionibus quibuslibet juris utriusque. In cuius rei testimonium sigilla dilecti fratris nostri Deitteri illustris comitis de Katzinhellenbogen et venerabilium virorum s. Marie Wesaliensis et s. Goaris ecclesiarum decanorum ad preces nostras una cum sigillo nostro presentibus sunt appensa. et nos Deitterus comes ac decani predicti profitemur nos sigilla nostra ad preces dom. Bertolfi hijs litteris apposuisse in testimonium premissorum. Datum Proti et Iacintti martirum anno d. M°. ccc°. primo.

Orig. Siegel 1) rund in dunkelgrünem Wachs, Schild im Vierpaß eingeschlossen, darauf ein streitender Löwe, über dessen Hals ein Rechen gelegt ist. Umschr. abgestoßen. 2) klein rund, sitzende Maria mit dem Jesuskinde. Umschr.: BERTħOLFI . DE . K . . . 3) parabolisch, das Siegel des Stifts zu Oberwesel. 4) abgegangen.

Die gleiche Urkunde von demselben Tage hat Bertolf auch mit dem Siegel seines Bruders Wilhelm ausgestellt, das aber abgegangen.

2) Graf Eberhart von Katzenelnbogen erlaubt seinem Vasallen Heinrich von Marterod, seine Frau auf Lehen zu bewidmen. 21. Aug. 1306.

Nos Eberhardus comes de Kazenelboge omnibus presentes litteras inspecturis cupimus fore notum, quod Henricus dictus de Martheroit [1], noster castrensis, Agnetim suam collateralem cum bonis, que a nobis in feodum detinet sive habet in Lugeberch [2], Lodersbach [3], Wssebure [4] et in decima Kamel [5], ipsum proporcione sua tangente dotavit sive assignavit redditus quatuor marcarum de predictis bonis post mortem suam annis singulis percipiendum, quousque a suis heredibus quadraginta marce uxori sue predicte fuerint mutuate sive numerate, et hoc est de nostra bona voluntate et consensu et suorum heredum, qui intererant, videlicet dom. Anselmus plebanus de Kamel suus avunculus, Bomundus miles et Hermannus fratres sui, ac Henricus dictus Berenbechere filius matertere sue. In cuius rei testimonium presentes litteras nostris sigillis fecimus communiri. Datum apud Hoensthein [6] anno d. M°. ccc°. sexto, dominica post assumpcionem b. Marie virg.

Orig. Rundes Siegel in braunem Wachs mit dem Löwen im Schilde. Umschr. viel abgestoßen: S'. EBERHARDI . COMITIS . DE . KA . . . . . EN.

[1] Marterop im A. Langenschwalbach. [2] Der Hof Lieberg. [3] unbekannt. [4] Wisper. [5] Kemel. [6] Hohenstein, alle in demselben Amt.

3) Derselbe weist demselben 3 Mark Lehensgefälle auf den Zoll zu S. Goar an. 26. Febr. 1307.

Noverint universi presentes litteras inspecturi, quod nos Eberhardus comes de Kazenelbo͛ge Henricum dictum de Martrod nostro servicio astringere cupientes redditus trium marcarum in castrensi feodo a nobis obtinendos eidem assignavimus, et presentibus annis singulis infra octavas pasche in telonio nostro apud S. Goarem in illis quindecim marcis, que cedunt de tolonio, quas redimimus, assignamus recipiendos et per nos vel per nostros officiatos eidem eciam ibidem, ut est supra dictum, ministrandos. In cuius rei testimonium presentem litteram sigillo nostro duximus sigillandam. Datum anno dom. M⁰. ccc⁰. vii⁰. iiii⁰. kal. Marcii.

Orig. Siegel wie an voriger Urkunde.

4) Heinrich von Lindau wird Vasall des Grafen Johann von Spanheim. 12. März 1309.

Nos Johannes comes de Spanheym universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod tenemur et dare promisimus Henrico de Lyndouwe [1] armigero centum marcas, pro qua summa pecunie noster factus est fidelis et fidelitatis nobis prestitit iuramentum: pro dicta vero pecunie summa dicto H. infra spacium presentis anni assignabimus decem marcarum redditus tam diu percipiendos, donec sibi de predictis centum marcis per nos fuerit plenarie satisfactum. quibus centum marcis sibi per nos integraliter persolutis nobis decem marcarum redditus de suo vero allodio assignabit, quos redditus dictus H. et sui heredes a nobis et a nostris successoribus titulo feodali possidebunt. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum anno d. M⁰. ccc. nono, in die b. Gregorii pape.

Orig.

Reitersiegel in braunem Wachs, Schild und Pferdedecke mit Schachsteinen übersäet. Umschr.: † SIGILLVM . JOhANNIS . COMITIS . DE . SPANhEYM.

[1] jetzt der Lindenthaler Hof im Amt Wiesbaden.

5) Graf Gerlach von Nassau weist dem Heinrich von Marterod eine Lehengült an. 24. Juli 1310.

Nos Gerlacus comes de Nasauwe presencium tenore recongnoscimus et publice profitemur, quod dilecto nostro Henzoni militi de Martrot dedimus seu concessimus tres marcas Coloniensium denariorum in villa Rupratheshofen [1] super bonis Syfridi dicti Bunnehere in festo b. Martini omni anno percipiendo, quas ipsi et sui heredes a nobis teneant, possideant perpetuo titulo feodali. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborari. Datum anno d. M^{0}. ccc^{0}. x. in vigilia beati Jacobi apostoli.

Orig. mit dem Reitersiegel, worauf noch lesbar: S'. GERLA..... ASSOWE.

[1] Ruppertshofen im Amt Nastätten.

6) Graf Wilhelm von Katzenelnbogen rechnet mit den Lombarden zu S. Goar und Oberwesel ab. 15. Juli 1322.

Nos Willelmus comes de Kazenelebon notum facimus universis presentes litteras visuris et audituris, quod Thomas dictus Restel, Lumbardus de S. Goare, coram nobis recognovit se vendidisse Opecino Grazeverde, qui dicitur Petrus Lumbardus de S. Goare, partem suam de domibus Lumbardorum in Wesalia pro certa summa pecunie, quam recognovit se ab eodem Petro integraliter recepisse. Et quia Sattagris Lumbardus in judicio seculari partem magistrorum suorum in manu nostra reportaverat de dictis domibus, vendicioni antedicte consensimus et ipsam ratam habuimus et habemus. Insuper recognoscimus, quod dictus Petrus partem suam de dictis domibus in judicio nunquam in manus nostras reportavit, quia tunc dixit, se alteri coram scabinis de Wesalia reportasse. Item recognoscimus, quod ipse Opecinus dictus Petrus, Thomas et Ludowicus Restel de omnibus censibus ad nos pertinentibus, tam de domibus quam de aliis rebus, de temporibus retro actis nobis plenarie satisfecerunt usque ad terminum anni dom. M. ccc. xxi. in festo nativitatis domini nuper preterito. In quorum omnium testimonium presentibus litteris sigillum nostrum duximus appendendum. Datum anno d. M^{0}. ccc^{0}. xxii^{0}. in crastino divisionis apostolorum.

Orig. mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs mit dem Löwen im Schilde. Umschr. abgestoßen.

Nach dieser Urkunde waren die lombardischen Kaufleute und Wechsler zu S. Goar und Oberwesel ziemlich zalreich, weil sie Zunftvorstände (magistri) hatten.

7) Heinrich von Marterod wird Burgmann des Grafen Otto von Nassau. 1331. Jan. 29.

Wir Otte grave von Nassowe virichen und tůn kont allen den, di disen brief an sehent ader horend lesen, daiz wir den erberen ritter, hern Heinrichin von Martrade[1] zu em bůrgman gewonnen han und sůllen yme dar umme alle iar uff den neisten mandaig naich sente Mertins daige vomf marg geldis, dri haller vor den pennig, gebin von unser bede in Kallenberger zintte[2], und di vomf marg pennige sal ime reichen und geben von unser wegin, wer unse amptman ist uber Kallenberger zintte, also lange, biz daz wir dem vorgenanten hern Henrich adir sinen erben vomfzig marg pennige der vorbenantin werronge gegeben unde bezalit han. und also schire wir daz getan han, so sal uns her Henrich uf sin eigen guit, da iz uns wale gelegin ist, vomf marg geldis der vorbenanten werronge bewisen und sal di er und sine erben von uns und von unsen erben zu erbeburglehin entfahin und besiczen. Und dez han wir zu em orkůnde unse ingesigel gehangen an disen brief, der gegebin wart, du man zalte von goits geburte dusent iar drůhundert iar, dar naich in dem ein und drizscigsten iar, dez neisten dinstagis vor unser frouwen daige purificacionis.

Orig. mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, worauf der nassauische Schild mit der Umschr.: † S'. OTTONI . DE . NASS . V.

Dieß war ein geringes Burglehen, die 5 Marken sind nämlich Zalmarken, denn die kölnische Rechnungsmark hatte einen Werth von $4\frac{1}{2}$ fl. (Bd. 11, 391), das Burglehen ertrug also jährlich $22\frac{1}{2}$ fl.

[1] Marterod im Amt Langenschwalbach. [2] die Calenberger Cent. Vogel S. 234.

8) Das Kloster Eberbach verkauft seinen Antheil am Hofe zum Altenholz bei Lorch dem Johann von Walbeck. 21. Jan. 1340.

Nos frater Wilhelmus abbas totusque conventus monasterii Eberbacensis, Cyst. ord., Mog. dyoc., tenore presencium litterarum recognoscimus publice profitentes, nos iusto vendicionis tytulo de consensu omnium nostrum et bona voluntate partem nostram curie dicte *zum Aldenholtze*, site prope Loriche, prout ipsa pars ad nos seu dictum nostrum monasterium pertinuit, cum omni suo iure et pertinenciis quibuslibet vendidisse rite

et racionabiliter strennuo viro Johanni de Waldecke marschalco militi et Hebele collaterali eius legitime ac heredibus veris eorundem pro quadam certa pecunie summa nobis assignata, numerata, tradita integraliter et soluta. (Folgt die Versicherung, den Verkauf festzuhalten und auf alle Einreden zu verzichten.) In cuius rei testimonium ambo nostra sigilla presentibus ex certa omnium nostrum sciencia duximus appendenda. Actum et datum anno d. M°. ccc°. quadragesimo in die b. Agnetis virg. et mart. gloriose.

Orig. Siegel 1) in rothbraunem Wachs, parabolisch, stehender Abt. Umschr.: WILhELMI . ABBATIS . DE . EBERBA . . . 2) rund in dunkelgrünem Wachs, stark abgestoßen. Sitzende Maria, die mit der einen Hand einen Lilienstengel, mit der andern das auf dem Stuhle stehende Jesuskind hält. Umschr.: † SIGI . . . . NTV . . . ACh. Beide schön gearbeitet.

9) Ulrich von Stein kauft seinen Schwägern ihren Antheil an dem Hofe zu Gißübel bei Nassau ab. 24. Febr. 1346.

Ich Ůlrich von me Steyne[1] eyn ritter důn kunt allen den, die diesen brief sehent oder horent lesen, daz ich schuldich bin ze geben alle iar ůf s. Martins dage Růdolf von Schonenbůrg myme swager und Greten myner suster und eren erben funf punt haller gelts, als ze Nassauwe genge und gebe ist, von dem hobe ze dem Gisůbel[2] bi Nassauwe, des ein teil was ir, daz sich traf an funfzig punt haller, daz si mir und mynen erben haint verkauft und verkeufent in dysem briefe, und dar ůf verzihent bit als sulcher vorwurt und gedinge, wanne daz ich und myn erben, so ich nyt en bin, komen bit funfzig punt haller genger und geber ze Nassauwe vor s. Martins dage und die gebent und antwertin Růdolf und Greten oder yren erben in ir hůs, da si inne spulgent ze wanen, so sint die funf punt gelts ledich und los, und ist der hof vri und min eygen von eren wegen und ir erben. Anderwerbe veriehen ich mich, daz ich schuldich bin Johan myme swager von Schonenburg und Elsen mynre suster und eren erben zwey punt haller gelts genger und geber ze Nassauwe alle iar ůf s. Martins dag von dem hove ze dem Gizůbel vor zwey und zwenzig punt haller, die si hatten ůf dem hove, und wanne daz ich oder myn erben komen vor s. Martins dag und antworten yn oder yren erben die zwey und zwenzig punt in ir hůs, da si inne spulgent ze wanen, so sollent die zwey punt gelts ledich und los sin und der hof myn eygen und vri von eren und ir erben wegen, und gen yn des diesen (brief[3]) bit myme in-

gesiegel und mynre můter vrowen Agnes von me Steyne und Werner myns brůder von Schonenburg ingesiegel besiegelt; der ist gen, da man zalte von gods geburte druzhen hundert sehs und virzich iar an s. Mathies dag opostoli.

Orig. mit 3 kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) im Schilde am obern Rande ein Rechen, in der Mitte eine fünfblättrige Blume. Umschr.: ... DE . LA .. DE. 2) ein Frauensiegel, aber nur noch .. G . ES . V ... M .. erhalten. 3) im Schilde 3 kleine Schildchen (2 : 1). Umschr.: .. ERN ....

Der Kauf geschah nach dem Fuße der Herrengülten zu 10 Procent, wobei der Käufer gewann, wenn er das Kapital bald bezalte.

[1] Burg bei Nassau. [2] besteht nicht mehr, wol aber gibt es noch andere Orte Gieshübel in Nassau. [3] fehlt.

10) Heinrich von Isenburg gibt seine Einwilligung zur Bewidmung der Frau des Hartmut von Cronenberg d. j. auf seine Lehen. 15. Aug. 1368.

Wir Heinrich von Ysinbůrg, herre zů Budingen [1], irkennen uns uffinlich in diessem brieffe vor allen luden, die en sehen odir horen lesen, ailse der strenge ritter Hartmůd von Cronenberg der jůnge, unser liebir getruwir, vor uns kummen ist myt syner ganerbin willen, gůnst und virheingnisse, myt namen hern Hartmudis von Cronenberg dez eildisten syns brudirs, hern Franken und hern Ulrichs von Cronenberg rittern, frauwe Nese Kemmerern syn eliche hůsfrauwe bewiset und bewidemit had zů rechtlicheme wydemen rechte noch diesses landis gewonheit und recht myt fünfhůndirt phunden hellern gudir und gengir Frankenfordir werunge uff syn teil dez zeinden zů Dotdilsheym [2] irsucht und unirsucht, wie man den nennen mag, alse he den von aldir her bracht had, und myt czweynhůndirt phůndin und myt achczijg phunden hellern gudir und gengir der vorgenanten werůnge uff syn teil dez tzeinden czů Grossen Aldinstad [3], irsucht und unirsůcht, wie man den nennen mag, alse he den von aldir her bracht had. diesse summe machit uff den vorgenanten czeinden sibinhundirt phund und achczijg phund hellir. und want die vorgenanten czeinden myt allen yren czůgehoren von uns czů lehin růrent, so had uns der vorg. Hartmůd der jůnge myt den vorg. synen ganerben gebeden, daz wir unsern willen gůnst wort und virheingnisse czů disser vorgeschribin vorderunge důn wollen. dez habin wir dez vorg. Hartmůdis und syner ganerben flißche bede und begerůnge ane geseen und han unsern willen gůnst wort und virheingnisse zů der obgenanten vorderunge gedan und důn uffinliche myt diessem briefe, also daz die vorg. frauwe dez vorg. Hartmůdis eliche husfrauwe diesse vorgesch. czeinden myt allen yren

czůgehoren vor die vorgenante summe geldis gerůliche habin genissen und besiczen sail an alle hindernisse und geverde zů rechtlicheme wideme rechte noch diessis landis gewonheid und recht. und han wir dez zů urkunde und zů vester stetekeid aller disser vorgeschribin dinge unser eigin ingesigel an diessen brief gehangen, alse men schribit noch gotz geburten drůczeinhůndirt jar in deme achte und sechczigisten jare, an unser frauwen dage, alse se in den hymmil intfangen wart.

Orig. Siegel abgegangen.

[1] Büdingen in Oberhessen. [2] Düdelsheim im Bezirk Büdingen. [3] Altenstadt im Bezirk Vilbel.

Das Gesuch Hartmuts von Cronenberg und seiner Ganerben an den Wilhelm von Isenburg, daß er seine Zustimmung zur Bewidmung geben möge, ist auch vorhanden und stimmt im Inhalt ganz mit obiger Urkunde überein und ist von gleichem Tage. Es hängen noch 4 runde Siegel in dunklem Wachs daran, 1) das Siegel Hartmuts, welches bei folgender Urkunde beschrieben ist, 2) Hartmuts des ältern, mit demselben Wappen, Umschr.: S. DNI . hA . . . . DE . CRONENBERG. 3) des Franke von Cr., Schild ohne Helm, quadrirt, 1 . 4 leer, 2 . 3 jedes mit 3 Reihen Eisenhütlein. Umschr.: † . FR . . . CKONIS . DE . CRONIBERG. 4) des Ulrich, gleiches Wappen, Umschr.: . . . RICI . DE . CRONENBERCh . MILITI . . .

11) Hartmut von Cronenberg d. j. bewidmet seine zweite Frau mit einem Hofe zu Windecken. 6. Dec. 1368.

Ich Hartmud von Cronenberg [1] der jünge, ritter, irkennen und viriehin mich uffinliche in diessem brieffe vor mich und alle myne erbin, daz ich bewiset und bewidemyt han myt diessem uffinen brieffe Nesen Kemmerern [2] myne eliche hůsfraůwin dusent phunt heller gudir und gengir, Frankinfortir werůnge uff myn rechtlich eigin, daz myr von myner mudir seligin uff irstorbin ist sint mynes erstin wibis dode, myt namyn uff mynen hoff zů Wonecke [3] und myt allem dem, daz dar zů gehorit, myt namyn dri hůbe landis und andirhalbin morgin ackirs und uff eilf morgin wingartin, gelegin vor dem espbech, und eynen morgin wingarten zů fernwingarten, und uff czwene morgin wysen, daz sye diessin vorgenanten gůt gerůliche habin, genissen und besiczin sail und ungehindirt zů rechtlicheme wideme rechte noch diessis landis gewonheid unde recht, und han die vorgenanten Nesen myn eliche hůsfraůwin in diesse vorgenanten gůt gesast vor schůltheissin, bůrgermeistern und scheffin zů Wonecken, die uff den eyd gewiset han, daz ich daz woil důn moge und mogede und macht habe, und die aůch den vorgenanten hoff und gůt, die

dar zů gehorent, uff den eyd geachtit han, daz die vorgenante Nese myn eliche hůsfraûwe der vorgenanten summe geldis uff den vorg. gudin sichir, veste und hebindig sye, und han des zů urkůnde und zů vestir stedekeyd min eigin ingesigil an diessen brieff gehangin, und biddin und han gebedin die ersamen wisen lude schultheissin, burgermeistere unde scheffin zů Woneckin, daz sye yr stedde ingesigil zů geczůgnisse diesser vorgeschribin dinge bie daz myne an diessen brieff gehangin hant. Und wir die vorg. schůltheissen, burgermeistere und scheffin bekennen uns, daz wir důrch flislichir bede willen hern Hardmůdis von Cronenberg dez jůngin rittirs unsir stedde ingesigil zů geczůgnisse allir diesser vorgeschribin dinge an diessen brief han gehangin alse men schribit noch gocz gebůrte drůczeinhůndirt jare in dem ochte und sechigisten jare uff s. Niclaus dag des heiligin bisůffis.

Orig. mit 2 schönen runden Siegeln in dunklem Wachs. 1) Geneigter gevierter Schild, Feld 1 und 4 Eisenhütlein in 2 Reihen, in 2 eine Krone, 3 leer. Gekrönter Helm mit einem Federbusch. Umschr.: **S. hartmudi de cronb'g . iuors.** 2) im Schilde 3 Doppelsparren über einander. Umschr.: † S'. ADVOCATI . ET . OPPIDI . DE . WNECKE.

[1] Cronenberg im nassauischen A. Königstein. [2] wahrscheinlich von Dalberg. [3] so hieß die Burg bei dem Städtchen Windecken in der kurhessischen Provinz Hanau.

12) Schuldverschreibung Wilhelms von Scharfenstein d. j. an Friderich von Schönenburg und Versatz der Güter zu Heidesheim. 1383. April 14.

Jch Wilhelm von Scharpenstein ritter der jůnge und Else myne eliche hůßfrauwe bekennen uns offinlichin in diesem briefe vor allen luden, die ÿn sehent odir horent lesen, daz wir mit bedachtem mude vor uns und aller unser erben recht und redelichin vorkauft han deme festen edeln knechte Friderichе von Schonenbůrg dem jůngen und synen erben vierczig gulden geldes, als czů Mencze genge und gebe synt, umb vierhundirt gulden gůd von golde und swere von gewichte, die er uns gutlichin und czůmal geczalt und beczalet hat und die wir in unsern kůntlichin nůcz gekaret hant; und sollen wir und unser erben dem selben Friderichе die vorgeschrieben viertzig gulden alle jare geben reichen und beczalen czů Mencze odir czů Bingen in eyn hůß, dar in er odir syne erben uns bescheident, in den nehesten vier heilgen tagen nach den winachten uff unser kost, schaden und vorlůst von allen unsern guden ersucht und unersucht, die wir han in der marg czů Heisinsheim[1], also were sache, daz ÿme odir synen erben die vierczig gulden uff daz vorgeschrieben czijl

nẙt beczalet wůrden, als vorgeschrieben steet, so mag derselbe Friderich und syne erben alle unser gud czů Heisinsheim uff unser lieben frauwen tag kerczewie, die man nennet zů latine purificacio, odir dar nach, wanne er odir syn erben wollen, mit eyme bodewẙn czů Heisinsheim mit eyme schultheiszen und mit zweyen scheffen da selbes uff holen an clage mit dem gerichte nach gewonheid des gerichtes czů Heisinsheim. und were sache, daz der selbe Friderich odir syne erben daz gud in der masze uff holeten, so sal daz gud yre eygen gud syn und solen und mogen dar midde vorbasz důn als mit ẙrme eygen andern guden, und sollen wir odir unser erben jẙ dar an nẙt hindern odir irren in dheyne wyse odir nymandes von unser wegen. auch enmag ich Wilhelm und Else myn eliche husfrauwe odir unser erben nyt quijt werden der vorgeschrieben vierczig gulden geldes, wir enhaben eynen quites brief von dem vorg. Friderich odir synen erben. auch globen wir in guden truwen an eydes stad mit diesem briefe, daz wir keyne frieheid odir fůnde sůchen sollen odir wollen, die Frideriche odir synen erben schedelichin und uns und unsern erben fromelich odir nůczelich gesin mochten an den vorgeschrieben artikeln eyme odir czůmal. und mit namen so vorzi'hen ich Else vorgeschrieben uff myn wydeme recht und alle fryheid, die ich da von haben mochte odir han von geschrieben rechten, geistlichin odir werntlichin, und dar nummer czů suchen wider den selben Friderich und syne erben, alle geverde und argelist usz genomen. Und uf daz daz alle stůcke und artikel vorgeschrieben stede und feste blyben, so han wir sie auch bekand czů Heisinsheim an gerichte vor den erbern luden Heinczen . . . meln son schultheiszen czů Heisinsheim, vor Conczen synem bruedir, Herman Feůtichin, Heinczen Rudolf, Heinczen Grům und Hennen Rorich, scheffen da selbes. Auch globen ich Wilhelm vorg. und Else mym eliche husfrauwe vor uns und unser erben, den vorg. Friderich und syne erben nummer an czů sprechin mit geistlichme gerichte odir mit werntlicheme gerichte umbe keynen nůcz odir name, die da von den guden gefallen synt odir gefallen mochten. Und dez czů merer sichirheid allir vorg. dinge so han ich Wilhelm von Scharpenstein ritter egen. vor mich und vor Elsen myne eliche hůsfrauwen und unser erben myn eygen ingesigil an diesen brief gehangen, und han auch gebeden die festen edelknechte Hennen Rieng von Beckilnheim [2] und Dymar von Rieffenberg [3], daz sie yre eygen ingesigele bie mynes an diesen brief gehangen hant aller der vorgeschr. stůcke und artikel czů besagen uns. und wir Henne Ring und Dymar vorg. beken-

nen, daz wir dûrch bebe willen hern Wilhelms und Elsen syner elichen hûsfrauwen obgen. unsere eygen ingesigele die hern Wilhelms ingesigil an diesen brief gehangen hant, der gegeben ward, du man czû latine schreif Datum anno d. M°. ccc°. octuagesimo tercio, feria tercia proxima post dominicam Jubilate.

Orig. mit 3 kleinen runden beschädigten Siegeln. 1) Schild durch einen Balken in der Mitte getheilt, oben und unten 5 Steine (3, 2). Umschr.: WILhELMI . MILIT .... 2) Im Schilde 3 Spitzhämmer, in deren Mitte ein Ring. Umschr.: .. IOhAN ... 3) im Schilde ein Schrägbalken. Umschr.: unleserlich.

[1] Heidesheim am Rhein im Cant. Oberingelheim. [2] Gauböckelheim im Canton Wörrstadt. Es gab auch Ring von Saulheim. [3] Reisenberg im Amt Usingen.

13) Verpachtung des Salmenfangs zu Camp und der Umgegend. 26. Mai 1387.

Kûnt sij allen luden, die diesen brief an siehent oder horent lesen, daz wir Johan van Brubach, Friderich van Schonenburg und Henrich Zurren van Schonenburg und Friderich Merbode auch van Schonenburg, edelknechte, und Johan Fiseler vicarius zu unser frauwen zu Wesel, Arnolt Walche scheffen zu Wesel und Henne Walche sin bruder bekennen vur uns und unsere erben, daz wir sementlich verluwen han und ve(r)lyen den erberen mannen Jacob Hauschilt burger zu Sente Gewere [1] und Henne Swert und Duden syme bruder burger zu Hûsen [2], yn und irren erben unsere salmwasser zu Kamme [3] und die andern, die dar zu horent, Kamme den halben salmen und die andern den vierden salmen, zwolff jair, die nû zu pingisten an gent, als datum spricht dijs brieffis, alle jare umb zieudenhalben guldin, gûyt van golde und swere van gewichte, und eynen hantfolgen salmen. Daz gelt sal man geben und beczalen alle jair unverczogelich zu pingisten und den salmen alle jair in der fasten oder zu pingisten unbefangen. Were iz sache, daz sij des salmen nyt beczalten oder geben odir nit infyngen, so sullent sij uns vier gûldin gebin vûr den salmen. Umb daz alle diese vurgeschriben pûncte und artikil gancz feste und unverbruchlich gehalden werden, so hain ich Arnolt Walche vorgenant myn ingesigil umb bede willen myner geselleschaff vurgeschriben an diesen brieff gehangen, des wir Johan van Brubach [4], Friderich van Schonenburg und Heynrich Zurren, Friderich Merbode, Johan Fiseler und Henne Walche alle vurgenant uns bekennen. Datum anno d. M°. ccc°. lxxx septimo, ipso die penthecostes.

Orig. mit dem Bruchstück eines kleinen runden Siegels, auf dessen Schild ein Zweig mit Blättern ersichtlich ist.

[1] S. Goar. [2] S. Goarshausen. [3] Camp gegenüber von Boppart. [4] Braubach.

Unter obigen Goldgulden sind wol kleine Florenzer Gulden verstanden, die damals am Mittelrhein 3 fl. 32 kr. galten (Bd. 9, 89), darnach betrug der jährliche Zins für den Salmenfang 33 fl. 34 kr.

14) 1394. Juni 22. Peter Grymme, Bürger zu Usingen, und seine Frau Eleit (Adelheit) verkaufen ein Achtel Korngült an die Ampel vor unser Frauen Altar in der dortigen Pfarrkirche und versetzen dafür ihr Haus und Hof zu Usingen an der Stadtmauer bei dem Nonnen-Pförtchen (portichin), und können die Gült um das empfangene Kapital von 10 Pfund Heller zurückkaufen oder ablösen.

Zerschnittenes Orig. auf Papier mit dem Stadtsiegel von Usingen, das in folgender Urkunde beschrieben ist.

15) Eine Bürgerin zu Usingen stiftet eine Gült für die Ampel vor dem Marienaltar in der Kirche daselbst. 25. Juni 1395.

Ich Eleẙt Bleczirschin burgerschin czu Usungen erkennen mich in disseme offindin briffe vor mich und Wiganden mẙnen elichen hůswirten, dem got genade, und vor unsir allir erbin und nochkommen und dun kund allen gudin ludin, die dissem briff ane sehint, horent odir lesin, solich gut als Wigand mẙn eliche hůswirt vorgenant und ich kauften und gekauft hain umbe Clas Hennen von Usůngen, als her noch nemelich geschriben stet, daz die ampel, die da hanget in deme korchin vor unßir liebin fraůen altar tzu Usůngen in der perre, dye da dienet tzu deme vorgenanten altar, ebeclichen fallende hait ein maldir korns ebiger korngulde off deme egenanten gůde, und sal ich Elheid odir mẙn erbin, odir wer diß gut hait, jerlichen und ebeclichen gebin ein maldir koirns, gudes durren korns Fridbeberger masses, an die ampeln vorgenant, also daz iz jerlichen an die vorg. ampeln gelacht werde, und daz sie da von mit dem geluchte gebessirt werde. und sal ich Eleyd odir mẙne erbin daz maldir korns antwirten tzuschen den czwein unser liebin fraůen dagen Marien als sie geborn wart und tzu hẙmmel fůr, mit namen tzu Usungen off ein hůs off unsir kost und erbeid, war wir hẙne gewẙst werdin vom dem, der ein bůmeistir ist unser lieben fraůen; und off daz disse egenante ampel hebindig und virsichirt ebeclichen sye an der vorg. korngulde, so ist daz vorg. gut gesafft vor die egenanten korngůlde czu eyme rechten waren undirpande, mit namen daz stucke off der dornhecken off Ebis sodeln, dez ist ein ertag; der ackir undir dem Eschebechir wege, dez ist drẙ ertage; an der aldin bůrgk czwuschen Clemmen, auch ein ertag; off dem

wolfeshene auch ein stucke; ein morge off dem hosten, get ubir den müln path; in dem lohe auch ein stücke, daz ist gedeylt, horet daz obirste in disse undirpanth; ein wyse by der nyddern brucken, und ist gelegen bij Goczen; eyne wysen, ist gelegen her offwert dez aldin burnes undir den flaßlanden, hůs und hob, da Conczchin Medebechir inne saß, dem got gnade, und ein firtel schůren in Hirman Grymen schůren horet auch her czů. Und fúrtir me, wer sache, daz ich Elheid oder mẏne erbin diz vorg. maldir korns nit beczelten und gebin off die czijt ane geferde, in allir der masße, alz vor geschriben stet, so mochte ein bumeister unser lieben fraůwen, wer der were, an die vorg. undirpande mit ein andir griffen, alz dicke dez noit geschee, und die off holen und da midde důn one geferde, alz andirs mit den gudin, die da horen tzu der egenanten ampeln, und solde ich Elheid odir myne erbin eyme bumeister daz nit wern und uns dar widder nit seczen mit wortin odir mit werken, odir nymands von unsern wegen, odir mit eẏngen sachen, die man odir wip erdencken mochte, uß geschidden alle geferde und argelist. Und daz alle disse vor und noch geschriben stücke, punte und artikel stede und feste und unvirbrochlich gehaldin werdin und ẏglichir besundir ane alle geferde, so hain ich Elheid vorg. vor mich und Wẏgandin myn elichen hůswirt vorg. und vor aller unser erbin und nochkommen die ersamen wisin bescheidin lůde schultessen und scheffin czu Usungen gebedin, daz sie der stede ingesigel Usungen czu merem geczugnusße undin an dissem brif haint gehangen, dez wir uns schultessin und scheffin erkennen umbe bede willen Elheiden vorg. Anno d. milles. ccc°. lxxxxv. off den fritag noch s. Johannes dag Baptisten.

Orig. mit dem runden Stadtsiegel von Usingen in braunem Wachs, etwas abgestoßen. In dem gevierten Schilde ist in jedem Felde der nassauische Löwe. Umschr.: † Sigillv .... (op)pidi . vsvngen.

In dieser Urkunde sind 4 Ackermaße angeführt: Sobel, Ertag, Stück und Morgen; Sobel ist ein Sechstels Morgen, Ertag dem Worte nach dies arationis, also mit jurnalis (von diurnalis) einerlei, aber doch verschieden von Morgen, Stück ist ein unbestimmtes Maß unter einem Morgen.

16) Erbtheilung zwischen zwei Brüdern von Scharfenstein und Eberhart von Schönenburg. 1397. März 27.

Ich Fredrich von Schonenburg ritter der junge, Eberhard und Scharpensteyn gebruder, bede von Scharpensteyn, bekennen uns, daz wir geret und gelobit han, ich Fredrich vorg. vor mynen son und ich Eberhart und Scharpensteyn unser iglicher vor sich selber, daz

wir gutlich gedeilt han, was uns an erstorben ist von her Eberhart von Scharpensteyn, dem got gnade, als die zedel und die loiß wisent, die wir dar uber han, bit asolichen vorworten, were yz sache, daz unser keyme it an gewonnen würde mit gerichte oder bit rechte solicher gude, als die loiß und zedil ynne halbent, bynnen düsem jare neste kummet nach datum diz brieves, daz sal unser eyner dem andern erurseczen, iederman sin deil bin eyme halben jare dar nach neste ane geferde. Auch han wir geret und gelobit, were iz sache, daz unser keyner it me gewar würde oder fünde, daz nit gedeilt were und die loiß nit ynne hilden, wo daz gelegen were, daz unser eyner dem andern daz sagen sal und vur brengen sal, und sallen iz dan gelich deylen an alle geverde. Auch ist geret, daz Eberhart her Fredrichs son den seß zů Momenheim [1] haben sal und besiczen mit den garten und waz dar zů gehorit, daz unser ist. doch also, daz Eberhart und Scharpensteyn gebrůder von Scharpensteyn und ir erben dez huses gebruchen sollent und off geen sal zů iren noden und drin und drůß sich zů behelfen ane alle geverde. Auch sal Eberhart von Schonenburg die dache in buwe halden und waz anders zů buwen were an der brucken oder anderß an můren, wo daz noit were, dez sie bit eyn uber quemen ane geverde, daz sollent sie gemeyn bezalen. Auch han wir geret, waz her Eberhart selige unser iglichem geluwen und geben hait, bit namen Eberhart Scharpensteyn und Eberhart von Schonenburg, oder her Fredrich von Schonenburg, iz sij wenig oder vijl, daz ensal ich Eberhart von Scharpensteyn der alde keyne ansprach an Scharpensteyn mynen bruder und an Eberhart myner suster son han noch důn von myns ersten wibis gude noch framder habe wege, wan wir dar umme zů male gerecht sin. Auch han wir geret, daz solich fumff malder korns gulde, die her Fredrich von Schonenburg vorg. versaczit hait der kirchen zů Olmen [2], daz unser iglicher sin anczal dar an sal bezalen und abedůn von oistern neeste kummet uber eyn jar nach datum diz brieves. Auch ist geret, daz wir Scharpensteyn sinen gurtil sollen losen thussen hie und s. Johans dag ane geverde. Auch sal unser keyner den andern irren noch hindern an den guden, die uns iczůnt worden sint zů deile, als die loißbrieve ynne halbent, ane alle geverde, bit beheltnisse der brive, die her Fredrich von Schonenburg da vur besigelt hait. Auch han wir gelobit mit guden truwen und bit rechter warheide, were iz sache, daz unser keyner keynen hußrait oder brieve hette oder gewar wurde, daz yman anders hette, daz noch nit gedeilt were, daz sollen wir vur brengen

und sagen und vort gelich deilen. Dez zû urckunde so han ich Eberhart und Scharpensteyn gebruder unser iglicher sin eygen ingesigel an dusen brieff gehangen, und ich Eberhard von Schonenburg han gebeden hern Fredrich von Schonenburg mynen vater, daz er sin ingesigel vor mich an dissen brief gehangen hait, wan ich zû dirre zijt eygens ingesigels nit enhan. Und ich Fredrich von Schonenburg ritter vorg. irkennen mich, daz ich durch bede willen Eberharcz myns sons vorg. myn ingesigel an dissen brief gehangen han. Datum anno d. M°. ccc°. xc septimo, feria III post dominicam Oculi.

Orig. mit 3 kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) durch die Mitte des Schildes ein Balken, im obern Felde ein schmaler Balken. Umschr.: .. **berhart** ... **scharpenst** ... 2) Dasselbe Wappen im Vierpaß eingeschlossen, Helmzier 2 Flügel. Umschr.: **S. eberhart . vo . scharpestei** .. 3) im Schilde 8 Lilienstäbe kreuzweis gelegt, ein Herzschild, darin ein Ring. Umschr.: S. FREDERICI . DE . SChONENBVRCh.

[1] Mommernheim in Rheinhessen. [2] Ober- oder Nieder-Olm daselbst.

17) 1436. Febr. 27. Claus Hengmar, Bürger zu Oberwesel, verbindet sich, der Bruderschaft U. L. F. zu Wesel jährlich 2 Gulden Zins von seinem Weingarten zu Walber in der Gemarkung zu Caub zu entrichten, setzt dafür seine andern Grundstücke zu Caub als Unterpfand ein und kann den Zins jedes Jahr ablösen. Orig. Mit dem zerbrochenen Siegel von Caub.

18) Konrat und Henne von Hattstein werden von der Stadt Frankfurt mit einer Geldrente belehnt. 1436. Juni 15.

Wir burgermeistere, scheffene und rad der stat zu Franckenfurd erkennen und tun kunt uffenlich mit diesem brieffe fur uns und unsere nachkomen, das wir umb sunderlicher bewegunge und sache willen, die uns und unser stad zu nucze und zu gude darczu beweget haben, und umb nuczlicher und schinberlicher dinste willen, die Conrad von Haczsteyn der alde und Henne von Haczsteyn, desselben Conrads son, uns unser stad und unsern nachkommen in kunftigen zijten tun mogen und sollen, denselben Conrad und Hennen und iren lehens erben zehen gulden geltes zu rechtem manlehen willeclich geluhen han und lijhen yn, die auch also in craft diesis brieffis, die yn auch und iren lehens erben alle jare uff sant Mertins tage in dem winther gelegen zu Franckenfurd in unser stad gefallen und gereicht werden sollen uß unser stede rechenunge. Dieselben zehen gulden gelts manlehens wir, unsere nachkommen und stad bij der vorgenanten Conrads und Hennen beider lebetagen ane

sunderlichen iren guden willen nicht abelosen sollen. so sollen auch die vorgenanten Conrad und Henne soliche vorgeschreben manlehen, die wijle sie leben, uns, unsern nachkommen und stad Franckenfurd nicht uffgeben, es were dan mit besundern unserm und unserer nachkommen virhengnissz und gutem willen ane geverde. wan aber die vorgenanten Conrad und Henne beide todes halber abegegangen sin, so mogen wir oder unsere nachkommen darnach, wan wir oder sie wollen, die vorgenanten zehen gulden geltes manlehens von iren lehenserben mit hundert guter rinscher gulden Franckenfurter werunge widerkeufen und abelosen, das sie uns und unsern nachkommen auch gestaden sollen. und wan das also gescheen ist, so sollen sie uns und unsern nachkommen fur die vorgenanten hundert gulden sovil irer eigener erbegutere, die der hundert gulden wole wert und uns und unser stad allernest und bequemelichst gelegen sin, uffgeben ledicliche, und die dan von uns, unsern nachkommen und stad Franckenfurd widerumb zu rechtem manlehen enphaen, haben und tragen; wulten oder mochten aber der vorgen. Conrads und Hennen lehenserben ire eigen erbegutere, in maßen als vorgeschreben steet, nicht uffgeben und widerumb enphaen, so sollen sie die vorgeschreben hundert gulden mit unserm oder mit unserer nachkommen willen an gude ligende gutere, die aber unser stad wole gelegen sin, anlegen, oder aber sicher gulde oder zinse darfur keuffen und alsdan soliche gutere, gulde oder zinse von uns, unsern nachkommen und stad unverzogenlich zu rechtem manlehen enphaen, tragen und haben, als vor und nach geschreben steet, alles ane geverde. Und die egenanten Conrad und Henne han uns auch iczunt daruber globt und lipliche eide zu den heiligen gesworn, uns, unsern nachkommen und stad Franckenfurd getruwe, holt und gehorsam zu sin, unsern und derselben unserer nachkommen und stede schaden zu waren und bestes zu werben, soliche manlehen getruwelich zu verdienen mit truwen, eiden und dinsten, daruber zu globen und zu sweren, als dicke des not ist, in aller der maße sie uns iczunt daruber globt und gesworn han, und nemelich alles das zu tunde, das mennere iren rechten herren von solicher manlehen wegen schuldig und plichtig sin zu tunde und als solicher manlehen recht, gewonheit und herkommen ist, ane alle geverde. Des zu urkunde han wir unserer stede Franckenfurd ingesigel an diesen brief tun hencken, der geben ist zu Franckenfurd uff sant Viti und Modesti tag **anno d. milles. quadringentes. tricesimo sexto.**

Orig. mit dem bekannten Stadtsiegel in grünem Wachs. Haltstein liegt im Amt Usingen.

19) 1450. Jan. 12. Philipp von Gernstein[1] und seine Frau Lorgin[2] erklären, daß sie ihre Tochter Lyse dem Friderich von Schönenburg zur Ehe gegeben haben und bestimmen zu ihrem Heiratgut und Witthum 1000 Gulden an Pfandschaft und ewigen Renten, nämlich 633 Gulden Pfandkapital auf dem Schlosse Kamerburg[3], 7 Gulden jährlicher Heurente daselbst, ihren Hof an dem alten Holze[4], angeschlagen zu 300 Gulden, 5 Gulden Rente zu Winterheim[5], deren gibt Ludwig 3 Pfd. H., Wasserdrunck 2 Pfd. 15 ß H., Lindenscheit 1 Gulden, Herr Wilh. Buser 7 ß H., „von den guden, die sie in hant; das brenget die obgenanten dusent gulden." Die Bedingungen über den Genuß des Heiratgutes und dessen eventuellen Rückfall sind die gewönlichen.

Orig. Alle 3 Siegel abgegangen, die Urkunde war von Philipp und Lorgin und von ihrem Vetter Heinrich von Gernstein besiegelt. Die Berechnung des Heiratgutes ist nicht klar. Unter den 1000 Gulden sind Münzgulden zu verstehen, die man zu 3 fl. 27 kr. ansetzen darf (Bd. 11, 397. 18, 189), was eine Aussteuer von 3450 fl. ergibt. Davon waren 933 Gulden in Kapitalien angewiesen, 13 Gulden und 6 Pfd. 2 ß H. in Renten, von welchen es heißt, daß sie das am Kapital noch Fehlende ergänzen, also 67 Gulden ausmachen, was nicht zutrifft. Es scheint daher, daß man das Pfund Heller höher als 2 fl. 50 kr. berechnete, denn zu diesem Kurse machte die Summe mit den Gulden nur 62 fl. 8 kr. unsers Geldes. Diese Ergänzungsrenten wurden aber als Kapital betrachtet, konnten daher nur nach dem Procentsatz des Zinsfußes benützt werden. Diese Aussteuer war nach den damaligen Verhältnissen des Landadels anständig. S. Bd. 10, 279.

[1] Geroltstein, hieß früher auch Girstein, im A. Schwalbach. [2] Laura. [3] Kammerberg im A. Rüdesheim. [4] scheint nicht mehr zu bestehen. [5] entweder das in Rheinhessen oder das andere im Kr. Kreuznach.

20) 1450. Jan. 21. Friderich von Schönenburg weist seiner Frau Lise, der Tochter Philipps von Gernstein als Morgengabe 200 Gulden Kapital zu 6 Proc. auf sein Eigengut zu Mo'menheim (Mommernheim in Rheinhessen) an, und zwar auf dessen Besserung, weil das Gut an Sifrit vom Oberstein versetzt ist. Besiegelt von ihm und seinem Vetter Heinrich von Fleckenstein, dessen Siegel abgegangen. An demselben Tage weist er seine Theilgüter zu Caub als Morgengabe seiner Frau an. Siegel zerbrochen. Gernstein ist obiges Geroltstein. Orig.

21) Zwei Eheleute von Neuweilnau verkaufen ihre Hofraite zu Usingen an Johann von Hattstein. 1455. Mai 27.

Ich Henne von Rode, kelner zu disser zijt zu Nuwen-Wilnauwe, und ich Anna sin eliche hußfrauwe bekennen in dissem geynwerdigen uffin briffe vor uns und alle unser erbin, das wir recht und redelich eyn stedigen ewigen kaufs verkauft han und verkeuffen in und mit crafft disses briffes und so wie das ym rechten aller best

macht haben sal und mag, in geynwerdikeyt und bywesen des eteln woilgeborn unsers gned. lieb. junghern, jungh. Philips grave zu Nassauwe und zu Sarbrucken, herre zu Lewenberg, und jungher Conradt von Swalbach und hern Johann Hartenfels, des obg. n. gn. l. j. amptman und cappellan zu disser zijt, unser hoffreyde by der obersten porten zu Usingen mit aller ir zu gehorde, frye und eygen, an allen zins und gulde, das der von Steynbach, der Reyder und der Rosen zu Alden-Wilnauwe waß, dem vesten jungher Hennen von Haczsteyn, jungfrauwe Luckel siner elichen hußfrauwen und iren irben vor eyn summe gelts, die sie uns woil vergenuget und bewiset hant noch lude eyns versigelten briffs wir von ine inhann, darumb so sagen wir obgen. Henne von Rode und Anna elute den vesten jungher Hennen von Haczsteyn, jungfrauwe Luckeln elute vorgen. und ire irben solicher summe von der egen. hoffreyde wegen uff solichen briff, den wir von ine in hann, qwit, ledig und loyße vor uns und alle unser irben, und sollen noch enwollen wir noch unser irben jungher Hennen, jungfrauwe Luᵛckel noch ire irben nummer geirren noch bedrangen an solicher hoffreyde in keyn wise, die menschen herczen erdencken mochte. Des zu orkunde und vester stedikeit han wir obgen. elute Henne von Rode und Anna sin eliche hußfrauwe semptlichen mit fliße gebeden den vesten jungh. Conradt von Swalbach und hern Johann Hartenfels byede vorgen., das ir yglicher sin ingesigel vor uns und alle unser irben unden an dissen briff hant gehangen, des ich Conradt von Swalbach und Johannes Hartenfels byede semptliche uns erkennen von bede wegen der obgen. elute also versigelt hann. Datum anno d. milles. quadringentes. quinquages. quinto, feria tercia post festum penthecostes.

Orig. Mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs. 1) zerbrochen, im Wappen 3 schräg gelegte Ringe, Büffelhörner als Helmzier. Umschr.: conrait von... 2) Schild zweimal schräg getheilt, auf dem Schilde das Brustbild eines Heiligen. Umschr. unleserlich.

22) 1457. Aug. 20. Junker Peter Marppurg d. ä. und seine Frau Clara kaufen einen betfreien Adelshof zu Erbach im Rheingau von Junker Hans Hornick und seiner Frau Sele zum Geldhaus für 1250 rhein. Gulden. Auf dem Hofe liegen nur 14 Heller Zins, zalbar an Junker Johann Bromßer (von Rüdesheim). Der Schultheiß und 4 Scheffen zu Erbach fertigen den Kauf aus.

Orig. Siegel des Schultheißen abgegangen. Der Kaufpreis macht in unserm Gelde 5487 fl. 30 kr.

23) Friderich von Schönenburg versetzt einen Theil seines Zehntens in der Gemarkung von Caub. 27. Febr. 1460.

Wyr scholtes und scheffene des geriechts zu Cubė bekennen mit diessem offene brieff, daz vor uns komen ist Joist Armbrochter, wonhafftig zu Bacherach, und hait erkant vor sich und alle sin erben, so als der veste ju'ncker Frederich von Schonenburg eme versaczt hait sin deyl und zehnden, dye er in Cuber gemarken fallen hait off Anthus Stebgis, Anthus Herbart und Peter von Kochems wyngarten, noch lude eyns brieffs versiegelt von dem geriecht zu Cube, den der selbe Joiste dar uber sprechen in hait ꝛc.; wanne der obgenante ju'nker Frederich oder sine erben komment vor sant Johans dag Baptisten im somer gelegen mit hundert guder swerer rynscher gulden, koirfursten muncze, und gebent die Joisten oder sinen erben, so sollent und mogent sie daz obgemelt deyl und den selben egenanten brieff wieder losen. wer es aber, daz sie quemen also noch sant Johans dag, so sal Joist oder sine erben den wyn des nehsten herbst komen dar noch zu eme nemen und alsdan soliche obgemelte deyl und den egenanten brieff ju'nckern Frederich egenant und sinen erben wieder zu yren handen stellen und geben und nit me. alle geverde und argelist herinn ußgescheyden. Und des zu urkunde han wir scholtes und scheffen obgenant umb flißiger bede willen der egenanten unser des geriechts zu Cube gemeyne ingesegel an diessen brieff gehangen, geben off mitwochen noch sant Mathijs dag des helgen aposteln in dem (jare) als man zalt nach Cristi unsers heren geburt dusent vierhundert und sechczig jare.

Orig. Rundes Siegel in grünem Wachs, darauf ist ein Schiff ausgedrückt, worin ein segnender h. Bischof steht, zu beiden Seiten Engel. Umschr. verletzt: † S.' . . . . vium (?) . maisti (magistri?) cubensis. Der gleichlautende Versatzbrief Friderichs v. Schönenburg ist auch vorhanden, das Siegel aber abgenommen. Eine weitere Urkunde von 1439 besagt, daß Jost Armbroster den Theil des Zehnten, welchen er von wegen Eberharts von Schönenburg eingelöst hatte, zwei andern Bürgern zu Caub verliehen habe.

24) Johann von Helfenstein verkauft drei Grundstücke zu Niederlahnstein. 1461. Febr. 23.

Ich Johan here zue Helffensteyn [1] und zue Weensborch und Katheryna myn eliche huyßfrauwe bekennen uffenclychen in dussem brieff vor uns und alle unser erben erfflych und ewenclychen, dru unser stuck erffs in Nyederlaensteyner marcken gelegen, die wyr verkaufft hayn Heymman Suyrghen und Mechteld syner elychen huyßfrauwen, wanhafftych daselbsten, und allen i'rren erben umbe fyer

und zwenczych gueter swerer rynscher gulden, dye sy uns wol bezalt haynt vor gyfft dyssz brieffs. item der zum yrsten eyner gelegen yst yn dem plenter, benneben dem vorghescreben Heymman Snyrghen und uff der ander syt Mannen Hen; und eyn stuck under Lemancz bodem, tusschen den Duyczen heren und den heren van Brandenborch; und eyn under Pennynck-verluyß neben den Duyczen heren und den heren van sencte Castore, de selben stoessent myd eyme orte dar yn, und stoest unden uff den nuwen wertt. Und dyeße vorgeschreben drü stuck synt frij eygen, und ich Johan und Katheryna vorgeschreben eelude verzygen uff die vorgesch. gueder und hayn uns und unse erben entersft, nümmer me zue ewygen dagen ader zyden eynnyghe vorderunghe dar an zue haben, und ghelohen yn deß frije werschafft zue doen van allem hyndernysse und beswernysse erudeselß ader moedsals, das iczunt ader her nach maels van menczschen herczen und synen herdacht muchte werden. und deß zue meeher sycherheyd und ganczer stedychheyt soe hayn ych Johan vor mych und Kathrynen myn elyche huyßfrauwe myn ingesegel zue vor an unden an dußen brieff ghehangen, daß ich Katheryna myd bekennen, dat dit waer yst. und dar zue zue merer sycherheyd und kunden soe hayn wyr gebeden dye ersammen scheffen zue Nederlaensteyn deß gerychtes da selbsten, dat sy yr ghemeyn scheffen ingesegel haynt ghehangen by dat unße unden an dußen brieff, myd namen Pauwels Tyelmansson, Thummes Fyssicher, Henghen Pyster, scheffen meyster zue der zijt; und wyr anderen alle gemeynlychen bekennen alle vorgeschreben sachen stede und feste vor uns geschiet und ergangen synt in den jaren nach Christus ghebort unsers heren, als man screyff dusent und fyerhundert und eyn und sychzych jare uff sancte Mathyas deß helgen apostelen abent. uß ghescheyden alle argelyst und geferde.

Orig. Die Siegel abgegangen.

[1] Helfenstein war eine Burg bei Ehrenbreitstein. S. Beyer's u. A. mittelrh. U.B. 2, xc flg.

25) Pfalzgraf Philipp gibt den Burgstadel Heppenheft und die dazu gehörigen Grundstücke in Erbpacht. 24. Jan. 1492.

Wir Philips v. g. g. pfaltzgrave by Rine . . . und kurfurst bekennen und thun kunt offenbar mit dissem brieff, als uns Heppenhefft, das eyn burgstadel gewest und von uns zu lehen gerürt hat, verfallen ist, des haben wir uß gnaden unserm lieben getruwen Johannes von Mannheim als unser eigenthum bestentniß wise zu

eynem erbe verluhen mit allem begriff und zugehorde, es sy hagk, graben, garten, felt, erbuwts und unerbuwts, alſo das er und ſin erben ſich des als irs vererbten guts underziehen, bruchen, nutzen, nyeſſen, beſſern und halten ſollen und mogen nach allem irem nutz und beſten ungeirt unſer, unſer erben und menglichs, doch kein burglicher buwe me da werden one unſern oder unſer erben ſunderlichen gunſt und willen. deßglich ſoll er ſich auch der beche daby zu fiſchen nit gebruchen on unſern ferrern gunſt und willen. und der obgenant Johannes und ſin erben ſollen hinfur erplich uns davon zu jerlichem zinſe geben nüne gut ryniſch gulden in golde und die reichen alle jar unſerm zollſchriber zu Cube, der zu yeden ziten da iſt und unſer rent und gulte des ampts uff zu heben pfligt, uff ſ. Martins des h. biſchoffs tag oder in den neſten viertzehen tagen darnach. und zu merer ſicherheit ſolichs zinſes hat er uns in dem egemelten burgſtadel verleit und verhefftet ſinen wingart in Kuber margk gelegen, geacht fur drwhundert gulden, alſo und mit dem beſcheide, ob er oder ſin erben uff egemelt zit eynichs jars ſümig würden an reichung der gult zu ſ. Martinstag oder in den neſten viertzehen tagen darnach, das dan ſolcher burgſtadel mit ſampt dem wingart uns oder unſern erben lediglich mit allem buw und beſſerung verfallen ſin ſollen, damit zu thun und zu laſſen nach unſerm willen und gefallen. Er ſoll auch ſolche guter oder zinſe davon nit verteilen, ſunder von eyner hant die gult reichen und gefallen erplich, er ſoll auch die beide burgſtadel und wingart in keyn ander hant wenden, dann mit vorbehaltniß uns und unſern erben des egemelten zinſes und mit dem gedinge, puncten und penen, als diſſer brief ußwiſet, da uns auch unſer zinſe als ſicher ſy als by im und ſin erben, alle argeliſt und geverd gantz uß und abgeſchiden. Des zu urkunde haben wir unſer ingeſigele gehenckt an diſſen brief. Datum Heidelberg uff dinſtag nach Vincentii anno d. milles. quadringentes. nonages. secundo.

Orig. zu Karlsruhe, wovon das Siegel abgenommen iſt, weil der Erbpacht erloſchen war. Heppenheſt liegt im Amt S. Goarshauſen bei Weiſel.

26) 1493. April 10. Gotfrit Herr zu Epſtein und Minzenberg und Graf zu Ditze belehnt den Johann More von Lune[1] mit den von dem verſtorbenen Henne Nuddels von Riffenberg[2] heimgefallenen Lehen, nämlich mit dem Burglehen zu Ditze, Epſteiniſchen Theils, mit 4½ Gulden zu Flachte[3], 3 Gulden zu Auel[4], 3 Gulden zu Ginentrode[5], 4 Pfund Gelts auf dem Greſſen-Habbern zu Hublinge[6], Nuwkirchen[7] und Ermentrode[8].

Orig. mit zerdrücktem Siegel.

[1] Es gibt mehrere Orte Lünen in Westfalen. [2] Reiffenberg im Amt Usingen. [3] Flacht im A. Dietz. [4] daselbst. [5] mir unbekannt. [6] desgleichen. [7] Neukirch. [8] Irmtraud im A. Rennerod.

27) 1506. Nov. 13. Graf Reinhart von Leiningen, Herr zu Westerburg und Schauwenburg[1], verspricht den Marquart von Haczstein, der sich für ihn dem Johann von Elckerhusen[2] genannt Cloppeln für 2000 Gulden Kapital und 100 Gulden Zins verbürgt hatte, völlig schadlos zu halten.

Orig. mit dem zerdrückten Bruchstück des Siegels in rothem Wachs.

[1] Schaumburg im Amt Diez. [2] Elkerhausen im Amt Weilburg.

Ueber die von Westerburg ist folgende Schrift zu bemerken: Geschichte und Genealogie der Dynasten von Westerburg von J. G. Lehmann. Wiesbaden 1866. 8 (mit 84 Urkunden).

Mone.

Wirtenbergische Orte betreffende Urkunden.

(Fortsetzung.)

1386. 2. März. — Vid. 1469. 28. Febr. — Meister und Pfleger des Spitals zu Gmünd reversiren über eine Stiftung Albrechts von Hohenrechberg von 10 Mlt. und 1 Vtl. Korngült und 4 Pfd. weniger 6 Hll. Hellergült von seinen Gütern zu Straßdorf und andern Gütern für Sondersiechen und Arme, deren Verwendung und Vertheilung an bestimmten Tagen, und die Berechtigung Albrechts und seiner Nachkommen, einen ihrer Unterthanen zur Aufnahme zu empfehlen, welcher dann entsprochen werden solle.

Ich Haintz Aͤblin, zů den ziten spitalmaister ze Gmunde[1], vnd wir mit jm, Hanns Hawg vnd Hanns Marpach, burger ze Gmunde vnd zů denselben ziten pfleger vnd varmund desselben spitals, tuen kund vnd veryechen offenlich an disem brieff für vns vnd vnser nachkommen allen den, die jn ansechend, hörend oder lesend, wann ez ist, das der ersam vest ritter, herr Aulbrecht von Hochenrechberg[2] den armen vndern[3] siechen in vnserm spital zů ainem almůsen vnd selgerät gegeben vnd verschriben haut zechen malter korngelts vnd ain viertal vnd vier pfund haller gelts, aun sechs haller, ewiger vnd järlicher gult vff sinen gůten ze Straußdorf[4] vnd vß andern guten nach ains briefs sag, den er vns daruber geben haut. Darumb so haben wir vns vnd vnser nachkommen nach siner maynung mit des rauts ze Gmund raut, willen vnd gunst von desselben selgeräts wegen verschriben vnd verbunden vnd verschriben vnd verbinden vns mit craft ditz briefs, als es billich vnd recht craft vnd

macht haut vnd haben sol vngeuarlichen, das wir vnd alle vnser nachkommen dieselben zechen malter krans (l. korns) ains yeglichen jårs vmb win geben sollen nach dem besten vngeuerd, vnd daz wir dann denselben win allwegen zu ingennder vasten den armen vndern siechen, yegklichem siechen alle tag ain viergosteil wins geben vnd vmb tailen söllen die vasten vß vnd vssin alslang vnd als verr es geraichen mag ongeuerde, vnd die vier pfund haller, ôn sechs haller, vnd das ain viertal korns söllen wir zů yegklicher temper[5] vasten ain pfund haller vmb schön brot geben vnd söllent das aber den armen siechen geben, yegklichem siechen zu yegklicher tempervasten ain brot, vnd was des brots v'brig blibt, das söllen wir aber furbas armen luten geben, wer sin begert vnd notturftig ist, ongeuerde. Vnd by dem almůsen, so man es also vß geben vnd vmbtailen wil, da söllen allwegen ir amptlut vnd bottschaft by sin, das es also ståtticlich vnd ordenlich nach siner maynung besorget vnd vßgericht werde, als vorgeschriben staut, vngeuerde. Vnd wenn oder welhes jars wir oder vnser nachkommen daran sumig wåren vnd das vor geschriben almůsen nit gåben vnd vßrichten, als vorgeschriben staut, so sol der vorgenannt herr Aulbrecht von Rechberg vnd sin erben oder jr amptlut das vorgeschriben korngelt vnd haller gelt dann furbas vß denselben gůten innemen vnd inn haben, bis das es vßgericht vnd besorgt wirt den siechen ze trost, als vorgeschriben ståt, vngeuarlich. Och verschriben wir vns, wann der vorgenannt herr Aulbrecht von Rechberg oder sin erben fur ainen armen menschen bittend, der des spitals notturftig ist, so sol man jn in das spital nyemen, vnd wann derselb mensch abgaut, so mugen sy aber fur ainen andern menschen bitten, vnd den sol man aber innemen in derselben wyse, als dick das beschicht, vngeuarlich. Vnd des alles zu gutem vrkund vnd ståtter sicherhait, so geben wir jm vnd sinen erben disen brief, besigelt mit des vorgenannten spitals insigel vnd auch mit vnsern, der vorgenannten pflegern insigeln. Vnd wann alle vorgeschribenn ding mit vnserm, des burgermaisters vnd des rauts ze Gmund wissen vnd willen beschechen sind, so haben wir vnser statt insigel voran gehenckt an diesen brief vnd bekennen ouch damit, das wir das vorgeschribenn selgeråt furdern sollen, als andrw der von Rechberg selgeråt, vngeuarlichen. Der brief ward geben, do man zalt von Cristi gepurt druwtzechenhundert vnd sechs vnd achtzig jåre, an dem nechsten frytag nach sant Mathits tag.

Diese Urkunde ist in einem Vidimus des kaiserlichen Hofrichters zu Rottweil, des Gr. Johann v. Sulz, gegeben, dessen Eingangs- und Schlußformeln

hier folgen: Wir graue Johanns von Sultz, hofrichter von des allerdurchluchtigisten fursten vnd herren, hern Fridrichs, Römischen kaisers, zů allen tziten merers des richs zu Hungern, Dalmacien, Croacien 2c. kunig, hertzogen zu Osterrich vnd ze Stir 2c. vnsers allergnadigisten herren gewalte, an siner statt vf sinem houe zu Rottwil, bekennen offenlich vnd tůen kund mit disem brieff allen den, die jn ansechend oder hörend lesen, das wir zů gericht gesessen sind vff dem houe zu Rottwil an der offenn, fryen, kaiserlichen strausse vff disen tag, als dirre brief geben ist, vnd stůnd vor vns vff demselben houe der edel vnd vest Ber von Rechberg van Hohenrechberg, zögt vnd ließ vor vns in gericht offenlich lesen vnd verhören ainen gantzen gerechten, vnuerserten vnd vngepresthaftigen, birmeten, besigelten brief, der von wort ze wort also luttet. (Die Urkunde.) —

Vnd do der vorgeschriben brief vor vns in gericht offenlich gelesen vnd verhört ward, vordert der vorgenannt Ber von Rechberg von Hochenrechberg des gemeltten briefs vnder des hofgerichtz zu Rottwil insigel glouplich vidimus zu geben, vnd bat vns des ain fraug zum rechten ze haben, ob man das ycht billich vnd von rechtz wegen tůn sölte. Darumb frägten wir der vrtail vnd des rechten, vnd ist darvff nach vnser frauge mit gemainer, gesamnater vrtail, als recht ist, ertailt, das man dem genannten Beren von Rechberg des gemeltten briefs von billich vnd von rechtz wegen vnder des hofgerichtz zu Rottwil insigel glauplich vidimus geben sölle, als dann des hofgerichtz zů Rottwil recht ist. Herumb ze offem vrkund ist ditz vidimus, mit vrtail geben vnd mit des hofgerichtz zu Rottwil auch angendem insigele besigelt, an zinßtag nach dem sonntag Reminiscere in der vasten nach Cristi gepurdt viertzechenhundert sechtzig vnd nun jåre.*

Mit dem runden, ziemlich großen Siegel des k. Hofrichters zu Rottweil, welches den Reichsadler zeigt und die Umschrift: † Sigillum . ỹudicis . curie . ỹmperialis . ỹn . Rotwill.

* Diese und die folgenden Urkunden sind sämmtlich von dem Herren Grafen von Degenfeld-Schonburg mitgetheilt.

[1] Gmünd an der Rems, O.A.Stadt. — [2] S. Ztschr. XIX, 455. Auf Zeile 10 ist dort Weißenstein zu lesen und weiter unten Degenfeld-Schonburg. Vgl. Stälin W. G. II, 606 flg. — [3] ist sondern siechen zu lesen. S. Ztschr. XIII, 76, Anm. 7. — [4] Straßdorf im O.A. Gmünd. Besitzung des Gr. v. Rechberg. — [5] = Quatemberfasten.

1469. — 6. Mai. — Berthold Vischer von Nendingen und Heinrich Zimmerer kaufen ihre Enkel, Jakob und Elle Zimmerer, von

der Leibeigenschaft des Klosters Beuron los und Ersterer gibt sie dann wieder als Leibeigene an das Gotteshaus Petershausen, um ihnen Güter, welche ihnen durch Vermächtniß und Erbschaft zugefallen waren, aber nur von Petershauser Gotteshausleuten besessen werden konnten, zu sichern.

Jch Bårtschin Vischer von Nendingen [1], an der Tůnow gelegen, bekenn offenlich mit disem brief, als denn Hainrich Zimerer vnd Margreth Vischerin såliger gedåchtnuß zway eliche kind vnd liberben namlich Jacob vnd Ella, hinder jnen verlaussen haben, noch vff dem ertrich gende, die dann dem erwirdigen vnd gaistlichen herrn Hainrichen, von gottes verhengknus bropste des gotzhuses Bůren [2], ouch daselbs an der Tůnow gelegen, von aigenschaft wegen jrs libs zůgehörig gewesen vnd yetz von jm vnd dem gotzhuse vnd des nåchkomen durch mich vnd Hainrichen Zimmerern såligen zu ziten sins lebens, als der selben kind åny [3] vnd großuåtter, mit etlichem geding vnd vnderschaid [4] nåch lut vnd sag ains briefs mit des selben bropsts anhangendem insigel besigelt vnd geben, ledig erkouft vnd nun mer fry vnd vnbeherret, vnd aber jnen etliche gůtter von gemåcht [5] vnd erbschaft wegen zůgestanden, dero sy nit genos sind, sy syen dann gotzhůsig [6] gen Peterßhusen [7], dannen söliche gůtter ze lehen růrend, vnd von angeborner liebe vnd sipschaft, ouch anderer grosser vrsachen wegen, mich hierzů bewegende, so hab ich als dero nåchster frůnd vnd můtter mag [8], mit råt anderer kinds frůnden, die obgemelten zway kind dem gůten herren sant Gebharten [9] vnd in sunderhait dem erwirdigen herrn Niclausen [10], abte des gotzhuses ze Peterßhusen, vnd sinen nåchkomen zů libaigen lůten ergeben vnd yetz ergib wissenclich in craft diß briefs, also daz der obgemelt abt Niclaus vnd sin nåchkomen die, als ander gotzhus libaigen lůt, innhaben, sy, wenn sy zů jren tagen komen [11], fallen [12] vnd alle gerechtigkait, als zů andern gotzhus lůten, haben sol vnd mag, von mir, den kinden vnd mengklichem von jren wegen gantz vngesumpt vnd vngeirrt. vnd gelob ouch, hieruff für die obbestimpten kind des gewer vnd tröster ze sind also, wenn die kind zů jren tagen komen, daz sy dem gotzhus zůgehörig sin vnd dem oder des abte, so denn ye zů ziten ist, geloben söllen, sölichs ich ouch schaffen vnd nåch minem vermugen tůn wil by gůten trůwen, alles vngeuarlich. Vnd des ze offem vnd warem vrkund, so hab ich ernstlich gebetten den ersamen vnd wysen Diethalmen Schiltern, daz der sin aigen insigel von miner bitte wegen für mich vnd die kind offenlich gehenckt haut an disen brief, der geben ist sambstag nåch des hailigen

crütz tag im mayen[13] des jars, do man zalt von Crists, vnsers lieben herren gebürt tusent vierhundert vnd nün jare.

Mit dem kleinen, runden Siegel des Diethelm Schilter in braungelbem Wachs, das Bild in aufrechtem Schilde nicht deutlich ausgeprägt, auch die Umschrift: † S. dilhelm . schiltr. sehr undeutlich.

[1] Nendingen am rechten Ufer der Donau im O.A. Tuttlingen. — [2] Das ehemalige Stift regulirter Augustiner-Chorherren Burron, Beuron oder gewöhnlich Klosterbeuren zum h. Martin, auf einem von der Donau umflossenen Felsen, im sigmaringischen O.Amte Wald. Nach des Pfarrers in Beuron, Anton Weiskopf, Gesch. d. Kl. Beuron an der Donau S. 18 flg. war um diese Zeit Wilhelm v. Kreidenstein Propst, und starb 1470. — [3] Ahne, Großvater. — [4] genauere Bestimmung. — [5] Vermächtniß. [6] des Gotteshauses Petershausen eigene Leute, Gotteshausleute. — [7] Das Reichsstift Petershausen, Benediktiner Ordens, am Rheine, mit Constanz, von dem es jetzt eine Vorstadt ist, die Petershauser Vorstadt, durch eine Brücke verbunden. — [8] Mag = Verwandter. — [9] Der h. Gebhard (II.) 980—996, Bischof von Constanz, ein Graf v. Bregenz, Stifter des Klosters Petershausen zu Ehren des h. Papstes Gregor. Mone, Quellens. f. Bad. Gesch. I, 112 flg. u. 118 flg. — [10] Nicolaus, Abt v. 1451—1473. — [11] volljährig werden. — [12] Leibfälle von ihnen nehmen. — [13] Kreuzerfindung.

1478. — 17. Febr. — Dietegen v. Westerstetten zu Drackenstein verkauft unter Gewährleistung seiner Brüder, Friderich und Anstett, seine Burg Dürnau sammt Zugehör und andern Gütern zu Dürnau und Gammelshausen, wie er es von seinem Vater Ulrich erhalten, um 1000 fl. an Wilhelm v. Zillenhardt.

Jch Dietegen von Westerstetten[1] zů Trackenstain[2] vergich vnd bekenn offenlich für mich vnd alle min erben mit disem briefe vnd thůn kunt allen den, die jn ansehent, lesend oder hórend lesen, das ich mit gůtem willen vnd wolbedauchtem synne vnd můte vnd och mit allen den worten vnd wercken, die dar zů gehóren vnd als ain yegklicher kauf billich vnd recht yetzo vnd künftlich an allen enden vnd stetten, vor allen lüten, richtern vnd gerichtern[3], gaistlichen vnd weltlichen, nach ordnung der gesetzten, geschribnen vnd vngeschribnen rechten, allenthalben volkomen gantz kraft vnd macht haut, haben soll vnd mag, recht vnd redlich verkauft vnd dem edlen vnd strengen herren Wilhalmen von Zilnhardt[4], ritter, zů Aichelberg[5] vnd allen sinen erben mit disem briefe zů ainem stätten vnd ymmer werenden, ewigen kauffe zů kaufen gegeben han min behusung vnd burg Dürrenaw[6], mit graben vnd garten, vnd dar zů dise nachgeschriben stuck vnd gütter, so dar zů gehórend. Namlich des ersten siben juchart aigens ackers, item den berg mit holtz vnd aller zů-

gehörd, item die gerechtigkait am vchtet[7], item anderhalb tagwerck wisen zů Gumeltzhusen[8], item drúw viertail der brunenbúhel vff den hindern wisen, an dem weg gelegen, item ain tagwerck emptwisen, genant die hůtwiß, item ain tagwerck vnd ain viertail im grund, ist ain emptwise, item ain tagwerck wisen hinder dem garten, ist och ain emptwise, item me drúw tagwerck emptwisen, die langen ryte[9], item das Laurschauppen lehen mit aller zůgehörd, die gibt zwölf sümerin dunckel vnd zwölf sümerin habern, vier schilling wiß zins, fünf käß, ain vaßnachthůn, ain herbsthůn, fünf vnd zwaintzig ayer, item des Schůchsters lehen, och mit allen zůgehörden, das gibt och zwölf sümerin dunckel vnd zwölf sümerin habern, siben schilling wiß zins, fünf käß, ain halb hennen, ain herbsthůn, fünf vnd zwaintzig ayer, vnd die yetzbenanten zway lehen gebent die yetz vorgenanten gilt dem spitale gen Göppingen, vnd och yetlich insonder vierthalb sümerin vogtkorn, vnd sind minem gnädigen herren, grauf Vlrichen zu Wierttemberg stür vnd dienstber, item mer den garten hinder der schúr, der gilt dem gotzhus zu Adelberg[10] järlich dryssig schilling, item darzu mer des Pfawen hus vnd ain gärtlin darhinder, gilt zehen schilling heller, hundert ayer, ain hennen, zway húner vnd dry tag dienst dem hailigen zu Rychenbach[11], item vnd mer och des söldners garten, gibt acht schilling, ain hennen, zway húner den chorherren gen Göppingen[12], item mer ain tagwerck wisen, zinst dem hailigen zů Gumeltzhusen[13] sechtzehen schilling, item vnd mer ain tagwerck emptwisen, genant der Gallenacker, gibt acht schilling och den chorherren zů Göppingen, vnd was och also zů der benanten behusunge vnd burge vnd zů den vorgemelten stucken überalle yendert[14] gehöret oder von recht ald durch gewonheit darzů vnd daran gehören soll oder mag, es sye an felden[15], an feldrechten, an lehen, an lehenrechten, an hus, an hof, an hofstetten, an hofraitinen, an garten, an bainden[16], an wisen, an wasen, an mödern[17], an äckern, an holtz, an holtzmarckten, an zwy[18], an owen[19], an won, an waid, an trib, an tratt, an gemainden, an weg an steg, an wasser, an wasserlaytin, an allen vnd yegklichen andern zůgehörden, so darzů gehörent, wie das namen haut oder genemen werden möcht, ald mag, es sy oder werd an disem briefe benempt, oder nit, oberd vnd vnder erde, vnd wie das Vlrich von Westerstetten, min lieb vatter sälig, alles bißher inngehept, herpraucht, genossen vnd besessen haut, vnd an mich komen vnd gefallen vnd mir zů erb von jm worden ist, vßgenomen aigen lút, vnd also han ich dem obgenanten herren Wilhalmen von Zůlnhart vnd sinen erben die

obgemelten behusunge vnd burg vnd die vorgemelten stucke mit allen zůgehörungen zů kaufen gegeben für ledig vnd vnuerkiembert vnd für recht aigen, vnd wie och vor staut vnd beschaiden ist. Wår och, das hienach ichtzit [20] funden wurde, das in disem briefe nit begriffen wår, das zů Dúrrenaw, dem huse vnd burg, gehörti, das vnuerkauft wår, es wår holtz oder veld, das soll och herre Wilhalmen von Zilnhart vnd sinen erben behalten sin vnd also, das der obgenant herre Wilhalm von Zilnhart vnd sine erben die obgenanten behusunge vnd burge Dúrrenaw mit den stucken vnd gůten, die darzů vnd darin gehörent, als vorstaut, das alles mit allen nützen, diensten, zůgehörden, gewaltsamin, gewonhaiten vnd rechten, oberde vnd vndererde, besůchtz vnd vnbesůchtz, nun fürohin ewigklich vnd gerůwigklich mit besetzen vnd mit ze entsetzen vnd ze allem rechten inne haben, nutzen, niessen vnd han süllen, als ander jr aigen gůt, ane min vnd miner erben vnd allermengklichs von vnsern wegen jn noch sin erben, noch niemant von jren wegen nunfüro daran nit mer somen noch irren, bekömern noch bekrencken söllen noch wöllen, noch behain recht, vordrung, noch anspranch, weder von aigenschaft, noch von behains andern wegen, weder mit gericht noch ane gericht, gaistlichem noch weltlichem, noch gemainlich mit behainen andern sachen, fürzügen noch finden, mit behains herren noch niemans anders hilf noch raut, darzu noch darnach ewigklich noch nymmermer haben noch gewynnen süllen, mügen noch wöllen, an behainen stetten, vor niemant, in behainen weg, wann ich obgenanter Dietegen mich des alles für mich vnd min erben yetzo wissentklich mit vrkünd vnd in kraft ditz briefs verzigen vnd begeben hab gentzlich vnd gar, luterlich vnd allerding, darumb mir der obgenant herre Wilhalm von Zůlnhart also bare vnd och gar vnd gentzlich gewert vnd bezalt håt tusent guldin, gůter, rechtgewegner, rinischer guldin gemainer landswerung, die alle zů meinem bessern nutzen vnd fromen komen vnd bewendet sind. Vnd also syen ich vnd min erben des benannten herre Wilhalmen von Zilnhartz vnd siner erben vff den obgeschribnen kauf der egerůrten behusunge vnd burg Dürrenow mit allen zůgehörden vnd stucken vnd gůten, wie oben geschriben staut, jr recht gewer en für aller mengklichs irrung vnd anspranch, gaistlich vnd weltlich, nach aigens recht nach lands recht, vnd nauch dem rechten [21], vnd wellich irrung oder anspranch jm oder sinen erben daran beschåche ald widerfüre von gaistlichen oder weltlichen lüten oder gerichten, oder wie ald von wem das beschåche, das süllen ich vnd min erben jm vnd sinen erben vßrichten vnd sie

des versprechen vnd verstan vnd an allen stetten vnd vor allen lüten vnd gerichten, gaistlichen vnd weltlichen, aller ding richtig vnd vnansprächig machen nach aigens recht, nach landtz recht, vnd nach dem rechten, als vor geschriben staut, gar und gentzlich, ane allen jren costen vnd schaden. Vnd zu merer vnd besser sicherhait, so han ich dem obgenannten herren Wilhalmen von Zilnhart vnd sinen erben zu mir vnd minen erben darumb vnd darvf vnd och vmb alle andere hieuor vnd nachgeschriben stuck vnd sachen zů rechtem geweren geseczt die edlen vnd vesten Fridrichen vnd Anstatten von Westerstetten, min lieb geprůdere, mit der beschaidenhait, wellich irrung oder ansprach dem vilgenannten herren Wilhalmen von Zilnharten, oder sinen erben, an den obuermelten stucken vnd gůten Dirrenow oder an ichten [22], das dar zů gehorte, beschäche oder widerfüre von gaistlichen oder weltlichen lüten oder gerichten, oder wie, ald von wem das beschähe, wenn das zu recht prächt wiert, so süllen ich oder min erben vnd mit vns die vorgenannten geweren vnd jr erben vnuerschaidenlich jm oder sinen erben vßrichten, versprechen vnd verstan, als dick sie des nottürftig werdent, allerding richtig vnd vnansprächig machen vnd das alles vertigen nach aigens recht, nach lands recht vnd nach dem rechten, so vor staut, ane yren costen vnd schaden. Vnd wa wir oder vnser erben das nicht täten vnd sümig daran sin wurden, wann dann der benannt herre Wilhalm von Zilnhart, oder sin erben, mich vnd die geweren, oder vnser erben ermant ze hus, ze hofe, oder muntlichen vnder ougen, so süllen vnd wöllen wir by gůten trüwen in acht tagen, also den nähsten nach sollicher jrer ersten manung gen Vlme, in die statt, in erber vnd offner gastgeben wiertzhüsere, darin wir gemant werden, mit vnser selbs lyben inryten, oder yeder mag ain knecht mit ainem raisigen pfärit an sin statt senden vnd alda laisten nach laistens recht vnd daruß noch dauon durch dehain not nit kommen, denne mit des genannten herren Wilhalmen von Zůlinhart vrlob, gunst vnd gůten willen, ald biß wir jm vnd sinen erben disen kauf gefertiget haben, wie oben staut, ane jren costen vnd schaden, vnd hand dannacht zů dem allen er, sin erben vnd alle jre helfer vollen gewalt vnd gůte recht, ane gericht vnd ane klage, ald ob sie wollend, mit gericht, gaistlichem oder weltlichem, vnd mit klag vns vorgenannten selbuertigern vnd geweren vnd vnser erben alle gemainlich oder sunderlich, an allen vnsern lüten vnd gůten, ligenden vnd varenden, allenthalben darumb anzůgryffen, zů nöten vnd zů pfenden, in stetten, vnd in dörferen, oder vff dem lande, wie vnd wa sie des

bekomen, ymer als lang, vntz dem vilgenannten herren Wilhalm von Zilnhart vnd sinen erben damit vmb alle vnd yegkliche hievor geschriben sachen, daran sie mangel oder geprechen hetten oder gewonnen, ain volkommenlich voluertigung beschechen ist, vnd sie daby gerůwig vnd vnbekůmbert belyben sind nach dem rechten vnd in aller der wyse, so vorgeschriben staut, ane fürzoge, ane widerrede, vnd och gar vnd gentzlich ane allen jren costen vnd schaden, vor dem allem vns nichtzit fryen, friden, schiermen noch bedecken soll dehain fryung, ainung, gelait, gewalt, gebot, noch verbot, gericht noch recht, weder gaistlich noch weltlich, noch dehain camergericht, stetthoue, noch landtgerichte, noch och dehain hainlich gericht, appelliern, fryhait, noch gnaude, noch sunst gantz nichtzit, das yemant zů schiermen erdencken oder fürgeziehen möcht in kainen wege. Wir obgenanten Fridrich vn Anstatt die Westersten[23], gebrůdere, bekennen vns dirre gewerschaft vnd all hie vorgeschriben puncten vnd artickeln nǎch ditz briefs sag zů halten getrůlich vnd vngeuarlich. Vnd des alles zů warem vnd stǎttem vrkůnd, so haben wir obgenanten selbfertiger vnd geweren vnser yetweberer sin aigen insigel für vns vnd vnsere erben offenlich gehenckt an den briefe, der geben ist vff aftermentag[24] nǎhst nach dem sonntag reminiscere in der vasten nach Cristi gepürt tusent vierhundert sibentzig vnd im achten jauren.

Mit 3 runden Siegeln auf grünem in gelbem Wachs, beide ersten etwas beschädigt. Alle 3 sind sich gleich, nur in künstlerischer Ausführung etwas verschieden, aufrechter deutscher Schild, dieser durch eine deutliche Linie gespalten, der obere Abschnitt senkrecht getheilt, das rechte Feld durch kleine Kreuzchen punktirt, auf dem Schilde ein halbrechts gekehrter Helm, auf demselben ein aufrechter, ausgebreiteter, linker Flügel, rechts und links vom Helme herab arabeskenartig gewundene Decken, Umschriften auf am Ende aufgerollten Streifen: a) s. (oder †) dirthegein (sehr undeutlich) vō . . . (abgebrochen). — b) (abgebrochen) . . . ich . vō . westerstete. — c) s . anstatt . vo . westerstete. Dieses Wappen hat Aehnlichkeit mit jenem, welches die Dienstmannen der Grafschaft Aichelberg führten, einen weißen Schild mit einem rothen Eckchen in der linken Ecke, welches auf der Helmzierde, einem Flügel, wiederholt ist. Beschr. des O.A. Kirchheim 303. Sattler Beschr. d. H. W. II, 112.

[1] Westerstetten im O.A. Ulm. Die v. Westerstetten kamen von der Mitte des XIII. Jahrh. bis in das XVII. Jahrh. vor. Ihre Burg stand südlich von Westerstetten. Der Vater der hier genannten Brüder, Ulrich v. W., befand sich 1468 unter dem Gefolge des Grafen Eberh. v. Wirtenberg auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem zum h. Grabe. Beschr. d. O.A. Ulm 246. Stälin III, 552. S. auch die folg. Anm. — [2] Drackenstein, südwestlich von Geislingen, besteht aus Unter- und Ober-Drackenstein, gewöhnlich auch Unter- und Oberstein genannt, wie es denn auch schon 1207 unter dem

Namen Steine vorkommt. Das Schloß stand bei Ober-Drackenstein. Im 15. Jahrh. besaßen dieses die v. Westerstetten und nannten sich nach demselben, und das Schloß Drackenstein hieß deswegen auch Westerstetten. Beschr. d. O.A. Geislingen 189 flg. — [3] l. gerichten. - [4] S. Ztschr. III., 343, 345, 427. — [5] Aichelberg im O.A. Kirchheim. Die Grafschaft Aichelberg war nach und nach ganz an Wirtenberg gekommen, welches dieselbe ganz oder theilweise an die v. Schlatt, dann an die v. Wernau und 1460 an den Ritter Wilhelm v. Zillenhardt und 1470 auch Schloß Aichelberg mit dem Thurnberg und dem See, nebst Zell, Aichelberg, Pliensbach, Welden und Hattenhofen verpfändeten. Beschr. d. O.A. Kirchberg 303. — [6] Dürnau, früher Dürnen im O.A. Göppingen. Es gehörte wahrscheinlich in früher Zeit zur Herrschaft Teck, kam dann, vielleicht durch Heirath, an die Grafen von Aichelberg, von diesen durch Kauf an Wirtenberg. Auf der Burg saßen wohl zuerst die Dürner v. Dürnau, nach ihnen kamen die v. Ehingen und dann die v. Westerstetten zu Drackenstein in den Besitz derselben, von welchen sie nach obiger Urkunde mit Anderem an die v. Zillenhardt durch Kauf überging, welche, wie die folgende Urkunde nachweist, dann auch noch in gleicher Weise von den Grafen Ulrich und Eberhard v. Wirtenberg die Orte Dürnen und Gammelshausen mit Zugehör erwarben, und dieses Alles kam in der Folge durch Heirath an die v. Degenfeld, und noch jetzt sind die Grafen v. Degenfeld-Schonburg Gutsherren, welche auch ihre Grabstätte in einer Gruft der dortigen Kirche zu S. Kilian und Cyriakus haben, wie die v. Westerstetten und v. Zillenhardt ebenda in einer zweiten Gruft. Siehe auch Anm. 8. Ausführlicheres s. in der Beschr. des O.A. Göppingen S. 171 bis 177. — [7] Vchtet ist vielleicht Uchtwaide, Spät- oder Nachwaide. — [8] Gammelshausen, Filial von Dürnau (Katholiken von Mühlhausen im O.A. Geislingen), hat mit diesem gleiche Schicksale, da es stets mit Dürnau verbunden ein Rittergut bildete und mit diesem die Besitzer wechselte. Beschr. des O.A. Göppingen S. 171 flg. — [9] Reüte. — [10] Das Prämonstratenser-Kloster Adelberg (früher auch Madelberg) im O.A. Schorndorf, hatte in Dürnau viele Besitzungen, Gefälle und Rechte, namentlich auch das Patronatrecht. S. darüber Beschr. des O.A. Göppingen 175, Beschr. des O.A. Schorndorf 158, 161, Stälin W. G. II, 732 flg. — [11] Reichenbach im Filsthale im O.A. Göppingen. Der Reichenbach fließt durch das Dorf und fällt in die nahe Fils. Der h. Mauritius ist Kirchenpatron. Beschr. des O.A. Göppingen 273 flg. — [12] Die O.A.Stadt Göppingen an der Fils. S. Beschr. dieses O.Amtes 108 flg. Die Stiftskirche Oberhofen, außerhalb der früheren Stadtmauern, auf dem allgemeinen Gottesacker, war bis 1620 auch Stadtpfarrkirche, 1436—48 wurde sie in ein regulirtes Chorherrenstift umgewandelt. Amtsbeschr. 113, 144. — [13] Da Gammelshausen Filial von Dürnau ist, so ist wohl der h. Kilian, der dortige Kirchenheilige gemeint. — [14] irgendwo. — [15] Ztschr. XVII, 75, Anm. 2, XIX, 326. — [16] Ztschr. XVII, 218 flg. — [17] Bruch, Sumpfland. — [18] Ztschr. I, 397, 12. — [19] Wiesengrund, dem Wasser abgewonnener Grund. — [20] Irgend etwas. — [21] Weiter unten steht noch genauer, „nach dem rechten, als vor geschriben staüt". Es sind darunter die näheren Bedingungen gemeint, unter welchen der Kauf geschehen ist. — [22] irgend etwas. — [23] l. Westerstetten. — [24] Dienstag.

1479. — 10. Dez. — Graf Ulrich v. Wirtenberg und sein Sohn Eberhard verkaufen Dürnau und Gammelshausen mit aller Zugehör, mit Gericht, Vogtei, Zwing und Bann, mit Zinsen und Gefällen, unter Entheburg aller ihrer Unterthanen des ihnen geleisteten Eides, um $1352^1/_2$ fl. zu freiem, unangefochtenen Eigenthum.

Wir Vlrich [1] vnd wir Eberhart [2], sin sone, grauen zu Wirtemberg vnd zu Mümppelgart ꝛc. bekennen vnd tůn kunt offembar mit disem briefe, das wir mit wolbedachten synne vnd můt, durch rat vnser råte vnd bessers vnserres nutz willen, ains rechten, redlichen, steten vnd öwigen koufs verkouft vnd zů koufen geben haben, verkoufen vnd geben ouch zů koufen für vns vnd vnserre erben in kraft diß briefs, wie dann das in vnd vsserthalb rechtz aller beste kraft vnd macht hat, haben sol vnd mag, vnsrem landthofmeister vnd lieben getrüwen Wilhelmen von Zůlnhart [3], ritter, vnd allen sinen erben vnd nachkomen, vnser dorf Dürnnöw vnd Gammelhusen, das wiler, sie beide vnd jr yedes mit disen nachgeschriben zůgehörungen: des ersten zů Dürnnow das gericht, vogtẏ, zwing vnd bånn, vnd diß nachgeschriben zins, item Hans Schmid git jerlich drytzehen schilling heller, hundert ayer, vnd vier herbsthůnr, item Berchtold Schůchmacher git jerlich zway pfunt heller, item Anna Würstlerin git jerlich ain pfunt, acht schilling heller, item Hans Till git jerlich acht schilling vnd aber fünf schilling heller vß ainer juchhart ackers, item Jos Lupi git jerlich ailf schilling heller, funftzig ayer vnd ain herbsthůn, item Sitzlerin von Höningen git jerlich zehen schilling heller, item Jerg Witlinger git jerlich funf schilling heller, item Walpurg Huttenlöchin git jerlich funf schilling heller, item Jerg Luppe git jerlich siben schilling heller, item Michel Bock git jerlich ein schöffel frucht vß eym acker vnd aber vierdhalben schilling heller vß ainem acker, item Hans Huttenloch git jerlich zehen schöffel zway sümerin beiderley korn, vier pfunt heller wißzins, drü herbsthůnr vnd hundert ayer, item Dürnnöw git jerlicher stůr sechsthalb pfunt heller vnd drissig sechsthalb sümerin vogtkorn vnd das vngelt, item zů Gammelßhusen zwaintzig pfunt heller jerlicher stůr, viertzig vnd zway sümerin frucht zů vogtkorn vnd diß nachgeschriben zins, item Hans Ott git vß sinem hof achtzehen schilling heller zins, sechtzehen schöffel beider frücht, Göppinger meß, ain halb sümerin öls, zehen kåß, drüw hůnr vnd funftzig ayer, item Hanns Wiß git vß sinem hofe sechzehen scheffel baider frücht, Göppinger meß, ain halb simerin öls, zehen kåß vnd funftzig ayer, item Vlrich Lyrer git jerlich zehen schilling vnd zwey

hünr, vnd zů Dúrnnów vnd Gamelßhusen viertzig und nün vogthennen, das alles vnd yeglichs mit lüten, zinsen, gülten, gůten, vngelten vnd fellen, mit hüsern, schüren, mülinen, äcker, wisen, wasser, wunn, waiden, waldungen, holtz vnd feld, hófen, hůben, mit schéferyen, vnd gemeinlich mit allen andern zů vnd yngehórungen, ouch mit gerichten, vogtyen, zwingen, bennen, vnd mit aller vnd yeder eehaftin gewonheiten, herrlicheiten vnd gerechtigkeiten, alles für ledig, richtig vnd gantz vnuerkümmert fry aigen, fürnemlich wie die an vns oder vnser vordern kommen sint, vnd wie wir das alles vnd yeglichs bißher inngehapt, genossen vnd gebrucht haben, one geuerde. Vnd daruff wir ouch die armen lút daselbs zů Dúrnnów vnd Gamelßhusen vnd vsserthalb, wa die geséssen sind in vnd zů denselben dorff vnd wiler gehórig, jr glübten vnd ayd, so sie vns haben gethon vnd damit sie vns verpflicht geweßt sind, gantz erlassen vnd ledig gezelt hond mit empfelhnuß, dem obgenanten Wilhelmen von Zulnhart, ritter, vnd sinen erben füro zů hulden, zů globen vnd zů swern, jnen trüw, hold vnd gewértig zů sinde, als aigen lút vnd hinderséssen jrem rechten, natürlichen lybserben vnd vogtherrn pflichtig vnd schuldig sind, zu tůn. Vnd ist diser kouf bescheen vmb tusent drühundert funftzig vnd drithalben guldin Runscher güter vnd genémer landswerung, dero wir von jm gentzlich gewert vnd bezalt vnd die alle in vnsern gůten nutz vnd frommen kommen vnd bewendt sind, daran vns wol benügt. Vnd daruff haben wir dem genanten Wilhelmen von Zülnhart, ritter, vnd allen sinen erben die vorgenannten Durnnow, das dorf, vnd Gamelßhusen, das wiler, mit luten, gůten vnd allen vnd yeglichen vorgeschriben nutzungen, herrlicheiten, eehéftinen, gewonheiten, gerechtigkeiten vnd zůgehórden, wie obgelutt hat, yetzund vff vnd ingegeben, mit mund vnd handen, vnd vns vnd vnser erben daruß, vnd jne vnd alle sin erben daryn gesetzt, wie dann das im rechten vnd nach gewonheit diß lands aller beste kraft vnd macht hat, haben sol vnd mag, also das derselb Wilhelm von Zülnhart, ritter, vnd all sin erben das alles nů fürohin zu allen zitten vnd ewigklichen in růwiger, stiller gewere vff haben, inhaben, nützen, niessen, besetzen vnd entsetzen, sonder damit tůn vnd lassen sóllend vnd mógend nach jrem willen vnd gefallen, als mit jren aigenlichen, inhabenden, fryen gůten one vnser vnd vnser erben vnd allermenglichs von vnsrentwegen irrungen vnd hindernüs. Wir verzyhen vnd begeben vns ouch hierüber für vns vnd vnser erben gegen dem obgenanten Wilhelmen von Zülnhart, ritter, vnd sinen erben aller vnd yeglicher widervorderung, gewált-

sami, ansprach vnd rechte, so wir vnd vnser erben zu vnd an die vorgenanten, das dorf Durnnöw vnd Gamelßhusen, das wiler, mit zinsen, gülten, lüten vnd güten, mit allen rechten, herrlicheiten, gewonheiten vnd zůgehörungen, als vorstet, bißher gehapt haben oder hinfüro in kunftigen ziten dartzů vnd daran ymmer mer überkommen vnd erlangen mochten, wamit vnd in welichen wege das were, gentzlich, lüterlich vnd ewiglich in kraft diß briefs. Vnd damit verbinden wir obgenannten verkoufer vns vnd vnser erben gegen den dickgenannten Wilhelmen von Zülnhart, ritter, vnd sinen erben die genanten erkouften dörfer Dürnnöw vnd Gamelshußen, mit luten, zinsen vnd gülten vnd mit allen rechten, herrlicheiten, gewonheiten vnd zůgehörungen, so dann hieuor aigentlich geschriben sint, fur fry, aigen, ledig vnd gantz, vnbekümmert, wie uorstat, zů vertigen, zu uertreten, zů uersprechen, richtig, fry vnd vnansprechig zů machen in vnd vsserthalb rechtes gegen allermenglichem nach stett vnd landsrecht, vnd nach dem rechten, als dick sie deß notdurftig werden, also das sie daran wolhabend syen, alles in vnserm aigen costen vnd on allen jren schaden, dehains wegs vßgenommen. Wir söllen vnd wöllen ouch jnen alle jr brieff, rodel vnd register, die wir deßhalben haben, oder über kurtz oder lang finden, die obgenanten dörfer, lüt vnd güten berürende, zů jren handen geben vnd antwurten. Vnd heruff so gereden vnd versprechen wir, obgenannten graue Ůlrich vnd graue Eberhart, sin son, grauen von Wirtemberg vnd zů Mümpelgart ꝛc. in rechter warheit für vns vnd alle vnser erben, disen brief vnd alle vorgeschriben sachen war vnd stet zů halten nach diß briefs sage, vnd darwider nit zů sinde weder in recht, gericht, noch vsserthalb gerichtz, noch sust in dehein wyse noch form, alle argliste vnd geuerde hierinn gentzlich vermiten vnd hindan gesetzt. Vnd deß zů warem vnd offem vrkund haben wir vnserre insigel offenlich gehengkt an disen brief, vnd vmb merer gezügknuß willen gebeten vnserre lieb getrüwen Diethrichen von Wiler[4] vnd Wolfen von Tachenhusen[5], den eltern, beid hofmeistere, das sie jnen selbs on schaden jre insigele ouch offenlich hond gehengkt an disen brief, der geben ist zů Stůtgarten vff frytag nach sant Nicolaus, deß hailigen bischofs tag, nach Christi vnsers lieben herrn geburt, als man zalt tusent vierhundert sibentzig vnd nün jaren.

Mit 4 runden Siegeln: a) des Gr. Ulrich v. Wirtenberg auf rothem in gelbem Wachs, stark beschädigt, es ist dasselbe, wie es in Sattlers Gesch. d. Herzogthums Wirtenb. (Grafen) III, 1 Nr. 1 abgebildet ist; — b) das des Grafen Eberhart v. Wirtenberg u. Mömpelgard, auch in rothem auf

gelbem Wachs und sehr beschädigt, wie das bei Sattler a. a. O. Nr. 3 abgebildete; — c) auf grünem in gelbem Wachs, auch beschädigt, kleiner als die vorigen, zeigt einen rechten Schrägbalken in rechts geneigtem, in die Umschrift reichenden Schilde, auf demselben einen rechts gekehrten Helm mit arabeskenartig gewundenen Helmdecken zu beiden Seiten, auf demselben zwei aufrechte, oben von einander abstehende Glocken, oder Glockenblumen, und die Umschrift: **S. dieterici. de. Wiler.** — d) ebenfalls auf grünem in gelbem Wachs, hat einen in die Umschrift gehenden, rechts geneigten, geschachten Schild mit Schildhaupt, auf demselben einen rechtsgekehrten, mit Helmdecken auf beiden Seiten versehenen Helm, mit einem linken, ausgebreiteten, aufgerichteten Flügel, gleichfalls geschacht, und die Umschrift: **S. Wolf. v(on). (dach)enhū** (undeutlich).

[1] Ulrich VI, Gr. v. Wirtenberg-Neufen, auch Wirtenberg-Stuttgart, nach Ulrichs Residenz, Stuttgart, so benannt. — [2] Sein verschwenderischer Sohn Eberhard VII, der Jüngere, seinem Vetter Eberhard VI, dem Aeltern oder dem Bärtigen, gegenüber so genannt, dem er zum Nachfolger bestimmt war. — [3] S. die vorige Urkunde. — [4] Die von Weiler hatten ihre Stammburg zu Weiler im O.A. Weinsberg. Dietrich hatte verschiedene Wirtenbergische Lehen. Vgl. Beschr. des O.A. Weinsberg 387 flg. — [5] Tachenhausen, ein Hofgut des Nürtinger Hospitals, welches aus zwei Höfen bestand. Bei dem obern Hof stand die Burg der Herren v. Tachenhausen. S. über diese Beschr. des O.A. Nürtingen 206 flg.

1487. — 20. März. — Erzherzog Sigmund v. Oesterreich verleiht auf Bitten Albrechts v. Rechberg von Hohenrechberg das Städtchen Rechberghausen, welches ihm dieser aufgesandt, dem Georg v. Ehingen zu Lehen.

Wir Sigmund [1] von gots gnaden ertzhertzog in Osterreich, zu Steir, zu Kernden vnd zu Crain, graue zu Tirol ꝛc. bekennen, daz vns vnser getreuer, lieber Albrecht von Rechberg von Hohenrechberg [2] an seinem offen brief das stēttlin Rechberghausen, so von vns zu lehen ruert, aufgesandt vnd demüetigklich gepeten hat, daz wir das vnserm getreuen, lieben Jörgen von Ehingen gnedigklich geruechten zu uerleyhen, wann er jm das seiner notdurft nach verkauft hette. Das haben wir getan vnd demselben von Ehingen [3] sölh stātlin mit seiner zugehörung verlihen, leyhen auch wissenlich mit dem brief, was wir jm zu recht daran verleyhen süllen oder mūgen, also daz er vnd sein erben daz nū fürbass von vns vnd darnach vnsern erben in lehensweyse ynn haben nutzen vnd niessen sullen vnd mugen, als lehenss vnd landsrecht ist, doch vorbehept vns vnd menigklichs rechten. Vnd sy süllen vns stāttlich dauon getreu, gehorsam, dienstlich vnd gewertig sein, als lehensleut jren lehensherrn schuldig vnd gepunden sind zu tun, alles getreulich vnd on geuērde. Mit vrkund ditz briefs. Geben zu Hall im Intal an

Eritag[4] nach dem suntag Oculi, nach Cristi gepurde im viertzehenhundert vnd sibenvndachtzigisten jare.

Siegel völlig abgegangen.

[1] Der Sohn Friederichs mit der leeren Tasche. — [2] S. Ztschr. XIX, 454 flg. S. auch Urk. v. 2. März 1386. Anm. 2. Die Linie Rechberg zu Rechberghausen oder unter den Bergen war schon lange ausgestorben. — [3] Ztschr. III, 439, Anm. 9. XV, 353, Anm. 7. XVI, 227. XVII, 347 (XIII, 435). — [4] Dienstag, auch Erichtag, Erchtag.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1323. — 24. Juni. — Der freie Herr Albrecht v. Stöffeln urkundet, daß die Brüder Johann und Berthold v. Lustnau mit seiner Bewilligung einen Hof zu Pfrondorf, den sie von ihm zu Lehen hatten, an das Kloster Bebenhausen verkauft hätten, und er demselben, weil geistliche Leute kein Mannlehen haben dürften, als ein Seelgerette für sich und seine Vordern, Herrschaft und Eigenschaft des Hofes sammt allen dazu gehörigen Rechten geschenkt habe.

Ich Albreht von Stóffeln[1], ain vrîer man, vergihe vnd tůn kunt offellich an disem brieve allen den, die in sehent, lesent, oder hórent lesen, daz Johans vnd Berhtold, zwene gebrůder, hern Ludewiges sæligen s'unc von Lustenowe[2], verkoufet hânt reht vnd redelich mit minem willen vnd gunste vnd mit miner hant ainen hof ze Phrundorf[3], den Hainrich, Cůnen sun, vnd Berhtold Frowuntrut iétzo buwent vnd si von mir ze lehen hettan mit allen den stucgen, div in den selben hof hórent, in dorfe, in holze, an velde, bj wasen, by zwige[4], gesůcht vnd vngesůcht, vnd gænzlich mit allen rehten, div der hof hat vnd darin hórent, gen den erbæren gaislichen l'uten, dem abbet vnd der samenvnge des closters ze Bebenhusen, ordens von Cytél, vmme ain genemmet gůt, des si von in gænzlich vnd gar gewert sint, als si vor mir veriehen hânt, an gezelten phenningen. Wan nv die vorgenanten gaislichen l'ute kain manlehen haben s'uln noch m'vgen, darumme so hân ich der vorgenante Albreht von Stóffeln in die herschaft vnd die aigenschaft des selben hoves mit allen stucgen vnd allen rehten, div darin hórent, als vor geschriben stat, willeclich vnd gerne gegeben, daz si in iemerme niezsen vnd haben vnd damit tv'gen, swaz in aller beste fůge,

vnd hân mir selben noch dehainem minen erben noch nachkomen kain reht behalten an dem selben houe, vnd haun och zů dirre gabe getan mit worten vnd mit gebærden alles, daz ain frier man tůn sol, so er sin reht aigen von im git, durch got vnd durch vnserre frowun êre, siner lieben můter, vnd durch miner sele willen vnd aller miner vorderen, vnd och durch Johansen vnd Berhtoldes bette von Lustenowe, miner diener, die vor genemmet stant an disem brieve. Vber dis alles, daz ieman iwzit hie wider getůn möge in dehaine wise, daz in ze schaden kome, darumme hab ich dem abbet der samenvnge vnd dem closter ze Bebenhusen disen brief geben, besigelt mit minem aigenne insigel, zů ainer ewigun geziwn'vsse. Der wart geben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar zwainzig jar vnd darnach in dem dritten jar, an sant Johans tage des toufers.

Mit dem runden Siegel des Albert v. Stöffeln in bräunlich gelbem Wachs (der obere dritte Theil abgebrochen), im dreieckigen Schilde ein aufrechter, rechts gekehrter, kampffertiger Löwe, um den Schild arabeskenartig gewundene Pflanzenzweige, Umschr.: († S'. A)L(B)ERTI . DE . STOFF(ELN).

[1] Ueber die v. Stöffeln s. Ztschr. III, 102 flg. 104, 120 flg. 249, 352 flg. XV, 96 flg. 99 flg. 433, 436, XIV, 207, 381. – [2] Die v. Lustnau sind in der Ztschr. oft genug genannt, s. aber besonders XIV, 217 flg. 439, 453 flg. XV, 101, 341, 361 flg. 447, und Urk. v. 29. Juli 1325. — [3] Pfrondorf im O.A. Tübingen. — [4] Ztschr. XII, 228 flg.

1323. — 21. Aug. — Die Brüder Johann und Berthold, des verstorbenen Ritters Ludwig v. Lustnau Söhne, und ihre Mutter Elisabeth und ihre Schwester Wille verkaufen ihre Güter und Leute sammt Zugehör und Rechten in der Gemarkung Pfrondorf um 300 fl. an das Kl. Bebenhausen, wovon die Brüder 200 fl., Mutter und Tochter 100 fl. für ihren Antheil erhalten, die beiden Letztern aber für den ihrigen von dem Kloster sogleich wieder 30 Malter jährlicher Gült als Leibgedinge für sich erkaufen.

Wir Johannes vnd Berhtolt, gebrůdere, herre Lůdewiges seligen sv'ne des ritters von Lvstenowe [1], vnd mit vns vrôwe Elizabeth, vnser mvter, vnd vnser swester Wille, vergehen an disem briefe frîlich vnd offenlich fůr vns vnd fůr alle vnser erben, daz wir mit gemainem rate vnd mit gesamenater hant haben ze kouffende gegeben reht vnd redelich, mit worten vnd mit werken vnd mit allen den gebærden, so ze ainem rehten, stâten, ewigen vnd redelichen koufe horent, den erbâren gaistlichen lv'ten, dem abbet vnd der samenunge von Bebenhusen vnd irem kloster alles, das wir hêtten in der mark ze Pfrondorf, baidiu, lv't vnd gůt, mit allen den rehten,

so ouch wir da hétten oder han solten, gesůchet oder vngesůchet, oder swie es anders gehaizen ist, vme driu hvndert pfvnt gůter vnd gåber haller, der wir Johannes vnd Berhtolt, die vorgenanten brůder, zwai hvndert pfunt von in enpfangen han vnd gar vnd gånzlich gewerat sin. So vergehen wir Elizabeth vnd mit mir Wille, min dohter, daz wir vme vnser hvndert pfunt, die vns ze taile werden solten, haben wider vme sie gekoufet drizek malter jerlichs geltes vnser zwaier lipgedinge, alse an den briefen ist geschriben, die sie vns dar vber habent gegeben, vnd also vergehen wir, daz wir ouch vnsers tailes gar vnd gånzlich gewerat sin. Vnd da von so verzihen ouch wir vns, die vorgenanten Johannes vnd Berhtolt, Elizabeth vnd Wille, an disem selben briefe aller der rehte, die wir hétten zů allen den gůten, die die vorgeschribenen gaischlichen lv́te an sich gewnnen hant von vns oder hern Lv́dewigen såligen, vnserm vatter, oder swie es anders an das kloster kv́men ist. Vnd daz in vnd irem kloster dis alles ganz, ståte vnd ewik belibe, so geben wir in disen brief, besigelt mit des edelen herren, graue Cůnrades [2] von Tůwingen, den man da nennet den Schårer, vnd mit vnseren, der vorgenanten gebrůdere Johannes vnd Berhtoldes aigenen insigeln. Vnder den ouch wir Elizabeth vnd Wille, ihr dohter, die vorgeschriben stant, vergehen aller der dinge, diu an disem briefe geschriben sint. Vnd wir graue Cůnrat von Tůwingen, der Schårer, der vorgeschribene, haben vnser insigel durch bette Johannes vnd Berhtoldes von Lv́stenowe, ir můter vnd ir swester Willen an disen brief gehencket zů ainem offenen vrkv́nde vnd zů ainer ståten, ewigen geziucknůsse aller der dinge, die dar an geschriben stant, wan sie alliu mit vnserre wissende vnd mit vnserm willen beschehen sint. Dirre selbe brief wart gegeben, do man zalte von gotes gebv́rte driuzehen hvndert jar vnd zwainzik jar, vnd dar nach in dem dritten jare an dem nåhsten dynstage nach vnserre vrǒwen dage wrzewihi, alse siu ze hymel fůr.

Mit 3 runden Siegeln in gelbem Wachs: a) das des Gr. Conrad I. des Scheerers, beschädigt, zeigt einen rechtssprengenden Reiter im Waffenrocke, mit der Fahne in der Rechten, die hinter dem hohen, platten Helme noch in drei schmalen, kurzen Streifen endet, wovon der mittlere der größere ist, der breite Theil der Fahne gegittert schraffirt, am linken Arme den dreieckigen Schild mit der Fahne, dessen Spitze nach hinten gekehrt ist, Sattel sichtbar, Zügel, Steigbügel, an dem Fuße ein Sporn ohne Rädchen, auf der Decke des Pferdes, dessen Füße nicht in die Umschrift gehen, sind keine Wappenschilde bemerkbar, aus der hinten abflatternden Decke ist noch etwas Schwanz sichtbar; auf dem Grunde des Siegels rings um den Reiter zarte Pflanzenzweige; Umschr.: . . . . NR' . DE . TVWIN-

GĒ . PALATI . . b) in dreieckigem Schilde ein Hirschkopf mit Hörnern, der in das rechte Eck gerichtet ist, und von dessen Hörnern das rechte links hinüber und dann abwärts gebogen ist, so daß dessen Spitze die des rechten, welches rechts herunter und dann links aufwärts gebogen ist, berührt, Grund um den Schild gegittert schraffirt, Umschr.: † S'. IOHIS . DE . LVSTĒOWE. — c) wie das vorige, Umschr.: † S'. B' . DE . LVSTĒOWE.

[1] S. die Anm. 1 der vorigen Urkunde. — [2] Ueber Conrad I., Sohn des Gr. Eberhard und Adelheid, des Gr. Conrad v. Vaihingen Tochter, s. Schmid Gesch. d. Gr. v. Tüb. 257 flg. 430 flg. Auf S. 431 geschieht obiger Urkunde Erwähnung.

1323. — 27. Okt. — Das Predigerinnenkloster Offenhausen verkauft dem Conrad von Schwärzloch das Gut, welches er von ihm bisher als Leibgeding besessen hatte, um 15 Pfd. H. zu freiem Eigen und verzichtet auf alle Ansprüche daran.

Wir, diu priorin vnd der conuent dez klosters ze Offenhusen [1], Bredige r ordens, veriehen frilich an disem brief vnd tůgen kunt allen, die in lesent, oder horent lesen, daz wir mit fürdahtem můt vnd mit gemainem rat reht vnd redelich Cůnraten von Swertzloch [2] vnd allen sinen erben haben ze kouffenne gegeben vnser gůt, daz wir hétten ze Tárading en [3], daz er vor och von [4] ze ainem lipgedinge het ze niessent vnd ze besitzent, für ain friges aigen vmbe fiunfzehen pfunt gůter haller, der wir gar vnd gænzelich von im gewert sien vnd in vnsern nvtz kómen sint. Wir verzihen vns och mit disem brief aller der ánsprach vnd alles rehtes, daz wir haben móhten an gaischelichem oder an weltlichem gerihte, es sie geschriben oder vngeschriben, oder von gewonhait, da mit wir in oder sin erben móhten geirren oder bekůmmern an dem vorgeschribenne gůt. Daz n'v [5] dis alles war si vnd stæt belibe dem vorgenanten Cůnrat vnd sinen erben, so geben wir im disen brief, besigelt mit vnserre conuent gemainem insigel, daz wir nvtzent sien [6] zů allen redelichen sachen, zů ainer warvn geziugnvsse aller der dinge, diu hie vor geschriben sint. Dirre selbe brief wart gegeben ze Offenhusen, do von gottes geburt waren driuzehen hvndert jar zwainzig jar vnd dar nach in dem dritten jar, an sant Symon et Judas abent.

Mit dem Offenhauser Conventssiegel, parabolisch, in gelbem Wachs. Die Jungfrau sitzt in faltigem, langen Gewande, mit dem Kinde auf dem Schoose, beide mit Heiligenscheinen um den Kopf auf einer Bank, das Fußgestell von drei Blättern unterstützt, Umschr.: † S'. CŌVĒT' . SOROR' . IN . OFFINHVSEN . ORDIN . PD.

[1] Offenhausen, Dominikanerinnenkloster am Sternberg und Ursprung der Lauter, eine Stiftung der Grafen v. Lupfen, im O.A. Münsingen, hieß

auch Mariazell und später Mariazell-Gnadenthal. S. über dieses Kloster Memminger Beschr. d. O.A. Münsingen 157 flg. — [2] Schwärzloch, auf einem Hügel im Ammerthale, gehört zur Stadt Tübingen. — [3] Derendingen, eine halbe Stunde von Tübingen. — [4] vns ist ausgelassen. — [5] nun. — [6] nützlich sein, helfen.

1324. — 2. Mai. — K. Ludwig belehnt den Grafen Conrad I. den Scheerer v. Tübingen mit dem Reichslehen, dem Schönbuchwalde mit allen Rechten und aller Zugehör.

Nos Ludowicus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Notum esse volumus presencium inspectoribus vniuersis, quod constituto in nostre maiestatis presencia nobili viro Cůnrado comite, dicto Schærer de Tobingen, fideli nostro dilecto, et petente a nobis, quod nemus dictum Schainboch cum iuribus et pertinenciis suis, que a nobis et jmperio in feodum descendere dinoscuntur, et idem comes iure successionis ad se dicebat esse deuoluta, sibi conferre et ipsum de eis inuestire dignaremur, Nos suis huiusmodi peticionibus de liberalitate regie beniuolencie fauorabiliter annuentes, dictum nemus cum ipsis iuribus et pertinenciis eidem comiti iure, quo debuimus, auctoritate regia contulimus et concessimus ac ipsum inuestiuimus de eisdem. In cuius rei testimonium presentes conscribi et nostre maiestatis sigillo fecimus conmuniri. Datum in Franckenfurt vi°. Nonas Maij, anno domini millesimo trecentesimo vicesimo quarto, regni vero nostri anno decimo.*

Mit dem beschädigten Majestätssiegel des K. Ludwig, wie bei Römer-Büchner, Siegel d. deutschen Kaiser ꝛc. 42, Nr. 54 beschrieben, an Pergamentstreifen.

* Böhmer, Reg. imp. Ludov. Bav. 41, Nr. 715. Auch Schmid erwähnt dieser Urkunde 437 und verweist in Anm. 1 auf das Urkundenbuch, wo sie nach dem Karlsruher Originale abgedruckt sei. Ich konnte sie aber dort nicht finden, und habe sie deßwegen hier nach dem genannten Originale gegeben. Ueber den Schönbuch s. das Reg. bei Schmid und die Zeitschrift selbst.

1324. — 25. Mai. — Dietrich v. Altdorf verkauft mit Einwilligung seiner Frau und Kinder drei Gütchen zu Altdorf, wovon zwei in Haus und Garten, und eines in Haus, Garten und Wiese bestehen, alle aber an Zinsleute verpachtet sind, um 7 Pfd. Heller an das Kl. Bebenhausen zu freiem Eigen.

Ich Dietrich von Altdorf [1] vergih vnd tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz ich mit gunst vnd willen fro Lugart, miner elichun wirtinne, des Maisers Marquartz, Diet-

richs vnd Elizabet, miner kinde, disiv gûteliv, div hienach geschriben sint vnd ze Altdorf [2] gelegen sint, der aines ist daz hus vnd der gart, den Koppe von mir ze lehen hat, da von er git alliv iar zû sant Martins naht vier schillinge haller, ain herbest hûn vnd ain vasnaht hûn, daz ander ist daz hus vnd der gart, daz Bregel von mir ze lehen hat, da von er ŏch git alliv jar zû dem vorgenantem zil fivnfthalben schilling haller, ain herbest hûn vnd ain vasnaht hvn, das dritte ist daz hus, der gart vnd div wise, div ze Obern Erlach [3] lit, daz Albreht der Fürderer von mir ze lehen hat, da von er ouch git alliv jar zû dem vor geschribenne zil sêhs schilling haller, z'ûwai herbest hûnre vnd ain vasnaht hûn, ze kovfende han gegeben reht vnd redlich den erberen gaislichen herren, dem abt vnd der samenunge des closters ze Bebenhusen vnd allen iren nachkomenen mit allen den rehten, div zû den selben gûtelin hôrent, gesûcht vnd vngesûchet, f'ur ain vriges aigen vmme siben phunt gûter haller, der ich von in gar vnd genzelich gewert bin, vnd verzihe fur mich vnd fur alle min nâchkomen aller der reht, die ich moht han zû den vorgenemeten gûtlin an gaizlichem geriht alder an weltlichem. Ich vergih ŏch, daz ich vnd alle min erben den vorgenanten herren div vorgeschribenne gûtliv vertigan svn an allen den stetten, da siv ansprechig werdent, nach reht, als sit vnd gewonlich ist vf dem lande. Vnd swa ich alder min nachkomen daz nit entûgen, so hant si gewalt ze manende Cûrat (so) von Altdorf, minen brûder, vnd den Minneler, die ich in darumbe vnverschaidenlichen ze bürgen han gegeben, vnd suln die sich antwurten an dem ahtodem tag nach der manunge gen T'uwingen, alder gen Herrenberg, alder gen Bôbelingen, in welch stat vnder den drin siv wellen, in ain offen giselschaft, vnd svln nimmer dannan komen, é das vf gerihtet wirt, darvmme siv denne gemant werdent. Wer aber, daz der b'urgen ainer abe gienge, é div vertegunge wrd vollebraht, so sol ich in ainen andern sezzen in ainem manot, der der (l. dan) also gût ist, als der erre, alder der ander sol laisten in allem dem reht, als vor geschriben ist, bis in der b'urge wirt gesezzet. Vnd daz diz alles ganz vnd stete blibe, so gib (ich) in disen brief, besigelt mit minem aigenen insigel, vnd siv Livgart, Maiser, Dietrich vnd Elizabeht, div vor benemmet sint, vergehen vnder des vorgenanten Dietriches insigel, wan wir aigener insigel nit enhaben, daz dirre kôf mit vnserm gunst vnd willen beschehen ist. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gottes geburt waren drivzehen hun-

dert jar zwainzig jar vnd dar nach in dem vierdem jar, an sant Vrbanstag.

Mit dem runden Siegel des Dietrich v. Altdorf in bräunlichem Wachs mit 2 von einander abgekehrten Halbmonden, die, an den Spitzen abgerundet, an der Rückseite mit einander verbunden sind, Grund um den Schild gegittert, Umschr.: † S'. DIETRICI . DE . ALDORF.

[1] Ztschr. XV, 100 flg. — [2] Altdorf im O.A. Böblingen kam nach und nach ganz in den Besitz des Kl. Bebenhausen. S. auch Beschr. d. O.A. Böblingen 131. — [3] Ist wahrscheinlich nur Feldnamen, am obern Erlengebüsch.

1324. — 25. Mai. — Heinrich Tuse verkauft dem Kl. Bebenhausen 1 Pfd. Pfeffergült vom Zehnten, 15 Morgen Aeckern und einem Garten sammt Hofstätte zu Pflugfelden um $2^1/_2$ Pfd. Pf.

Ich Hainrich der Tůse, Eberhardes saeligen des Tůses sun, vergich offenlich an disem briefe vnd tůn kunt allen den, die in sehent, lesent, alder horent lesen, daſ ich mit gesundem libe vnd mit gůter vorbetrahtunge vnd mit willen vnd gunste aller, der gunst da zů horte, hán ze koufent gegebin reht vnd redelich ain pfůnt pfeffers geltes, daſ mir in zinses wise iaͤergelich gieng vſ dem zehinden vnd fiunzehin morgin akkers vnd vſ ainem gartin vnd ainer hofstat, diu ze Pflůguelt [1] gelegin sint vnd Hainrich Rennen von Bobbinwiler [2] waren, vnd mit dem selben zinse alliu diu reht, diu ich hette, ald gehán móhte ze den vorgenanten gůten, den erbern gaͤistlichen lͥutin, dem abbet vnd dem conuent deſ closters ze Bebenhusen, vmme drithalp pfunt gůter haller, der ich von in gar vnd gaenzelich gewert bin, vnd verzihe mich fͥur mich vnd fͥur alle mine erben vnd nachkomen aller der clage vnd ansprache, die wir nach den vorgenanten gůten in kaine wiſe gehán moͣehtin an gaͣistlichem gerihte ald weltlichem. Ich gelob ǒch, diu vorgeſribenen gůt vnd diu reht, diu ich dar zů hétte, ze uertiginde nách rehte, ſwa ſi von iéman ansprae chig wrden. Swa ich des nit taͤete, in ſwelchin ſchaden des die vorgenanten gaͤistlichen lͥute kaͤemen, da ſol ich in von helfen. Dises koufes vnd dirre rede sint geziuge, herre Marquart, der probest von Stůtgartun [3], herre Berhtolt, der saͤenger, herre Salman von Vrach [4], kórherren ze Stůtgartun, Cůnrat der Wagener, Ber. der Blanke, Liuchart der iunge Helde, rihter vnd burger ze Stůtgartun. Das aber alles, das hie vor gescriben ist, den vorgenanten gaistlichen lͥuten ewiclich, ganze vnd staͤete belibe, dar vmme gip ich in disen brief, won ich aigens insigels nit hán, besigelt mit des erbern manneſ, hern Marquardes, des probstes von Stůtgartun in-

sigel, der es durch mine bét dar an gehenket hát ze ainem vrkúnde ainer geziugn'uste vnd warhait aller der dinge, diu dar an gescriben sint. Diſ beschach vnd wart dirre brief gegebin, do man zalte von gottes geb'urte driuzehinhundert jare, zwainzig jare vnd darnach in dem vierdin jare an sant Vrbans tage.

Mit dem parabolischen, kleinen Siegel des Propstes Marquard von Stuttgart mit einem Kelche, auf welchen der h. Geist in Gestalt einer Taube mit Heiligenschein um den Kopf sich so herabläßt, daß sein Schnabel beinahe den Rand des Kelches berührt, mit der Umschr.: (†) S'. MAR . . . . IN . STVGARTEN.

[1] Pflugfeld im O.A. Ludwigsburg. — [2] Poppenweiler in demselben Oberamte. — [3] Es war der Propst der Stiftskirche zu Stuttgart und das Stift von Beutelsbach erst 1321 nach Stuttgart verlegt worden. Stälin III, 129, 167, 712. Nach Sattler hieß er Marq. v. Kaltenthal. Dessen Beschr. d. Herz. Wirtenb. I, 22, 26, Beschr. d. Stadt-Direktionsbezirks Stuttgart 177, 438 flg. — [4] wahrscheinlich den Ministerialen v. Urach angehörig.

1324. — 30. Juli. — Conrad v. Gundelfingen und sein Sohn, Berthold, Kirchherr in Zuffenhausen, vergleichen sich mit dem Kl. Bebenhausen in eigenem und der, von Conrad zu verleihenden, Kirche in Zuffenhausen Namen wegen des Heuzehentens, dann des Klosters Befreiung von Neugereut-Weingärten, des Sibotshofes und der davon fälligen Gült, wegen eines Hauses und dessen Insaßen, des Mühlgrabens, des großen und kleinen Zehntens, Vogtrechte über Güter, wegen einer Schuld des Klosters an Conrads Vetter, den Chorherren Heinrich in Straßburg, und rückständiger Zinse, die ihm, Conrad, im Erbe zugefallen und einer vergütenden Abfindungssumme.

Ich Cůnrat von Gundoluingen [1] vnd ich Berhtolt, sin sůn, kirchherre ze Zoffenhusen [2], veriehen offenlichen an disem brief vnd tůn chůnt allen den, die in ansehent oder hórnt lesen, das wir haben stosse gehebet bis her mit den gaistlichen lútten, dem apt vnd dem conuent ze Bebenhusen, baidiv von vnser selbes wegen vnd ouch von der kirchen wegen ze Zoffenhusen, die ich Cůnrat von Gundoluingen lihe, vnd min sůn, dem ich si gelihen han, kircherre ist. Ze dem ersten vmb den háue zehenden, das ist also berihtet, das div kirche das halbe tail des háwe zehenden vor vz sol han, vnd ich, Cůnrat von Gundoluingen ein viertail vnd die herren von Bebenhusen das ander viertail. Dar nah vmb die wingarten, die niuwe gerúter sint vnd der herren von Bebenhusen sint, ist also berichtet, wan si gefriget sint von dem stůl ze Rom, das si von sólchen gůten chainen zehenden geben súln vnd súln in den selben rehten also bestan. Dar nah vmb den hof, der da haisset Sibotes hof von Zoffenhusen, súln wir chain reht noch vorderunge han, wan vmb fúnf

schillinge vnd ein phunt geltes. Vnd vmb ein huse, da sint lütte v'ber geben, gebent vns die das gewunens, so haben wir ez gewunnen, gebent si vns ez verloren, so haben wir ez verloren [3] vnd ist der herren von Bebenhusen. Vmb den múlgraben súln wir si fúrbaz niures [4] anraichen von vnsern wegen, swas reht ich vnd div kirche ze Zoffenhusen bis her braht haben vnd haben genomen, es si an grossem zehenden oder an clainem, alsſo súln wir si fúrbaz han. Swa wir ouch vogtay da haben v'ber gût, div súln wir si haben, als wir si billich haben súln. Swas ouch die herren von Bebenhusen reht bis her braht hant an zehenden, oder an andern dingen, die súln si fúrbaz ouch han. Vmb den brief, den die vorgenanten herren von Bebenhûsen minem vetern seilig, hern Hainrich, dem korherren von Strasbûrch [5], vmb hundert pfunde vnd vmb zwainzig pfunde haller heten geben, der si im schuldig waren, vnd von den selben phenningen zwelf pfunde geltes, die lange vz gestanden sint, die schulde an mich geuallen ist von erbe, beriht bin reht vnd redelichen vnd gûtlichen mit den vorgenanten herren von Bebenhusen. Vnd vmb dise sache vnd vmb alle sache, die wir mit ein ander bis her ze schaffen heten vnd ouch vor geschriben sint von mir, oder von mines súnes wegen, des kircherren von Zoffenhusen, oder von der kirchen wegen, hant si vns geben zwai hundert pfunde haller, vnd sol alles ab sin vnd ein beriht ding. Vnd ze einem vrchúnde dirre rede, han ich, Cûnrat von Gundoluingen, vnd min sûn, der kircherre, den vorgenanten herren von Bebenhusen geben disen brief, besigelt mit vnsern insigeln, div dar an hangent. Dar zů haben wir gebeten vnsern gnedigen herren, den edeln grauen Eberharten von Wirtenberg [6], das er ouch hat gehenket sin insigel an disen brief ze einer vestenunge der vorgenanten rede aller. Wir Eberhart, graue von Wirtenberg, veriehen, das wir durch bete der vorgenanten von Gundoluingen vnser insigel gehenket haben an disen brief ze einer zivchnus dirre richtunge, wan si vor vns geschahe. Da bi ouch waren graue Hartman von Warstain [7], her Marquart der brobest von Stûgarten [8], schriber, Hainrich kircherre ze Vfkirch [9], maister Herman von Stokka, korherre ze Costentze [10], Albreht von Frowenberch [11], schriber, Cûnrat, kircherre ze Rendingen [12], vnd anderre erber lütte genûg. Der brief ist geben an dem nehsten mentag nah sant Jacobes tag, do man zalt von Cristes gebúrt drúzehenhundert jar vnd in dem vier vnd zwainzigostem jar.

Mit 3 Siegeln in braunem Wachs, wovon die beiden ersten rund, das dritte parabolisch. a) groß, das des Gr. Eberh. v. Wirtenberg mit einem rechts

hin über unebenen Boden sprengenden, herausschauenden Reiter im Panzerhembe, mit der Linken den Zügel haltend, am Arme den dreieckigen Schild, Spitze nach hinten gekehrt, Bild (wahrscheinlich 3 Hirschhörner übereinander) im Abdrucke verdorben, mit der Rechten das Schwert, wie zum Einhauen, schwingend, so daß die Klinge fast in ganzer Länge hinter dem Helme hinausragt, dieser etwas hoch, platt, mit hohem, nach oben breiteren, oben gleich abgeschnittenen, in die Umschrift reichendem Federbusche (Pfauenschweif), mit hinten abflatternden Decken, vorderer und hinterer Theil des hohen Sattels sichtbar, der bespornte Fuß im Steigbügel, die Füße des Pferdes berühren den Rand der Umschrift, auf der Decke am Hals und am Schenkel dreieckige Wappenschilde mit Hirschhörnern, wie sich wenigstens am Halsschilde erkennen läßt; hinter dem Reiter auf dem Grunde ein dreieckiger Schild mit einem auffliegenden, rechts sehenden, schreienden Adler (polnischer Adler), Umschrift: S. EBERhARDI . COMITIS . DE . WIRTENBERC. Vgl. VI, 83. und Sattler Gesch. d. Herz. Wirt. (Grafen) 1 Forts. S. 1. — b) in dreieckigem Schilde einen rechten, gezackten Schrägbalken, das Uebrige gekreuzt schraffirt, Grund um den Schild mit schrägrechten und schräglinken Linien schraffirt, in den Maschen Pünktchen oder Kreuzchen, Umschr.: † S'. CVONRADI . MILITIS . DE . GVNDOLVINGEN. — c) mit demselben Wappenschilde ohne alle Schraffirung in und um den Schild, Umschr.: † S'. B'TOLDI . DE . GVNDELVING . RECT'IS . ECCE . IN . ZWFFENII'.

[1] S. Ztschr. XV, 100 flg. 117, 349, 354, 364, 368 flg. Auch Urk. v. 1318, 10. Aug. — [2] Zuffenhausen im O.A. Ludwigsburg. — [3] d. h. wir unterwerfen uns dem Entscheide der Sachverständigen. — [4] nicht mehr. — [5] Ztschr. VI, 434. — [6] Eberhard, der Erlauchte, starb den 7. Jun. 1325. — [7] Die Burg Wartstein, jetzt Ruinen, unterhalb Schilzburg an der Lauter bei Erbstetten, war einst Besitzung der Welfen, im 13. Jahrh. treten Grafen v. Wartstein in die Geschichte. Vgl. über dieselben und obigen Hartmann Stälin III, 657 flg. Beschr. d. O.A. Münsingen 148. — [8] S. vorige Urk. Anm. 3. — [9] Der Weiler Uffirchen lag auf der östlichen Anhöhe von Cannstatt, und ist von ihm nur noch Kirche, die Uffirche, und der Kirchhof übrig. Die Kirche war eine der ältesten Pfarrkirchen der Gegend. Beschr. d. O.A. Canstatt 127, 129. — [10] *Neug.* Ep. Const. II, 712. — [11] Die v. Frauenberg sind in der Ztschr. oft genannt. Beschr. d. O.A. Stuttgart 156 flg. — [12] Renningen (Randingen, Rendingen) im O.A. Leonberg. Beschr. d. O.A. 227.

1324. — 10. Dez. — Die Töchter des verstorbenen Landolt Mayer von Kiebingen, Adelheid, Liutgard und Mathilde, stellen dem Kloster Bebenhausen über das ihnen auf ihre Lebenszeit um einen jährlich auf Martini fälligen Zins von 15 Sch. H. und 1 Pfd. Wachs verliehene Zinslehen, des Widemers Gut genannt, zu Bühl, einen Revers aus.

Allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, chünden vnd vergehen wir Adelhait, L^iugart vnd Maehtilt, Landoltz dez Mayers saeligen Tohteran von Chůbingen[1], daz vns die gaistlichen herren, der abt vnd d^iu samenunge dez closters ze Bebenhusen gelühen hant zů vnseren drin liben vnd zů vnserme leben, vnd fürbaz niht, ze ainem rehten zinslehen, dez Widemers gůt, daz ze Bü-

hel[2] in dem banne gelegen ist, vnd daz wir dem vorgenanten herren vnd dem gotzhuse aell'u jar an sant Martins tag geben ze rehtem zinse von dem selben lehen fünfzehen schillinge haller vnd ain pfunt wahse, alle die wile wir oder ain'v vnder vns daz lehen hat. Waer ouch, daz ainiu oder zwo vnder vns abe giengent, so sol d'u dritte daz lehen han, alle die wile si lebet, in dem reht, als vorgeschriben stat. Swenne wir ouch alle dri abegangen, so sol daz vorgenant lehen aigenlich vnd lideclich mit allen rehten wider vallen an daz vorgenant gotzhuse ze Bebenhusen vnd sol dehain vnser erbe noch dehain vnser nachchomen dehain reht niemer darzů gewinnen, weder mit geriht noch ane geriht, suss noch so. Dez verbinden wir vns vnd vnser nachchomen mit disem briefe, der besigelt ist mit vnsers gnaedigen herren insigel graue Růdolfes von Hohemberg[3], dez wir aigen sint. Der ist geben an dem mentag nach sant Nyclawes tag, do man zalt von gottes gebúrt dr'uczehen hundert jar zwainczig jar, darnach in dem vierden jar.

Siegel abgegangen.

[1] Kiebingen im O.A. Rottenburg, westlich bei der Oberamtsstadt. — [2] Bühl, nordwestlich bei Kiebingen. Ueber beide hohenbergische Besitzungen s. Beschr. d. O.A. Rottenburg 158 und 178, und Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Reg.) — [3] Gr. Rudolf I. v. Hohenberg. Schmid a. a. O. 160—196.

1325. — 24. Febr. — Mechtild, Heinrich Schnibers von Ow Wittwe, Bürgerin zu Rottenburg, schenkt dem Kl. Bebenhausen den Hof zu Altingen, den ihr Mann selig von den Brüdern Dieme und Conrad Kächeler erkauft hatte und Conrad Maier von Wendelsheim baut, zu einem Almosen, behält sich aber für sich und ihre Erben auf Lebenszeit 2 Pfd. H. vor, wofür ihre und ihres Mannes Jahrzeit auf 11,000 Jungfrauen (21. Okt.) begangen und der Convent mit einer Gabe bedacht werden soll.

Allen den, die disen brief gesehent oder hórent lesen, tvn kont ich, Mehthilt, Hainriches sáligen dez Sniders von Owe elichiv wirtinne, burgerin ze Rotenburg, daz ich mit bedahtem mvte, vnbezwunge(lich) vnd dur got han gegeben den ersaman gaischlichen l'vten, dem abbt vnd der samenunge ze Bebenhusen vnd irem closter óweclich ze niessende vnd ze hénne f'vr aigen ze ainem almósen den hof ze Altingen, den Cvnrat der Maiger von Winolfshain bůwet, mit allen sinen núzzen, rehten vnd gedingden, als in min wirt sálige, der vorgenante, gekóset hét vmme Diemen den Kácheller vnd Cvnrat, sinen brůder, als in der hantvesti gesriben ist vnd bevestent, div dar vber gegeben wart vnd besigelt, die ich den vorgenanten

herran vnd irem closter han geantw'rte vnd gegeben mit allen den rehten vnd gedingden, div ich vnd miniv kint dar zv hetan oder in kain wise mohtan gewinnen. Won aber miniv kint noch zv iran tágen nit komen sint, so vertigan ich daz vorgesriben almvsen an ir stat vnd globe ez an disem brieue von mir vnd von min kinden oder anderan erban, ob ez ansprǎchit von in w'rde, als sit vnd gewonlich ist, uf ze rihtenne vnd dez s'vllen miniv kint ald erban, ŏch gebvnden sin. Mir ist ŏch vsser dem vorgesribenne houe alliv iár, die wil ich lebe, oder minan erban noch minem tóde zwai pfunt gůter haller geltes von den vorgenemmtan gaislichan l'vten gegeben vs dem selben hove, die si mir ald minan erban gen Rotenburc in die stat ze sant Michels tag s'vllen antw'rten, da mit ich ald min erben mins wirtez vnd min iargezit vmmer begangen an der a[a]ilftusent mǎgde abent, vnd s'vllen wir die der samenunge ze Bebenhusen, als verre si geraichen mvgen, gen vmme ainen dienst. Wa wir daz nit tǎtin, so s'vllen si vns kainen pfenninch me gen fvrbaz, biz daz wir den dienst, ob wirn versvmetin, erfvllen. Si s'vllen ŏch den hof weder verkoufen noch in kain wise von dem closter verwandeln, won swa si mir ald minan erban dize gel'vbde brǎchin, so s'vllen wir zv dem houe reht han vnd in verbieten vnd die nvze, biz si vns vsgerihtant, swaz si vns brǎchin. Daz aber diz allez stǎte vnd gantze 'vmmer blibe, dar vmme han ich, div vorgenante Mehtilt, die burger von Rotenburg gebetten, daz si disen brief hant besigelt mit der stǎte gemainen insigel. Der selbe brief wart gegeben, do man zalt von gotes gebvrt drivzehenhundert iár vnd in dem fvnf vnd zwainzigosten iár in der stat ze Rotenburg an sant Mathys tag.*

Mit dem schon bekannten Siegel der Stadt Rottenburg in bräunlichem Wachs.

* Vgl. die Urkunden v. 15. Jan. 1322 und v. 15. Jan. 1331.

1325. — 11. März. — Der Bürger Marquard Lutzi zu Herrenberg verkauft seinem Bruder zu Abtragung seiner Schulden 16 M. Roggengült aus dem Laienzehnten von Altingen und 8 M. Roggengült, die er aus dem Hofe zu Gültstein, Johannsen Hof von Weitingen genannt, bezieht, um 80 Pfd. H.

Wir der schulthaisse vnd die rihter gemainlich von der stat zé Herremberch, vergehen vnd tuógen kunt allen, die disen brief gesehent oder gehórent, daz für vns kame, da wir ain offen gerihte hetun ze Herremberch, Marquart Lutzi[1], der mángiu iare vnser

burger gewesen ist vnd ouch noch vnser burger ist, vnd klegte vns, daz er in grossen schulden wäre vnd die nit verkomen noch vergeben möhte mit kainer varender habe, die er heiti, vnd bat vns, daz wir in mit gerihte vnd mit vrtailde wistin vnd lerten, wan er aigen vnd lehen heiti, wie er sin schulde vergulte vnd vermenge, daz er vnd siniu kint da von it verdürbiu. Dez ertailtun wir alle mit anander vf vnser aide, die wir dem gerihte vnd der stat ze Herremberch gesworne haben aune alle missehellunge, daz der vorgenant Marquart schwuore zů den hailigun ainen ait mit gelerten worten, daz er sin schulde nit vergelten möhte mit kainem varenden gůte, daz er heiti, vnd in ehaft not darzů tribe, daz er siniu gůt muoste angriffen, vnd schwenne er den ait geschwuore, daz er denne wol gewalt heiti, mit rehte sin aigen vnd sin lehen ze verkoufenne, als verre, biz er sin schulde, der er schuldig ist, vòlleclich vergulte, vnd ertailtun vf vnser aide, daz in dar an kain sin kint noch sin erbe mit dem rehten sòlte noch enmöhte irren. vnd ouch schwem er sin gůt nach der selbun vnserre vrtailde ze koufenne reht vnd redlich gäbe, daz der kouf wol kraft vnd maht ze allen ziten sòlt han, wan daz selbe, daz wir daruber ertailtun, in der stat ze Herremberch vnd ouch in anderen steten vmme vns alle vmme vnd vmme reht ist gewesen vnd sitlich vnd gewonlich als lange, daz ez nieman verdencket. Des schwůre der vorgenant Marquart vor gerihte, da wir zegagen waren, ainen ait mit gelerten worten zů den hailigun in allem rehte, als wir im ertailte hetun, vnd gab dar nach vor gerihte aber, da wir bi waren, Lützinne, sinem brůder, vnd allen sinen erbun, als diu vrtailde geuallen was, ze koufenne rehte vnd redlich sehzehen malter rocken geltes herromesses iärgelich vs dem laygen zehenden, den er het ze Altingen[2], vnd aht malter rocken geltes dez selben messes iärgelich, diu der selbe Marquart het vs dem houe, der da gelegen ist ze Gilsten[3], den man da nemmet Johansen hof von Witingen[4], vmme ahzeg pfunde haller gůter vnd gäber, vnd gab im daz selbe gelte vor gerihte vf vnd antwurtte ez im in sin gewalt vnd gelopt, ez im ze uertegenne also, daz er vnd sin erben dar an habende wärin, dez im ouch sinen sunderne brief hat geben der selbe Marquart. Daz ouch alles, daz hie vor geschriben ist, kuntlich sie vnd offen belibe zů allen ziten, dauon so haben wir der burger vnd der stet insigel von Herremberch gehencket an disen brief. Der ist geben ze Herremberch nach vnsers herren geburte driuzehen hundert iar zwainczeg iar, dar nach in dem viunften iar, an dem nähsten mäntag vor sant Gregorien tag.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Herrenberg in bräunlich-gelbem Wachs.

[1] Vgl. Urk. v. 13. Okt. 1328, u. Beschr. d. O.A. Herrenberg 132, 199. — [2] Beschr. d. O.A. Herrenberg 153. — [3] Ebenda S. 193. — [4] Die v. Weitingen hatten ihren Stammsitz zu Weitingen im O.A. Horb.

1325. — 29. Juli. — Hedwig v. Lustnau, Wittwe Conrads v. Herrlingen, genannt Müller, und ihre großjährigen Kinder, Heinrich, Elisabeth und Susanne, urkunden, daß das Kloster Bebenhausen die 17 Malter Roggengült, welche ihr H., ihr verstorbener Vater, Ludwig v. Lustnau, auf seinem Hofe zu Pfrondorf, der nun dem Kloster gehört, zur Heimsteuer angewiesen hatte, mit 80 Pfd. H. abgelöst habe, sie auch für die beiden minderjährigen Kinder, Johann und Margaretha Gewähr, und Friedrich v. Scharenstetten und Häl v. Osterstetten Bürgschaft leisten.

Jch Hædewig von Lustenowe[1], Cůnrads sæligen wirtin von Hörningen[2], den man nant den M'vller, vergihe offenlich an disem brieve, daz ich mit gesundem libe, mit gedigem rate vnd mit gůter betrachtunge han geben ze lösenne s'ubenzehen malter roggen iærgliches geltes T'uwinger messes, div mir min vatter sælige, herre Ludewig von Lustenowe, sätzet zů rehter hainstivre[3] f'ur ahzig phunde haller mit solichem gedingede, daz er, alder sin erben, alder ander sin nachkomen, swenne si woltin vnd möhtin, daz selbe korn gelt wider löstin mit alse vil phenningen vsser dem houe ze Phrundorf, der sin waz vnd hiute aigen ist des abtes vnd des conventes des closters ze Bebenhusen, die och daz selbe gelte von mir gelöset hänt mit ahzig phunden haller gůter phenninge, die ich von in enphangen han gar vnd gænzlich vnd in minen vnd miner kinde nütz schinbærlich komen sint, wan si gewalt vnd reht hettan, die selbun losunge ze tůnde an mines vatter vnd siner erben stat. Vnd ist diz alles geschehen mit gunst vnd mit willen Hainrichs, mines suns, Elsebetun vnd Susannun, miner töhteren, div alliv driv zů iren tagen komen sint. Wan nv dis mit vnser aller willen geschehen ist, so globen wir mit anander vnverschaidenlich, daz wir Johansen vnd Margreten, vnserív geswistergit, div noch zů iren tagen nit komen sint, swenne si zů iren tagen komen, darzů ze naigende vnd ze bringende, daz ir gunst vnd ir wille och da bj sie. Swa wir daz sumende wærin vnd nit ze ende bræhtin, kæmin dauon die vorgenanten gaizslichen l'ute in dehainen schaden, darumme sien wir vnd vnser erben in eweclich gebunden von ze helfende vnuerschaidenlich, vnd haben in darumme ze b'urgen geseczet Fridrichen von Scharenstetten[4] vnd den Hæln von Osterstetten[5] vnverschaidenlich also, ob wir nit vertigonde wærin

alles, daz vor geschriben ist, in swelhen schaden si dauon kæmin, den s'uln si in gænzlich abtûn. Daz diz alles ganz vnd stæte belibe den vorgenanten gaislichen l'uten, darumme hân ich div vorgenante Hædewig, Hainrich, Elsebete vnd Sûsanne, div och vorgenemmet stant, vnseriv aigenne insigel an disen brief gehenket. Wir Fridrich von Scharonstetten vnd der Hæl von Osterstetten, die vorgenanten b'urgen, veriehen dirre burgschaft vnd haben vnseriv aigenne insigel dar'uber och an disen brief gehenket[6]. Dis geschach vnd wart dirre brief geben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar zwainzig jar vnd darnach in dem v'unften jar, an dem næhsten mæntage nach sant Jakobs tage.

Mit 6 Siegeln, theils in gelbem, theils in bräunlichem Wachs: 1) dreieckiger Schild mit zwei abwärts gekehrten, mit der Rückseite sich kaum berührenden Hifthörnern, Umschrift verdorben: † S'. HAEDE . . . ORNIG. — 2) Dasselbe Bild im Schilde, Umschr.: † S'. HAINRICI . DE . HORNIGEN. — 3) Derselbe Wappenschild, Umschr.: † S'. ELISABETE . D'. HORNING. — 4) Wappenschild ebenso, Umschr.: † S'. SVSANNE . D'. HORNING. — 5) Dreieckiger Schild mit gekreuzten Vogelfängen, Umschr.: † S'. CV̊NRADI . DE . ALBECC(E). — 6) Im dreieckigen Schilde ein rechter, aufrechter, streitfertiger Löwe, über dessen Kopfe ein undeutliches Hütchen (?) sich befindet, Grund um den Schild gegittert, mit Punkten oder Kreuzchen in den Maschen, Umschrift: † S'. FRIDERICI . DE . LAINBERG.

[1] S. die Urk. v. 24. Jun. und 21. Aug. 1323. — [2] Hörningen, Hörlingen im O.A. Blaubeuren sind die älteren Namen von Herrlingen an der Lauter, nicht weit von deren Mündung in die Blau. Von den Rittern von Hörningen kam Burg und Herrschaft, wozu noch Oberherrlingen, Weibach und Klingenstein gehörten, an die v. Bach und von diesen an die v. Bernhausen. Beschr. d. O.A. Blaubeuren 160, 163 flg. — [3] Ztschr. XIII, 200, 202. — [4] Ztschr. X, 252, 345 flg. 346 flg. 348. — [5] Osterstetten, nördlich bei Alpeck im O.A. Ulm. Die Hälen v. Osterstetten sind wahrscheinlich Verwandte der nahen Hälen v. Hälenstein oder Hellenstein. Ztschr. XIV, 219. — [6] Diese Siegelformel stimmt nicht mit den Siegeln überein; denn angehängt sind, außer den Hörningischen, das des Conrad v. Alpeck und das des Friderich v. Lainberg. Alpeck, nordöstlich von Ulm, im O.A. Ulm. Der Weiler Osterstetten gehört zur Gemeinde Alpeck. Ueber diesen Ort und das Schloß der Dynasten v. Albeck und deren Stammverwandtschaft mit den Tübinger und Helfensteiner Grafengeschlechtern s. Beschr. des O.A. Ulm 149. — Von der Burg Leimberg zwischen den althelfensteinischen Orten Gosbach im O.A. Geißlingen und Ganslosen im O.A. Göppingen sind nur noch wenige Reste vorhanden. Die v. Lainberg waren Lehensleute der Grafen v. Helfenstein und hatten Güter und Berechtigungen zu Gruibingen, Ganslosen, Gosbach. S. Beschr. d. O.A. Geislingen 203, des O.A. Göppingen 199, 215. Ob sich Frib. v. Scharenstetten und Häl v. Osterstetten der Siegel von Verwandten (oder Lehenherren) bedienten, kann ich nicht angeben.

1325. — 27. Oct. — (11. Mai 1358.) — Papst Johannes XXII. incorporirt dem Kl. Bebenhausen, welches durch die 20 Jahre andauernden Kriege und Streitigkeiten des verstorbenen Grafen v. Wirtenberg so sehr herabgekommen war, daß es anstatt der früheren 80 Mönche und 40 Laienbrüder jetzt nur noch 40 Mönche und wenige Laienbrüder und kaum noch so viel hatte, daß es sich die nöthige Kleidung und Unterhaltung verschaffen konnte, um dasselbe wieder zu heben und zu unterstützen, die Pfarreien Tübingen, Oberkirch und Altingen mit ihrem Einkommen, ihren Kapellen und aller Zugehör und allen Rechten, mit Berücksichtigung der Pfarrrektoren und des Unterhalts der Pfarrvikare, und beauftragt den Bischof von Constanz mit der Incorporation und Investitur des Klosters.

Johannes [1] episcopus, seruus seruorum dei, uenerabili [a] fratri, episcopo Constanciensi [2], salutem et apostolicam benedictionem. Apostolice sedis prouidencia circumspecta deuotorum laudabiles actiones intenta consideracione discuciens, illos non inmerito amplioris gracia fauoris attollit, in quibus vberioris deuocionis studia contenplantur [b]. Exhibita siquidem nobis pro parte dilectorum filiorum, abbatis et conuentus monasterii de Bebenhusen, Cysterciensis ordinis, tue dyocesis, peticio continebat, quod iidem abbas et conuentus per continuam litem quondam [c] comitis de Wirtenberg [3] per viginti annos, vel circa seu amplius, persecuciones hostiles et assiduas sunt perpessi, adeo, quod possessionum et bonorum suorum dissipacio facta fuit et duabus vicibus de dictis conuentu monachi fuerunt dispersi, premissam fugientes persecucionem [d] ac non habentes, vnde possent in eodem monasterio sustentari, quodque idem monasterium, in quo alias [e] consueuerunt esse octuaginta monachi et quadraginta conuersi, et nunc quadraginta monachi et pauci conuersi existunt, in tantum est in facultatibus diminutum, quod ex illis iidem monachi vestimenta et alimenta debita percipere nequeunt, nec hospitalitatem seruare, que ab antiquo seruari consweuit [f] ibidem. quare pro parte dictorum abbatis et conuentus nobis extitit humiliter supplicatum, vt eidem monasterio pio conpacientes affectu, in Túwingen, Oberkilch et Altingen [4] parrochiales ecclesias dicte dyocesis, quarum iidem abbas et conuentus patroni existunt, quarumque fructus, redditus et prouentus centum marcarum argenti [5] secundum taxacionem antique decime valorem annuum non excedunt, cum omnibus capellis, iuribus et pertinenciis earundem prefato monasterio vnire, incorporare, annectere et eciam applicare auctoritate apostolica dingnaremur [g]. nos igitur de premissis no-

ticiam non habentes, gerentes quoque de tue circumspectionis industria in hiis et aliis fiduciam in domino specialem, ac volentes eidem monasterio super hiis paterna sollicitudine prouidere, fraternitati tue presencium tenore committimus et mandamus, quatinus, si simpliciter et de plano ac sine strepitu in figura[h] iudicii tibi constiterit de premissis, prefatas parrochiales ecclesias cum capellis, iuribus et pertinenciis supradictis eidem monasterio auctoritate apostolica vnies[i], incorpores, applices et annectas sic, quod post vnionem, incorporacionem, applicacionem et annexionem huiusmodi, cedentibus vel decedentibus earundem rectoribus, prefati abbas et conuentus auctoritate propria per se vel alium seu alios ipsarum possessionem libere aprehendere et tenere fructusque ipsarum in vsus proprios conuertere possint, dyocesani loci vel cuiuscumque alterius licencia minime requisita, reseruatis tamen et assignatis primitus de ipsarum prouentibus perpetuis vicariis instituendis canonice in eisdem et in eis virtutum domino seruituris porcionibus congruis, ex quibus iidem vicarij comode sustentari valeant ac episcopalia iura persoluere aliaque[k] incumbencia sibi onera supportare, non obstantibus, si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi ecclesiis et capellis vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales dicte sedis vel legatorum eius litteras inpetrarint[l], eciam si per eas ad hinibicionem[m], reseruacionem et decretum, vel alias quomodolibet sit processum, quas litteras et processus habitos per easdem ad prefatas parrochiales ecclesias et cappellas, si rem inueneris, vt premittitur, ita esse, et per te contingat auctoritate predicta huiusmodi fieri vnionem, volumus non extendi, sed nullum per hoc eis quo ad assecucionem ecclesiarum, capellarum et beneficiorum aliorum preiudicium generari, seu quibuslibet litteris et indulgenciis apostolicis, generalibus vel specialibus, quorumcumque tenorum existant, per que effectus presencium inpediri[n] valeat quomodolibet vel differri, et de quibus quorumque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris mencio specialis, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellacione postposita, conpescendo, nos enim ex nunc irritum decernimus et inane, si secus super hoc a quoquam quauis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit atemptari. Datum Auinionis vi°. Kalendas Nouembris, pontificatus nostri anno decimo.*

Diese Bulle ist in in einem Vidimus des Dekanats Reutlingen v. 11. Mai 1358 enthalten, dessen Einführungs- und Schlußformeln hier folgen: Vniuersis Christi fidelibus, presentibus et futuris et specialiter reuerendo in Christo patri ac domino, dei et apostolice sedis gracia episcopo Constanciensi seu suo vicario in spiritualibus oraciones in Christo deuotas. Nouerint igitur vniuersi, quod ego Walterus, sacerdos, dictus Bolay, decanus decanatus in Ruthelingen, predicte dyocesis, vidi bullam vnionis ecclesie in Túwingen monasterio in Bebenhusen, Cisterciensis ordinis, prefate dyocesis, et diligenter inspexi non rasam, non abolitam, nec aliqua parte viciatam, sed sanam et integram et in canapo bullatam, prout sequitur in hec verba: — (Bulle) — In cuius rei testimonium presenti transcripto sigillum mei, prefati Waltheri, duxi appendendum. Actum anno domini M°. ccc°. L. viii°. in crastino Ascensionis domini.

Mit dem parabolischen Siegel des Dek. Walther von Reutlingen in gelbem Wachs: Es zeigt eine männliche, herausgekehrte Gestalt mit Heiligenschein um den links gewendeten jugendlichen Kopf, in knappem, kurzen Gewande, Etwas auf der linken Schulter tragend, was aber nicht zu erkennen ist, vielleicht ein Lamm (guter Hirte?), Grund gegittert, mit Punkten oder Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschr.: † S'. WALTHERI . DECANI . DECANATVS . RVTLINGĒ.

In der später folgenden Incorporationsurkunde des Bischofs Rudolf von Constanz sind in der eingerückten Bulle folgende Abweichungen, die in obigem Texte mit Buchstaben bezeichnet sind: [a] venerabili — [b] contemplatur — [c] per tirannidem quondam — [d] tirannidem — [e] aliàs — [f] consueuit — [g] dignaremur — [h] in einem Duplikate et figura — [i] vnias — [k] aliasque eis incumbencia onera — Duplik. aliaque — [l] impetrarint — [m] statt jenes Schreibf. inhibicionem — [n] impediri.

* S. auch die Urkunden v. 19. Mai 1326, Original und Vidimus.

[1] Johannes XII. v. 1316—1334. — [2] Rudolf Gr. v. Montfort. — [3] Eberhard I., der Erlauchte. Während des Zwischenreichs wurde von allen Seiten zugegriffen, die Klöster besonders arg mitgenommen, wobei auch Eberhard und sein Bruder Ulrich II. nicht saumselig waren. Ueber die fortwährenden Kriege Eberhards mit den Eßlingern, den Grafen v. Hohenberg, Tübingen rc. und den Kaisern Rudolf und Albrecht rc. s. Stälin II. B. — [4] Oberkirch, oder jetzt Poltringen, und Altingen im O.A. Herrenberg. Beschr. dieses O.Amtes 152, 281. — [5] Ztschr. XIII, 202, Anm. 5, 227, Anm. 3, 321 unten Anm. 2.

1325. — 1. Nov. — Eberhard Werkmann und Schwester Judith, des verstorbenen Hartwig v. Gächingen Tochter, vergaben an das Kl. Bebenhausen, und zwar an dessen Siechenhaus, zu einem Seelgerette für ihren

Wohlthäter, den verstorbenen Eberhart Werkmann, 20 Pfd. H., 5 Pfd. zu jeder Fronfasten Zinse und Gülten von Gütern, Höfen, Hofstätten ꝛc., sodann Zehnten zu Friolzheim, Heimsheim, Hildrizhausen, Lustnau, Magstadt, Pfrondorf, Renningen und Steingeböß zu Anschaffung von Speisen, sowohl für Gesunde als Kranke.

Wir der abt vnd der conuent gemainlich des closters ze Bebenhusen veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief sehent, lesent oder hórent lesen, daz vns die ersamen l'ute, Eberli des Wercmannes[1] sæligen brůdersun, vnd swester J'udel, Hærtwiges sæligen dohter von Gæchingen[2], durch die triwe vnd die liebi, die si zů vnserme gotzhuse hant, vnd sunderlich durch Eberhartes des Werkmannes sæligen vnd siner erben selen willen, von dem si vil gůtes enphangen hant, des si sich wol erkennent, hant geben vnd gemachet bi gesundem libe, vnbetwungen, zwainzig phunde haller geltes ewec lich ze gende in vnser siechhůs ællív iar zů ieglicher vronevastun v'unf phunt vsser disen gůten, dív hie nach geschriben stant, vnd genemmet: zem ersten, vier phunt vsser vnseren zinsen ze Phrundorf, dív man git f'vr dív vier phunt, dív Benze Diezen sůn gap vsser sinen gůten ze Lůstenowe. v'unfzehen schillinge, die der Wercman sælige hette ze Phrundorf vsser Hurnvz vnd des hirten vnd des Vogelers vnd der Gætlinginvn dohtermannes hofraitinan vnd gůten. ze Hiltrathusen viertehalp phunt geltes vsser dem hove, der koufet wart vmme Johansen von Waldekke[3], den buwet Hainze in dem houe ze Lustenowe. Mengoz[4] nivnzehen schillinge vsser sinem huse vnd siner hoveraiti, vnd vsser des edeln gůte ze Staingebózse. ze Friolfshain vsser vnserm tail des laienzehenden, des ist ain ahtetail swaz davon kunt. ze Haimmeshain den laienzehenden, der vallet von nivnzig morgen acgers in den drien zelgen. ze Rændingen[5] allen den laienzehenden, der gat von des Buhártz sæligen gůte. in dem selben dorfe vier schillinge vnd ain phunt, die gent Herman des schulthaizsen sun, vnd Sivrid der Schütze vsser iren hofraitinan. Wær aber, das ivtzit gebræste der zwainzig phunde geltes, dív vorgenemmet sint, von disen nützen alle, wan[6] allaine an den vier phunden geltes ze Phrundorf, dív sol daz closter vfrihten, daz sol man nemen von des Berstingers hove ze Magstat[7], den man nemmet den alten hof, vnd zů dem halbtail stat vnd in Albreht der R'utlinger buwet. Disív vorgenanten zwainzig phunde sol man antw'urten dem siechmaister[8], zů ieglicher vronvasten v'unf phunt, vnd sol der vfrihten die altun gewonhait, baidív siechen vnd gesunden, die man hielt in dem siechuse[9] bi vnsers herren sæligen, abt

Fribrichef[10] ziten, vnd sol damit nit anders koufen, denne flaichs, buttern, aier, kæse, vnd ôl vnd milch, nach der notdurft der gesunden vnd der siechen sol er och vische davon koufen, vmme daz, daz ieman kain vrzal[11] habe, ivzit ze koufende, daz div alte gemainde[12] vnd gewonhait behalten werde. Sie s'uln och div vorgenanten gůt inne han, die wil si lebent, alder ir ains, vnd besetzen, swie si wollen. Vnd swer siechmaister ist, der sol zů allen fronevasten hern Eberlin, vnserm m'uneche, vnd wen er zů im nimpt von vnserm convent, davon rechenen[13], vnd nach im, an swen es div vorgenanten Eberli vnd J'udel setzet[14]. Wær och, daz wir daz nit vollebræhtin, daz vorgeschriben stat, so hant si gewalt, den nütz, der von ainem jar kunt, hin ze gende durch got, alder durch ere, swen si wellen. Wær och, daz si daz selbe gelt meren wôltin dem siechhuse, swaz des w'urde, daz sol stan vnd beliben in allem dem rehte, als div erren[15] zwainzig phunde. 'Vber dis alles so haben wir in disen brief geben vnd och vmme daz, ob wir oder vnser nachkomen der vorgenanten gůte kains verkouftin alder in dehain wise verandertin, daz si vollen vnd ganzen gewalt s'uln han vnd och ir erben, alder an swen si setzent, vns vnd vnser closter ze nôtende mit gaizslichem vnd mit weltlichem gerihte vmme alse[16] vil gůtes, als wir darumme enphangen haben. Daz dis alles ganz vnd stæte belibe von vns vnd von allen vnseren nachkomen, dem vorgenanten Eberlin vnd J'udelin vnd allen iren erben, den si daz bevelhent, darumme haben wir vnser gemain insigel an disen selben brief gehenket zů ainem offenne vrkunde. Der wart geben an aller hailigen tage, do von gottes geburt waren drivzehenhundert jar, zwainzig jar, vnd dar nach in dem v'unften jar.*

Mit dem Bebenhauser Abteysiegel in grünem Wachs.

* Auf dem umgeschlagenen untern Rande des Pergaments steht: Super redditibus infirmitorij.

[1] S. Ztschr. XIV, 442, 448. — [2] Gächingen im O.A. Urach. Gehörte zur Grafschaft Urach, und die v. Gächingen waren wahrscheinlich Dienstmannen dieser Grafen und dann der Grafen v. Wirtenberg, an welche Gächingen mit der Grafschaft Urach kam. — [3] Waldeck bei Stammheim. S. Beschr. d. O.A. Calw 337 fl. — [4] S. Ztschr. XV, 438, XVI, 374 flg. 376 flg. XVII, 213. Bei Schmid Monum. Hohenbergica S. 249 wird in einer Urkunde vom 3. Nov. 1325 Meingos der Maiger von Remmingeshain, als Zeuge aufgeführt. — [5] Von den hier genannten Orten sind Friolzheim, Heimsheim und Renningen im O.A. Leonberg, Hildrizhausen im O.A. Herrenberg, Lustnau und Pfrondorf im O.A. Tübingen, und Steingebötz ist ein ausgegangener, zwischen Tübingen und Pfrondorf ehedem gelegener Ort, der auch seinen

eigenen Adel hatte. — [6] ausgenommen, nur. — [7] Magstadt in O.A. Böblingen. Vgl. auch XIX, 1243. — [8] Der Mönch, welcher die Oberaufsicht und Verwaltung des klösterlichen Krankenhauses hatte. — [9] In einem solchen Siechhause eines Klosters waren nicht allein wirkliche Kranke und Presthafte, sondern auch alte, aber gesunde Pfründner, die also eine verschiedene Kost erhielten. S. Ztschr. XII über Armen- und Krankenpflege, auch X, 301 flg. und noch in andern Theilen. - [10] Abt Friedrich starb 1305. — [11] Ursache. — [12] gemeinschaftliches Leben. — [13] abrechnen. — [14] wen sie dazu bestimmt. — [15] ersten. — [16] ebenso.

1325. — 23. Nov. — Graf Burkhard v. Hohenberg, der Jüngere, verzichtet auf alle seine vogteilichen, oberherrlichen und lehenherrlichen Rechte an Frau Bertha v. Reusten, ihre Tochter Liutgard und ihre Güter, so daß sie mit diesen als ihrem freien Eigenthum schalten und walten können.

Diese Urkunde ist gedruckt bei Schmid Monumenta Hohenbergica etc. 203 Nr. 303. Das Original hat: getate zü in — erbun frie sol sin — si sien — anderre erbaerre lúte —.

1326. — 2. März. — Conrad v. Altdorf, seine Frau N. v. Haiterbach, und ihr Sohn Rüdiger verkaufen dem Kl. Bebenhausen einige Leibeigene zu Altdorf und Neuweiler.

Ich Cůnrad von Altdorf [1] vnd mit mir min elichiv wirtin, frow ... von Haiterbach [2], vnd och Rúgger, vnser baider sun, veriehen vnd tůn kunt offenlich allen den, die disen brief iemer me hórent, lesent, oder hórent lesen, daz wir mit gedigenem ráte, vnbetwungenlich verkoufet haben reht vnd redelich gen den erbæren l'uten, dem abt vnd dem convent gemainlich des closters ze Bebenhusen vnser lúte, die hie nach genemmet stant, des ersten ze Altdorf Hailun die Wizsinvn vnd ællív iriv kint, vnd ze Niuwenwiler [3] Adelhaid die Cleuinvn genant vnd ællív iriv kint mit allen den rehten, div wir zů in vnd allen den, div von in iemer me koment, hettan vnd hân mohten, in alle wîse, also daz wir noch behain vnser nachkome die vorgenanten gaislichen l'ute von Bebenhusen niemer s'uln an den selben l'uten geirren. Wir veriehen och, daz wir der selben phenninge, die si vns vmme die selben l'ute gelobten, gænzlich vnd gar gewert sien vnd daz wir si in vnsern nütz vnd notdurft schinbæ'rlich bewent hânt. Disen selben kouf s'uln wir in stæten vnd vertigon an allen stetten, da si darumme angesprochen werdent nach rehte. [i]Vber diz alles so haben wir in disen brief gebe vnd hân ich der vorgenante Cůnrad von Altdorf min aigen insigel an disen selben brief gehenket zů ainem offenne vrk'unde f'ur mich selben vnd

fur mine wirtin vnd och fur Rudegern, vnser baider sun, div alliv vor genemmet stant. Diz geschach vnd wart och dirre selbe brief geben an dem zehenden tage vor sant Gregorien tage, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar zwainzig jar vnd danach in dem sehsten jar.

Siegel abgerissen.

[1] Die v. Altdorf kommen in der Ztschr. oft vor. Obiger Conrad und Dietrich v. Altdorf hatten ihre Burg an den Gr. Heinrich v. Tübingen 1320 verkauft, welcher sie dann dem Kl. Bebenhausen, welches hier schon begütert war, käuflich überließ. Bebenhausen kam nach und nach in den ganzen Besitz von Altdorf. S. Beschr. des O.A. Böblingen 131. Sie waren Stammverwandte der v. Gerlingen und führten, wie diese, zwei Halbmonde im Wappen. — [2] Ueber die v. Haiterbach s. Ztschr. XIV, 383, Anm. 20, XV, 452. — [3] Neuweiler im O.A. Böblingen. Beschr. dieses O.A. 197. Die v. Altdorf, welche hier Güter und Leute besaßen, mußten durch einen Schiedsspruch schon 1313 dem Kloster Bebenhausen das Gericht in diesem Orte überlassen, der auch ganz in des Klosters Besitz kam.

1326. — 23. Apr. — Wolfram v. Stein und seine Frau Adela schenken dem Kl. Bebenhausen einen Theil des Weinberges auf dem Atzenberge im Banne der Stadt Stuttgart, den ehedem sein Schwiegervater, der Ritter H. v. Echterdingen, besessen hatte, und verzichten auf ihre Ansprüche daran.

In nomine domini amen. Ego Wólf dictus de Stáin [1] ac vnâ mecum Adela, coniunx mea legittima serie litterarum presencium publice profitemur, quod nos diuine remuneracionis intuitu partem vinee, site in monte dicto Azzenberg et in banno et stiura ciuitatis Stůtgarten existente, quam quondam H. miles de Aᵉehtertingen, predicte mee coniugis pater et meus socer, habebat ac proprietatis titulo tranquillius possidebat, tradidimus et donauimus pari scitu et vnanimi consensu, donacione irreuocabili religiosis viris, abbati et conuentui monasterij in Bebenhusen, ad tenendum, habendum et perpetuo possidendum et de ipsa faciendum, quitquit eorum placuerit voluntati, mittentes memoratos religiosos ex nunc in sepefate vinee possessionem corporalem. Renunciamus igitur ambo concorditer omni iuri, quod nobis ex quacumque occasione conpeciit seu conpetere potuit quouis modo pro nobis nostrisque heredibus seu successoribus vniuersis, dantes eis has litteras mei predicti Wolfin sigillo consingnitas, sub quo et ego, pretacta Adela, cum proprio sigillo caream, omnia prescripta rata et

grata perpetuo habituram conpromitto in testimonium premissorum. Datum et actum anno domini M°. ccc°. xxvi. in die beati Georgij.

Mit dem runden Siegel des Wolfram v. Stein in bräunlichem Wachs mit 3 Wolfsangeln über einander im dreieckigen Schilde und der Umschrift: † S'. WOLFRAMI . DE . STAIN.

[1] Ztschr. XIV, 107 flg. — [2] Ztschr. XIV, 89 flg. 92, 110, 354. Die v. Echterdingen waren auch in Canstatt begütert. Beschr. d. O.A. Canst. 133.

1326. — 19. Mai. — Bischof Rudolf von Constanz vollzieht die Incorporation der Pfarrkirchen von Tübingen, Oberkirch und Altingen mit dem Kl. Bebenhausen, womit er von Papst Johann XXII. beauftragt war, und bestimmt zugleich die Congrua der Pfarrvikarien dieser Kirchen, deren Patronatrecht dem Kloster früher schon zustand.

Rûdolfus, dei gracia Constanciensis episcopus, dilectis in Christo abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen, Cysterciensis ordinis, Constanciensis dyocesis, subscriptorum noticiam et sinceram in domino caritatem. Litteras sanctissimi in Christo patris, domini Johannis, diuina prouidencia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summi pontificis, sanas et integras, bulla ipsius plumbea in cordula canapis pendenti bullatas omnique suspicione carentes, ex parte vestra nobis presentatas, reuerenter recepimus, sicut decet, tenorem, qui sequitur, continentes. — Es folgt nun die Bulle v. 27. Okt. 1325. S. oben p. 236 und die dort angegebenen Abweichungen von dem daselbst mitgetheilten Vidimus. — Volentes igitur in predictis litteris contenta diligenti studio exequi reuerenter, inquirere cepimus veritatem, tam de tirannide et persecucione quondam comitis de Wirtenberg, possessionum et bonorum ipsius monasterij dissipacione, dispersione et fuga monachorum, quam de diminucione facultatum predicti monasterij et ceteris in eisdem litteris apostolicis contentis et circumstancijs eorundem, et quia inuenimus per inquisicionem predictam et fidedignorum deposiciones, quos iuratos super hiis recepimus, predictum vestrum monasterium, in quo aliâs octuaginta monachi et quadraginta conuersi esse consueuerant, et nunc quadraginta monachi et pauci conuersi existunt, per tirannidem et persecuciones hostiles et assiduas quondam comitis de Wirtenberg in tantum fore in facultatibus diminutum, quod ex illis vestimenta et alimenta debita percipere non valetis, nec hospitalitatem seruare potestis, que ab antiquo seruari consue-

uit ibidem, et iurapatronatus ecclesiarum in Túwingen, Oberkilch et Altingen parrochialium, Constanciensis dyocesis, ad vos spectare ac earundem ecclesiarum fructus, redditus et prouentus valorem annuum centum marcarum argenti iuxta antiquam taxacionem decime non excedere, aliaque in dictis litteris apostolicis contenta in se et in suis circumstanciis veritatem continere, predictas ecclesias in Túwingen, Obernkilch et Altingen cum omnibus capellis, iuribus et pertinencijs suis monasterio vestro auctoritate, nobis per sedem apostolicam commissa in hac parte, incorporamus, annectimus, applicamus et in perpetuum vnimus, ita, quod cedentibus vel decedentibus earundem ecclesiarum rectoribus, si qui nunc sunt, vel quouis alio modo ipsis ecclesijs vacantibus, vobis liceat auctoritate propria per vos, alium, seu alios, ipsarum ecclesiarum possessionem libere apprehendere et eas in vsus vestros perpetuo retinere, loci dyocesani vel quorumcunque aliorum super hoc consensu minime requisito, saluis nobis ecclesie nostre Constanciensis et successoribus nostris, qui pro tempore fuerint, iuribus episcopalibus et institucionibus vicariorum perpetuorum ad presentacionem vestram et successorum vestrorum de cetero in predictis ecclesijs et ipsarum qualibet, cum vacauerint, faciendis, et omnibus aliis iuribus, nobis, successoribus nostris et archydiacono loci in et de ipsis ecclesiis exhibendis. Reseruamus insuper et taxamus ex nunc auctoritate nobis tradita vicario in ecclesia Túwingen, inantea instituendo, vniuersas oblaciones, legata et remedia, in eadem ecclesia obuenientes, et omnes minutas decimas, ecclesie in Túwingen pertinentes, nec non redditus quinque librarum denariorum Hallensium annis singulis de censibus villarum in Wilan [1] et Gilstain [2] debitos ecclesie in Túwingen supradicte, que omnia vicarius, pro tempore in ipsa ecclesia Túwingen instituendus, pro prebenda recipiet et ad vsus suos habebit, exceptis quadraginta libris denariorum Hallensium, quos huiusmodi vicarij annis singulis abbati et conuentui predictis soluere debebunt de dictis oblacionibus, remediis et legatis. Item premissa auctoritate perpetuo vicario, in predicta ecclesia Oberkilch instituendo, taxamus pro prebenda, per eum de fructibus eiusdem ecclesie percipienda, vt annis singulis de fructibus ecclesie in Oberkilch recipiat sex maltra siliginis, sex maltra speltarum, sex maltra auene et octo quartalia pisarum mensure in Túwingen, vnum plaustrum feni et vnum plaustrum

straminum, cum omnibus minutis decimis, prouenientibus de possessionibus situatis infra septa omnium villarum parrochie in Oberkilch eidem ecclesie pertinentibus, ac vniuersas oblaciones, legata et remedia, necnon tres amas vini, dicte mensure, vsibus dicti vicarii perpetuo profuturas. Preterea simili auctoritate vicario, in predicta ecclesia Altingen in posterum instituendo, taxamus pro prebenda triginta maltra spelte et decem maltra auene, octo quartalia pisarum, mensure in Herrenberg, et omnes minutas decimas, prouenientes de possessionibus situatis infra septa omnium villarum parrochie in Altingen, eidem ecclesie pertinentes, cum decimis fructuum arborum vbicumque infra parrochiam eiusdem ecclesie in Altingen consistencium, necnon tres âmas vini, mensure in Túwingen, vnum plaustrum veni et vnum plaustrum straminum ac omnes oblaciones, legata et remedia ipsius ecclesie in Altingen, per vicarium perpetuum, qui pro tempore fuerit, annis singulis integraliter percipendas, non obstantibus in omnibus premissis quibuscumque litteris apostolice sedis, super quorumcumque ecclesiarum et beneficiorum ecclesiasticorum prouisionibus, a quibuscumque impetratis vel eciam impetrandis, aut reseruacionibus vel prohibicionibus, seu processibus quibuscumque, ipsarum auctoritate factis seu eciam faciendis, decernentes prout nunc in antea irritum et inane, si secus super hiis a quoquam, quauis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit attemptari. Et in premissorum testimonium omnium et singulorum presentibus sigillum nostrum duximus appendendum. Datum Constancie anno domini millesimo ccc°. vigesimo sexto, xIIII. Kalendas Jvnij, indictione nona.*

Mit dem parabolischen Siegel des Bisch. Rud. (II. III.) von Constanz in Maltha an grüner Seidenschnur, fast die Hälfte unten abgebrochen (Beschreibung nach dem Duplikate), in gelbem Wachs, es zeigt einen sitzenden Bischof mit Infel, Stab und segnender Hand, an den Seiten des Stuhles Löwenköpfe, unter dem Fußtritt ein dreieckiges Schildchen mit der Montfortischen Fahne, über dem Bischofe ein Baldachin mit drei Spitzbogen, auf demselben der englische Gruß, die Figuren des Engels und der Maria reichen nur bis zum Knie, zwischen denselben ein aufwärts gehender Streifen, auf welchem AVE . GRA steht, über denselben, in der Umschrift ein dreieckiges Schildchen mit dem Constanzischen Kreuze, Grund gegittert, mit Kreuzchen in den Maschen, Umschr.: Kreuz im Schildchen, RV̊-DOLFUS . DEI . GRA . EPISCOPVS . 9STANCIEN.

[1] S. Ztschr. XIV, 213 flg. — [2] Gültstein im O.A. Herrenberg.

* S. Bulle v. 27. Okt. 1325, und folgenden Vidimus. Ein Duplikat, die

eigentliche Incorporationsurkunde, lautet wie obige bis archidiacono loci in et de ipsis ecclesiis exhibendis — und fährt dann fort — ac reseruata de prouentibus predictarum ecclesiarum congrua porcione vicariis supradictis, de qua decenter sustentari, iura episcopalia soluere et alia incumbencia sibi onera valeant supportare, non obstantibus in omnibus premissis quibuscumque litteris apostolice sedis super quorumcumque ecclesiarum et beneficiorum ecclesiasticorum prouisionibus, a quibuscumque impetratis vel eciam impetrandis, aut reseruacionibus vel prohibicionibus, seu processibus quibuscumque ipsarum auctoritate factis seu eciam faciendis, decernentes, prout nunc inantea irritum et inane, si secus super hiis a quoquam, quauis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit attemptari. Et premissorum intestimonium omnium et singulorum presentibus sigillum nostrum duximus appendendum. Datum Constancie anno domini millesimo ccc⁰. vigesimo sexto, xiiij. Kalendas Junij, indictione nona. Mit dem vorhin beschriebenen Siegel in gelbem Wachs.

Obige Urkunde ist also die eigentliche Competenzurkunde für die Pfarrvikare.

1326. — 19. Mai. (Vid. 1358, 11. Mai.) — Dem Bischof Heinrich von Constanz fertigen der Canonicus in Sindelfingen, Conrad v. Böblingen, der Dekan Syfrid in Gärtringen und der Knabenlehrer Albert in Tübingen eine Abschrift voriger Incorporations- und Confirmations-Urkunde Bischofs Rudolf von Constanz, wodurch die Pfarrkirchen Tübingen, Oberkirch und Altingen dem Kl. Bebenhausen incorporirt werden, besonders wegen der Incorporation der Tübinger Pfarrkirche.

Reuerendo in Christo patri ac domino, domino Hainrico [1], dei gratia episcopo Constanciensi, Cůnradus de Boͤblingen [2], canonicus in Sindelfingen [3], necnon Syfridus, decanus in Gaͤrtringen [4], et Albertus, doctor puerorum in Túwingen, reuerenciam in omnibus cum obediencia debita et deuota. Quoniam vt litteras apostolicas et ordinarias, quas venerabiles in Christo pater ac dominus abbas et conuentus monasterii in Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, vestre dyocesis, nobis ostenderent et monstrarent super incorporacione seu vnione parrochialis ecclesie in Túwingen, mense dicti monasterii in Bebenhusen advnite, de verbo ad verbum cum descripcione sigillorum earundem litterarum rescriberemus et copiaremus pro talium informacione seu certa notificacione sub testimonio fidedignorum, vestra paternitas veneranda nobis mandauit pariterque precepit vestris

litteris mediate (immediate); nos igitur vestris mandatis in hiis et in aliis humiliter obedire desiderantes, vt tenemur, dictum monasterium Bebenhusen sub anno domini M°. ccc°. Lviii°. die dominica ante festum beati Barnabe apostoli [5] proxime accedentes, coram prelibato venerabili domino abbate et conuentu monasterii antedicto, nec non in presencia discretorum dominorum, domini Hainrici comitis de Túwingen [6], canonici ecclesie in Sindelfingen prescripte, domini Cůnradi dicti Haiden, prebendarij cappelle sancti Jacobi in Túwingen, Alberti Stritberg, incurati in Núfron [7], et Cůnradi dicti Beben, prebendarij altaris sancti Nicolai in Túwingen, sub testificacione dicti negocij per nos ad hoc conuocatorum seu productorum litteras tam apostolicas quam ordinarias nobis super prescripto negocio, per venerabiles dominum abbatem et conuentum predictos porrectas et ostensas, cum omni diligencia vidimus, perspeximus, legimus et inuenimus non cancellatas, non rasas, nec in aliqua sui parte viciatas, ipsasque visas et perlectas ac sub vera pulla apostolice sedis, necnon sigillo ordinarij confirmatas, roboratas et legitime approbatas per diligentem inspectionem et consideracionem descripcionum et karakterum pulli et sigilli secundum formam commissionis, nobis desuper a vobis traditam, prout studiosius ac diligencius potuimus et sciuimus, in exemplare redegimus, conscripsimus et vestre paternitate (l. —i) venerande de verbo ad verbum, vt premittitur, transmittimus per presentes, scientes, quod licet vestra conmissio super predicto negocio, nobis transmissa de ecclesia in Túwingen, dumtaxat sonat et loquitatur, attamen advnacio seu incorporacio ecclesiarum in Oberkirch et in Altingen in prescriptis litteris vnâ continentur, prout in tenore presencium est premissum. Quare singulariter seu specialiter litteras de incorporacione sepedicte ecclesie in Túwingen, ipsam tantum tegentes rescribere non potuimus, vt nobis vestris in mandatis est conmissum, presentes quoque litteras per religiosum virum dictum Last, superiorem antedicti monasterij Bebenhusen, et dyscretum virum Růdolfum de Prixina [8], notarium curie Constanciensis, per venerabiles dominum abbatem et conuentum supradicti monasterij in Bebenhusen antedicti, procuratores legitimos in hac parte coram nobis constitutos et electos, remittimus vestre paternitati venerandi (l. —e). Et in horum omnium euidens testimonium, sigilla nostra propria presentibus sunt appensa. Datum die et loco, vt supra.*

Mit 3 Siegeln in gelbem Wachs, wovon die beiden ersten parabolisch, das dritte rund: a) hat einen Bischof (h. Martin, Patron der Sindelfinger Stiftskirche?) in halber Figur mit Stab und segnender Hand über einem Altare, unter dessen Bogen ein gothisches M (Martinus?), Umschrift durch Verschieben im Druck undeutlich: † S. C . DIC . WORTWIN . SCT . MART . SINDOLVING . (?) — b) Ebenso undeutlich, das Bild sieht einem Körbchen mit halbkreisförmig gebogenem Henkel ähnlich, in dem Körbchen, wie es scheint, ein Köpfchen (vielleicht auch Blumen), das den vom Henkel umschlossenen Raum einnimmt, Grund um dasselbe gegittert, mit Punkten in den Maschen, Umschr.: (†) S'. SYFRIDI . RECTORIS . ECCIE . I . GARTRING. — c) Zeigt einen linkshin laufenden Vogel (Huhn), mit zum Fluge aufgehobenen Flügeln, Zweige um denselben, Umschr.: † S. ALB' . DOCTORIS . PVĒR . I . TVWIG.

* Die Abschrift der Incorporationsurkunde ist dieser Beglaubigung vorangestellt. Die ganze Urkunde ist sehr mangelhaft redigirt.

[1] Heinrich III. (v. Brandis). — [2] Ueber den früheren Ortsadel von Böblingen s. Beschr. des O.A. Böblingen 116. Es scheint dieser doch schon frühe ausgestorben zu sein, so daß obiger Canonicus nicht jenem, sondern eher einem Vogtsgeschlechte von Böblingen angehören dürfte. — [3] Ueber das Stift Sindelfingen s. Beschr. des O.A. Böblingen 226, Sattler, Histor. Beschr. des Herz. Wirt. II, 65 flg. — [4] Gärtringen im O.A. Herrenberg. — [5] S. die vorige Urk. — [6] Des Gr. Heinrich v. Tübingen-Böblingen Sohn. Schmid, Gr. v. Tüb. 357. — [7] Nufringen im O.A. Herrenberg. — [8] Brixen.

1326. — 4. Juli. — Adelheid, der verstorbenen v. Hausen Magd, vermacht dem Kl. Bebenhausen 35 Schill. H. Zinse von Wiesen, Haus u. Hofraithen zu Hausen, Pfullingen und Metzingen für Fische auf den dritten Tag nach Jakobi jährlich, an welchem Tage zugleich ihrer Vordern Jahrtag gehalten werden soll und bestimmt zur Einsammlung dieser Zinse und deren Ablieferung an das Kloster den Eberhart v. Hausen und seine Nachkommen, die dafür 60 Eier Gült und ein Fastnachthuhn von dem Gute zu Pfullingen zu beziehen haben. In Unterlassungsfällen sollen Kloster und v. Hausen ihrer Bezüge verlustig gehen.

Jch Adelhaid, der von Husen [1] sæligen magt, vergihe an disem brieve allen den, die in sehent, lesent oder hōrent lesen, daz ich ergeben han der samenvnge des closters ze Bebenhusen nach minem tode v'unve vnd drizsig schillinge haller geltes, der zehen schillinge gant vsser Hagenne wise ze Husen, ze Phullingen vsser des Bisingers hoveraiti, zehen schillinge ze Metzingen [2] vsser ainer wise, die Wetzel hat, ailf schillinge, vnd vsser der hoveraiti, die der Weber hat, och ze Metzingen, vier schillinge. Vnd sol die selben zinse samenan Eberhart von Husen vnd alle sin erben vnd suln si gen ælliv iar eweclich der vorgenantun samenvnge an dem dritten tage nach sant Jacobs tage vmme vische. Si haunt och anders kainen

gewalt, noch kain reht zů den vorgenanten zinsen, wan allaine swenne si si samenont vnd dem closter geantwürtent. W^urdin si denne nit geben vmme vische [3], so havnt si gewalt zů iedem mal, als dikke daz geschiht des næhsten iars, daz danach kunt, die zinse ze gende anderswahin durch got, swar [4] si wen. Daz aber der vorgeschriben Eberhart vnd sin erben die zinse deste gerner samenen, so han ich in ergeben sehzig aⁱier geltes vnd ain vasnaht hůn, div man git ælliv iar von dem vorgeschribenne gůt ze Phullingen, daz si die in nemen s^uln vnd in ir selbes nvtz keren, swie in gevellet, wan [5] so verre ob si der zinse nit samenetin, swelhes iars daz beschæhe, so heitin och si kain reht weder zů den aiern noch zů dem hůne, vnd sol si div vorgenante samenunge in nemen vnd och die zinse selbe samenon vnd vmme vische gen an dem vorgeschribenne tage, dem dritten nach sant Jacobs tage, wan [6] so ist siner ánvn [7] iærgelicher tag. Daz dis alles stæte vnd ganz belibe, darumme hab ich, div vorgenante Adelhait, der samenvnge vnd och dem closter ze Bebenhusen disen brief geben, besigelt mit der burger gemainem insigel von Rⁱutlingen, daz si daran gehenket hant durch mine bétte. Dirre selbe brief wart geben an sant V^olriches tage, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar zwainzig jar vnd danach in dem sehsten jar.*

Siegel abgegangen.

* S. auch Urkunde v. 2. Oct. 1344.

[1] Südöstlich von Pfullingen, auch, wie dieses, an der Echaz gelegen, sind nahe bei einander Unter- und Oberhausen. Doch könnte auch Hausen an der Lauchart, weiter südwestlich von jenen, nahe bei Mägerkingen, zu dem es früher als Filial gehörte, zu verstehen sein, durch Hohenzollern-Sigmaringen von dem Amte Reutlingen, zu welchem diese Orte alle gehören, getrennt. Die v. Hausen mögen Dienstmannen der Grafen v. Urach gewesen sein. — [2] Metzingen im O.A. Urach, an der Erms, nordöstlich von Pfullingen. — [3] Wenn sie dann das Kloster nicht zu dem Ankauf von Fischen für den Convent verwenden sollte. — [4] wohin sie wollen. — [5] außer wenn sie etwa. — [6] denn da ist, da dieser ist. — [7] Großvater oder Großmutter, hier wohl Voreltern.

1326. — 28. Okt. — Reinhard v. Altingen verzichtet um $3\frac{1}{2}$ Pfd. H. gegen das Kl. Bebenhausen auf alle Ansprüche von der Mühle wegen unterhalb Altingen an der Ammer, die er von dem Kloster für seinen Weingarten an der Altinger Halden bekommen hatte.

Ich Reinhart von Altingen [1] vergih vnd tůn kunt an disem brieue allen den, die in sehent, lesent, alder hórent lesen, daz ich mich han verzigen fur mich vnd alle min erben aller der ansprach,

die ich han alder han mohte, alder hie nach gewinnen mohte an die erbern gaisclichen herren, den abt vnd den conuent des closters ze Bebinhusen von der múli wégen, die vnderhalb Altingen gelégen ist an der Amer, die mir die selbun múli gaben vmme minen wingarten, den ich an Altinger haldun hétte ligen, den iezo der Maister bûwet vnd von in ze lehen hat, vnd dar zů han ich mich ŏch verzigen aller der ansprach, die ich han alder han mohte vf disen hiutigen tag an die selben herren von Bebinhusen, vnd han dar vmme enpfangen von in vierdehalb pfunt gůter vnd genemer haller, die ich in minen núz gar vnd genzlich han bewent. Vnd zů ainer vrkunde der vorgeschribenan dinge han ich min aigen insigel gelait an disen brief. Der wart gegeben ze Rotenburg, do von gotz gebúrt waren drivzéhen hundert jar zúwainzig jar vnd dar nach in dem sehsten jar, an der zúwelfbotten abent Symonis vnd Jude. Hie bi was herre Friderich von Tétchingen [2], kelner zů den ziten, herre Hainrich von Rotenburg, munich ze Bebinhusen, Bertholt von Herrenberg, burger ze Rottenburg zů den ziten, Arnolt Gelaite, burger ze Túwingen, vnd anderre erbera lút genûg.

Mit dem runden Siegel des Reinh. v. Altingen in Maltha, hat in dem dreieckigen Schilde eine Sichel, deren Spitze rechts gerichtet ist (etwas undeutlich. Die v. Altingen führen sonst drei Sicheln.), Umschr.: † S. RENHARDI . DE . ALTINGEN.

[1] Altingen, südöstlich von Herrenberg. Ort und Geschlecht sind oft in der Ztschr. genannt. S. auch Beschr. des O.A. Herrenberg 145, 150 flg. — [2] Vielleicht Dettingen, wahrscheinlicher aber Dätzingen im O.A. Böblingen, welches früher Tatichingen, Datichingen, Dettichingen, Detthingen, Tetbechingen hieß; in unserer Urkunde steht deutlich Tétchingen. S. Beschr. d. O.A. Böblingen 147 flg.

1326. — 3. Dez. — Burkhard v. Echterdingen, der Vogt genannt, und seine Söhne Eberhard und Fritz (Heinrich noch minderjährig) verschreiben dem Kl. Bebenhausen von einem Darleihen von 16 Pfd. H. einen auf Mariä Geburt fälligen Zins von 32 Schill. H. von ihrem Hofe zur Aiche gelegen, des Stöffelers Hof genannt.

Ich Burchart von Aehtertingen [1], genant der Voget, Eberhart vnde Fritze, gebrúder, dez vorgenanten Burchartz súne, veriehen offentlich an disem briefe, daz wir mit gemainer hant vnde mit verdahtem mûte, frilich vnde vnbetwungenlich haben ze koufen geben reht vnde redelich, alz ain ieglicher koufe vnder lebendigen luten billich kraft vnde maht hat vnde haben sol, zwene vnde drizig schillinge haller ewigez geltez jærgelichz [2] an vnser vrowen tag der jvngeren

ze weren vsser vnserem hofe, der zer Aiche[3] gelegen ist, genant dez Stöffelerz hofe, vnde ist daz erste gelte vsser dem vorgenanten hofe den ersamen gaistlichen herren, dem abbet vnde dem conuente gemainlich vber al dez closterz ze Bebenhusen vmbe sehzehen phvnt haller, die wir gezelt von in enphangen haben vnde die in vnseren nütze komen sint, vnde geloben in, den koufe dez vorgenanten jærgelichz geltez ze fertigen gen aller mængelich, alz reht ist, vnde ouch biz Heinrich, min svne zů sinen tagen komet, daz erz ouch vf git, âne alle gefærde. Vber diz allez so geben wir vnserschaidenlich dem vorgenanten closter disen offen brief, besigelt mit minem dez vorgenanten Burchartz insigel, vnde mit dez erbærn herren dechan Heinrich von Esselingen[4] insigel, vnder den zwaigen insigeln wir, die vorgenanten Eberhart vnde Fritze, vns verbinden dez vorgenanten koufez, won wir niht aigerre insigel haben, alz obe sie vnser aigen insigel wæren. Ich der vorgenant dechan vergihe ouch an disem briefe, daz ich durch der vorgenanten Burchartz, Eberhartz vnde Fritzen bet willen min insigel zů dez vorgenanten Burchartz insigel gehencket han zů ainem waren vrkvnde der vorgenanten dinge. Der selbe brief wart geben an dem næhsten gůtemtage nach sant Andrez tag, dez hailigen zwelif boten, do man zalt von Cristez geburte driv cehen hvndert jare vnde dar nach in dem sehze vnde zwainzegostem jare.*

Beide Siegel ganz abgegangen.

* S. auch Urkunde v. 21. Jan. 1335.

[1] Ztschr. XIV, 89 flg. u. s. w. S. auch Urkunde v. 19. Jun. 1328. — [2] Demnach wären es 10 Proz., ein hoher Zins, so daß also diese Gült als Herrengült behandelt ist, bei welcher dieser Zinsfuß Geltung hatte. — [3] S. XIV, 110 flg. und Anm. 6. Vielleicht ist aber auch Aich im O.A. Nürtingen gemeint, welches früher auch unter dem Namen E, Ech, Eich, Eichaha, Aichach vorkommt. Beschr. des O.A. Nürtingen. Der Ort liegt an der Eich, von welcher er den Namen hat. — [4] S. Pfaff, Gesch. d. St. Eßlingen, Ergänzungsheft S. 11.

1327. — 5. Febr. — Anselm v. Hailfingen verkauft mit Einwilligung seiner Frau Gerun v. Stöffeln und lehenherrlichem Consense des Junker Otto v. Eberstein, der zugleich zu Gunsten des Klosters auf alle seine Rechte verzichtet, ohngefähr 24 M. Aecker im Banne des Dorfes Reusten in der Zelg gegen Thailfingen, ein ebersteinisches Mannlehen, um 66 Pfd. H. an das Kl. Bebenhausen.

Ich Anshelm von Haluingen[1] vergihe vnd tůn kunt offenlich an disem brieve allen den, die in sehent, lesent oder hôrent lesen, daz ich mit willen vnd mit gunste frowen Gerun, miner elichun

wirtinne, von Stöffeln [2] genant, verkoufet han reht vnd redelich gen den erbærn gaizslichen l'uten, dem abt vnd och dem convent allem gemainlich des closters ze Bebenhusen vnd allen iren nachkomen so vil æcger, die man ahtet vf vier vnd zwainzig morgen, ir sie me oder minre, vnd gelegen sint vnd noch ligent in dem banne des dorfes ze R'ustern [3] vnd in der zelge gegen Talvingen [4], mit mines lieben herren hant, juncherren Otten von Eberstain [5], von dem ich die selben æcger ze rehtem manlehen hette [6], vnd mit sinem willen vnd sinem gunste, vmme sehsiv vnd sehzig phunde haller gůter vnd genæmer, der ich von in gar vnd gænzlich bin gewert vnd anders-wa minen grózsern schaden damit f'urkomen han, vnd havn mir noch dehainem minen erben noch nachkomen, er si sús oder so genemmet, kain reht an den selben æcgern behalten f'urbaz in dehaine wise, vnd haun och zů disem koufe getan mit worten vnd mit getæten [7] vnd gebærden ælliv div ding, div zů ainem redelichen koufe hórent, der ewig vnd stæte beliben sol vnd mag. Disen selben kouf sol ich in stæten [8] vnd vertigen nach des landes reht an allen stetten, da er ansprædhe wirt, aller alder ain tail, des si lutzel oder vil. Daz dis alles in vnd irem closter ganz vnd stæte eweclich belibe, darumme hab ich in disen brief geben, besigelt mit mines gnædigen herren, juncherren Otten von Eberstain, der vor genemmet stat, insigel, vnd och mit minem aigenne insigel, zů ainem ewigen vrk'unde der dinge, div vorgeschriben stant an disem brieve. Wir juncherre Otte von Eberstain veriehen an disem selben brieve, daz wir vns verzigen haben luterlich durch got, durch vnserre vnd vnserre vordren selen hailes willen aller der rehte, div wir hettan vnd han mohten oder soltan vnd vnser erben oder nahkomen zů den selben ægern, in alle wise gen den erbæren gaizslichen l'uten, dem abte vnd dem convent des closters ze Bebenhusen, also daz si damit tůgen, swas si damit getůn m'vgin, daz in n'vcze sie in alle wise, vnd haben darumme vnser aigen insigel [9] an disen brief gehenket zů ainer ewigen ge-zivgn'vsse, daz div aigenschaft der selben ægger ir sie vnd ir closters iemer eweclich. Dirre brief wart geben an sant Agathun tage, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar zwainzig jar vnd danach in dem s'ubenden jar.

Mit 2 Siegeln in gelbem Wachs, beide beschädigt: a) parabolisch, über einem dreieckigen Schilde, dessen Seiten leicht auswärts gebogen, die ebersteinische Rose, auf deren Blättern die Mittelrippe angedeutet ist, von welcher zu beiden Seiten feine Linien bis zum Blattrande gehen, rechts der h. Petrus mit einem Heiligenscheine um den Kopf, in der Rechten einen mächtigen Schlüssel haltend, dessen

Bart auf der Schulter des Heiligen ruht, in der Linken, die zugleich das vorn etwas hinaufgezogene Oberkleid in schönen Falten zusammenhält, ein Buch, auf welchem ein nicht zu erkennendes Bildchen, Kopf einem betenden, rechts knieenden Mönche zugewendet, Grund überall schraffirt, Umschrift: († S. OT)TONIS . DE . EBERSTEIN . RECTORIS . ECCE . IN . KAL(WE). — b) rund, dreieckiger, gerandeter Schild mit drei rechten Spitzen, zu beiden Seiten des Schildes ein sechsstraliger Stern und wahrscheinlich ein solcher auch über demselben, Umschrift: (†) S. ANSHELMI . IVNIORI(S . DE . HAL)VIN(GĒ).

[1] Ztschr. XIV, 216, 222 u. s. w. — [2] S. Urk. v. 24. Juni 1323. — [3] Reusten im O.A. Herrenberg. — [4] Thailfingen, liegt nordwestlich bei Reusten. — [5] Otto III., Gr. v. Eberstein, Sohn Heinrichs I. Er war Pfarr-Rektor in Calw, hatte aber, obgleich dem geistlichen Stande angehörend, auf sein Erbe an Besitzungen und Rechten nicht verzichtet, wie aus dieser und andern Urkunden hervorgeht. v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. 55 flg. Ztschr. V, 464. — [6] Die Grafen v. Eberstein waren durch Heirath in den Besitz von Ortschaften, Gütern, Rechten u. s. w. in Reusten, Poltringen und Oberkirch 2c. gekommen und von ihnen trugen die v. Hailfingen, Ehingen, Kechler und Höfingen Verschiedenes zu Lehen. Beschr. des O.A. Herrenberg 261, 281, 287. — [7] Zu solchen Geräthen sind unter Anderem Halm und Zweig zu rechnen, wie in der Zeitschrift schon oft vorgekommen. — [8] ständig, fest machen. — [9] Calw war Besitzthum der Grafen v. Calw, von ihnen kamen ihre Besitzungen durch die Töchter des letzten Grafen, Gottfried, an die v. Tübingen und Berg-Schelklingen und den Gr. Simon v. Zweibrücken. Calw fiel den Erstern zu. Otto III. von Eberstein führt als Pfarrer in Calw den h. Petrus in seinem Siegel, da dieser und der h. Paulus Kirchenpatronen waren. Die Pfarrkirche war zweimal abgebrannt, das Chor der alten ist noch vorhanden. Ztschr. V, 464. v. Krieg 318, 37, Beschr. des O.A. Calw 131, 159.

1327. — 14. Febr. — Ritter Burkart v. Dürrmenz und Heinrich, Friderich und Albrecht, Vogt genannt, v. Dürrmenz verzichten unter Berathung und Mitwirkung des Grafen Rudolf v. Hohenberg, Herzogs Conrad v. Urslingen, Volkarts v. Ow, Heinrichs v. Ehningen und Conrads Schöpfelin v. Mönsheim, und mit dem Einverständnisse des Markgrafen Rudolf v. Baden zu Pforzheim auf ihre Rechte und Ansprüche an Dorf, Leute und Güter zu Neuweiler um 65 Pfd. Pfenn. H. zu Gunsten des Kl. Bebenhausen.

Allen den, die disen brief ansehent oder hoerent lesen, künden vnd vergehen wir Burkart von Turmentz[1], ain ritler, vnd Hainrich, Friderich vnd Albreht, Vogt genant, von Turmentz, daz wir für vns vnd für alle vnser erben mûtwilleclich vnd vnbezwungenlich vmb alliu diu reht, die wir hetten oder haben mohten an die herren vnd an daz closter ze Bebenhusen von dez dorfes wegen ze Nüwiler[2] vnd von der lüte wegen vnd von aller der gût wegen, die darzû hoerent, gegangen sien hinder den edeln herren grauen

Růdolf von Hohemberg [3] vnd ouch hinder die ersamen mannen, herczog Chůnraten von V'rselingen [4], hern Volkarten von Owe [5], hern Hainrichen von Oendingen [6] vnd hern Cůnraten Schoepfelin von Mênzhain [7], vnd das vns die vorgenanten fünfe hant haissen geben mit vnserme gůten willen vnd wissende . . die vorgenanten herren von Bebenhusen für alliu diu reht vnd die ansprache, die wir oder vnser erben hetten oder haben mohten an daz vorgenant dorfe, an die vorgenanten lúte vnd gůt, sehzig pfunde vnd fünf phunt gůter pfenninge haller münße, der wir von den vorgenanten herren von Bebenhusen gæntzelichen gewert sint, vnd vergehen, das wir diu selben reht alliu dem vorgenanten gotzhuse gegeben haben luterlich vnd gar, ane aller schlahte geuaerde. Vnd das wir, noch dehain vnser erbe noch dehain vnser nachkomen an das vorgenant goczhuse von des vorgeschribenne dorfes wegen, von der vorgenanten lúte vnd gůtz wegen niemer dehain ansprache, niemer dehain reht vnd niemer dehain vorderunge haben noch gewinnen sont, weder an gaistlichem noch an weltlichem geriht, noch áne geriht, suß noch so, vnd daz wir die selben herren von Bebenhusen darumbe niemer geansprechen, noch geschadegon sont, lützel noch vil, daz han wir gelopt vf vnser aide, vnd sint darumbe vnseriu aigeniu insigel gehenket an disen brief. Wir, die vorgenanten, graue Růdolf von Hohemberg, hertzog Cůnrat von V'rselingen, Volkart von Owe, Hainrich von Oendingen vnd Cůnrat Schoepfeli vergehen offenlich an disem brief, daz wir vns der vorgenantun sache angenomen haben vnd si geriht haben in allem dem reht, als dauor geschriben stat, vnd sint darumbe vnseriu insigel gehenket an disen brief. Wir margraue Růdolf von Baden, des Pfortzhain ist [8], vergehen offenlich an disem brief, daz vns diu vorgenant richtunge kunt vnd wissende ist, vnd daz wir vnser insigel ze ainer geziugnüst darumbe an disen brief haben gehenket. Der ist geben an sant Valentins tag, do man zalt von gottes gebúrte drúczehen hundert jar zwainczig jar, in dem sibenden jar.*

Von 10 Siegeln sind 3 abgegangen, die übrigen, das fünfte, welches dreieckig ist, ausgenommen, sind rund in Maltha, die bei den fünf letzten ziemlich dunkel ist: 1) das des Gr. Rud. I. v. Hohenberg abgegangen. — 2) rechts gekehrter, herausschauender, das Schwert schwingender Reiter im Waffenrock, auf dem Helme zwei sich mit den Spitzen fast berührende, gebogene Hörner, an welchen keine Lindenblätter zu erkennen, vor der Brust in rechts geneigter Richtung der badische, dreieckige Schild, mit der linken den Zügel haltend, den Fuß im Steigbügel, die Füße des etwas übel bestellten Pferdes stehen auf dem innern, gekörnten Kreise vor der Umschrift, auf der Decke des Pferdes badische, dreieckige

Schilde, Umschr.: (S'. RVODOLFI . MARCHIONIS . DE . BADEN . FILII. DTI . WEGGER. — 3) das des Herz. Conr. v. Urslingen abgegangen. — 4) eben so das des Volkart v. Owe. — 5) in dreieckigem Schilde 2 Flügel aufgerichtet neben einander, Umschr.: † S. HAINRICI . M(ILITIS .) DE . ONDINGEN. — 6) Im dreieckigen Schilde eine aufrechte Hag- oder Schaafschere alter Form, Umschrift, rechts beginnend: † S. ...RADI . D'. MESH'. MILIT. — Die vier folgenden haben dasselbe Wappenbild, einen Ring mit Edelstein im dreieckigen Schilde, die Umschriften lauten: 7) † S. BVRCHARDI . MILITIS . DE . DVRMENZE. — 8) ein Stück abgebrochen, rechts beginnend: † ... CI . DE . DV'RMENZ. — 9) oben, etwas rechts anfangend: S'. FRID'RICI . DE . DV'RMENCE. — 10) auf der rechten Seite beginnend: † . S'. ALB'TI . D'. DV'RMĒZE.

* Obgleich diese Urkunde in Monum. Hohenberg. zu Schmid's Gesch. der Gr. v. Zollern-Hohenberg S. 251 gedruckt und nur Weniges daran zu verbessern ist, so haben wir sie hier dennoch aufgenommen, da sie doch auch für die badische Geschichte von Interesse ist und jenes Werk nicht in Aller Hände sein dürfte.

[1] Dürrmenz im O.A. Maulbronn. Die v. Dürrmenz waren Vasallen der Gr. v. Vaihingen und später der v. Wirtenberg. In dem Kriege gegen den Erzbischof v. Mainz (1334—1340) kam dieses Geschlecht in seinen sonst guten Verhältnissen sehr herab, so daß es genöthigt war, viele seiner Besitzungen zu veräußern, die dann besonders in die Hände des Klosters Maulbronn und zum Theil auch an Bebenhausen kamen. Auch Markg. Rudolf v. Baden scheint in Neuweiler lehen- oder oberherrliche Rechte besessen zu haben nach obiger Urkunde. — [2] Neuweiler im O.A. Böblingen. Beschr. dieses O.Amts 197. — [3] Rudolf I. Gr. v. Hohenberg. — [4] Ztschr. XI, 375 flg. — [5] Häufig genannt in der Ztschr. Sie besaßen auch Güter zu Ehningen. Beschr. des O.A. Böblingen 169. — [6] Ehningen im O.A. Böblingen, gehörte früher den Gr. v. Tübingen, deren Vasallen die v. Ehningen und die Söler v. Ehningen, später auch v. Richtenberg geheißen, waren, von welchen, meist durch Heirath, Güter und Gefälle, Rechte ꝛc. an die v. Frauenberg, v. Höfingen, v. Hailfingen, v. Ow, v. Münchingen kamen. Eines der beiden dortigen Schlösser besaßen die v. Dürrmenz. Beschr. des O.A. Böblingen 167 flg. S. auch Ztschr. III, 322, 415, 437 u. s. w. — [7] Mönsheim im O.A. Leonberg. Die Markgr. v. Baden waren hier Lehensherren und die v. Mönsheim ihre Vasallen. Beschr. d. O.A. Leonberg 206. — [8] Rudolf IV., Hermanns VII. Sohn, der in der Theilung Pforzheim erhielt und sich nach dieser Stadt nannte. Er war früher Canonicus in Speyer. Sachs II, 126.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Oberried bei Freiburg.

Ein Missivenbuch zu Freiburg i. Br. enthält ein Schreiben des dortigen Stadtraths v. 6. Nov. 1495 an Johann Rüßß, Prior des

Wilhelmiten-Klosters Marienport und Provincial desselben Ordens in Teutschland, worin beklagt wird, daß durch die vor kurzem stattgehabten Irrungen im Kloster Oberried der dortige Prior Bartholomäus Tierlin abgesetzt worden sei. Die Stadt Freiburg als Pfleger und Kastenvogt von Oberried sei eben so sehr bei diesem Vorgang betheiligt als die Landesherrschaft, ohne deren beider Wissen die Absetzung vorgenommen wurde. Die Stadt habe daher mit den beiden Prioren die Uebereinkunft getroffen, daß der alte Prior noch so lang im Amte bleiben solle, bis er seine Rechnung stellen und hinsichtlich seiner Absetzung sich rechtfertigen könne. Er habe seit 40 Jahren das Priorat zum Nutzen des Klosters verwaltet und sich tadellos betragen, daher die Stadt den Provincial ersucht, obige Vereinbarung gut zu heißen oder selbst nach Oberried zu kommen und mit der Stadt die Irrungen beizulegen.

Bruhrain.

Die Gegend von oberhalb Bruchsal bis gegen Wiesloch heißt man den Bruhrain, von Bruch (sumpfige Niederung) und Rain (terassenförmige Anhöhe), weil die Niederung durch solche fortlaufenden Erhöhungen begränzt wird. Diese Benennung kommt aber auch anderwärts am Oberrhein vor, wo eine ähnliche Beschaffenheit des Bodens vorhanden ist. Weingarten bei Durlach wird noch in den Bruchreyn verlegt. 1423. Baur hess. Urk. 4, 81. In der Dorfordnung von Malsch bei Ettlingen von 1500 §. 133 wird ein unterer und oberer Brüchrein angeführt. Auch in der Gemarkung Königsbach im Pfinzthal kommt der Feldnamen Bruorain, Bruchrain, Brurain vor. Lagerb. v. 1570.

Hausmarken.

Man hieß dieselben in Schwaben Hauszeichen. Daß sie sehr gewönlich waren, beweist das Rathsprotokoll von Möhringen zum 3. März 1697, welches verordnet, daß jeder Bürger auf seinen Feuerkübel sein Hauszeichen machen und den Feuereimer auf das Rathhaus abliefern solle. S. Bd. 20, 66 flg.

Mone.

Verhandlungen der Gesellschaft des S. Georgenschilds in Schwaben und im Hegau.

Von 1454 bis 1465.

Den ersten Versuch einer Geschichte dieses politischen Vereins, der dem schwäbischen Bunde vorher gieng, machte Datt und theilte mehrere Beitrittsurkunden der Grafen von Wirtenberg mit, sprach aber zugleich den Wunsch aus, daß über die innere Geschichte dieses Vereins noch mehr urkundliche Schriftstücke bekannt gemacht werden möchten [1]. Seitdem hat Lichnowsky Regesten über den Verein gegeben, die von Stälin benützt wurden [2] und vorzüglich die breisgauischen Mitglieder des Vereins betreffen, aber man kennt die Geschichte dieser Gesellschaft nur aus einzelnen Wirkungen derselben, nicht im Zusammenhang ihrer Organisation und ihrer Zwecke, die in den bekannten Urkunden nur unvollständig enthalten sind. Daß aber darauf die Politik der Personen wie auch die politischen Zustände eingewirkt haben und dem Verein eine weiter gehende Thätigkeit geben wollten, geht schon aus folgenden wenigen Aktenstücken hervor, welche die Vermuthung begründen, daß darüber in andern Archiven noch mehr vorhanden sein möge als in dem zu Karlsruhe, aus welchem folgende Documente entnommen sind. Sie rühren vom hohen und niedern Adel her, welcher an der Gesellschaft des S. Georgenschilds wesentlich betheiligt war, und aus ihrem Inhalt geht hervor, daß die Zerwürfnisse und Verwicklungen im Jahre 1464 von den Vereinsgenossen für sehr wichtig gehalten wurden. Ueber die Betheiligung dieses Vereins am Schweizerkrieg von 1468 stehen mir ebenfalls Actenstücke zu Gebote, die ich aber ihres Umfangs wegen zurückstellen muß.

Die Verbreitung dieses Vereins außerhalb Schwaben ist urkundlich erwiesen. Schon im Jahr 1373 hatte er Mitglieder in der Eifel, 1377 in der Grafschaft Mark am Niederrhein, 1382 in Franken und 1482 in Vorarlberg [3]. Wie die militärische Hülfe den Vereinsgenossen auf so weite Entfernungen geleistet werden konnte, ist schwer zu begreifen, es waren jedoch darüber ohne Zweifel Be-

stimmungen getroffen, wenn man sie auch in den bis jetzt bekannten Urkunden nicht findet.

Da die Klingenberger Chronik nur bis zum Jahre 1460 geht, so fehlt gerade die Erzälung der Zerwürfnisse, in welche Eberhart von Klingenberg und sein Verbündeter Hans von Rechberg verwickelt wurden, worüber die mitgetheilten Urkunden handeln und mancherlei Thatsachen anführen, deren Zusammenhang noch nicht klar ist[4]. Nicht nur jene beiden Männer, sondern auch andere, wie Bilgri (Pilgrin) von Heudorf und Thomas von Falkenstein, die in den schwäbischen Unruhen jener Zeit durch Waffen und Processe thätig waren, bedürfen noch mancher urkundlichen Aufschlüsse, um sie ohne Einseitigkeit zu beurtheilen und die geheimen Absichten kennen zu lernen, durch welche die Gesellschaft des S. Georgenschildes geleitet wurde, was nebenbei einen tiefen Einblick in die Rath- und Thatlosigkeit der damaligen Verfassung und ihrer Handhabung gewährt. Die Angaben folgender Briefe über die Mißhandlungen und die verschiedenen Arten der Folter, die man gegen die Gefangenen anwandte, um von ihnen Geld und Versprechen zu erpressen, so wie die Rechtsverweigerung der Parteien, sind Beweise einer schonungslosen Willkür und absichtlichen Unterdrückung, welche mit den ausgesprochenen Zwecken der Vereinsurkunden in unläugbarem Widerspruche stehen.

Ein früheres Seitenstück dazu sind die vielfachen Händel des Brun von Lupfen mit den Grafen von Fürstenberg u. a. von 1420 bis 1440, worüber das Karlsruher Archiv viele Aktenstücke besitzt (Lupfener Cop.B. Nr. 2), die ebenfalls mit der Geschichte der Gesellschaft des S. Georgenschilds zusammen hängen. Die Adels- und Städtearchive enthalten dazu wohl noch mehr Beiträge.

[1] *Datt* de pace publ. S. 230 flg. 249.

[2] Lichnowsky Gesch. d. Hauf. Habsburg Bd. 5 Reg.Nr. 3656—61, alle vom Jahr 1436. v. Stälin Wirtenb. Gesch. 3, 447 flg.

[3] Lacomblet's Urk.B. des Nied.Rheins 3, 641. 694. *Freyberg* regest. boic. 10, 101. Programm v. Feldkirch v. 1860 S. 185.

[4] Die Klingenberger Chronik, herausg. v. Henne (Gotha 1861.) S. 358. Ueber die frühere Geschichte Eberharts von Klingenberg, der in diesem Kriege so bedeutend auftrat, enthält die Chronik keine Angabe.

1) Abt Berhtolt und der Rath zu Schaffhausen an den Hauptmann der Ritterschaft im Hegau. 27. Juli 1454.

Unser tåmůtigs gebett und willig frůntlich dienst alleczyt bevoran. Lieben herren ꝛc. Wir haben ainen gutlichen unverpundnen

tag vor burgermaister und klainem råt zů Zürich zů laisten gegen .. den graven von Lupfen uff mentag vor sant Laurencien tag nechst kompt zů Zürich zů sind sachen halb, daran unserm gotzhus und unser gemainen statt an ir ehaffti und gerechtikait treffenlich und vil gelegen ist; harumb gar mit flissigem ernst so bitten wir uwer liebe und gůt fruntschaft, ir wellen iemer umb unsers verdienens willen uwer erber und treffenlich ratzbottschaft üns uff den obgenanten tag zů ordenen, das die bij üns und dabij beråten und beholfen sig, als uns nit zwifelt, dann das dic uns wol erschiessen werde, und wollen nůt uwer bottschaft nit verhalten, als wir uns gentzlich daran verlauffen und üch des sunders zwifels getruwen wollen, wo wir das in der glichen und vast meren sachen verdienen und beschulden können, wellen wir mit gůtem willen und gern tůn, uwer fruntlich verschriben antwort bij disem botten. Datum sabato die post Jacobi apost. anno dom. etc. quinquagesimo quarto. Berchtolt von gotz gnåden abt des gotzhus zů Allenhailgen und burgermaister und raut zů Schauffhusen.

Orig. Das Kloster Allerheiligen lag in Schaffhausen und ist zu unterscheiden von den gleichnamigen Klöstern im Schwarzwald und in Freiburg. Der Hegau gränzt westlich an den Kanton Schaffhausen, südlich an den Rhein, östlich an den Untersee. Einige Neuern schreiben Höhgau, was unrichtig ist, denn so hat die Landschaft nie geheißen.

2) Der Hauptmann Graf Johann zu Werdenberg d. ä. an den Eberhart von Klingenberg. 26. Oct. 1463.

... Als du uns geschriben hast von etlicher unser mitgesellen wegen 2c., haten wir in furgehalten, und ist ir antwort, sy nåm solich din vordrung frömd, und wåren der billich vertragen. Aber wie dem, so wellen sy dir ains unverdingten rechten sin vor dem wolgeb. graf Jos Niclausen graven zu Zolr, den du in diner geschrift inen furgeslagen hast, und furderlich bitten umb annemen tag und usstragen, doch das du in ains widerrechten sigst, ob sy des begeren. Darnach wisse dich zu richten. Wir hetten dir ee geantwort, so ist daz ungeverlich unser geschåft halb verzogen. Datum uf mitwochen vor Symonis und Jude Anno (14) lxiii^tio^. Under her Eberharts Truchsåß secret.

Concept.

3) Graf Heinrich von Lupfen an den Grafen Georg von Werdenberg und Heiligenberg, Hauptmann des S. Georgen Schilds. 16. Jan. 1464.

Min früntlich dienst 2c. Als du Bilgrin von Rischach håst ge-

schriben under anderm des tags halb zu Biberach, das herr Eberhart grave zu Wirtemberg nit dahin wölle etlicher ursach halb und insonder deshalb, als im Obern-Valckenstain[1] ingenomen sye, das haben Hans Ulrich von Stoffeln[2] und ich gesehen und zu Zelle[3] vernomen, das sölich innemen Valckenstains halb ône wissen und bevelhe mins gn. h. von Österrich sie beschehen, und hab darumb hin ab geschickt, von stunden das sloß Valckenstain ze rumen und minen herren von Wirtemberg daran ungesumpt zu laussen. Darumb so ist Hans Ulrichs von Stoffeln und min raute, das du dich zu minem herren grave Eberharten von Wirtemberg fürderlich fûgen wöllest und so ernstlichest du mögest mit im reden, das er zu dem tag komen und nit ußbeliben wölle, dann wir wol verstanden, das min herre von Österrich sich selbs zu dem tag fûgen wil. Die wile dann die fürsten alda zu samen komen, so wurd diser löff halb insunder der Aydgnossen und irs fürnemens halb alda geredt und fürgenomen, als wir des gût hoffen haben, das allem adel und aller erberkait fromen und nucz bringen solt. Darumb so wöllest dinen ernstlichen fliß darynne bewysen, damit du minen herren von Wirtemberg zu dem tag uffwegen und bringen mögest, damit deßhalb von sins ußblibens wegen nicht so unserhalb und andern fromen und nutz bringen möcht, verhindert werde.

Ouch wöllest wissen, das die Clingenberger[4] mit dem sloß Twiel[5] burger zu Luczern worden sind und darumb zusagen tûn söllen, das min herre von Österrich untzher uffgehalten haut untz uff gestern suntag, so verstanden wir, das sy zusagen wollen. Ouch so schickt min gn. h. von Österrich sin aigen botschaft zu minem herren von Wirtemberg, sich zu entschuldigen des slosses Valckenstains halb, darumb so wöllest daran sin, damit m. h. von Wirtemberg nit uß belibe, die ding alle angesehen, und das uns vil und grosses daran gelegen ist. Geben und diser zit gebresten halb mins insigels besigelt mit Hans vogts zu Zelle des jungen insigel an mentag nach s. Hylarien tag Anno etc. lxquarto.
Hainrich grave zu Lupfen, lantgrave zu Stülingen und herre zu Höwen.

Orig. [1] Ober- und Unter-Falkenstein waren zwei Burgen, jene bei Schramberg im Ob.Amt Oberndorf, diese im Ob.Amt Tuttlingen. [2] Hohenstoffeln im Hegau. [3] Radolfzell am Untersee. [4] Klingenberg im Thurgau, Amt Steckborn. [5] Hohentwiel.

4) Acht Orte der Eidgenossenschaft an den Hauptmann und die Ritterschaft des S. Georgenschilds im Hegau. 18. Juni 1464.

Wolgebornen ꝛc. Es hat vor ettlichen vergangnen jaren her Bilgry von Hödorf ünser lieben Eydgnossen von Schaffhusen von einer geschicht wegen, so sich zwüschent im an einem und denen von Fulach[1] zů Louffen[2] des andern teils, desselben slosses Loffen halb begeben und gemacht hât, uff das keiserlich kamergericht[3] fürnemen und laden lassen und sich von inen clagt, wie solichs uß ir statt und darin von iren burgern und hindersassen beschechen und des rấtig und tấtig gewesen sijent. ünser Eydgnossen von Schaffhusen habent das kurtz verantwurt, sy syent der sach unschuldig und dero weder rấtig noch tatig gewesen; uff das zů recht erkant und gesprochen worden ist, wenn groß und klein rât zů Schaffhusen, die dozemal gewesen sind, das recht dafür tůn mogint, das dann darnâch fürer darumb beschechen soll, was recht sye. das recht sy och dozemal vor hern Hansen seligen von Clingenberg als einem keiserlichen commissary in gegenwürtikeit hern Bilgris machtbotten alle bis an einen, genant Hans Heggenzy, getan hand, derselb Heggenzi ist dozemal ünser Eydgnossen von Schaffhusen burger nit, sunder ünsers hern von Costentz, seliger gedechtnüsse, diener und amptman gewesen, und hat lang vor und emals her Bilgry die von Schaffhusen fürgenomen hab, sin burggrecht zů Schaffhusen uffgeben, und in die ladung noch die urteil in irem burgrecht nit begriffen, darumb so hattend sy in niendert zů ze wisen noch zů halten. Uff das so ist her Bilgri widerumb für daz keiserlich kamergericht komen und hât sich clagt, siddemmal und Heggenzi den eyd nit getân hab, so syent die von Schaffhusen der urtel nit nachkomen, darumb so hoff und getrüw er, sy söllint mit recht underwist werden, in widerumb zů Löufen inzůsetzen und umb die pen der reffermacion und guldin pull mit âcht und aberâcht zů in gericht werden. und nach dem ünser Eydgnossen von Schaffhusen das verantwurt hand, Heggenzi sye ir burger nit, in habe ôch die ladung by inen nit begriffen, habe er ôch in den dingen ützit missehandelt, darumb mög in her Bilgry fürnemen, dann sy habint im danen nützit bevolhen, inen sye ôch davon gar nicht zů wissen, darumb so hoffint sy nit, das sy des deheins weges engelten sollint, mit vil worten, die wir umb kürtzrung willen der sach anstân lassent. Über das so ist von dem keiserlichen kamergericht, als wir vernement, verrer zů recht erkent und gesprochen worden, das ünser Eydgnossen von Schaffhusen hern Bilgrin zů Löffen insetzen und in die pen der reffermacion

und guldin pull und des richs ächt und aberächt gevallen sin söllen. Durch solich urteil ünser Eydgnossen von Schaffhusen meinent beswert zů sind, und so erst sy die vernomen, habent sich davon für ünsern allergnedigisten herren, den römischen keiser an sin keiserlich person berůft und geappeliert, und die appelacion in siner gnaden cantzly geantwurt. sie keis. gnad håt, als wir vernement, soliche appelacion noch bißher nit uffgenomen noch abgeslagen, sonder solich urteilen ettwas zittes uffgehept und ettlichen bevolhen, beyd partyen für sich zů berůffen und zů besůchen, ob sy die sachen gütlich betragen möchten, das sich bis her verzogen håt und nit beschechen ist. In dem so håt sich gefůgt, das wir mit einer herrschaft von Osterrich zů krieg komen sind und in offne vintschaft, daran ein gütlicher tag gen Costentz ist gemacht und ein frid durch ünsern gned. her. hertzog Ludwigen von Peyern in bijwesen anderer fürsten, herren und stetten råten und sendbotten fünfzechen jår abgerett worden, den ünser herr ertzhertzog Albrecht von Osterrich seliger gedechtniß für sich, sinen vettern ünsern gn. h. hertzog Sigmunden, des vollen gewalt er sich darinn gepruchen, für sy beid und alle die iren uffgenomen, by sinen fürstlichen wirden und eren zů halten gelopt und versprochen håt, der under andern einen artikel innhalt, wist also: ob die egenanten ünser lieben swager und öheim, ir råt, diener, burger, undertân, die inen oder die so inen zů versprechen stånd, einer oder mer, zů den Eydgnossen, iren burgern, lantlüten, Eydgnossen und denen, so inen zů versprechen stand, einem oder mer zů sprechen, irrung, vorderung oder spenn hettend oder gewunnent &c., wie des die selben mit einandern zů recht und ußtrag nach lutt und sag des fünfzig und desselben fünfzehen jerigen friden komen söllen, über solich vorgemelt appelacion, die noch ungelütert im rechten hanget, öch den vorberůrten fünfzehen jerigen friden, darinn her Bilgri als ein råt, diener und hindersäß einer herrschaft von Osterrich begriffen ist, und über das er sich gegen denen von Fulach als hoptsechern eigenwillenklich frymůtenklich erpotten håt, entlichs rechtens von inen vor ünsern ratzfründen benůgen zů lassen, und das er ächt und aberacht gantz hindan setzen und dero nit gepruchen welle, das och von inen uffgenomen und daruff zů gesagt ward, im solich recht ergån zů lassen, als öch beschechen were, wenn er das ye begert hette: so håt er kurtzlichen ettliche mandåt, proceß und brieff, die vor siben jaren gegeben, und als wir vermeinen, nach verhandlung der sachen verlegen sind, über ünser eydgnossen von Schaffhusen öch die von Fulach usgan und sy für ächter und

aberächter verkünden und verrüssen lassen, das üns doch nach allem herkomen und gestalt diser sach frömd und unpillich sin bedunkt, hoffent und getrüwen, sy und wir von ir wegen nit, daz solichs üch oder yemant, der da liebhaber des rechten sye, gottlich, billich oder recht bedunken sölle, und darumb so söllent und mögent ünser eydgnossen von Schäffhusen das recht nach inhalt des friden wol erliden, und wan die sach zwüschent den obgenanten hern Bilgrin och ünsern eydgnossen von Schaffhusen und denen von Fulach niendert billicher nach ünserm bedunken ußgetragen werdent dann nach lutt der vorgemelten friden von hern Bilgris und unser eydgnossen von Schaffhusen wegen und der von Fulach halb vor ünsern ratzbotten, des sich her Bilgri selbs erpotten hat, so lassen wir es dabij beliben und bittend uch alle und yeklichen besunder, ob ir ünser, unser eydgnossen von Schaffhusen oder dero von Fulach diser sachen halb yendert hortend verunglimpfen, sy und üns darin entschuldiget und die in der warheit dafür haben und gelöben, das die zů gangen syent, wie vor stât, und dem gemelten hern Bilgrin dehein fürschub, hilf oder bistand wider üns, ünser eydgnossen von Schaffhusen, die von Fulach, noch die ünsern zů tůnd, sunder uch hier inn als früntlich zů bewisen, als wir uch des und alles gůten gentzlich getrüwent, dester gerner wir tůn wellent, was uch lieb ist, wo sich des begipt. Geben und besigelt mit ünser lieben eydgnossen von Zürich secret von ir selbs und ünser aller wegen uff den 18 tag brachott anno ꝛc. (14) lxııjº. Gemein Eydgnossen, stett und lender, mit namen Zürich, Bern, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus.

Orig. Hans Heggenzi gab sein Bürgerrecht zu Schaffhausen auf im Jahr 1451 (Ztschr. 11, 419), erwarb aber im Jahr 1465 die Burg Weißwasserstelz bei Kaiserstuhl auf dem rechten Rheinufer, was vielleicht mit obigen Streitigkeiten zusammen hängt. Es gibt zwei Heudorf, eines im Amt Meßkirch, das andere im Amt Stockach. Jenes ist gemeint.

[1] lag bei Schaffhausen am Fulacher Bürgli. [2] Laufen am Rheinfall. [3] zu Wien, nicht das Hofgericht zu Rottweil.

5) Fehdebrief des Konrat Rauber, genannt Gutlelin, an die Grafen Johann und Georg von Werdenberg. 11. Juli 1464.

Wolgebornen herren, grave Johanns der (elter . . .) und grave Jörig, des gemelten grave Johannsen s(un, gr)aven (zu Wer)dem-perg, ir habent mich unverschuldt wider alle (satz)ung und bil(lichait) zu gefencknuß genomen und mich schaffen dar innen zu dimeln

zu ... und mich mit zwange und grosser unmentschlicher marter geröcken und gewegen, und darmit understanden mich zu nötten zu unwarhaftiger unverdienter und unschuldiger vergichte, darburch ir möchten mich mit gewaltsame gepracht haben, als ob etwas offnung mins munds gepruchte wurde zu verwirckung, des ir schin hetten gehabt mit blöder kondigkait mir zu berowbung mins lebens, das doch die götlich gnade durch die höchsten gepott zu vermyden gesatzt und verpotten haut, das aber mir zu unstatten von üch nicht in hertzen genomen noch betrâcht worden ist, sonder gegen mir in hertigkeit, wie vor stat, unverschuldt so lange beharrent, bis das got sölich unschuldig marter, darvon ich also uß gefengknuß komen bin, nicht mer hât wöllen dulden, als das die warhait bezügt und ir noch nymand anders darwider ainicherlay grunds, der uff gerechtigkait gestalt ist, mögen erfinden noch erdencken. und so ir mich in der mâsse haben angesehen und darburch min libe und gelider geswechert, das mir kain wandel noch billicher abtrage von üch gelangt noch hât mögen gedihen, das doch zu erbarmen und wider die ufffatzung aller ordnung ist: darumb so will ich üwer und üwer râten und aller der, die üch diensts halben und sust verpunden sind, auch aller der üwern und aller der, die üch und den üwern zu versprechen steen, sy sigen geistlich oder weltlich, viend sin, und wie sich sölich viendtschaft machen und begeben wirdet mit nome, brande, todslagen oder in ander wege, tags oder nâchts, will ich min und aller der, die ich uf üwern schaden gepringen mag, ere mit disem offen briefe bewarte (l. bewart han), und ob ich mer oder ander bewarung notturftig were zu vientschaft zu gepruchen, wolt ich hiemit yeczund und denn, und denn als yetzund auch getan haben. Geben und mit des vesten junchern Wolfen von Asch[1] insigel von miner gebette wegen versigelt an mitwochen vor s. Margrethen tag der h. junckfrowen Anno ꝛc. (14) lxiiij^to^. Conrat Röber genant Guttelin.

Gleichzeitige Abschrift, die am Eingang stellenweise vermodert ist. Die Ergänzungen stehen in Klammern. [1] im Ob.A. Blaubeuren.

6) Mehrere Mitglieder des S. Georgenschilds an den Eberhart von Klingenberg. Pfullendorf, 21. Juli 1464.

... Lieber Eberhart, die wolgeb. grave Hanns der elter und grave Jörg sin sun, graven zu Werdemberg, haben an uns bracht, wie du in ain vintschaft geschriben habest sachen halb, darumb sie dir rechts nie vor sigen gewesen, und ouch daby gemelt, das du

wider sie enthalten wöllest Wolfen von Asch und Conrat Rober, genant Guttilin, in derselben vintschaft du dich als ir helfer ouch ziehest ꝛc., das uns, als wir der sachen underricht werden, fremd nimpt; und dem nach bitten wir dich, sölich din vintschaft und enthalt gegen den genanten von Werdemberg wider ab zu stellen; dann macht du sy vordrung nit vertragen, so wöllen ir mechtig sin zu recht für die durchl. fürsten und herren, h. Fridrichen pfalczgraven b. Ryne ꝛc., h. Sigmunden herczogen zu Osterrich ꝛc., h. Kareln marggrafen zu Baden ꝛc., h. Ulrich oder h. Eberharten den eltern graven zu Wirtemberg, unser gnedig lieb herren und ir yeglichs rât, die er zu im nemen oder darzu beschaiben wirdet; oder für die edeln und strengen Peterman von Raren [1] fryherren, her Türingen von Halwilr [2] ritter als gemain mit glichem zusacz, oder für die fürsichtigen und wysen burgermaister und klainen rât der stet Costentz oder Zürich, die an der benanten end ainem, welhs dir fügt zu tûnd, was sy dir diner vordrung halb mit recht unverdingt schuldig werden. Und daruf getrûwen, du werdest dis unser völlig herbieten ansenhen, das uf nemen und die vintschaft, ouch den enthalt ab tûn, umb desswillen, das wir zu verrer unfrüntschaft nit komen. Das begeren wir umb dich zu beschulden und zu verdienen; dann söltest du die genanten von Werdemberg über dis völlig herbieten bekriegen, des wir uns nach gestalt diser sach nit versenhen, so macht du wol versten, nâch dem sy uns gewandt sind, das uns nit gebüren würd, sie darüber zû verlâssen din geschriben antwort by dem botten oder in vier tagen den nâchsten. Datum uf s. Marien Magdalenen abent Anno ꝛc. (14) lxiiij^to^. Etlich herren und gesellen der veraynung und geselschaft zu obern Swaben, als wir yecz zu Pfullendorf sind by ain ander gewesen.

Zwei beinah gleichlautende Concepte, in beiden fehlen aber die Namen derjenigen Edelleute, welche diesen Brief schreiben ließen. Man könnte daher bezweifeln, ob er an den von Klingenberg abgeschickt worden sei, aber folgender Brief Nr. 7 scheint doch eine Antwort darauf zu sein, obgleich sie ein spätes Datum hat.

[1] Raron im K. Wallis. [2] Hallwyl im K. Argau.

7) Eberhart von Klingenberg an seine Verwandten. 27. Aug. 1464.

Wolgebornen . . herren ôhaimen, schwâgern, nachpuren und gutten fründ, ir hond mir geschriben, wie üch die von Werdemberg in söllicher maus gewant sigind, daz ich und der helfer ich bin, die

vintschaft gen inen abtügind, denn von daz nit geschäch, so mugind ir sy nit verlaussen, ir müsind inn hilflichen sin, mit minder oder mit mer worten ungevarlich. Nun bin ich und der helfer ich bin, ir vint und wellind die vintschaft nit abtun uff die zitt, und beger mich wissen ze laussen, ob ich und die, der helfer ich bin, vor üch und den üwern sicher sigind, denn wa ir uns daz nit wissen laussend nach datum dis briefs, daz wir vor üch und den üwern sicher sigind, so verstond ich und sy wol, daz wir noch unser helfer wärdind und müssend gedencken, was uns nücz und daz best wärd. Datum an mentag nächst nach s. Bartlomeus tag im lxiiij jar. Eberhart von Clingenberg.

Eigenhändig.

8) Graf Johann von Werdenberg, Hauptmann, und die Ritterschaft des S. Georgenschilds an die Grafen Ulrich und Eberhart von Wirtenberg. 16. Sept. 1464.

Hochgeboren ... Als dem wolgeb. Eberharten graven zu Sunnenberg und Truchsässen zu Waltpurg, unserm lieben swager, vetter, oheym, herren und mitgesellen, die sinen zu Dormetingen [1] gevangen, angegriffen und beschedigt sind, håt der selb graf Eberhart uns ersůcht umb hilff und uf das unser houptman sölich angriff und nom an Hansen von Rechberg [2] und Eberharten von Klingemberg gevordert und sich daby herbotten, mögen sy den genanten unsern mitgesellen vordrung nit vertragen, des zu recht mechtig zu sind für die durchl. hochg. fürsten und herren h. Sigmunden herczogen zu Ö'sterrich, h. Kareln margraven zu Baden, üch oder her Eberharten graven zu Wirtemberg und zu Mümppelgart und die råt, so der selben unser herren ainer zu im nympt oder darzu beschaidt, her Türingen von Hallwilr oder her Hansen Jacoben von Bodmen [3] als gmain mit glichem zusatz, für burgermaister und klainen råt der stett Costentz, Zürich oder Ulm; das haben sy veracht, sonder die von Dormetingen darüber umb vierhundert guldin geschetzt. Desshalb wir nu verrer im hilff zu erkennen angelangt sind mit sölicher klag: Hans von Rechberg, Eberhart von Klingemberg und ander, die sich zu dem mal zu Schalczburg [4] enthalten, haben im die sinen von Dormetingen gevangen, das ir genomen und sölichs getan von Schalczburg dem sloß und darinn, unervordert und unervolgt aller recht in den dingen, das er in kainen anvordrungen mit in gemainlich noch sunder ist gewesen, ouch sich kains argen gen in håt versehen, ungesagt und unbewart. Diß klag und sach

haben wir mit gûtem rât und wolbedâcht hergrûndt, und im von uns hilff erkent, ouch dem nach gemaint, ir sôllen uns darinn desglichen hilff schuldig sin, und unsern houptman ersûcht, darumb zu erkennen nach ußwisung uwer und unser verschribung. Also hât der selb unser houptman zu im genomen usser uns sechs siner gesellen, diser sachen unparthyg und unargwônig, nemlich Hainrichen Spâten tütschs ordens, Burckarten von Jungingen[5], Lûtolten von Künsegk[6], Ortolfen von Hôwdorf, Conraten von Homburg und Conraten von Rischach[7], die sind über die sach gesessen, haben der gestalt und gelegenhait ermessen und nieman zu lieb noch zu laid, dann dem gôttlichen billichen rechten zu furdrung, trost und uffenthalt uf ir ere und eyd ainhellenklich erkennt, das dem genanten graf Eberharten von Sunnenberg unrecht gescheen und ir uns von des wegen hilff schuldig sigen und sin sôllen. Das verkünden wir üch mit ernst flisslich bittend und manend, uns in vierzehen tagen den nächsten ûwern zusatz und damit ûwern vyndsbrief gen Veringen[8] in die stat an der Lochat[9] zû schicken, als wir uns des alles nach lut der genanten verschribung und in billichem vertrûwen zu üch wôllen versehen und mit willen verdienen. Datum uff mentag vor s. Matheus tag apost. et ew. anno d. etc. sexagesimo quarto. Joh. Graf zu Werdemberg ꝛc.

Concept, worauf bemerkt ist, daß es gleichlautend an die beiden Grafen von Wirtenberg abgesandt und am Mitwoch vor s. Matthäus Tag zu Tübingen dem Hofmeister, und auf Matthäus Abend Morgens 9 Uhr zu Stuttgart dem Grafen Ulrich eingehändigt wurde.

[1] im wirt. Ob.A. Spaichingen. [2] im Ob.A. Gmünd. [3] Bodmann am Ueberlinger See. [4] Schalksburg, Ruine, im Ob.A. Balingen. [5] im Ob.A. Ulm. [6] Königsegg im Ob.A. Saulgau. [7] Reischach, gehörten zum Hegauer Adel. [8] Vöhringen in Hohenzollern. [9] Lauchart, Bach.

9) Absagbrief des Hans von Rechberg an den Grafen von Werdenberg und seine Helfer. 21. Sept. 1464.

Wolgebornen ... graffen, herren, ritter und knecht, als ir üch zû samend getôn hond und uch der von Werdemberg mit geschrifft annemend, die sond von mir Hansen von Rechberg von Hohen-Rechberg wissen, das ich ûwer und aller der ûwern und die uch und den ûwern zû versprechen stond, si sigend gaistlich oder weltlich, find sin will von wegen Eberhartz von Klingembergs mins ôheims helfer, und zûch mich des in sin friden und unfriden, als verre er mir verkunt wirt, und wil min ere mit dissem minem offen brief bewart hôn, und bedûrfft ich dehainerlay bewarung mer,

wölt ich ouch getŏn hŏn; ußgenomen die .. herren graf Hainrichen von Luppfen, und grăf Cŭnraten von Fürstemberg. das lŏn ich da by beliben, wie ir und min brief gen enandren ußwysend. Geben und versigelt mit minem uffgedrucktem insigel uff s. Matheus tăg. Anno d. rc. (14) lxiiij°.

Orig. Dieser Fehdebrief wurde also vor dem folgenden Vertrage Nr. 10 erlassen, wie es nach der Bittschrift des Eberhart von Klingenberg (Nr. 20) geschehen sollte, hatte aber nicht die erwartete Wirkung. S. Anm. 3 zu Nr. 20.

10) Vertrag der Gesellschaft des S. Georgenschilds mit den Grafen von Wirtenberg zur Eroberung der Burgen Schalksburg, Schramberg und Hohentwiel gegen die Klingenberger. 25. Sept. 1464.

Wir Ulrich grave zu Wirtemberg und wir Eberhart grave zu Wirtemberg und zu Mümpelgart rc. gevettern, wir grave Johans von Werdemberg houptman, und alle und yeglich graven, herren, ritter und knecht der ritterschaft, auch wir die prelăten und stett der veraynung und gesellschaft sant Jörgen schilts zu Obern Swaben, bekennen und tŭen kunt offembar mit disem brief: als wir obgenanten Ulrich und Eberhart graven zu Wirtemberg rc. haben durch anlangen und ernstlich ersŭchen der wolgebornen unser lieben öheymen Johansen, Eberharts und Jörgen graven zu Werdemberg von wegen ir selbs als răten und dienern und ouch von wegen der ganczen gesellschaft an uns getan, den selben unsern öheymen und ouch der gesellschaft hilf und bystand wider Eberharten von Klingemberg, Wolfen von Asch, den Guttelin und Burckart Hartzen zugesagt, haben wir obgemelten parthyen, alle zu widerstand den selben unsern vinden uns uff hüt datum dis briefs mit ainander geeint dieser nachgemelten puncten und artickel, die wir by unsern wirden, eren und gŭten trüwen an ainander söllen und wöllen halten und den ungeverlich nachgeen.

Des ersten so söllen und wöllen wir egenanten Ulrich und Eberhart graven zu Wirtemberg Eberhart von Klingemberg und der andern vorgemelten, ouch ir helfer und helfers helfer vinde werden und in unsern vindsbrief gen Twiel antworten lassen uf sambstag nach s. Francissen tag schierst kompt, und uf den nächsten mentag darnăch wir grave Ulrich ain bastye für Schalczburg, wir grave Eberhart ain bastye für Schramberg, und wir der houptman und die gesellschaft ain bastye für Twiel uffslachen, die ouch unser yeglicher tail uf sinen costen und schaden machen und beseczen, ouch mit lüten, cost und gezüg zu richten sol, damit niemands zu den

slossen uß und ine wandeln möge, sonder [1] zu ros, so lang bis von unser yeglichem taile das sloß im zugeordent, wie vor stet, erobert und gewunen wird.

Und ob Eberhart von Klingemberg, ouch ander vorgemelten oder ir anhenger und ir helfer oder yemands anders understen wurden, unser yetwederm tail, ainem oder mer, die bastyen, die wir in vorgeschribner maß ufgeslagen hetten, ab zu gewinnen oder zu weren, das das oder die slos nit sölten erobert und gewunnen werden, oder das under uns ain oder me parthyen, sonder wir grave Ulrich oder wir grave Eberhart an unsern landen, luten und den unsern, und wir der houptman und die gesellschaft an unsern herschaften, gebieten und den unsern deshalben überzogen wurden, so söllen wir andern unüberzogen parthyen der oder den andern under uns, die also überzogen oder understanden weren, von dem oder den slossen zu bringen, ee das oder die gewunnen wurden, mit gantzer macht zuziehen und dem oder den getrüw hilf und bystand tůn, als ob es unser yeglichs teils eigen sach were, damit under uns der oder die bastyen behalten und das sloß erobern mögen; und söllen nit dest minder die bastyen, die unser yeglicher tail uffschlahet, in acht haben, und die slos da durch nötten, alles in der weis als vor gelut håt ungeverlich.

Und were, das wir grave Ulrich Schalczburg erobern und gewunnen wurden, so söllen und mögen wir das für uns selbs han und damit tůn und handeln noch unserm gefallen, ungeirt unser grave Eberharts, ouch unser der gesellschaft vorgenant. Doch so söllen wir grave Ulrich darob sin und versorgen, das daselbs zu Schalczburg uß oder ine dem gemelten unserm lieben vetter grave Eberharten, ouch der gesellschaft und den iren dehain schad beschehe, so lang diser krieg ungericht ist ungeverlich. Ob aber Schramberg von uns graf Eberharten und Twiel von uns dem houptman und der gesellschaft oft gemelt, sie beide oder ir ains erobert und gewunnen wurden, so söllen die selben sloß unser aller parthyen, nemlich unser grave Ulrichs, grave Eberharts und der gesellschaft gemain sin und kain taile one der andern wissen und willen damit nichtzit handeln noch fürnemen in dehain wiß ane geverde.

Und in diser sach und vintschaft sol sich unser dehain teil one der andern wissen und willen nit richten, fürworten oder uß sonnen in keinen weg on geverde.

Unser yeglich parthye, sonder wir grave Ulrich und grave Eberhart söllen in unsern landen, und wir der houptman und die ge-

sellschaft vorgenant in unsern gegenden bestellen und ernstlich darob sin, das den vinden von den unsern dehain brantschatzung oder ander schatzung ervolg oder gegeben werd, sonder das unser yeglicher teil deheinen gefangen schützen (l. schätzen) oder die dörfer brandschatzen lass, ussgeschaiden ob edel oder reysig gefangen wurden und ouch was schatzgelts oder brandschatzung uff disen tag, datum diss briefs zů geben verbürgt oder verschriben wäre, alles ungeverlich.

Und des zů urkünd so haben wir obgenanten Ulrich und Eberhart graven zů Wirtemberg unsere insigel offenlich getån hencken an disen brief, und wir grave Johanns von Werdemberg hoptman, und mit im wir Ulrich grave zů Montfort und Eberhart grave zů Werdemberg mitgesellen unser yeglicher von bepfelhnüss wegen gemeiner gesellschaft unser veraynung sin insigel an disen brief hengken lassen, darunder wir uns gemeinlich und sonders aller und yeglicher herinn begriffner stuck, puncten, und artickel offembarlich zů besagen mit rechter wissent[1] in craft diss briefs verbinden. Der geben ist zů Tüwingen an zinstag vor s. Michels des h. ertzengels tag nach Cristi gepürt, do man zalt viertzehenhundert sechtzig und vier jar.

Gleichzeitige Abschrift. Auf der Rückseite steht: Dis hab ich Wernherr von Reyschach zu Hochen Stofflen und Honbol[2] hinder meinen lieben voreltern funden, denen der liebe gott gnedig und barmherzig sein welle. Anno 1620.

[1] besonders. [2] Hombol (Hohenbühl) im bad. A. Blumenfeld.

11) 1464. Sept. 28. Hans Jacob von Bodman schreibt an seinen Schwager Heinrich von Randegg, daß in Bezug auf die Unterredung, die er, Hug von Landenberg und Wilhelm von Homburg mit ihm gehabt, Eberhart von Klingenberg ihm zugeschrieben und Geleit begehrt habe. Bodman bittet darauf von Seiten Randecks einzugehen.

Orig. Heinrich von Randegg war in Diensten des Grafen Johann von Lupfen, es handelte sich also um die Zustimmung desselben zu dem Anerbieten Klingenbergs, dessen Schreiben aber nicht dabei liegt. Randegg im Amt Radolfzell. Landenberg im A. Winterthur.

12) Graf Ulrich von Montfort an die Grafen von Werdenberg. 29. Sept. 1464.

Lieber graf Hanß und graf Eberhart und graf Jörg von Werdenberg; die abegeschrift, so mir zů Sigmeringen geantwurt ist, des übertrag und zůsagen gen den heren von Wirttenberg, die hab ich minen öheim von Lupfen, Fürstenberg und andern mitgesellen hören laussen und daruff gesagt, wie du graf Jörg und Anthonne schriber mir gesagt haben, wie min heren von Wirttenberg herin gůt willen

sigen, und daz den dingen, wie die abgeschrift wist, strackz nachgangen sölle werden. Lieber schwächer, oheim und schwager, wellen die sach von stund volstrecken und dar by laussen werden, daz den dingen, wie daz verschriben ist, nach gangen werd, so verstan ich nit anderst, denn daß gemain heren und ritterschaft im Högöw darin fast gůtwillig sigen, und was fürer von den dingen angeschlagen wirt, wil ich ůch wissen laussen, und wellen in den dingen nit sůmig sin, dann ich daz von ůwer wegen zů gesagt hab, und ich künd den botten nit e fergen. Item schriben dem her Hansen Truchsessen al sachen aigenlich, wie die stand. Geben an s. Michels tag im (14) lxiiij^{to}. Ulrich.

Eigenhändig. Daß dieser Ulrich der Graf von Montfort war, geht aus folgendem Briefe hervor.

13) Mehrere Grafen und Edelleute an den Grafen Johann d. ä. von Werdenberg. 29. Sept. 1464.

... Unser öheim und herre, grave U°lrich von Montfort, hat uns ain abgeschrift der beredung zwischen unsern herren von Wirtemperg, unser und unser geselschaft antreffen, hören lassen, und wie die inhalt, dem wöllen wir und ander zů unser gesellschaft behaft, ingân und den sachen also gestracks nachkomen. darumbe wöllen daran sin, daz die briefe fürderlich gevertigot und versigelt werden, daz dem also nach innhalt der geschrift in allweg nachgangen werde. Versigelt mit minem grave Sigmunds insigel uff s. Michels tag anno &c. (14) lxiiij. Hainrich, Sigmund, Johanns grafen zů Luphen, Cůnrat grave zů Fürstenberg, Hanns U°lrich von Stofflen, Bilgrin und Hainrich von Rischach und Lütold von Künsegk.

Orig.

14) Der Verein des S. Georgenschilds an den Heinrich Eberlin von Schwytz. 11. Oct. 1464.

Höptman und gemain ritterschaft der verainung und gesellschaft sant Jörigen schilts zů obern Swaben, ietz zů Hiltzingen versamlet.

Haini Eberlin von Switz! Wie du uns in ainem dinem briefe geschriben hast, du konnest in unser antwürt, wir dir vor uff din schriben getân, nit verstân, ob wir uns, unser öheim und mitgesellen der graven von Luphen annemen wöllen oder nit, darumbe öch von des briefs wegen von unserm herren dem römschen kaiser usgangen, dez wir dir ain abgeschrift gesandt haben, den du mit

dinen worten unbillich underståst zů vernichten, wöllest unser gůten frunde der Aidgenossen råt haben, mit witer inhaltung dines briefs, hand wir verstanden, und ist unser gůt gefallen, daz du gemainer Aidgnossen råt habst, denn wir sölhen kaiserlichen brieve, öch din schriben in alle ort durch unser pottschaft gesandt und witer mit in davon zů reden bevolhen haben, darby wir es ietz ståu låssen. Ob du uns aber witer anforderung nit vertragen mainst, so wöllen wir dir ains rechten sin vor burgermaister, amman und råt nämlich Zürich, Switz oder Santgallen, an welhem dero ende ainem du wilt. Datum uff dornstag vor s. Gallen tag A. rc. (14) lx quarto.

Concept.

15) Die Stadt Villingen an den Hauptmann Grafen Ulrich von Montfort und den Verein. 17. Oct. 1464.

Wolgeporne rc. U'wer schriben, wie üch fürkomme, das wir üwern vinden ze Sramberg und andern uff und ine riten, üch beschedigen, underslouffunge und ine fürschube getan haben sollen, lutunge üwers briefs, haben wir vernommen: nympt uns solich schriben und schuldigen, üch fürbråcht, ze malen frömde, dann ir ollen in worhait wissen, das uns an solichem ungůtlichen beschicht, dann wir nit wissen, üch noch üwer zůgewandten dehain fürschube, underslouffungen, schådigen oder furderungen anders denn üwern und üwern zůgewanten, die zů uns wandeln, geton haben, und ir sollen nit zwivels haben, wir wellen uns her inne furter halten, damitte wir hoffen, das in recht und billichait ze dehainem verwissen komen solle. Geben uff mittwoch nach s. Gallen tag anno (14) lxiiij. Burgermaister und råte zů Vilingen.

Orig.

16) Die Botschaft der Eidgenossen zu Stein a. Rh. an den Grafen Georg von Werdenberg und die andern Hauptleute der Gesellschaft des S. Georgenschilds zu Stöffen versammelt. 27. Oct. 1464. Um Schutz der Marktbesucher von Stein.

Wolgebornen rc. fůgen üch zů wissent, das unser gůten fründ und lieben Aignossen von Stain uns fürbraucht haben, wie ettlich lütte, so zů inen in ir statt ze marckt faren, von uwern knechten, so ir by üch ligen haben, nidergeworfen und denselben das ir genomen, damit und dar durch inen ir märckt und zufall gemindert und geschwecht werdint, des sy und die irn schaden empfahen syent, habent uns gebetten, das wir in namen unser herren gemainer

Aignossen und von iro wegen gegen üch daran sin und üch schriben solten, damit ir dar an wären, das söllichs hinfuro nit mer beschecht ꝛc. Dorumb wolgebornen ꝛc. üwer gnad wir ernstlich sind bitten von unser heren gemainer Aignossen wegen, das ir daran sin, ernstlich verschaffen wellen, das dehainer, der zů unsern Aignossen von Stain uff ir märck oder in ir statt oder darvon vert, von üch noch den üwern nit bekümert noch im das sin genomen werd, sunder unersůcht belibent und das inen ir zůfall mit söllichem füro nit mer geschwecht werden, an zu sehen das unser heren gemainer Aignossen botten vor mit unsern Aignossen von Stain och reden und verschaffen laussen haben, das sy üwern widertail nit fürschůb thůn sollen, des och unser Aignossen vor zu thůnd in willen gewessen sind, und darumb so sind daran, das söllichs üwer halb versehen werd umb des willen, das unser Aignossen von Stain sich nit bedurfent zů erclagen, das wellen wir unsern heren gemainen Aignossen in söllichem fůg von üch rümen und loben, das wir nit zwiffels haben, söllichs umb üch von inen mit gůtem willen beschuld werden sölle. Datum zů Stain und mit min Hainrich Wißen insigel diser brief besigelt uff samstag vor Symon und Jude (14) lxiiij°. Niclaus Brennwald und Hainrich Wiß von Zurich gemainer Aignossen botten yetz zů Stain.

Orig. Es liegt kein Ort Staufen in jener Gegend, unter Stöffen wird daher die Burg Stoffeln verstanden sein.

17) Hans von Rechberg und Eberhart von Klingenberg an die Bürgermeister und den Rath der Stadt Zürich. 3. Nov. 1464.

Fürsichtigen, ersamen ꝛc. Wir vernement, wie wir gegen üch und gemeinen Eidgenossen schwarlich verclagt werden durch die herren von Wirtemberg und die ritterschaft zu Obern Swaben und von in angelangt werdent und ersůcht, wider uns ze sind und unser vynd zu werden und uns helfen zu vertriben, als ich Eberhart von Clingemberg üch gemeinen Eidgenossen vormals ouch zwey mal darumb geschriben hab. Lieben und gůten fründe, hietent üch und gand mit den hern von Wirtemberg und der ritterschaft in kein verbuntnuß, denn (es ist) ain aix, darby ir werdent üch verschniden. man håt uns ze wort, man meint aber den pfal(z)graven und sin parthig und üch Eidgenossen. und ist darby zu mercken, die herren von Wirtemberg hand sich mit iren landen zesamen geton, das ist wider uns nit, es ist wider den pfaltzgraven bescheen. die herren von Wirtemberg und die ritterschaft habent sich ouch anders nit

zesamen geton denn wider üch Eidgenossen, als ich Eberhart üch das vor ouch geschriben hab. Die hern von Wirtemberg haben ir ritter und knecht angeseilet und sind blinczlingen in den karren gegangen, und sechind gern, das ir ouch blinczlingen darin giengind, da hûtent üch vor. Sy wend uns vertriben, wir haben sin aber kein mût. Und das ir der sach gruntlichen underricht werdent, so hât es sich gemacht und begeben, wie ich Eberhart üch gemeinen Eidgenossen das geschriben hab. wâre aber üch sôlich schriben verhalten und nit erzôgt, so wôllen wir üch noch hüt by tag gar gruntlichen underrichtung geben, wie wir darhinder bracht sind und gesetzt, und die gebott, so ir vernomen haben, werden wir bekriegt und understanden zu vertriben wider recht, bitten wir üch, der sach müssig ze gand und inen weder hilf noch bystand tûgind. und darmit das ir den gerechten sehent, wer sich berge, so sôllen ir unser mechtig sin zû recht. Graf Hansen von Werdemberg, dem hôptsâcher, beiden herren von Wirtemberg und den grafen, rittern und knechten, die dann unser vind sind, den wôllen wir tûn, was wir von eren und rechtz wegen schuldig und pflichtig ze tûnd werden in allem und yeglichem, in sunders sy tûgend uns beiden, mir Hansen von Rechberg, wib und husfrowen ouch desglichen, und das ein recht mit den andern zugang und beschlossen werde unbedingt, und so vil, ob wir in âcht oder bann kement oder werint, das uns das nit vorgehalten werde, vor disen hienach geschribnen fürsten, hern, rittern und knechten, für unsern herren herczog Sigmunden von Oesterrich, hern Fridrichen pfaltzgraven by Rine und herczog in Peyern, hern Ludwigen pfaltzgraven b. R. u. H. in nidern in obern Peyern, für hern Rûprechten bischof zu Straßburg und landgraven in Elsaß, hern Petern der h. kilchen cardinal und bischoff zu Ougspurg, für hern Burckharten bischoff zu Costentz, graf Sigmunden von Hochemberg, juncker Symon von Stofflen, für hern Thüringen von Halwilr ritter marschalck und landvogt, für ein hôptman und gemein gesellschaft an der Tûnow, oder für dis hie nach benempten des h. Richs stett Nüremberg, Ougspurg, Strâßburg, Basel, Costentz, Überlingen, Rotwil und Ulme, oder für gemein Eidgenossen stett und lender, oder ob inn das alles nit âben sin wôlt, für die von Swicz, Ure, Underwalden, Glaris, uff die vier ôrter gemeinlich oder yeglichs in sonders, oder für die von Bern, Luczern, für üch oder für die von Schaffhusen, oder für gemein see-stett, als sy zu samen verbunden sind, an welhes end in das eben ist; so sôllen ir diser recht gebott unser mechtig sin, und bittent üch früntlich, ir wôllend über

sölich menigfältig gnůgsami billichi recht gebott inen weder hilflich noch bystendig sin und üch der unmůß nit beladen und ir müssig gan, und hin für uns wider sy beholfen und beråten hilf und bystand ze tůnd, deßglichen ouch den üwern vergunen zu uns ze lousen. Das wöllen wir zu ewigen ziten umb üch früntlich gedienen und nit vergessen. Datum und versigelt mit min Eberhart von Clingenbergs insigel von unser beider wegen uf sontag nach aller hailigen tag Anno ꝛc. (14) lxiiij^to^. Hans von Rechberg von Hohen-Rechberg. Eberhart von Klingenberg.

Gleichzeitige Abschrift.

18) Der Rath zu Schaffhausen an den Grafen Georg von Werdenberg, Hauptmann des S. Georgenschilds. 3. Nov. 1464.

... Gn. h. Nachdem üwer gnad den unsern von Tayngingen[1] haut schriben und bitten lausen umb ain rindflaisch zu uwer kuchen zů Stouffen zů schiken ꝛc. laussen wir uw. gn. wissen, was wir und die unsern zů disen krigen gůts gereden und getůn konden, damit die hin und abweg braucht und geton werden möchten, das wir das gern tůn wölten, das wir uns aber dehains tails mer dann des anderen annåmen und im wider den andern furschub tůn, wellen wir nitt tůn, sonder des gantz müssig gon. Deßhalb u. gn. wol verstaut, uns noch den unsern nit gepurlig sin, uw. gn. das rindflaisch zu schicken, bitten ouch uw. gn. mit besonderem vliß ernstlich, uns und den unsern solichs im besten und dehainem argem zu vermercken ꝛc. Datum sabatho post omnium sanctorum Anno etc. (14) lx quarto. Burgermaister und raut zů Schaffhusen.

Orig. Ein beiliegendes Concept v. 13. Nov. 1464 verlangt von einem ungenanten Prälaten 20 Ochsen für den Grafen Georg von Werdenberg auf das Schloß Stoufen im Hegau und ein anderer Zettel von gleichem Tage besagt, daß der Domprobst (zu Konstanz) 20 Ochsen, das Kloster Zwifalten 20, Marchthal, Wissow (Weissenau) jedes 10, Bürren (Beuron) 10, ebensoviel Bünd (Baind) und Löwenthal und Berg 6 in acht Tagen liefern sollten. Beuron hatte bereits 3 geliefert und Weissenau 30 fl. gegeben.

[1] Thayngen im Kant. Schaffhausen.

19) Hans von Reischach an den Eberhart von Klingenberg. 14. Nov. 1464. Tod des Hans von Rechberg.

Lieber Eberhart. Ich füg dir zu wissen, wie das Hans von Rechberg, dem got gnådig sye, uf sontag nåchst vergangen (11. Nov.) geschossen worden ist von den vynden, desselben schutz er uf zinstag (13. Nov.) uf mittentag verschaiden und tod ist. Hierumbe bitte

ich und Glary, dich wissen darnach zu richten, und uns din mainung verståntlichen lassen by disem botten wissen, uns darnach wissen zu richten. Hierumb bitten wir dich, das du in disen dingen das best kůsest und uns, und macht du gericht werden, bedunck uns geråten sin. Geben uff mitwochen nach S. Martins tag Anno ꝛc. (14) lxiiij°. Hans von Rischach von Dietfurt.

Orig. Auf diese Nachricht wandte sich Eberhart von Klingenberg an den Herzog Sigmunt von Oesterreich in folgendem ausführlichen Schreiben, das nur in gleichzeitiger Abschrift ohne Datum vorhanden ist, aber offenbar zwischen den 15. und 19. Nov. 1464 gehört, weil an diesem Tage sich schon Herzog Sigmunt für den von Klingenberg an den Grafen Hans von Werdenberg wandte. Aus dem folgenden Schreiben wird es wahrscheinlich, daß Hans von Rechberg zu Schramberg gefallen ist.

20) Bittschrift Eberharts von Klingenberg an den Herzog Sigmunt von Oesterreich. o. T. u. J. (15.—19. Nov. 1464).

Durchlüchtiger ꝛc. Es haben grave Johanns und grave Jeorig von Werdemberg uff ain zijte, do ich anders nicht gewißt denn gůts mit in zů tůnd, haben mir drij miner knecht nyder geworfen und zů gevangknüss genomen, daruff ich sie gebetten hab, mir myne knecht ledig zů lassen. und als sie sôlichem fürnemen schin haben gegeben uff maynung, das sie das hern Ulrichen grave zů Wirtemberg zů liebe haben fürgenomen und wôllen in rechts nach des Richs recht gestatten: dargegen hab ich sy bericht, das sôlich ir ansehung billich abgelassen werde durch ursach, das ich mit hern Ulrichen graven zu Wirtemberg in verschriben verwilgten friden stee der vintschaft halben, als ir meldung gegrundet sey; der friden innhalt, das sôlich min knechte bis zu sinem ußgang sôllen unbekümbert werden, und in darbey, ob sy das nicht zu tůnd mainten, rechtlich erpietung fürgeslagen, das von den von Werdenberg in verachtung alles verharret und die knecht in sôlicher gefangknüß gewegen, getümbelt, gestruckt und gebrückt also herteklich, das der ain vom leben zum tode gebracht worden ist, und den andern zwain ainen rechttag gesatzt, und als nyemant ainichy clag wyder sy hat fürgenomen und kain myståt an in funden, nichtzit dest minder haben sy die zwen knecht zu unbillicher verschribung getrengt und dar zu in das lande über das gebürge verbotten, das destminder ir verhandlung, so sy an den knechten volbråcht haben, an das liechte komen môchte. Und wie wol ich aber an sy gesonnen hab, sôlich ir hertikait gegen minen knechten abzustellen, angesehen das es dem rechten und aller billichait widerwertig sig, und das nyemand in

dir gestalt wider die gesaczt in sólicher måß vergewaltiget werden sólle, des und sust mancherlay miner erpietung und vordrung haben sy alles in verachtung gehalten und mich mit hochmůt in geschrifften und sust anders angezogen, denn ir und min vordren ir wesen hir gebracht haben, das ich also gedulbet, und mich von in als ich in das geschriben håt, uf etlich wege beclaget, und das uf ain zite Hansen von Rechberg minem óheym såligen ouch fürgehalten, der mir dann in manchen wege, das ze lang ze schriben wår, zu erkennen gab, wie er in dir måß und sust von den von Werdenberg mit mercklichem unfůg zu schaden und hochmůt und unfůglichem liden angesehen worden wår.

Nu sólichem zu widerstande und das er und ich móchten dargegen uffenthalten, so wólte er underſtan, die vintschaft, so ich gegen hern U°lrichen graven zu Wirtemberg uf die zeyt hett, anzustellen, denn nach dem und er im dienst halben gewandt, so wer im sólich vintschaft nicht liebe. des ich im also vervolgt und rait mit im zu hern U°lrichen grave zu Wirtemberg gen Waiblingen. und als ich nu die verhandlung von den von Werdemberg zu erkennen geben ward, ließ es (l. er) sich gegen meinem óheym såligen und mir merken, als ob er zu den von Werdemberg ouch unwillen hett, und wurden daruff hern Craften graven zu Hohenloch und den (l. dem) benanten mim óheym såligen ains verschribnen friden beredt nach innhalt der abschrifften hierinne begriffen. Und wie ich hern U°lrichen graven zu Wirtemberg daruf geschriben habe, so ich úwern gnaden hiemit schicke, zu dir zit sagt er minem óheym sål. zu, das er in, mich und unser zugewandten mit gezüge und anderm in siner herschaft wider und für wólt låssen enthalten, und wenn geschaffet wurde, so wólt er sich darnach zu sinem gemůte mercken låssen, als ob er darab uns [1] misvallen hett und solt doch nit gelten, auch mich und min parthy nit verhindern. Und enpfalhe sinem vogt zu Gamertingen [2] gegenwirtig, was er minem óheym sål., mir und unsern zugewandten wider die Werdenbergeschen móch͏t haimlichen zu schriben, das er das tůn sólt. Und als wir sólich sein zusagen genczlich dafür gehabt haben, das er sólt ståt beliben sein und von minderm ståte den ainem herren von Wirtenberg billichen gehalten worden wår, haben min óheym sål. und ich daruf betrachtung gehabt, und als sich das in sólichem zurusten ain zit verzogen håt, er aber sinen vogt von Gamertingen zu Hannsen von Rechberg sål. gen Schramberg geschickt und im bewcysen (l. beiwesen) etlicher personen lassen sagen, das in frómde habe, das die vintschaft gegen

den von Werdenberg nicht werde fürgenomen, und daby gemeldet, wie er mit sampt seinem vettern, hern Eberharten graven zu Wirtenberg und zu Mümpelgart uf ainen benanten tage gen Tübingen komen und sich alda mit den von Werdenberg und der geselschaft in ain verschribung inverwirden (l. —wirken), doch so welle er in der selbigen verschriben (l. —ung) sondern und ußnemen alle alte zehde (l. vehde [3]) vnd vintschaften, deshalben so söllen min öheym säl. und ich von stund an der von Werdenberg vinde werden; ob aber Hansen säligen sachen gestalt hetten, das im nicht füglich wär, alsbalde vinde zu werden, so sölle er doch mit mir schaffen, das ich von stund an in die vintschaft keme, dar durch so möge er den verschribnen friden und sin zusagung und als in dir verschribung alle rechte (vehde?) und vintschaften ussgenomen werden, vorgemelt halten und mit füge uß der Werdenpergeschen hilfe beliben. Und als ich sölichs zu kaim andern grunde noch schin, denn das es da bey bliben sölt, habe gedacht, bin ich uf sein fürgeben der von Werdenberg viend, und darnach Hanns von Rechberg säl. min helfer worden; und so ich mich habe understanden, die vintschaft zu gebruchen, håt er im kurczlich darnach fürgenomen und ist min und miner helfer vinde worden und sich understanden, mir und min helfern libe und gůt anzugewinnen. Und so ich mich bedencke und tůfe ergründe, was in so lichtiglich möge beweget haben, das er des verschriben, versigelten und verwilgten friden, ouch siner zusagung abgetretten sey, zelle ich für ursache, er möchte darinne betrachtet haben, wie er zwölftusend guldin, darumb er mit sampt andern herren, ritter und knechten nit (l. mit) gewern und bürgen verschriben ist gegen Wilhelmen von Rechberg dem jungern, minem öheym, uff verporgen schein, möchte durchstrichen, das er doch nicht fürhaben mage, wer des grunds underricht ist oder wird. Und als er sölichs håt understanden und ouch hern Eberhart grave zu Wirtenberg und zu Mümpelgart sich annemen tåt, den Werdenbergeschen wider mich bestünde (l. bistand) zu tůnd, hab ich im geschriben, das er mich gegen minem widertaile verhörn söll, so wölle ich im zu erkennen geben, das minthalben von im und sinen råten genczlich kain unfüg mochte gepruffte werden, sonder ich welle als denn zu tagen min antwort so vollig stellen, das es mir in kain wege zu verkeren müge angesehen werden. und das hab ich nicht allain zu ainem måle sonder uf das aller flissigest zum vierden (måle [4]) geton. Und als mir das zu kainer erschiessung vervahen möcht, hab ich mich rechtlich erbotten für sin aigen person und sein råte oder

allain für sein räte zu komen und in allda umb ir anforderung tůn, was ich inen von eren und rechtswegen in unbedingten rechten schuldig und pflichtig wirde. Hans von Rechberg säl. und ich haben uns ouch in gemain erbotten für baide hern Uͤlrichen und hern Eberharten, graven zu Wirtemberg ir aigen personen und ir räte ze komen, oder allain für ir räte oder ir ainen besunder oder ir räte und in alda in unbedingtem rechten tůn, was wir in von eren und rechts wegen schuldig und pflichtig werden, und sy des wider rechten unser ervordrung halben dißmals vertragen, desglichen für die . . . fürsten und ander . . . herren, namlich hern Petern der h. röm. kirchen cardinale und bischoffen zu Augspurg, hern Růprechten bischoffen zu Strauspurg, landgraven zu Elsäß, hrn. Burkarten bischoffen zu Costentz, h. Fridrichen phalczgraven by Rine . . ., h. Ludwigen phalczgraven bey Rine, herczogen in nidern und obern Bayern, h. Sigmunden herczogen zu Oͤsterrich, h. Albrechten margraven zu Brannpurg und burgraven (zu) Nüremperg, h. Carln margraven zu Baden und graven zu Spanheym, wölichen sy wöllen, und ir gnaden räte, h. Sigmunden graven zu Hohemburg, junckher Symone von Stoffeln, h. Thüringen von Halwilr ritter, landvogt, höptman und gemaine ritterschaft der gesellschaft an der Thonow; die fürsichtigen . . . maister, burgermaister und räte des h. Richs stett aine Strasburg, Nürenberg, Augspurg, Basel, Costentz, Ulme, Überlingen, Rotwil oder Esslingen; für welichen ritter und knecht im lande zu Swaben oder Francken sy wöllen, der ain als ain gemainen mit glichem zusacze, das sy alles haben in verachtung gesaczt. Und als mich der vorgenant min gn. h. herczog Sigmund jecz und (l. zu) Ratolfszell geneigt (l. gevragt) hat, hab ich mich vor siner gnaden und räten erpotten, das ich sölicher miner vorgemelter erpietung noch hüt zu tagen nach komen und dem gnůg tůn wölle ouch vor siner fürstlichen gnaden und siner gnäden räten stille steen und von miner widerparthy rechte nemen und geben, nach ordnung des rechten und wie recht ist unverdingt, doch achte und ban hindan gestellet, oder das sy gancz kain ußgang darwider mögen erdencken noch fürhalten, in sölicher forme, uf welichen churfürsten, fürsten, graven, fryen herrn, ritter, knechte, des h. Richs oder hernstette, oder welchen unpartischen biderman sy mir benemmen, und sy selbs erdencken mügen: das alles håt mich nicht mögen vervahen, sonder es ist und wird von in alles in verachtung gesaczt und wöllen ye understan iren gewalte an mir zu vollebringen und mich zu vertriben. und bekriegt mich her Uͤlrich grave zu Wirten-

berg wider ere und recht und über verschribung, briefe und insigel, und her Eberhart grave zu Wirtemberg, die Werdenbergeschen und ir anhange wider recht, das ich mich mit hilfe des almächtigen nach minem vermögen uffhalten will, und bit üwer füerstlich gnade als ain regierenden landfürsten des h. Richs mit untertenigem vleiß, sölich angelegten gewalt, der wider die gesaczt und recht an mich und min parthy gelegt ist und beharret wird, zu herczen nemen und minen widerwertigen, ob an üch ander maynung angebracht wurde, nicht zu geloben. ob ouch yemand uss üwerm fürstenthümb ir diener oder helfere vinde werden welt, das nicht ze gestatten, und welle sich üwer fürstlich gnade dem rechten zu bystande und merung, dar zu ir von got gewidmet und angesehen sind, mit gnaden bewysen, als ich üwer gnaden genezlichen getrüwen, das wil ich umb über fürstlichen gnaden in undertenigkait nach allem vermügen mit sampt min fründen und anhangten gern und willig zu gedienen understeen, und bitt des gnedig schrifftlich antwort by dem botten.

Auf der Rückseite dieser Abschrift steht, daß auch Hans von Rechberg diese Bitte unterzeichnet habe, was aber ein Irrthum ist.

[1] kann auch unser heißen. [2] Gammertingen in Hohenzollern. [3] dieß bezieht sich auf einen gleichlautenden Artikel des Vereinsvertrages von 1437 bei *Datt* l. c. p. 236, wonach der Graf Ulrich von Wirtenberg allerdings berechtigt war, die Fehde gegen die Werdenberger als eine alte Sache in dem Vertrage vom 25. Sept. 1464 (oben Nr. 10) auszunehmen, was aber nicht geschah, weil die Grafen von Wirtenberg schon am 29. August 1464 einen Bündnißvertrag mit dem S. Georgenschild abgeschlossen hatten (*Datt* p. 243 flg.), der früher war als der Fehdebrief des Hans von Rechberg vom 21. Sept. 1464 (Nr. 9). [4] fehlt.

21) Heinrich Beck an den Hauptmann und die Ritterschaft des S. Georgenschilds. 16. Nov. 1464.

Wolgebornen ꝛc. mich kumpt für in lantmers wis, wie ich gegen üch in sorgen ston söll und unsicher vor üch und den üwern sig, dar umb daz ich vor ettlicher zitt uff üch oder die üwern zů Twiel am berg söll geritten sin. wer üch söllichs von mir fürgeben haut, der důt mir unrecht, denn es haut sich begeben und gemacht, daz ich uff ain tag minem junckheren juncker Hainrich von Clingenberg, dess gedingter knecht ich bin, ain pferd, daz sin aigen ist, getrenckt hab, den nun disser krieg in kainen weg berürt, und hab ongeschicht ain armrost mit mir gefürt; und do ich getrenckt hab, bin ich hin für uff den berg geritten, da ist ainer üwer knecht, so denn zů der selben zitt zů Stöffen gelegen ist, herab komen ritten und haut mich

geforbret und uff mich ab geschossen über daz, daz ich mich zů im args nit versehen hab. und do er söllichs mit mir fürgenomen haut, do hab ich och abgeschossen und hett ich zů der selben zitt args getun mugen, hett ich gern ton, und die wil min juncker noch ich in sölichem krieg nit sind, noch der krieg uns och nit an gaut, bitt ich üch, ir wellen mich usser sorgen zů laussen und mich by dem botten oder in drin tagen den nechsten dar umb ain verschriben antwurt gein Twiel wissen laussen, wes ich mich der sachen halb zů üch und den üwern versehen söll, so kan ich mich wissen dar nach zů richten. Datum und versigelt von miner pätt wegen mit des edlen juncker Eberharten von Clingenberg secret uff s. Othmars tag anno ꝛc. im (14) lxiiij. Hainrich Beck.

Orig.

22) Der Stadtrath von Saulgau an den Grafen Georg von Werdenberg, Herrn zu Heiligenberg. 18. Nov. 1464.

Wolgeporner ꝛc. Es ist für uns kommen unser burger Berchtold Kessler und seit uns, wie in fürkomen, das er gegen üwern gnaden oder üwer gnaden amptlüten in zig sye uff maynung, das er junckher Hansen von Rechberg haimlicher [1] sölle sin, des er doch gantz onschuldig sye, und erpüt sich, das er sich des verantwurten wölle nach noturft, und bitt uns, üwern gnaden darumb zů schriben. Also bitt wir üwer gnad von des selben unsern wegen, im vergünden, für üwer gnad zů kommen und sich lassen verantwurten, sonder dar zů glait versigelt zů geben und im söllicher verantwurtung zů gestatten, das wöll wir von des unsern wegen in der glichen mindern und meren sachen umb üwer gnåden verdienen und bitten üwer gnad verschriben antwurt by dem potten. Geben an sonntag nach Othmari anno ꝛc. (14) lxiiij°. Amman, burgermaister und raut zů Sulgen.

Orig. [1] Spion.

23) Herzog Sigmunt von Oesterreich an den Grafen Hans von Werdenberg, Hauptmann des S. Georgenschilds. Bregenz 19. Nov. 1464.

Edler ꝛc. Als wir an unser öheim von Wirteberg, dich und ander ewer gesellschaft sůchung gehabt haben der zwitrecht halben zwischen ewr, Hansen von Rechberg und den von Klingenberg, dye zu gůt ze bringen, darumb uns aber kain antwurt von ew worden ist: nw sind ye die sachen also gestalt, daz wir besorgen, süllen die lenger in sölher hertikait besteen, daz etwas darinne vallen, daz

uns, ew und allem adel zu grossen unwiderbringlich schaden komen möcht. davon so wellet das ansehen und uns sölche sachen ze richten vervolgen, oder uns des ewr sunderliche antwurt darumb tun, wann wir ye die sachen im pesten vor unser haben, ew und allem adel zu nutz und fürdrung und schaden ze underkomen. Geben zu Bregentz an mantag s. Elizabethen tag A. d. (14) lxiij°. D(omini) D(ucis) in consilio.

Orig. Ist doppelt vorhanden.

24) Graf Johann von Werdenberg und Wernher von Zimmern an den Grafen Georg von Werdenberg. Tübingen 26. Nov. 1464.

Wolgeborner lieber sun und öheym! Jörig Drüchseß zu Walpurg der elter hat yetzo ünserm gn. h. grave Eberharten geschriben, wie das du dem apt von Schussenried [1] sinen armen lüten das vihe genomen habest, und durch etlich teding, die ergangen sye, sölle dir achtzig hopt vihs gen Sigmaringen geantwurt werden in acht tagen, und unsern gn. h. gebetten, daran zů sinde, damit des abbts armenlüten ir vihe entschlagen und sie ledig der gelüpden, deßhalben getån, gezalt werden ꝛc. Nach dem und wir nün sin fürniemen in der sach mercken, so bedünckt uns gůt sin, das du des abbts armen lüten ir vihe entschlahest und sie der gelüpt ledig zelest, so meinen wir dannocht weg zů finden, daran die gesellschaft nit mißfall niemen werde. Und herinn tů dehein vertziehen noch sompnüß, bedünckt uns gůt sin, dann was her Jorig Drüchsäß der junger und ich Wernher von Zymern [2] darinn entschaiden und darus machen, dem sol nachgangen werden. Geben zů Tüwingen an s. Cůnrats tag des h. bischoffs. Anno ꝛc. (14) lxiiij$_{to}$. Johans grave zů Werdenberg d. e. und Wernher von Zymern fry, lanthofmeister.

Orig. [1] im Ob.A. Waldsee. [2] bei Rottweil.

25) Heinrich von Reischach an den Grafen Johann von Werdenberg d. ä. als Hauptmann des S. Georgenschilds im Hegau. 6. Dec. 1464.

Hoch und wolgeborner ꝛc. ich füg ewern gnaden ze wissen, das ewry füßknecht, so vor Schalczburg ligen, uff mentag nechst vergangen gen Höwdorf in min dorf komen sind und hand da geschruwen: „hie Wirtemberg!" und hand mir da mine armen lute geschlagen, gewundet und misshandelt, ire trog uffgeschlagen, daruß genomen mentel, kürsenen, kappen, schwert, messer, den frowen ire schlüssel und seckel, und besunder dem priester sin seckel abgerissen und darzu die ochsen alle, so vil ir da gewesen ist, in das her gen

Schalczburg getriben, uber daz alles daz kain vordrung an mich weder muntlich noch geschrifftlich nye ervordert ist noch minthalb unverschult, und waiß mit ew. gn. och der ritterschaft ewerer veraynung nutz unfrüntlichs ze tůn han, und han ain solich gut wol getruwen zu ew. gn. und ůch allen gehebt und noch, wer mir das von yemant anderm geschehen, ich het ew. gn. alz min gnedig herre und guten frůnde dar inne angerůfft. Ich han och min gewisse bottschaft, namlich Jacoben Schmid, burger ze Mengen, von stund an dem vich uff dem fuß nach geschickt, der ist nů komen zu ewern houptluten, namlich Wilhelm Herter[1], Aubrechten Schilling und Wernher Luczen, und hat die von minen wegen angerůfft und gebetten, das sie so wol tůen und dar an syen, damit minen armen luten ir genomen hab und vich gutlich on engaltnůss wider geben werde, wenn mich doch der krieg nůtz angang. Daz hat nůtz verfangen, sie hand den minen ailiff ochsen behalten und entwert, da durch mir min buw gantz nyder geleit und die armen lute hart me ůberwinden mögen. Herumb gn. h. und guten frund so bitt ich ew. gn. und gut frůntschaft, alle und yeden besunder mit ernstlichem fliss underteniglich und dienstlich, ir wellent so gnedig und fruntlich sin, und den genanten minen armen lůten ir genome hab und vich gnediglich bezaln und bekern, daz will ich underteniglich umb ewer aller und yeglichs besunder gnad und gut fruntschaft verdienen, denn wa daz also nit geschäch, dez ich doch ew. gn. nit getruw, mocht ich miner noturft halb nit abgesin, ich můst mich des beclagen und da by raut han miner herren, frund und gůnner, waz mir dar zu ze tůn gepůrte, dez ich doch vast lieber vertragen und ab wolt sin, und han ain gut getruwen zu ůch allen, ir sygent da vor; ew. gn. geschriben antwurt by dem botten. Geben an S. Niclaus tag A. d. ꝛc. (14) lxiiij°. Hainrich von Rischach von Diettfurt[2].

Orig. [1] Wilhelm Herter kommt zum erstenmal vor 1462, über seine spätere Geschichte s. Quell.Sammlung 3, 413. 202. 684. [2] Davon ist nur noch die Dietfurtmühle bei Mühlhausen im A. Blumenfeld übrig.

26) Die Eidgenossen an den Hauptmann des S. Georgenschilds, Grafen Georg von Werdenberg. 18. Dec. 1464. Um Loslassung gefangener und verwundeter Söldner der Eidgenossen zu Engen.

Wolgeborner ꝛc. Als denn nechst der grave Ulrich von Montfort, Hans Thum[1] und der vogt von Tůbingen hie gewesen sind, da habent wir mit inen gerett, wie das wir vernomen hetten, das

ettlich knecht von unsern Eidgnossen ze Engen gevangen, wund, unverbunden und unmenschlichen legint, und sy daruff vlissklichen gebetten umb unsern willen daran ze sinde und zů verschaffen, das sölich knecht ledig gelassen und her heim geschickt wurdint, das aber noch nit beschehen ist; und wonn wir nu ein besunder vertrüwen zů üch haben, darumb so bitten wir üch mit ernstlichem vlisse umb unsern willen, dar an zů sinde und zů verschaffen, daz die obgemelten knecht gnediklich ledig gelassen und her heim geschickt werdint, das wöllend wir umb üch zů verdienen willig sin, wenn sich das begeben wirt. Geben und mit unser lieben Eidgnossen von Zürich insigel von ir selbs und unser aller wegen besigelt uff zinstag vor sant Thomans tage Ao. ꝛc. (14) lxiiij⁰. Der Eidgnossen rattesfründe als wir jetz Zürich by ein andern sind.

Orig. [1] von Neuburg.

27) Heinrich von Randegg an den Hauptmann und die Ritterschaft des S. Georgenschilds o. T. 1464. Anschlag auf Hohentwiel.

Min willig dienst ꝛc. Als ich hab vernomen üwer komen, so habe ich gedacht ain anschlag zů tůnd wider unser widerwärtigen, die zů Twiel jetzo ains tails ain wesen haben, das ir üch mit raisigem zůg heruß machtint vor tag in ainen halt in des Eberhartz hard, Bilgrin wol waist, so wolt ich mich schicken mit ettlichen fůßknechten, als ob ich zů üch gen Engen wolt, ob si mich ylen wölten, das mir denn an si kämen im veld, das denn der krieg ains tails gericht wurd, ob mir si geschlachen möchten, so hoff ich zů got, das es beschechen sölt. Und was üch hier inne zů willen sye, wöllen mich von stund an wissen zů lassen. ob üch des aber nit zů willen sye, oder was üch gevall hierinne, oder ob ich zů üch komen sölle oder uff welchi zit, da lässen mich von stund an bij dem knecht wissen. Geben an sampstag glich nach mitternacht Anno ꝛc. lxiiij⁰. Hainrich von Randegg ritter.

Eigenhändiges Orig.

28) Acht Helfer des Eberhart von Klingenberg kündigen dem S. Georgenschild Feindschaft an. 24. Jan. 1465.

Die wolgebornen .. den hoptman und die ritterschaft der verainung und gesellschaft zů Obernswäben lauss wir diss nach benemptem üch wissen, als ir des junckher Eberharten von Clingenberg, unsers lieben junckherren, vind worden sind und in bekriegend wider billichy völligy gnůgsamy rechtgebott, und darumb so wollen wir des selben juncker Eberharten helfer sin und üwer und des

ùwern och aller der ùwer helfer helfers helfer und aller dero, die denn ùch oder ùwern helfern, helfers helfern zů gehóren und zů versprechen stond, sy sigind gaistlich oder weltlich, vind sin wellen, und ziehen uns och hie mit in des genanten juncker Eberharten von Clingenberg friden und unfriden, so verr uns der verkünt und zů wissend ton wirdt. wie sich och sóllich vintschaft macht oder begibt, wóllen wir unser ere mit dissem unserm offem brieff bewart und ùch damit gnůg gesagt han. wär oder wurd uns och ainicherlay bewarung mer not, wellen wir yecz als denn und dann als yecz och geton haben. Und zů urkünd geben und besigelt von unser aller gebätt wegen mit des edlen juncker Eberharten von Clingenberg secret uff dornstag nach s. Agnesen tag Anno d. rc. (14) lxv^to^. (Unterschrieben) Jos Ziegler von Ehingen [1]. Hans von Winterthur. Michel Kessler von Kreschbach [2]. Benedict Meyger von Bern. Hanns Vischer von Althan [3]. Jos Vigenbucz. U'ly Walther von Bern.

Orig. mit aufgedrücktem Siegel.

[1] Vorstadt von Rottenburg a. N. auf dem rechten Ufer. [2] Kreßbach im Ob.A. Tübingen. [3] Altthann im Ob.A. Waldsee.

29) Acht Städte im Elsaß an die Mitglieder des S. Georgenschilds in Oberschwaben. 10. Aug. 1465.

Wolgeborne rc. Jr habent uns jeglicher stat in sonderheit geschriben von handel, den der grave Hans von Luppfen gegen den von Thúringheim [1] fürgenommen habe, wie wir der meinung sin sóllen, den selben grave Hansen zů uberziehen, dem ir nit glauben geben, angesehen mißhandel, den die von Thúringheim an irem naturlichen herren begangen sullen haben rc. Wir gestent nit, das grave Hans von Luppfen der von Thúringheim natúrlich herre sie, sonder daz die stat Thúringheim ein des heiligen Richs stat ist, wissen auch keinen mißhandel, den die von Thúringheim gein im furgenomen haben; und noch dem die egenanten von Túringheim und wir andere stette dem hern Friderichen pfaltzgraven bi Rine... von des h. Richs wegen bevolhen und under uns selbs gewant sint, so haben wir uwer schriben an sin gnade, als uns ein sonder uffsehen uff in als unsern obern lantvogt gebürt ze tůn, braht und sint von sinen gnaden underricht der antwort, so sin gnade uch uff uwer schrifft, sinen gnaden deshalb geton, zů geschicket hat, darinn ir grave Hansen handel, wie der an des h. Richs stat und lúten zů Thúringheim begangen ist, eigentlicher vermercken werden, by

dem hohen vertruwen, ir lossen uch solich handel und date mißfallen und leit sin ꝛc. Geben und mit der stette Colmer und Sletstat ingesigeln versigelt von unser aller wegen uff sambstag S. Laurencien tag Anno ꝛc. (14) lxv^{to}. Hagnow[2], Colmar, Sletstat, Wissemburg, Obern Ehenheim, Mülhusen, Munster in Sant Gregorien thal und Roßheim.

Orig. [1] Türkheim bei Colmar. [2] Hagenau.

30) Pfalzgraf Friderich I. an den Hauptmann und die Ritterschaft des S. Georgenschilds in Oberschwaben. Heidelberg, 20. Sept. 1465.

Unsern gruß ꝛc. Uns ist off hute uwer schrifft verlesen, antreffen grave Johansen von Lupffen und sin handel an Dorigheym[1] begangen, das ir unser verwilligung zu uwer bede von uns nit underricht sin, und wie uns grave Johans sither nach uwerm versteen sich gnuglich geyn uns erbotten habe, und bitten uns, ine nit ferrer zu ersuchen ꝛc. Uns zwifelt nit, ir sint unsern fordern antwort in guter gedechtniß, wie grave Hans sin handel gegen den von Dorigheym, und sunderlich den, die im nye zugestanden han und noch nit zusteen sollen, furgenommen hat, und die selbe swere geschicht mit sinem unwarlichen angeben zu bedecken underſtet und die gefangen und name unbekert zu behalten, in meynung, als ob wir gepfant zu tage kommen solten, das wir nit schuldig sin, und das sin erbieten, als ir und aller menglich versteen mugen, nicht dann eyn lengerung und offhalten, nach dem in diesen landen bißher nit vil gehort ist, boten zu verrechten; und dar zu so hat er sich des nit genugen lassen, wie wol wir noch nichts geyn ime furgenomen han, und nach siner nechsten schrift die unsern von Munster in Sant Grejorgen tale on alle not und verschulde der etwevil helfen vom leben zum tode bringen; daby ir wol versteen, das sin erbieten geverlich und nit ußtreglich ist, deshalben wir getruwen, ir sich sin nicht annemen noch dheyn bystant thun sollen, angesehen alle erberkeit, der uch dann wol zu getrůwen und zu uch zu versehen ist. Datum Heydelberg off s. Matheus des h. zwelf. botten und evangelisten abent a. d. ꝛc. (14) lxv^{to}.

Orig. [1] Türkheim.

31) Graf Ulrich von Wirtenberg an den Hauptmann Hans Jacob von Bodman und die Gesellschaft des S. Georgenschilds. 3. Oct. 1465.

Ulrich grave zů Wirtemberg ꝛc. Unsern früntlichen grůs ꝛc. wie ir uns geschriben haben, das wir und ir uff vergangen zyt

werben sölten, ob sich die Aydgenossen wider üch erheben wurden, dem zů widersten, und daz ir sydher von keiner uffrůr haben gehört, biß yetzo sy üch fürkommen, die Aydgenoßen meinen sich zů erhaben, in üwer gegen zů ziehen, und begerent uns zů bewerben zů rosse und fůß, ob üch not geschee, daz wir üch dann zů hilfe kommen mügen ꝛc.; haben wir verstanden, und uns wer' in trüwen wider, wa gemeiner ritterschaft solt můtwil oder unbillichait zů schaden zůgezogen werden, sunder üch oder den üwern, nach dem ir uns gewandt sint; und ob die Aydgenoßen wurden understén, uff üch oder die üwern zů ziehen und üch zů schedigen, des wir nit hoffen, so wöllen wir uns, so bald wir das erfaren, üch zů hilfe und gůt darinn halten und bewysen, als wir schuldig sint, und das mir meinen, ir unsern gůten flyß und willen versten und wol zů danck haben söllen. wir haben uns auch yetzo aber daruff beworben, dann warinn wir üch früntschaft und gůten willen bewysen konten, táten wir gern. Geben zů Stůtgarten an donrstag nach s. Michels tag anno ꝛc. (14) lxv[to].

Orig.

32) Graf Eberhart von Wirtenberg an dieselben. 4. Oct. 1465.

Eberhart ꝛc. Uwer schriben uns yetzo getan, wie üch warnung sye komen, das die Aydgenossen in willen und meynung syen her us zů ziehen, uch und ander zů beschědigen, uns bittent, mit den unsern zů roß und zů fůß gerüst zů sint, in unsern slossen, uch am gelegnesten, ob ir unser würden bedörfen, alsdann zů zů ziehen ꝛc.; haben wir vernomen und dem abscheid nach nechst zů Tuwingen fürgenomen, unser gewerbe, da uns nichtzit von üch ist zů wissen getan, nichtzit destminder haben wir die unsern widerumb geworben und wider gewendt, desglichen yetzo aber wider zů uns beschriben, wiewol wir dehain underrichtung von uch gehabt haben bis yetzo; darumb ob sich würde begeben, das wir in den dingen von aynung wegen uch etwas wurden schuldig sin, darinn wöllen wir uns halten nach unser verpflicht. Geben zů Urach an fritag nach s. Michels tag Anno ꝛc. (14) lxv[to].

Orig.

33) Hans Jacob von Bodman Ritter, Hauptmann, an seinen Oheim Eberhart von Klingenberg. 4. Nov. 1465.

Min früntlich dienst ꝛc. Gemayner Aydgnossen ratsfrund, als die zu Lutzern sind gewesen, haben unser gesellschaft geschriben gen

her Hannsen dins vatters seligen sune und erben daran zu sind und mit in zu schaffen, Wernhern von Holtzhusen [1] ussʒurichten und unklagbar zu machen. daruff ist in von minen herren frunden und gesellen geantwort, sy hetten dich des nit zu wisen, söllen und mugen ouch das nach lut unser aynung nit tůn, doch wöllen sy ir begeren an dich bringen und sich versehen, du werdest in zymlich fůglich antwort geben. gschäh aber des nit, hab dann Wernher verschribung, die mög er gen üch bruchen, als vil und recht ist. Das tůn ich dir im besten zu wissen, den Aydgnossen darnach zu antworten und dise ding mit kleinem schaden zu fürkomen. Datum uf montag nach aller hailigen tag Anno ꝛc. (14) lxv$_{to}$. Hans Jacob von Bodman, ritter, houptman.

Orig. [1] Es gibt drei Holzhausen in Wirtenberg, ist wahrscheinlich das im Ob.A. Sulz.

34) Die Stadt Diessenhofen an Hans Jacob von Bodman, Burkhart und Wilhelm von Homburg. 21. Dec. 1465.

Unser willig dienst ꝛc. Als ir dann Hainin Herren in fangnüss haben, darumb wir üch geschriben, ainer antwort begert, daruff ir üns hand laussen antworten, ir wellint mit und by üwerm botten antwort geben, das nu noch nit beschehen, und aber zu lantmer wise sidher an üns gewachsen ist, wie der gefangen ettwas merklicher und unerlicher tauten me dann aine uff und der er veriehen haben sölle: darumb bitt wir üwer gnade mit sonderm ernst flislich, sye üch wissende, ob der genant Haini Herr ald anders ichtz uff inen habind, das üch ald üns schädlich und zů underſtande notturft were, üns das in geschrift und gehaim wissen zů laussen, dann wa wir vernämen möchten oder sähind jeman üch ald den üwern schaden wellen zů ziehen, welten wir ouch in trüwen vor sin, so wyt wir zů tůnd hetten ald möchten, wenn wir des von üch ermant wurdent, des mögend ir üch zů üns wol versehen, als wir dann üch vormaln ouch geschriben hand; dann wir darzů genaigt sind, wa wir arges und sölichs solten ald möchten nider gelegen, dann wir ouch ettlichen büberyen haben nach gekonnet und mögend hie rechten grund nit vinden, als üns wil beduncken. Hierumb ob sich begibt witer von solichem zů reden, was dann ir mit disem botten, ünserm geswornen knecht, alder mit üch füro redet, mögent ir im wol getruwen und im solichs ouch in bevelhnüs geben ꝛc. bewisent üch hier inn als wir üch des sonder getruwen und uns des zů üch versehen wellent, öch umb üch und die üwern, wa sich solichs begeb,

verdienen. Geben am samstag sant Thomas tag des h. appostels Anno d. ꝛc. (14) lxquinto. Schulthaiß und raut zů Dyessenhoven.

Orig. Auf der Rückseite steht gleichzeitig: „von des gevangen wegen zu Homberg.“ Jetzt Ruine Homburg bei Stahringen im Hegau.

35) 1465. Dec. 24. Stuttgart. Graf Ulrich von Wirtenberg schreibt an den Hauptmann Hans Jacob von Bodman und die Ritterschaft des S. Georgenschilds in Schwaben, daß er seine Räthe auf den Tag zu Urach am 25. Dec. nicht absenden könne, weil er sie nöthig habe, indem sein Sohn Graf Heinrich von Wirtenberg, Coadjutor zu Mainz, in wichtigen Geschäften nach Stuttgart gekommen sei. Orig.

Mone.

Ueber Hanf, Flachs und Baumwolle.

Vom 14. bis 17. Jahrhundert.

Die beiden ersten Kleidungspflanzen hatten in früherer Zeit dieselbe Wichtigkeit wie jetzt die Baumwolle, es ist daher nicht ohne Interesse, den Bau und die Bearbeitung jener Pflanzen geschichtlich zu untersuchen, sowol was ihre landwirthschaftliche Behandlung betrifft, als auch wie sie im Verkehr und Handel roh und verarbeitet umgesetzt wurden, wozu diese wenigen Beiträge dienen mögen, zu welchen lang gesammelt wurde, da urkundliche Nachrichten über diesen Gegenstand selten vorkommen.

Wir haben für die Gespinnstpflanzen zwei eigene Wörter, Flachs und Har, und zwei römische, Hanf (cannabis) und Lein (linum), daher zeigt sich auch, daß wir in der Zubereitung dieser Pflanzen die römische Bearbeitungsart und zwar großentheils nachgeahmt haben, aber auch einiges eigenthümlich behandeln, was man bei den Römern nicht nachweisen kann. Die eigenen Wörter beweisen, daß jene Pflanzen vor der römischen Eroberung bei uns gebaut wurden, wie auch die Weberei bekannt war, daß wir aber die vollkommnere Bearbeitung von den Römern lernten und annahmen. Die Benennung Har für Flachs ist aber am Oberrhein schon lang ausgestorben und wird nur noch in Appenzell für Flachs gebraucht, dagegen kommt das Wort oft in alten Güterbeschreibungen vor, gewönlich in der Verbindung Hargarten, was so viel wie Flachs-

garten bedeutet, und für beide Benennungen findet man auch Harland und Flachsland. Da diese Namen örtliche Beweise für den Leinbau sind, so will ich einige Belege unten beifügen, denn sie scheinen mir auch darum sammelnswerth, weil daraus hervorgehen könnte, daß der Flachsbau ehemals am Oberrhein verbreiteter war als heutzutage [1].

Der Bau der Gespinstpflanzen war zunächst für den Hausbedarf, daher auch ein kleines Stück Feld dafür bestimmt blieb, das sich durch seinen guten Boden besonders dazu eignete und deshalb jährlich gebaut werden konnte. Diese Feldstücke hieß man daher Hanf- oder Flachs-Bünden, weil sie nicht unter den jährlich abwechselnden Flurbau eingetheilt waren und keine Brache hatten. Es war anfänglich ein Gartenbau (daher Hanfgärten) wie bei den Gemüspflanzen, und blieb es lange Zeit, bis durch den Handel und die Aufhebung der Brache daraus ein Ackerbau wurde. Zu Ettenheim und der Umgegend wurden im 16. Jahrh. die Hanfgärten Hanflender oder Hanfgelendt genannt, nicht Hanfäcker, weil sie nicht im Flurwechsel der Körnerfrüchte begriffen waren. Die Benennung Gärten und Bünden kommt dafür nicht mehr vor [2].

In Frankreich wurde der Hanf auch in besondern Gärten gepflanzt (chenevières) und ebenso bei den Romanen in der westlichen Schweiz, worauf ich mehr Rücksicht nehmen muß, da es zu dem Umfang dieser Zeitschrift gehört. Die Hanfgärten heißen in den Urkunden oches oder ouches, wie die Weinberge, aus welchen sie wohl hie und da entstanden sein mögen, die Flachsgärten linariae. Die Größe dieser Hanfgärten wurde nach dem Maße des Hanfsamens angegeben, den man zu ihrer Einsaat brauchte, weil sie, wie die Bünden bei uns, selten vermessen waren. Diese landwirthschaftliche Einrichtung geht urkundlich noch bis zum vorigen Jahrhundert herauf, und setzt Gärten voraus, die wie die Bünden mit dem Pfluge gebaut werden konnten [3].

Die Ebene des Oberrheinthals eignet sich durch Güte des Bodens und leichte Beschaffung des Standwassers zum Rözen für den Hanfbau, der auch vorzüglich in der Ortenau oder dem Landstriche zwischen Rastatt und Offenburg und im Breisgau von alter Zeit her betrieben wird. Zwar gehen die Urkunden darüber nur bis in das Ende des 15. Jahrh., die Einrichtungen für den Handel mit Hanf und Flachs waren aber schon zu Anfang des 16. Jahrh. so verbreitet und vielseitig, daß man daraus auf einen viel älteren Hanf-

bau schließen darf, indem jene Einrichtungen nur allmälich nach Maßgabe der zunehmenden Wichtigkeit dieses Handelsartikels entstehen konnten und daher eine lange Zeit zu ihrer Entwicklung bedurften. Dem entspricht auch die Fortdauer dieses Handels, von welchem man noch urkundlich Zeugnisse aus dem Ende des 17. Jahrhunderts hat, welche beweisen, daß ungeachtet der verheerenden Kriege, die den Oberrhein betrafen, dieser Zweig der Landwirthschaft fortgedauert hat, also für jene Gegenden wesentlich und daher althergebracht war.

Die Rözen in der Ortenau sind flache künstliche Vertiefungen im ebenen Felde mit zu- und abfließendem Wasser, das gewönlich nur 1 bis 1½ Fuß Tiefe hat. Der Breite nach sind die Rözen in Stöße abgetheilt, jeder Stoß ist 14 Fuß breit und gehört einem Eigenthümer, der seinen grünen Hanf ins Wasser legt, mit Steinen oder auch mit Borden und Steinen beschwert, so daß die Buscheln oder Schaube unter dem Wasser bleiben und der Bast sich von dem holzigen Hanfstengel ablöst. Der erste eingelegte Hanf wird weißer als der folgende. Die Eigenthümer einer Röze sorgen gemeinschaftlich für die Reinigung derselben und das Herbeischaffen der Steine, wenn es daran mangelt. Der Schleißhanf, der eine Höhe von 8 bis 9 Fuß erreicht, wird einfach seiner Länge nach in den Stoß eingelegt, der schwarze oder Spinnhanf, der nur halb so lang ist, wird doppelt eingelegt, so daß die Wurzeln der Hanfstengel an die Außenseiten des Stoßes, die Spitzen derselben in die Mitte zu liegen kommen. Die Stöße werden auch in Hälften getheilt, worunter man die halbe Länge derselben versteht. Diese Hälften werden ebenso verkauft und vererbt wie die ganzen Stöße.

Die Benennung Röze (in der Mundart Rösse, Rössy) kommt vom alten Wort rotten, faulen. Wo man daher in Urkunden solche Rözen erwähnt findet, da darf man auch einen bedeutenderen Hanfbau annehmen[4]. In höheren hügeligen Gegenden hat man diese Einrichtung nicht, sondern breitet den Hanf auf den Wiesen aus und läßt ihn durch Thau und Regen rözen, daher werden an solchen Orten keine Rözen in alten Schriften erwähnt.

Eine weitere Einrichtung zu Bereitung des Hanfes und Flachses sind die Reiben und Blaulen, beide schon früh urkundlich erwähnt, jene aber mehr von der Murg abwärts, diese aufwärts[5].

Die Blaulen werden jetzt noch vorzüglich zu Renchen und in der nächsten Umgebung gebraucht, wo man Wassergefälle hat. Es sind hölzerne Hütten, die neuern sind auch größer von Riegelwän-

den gebaut, die ein kleines Wasserrad haben, welches in der Hütte einen Wellbaum treibt, an dem 2 Hebel angebracht sind, die beim Umdrehen einen Stampf oder Pfosten heben, der auf eine Schwelle herabfällt, wo der ungehechelte Hanf unterlegt und durch das öftere Herabfallen des Stampfes von den kleinen holzigen Theilen der Hanfstengel gesäubert wird. Erst wenn der Hanf unter dem Stampf der Blaul gehörig verarbeitet ist, kommt er unter die Reibe, um die kleinen Acheln oder Ailen noch vollends abzusondern. Man hält aber die Blaul für vortheilhafler als die Reibe, weil der Hanf gleichmäßiger gereinigt und weißer wird. Es können an einem Wellbaum mehrere Stampfen angebracht sein und daher zwei oder mehrere Männer zugleich in der Blaul arbeiten, gewönlich wird aber einem jeden eine bestimmte Anzahl von Stunden zugetheilt, nach deren Ablauf er einem andern Platz machen muß [6]. Ehemals waren die Blaulen weiter verbreitet, zu Wolfach im obern Kinzigthal werden sie im 16. Jahrh. unter dem Namen Pleuwelat angeführt.

Die Wichtigkeit dieser Gespinnstpflanzen in früherer Zeit läßt sich aus den urkundlichen Angaben über deren Zinse, Zehnten, Märkte, Zölle, Preise und Vorräthe erkennen. Dabei ist jedoch folgendes zu bemerken.

Da der Hanf und Flachs roh und gehechelt verkauft wurden, so hatten sie darnach verschiedene Namen für die Formen, mit welchen sie in den Handel kamen, die zum Theil nicht mehr erklärlich sind, weil sie in den Gegenden aufgehört haben, wo sie urkundlich vorkommen, oder weil sie lateinisch benannt werden und man dafür den technischen teutschen Ausdruck nicht weiß. Wenn daher das Gewicht des verkauften Hanfes und Flachses nicht angegeben ist, so läßt sich ihr Preis mit dem jetzigen nur mühsam und unsicher vergleichen [7].

Der gehechelte Hanf wird in längliche Büschel gewunden, die man im badischen Unterlande Docken heißt, deren zwei oder drei ein Pfund Hanf geben. Die Benennung kommt her von dem alten Wort tocke, Wickelpuppe, weil die Docken damit Aehnlichkeit haben, und die lateinische Uebersetzung tortura lini mag wohl dasselbe bedeuten [8].

Die Bedeutung der Leinwand im bürgerlichen Leben läßt sich auch nach den städtischen Mangen und Bleichen ermessen, diese bestehen hie und da noch, die Mangen aber nicht mehr. Das Wort

kommt her von manga oder manganum, Wurfmaschine, die durch ihre Walzen eine ähnliche Construction hatte [9].

Wann zuerst am Oberrhein die Baumwolle eingeführt und verarbeitet wurde, kann ich nicht angeben. Man trifft bereits um die Mitte des 13. Jahrh. Baumwollenschnüre an den oberrheinischen Urkunden an, womit die Siegel befestigt wurden, auch läßt sich der Handel mit Baumwollengarn und Baumwollenzeug im 14. Jahrh. urkundlich nachweisen, so wie die Baumwollspinnerei und Weberei im 15., aber der allgemeine Gebrauch der Leinwand war noch überwiegend, daher die Baumwolle nicht oft erwähnt wird [10]. Erst im 17. Jahrh. wurde der Verbrauch an Baumwollenzeug, namentlich an Barchent, in Schwaben größer, denn in den Stadtrechnungen von Möhringen an der Donau erscheint seit 1603 die Angabe, daß die Stadt jährlich der dortigen Schützengesellschaft ein Stück Barchent schenkte, während man anderwärts den Schützen Wollentuch für Beinkleider gab.

[1] Ein flahs ackerli 1/2 juchert, zu Wendlingen bei Freiburg. 1344. Günterst. G.B. f. 59. Im Lagerbuch von Güntersthal v. 1408 wird auch ein flaslant erwähnt. Zu Neckarau 1570 ein Flachswert. Zu Steinbach bei Baden 1575 ein flachsgarten. Lagerb. f. 20. Flachsgärten werden zu Affenthal und Gallenbach angeführt. 1588.

Die harlande zu Gaualgesheim in Rheinhessen. 1341. Baur hess. Urk. 3, 198. Eine Feldgegend Hargarten wird auch zu Hertingen bei Kandern erwähnt. 1344. In einer Güterbeschreibung von Bingen heißt es, die Stücke seien alle mit hargerter Maß gemessen. 1357. Baur 3, 387. Der Ort Hallgarten im Rheingau hieß im Mittelalter Hargarten, ich kann jedoch nicht sagen, ob sich das Hargarter Maß darauf beziehe oder überhaupt ein Bündenmaß war. In Hadamar wird eine Feldgegend Hargarten angeführt. 1275. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 230. Zu Griesheim im Oberelsaß werden im 14. Jahrh. mehrere Hargärten erwähnt. Zu Kirrweiler in der bayer. Pfalz ein Haerland neben dem Brüwel (Wiese). 1470. Zu Dürrheim bei Villingen wird 1553 ein Haorgarten angeführt.

[2] Eine Feldgegend Hanfland wird auch zu Bamlach schon 1344 angeführt. S. auch Ztschr. 17, 113. Ueber Hanfgärten s. Ztschr. 5, 169. 265. 4, 14. Grimm Weisth. 4, 118. In dem S. Blasischen Urbar über Löffingen 2c. aus dem 15. Jahrh. werden sowol Hanfgärten als auch Hanfbettlin erwähnt, und bei einem Hanfgarten bemerkt: ist ein infang, was deutlich den Gartenbau des Hanfes anzeigt. Zu Möhringen an der Donau wurde der Hanf noch allgemein in Hanfbünden, und nicht auf den Eschen oder Fluren gebaut. Prot. v. 1673. Andere Belege über Flachsländer und Hanfbünden in der Ztschr. 11, 321. 14, 232. 250. Ueber den Bau der Bünden s. Ztschr. 5, 265. Baur's hess. Urk. 2, 54.

[3] Linaria. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 284. 288. Aus einer Urkunde von Landeron im Kanton Neuenburg v. 1717. un morcel de *cheneviere* es chenevieres du dit Cressier, contenant la seméson de demy émine de che-

nevaz ou ce qui est. In einer andern v. 1732 steht: un morcel *d'ouche,* contenant environ la semaison de demy emine de cheneva. Ueber *oches, hueches* s. *Trouillat* év. de Bâle 4, 738. 138. 2, 165. Bei *Matile* Neuchat. 2, 567 ochiae, 578 ouche.

Der Leinsamen wurde seiner Feinheit wegen auch zum trockenen Eichen der Gefäße gebraucht und darnach sein Maß bestimmt. Für ½ Sester Flachssamen zum Ychen verbrucht, 1 ß 7 D. Stadtrechn. v. Wolfach 1563.

4 Zu Annecy in Savoyen war es nach dem Stadtrecht v. 1367 §. 12 verboten, den Hanf in dem Stadtgraben zu rötzen und an öffentlichen Orten zu trocknen: in fossalibus circuentibus villam canabem non neysientur, nec exinantur in locis publicis. Die Rözen verbreiten nämlich einen üblen Geruch, daher liegen sie meist von den Orten entfernt.

In Westfalen nannte man das Rözen biken (beichen), vlas biken hieß man den Flachs in einen Teich legen. Fahne Urk.B. v. Dortmund 2, 282.

5 Item 5 kloben flaß, geriben und ungehechelt, und 2 cappen git ein jegelicher meiener der kirchen zu Vintbuch alle jore uff s. Steffans tag dem closter zu Swartzach. Vom Jahr 1450. Schwarzach. Zinsbuch F. fol. 95 zu Karlsruhe.

6 Ueber den Hanfbau und -Handel dieser Gegend stehen Angaben in J. Zentner's Rendthal S. 247–250, und in Schaible's Geschichte des Hanauerlandes S. 166 flg. Blaul (alt blúwel) kommt her vom altteutschen bliuwan, stoßen, schlagen, tundere. Ein flahsblúwel wird zu Dottighofen im Breisgau erwähnt. 1344. Güntherstth. Güt.B. f. 38. Eine blúwelmat wird zu Eimeldingen 1471 angeführt. Es kommt auch die alte Form blúwelat vor, manche derselben im Breisgau gehörten der Herrschaft, welche von deren Benützung eine Gebühr bezog, oder sie in Pacht gab. Die Stadt Haslach baute eine Plewlete und gab sie für 6 Gulden in Pacht. Stadtrechn. v. 1646. Das baptitorium *battoir* in romanischen Urkunden scheint auch eher eine Blaul als eine Walke zu bedeuten. *Mallet* chart. de Genève p. 470.

7 Im Oberelsaß wurde 1303 der Flachs nach Stücken gezält. Grimm Weisth. 4, 12. Im Oberelsaß wurde das Werg nach Kunkeln gemessen, es kommen kunckelen rister wercks vor. Grimm Weisth. 4, 36. v. 1420. Zwen kloben flachs. Zinsb. des Bisch. Matth. v. Speier 1466. Zu Waldbach im Ob.A. Weinsberg bezog das Kloster Lichtenstern von seinen Lehenbauern 1 bis 2 Kloben Flachs jährlichen Zins. 1529. Zinsb. f. 31.

8 Docke wurde auch für Büschel beim Lauch gesagt: zwo docken knoblauchs. Zinsb. des Bisch. Matthias v. Speier v. 1466. Das durchschnittliche Gewicht einer Docke Hanf in früherer Zeit ist daher wol kaum zu bestimmen. Die tortura lini kommt schon in den Traditt. Wizenburg. p. 303 vor.

Belege für obige Angaben.

a. Zinse. Flachszinse von Gütern in Luxenburg zu Anfang des 13. Jahrh. Beyer's mittelrh. Urk.B. 2, 437. 439. Zu Weiten bei Saarburg lieferte jeder Mansus jährlich dem Kloster S. Maximin bei Trier 1 Pfund Flachs oder dafür 4 D. 1220. Beyer mittelrh. U.B. 2, 456. Ebenso in Grevenmachern, S. 457. und Bachem bei Merzig. In Graubünden werden im 13. Jahrh. als Zinse crine lini et canapi erwähnt (*Mohr* cod. dipl. 2, 115 flg.). In Graubünden ist die Krinne 36 Loth und die Quart 9 Loth. Denkschrift d. Wien. Akad. 4, 173.

Eine gallische Eintheilung, die römische ist 12 Unzen = 24 Loth, die gallische die Hälfte mehr, 24 + 12 = 36 Loth. In der Nähe des Klosters Thennebach lag ein jetzt ausgegangener Hof Witenbübel, welcher nebst andern Zinsen jährlich dem Kloster gab tria frusta *lini*, et quodlibet frustum continere debet 12 *ristas*. Thennebacher Güterb. v. 1341 f. 330 zu Karlsruhe. Jährliche Flachslieferung im Weisthum von Herbizheim. 1458. Grimm Weisth. 2, 22.

b. Zehnten. Decima canapis v. 1223 im Cartul. de Lausanne p. 156. Der Hanfzehnten zu Hagsfelden wurde 1640 um 4 fl. (7 fl.) verliehen, der Ertrag also nur zu 70 fl. angeschlagen. Zehntbuch. Der Hanfzehnten zu Hagsfelden ertrug 14 fl. (31 fl. 30 kr.) im Jahr 1641. Zu Eggenstein 15 fl. Der Hanfzehnten zu Berghausen bei Durlach gab 56 Pfd. Hanf und 40 Pfd. Werg im Jahr 1642. Zu Hagsfelden 25½ fl. Zu Eggenstein 20 fl. Ueber den Hanfzehnten, welchen der Pfarrer zu Herbolsheim bezog, und den ihm der Amtmann zu Kenzingen streitig machte, enthält das Präf.Archiv zu Straßburg unter G. 2341. mehrere Aktenstücke von 1590 an. Nach dem Berain von 1494 gehörte der Hanf- und Flachs-Zehnten zu Ulm bei Lichtenau und dem ausgegangenen Ort Hunden bei Ulm dem Pfarrer zu Scherzheim. Zu Nordrach bei Gengenbach hatte der Pfarrer den Flachszehnten. 1602. Prot.

c. Märkte. Ein Flachsmarkt zu Mainz wird 1373 erwähnt. Baur's hess. Urk. 3, 498. Dazu gehören auch die Flachsgassen in mehreren Städten, wo die Hanfmärkte gehalten wurden. Eine flaz-gasse zu Speier 1340 und 1380. Necrol. Spir. vet. f. 258. Cop.B. des Domk. Nr. 2. c. f. 38. Zu Straßburg war ein besonderes Kaufhaus für den Leinwandhandel, welches man das Leinwathaus nannte.

d. Zölle. Die Stadt Konstanz bezog einen Zoll von Zwilch, der um 3 Pfd. D. für das Jahr 1436 verpachtet wurde. Stadtrechn. Sowohl der Spinn- als der Schleiß- oder Seilerhanf werden in den ortenauischen Zolltarifen des 16. und 17. Jahrh. angeführt.

e. Preise. Das Pfund Flachs kostete zu Trier 6 Den. im Jahr 1220. Beyer's mittelrh. U.B. 2, 394.

Die Elle Zwillich kostete 2 ß h. zu Gernsheim 1479. Zinsb. Für Handtücher aber die Elle 2 ß 4 h. ($13^7/_{20}$—$15^3/_5$ kr.). Die Elle Zwillich kostete zu Reichshofen 7—8 D. im J. 1488. ($9^1/_3$—$10^2/_3$ kr.). Die Elle Leinwand kostete zu Mosbach 1 ß 1 D. im J. 1527. Rechn. (Nicht ganz 10 kr.). Ein Handtuch (Zwehl) kostete 1 ß 7 D. Straßb. zu Wolfach 1548. (19—20 kr.). Die Elle Leinwand zu Tischtüchern kostete $11^1/_5$ D. zu Wolfach 1551. Rechn. ($11^2/_3$ kr.). Die Elle flächsen Tuch kostete 1 ß D. Straßb. zu Wolfach. 1552. ($12^1/_2$ kr.).

Zu Tischtüchern wurde Reisten-Zwilch (Zwilch von Flachs) genommen, die Elle zu 2 ß 4 D. (29 kr.) Lohnherrenrechnung v. Gengenbach v. 1576. Man machte auch reistene Strümpfe. Die Elle Packtuch kostete 1 Batzen zu Augsburg. 1582. Rechn. Eine Boße Hanf kostete $2^6/_7$ ß D. zu Lörrach. 1595. Die Elle „flechsen duoch" kostete im J. 1595 zu Freiburg i. B. 2 ß D., Zwilch 1 ß 4 D. Rechn. ($17^1/_2$ kr. und $11^1/_2$ kr.). Die Elle gute Leinwand zu Bett- und Tischzeug kostete zu Lahr 14 D. im Jahr 1611. Rechn. Sie wurde „Dibler duoch" genannt. ($15^{17}/_{63}$ kr.).

Die Elle flächsen Tuch kostete 12 kr. zu Haslach. 1612. Niederländische feine Leinwand kostete die Elle 8 Batzen zu Haslach. 1612. Rechn. Die Elle

flächsen Tuch kostete zu Straßburg 14 kr. 1643. Rechn. Das Pfund Flachs kostete zu Vorberg 1 Batzen im Jahr 1619. Bei Villingen kosteten 80 Stränge ziemlich feines Garn 6 fl. 1633. Rechn.

f. Vorräthe. Im Jahr 1530 hatte der Bischof Philipp II. von Speier einen Vorrath von 1375 Ellen Leinwand. Rechn.

[9] Im Jahr 1495 erbot sich ein Mann dem Stadtrath zu Freiburg, wenn er eine Mange errichten dürfe, so wolle er die Arbeit um 2 Pfenn. wolfeiler liefern als der andere Manger und die Leute fördern. Der Rath gab die Erlaubniß dazu unter der Bedingung, daß die neue Mange nicht neben dem Hause eines Färbers aufgerichtet werde. Rathsbuch f. 15. Auch die Stadt Waldshut hatte eine öffentliche Mange, welche verliehen war und 1495 verbrannte, aber wieder gebaut wurde. Urk. Die Stadt Freiburg verlieh 1496 ihre Bleiche auf 8 Jahre, um einen jährlichen Zins von 1 Pfd. Pfenn. Rathsbuch f. 32.

[10] S. Ztschr. 4, 11. 5, 404. 9, 184. Im Straßburger Stadtarchiv befindet sich von dem dortigen Bischof Friderich II. (1375 bis 1393) folgendes Billet: „her Jacob, wir heissent üch, das ir uns koͤffent ein gůt wiß boͤwelin duͤch, und 12 elen linen duͤches, 2 phuͤnt boͤnwellen und 12 lot wisses garnes." Der Handel mit Baumwolle gieng ursprünglich von Venedig nach Südteutschland, war im Orient aber längst bekannt, denn die Griechen nannten schon die Baumwollenstaude ἐριόξυλον (Wollenholz). L. 70 §. 9 D. 32, 1. H. Brandes über die antiken Namen und die geographische Verbreitung der Baumwolle im Alterthum. Leipzig 1866. 8. Im Jahr 1432 wird in einer Verordnung über die Zünfte zu Colmar auch die Baumwollenweberei angeführt. Rothes Buch im dortigen Stadtarchiv. 1 f. 85. In dem Zollregister der Provence aus der Mitte des 13. Jahrh. wird die rohe Baumwolle (cotonum non filatum) als ein gangbarer Handelsartikel angeführt. *Guérard* cartul. de S. Victor de Marseille 1 p. LXXVI. Es wird auch Baumwollengarn, coton filatz, erwähnt. An einer Thennebacher Urkunde von 1247 fand ich bereits roth und grün gefärbte Baumwollenschnüre, was einer der früheren Belege ist. An einer Urk. v. 1276 aus Oberschwaben fand ich die Siegel auch an Baumwollenzwirn hängen. Andere Belege stehen in dieser Ztschr. 4, 103. 106. An Basler Urkunden kommen die baumwollenen Schnüre schon in den Jahren 1255 und 1274 vor, die Farbe ist aber viel mehr abgeschossen als an den Seidenfäden, und die Baumwolle grob gesponnen.

1) Hanfbau zu Weitenau bei Schopfheim. 1344.

Diz ist der gartůn cehend. Swaz ein biderb man set in sim gartůn, ez sien neban, cibôlle, knobloch, kabuz, magsam, hanf und hanfsam, daz sol er vercehenden.

Diz ist der werch cehůnd. Wenne man daz werch lůcht, so sol man daz werch an stet lan ligůn und sol man den cehender dar vůrrůn und sol man im den cehendůn huffů gen, e daz man daz werch gecete. Man sol ŏch den hanffamůn vercehenden, so der citig wirt, ŏch in dem selbůn reht as daz werch.

Güterbuch von Weitenau zu Karlsruhe f. 6. Neban ist der Plural von

nebe, was von napa herkommt, also Dickrüben oder andere Steckrüben bedeutet, zum Unterschiede von den Stoppel- oder Feldrüben, die gesäet werden.

2) Leinwandhandel zu Konstanz, um 1460.

1. Der aid der linwatschöwer und zaichner.

§. 1. Ir sond sweren zů der schôw [1] zů gând, und die schôw zů dem getrüwlichisten ze tůnd ainem als dem andern, und die nach der statt wirdi, und och der statt zaichen in eren zů halten, und damit dehain [2] linwat zů zaichenen, sy hab dann ir recht lengi, diki und braiti, als denne das gesetzt und angesehen ist; und welhi das nit hab, die sond ir zerschniden oder gräten [3], nach dem und uch die dann straufber sin beducht, und darinne by disem üwerm aid niemands schônen, er sy rich oder arm, burger oder gast.

§. 2. Ir sond och kain linwat zaichnen denn in dem koufhus, und was da gevalt [4], das sond ir by dem selben aid in den stok [5] legen ân gevärde.

2. Der aid des linwatmessers.

Ir sond sweren, das ir kain linwat noch zwilch nit schnidint, sy syen dann mit der statt zaichen vor gezaichent. Ir sond och kain zerschnittni linwat noch zwilch, die das zaichen nit behept hand, niemant in kain varw schniden und das ir ouch by dem selben aid selbs schnidint, und das nieman andere zů tůnd bevelhint, üch erloubs denn ain burgermaister und râute.

3. Der aid der linwatvärwer.

Ir sond swerren, das ir niemant dehain linwat, weder brait, schmal noch wälsch, noch dehainen zwilch värwint, sy syen dann mit der statt zaichen gezaichnet, und sy habe och denn der statt gesworen messer geschnitten [6].

4. Der aid der ballenbinder.

Ir sond swerren, welher hand gůtes oder koufmanschafft ir in der statt bindent, das der gesten sye, das ir das by üwern aiden den husherren [7] im koufhus erinrint, umbe das, das der statt davon werd, das ir dann von billich davon werden sol.

5. Der aid ains blaichers.

Du wirdest swerren, niemant dehain linwat noch zwilch durch dich noch die dinen ze blaichent noch ze erwäschen [8], sy syen dann vor mit der statt zaichen bezaichent.

6. Linwat-underköffer [9] aid.

§. 1. Ir sond swerren, den underkôuf getrüwlich ze tribent mit kouffen und mit verkouffen und ze warten dem armen als dem richen,

und all tag uff das hus[10] gangint und dehainem burger noch gast nút kouffint noch verkouffint, er, sini kind oder ehalten[11] sigint denn zů gegen.

§. 2. Jr sond och unser burger in dem koufen fürderen und dem koufhus schaffen, das im werd, was im davon werden sol.

§. 3. Und so ain tůch oder mer vail sy und das ieman dinget[12] und daruff bütet, das ir dann nit sprechint, „wilt du sin nút, ich waiß ain andern, der nimpt es gern."

§. 4. Es sol och úwer enkainer under úch im selbs, noch úwri wip, weder kouffen noch verkouffen, noch mit niemant tail noch gemain haben an kainer linwat.

§. 5. Jr sond och weder von gesten[13] noch von burgern dehain schenki nit nemen, weder lúczel noch vil, wan úwern schlechten sold, als der herkomen ist.

§. 6. Jr sond och by dem selben úwerm aid all burger warnen, wa ir vernement, das ainer nit gewiss[14] wår, der koufen oder abswiß[15] werden wólt, das ir dehainem råutint, das er im icht[16] zů kouffent geb.

§. 7. Es sol och dehain burger noch gast dehainen sundrigen[17] underkóffer haben, welher das darúber tåt, der underkóffer ald der es kouffet, der sol von ietlichem tůch 1 lib. den. zů bůß geben, als dik ers tůt.

§. 8. Jr sond úch och kains andern underkouffes underwinden noch annemen denne des underkôufs, der zů der linwat gehórt.

§. 9. Wenn och ainer von ainem kouff gaut biß über die thür, wil denn ieman andere füro[18] kouffen, dem sond ir kouffen und dar inne niemands schônen.

7. Der aid, so by den webern schǒwen sond, die linwat und anders ze wúrken.

Jr sond swerren, all vierzehen tag umb zů gand und besehen, das die linwat, kólsch, zwilch und ander tůch gewúrkt werde, als das von aim raut angesehen, geordnet und gesetzt ist, und wer sich darinn über sehe, das ir von dem die bůß nemint, so darúber geseczt ist, und darinn niemands schǒnint.

8. Der kôuflút underkóffer aid.

§. 1. Jr sond swerren, den underkouff mit ganczen trúwen ze tribent, und das ir kainem gast sin gewand verkouffint, er oder sin gewissen botten sigint denn selb daby.

§. 2. Jr sond och kainem burger sin gewand verkouffen gen lúten, da ir wissint, die ungewiss[19] sigent.

§. 3. Und wa ir och wissint oder gewar werdint, das ainer gewand, das er kouft hett, widerumb uff ainen blåpsch[20] verkouffen wölte, das ir darinn all burger warnint.

§. 4. Und ob ir ienan hortint oder vernåmint, das der statt oder dem kõufhus der zol undergân[21] oder verhalten[22] ald entragen werden wölt, das ir das by den aiden den erinrint, der denn zů mal von dem raut darüber geseczt ist.

Ordnungen der Stadt Konstanz f. 58. 59. Geschrieben vor dem Jahre 1460. Im Stadtarchiv daselbst.

[1] Besichtigung. [2] keine. [3] aufzupfen. [4] an Gebühren gefällt. [5] Kasse. [6] jedes Stück Leinwand wurde an seiner vorschriftmäßigen Länge abgeschnitten, und der Ueberrest ellenweis verkauft. [7] Kaufhausinspector. [8] auszuwaschen. [9] Zwischenhändler, Mäkler. [10] Kaufhaus. [11] Dienstboten. [12] im Handel hat. [13] Fremden, Auswärtigen. [14] zahlungsfähig, solid. [15] rückgängig. [16] etwas. [17] besondern. [18] höher, weiter. [19] unsolid. [20] Promesse, altfranzösisch plaige. [21] unterschlagen. [22] zurückhalten.

Ueber den Hanfhandel zu Willstätt an der Kinzig enthält ein Zinsregister des 15. Jahrh. folgende Angabe: item die pluwot ist ettwie lange wůste gestanden, die det ettwan, da henser da worent, 3 lib. geltz. Diese Blaul gehörte der Grundherrschaft von Liechtenberg und die Hanfkäufer benützten dieselbe, da sie aber nicht mehr verpachtet werden konnte, so hatte der Hanfbau entweder abgenommen, oder der Hanfhandel sich anderwärts hin gezogen.

3) Hänser-Ordnung zu Bühl. 16. Jahrh.

Ordnung der henser und des hanfkaufs.

I. Zuem ersten so sollen alle inwoner zue Bühel im ambt, sie seyen weß herren sie wollen, sie sein auch henser oder andere, kein rugenden[1 a] hanf[2], er seye grüen oder dürr[3], mit geferdt uff fürkauf uffkaufen bey peen 3 pfd. pfen. Straßb.; aber die, so henser seint, und den hanf mit irem gesind selbs machen, dieselben sollen und mögen den rugenden hanf kaufen, grüen oder dürr[3], so viel ein ieder mit seinem gesind ungeferlich ein jahr getrawet[4] zue verarbeiten; doch so soll kainer über zwen[5] knecht und zwo[6] mägd, die den tagnen[b] mögen thun[7], anstellen.

§. 1. Und ob einer sohn und tochter hette, die ein rechten tagnen mit hechlen oder brechen thun mögen, die sollen für knecht und mägd geacht werden. Es mög auch ein ieder ein wendtknaben zue obgemelten erhalten und haben, und nit mehr, bey pen 15 ß D.

§. 2. Begibt sich aber, daß eim henser[8] des hanfs, so er uffs[9] jahr kauft[10] zue verarbeiten, durch ehehafte ursachen ein hundert oder vier[11] ungeferlich überbleib[c], so soll der darumb ungefrevelt

haben; wa aber zue ußgangs jahrs hinder einem mehr unverwerckts hanfs [12], dann obstet [13], funden würt, der soll geben [14] 1 pfd. pfenn. Straßburger.

II. Zuem andern so sollen alle fürkeüfer hinfür durch sich selbs den henseren, mit den sie handlen, kein rawen [d] ungemachten hanf mehr kaufen, bestellen oder für sie bürg werden, sonder welcher fürkeüfer mit den henseren handlen will, der mag einem henser gelt leyhen und in selbiger [e] kauffen lassen und den gemachten hanf darnach von ihm an bezalung umb ein zimblichen pfenning wider nehmen.

§. 1. Es sollen auch die gemelte fürkeüser hinfür den fremden kaufleüten, so die herkomen, in die herbergen oder sonst nit nachgehen, ihnen zue verkaufen anbieten oder durch andere solches zue geschehen befehlen, sonder der frembden kaufleüt warten, bis die ihnen selber zue haus kommen oder durch die geschwornen faßer zuegeführt würden.

III. Zuem dritten was hanfs die fürkeüfer ußwendig herzue bringen, er kömb waher er wolle, denselben sollen sie hinfür allwegen sonder legen und under den Büheler hanf gar nit mischen; so sollen sie denselben sagen, wa ein ieder gemacht sey, wer den und welchen hanf dann der keüfer begehrt, demselben soll er ihn, so ferr man ihme den willen macht, werden lassen und ihme ieden für seinen werth zue kaufen geben.

IV. Zuem vierten so soll kein henser dem anderen kein knecht oder magd [15] vor dem einig [f] ziel uß ist, heimblich abreden oder [16] abdingen, bey pön 10 ß D. So aber ein ehehalt mit wissen und willen von seinem maister schaidet, alsdann mag ihn dingen wer will.

V. Zum fünften so sollen zwen geschworner faßer sein [17], die bey ihren geschwornen ayden die frembden empfahen und die den henseren, den armen wie den reichen zueführen, das ihr helfen verkaufen, doch wo sie erfinden, daß einer mit geverde nit kaufmansguet hette, das anzeigen und fürbringen den ambtleüten, die mögen dann denselben strafen nach gestalt des handels.

§. 1. Sie sollen auch bey ihren geschwornen ayden den frembden hanf, so ußwendig her [18] gehen Bühel bracht würdet, er seye gemacht worden, wa er wölle, under den Bühler hanf nit faßen, sonderen [19] einem ieden kaufmann und keüfer anzaigen, wie und an welchem endt der hanf gemacht worden, alsdann mag er denselben nach gelegenheit faßen laßen.

Faßer: Andreas Böheimb, Balthes Burkher. Schawer: Andreas Rueff, Linßen Hans.

Aus dem Bühler „Pollicebuch" Nr. 569, f. 81. im Karlsruher Archiv. Es wurde im Jahr 1507 verfaßt, diese Abschrift ist aber um hundert Jahre später. Dasselbe Buch enthält f. 73 noch eine „Ordnung der henffer undt deß hanffkhauffs", welches eine ältere Abfassung scheint. Sie stimmt mit der obigen großentheils überein und weicht nur in folgenden einzelnen Stellen davon ab:

[1] rogenden, so immer. [2] mit gependen. [3] dieser Beisatz fehlt. [4] gebenckt. [5] vier. [6] vier. [7] dieser Beisatz fehlt. Der §. 1 fehlt. [8] Und ob sich begebe, daß derselben einem. [9] uff ein. [10] fehlt. [11] sechs. [12] unv. h. fehlt. [13] vorstet. [14] bueßen. Art. II. und III. fehlen, dafür steht folgender:

zum anderen, so soll keiner, wie obstehet, er seye weß herren oder wer er wolle, keinem uff kein gehechelten hanf uff fürkauf leihen, er wölle dann den selbs zue mark führen, uff thun, fail haben und verkaufen, wie anderen; doch daß darunder kein geverd gebraucht werde, also daß einer den kaufmann vor wüßte und ihme uff den halb weg entgegen führt auf ein meil, vier, fünf oder sechs. welcher dießer articul einer verbrech und nit hüelt, der soll den herren 5 pfund pfen. Straßb. zue frevel verfallen sein, die unableßlich zue nemmen.

[15] ehehalten. [16] fehlt von 15 bis hieher. Der Nachsatz hat eine etwas veränderte Fassung. [17] ob man die haben mag. [18] herein. [19] einen ieden sonder faßen. Das Weitere fehlt.

Die Abschrift B. S. 95 stimmt ganz mit obigem Texte überein und hat nur einige abweichende und neuere Wortformen. [a] ruegenden. [b] tagen. [c] überblieb. [d] rauen. [e] selbigen. [f] ehe einig.

Die oben erwähnte ältere Ordnung steht auch in der Abschrift B. S. 83 gleichlautend.

Das Wort tagnen oder tagen im Art. I. ist so viel wie tagwen, tagwan, und heißt ursprünglich Handarbeit, hier aber vielleicht mit dem Nebenbegriff Handarbeit eines Tages. Die ältere Form ist tagewan, dagewan, vom irischen dae Hand und ban Arbeit, das g ist hinein gekommen wie in sige für sie (sei), schrigen für schreien und tu'ge für tu'e (thue). Ehehalten sind Dienstboten.

4) Hänferordnung zu Achern vom 26. Jänner 1578.

Uff heit dato haben sich die henfer hie nach benante ordnung einhellig beschlossen wie folgt.

1. Erstlich so sollen alle, die sich des hanfsverkaufs gebrauchen, iere war machen, wie dieselbige von alters gewessen, bey straff 10 ß D., welche den henfer zu sten solle.

2. Zum andern, do mit man wie von alters ieh gewessen, den Acherer hanf vor anderm khenne hin und wider uff den mercken,

ist abgeredt und beschlossen, das der geschworn fasser khein hanf fassen sol, der nit kaufmans gut ist, und so solcher werschaft, als dan sol er das Acherer zeichen, namlich ein halben adler, daneben halber Österich an die stecken schlagen.

3. Zum dritten und domit khein betrug mit den ieren stecken gebraucht werde, so ist beschlossen, das man ein blechin handzeichen ides jar mit der jarzal machen und daruff schlagen ein latinis A., auch alle fiertel jar ein eigens haben, also zu versten, das erst viertel jar jedes zeichen 1, das ander viertel jar 2, das drit viertel jar 3, und das lest viertel im jar 4.

4. Zum fierten beschlossen, das die so hanf alhie kaufen und nit hie fassen lassen, denen sol der fasser khein sack noch handzeichen geben.

5. Zum fünften sol man dem fasser geben vor seine mie zu machen der zeichen von idem sack 2 Den.

6. Letzlich so sich einer widert und dem fasser seim anzeigen nach, das der hanf nit kaufmansgut were, widert, alsdan solen die 3 geordenten, von den henfern erwelt, darüber erkhennen. und sein uff diß mal die drey erwelte mit namen Hans Huber, Michel Rött und Anstett Eberstein, der fasser Hans Jacob Enderlein.

7. Alles beschehen uff den 26 tag Jenner anno ꝛc. 78, in beisein nachgemelte: Wendel Huber, Hans Huber, Melcher Huber gebrüder, Michel Rött, Hans Metz, Michel Kapisser, Anstet Eberstein, Jacob Getz, Hans Laugk, Jerg Laugk und ander henfer, also uff diß mal hanfes gebrauchen.

8. Und zu besserung des fassers besoldung ist im gundt, aller hanf, so ungefasset usser dem ampt gefiert wurdt, ime ider zentner geben sol 2 Den.

9. Wer so die kaufleit in beide Unter und Ober Achern hanf kaufen und an den fasser begeren um zu fieren, so sol der fasser im nit abschlagen, wohin er begert zu weysen, und sunst in allen dingen bey seim eidt khein fortel brauchen.

Die weyl dan ich der vogt disser zeit zu Achern im landgericht obgeschribener sachen ersuchet, hab ich ampts halben disse ordnung mit meinem tauf- und zunamen underzogen. Johann Hippolit Wittersteter, vogt zu Achern in Ortnaw.

Aus dem Dorfbuch von Oberachern f. 25. 26. Die ganze Ordnung ist eigenhändig vom Vogt eingeschrieben.

Zusatzartikel vom 24. Juni 1580.

Uff s. Johans tag anno ꝛc. 80 sein nach volgende ardickel erkant durch die bawern zwelfer und durch den vogt bestetigt worden. Es sollen auch bannwart und bawern zwelfer ier fleissigs uffsehens haben und bei ieren eiden anzeigen und rigen.

10. Zum ersten sollen die plawlen haben, khein frembden gestaten noch plawlen lassen bey licht und auch ausserhalben der Ave Maria den tag, bey straff 1 Pfd. Den.

11. So die henser in Ober-Achern plawlen wollen, sollen sie nit ehe dan morgens zu 4 aweren, dar zu one ein latern das licht nit gebrauchen, auch bey pen 1 Pfd. Den.

12. Dergleichen die henserknecht sollen sich halten und brauchen in den plawlen wie die meister, bey straff 1 Pfd. Den.

13. Item die fremden sollen bey licht nit plawlen wie obgemelt, bey straff 1 Pfd. Pfenn.

Aus demselben Buch f. 29 von dem nämlichen Vogt eingeschrieben und unterzeichnet.

5) Verbot des nichtöffentlichen Hanfkaufes zu Bühl. 1614.

Uff dato den 20. Julii 1614 hat man den sammenthaften henseren uff ihr begehren und zue ihrer ordnung diß, daß hinfürter kein fuhrmann oder rucktreger in den hanfhenseren hanf laden oder darin sein herberg haben, sonder alle hanfkeüfer, sie seyen heimisch oder auslendisch, sollen den erkauften hanf in ordentlicher hanf- oder faßcammer faßen, tragen, und aller hanf so Bühler hanf ist, es seye lützel oder viel, mit des fleckens Bühel zeichen gezeichnet werden bey straf 1 pfund pfenn.

Bühler Policeybuch Nr. 569 f. 83. Dieser Eintrag steht zwischen Art. IV. und V. der vorigen Ordnung. So auch in der Abschrift B.

1639. Mai 20. Die Gemeinde Moos verkauft ihre Blauel dem Kloster Schwarzach für die Summe aller rückständigen Zinse und Gefälle, welche das Dorf dem Kloster bis zum Jahre 1640 noch schuldig ist, unter diesen Bedingungen: 1) daß die Bürger von Moos bei ihrem alten Taxe bleiben und von jedem Stampfe 9 Straßb. Pfenning geben sollen; 2) Auswärtige zalen wie auch anderwärts von einem Stampfe 2 Straßb. Schilling; 3) wenn ein Bürger unter seinem Namen für einen Fremden blaulen läßt, so verfällt er in willkürliche Strafe; 4) will das Kloster die Blauel wieder verkaufen, so hat die Gemeinde Moos das Vorkaufsrecht.

Schwarzacher Cop.B. A. S. 294 zu Karlsruhe.

Im Jahr 1670 beklagten sich die Kaufleute von Straßburg, daß der Hanf-

zoll in der Grafschaft Hanau seit 8 Jahren erhöht worden sei, statt 2 kr., die sie bisher für den Zentner Schleißhanf für Weg- und Waggeld gegeben, müßten sie jetzt 5 kr. zalen und zu Willstätt von 1 Zentner Streifhanf statt 1 kr. jetzt 2 kr. Memorial der verordneten Herren im Stadtarchiv zu Straßburg v. 1670 f. 54.

Mone.

Urkunden über die bayerische Pfalz.

(Fortsetzung.)

42) König Heinrich (VII.) bestättigt die Vergabung des Otto von Schönenburg an das Kloster Werschweiler. 10. Aug. 1224.

H. dei gratia Rom. rex et semper augustus. Universis imperii fidelibus, quibus hee littere ostense fuerint, gratiam suam et omne bonum. Significamus vobis, quod nos donationem illam et libertatem, quam fidelis noster Otto de Schoneburc intuitu divine remunerationis contulit et contradidit dilectis in Christo fratribus nostris abbati et conventui de Wernswilr in bonis eorum apud Wesele ratam habemus et gratam et ipsis eam regie maiestatis nostre patrocinio confirmamus. mandantes et sub interminatione gratie nostre firmiter precipientes, ut nullus sit, qui prefatos abbatem et conventum super hac nostre confirmationis indulgentia audeat molestare. quod qui fecerit, sciat se indignationem districti iudicis et nostre celsitudinis offensam graviter incursurum. Datum apud Spiram anno ab incarn. dom. M°. cc°. xxiiii°. iiii idus Augusti, ind. xii.

Orig. zu Eybach. Siegel abgegangen. Auf der Rückseite steht gleichzeitig mit größerer Schrift: Carta de libertate de Wiselo (Oberwesel).

43) Margareta von Heiligenstein steht von ihrer Güterklage gegen das Kloster Eußerstthal ab. 5. Dec. 1270.

Wernherus dei gracia maioris ecclesie Spirensis prepositus. Margareta vidua Ludewici de Heylgenstein conveniens . . abbatem et conventum Uterine vallis super bonis, que Bertradis religiosa, soror dicti Ludewici, una cum filio suo Heinrico clerico eidem . . abbati et conventui, sitis in terminis ville Heylgenstein, aliquando contulit, asserens ea ad se pertinere, eo quod maritus eius Ludewicus ipsa bona in donationem propter

nuptias ei dederit, consensu sororis ipsius Bertradis videlicet accedente, lite contestata ad probandum, que posita sunt, se astrinxit. Demum dictis testium coram magistro C. officiali nostro publicatis cum sententia ferenda esset, Margareta vidua prescripta, videns intentionem suam non esse probatam, una cum Bernoldo filio suo pro se et aliis suis heredibus omni juri, se (l. si) quod in bonis antedictis habere videbantur, libere cesserunt et ipsa bona abbati et conventui Uterine vallis libere et per omnia recognoverunt, gracie dictorum . . . abbatis et conventus se submittendo. Facta sunt presentibus magistro D. cellerario, magistro H. de Nytcastele, magistro Cymino prebendario maioris ecclesie Spirensis, Elwino Nigro, H. Strechelmanno, C. de Heylgenstein civibus Spirensibus in claustro Spirensi anno dom. M°. cc°. lxx°. in vigilia Nycholai. In robur istorum presentes litteras sigillo nostro una cum sigillis magistri D. cellerarii et mag. H. de Nycastele et mag. Cymini testium prescriptorum fecimus communiri.

Orig. zu Karlsruhe mit 4 parabolischen Siegeln in braunem Wachs. 1) stehender Geistlicher mit einem Zweig in der Hand, Umschr.: † S'. WERN . PPTI . SPIREN . AD . CAVSAS. 2) Christus krönt Maria, darunter ein betender Geistlicher. Umschr.: S. DITHERI . CANON . SPIRENSIS. 3) Eine Burgmauer mit offenem Thor, dahinter ein hoher Thurm mit Zinnen, auf beiden Ecken 2 kleinere Mauerthürme. Umschr.: S. hENRICI . DE . NICASTEL . CAN . S . GERM . . 4) Drei kleine Pelikane im Neste, darüber der alte, der sich in die Brust beißt. Umschr.: . . PI . CYMINIS . CAN . S . . . .

44) Hugo von Bellheim verschenkt und vermacht sein Vermögen. 1275. im Mai.

Judices Spirenses etc. quod Hugo miles de Bellenheim, dictus Hevener, omnia bona sua in Bellenheim, videlicet curiam cum agris adiacentibus, quatuor equos et octo boves ad excolenda ipsa bona, item quatuor amas vini censualis in Altenvorst[1], item quedam bona culta seu inculta ibidem, que vulgariter dicuntur *erde*[2], que ipse Havenarius multis retroactis temporibus pacifice tenuit et possedit, excepto molendino, quod pro remedio anime sue dominis in Herde contulit, Egenoni militi de Steinwilre[3] seu pueris suis donavit liberaliter inter vivos, ut ipsi ipsi testamentum expediant, quod item celebrari seu fieri constituit de bonis antedictis, ita videlicet, quod filia dicti Egenonis, dicta Demud, et post eam senior heredum successive dabit de curia in Bellenheim et bonis adiacentibus, non obligatis aliqua pensione, canonicis maioris ecclesie Spirensis

annis singulis in nativitate b. Marie v. tria maldra tritici, de quibus anniversarium dicti Havener perpetuo celebrabunt. Item de xiiii jugeribus agri sitis in campo Bellenheim versus Herde et de antiquo prato iuxta ripam infra Knutelnsheim[4] et Bellenheim dabunt heredes ipsius E. in die s. Pauli prime (l. —i) heremite pauperibus in pane sex modios spelte et duas amas hunici vini et dimidium maltrum pise, et 6 sacerdotibus prandium, vel cuilibet eorum sex denarios Spirensis monete, qui missas celebrabunt ad anniversarium dicti H. militis, patris sui Ber., matris sue Mehtildis, uxoris sue Petrisse, patris eiusdem uxoris Johannis et matris Werndrudis in dicta die peragendum. quod si hec dicti heredes secundum formam premissam dare neglexerint, ipsa bona proximo premissa dominis in Herde cedent integraliter iure perpetuo possidenda, ut ipsi peragant prenotata. Item in nativitate b. Marie dabunt Rilindi ancille ipsius H. duos modios siliginis et Gotelindi totidem tantum ad tempora vite sue de septem jugeribus et dimidio agri, sitis in terminis Bellenheim, quorum tria et dimidium sita sunt in superiori campo Bellenheim apud viam versus *graseweg* iuxta crucem, et quatuor reliqua iuxta quatuor jugera domine de Leimersheim. Item in nativitate b. Marie dabunt dominis in Herde duo maltra siliginis et monialibus ibidem unum maltrum siliginus de tribus iugeribus et dimidio agri sitis in superiori campo Bellenheim, quorum duo protenduntur ultra *slideweg*[5] et alterum dimidium apud eandem viam, de quibus anniversarium suum modo debito celebrabunt. Item in nativitate b. Marie dabunt eisdem dominis in Herde 30 denarios Spirensis monete et tres libras cere, de quibus fient candele ardentes ad summum altare, de decem jugeribus agri, sitis in superiori campo iuxta quatuor jugera domine de Vleckenstein. Item de quinque iugeribus agri, sitis in terminis Bellenheim supra *slideweg*, dabunt prefati liberi seu heredes E. custodi monasterii Utrine vallis duo maltra spelte in nativitate b. Marie singulis annis perpetuo ad hostias conficiendas. Hec omnia bona secundum morem patrie dictus H. in manus nostras resignata prenotatis E. et liberis seu heredibus eius petiit assignari, et nos secundum voluntatem ipsius, que firmiter est servanda, predicta bona liberis seu heredibus ipsius Egenonis assignavimus cum effectu ac ipsos misimus in possessionem corporalem dictorum bonorum, et ea ab ipsis decrevimus et decernimus tenore pre-

sencium iure perpetuo possidenda. Hanc vero condicionem dictus donator donacioni premisse ipsis heredibus ab eo facte adiecit, quod si ipsi voluntatem dicti donatoris in premissis, secundum quod ab eo disposita sunt, non adimpleverint, a iure dictorum bonorum cadent et eadem bona in ius et proprietatem legatariorum predictorum transibunt, et iidem legatarii pleno dominio et possessione eorundem bonorum gaudebunt. Huic donacioni interfuerunt testes subnotati, scilicet magister H. advocatus de Augesburg, loco et auctoritate nostra, dom. Hugo cantor Spirensis, Berngerus plebanus in Hergesheim[6], H. de Wizzen, Ditericus et frater eius Cunradus milites de Hergesheim, Hartmannus et Crafth de Queicheim, Egeno de Steinwilre, cellerarius maior Utrine vallis, Ditericus de Herde, Willehelm filius sororis Havenarii et alii quam plures, in prescripte rei testimonium convocati. In cuius rei certam evidentiam, robor et memoriam prelibatus H. miles presentem litteram sigillis venerab. dom. ac patris nostri Spirensis episcopi Fr*(iderici)*, capituli ibidem, nostro, dom. H. cantoris ac suo peciit humiliter roborari. Nos Fr. dei gracia episcopus Spirensis, capitulum ibidem, judices Spirenses, Hugo cantor sigilla nostra cum suo duximus presentibus appendenda. Acta sunt hec Spire anno dom. M⁰. cc⁰. lxxv⁰. mense Maij.

Orig. zu Karlsruhe, die 2 ersten Siegel abgegangen. 3) das parabolische Siegel des geistlichen Gerichts. 4) spitzrund, sehr beschädigt, oben 3 Heilige unter gothischen Baldachinen, unten ein betender Priester, von der Umschr. nur CANTO übrig. 5) ein stehender Fisch, zu beiden Seiten ein Flügel. Umschr.: † S'. H . . . . DE . . . . . ELBERCH. d. i. Spiegelberg, aus welchem Geschlechte Hugo war. Die verschwundene Burg Spiegelberg lag also wohl in der Nähe von Bellheim, westlich von Germersheim, auf einer Anhöhe, da ihr Namen von specula herkommt, weil sie ursprünglich eine römische Warte war. S. die bayerische Pfalz unter den Römern (Kaiserslautern 1865) S. 109.

[1] besteht nicht mehr. [2] Egerde. S. Bd. 18, 436. [3] Steinweiler zwischen Kandel und Landau. [4] Knittelsheim westlich bei Bellheim. [5] Querweg. [6] Herrheim nordwestlich von Rheinzabern.

Diese Urkunde gehört als Ergänzung zu zwei andern, die bei *Würdtwein* mon. Pat. 3, 83 flg. stehen, aus welchen zusammen sich der Vermögensstand des Hugo von Bellheim ergibt. Obige Stiftung ist in dem alten Speirer Nekrolog nicht eingetragen.

Man darf das Pfund Pfenning in jener Zeit und Gegend zu 16 fl. ansetzen, es erhielt also jeder functionirende Priester statt der Malzeit 24 kr., wofür man damals ein reichliches Essen haben konnte. S. Bd. 19, 30 flg. Da zu Bellheim Waizen gebaut wurde, so fällt es auf, daß der Testator für die Hostien Spelzen-

mehl bestimmte. In obiger Urkunde sind modius und maltrum gleichbedeutend, also der Mutt nicht wie gewöhnlich nur ein halbes Malter, was man daraus ersieht, daß jeder der beiden Mägde 2 Mutt Korn vermacht wurden, was den jährlichen Brotbedarf anzeigt, der 2 Malter war. S. Bd. 10, 288 flg.

Das anniversarium (tempus) bezeichnet die Zeit, das remedium anime den Zweck der periodischen Seelenmessen, dieses kann man mit Seelgerette oder Seelgeräthe übersetzen, was beides in teutschen Urkunden vorkommt. Selten erscheint noch die altchristliche Benennung *refrigerium* anime (v. 1233. Mém. de Genève 4, pt. 2. p. 50), was sich auf das Fegfeuer bezieht und schon zu Ende des zweiten Jahrh. gebraucht wurde. S. meine Ausg. Latein. Messen S. 82 flg. Eheleute und andere Familienglieder, für welche eine Seelenmesse gestiftet war, wurden manchmal auf einen Tag in die Nekrologien eingeschrieben, daher der Todestag sich nur auf die zuerst verstorbene Person bezieht. Anniversarius amborum conjugum *in unum diem* conscriptus et redactus v. 1260. Frey u. Remling Urk.B. von Otterberg S. 104. Manche Anniversarien wurden mit großer Feierlichkeit gehalten, die Stifter hatten dabei die Absicht, daß ihre Stiftung um so richtiger eingehalten wurde, als sie durch die vorgeschriebene Feierlichkeit der ganzen Pfarrgemeinde in der Erinnerung blieb.

45) König Rudolf bewilligt dem Schenken Wernher von Ramberg die Bewidmung seiner Frau auf die Reichsdörfer Gommersheim und Freisbach. 13. Febr. 1282.

Rud*(olfus)* dei gracia Romanorum rex semper augustus Universis sacri imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Noverint universi tam posteri quam presentes, quod strenuus vir Wernherus pincerna de Ramberch [1] dilectus fidelis noster, Gudele de Hohenecke [2] uxori sue villas Gummersheim et Vriespach [3] cum omnibus et singulis earum attinenciis, sicut eas a nobis tenet in feodum, pro ducentis et quinquaginta marcis argenti in dotem sive donationem propter nuptias de nostra manu regia et consensu donavit libere ac etiam assignavit. Ad hec predictis Wernhero et Gudele hanc gratiam specialiter duximus faciendam, quod si eos sine heredibus masculis migrare contigerit ab hac luce, filie, per dictum Wernherum ex ipsa Gudela procreate, ipsis in dictis villis et earum attinenciis succedere possint et debeant libere et quiete et ipsas a nobis et imperio in feodum obtinere. In cuius rei testimonium presens scriptum maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Datum in castro Germersheim idus Febr. ind. x. anno dom. M°. cc°. lxxxij°. regni vero nostri anno ix°.

Orig. mit dem Bruchstück des Majestätssiegels in braunem Wachs, mitgetheilt aus dem gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archive zu Eybach.

[1] Ruine bei dem Dorfe Ramberg nordwestlich von Landau. Sie wird auch

Thalberg genannt, weil die Dalberg sie eine Zeit lang besaßen. [2] Hohenecken bei Kaiserslautern. [3] Gommersheim und Freisbach zwischen Speier und Edenkoben.

1292. Datum Wizemburg, kal. Dec. König Adolf stellt die ganz gleiche Urkunde aus, wie die vorige. Orig. in demselben Archive mit dem Bruchstücke des Siegels.

1285 im Febr. *Würdtwein* monast. Pal. 3, 132. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. Landawe, so immer — Rudegerus — Otderbach — Utrine — Kautdemar — inmediate — neglientes — iuger — *Nusdorfer almeinde* — Brunneheim. item duale iuxta ecclesiam Brunneheim — Goderamstein — almeindam Mulhusen — almeindam Land. — Luderamesvorst — Uzingen — Wolmesheim. Siegel abgegangen.

1285. April 19. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 135., der die Urk. irrig vom 7. Juni datirt. Lesarten des Karlsruher Originals. — Walterus — domino ... ab. — nach dem ersten und vor dem zweiten ipsi sind Commata, — nach testes sunt, folgen diese Namen: dom. H. filius dom. Johannis de Metis, Hugo de Zeizenkeim, milites, dom. Rudungus, Bernhohus de Corona, Schado tabellio et Johannes Zobel, ac Gerlacus cellerarius, qui nomine — actum anno et die prenotatis. Das gewöhnliche Siegel der geistlichen Richter in rothem Wachs, etwas abgestoßen. Graues Tuch wird sonst in Stiftungen für Arme vorgeschrieben (*Severi* paroch. Mogunt. S. 33), in obigem Leibzuchtsvertrag hatte es aber wol den Zweck, die Kleidung des Pfründners jener der Klosterleute zu conformiren. Ein ähnlicher Versorgungsvertrag eines Adeligen mit dem Kloster Oujon 1243. *Hisely* cart. d'Oujon p. 92.

1286. Febr. 4. *Würdtwein* nova subsid. 12, 239. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. — Utrine, so immer — conpescendo — Lihtdenstein, Bertholdi — Zeizencheim, Cunradi — Caufman — his — quam late — premandabimus statt primam dab. — Horenbacensis, so immer. — Parabolisches Siegel in rothem Wachs, unten abgebrochen. Sitzender Abt. Umschr.: † ISINBARDVS. DE..... NBACEN.

46) Das Trierer Domkapitel gibt seine Einwilligung zur Weihe der Werschweiler Klosterkapelle in Oberwesel. 22. Juni 1286.

Nos ... decanus et capitulum ecclesie Treverensis tenore presentium contestare volumus universis, quod indulgentiam atque licentiam a rev. patre nostro, dom. H. felicis memorie quondam Trevirorum archiepiscopo super dedicacione cappelle et altaris virorum religiosorum . . abbatis et conventus de Wernevilerio in Wysalea, nostre dyoc., per suas patentes litteras traditam et donatam, ratam, gratam gerimus et acceptam, ita quod dicta cappella et altare a quocunque episcopo sedis apostolice gratiam obtinente, quando prefatis religiosis oportunum fuerit, possint licite dedicari. In cuius rei testimonium sigil-

lum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. millesimo ducentesimo octogesimo sexto, sabbato ante festum b. Johannis baptiste.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Siegel abgegangen.

47) Zwei Eheleute zu Oberwesel vermachen die Erbschaft ihres Sohnes dem Kloster Werschweiler, worein er als Converse aufgenommen war. 11. Juli 1287.

Notum sit omnibus presentem paginam inspecturis, quod nos Arnoldus dictus Ungerman et Irmendrudis de Wesalia coniuges, Treverensis dyocesis, sani et incolumes, unanimiter atque simul pro nostrarum remedio animarum anno dom. M°. cc°. lxxx°. vII°. multis fide dignis presentibus, . . . abbatem et conventum claustri Wernestwilre, Cyst. ord., loco Godefridi nostri filii, quem iidem . . abbas et conventus apud se pure ac simpliciter propter deum in fratrem et conversum receperunt, cum omnibus bonis nostris tam mobilibus quam immobilibus, que dictum filium nostrum contingerent, si post nostram mortem eciam secularis superviveret, hereditandos duximus et donandos, sive post vel ante nos dictus noster filius moriatur, extunc nos cum omni effestucatione bonis renunciantes predictis, sic quod . . abbas et conventus predicti nobis in omnibus et per omnia pleno jure succedant, perpetuo nostra prefata bona possidendo velut dictus noster filius, si vivus post nos eciam heres unicus in seculo permaneret. Ut igitur hec hereditatio sit perpetuo valitura, presentes litteras communi sigillo civitatis Wesaliensis ad nostram instanciam hijs appenso dictis . . . abbati et conventui tradidimus roboratas. Et nos scabini, . . consules ac universi cives de Wesalia, dicte dyoc., tenore presencium recognoscimus, quod ad preces dictorum Arnoldi et Irmendrudis nostrorum concivium commune nostre civitatis sigillum posuimus ad presentes, universa et singula sic esse protestantes, quemadmodum superius sunt expressa. Actum et datum anno dom. prenotato quinto idus Julii.

Orig. in demselben Archive. Siegel zerbrochen, man sieht noch darauf einen großen Thorthurm mit einer Gallerie und Zinnen und im Portale das Brustbild des Königs, daneben ein kleiner Thurm. Von der Umschrift nur noch SIG . . übrig.

1294. Febr. 24. *Würdtwein* monast. Palat. 3, 183. Das Original in Karlsruhe hat folgende Lesarten. — tabellioni - Utrine — dicta universitas

— conpetere, so immer — stipulacione — quicquam — preces predicte — conmunitas. Ein Bruchstück des Siegels hängt noch daran.

1296. Jan. 4. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 193. Lesarten des Originals zu Karlsruhe. Conrado — Lanbesbuch — Conradus, so immer — *zem alten Retschelin* — hos dedit — dictum vor Kranich fehlt — Klobeloch — et Conradum — Heinricum dictum Klúphel, Conradum dictum Retschelin — dictum vor Zolner fehlt. — Von dem Siegel ein Bruchstück übrig.

48) Kuno von Kirrweiler versetzt sein Gut in Kleinfischlingen und nimmt es von dem Gläubiger in Erbpacht. 19. Jänner 1297.

Nos Cůno miles de Kirwilre [1] et Kunigundis eius legitima recognoscimus publice per presentes et universis presencium inspectoribus volumus esse notum, nos iusto vendicionis titulo unanimi consensu vendidisse Heinrico de Nidecke [2], civi Spirensi, et Gertrudi eius legitime viginti modios siliginis boni et dativi super sexaginta jugeribus campestribus et tredecim jugeribus pratorum, sitorum in terminis ville Vischelingen, ad nos pertinentibus, perpetuo dandos et presentandos per nos et nostros heredes dicto Heinrico et Gerdrudi eius legitime et eorum heredibus in civitatem Spirensem, cum mensura Spirensis civitatis, nostris expensis, periculo, laboribus et vecturis ante quamcumque domum voluerint in nativitate s. Marie annuatim, alioquin si in hoc erimus negligentes, ipsi coniuges et sui heredes sine contradictione ad se tollent et trahent dicta bona, que bona pro bonis liberis ipsis coniugibus coram strenuo viro dom. Erphone milite de Wingarten, domino et advocato dicte ville Vischelingen et Berhtramo sculteto suo et juratis decem ville resignavimus et nos resignasse publice profitemur, ac in subpignus, quod dicitur *underpfant*, ipsis bona eadem constituisse et tradidisse et tandem ab eis recepisse pro dicta pensione solvenda perpetua annuatim, ut est dictum, nos et nostros heredes ad observandum omnia predicta presentibus litteris obligantes fideliter, fraude et dolo penitus circumscriptis. Super quibus omnibus dictus Erpfo miles et Berhtrammus eius scultetus ex debito sui officii dedit hos in testes, Cunradum dictum Cenner, plebanum dicte ville, et Anshelmum plebanum de maiori Vischelingen, Heinricum dictum Kruselman armigerum, et juratos dicte ville, scilicet Swiggerum, Heinricum dictum Kůninc, Berhtoldum, Johannem et Johannem dictum Slůpfeloch preconem, Berwelfum filium Berhtoldi, Nebelungum filium Johannis, Her-

telinum de Siebeldingen, Alradum de Kirwilre et alios quam plures fidedignos vocatos et rogatos pro testibus ad premissa. Recognoscimus eciam nos pro dicta pensione a dictis coniugibus Heinrico et Gerdrudi recepisse octuaginta et sex libras hallens. pecunie numerate, tradite et solute. In quorum omnium evidenciam damus dictis coniugibus has patentes litteras meo Kůnonis et Erphonis militis predicti judicis dicte ville sigillis fideliter conmunitas et promittimus, quando ambo venerimus Spiram, quod coram iudicibus Spirencibus recognoscemus predicta omnia esse vera. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. xc⁰. vij. in crastino Prisce virginis.

Orig. zu Karlsruhe, die Siegel abgegangen.

[1] Kirrweiler nordöstlich von Edenkoben. [2] Es gibt kein Neideck in der baierischen Pfalz, wohl aber ein Neudeck im wirtenb. O.A. Oehringen. Das Geschlecht von Nidecke kommt aber in pfälzischen Urkunden vor. Remling U.B. der Speier. Bisch. 1, 183.

Obiger Edelmann besaß zu Kleinfischlingen bei Edenkoben ein Gut von 2 Mansus. Wenn man den Mutt (modius) für ein halbes Malter annimmt, was er gewöhnlich war, so wird alle Berechnung gegen die damaligen Preisverhältnisse zu nieder, man muß ihn daher für ein ganzes Malter in Rechnung bringen, dann stimmt er mit den andern Angaben überein. Jeder Morgen Acker, ohne die Wiesen, gab also im Bau 1/2 Malter Gültkorn, was damals der gewöhnliche Kanon war (Bd. 16, 45). Das Malter Korn zu 1 1/2 fl. angesetzt (Bd. 15, 407) und den Zinsfuß zu 4 1/4 Proc. (Das. 405), gibt ein Kapital von 705 15/17 fl., und den Werth des Hellerpfundes zu 7 fl. 31 kr.

49) Abt Johann von Klingenmünster genehmigt, daß Otto von Ochsenstein seine Frau mit Lehen des Klosters bewidmet. 25. Juli 1304.

Wir Johannes ein appût von gottez genaden und der convent dez klosters zů Klingenmúnster, sant Benedictus ordens in Spircŏwe, fúriechend und důnd offenliche kunt allen den, die disen brief sechend oder he°rend lesen, daz der edel herre Otte ein herre von Ochsenstein hat gewidmet recht und redelich und in gůten bruwen die edelen frowen fron Herzelauden sin êlichen frowen gegen fúnf hundert marken silbers, luters und le°tiges dez gewêgez von Strazburg, uf den gůtern gemeinliche, die hie nach geschriben stand. vorerst, uf dem halben teilú dez huses zů Landegge mit allem dem rechte, daz darzů he°rût, und zů vórderst den halben schirm und die halben vogteie dez vorgenanten unsers klosters, dú ŏch zů dem huse he°rût, uf Glissencelle, Horbach, Blankemburne, Geglingen, Húchhelnheim, Appenhoven, Me°rensheim, Wolmensheim, Ensichsheim und

uf Lostat und Swebchenheim, mit den kirchsezzen, die darzů he'rend, uf den hof zů Ensichsheim, gemeinliche mit allen den lůten sant Michels, wa si gesessen sint und die darzů he'rend, uf den ingang der lůte zů Offembach und zů Ingenheim mit allen den rechten, so von uns růrende sint oder růren sullend, mit unsere gunst und mit unserme eigen und gůten willen. Daz dis war und stêtů si, so han wir der appůt und der convent vorgenanten unserů ingesigel gehenket an disen brief zů einem gewêren urkůnde der geschicht. Wir Otte herre von Ohsenstein, ein lantvogt dez heiligen riches in Mortnowe, důnd kunt und fůriechend e'ffenlich an disem brieve, daz wir widement und gewidemet hant fron Herzelauden unser êlichen frowen mit allem dem rechte, also da vor geschriben stât, gegen fůnf hundert marken silbers luters und le'tigez gemeinlich uf den gůtern, als da vor geschriben stat, mit unserme gůten eigen willen in gůten bruwen und ân alle geverde; und zů einem stêten und sicheren urkůnde dirre geschicht han wir zů der vorgenanten herren dez . . appetez und dez conventez ingesigelen unser ingesigel gehenket und geben an disen brief, der wart geben an sant Jacobes dage dez jarůs, do man von gotz gebůrte calte drůzechenhundert jar und in dem vierden jarů.

Orig. zu Darmstadt mit 3 Siegeln in dunkelgrünem Wachs. 1) parabolisch, stehender Abt mit Stab und Buch, Umschr. verletzt: . . . IOHIS . ABBIS . CLING . . . MONAS . . . . (s)PIRENOIO . . 2) nur einige Stücke übrig, auf dem Siegel scheint der Erzengel Michael, der Patron des Klosters, ausgedrückt gewesen. Umschr.: . . . SIGILLVM . CLIN . . . 3) Reitersiegel, auf dem Schilde 2 Balken, vor demselben ein einfacher Adler, hinter dem Reiter ein streitender Löwe. Umschr.: SIG . . . . DOMINI . . . OHS . . . . EIN.

Die Mundart obiger Urkunde weicht von der Sprache dortiger Gegend in mehreren Formen ab und hängt mit jener im Bd. 1, 417, Nr. 10 zusammen.

50) Graf Friderich von Leiningen gibt seiner Sohnsfrau statt der ihr verschriebenen Burg Rippburg, die er verkauft hat, die Burg Guntheim als Ersatz. 29. Sept. 1305.

Wir Friderich grave von Liningen tůnt kunt allen den, die disen brief ane sehent oder hôrent lesen nů oder hie nach, daz wir umbe daz, wan uns die bůrc Rietberc [1] mit den dorferen Schiverstad [2], Vischelingen [3] unde Wilre [4], unde so darzů horte, von dem edelen manne hern Otten sęligen dem herren von Ohsenstein enpfolhen wart in Agnesen węgen siner tohter, unsers sunes Gôdefrides elicher wirtinne, unde wande wir die selbe burc Rietberg vůr cǒffet hant, so han wir ir die burc Gunthein [5] mit alleme dem, so

da zů hóret, die wir zů pfande hant von dem edelen manne Hermanne von Hohenvels [6] unserem nêven vúr zwei tusent pfunde haller gûter unde geber, mit alleme dem rehte, alse wir si von ime hant, gegen der vorgenanten búrge Rietberc unde den vorbeschribenen dórferen ze rehter ursasse gegeben. Wande nu dú selbe Agnese Godefride unserem sune irem elichen manne gegen solicheme widemen, als er ir getan hat, zwei tusent pfunde haller genger unde geber gewidemet hat unde zů eime rehten widemen gegeben hat, so hat dú vorgenante Agnese vúr daz selbe gelt Godefriden iren elichen man unseren sun bewiset uffen die selbe burc Gunthein und uffen alles daz, daz darzů hóret, also daz er die selbe burc unde swas darzů hóret, mit allen den rehten und aller der gewonheite, als ein man sinen widemen haben sol, ane aller slahte hindernisse haben unde besizzen sol gerûwecliche alle die wile, daz er lebet. und umbe daz, daz der vorgenante Godefrit deste vestere unde deste sicherre sie an disem widemen und an solicher bewisunge, als ime Agnese sin wirtinne getan hat, und ôch zů einem urkúnde solicher ursassunge, alse wir an disem brieve getan hant, so henken wir unser ingesigel an disen brief. Ich Agnese von Ohssenstein, des edelen mannes Godefrides, graven Friderichez sunes von Liningen elichú wirtinne, vúriehen daz, daz es alles, daz dirre brief kundet, daz das war ist, unde vúrbinden mich under mines herren unde mines swêhers des vorgenanten graven Frideriches von Liningen ingesigel, wan ich nút eygenes ingesigels han, zů haltene alles daz, daz dirre brief von mir sprichet. Der wart gegeben in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte druzehenhundert unde fúnf jar an sante Michels tage.

Orig. zu Darmstadt. Siegel zerbrochen.

[1] Rippburg westlich von Edenkoben. [2] Groß- oder Klein-Schifferstadt unterhalb Speier. [3] Groß- oder Klein-Fischlingen bei Edenkoben. [4] Weiher unter Rippurg. [5] Gundheim in Rheinhessen bei Pfeddersheim. [6] lag bei Imsbach zwischen Winnweiler und dem Donnersberg.

51) Ein Diener des Klosters Eußersthal schenkt demselben ein Kapital zum Ankauf von Grundstücken für sein Jahrgedächtniß. 1307. zwischen dem 26. März und 2. April.

Nos frater Cunradus dictus abbas totusque conventus monasterii Utrine vallis tenore presencium publice profitemur, quod cum fidelis famulus noster Cunradus dictus Schederich inter alia beneficia ecclesie nostre collata nobis anno dom. M°. ccc°. septimo, in ebdomada pasche, xxx libras hall. tradiderit in

remedium anime sue ac omnium progenitorum suorum, quas profitemur nos integraliter recepisse et in usus nostri monasterii convertisse, videlicet emendo bona sita in Mulnhusen erga armigerum Cunradum dictum Welpf de Goderamestein, s.*(cilicet)* tria iugera agrorum superius pontem publice vie; item ibidem 1 1/2 iuger subtus pontem predictum; item 1 1/2 iuger iuxta dominum Johannem militem; item dimidium iuger tendens super viam, que vergit in Arbotsheim iuxta agrum hospitalis in Landowe; item quinque quartalia pratorum *an dem Mersche* inter prata dom. Johannis militis de dicta villa Mulnhusen: nos in recompensam benivolencie nobis exhibite promittimus firmiter per presentes, quod de predictis iugeribus eidem C. famulo nostro sex maldra siliginis Spirensis mensure annis singulis in assumpcione b. virginis, quam diu vixerit, dabimus et in civitatem Landowen, ante quamcumque domum voluerit, presentabimus nostris laboribus et expensis, ipso vero decedente dabimus conventui nostro annuatim loco predictorum sex maldrorum in die anniversarii prefati C. famuli nostri album panem et clarum vinum melioris, crescentis nobis in Wincingen. dictum anniversarium tali pena vallamus, quod si quo anno, quod absit, de predictis redditibus aliud, quam dictus C. donator pie disposuit, ageremus, eodem tantum anno sepedicta sex maldra siliginis dominis de Stheyga in Landowe dabimus, ut hoc anno nostram supleant negligenciam; eciam si et illi negligentes exstiterint, ad manus heredum dicti C. ante notati redditus illo anno devolventur. Adiectum est eciam, quod sepe fatus C. famulus noster liberam habebit licenciam statuere vel legare conventui nostro quinque libras hallens. perpetuorum reddituum pro piscibus, si potuerit vel voluerit in posterum, contradictione quorumlibet non obstante. Datum et actum ut superius continetur.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen. Das Pfund Heller war damals 6 fl. 15 kr. werth, die 30 Pfund H. machten also 187 1/2 fl. unseres Geldes. Dafür wurden gekauft 6 1/2 Morgen Aecker und 1 1/4 Morgen Wiesen. Wären es lauter Aecker gewesen, so hätte der Morgen 24 6/31 fl. gekostet, da die Wiesen aber um eine Klasse im Preise höher standen als die Aecker (Bd. 18, 267), so kam der Morgen Acker nicht ganz auf 21 fl., und die fünf Viertel Wiesen auf 52 fl. Die Aecker gehörten also in die zweite Preisklasse. Das Malter Korn stand auf 1 fl. 15 kr., was mit dem damaligen niederen Preise übereinstimmt. Bd. 15, 408

Der Ort Mühlhausen wurde mit Landau vereinigt, Godramstein und Arz-

heim liegen aber noch in der Nähe dieser Stadt, und Winzingen bei Neustadt a. d. H. Clarum vinum ist weißer Wein.

1308. Mai 28. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 346. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. Glisenwilre — Heinrici de Bub. — Gernoti et Mehtildis — Goderamestein — Nicholaus — Urlûge — ibidem de orto xx hall. — Russebach — xxvı hall. de vinea — Bikebeines — frater Heinricus — post cuius ob. — libere devolv. — Mit dem gewöhnlichen Siegel des geistlichen Gerichts.

52) Wernher von Randeck wird Lehensmann des Grafen Johann von Spanheim. 12. März 1309.

Nos Johannes comes de Spanheym universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod tenemur et dare promisimus Wernero dicto de Randeckin armigero centum marcas, pro qua summa pecunie noster factus est fidelis et fidelitatis nobis prestitit iuramentum; pro qua summa pecunie dicto Wer. infra spacium presentis anni assignabimus decem marcarum redditus, tam diu percipiendos, donec sibi de predictis centum marcis per nos fuerit plenarie satisfactum. quibus centum marcis per nos integraliter sibi persolutis nobis redditus decem marcarum in suo vero allodio assignabit, quos redditus dictus Wer. et sui heredes a nobis et a nostris successoribus titulo feodali possidebunt. In cuius rei testimonium presentibus sigillum nostrum duximus apponendum. Datum anno d. M°. ccc°. nono. in die b. Gregorii pape.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schönburg. Arch. zu Eybach. Siegel abgegangen. Derselbe wurde im Jahr 1328 auch Vasall des Erzbischofs Balduin von Trier. S. unten Nr. 61.

1309. Oct. 26. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 381. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. — Albreswilre — Utrine — Huntelloche — constituentesque, quoque fehlt — Hane statt Flane — Reine statt Beine — Heinricum dictum Spiteler — quoquam hom. — Siegel abgegangen, da die Urkunde durch Brand gelitten hat.

53) Die Begine Getze von Oberwesel schenkt ihren Weinberg bei Caub dem Kloster Werschweiler zu einem Jahrgedächtniß. 1. Sept. 1313.

Nos universi et singuli scabini in Cuba tenore presentium publice profitemur, quod Getza Rudegeri, begina, opidana Wesaliensis, propter hoc specialiter et personaliter in judicio coram nobis constituta, mentis sue compos et libera voluntate contulit, tradidit et donavit iusto et irrevocabili donacionis tytulo

religiosis viris dom. . . abbati et conventui monasterii in Werniswilre et eorum successoribus vineam suam, sitam *zu Wolvisnak*, conterminam vineis Petri dicti Mertin et Petri dicti Berleubere, opidanorum Wesaliensium, in salutem et remedium sue anime ac suorum progenitorum, ita ut in dicto monasterio et conventu ipsius Getze nec non suorum progenitorum anniversarius dies et memoria perpetue peragatur. quam quidem vineam eadem Getza recepit a fratre Volmaro syndico et procuratore dicti cenobii, nomine ipsius cenobii, pro quatuor denariis annui census sepedicto cenobio annis singulis in festo b. Martini, quam diu ipsa vixerit, persolvendis, qua Getza viam universe carnis ingressa pretacta vinea ad supradictum cenobium et conventum nullius contradictione obstante transibit et redidit libere ac solute. In cuius rei testimonium sigillum nostrum commune ad preces memorate Getze presentibus est appensum. Datum et actum anno d. M°. ccc°. xiii°. kalend. Septemb.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Siegel abgegangen.

54) Theilung der väterlichen Erbschaft zwischen den beiden Brüdern Sigfrit d. ä. u. j. von S. Alban. 1317. Dec. 30.

Ich Syfrit von Sancte Elben[1], sûn hern Syfrides selegen des jungen, der da ein burgman was zu Stauf, dun kunt allen den, die diesen brief sehent oder horent lesen, daz ich durch bede mines vader unde ander miner vrûnde bin eine kint worden mit mime brûder Syfride an alleme deme gûte, daz uns von unserme vader gevallen ist, ez sin burglehen, manlehen, eigen oder herbe, daz von unserme vorgenantem vader kommen ist, uzgezûgen unser beider mûder gûd, eigen unde erbe, daz sal iecklicher besunder han. Nu deilen ich der vorgenante Syfrit mit minen swagern daz alde eigen unde erbe hie dissit Rines umbe den Dûnresberg[2], des blibet mir Syfride ein dritteil, daz sol ich mit mineme brûdere deilen. gewinne ich aber der vorgenante Syfrit des alten erbes it von minen swagern, daz sol ich nit mit mineme brûdere deilen. Auch ist daz also geret, daz daz gût zu Gillenheim[3] unser beider gemeine sol sin. Ich Syfrit unde min brûder geloben auch an diseme briefe, daz wir unser sûster in ein closter beraden sollen. Diese vorgeschriben rede unde satzunge die geloben ich Syfrit der vorgenante unde min brûder stede zû halden; welre aber also bose were, daz got verbiede,

daz er diz breche, alse hie vorgeschriben ist, der sol brûlos, erlos unde meineydig sin unde alle sine reth verluren han gein sineme brûder. Her uber ist gewesen die erbern lude, her Syfrit von Sancte Elben, syn bruder her Syfrit Jacob, unde her Wihelm von Wartenberg[4] unsere vederen, uf ander sitde von des jungen Syfrides wegen ich Claůs von Winterauwe[5] sin oheim unde ich Wolfram von Lewenstein[6] die rittere, unde Johan bruder des vorgenanten Wolframes, unde ander gude lude. Unde zû einre meren sicherheit unde stedekeit dirre vorgeschriben dinge so henke ich der vorgenante Syfrit min ingesigel mit ingesigeln minre vorgenanten vedern, hern Wolframes von Lewenstein unde Johannes sines bruderes, unde dar zû her Clauses, mines vorgenanten bruders oheyms, an disen brief. Unde wir die vorgenanten ritter veriehens uns, daz wir uber dirre satzunge, alse sie hie vor geschriben ist, gewesen sin unde durch nothz unde fromen dirre vorgenanten brûdere unsere ingesigele mit ingesigele des vorgenanten Syfridis zû einer rethen stedekeit an dysen brief han gehenket. Daz geschach unde wart auch dirre brief gegeben, da man zalte von godes geburtte dusent jar druhundert jar unde dar nach in deme siebenzehensten jare an deme vridage nach Cristes dage.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) abgegangen. 2) rund in braunem Wachs. Schild in der Mitte durch einen Balken getheilt, am obern Rande ein Rechen mit 3 Zähnen, zwischen welchen 2 Kugeln, im untern Felde 1 Kugel. Umschr.: S'. IACOBI . S*(ivridi)* . . . DE . S . ELLE. 3) abgegangen. 4) kleine Stückchen eines dreieckigen Siegels, worauf noch ein Löwenkopf ersichtlich ist und die Umschr. . . . DE . LEV*(venstein)* . . . 5) dreieckig, am Rande abgestoßen. Im Schilde ein Kreuz. Umschr.: . . . VVOLFR . . . 6) zerbrochen, Schild wie Nr. 2. Umschr.: . . SIERIDI . IVNI*(oris . de)* SANCTO . ALBINO. 7) parabolisch, oben abgebrochen, unten ein Schild mit streitendem Löwen, worauf der Apostel Petrus mit dem Schlüssel steht. Umschr.: . . . *Iohann)*IS . D . LEVESTEIN . . . . *(Ca)*STORIS . IN . CON*(fluentia)*.

[1] S. Alban an der Bach Appel, nördlich vom Donnersberg. [2] Donnersberg. [3] Göllheim. [4] südlich von Winnweiler. Ueber die Verhältnisse der Gemeiner von Wartenberg mit Mainz ist eine Urk. verzeichnet bei *Freiberg* regest. boic. 10, 96. [5] mir unbekannt, kommt aber in Oberhessen vor. S. Baur's hess. Urk. 1, 293. [6] Löwenstein, Ruine bei Niedermoschel.

Der Brudertheil einer Erbschaft heißt in romanischen Urkunden fraternitas, fratrisca und frareschia. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 14. 51. 105. *Mallet* chart. de Genève 1, 72. 77. Obige Theilung beruht auf Einkindschaft.

55) Das Kloster Hördt nimmt die sämmtlichen Güter der Katharina von Rohrhaus zu Ottersheim und Knüttelsheim in Erbpacht. 28. Jan. 1318.

Nos judices curie Spirensis ad universorum noticiam dedu-

cimus per presentes, quod constituta coram nobis in figura iudicii honesta matrona Katherina, relicta quondam Ůlrici de Rorhûs civis Spirensis, concessit et locavit universa bona sua, que habet in villis et terminis villarum Ottersheim et Knuttelsheim, videlicet curiam, agros, prata, census et iura, que *holtzrecht* appellantur, cum universis pertinenciis suis, cum onere et censu, sicut ipsa Katherina eadem bona hactenus tenuit et possedit, silva sua iuxta Lengenfelt sita dumtaxat excepta, iure emphiteotico in perpetuum religiosis viris . . . preposito et conventui ord. s. Augustini monasterii Herdensis, Spir. dioc., ad habendum, tenendum, possidendum, et omnia, que eis de ipsis bonis placuerit faciendum, pro censu ut subscribitur sibi solvendo, quam concessionem sive locacionem emphiteoticam promisit eadem Katherina gratam et ratam habere et tenere et quod warandiam de eis faciat et omne impedimentum tollet secundum morem terre repromisit. pro qua warandia et impedimento tollendo secundum morem terre hos ipsis . . . preposito et conventui dedit et constituit fideiussores, videlicet Gotschalcum dictum Schaf de fine, Heinricum de Colonia, Gotschalcum Schaf, Bernhoch et Fritzemannum dictum Rode, cives Spirenses, qui moniti conmessaciones facient, ut moris est secundum civitatem Spirensem, quousque dicta Katherina de bonis supra dictis warandiam faciet et omne impedimentum iam dictis . . . preposito et conventui in dictis bonis contingens ex parte sui vel heredum suorum tollat et removeat cum effectu, quorum eciam fideiussorum si unus decesserit, alter eque ydoneus subrogabitur infra mensem, alioquin superstites conmessaciones facient, quousque alter fuerit subrogatus. Vice vero versa . . prepositus et conventus predicti recognoverunt coram nobis in figura iudicii et confessi sunt, quod propter utilitatem monasterii sui supradicti, sicut hoc convocato capitulo et tractatibus pluribus habitis non dubitent monasterio eorum profuturum, sicut et hoc coram nobis publice recognoverunt, bona predicta conduxerunt et in perpetuum (l. —am) emphiteosim ab ipsa Katherina receperunt pro censu annuo ducentorum maldrorum siliginis et quinquaginta spelte purgate bene et parate, prout in ipsis bonis creverit et ex ipsis ante vel post haberi poterit. et si tantum de bonis ipsis anno aliquo haberi non possit, promiserunt solvere predictum censum de bonis suis aliis eque bonis. quem eciam censum promiserunt solvere ipsi Katherine

singulis annis ad dies vite sue, quoad vixerit, naturaliter, eciam si religionem ingrederetur, in nativitate b. virginis et presentare Spiram, super quamcumque domum ipsa Katherina voluerit, sub mensura civitatis Spirensis absque laboribus et expensis ipsius Katherine, grandine, exercitu, sterilitate, incendio, siccitate, aquarum inundacione, casmate, inhibicione, confiscacione et impedimento quibuscumque et omni casu fortuito non obstantibus, eciam si de eo vel eis deberet fieri mencio specialis. Est eciam adiectum, quod si ante sex annos a data presencium numerandos eadem Katherina moreretur, quod nichilo minus usque ad finem sex annorum ex nunc sive a data presencium incipiencium et conputandorum centum quinquaginta maldra siliginis et quinquaginta spelte singulis annis in omnem eventum et omni casu fortuito, ut prescribitur, excepto, . . . prepositus et conventus predicti dabunt et solvent, ut prescribitur, cuicumque ipsa Katherina ea dabit, assignabit vel relinquit. Elapsis autem eisdem sex annis . . prepositus et conventus curiam suam in villa Otersheim sitam, que olim fuit Sefridi, contiguam curie, ut supra dicitur, locate, cum omnibus suis pertinenciis obligaverunt et posuerunt pro subpignore ipsi Katherine, et quibus ea, que de sex annis predictis restabunt, dabit vel relinquit, ac volunt et constituunt ea pro solucione dicti census, ut prescribitur, obligata esse pro subpignore in hunc modum, quod si in solucione census predicti usque ad nativitatem domini proxime subsequentem anno aliquo negligentes fuerint, ex tunc sine omni attractione iudiciali curiam predictam cum omnibus suis pertinenciis ac bona predicta a prefata Katherina ipsis locata, ipso iure et ipso facto sint ad ipsam Katherinam vel ad eum, cui ea, que de sex annis predictis restabunt, dabit vel relinquit, totaliter devoluta, sic quod auctoritate propria possint ingredi bona predicta et ea ocupare et de eis libere disponere sicut placet. in quo prefati . . . prepositus et conventus promiserunt eos nullatenus impedire verbo vel facto, publice vel occulte, et quod nichilominus ad solucionem neglecti census teneantur, pro quo censu neglecto et quod eos numquam impediant in bonis predictis, tam monasterio propriis quam ab ipsa Katherina, ut dicitur, conductis et sic devolutis hos dederunt ipsi Katherine fideiussores: Engilmannum de Bebingen, Cunradum Reczelinum, Gotschalcum Schaf de fine, Wernherum fratrem suum, Sigelmannum Pullum, Ja-

cobum de Luterburg, Hartmutum Rotschilt, Fritzonem pellificem, cives Spirenses, qui moniti infra octo dies commessaciones facere debent in civitate Spirensi, prout moris est, quousque totum impedimentum sublatum fuerit, ita quod libere et quiete habeat bona predicta tam monasterii propria quam conducta, et nichilominus pensio neglecta soluta sit integraliter; quorum si unus decesserit, alter eque bonus subrogabitur infra mensem, alioquin superstites commessabunt ut prius, quousque alter fuerit subrogatus. Est eciam dictum et conventum, quod si rev. in Christo pater . . . episcopus Spirensis presentem contractum approbare voluerit et auctorizare, et auctorizaverit litteris per eum super hoc datis, quod fideiussores predicti per . . prepositum et conventum, ut dicitur, deputati, a fideiussionis debito super premissis omnibus eo ipso liberi sint et soluti. Renunciaverunt eciam . . prepositus et conventus et fideiussores supradicti omnibus defensionibus (folgt der Verzicht auf die gewöhnlichen Einreden). Ad que omnia et singula . . prepositum et conventum, Katherinam et fideiussores supradictos hinc inde constitutos et deputatos ex eorum confessionibus, recognicionibus et promissionibus in iure coram nobis factis in hiis scriptis finaliter condempnamus. In quorum omnium robur et evidenciam sigillum curie nostre una cum sigillis . . . prepositi et conventus predictorum ad peticionem eorumdem nec non Katherine et fideiussorum prescriptorum coram nobis presencium et hoc fieri petencium presentibus duximus apponendum. Actum et datum anno d. M°. ccc°. xviii°. in octava Agnetis virginis.

Orig. zu Karlsruhe. Die 3 Siegel sind abgelöst, weil das Kloster später diese Güter eigenthümlich erwarb, und die Pachturkunde ihm zurück gegeben wurde.

Die Verkäuferin und alle Bürgen, vielleicht nur mit Ausnahme des letzten, waren Patricier zu Speier und das Geschlecht vom Rohrhaus hatte nach dem bedeutenden Fruchtpacht ein großes Grundeigenthum in den Gemarkungen von Ottersheim und Knittelsheim zwischen Landau und Germersheim, welches größer war, als das Vermögen manches landsäßigen Edelmanns.

56) 1318. Apr. 6. Die Brüder Sygelmann und Ulrich, Söhne des verstorbenen Sigelo genannt Gunthram, Bürger zu Speier, verkaufen dem Kloster Eußersthal 5 Morgen Feld (jugera campestria) zu Lingenfeld (Lengevelt) beim Erlenbrunnen um 11 Pfund H. zu Eigen, mit Gewähr auf Jahr und Tag und Verzicht auf alle Exceptionen. Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen. Die Verkäufer waren Patricier zu Speier, der Kaufpreis machte 68 fl. 48 kr., wonach

der Morgen auf 13 fl. 54 kr. kam. Es war also geringes Feld der niedersten Klasse.

57) 1319. Apr. 19. Metza dicta Kornmerkelen, olim begina Spirensis, Demodi famule sue in recompensam obsequiorum longo tempore impensorum, donatione inter vivos dedit et cessit unam tynam vini annue pensionis super vinea *an dem geissewege uf dem kirsegarten;* item unam tynam de una vinea *an dem alten forste vor der owe;* it unam lagenam vini super dimidio iugere vinearum sito *uf dem beinholtze;* it. unam lagenam de dimidio iugere vinearum *uf dem beinholtze* in terminis ville Bubenwilre.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen. Da 4 Logeln eine Ohm machten, so brauchte man nach dieser Urkunde zu einer Ohm Weingült 2 Morgen Weingärten, und zu einer tyna oder Ohm eben so viel. S. das Regest v. 16. Dec. 1348.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

(Fortsetzung des Nachtrags. 14. Jahrh.)

1392. — 12. März. — Die Ritter Hanmann Schnewlin v. Landeck und die Edelknechte Lop Schnewlin, Dietrich Kotz, Ulrich Ruber übernehmen für die verstorbenen Dietrich Schnewli im Hof, Dietrich von Weisweiler dem Aeltern, Ritter, Rudi Soler und Meiger Riehe die Bürgschaft wegen der 100 Goldgulden jährl. Zinses auf Martini, welche Graf Conrad v. Fr. dem Edelknechte Wilh. v. Burne schuldig ist zu geben.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, kündent wir Hanman Snewli von Landeck [1], ritter, Löp Snewli [2], Diehtrich Kotz [3], Vlrich Rüber [4], edelknehte, von der hundert güldin geltz wegen, güter vnd geber in golde vnd an gewege, rehtz, jergliches zinses vf sant Martins dag, so der edel herre, graff Cůnrat von Friburg, langgraff in Brißigöwe, Wilhelme von Burn [5], eime edelkneht, ze zinse git vf das egenant zil ab den gütern, nötzen vnd dem gelt, als der höbtbrief wiset, den er von jm dar vmbe inne het, das selbe gelt wider köffig ist mit zwölff hundert güldin [6], als öch der selbe höbtbrief wiset, an dem selben höbtbriefe die fromen, her Diehtrich Snewli Jm Hoff, her Diehtrich von Wisswiler [7], der eilter, rittere, Růdin Soler [8], Heinrich Meiger Rieß [9], bürgen her vmbe warent, die alle leider von todez wegen abgangen sint. do veriehent wir Hanman Snewli von Landeck, ritter, Löp Snewli, Diehtrich

Kotz vnd Vͦlrich Rûber, edel knehte vorgenant, daz wir von ernſlicher bette wegen dez egenanten graff Cůnratz reht bürgen gegen dem vorgenanten Wilhelm von Burn vnd gegen allen ſinen erben vnd noch komen worden ſint vnd ſin wellent, vnd bin ich Hanman Snewli von Landeck bürge worden an her Diehtrich Snewlins ſeligen ſtat Im Hoff, vnd ich Lop Snewli, hern Cůnrat Berenlopen Snewlin rittere ſeligen ſun, an her Diehtrichs von Wiſwiler ſeligen ſtat, des eiltern, vnd ich Diehtrich Kotz an Rûdin Solers ſtat, vnd ich Vͦlrich Rûber an Heinrich Meiger Rieſſzen ſeligen ſtat, vmbe die vorgenanten hundert gúldin geltz, vmbe zins vnd hôbtgůt, vnd globent ôch alle vnd vnſer ieglicher beſunder mit diſem gegenw'tigen briefe bi den eiden, ſo wir alle liplich her vmbe geſworn hant mit vf herhebten henden vnd mit gelerten worten gegen den heilgen von dez vorgeſriben jerglichen geltz, gůtz vnd zinſes wegen, als daz ze haltende, ze leiſtende vnd ze tůnde vnd ôch getruwelich vnd vngeuerlich ze vollefúrende, dar zů ſich die egenant abegangen bürgen ſeligen verbunden vnd globt hattent, vmbe alle ſtücke vnd artickel, die an dem kôff briefe der vorgeſchriben hundert gúldin geltz geſchriben ſtont, ſlehtklich vnd vngeuerlich. Har vber zů eime offen, woren vrkúnde der vorgeſchriben dinge, ſo hant wir, Hanman Snewli von Landeck, ritter, Lop Snewli, Diehtrich Kotz, Vͦlrich Rûber, vorgenante, vnſere ingeſigele gehencket an diſen brief, der geben wart in der vaſten an ſant Gregorien dag, dez heiligen babſtes, in dem jar, do man zalte von gotz gebúrte drútzehen hundert nvntzig vnd zwei jar.

Drei runde Siegel in grünem Wachs ſind noch vorhanden, das vierte iſt ganz abgegangen: 1) das des Ritters Hanman Snewli v. Landeck zeigt einen rechts geneigten, zur Hälfte in der Umſchrift liegenden, geſpaltenen Schild, deſſen obere Abtheilung gegittert ſchraffirt, mit Kreuzchen in den Maſchen, auf dem linken Eck einen etwas rechts gekehrten, hohen Helm mit Hifthörnern, deren Mundlöcher ſich berühren, mit lappigen Decken zu beiden Seiten des Helmes herab, unten wieder aufwärts gebogen, ſo daß die in Knoten gewundenen Enden mit den Endzipfeln wie brennende Fackeln in die Höhe ſtehen, Umſchrift beſchädigt, ... NI . SNEWELI . MILITIS. — 2) des Lop Schneweli, wie an der vor. Urk. v. 22. Febr. 1392. — 3) des Dietrich Kotz (Schnewli), einen links in die Umſchrift zur Hälfte gelegten Schild der Schnewlin, in deſſen obern Abtheilung arabeskenartig gewundene Blumenzweige ſichtbar ſind, auf dem rechten Eck ein links gekehrter Helm mit Helmdecke, die wie ein Zopf ſtraff hinten herabhängt, als Zierde ein links gerichteter Drachenkopf mit aufgeſperrtem Rachen und herausgereckter Zunge (undeutlich), auf demſelben eine hohe Krone mit drei Lilienzacken, Grund gegittert, Umſchr.: S'. DIETRICI . DCI . KOTZ. — 4) iſt abgegangen, ſ. aber Ztſchr. XVIII, 470, wo das Siegel beſchrieben iſt, welches ein Ulrich Ruber an eine Urk. v. 19. Nov. 1426 gehängt hat.

[1] Ztschr. IV, 365, V, 477 flg. 480 u. s. w. Schreiber U.B. II, 228 flg. Desselben Gesch. d. St. Freib. II, 50. — [2] Löp ist Leopold. In der Urkunde v. 13. Febr. 1399 steht vollständig Löp Bernlap Snewli. Vgl. auch die Urkunde v. 20. März und 6. Juli 1392, sodann XVIII, 203, 205, 345 flg. Die Annalen v. St. Peter (Msc.) I, S. 196 geben dieselbe Erklärung von Löp. — In dieser Urkunde sind verschiedene Linien der Schnewlin repräsentirt, die Landeck, Bärenlapp, Kotz und Im Hof. S. auch XVIII, 462 flg. — [3] Ebenfalls ein Schnewlin. — [4] Ztschr. XVIII, 467 flg. — [5] Ztschr. XVI, 370. Anm. 1. In der Urkunde vom 17. Juni 1399 heißt er Wilhelm vom Brunnen (Born, Burn). — [6] Ztschr. XVI, 364. Conrad III. übernähm diese Schuld seines Vaters Egen IV. als dessen Erbe. — [7] Schreiber Gesch. d. St. Freib. II, 56. Ztschr. XVI, 108 flg. 344 flg. 365, 457 flg. u. s. w. — [8] Ztschr. XVI, 111, 366, 371. XVII, 76, 80. — [9] Ztschr. XVI, 366. XVII, 68. XIX, 89, 360 flg. 368 flg. 370 flg. 378.

Auch über diese Urkunde ist ein Vidimus des bisch. basler Offizials Heinrich von Beinheim vom 30. Sept. 1429 zu demselben Zwecke in denselben Formen, wie die übrigen, vorhanden, welcher über die Siegel des Originals Folgendes enthält: litteras pergameneas wlgaris theutunici infrascriptas, quatuor sigillis cereis, in dupplatis pressulis pergameni impendentibus, coloris viridis, formarum rotundarum, in armis et caracteribus euidentibus et integris, de quibus et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, non rasas etc. Mit derselben Beglaubigung desselben Notars und dessen Zeichen.

Siegel der bisch. bas. Curie in rothem Wachs.

Aus dem österr. breisg. Archive.

1392. — 20. März. — Gr. Conrad v. Freiburg übernimmt eine Schuld seines Vaters Egen von 250 Goldgulden und gelobt, sie dem Gläubiger, dem Tuchhändler und Bürger in Breisach, Hanns Velder, in zwei Zielen, 125 an nächstem Martinitag und 125 auf folgenden Martinitag, heimzuzahlen, welche Schuld sonst mit 40 fl. verzinst wurde, woran aber 20 fl. abgelöst sind, wofür sich Abt Heinrich von St. Peter auf dem Schwarzwalde und die Edelknechte Wölflin zum Stein von Gerstnegg und Loppe Schnewlin Bärnlapp und einige Vögte verbürgen und Leistung zusagen.

Wir, graf Cůnrat von Friburg, lantgraf ze Brissgǒw, veriehent vnd tůnd kunt mengelichem mit disem brief, das wir für vns vnd alle vnsere erben vnd nachkomen schuldig sind vnd gelten sond einer rechten, redelichen schulde dem bescheiden mann, Hans Velder, dem watman [1], burger vnd gesessen ze Brisach [2], oder allen sinen erben vnd nachkomen, oder dem, der disen brief mit sinem wissent, willen, gunst vnd gůter gehell [3] inn het, dritthalb hundert guldin gůter vnd geber am golde vnd am gewég [4] vollenswerer, vnd sond jnen die schulde gar vnd gantzlich gelten, geben vnd ǒn allen iren schaden vnd kosten gen Brisach in die stat vnd in weles hus si daselbs

wellent, antwurten zů disen zwein nach geschribenen zilen vnd in die wise, als hie nach geschriben stat, des ersten hundert zweintzig vnd fünf guldin vff sant Martins tag, so nechst kunt nach date dis briefs, vnd von dem selben sant Martins tag vber ein jar aber hundert zweintzig vnd fünf guldin, die selb schulde har dan rürt vnd trifft von der viertzig guldin geltz wegen, die jm vnser herre vnd vatter seilig, graf Egen von Friburg, wilunt lantgraf ze Brissgöw, vnd wir ze Zinse gabend nach des briefs sag vnd lutte, den er noch darvmb inn hett, daran aber zweintzig guldin geltz von jme geköft vnd ab gelöset sint. Vnd vmb daz si der egenanten schulde der drithalb hundert guldin vnd aller stüke vnd arttikel, so vor vnd nach geschriben stat, dest sicher sient, so haben wir jnen harvmb vnuerscheidlichen zů rechten, gesworenen bürgen gegeben, den erbern geistlichen her Heinrich [5], von gotz gnaden abpt zů sant Peter im Swartzwald, vnd die bescheiden edeln knecht, Wölfflin zům Stein von Gerstnegg [6] vnd Löppen Snewelin Bernlöppen [7] vnd dar zů so haben wir jnen öch har vmb zů vns vnd zů den obgenanten bürgen zů rechten mitschuldner gegeben dise nachgeschribenen vnsere erbern lüte vnd vögt, des ersten Henni Gysin, vogt ze Hügelnhein [8], Jeklin Kreps [9], vogt ze Seuelden, Johans Schnider von Eystat [10], vogt ze Oppfingen [11], Cůni Gesellen, vogt ze Tůngen, Peter Schenken, vogt ze Mengen, vnd Claus Eberhart, vogt ze Schalstatt, also vnd mit sölicher geding, were, das wir, der vorgenant schuldener, graf Cůnrat von Friburg, der zilen theins vberstössend vnd die schulde, die denne darvff gefelt nit richtend, gebent, noch antwurtetend nit, als vor bescheiden ist, so mögend vnd söllent si vns, den vorgenanten schuldner, vnd öch vns, die obgenanten bürgen vnd mitschuldener alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, oder vnser iegeklichen besunder, dar vmb vnd vmb allen andern gebresten, schaden vnd abgang manen ze hus, ze hof, vom münde, vnder ögen, mit brief oder mit iren gewissen botten. Si mögend vnd söllent öch ein oder me vnder vns, wele si wellent, manen oder vngemant lassen, der manung vnd leistung fürbasser zil vnd tag geben ön der andern wissent vnd willen, als vil vnd alz dik jnen daz fůgklich ist ze tůnd, allen iren rechten an disem brief vnschedelich. Vnd wenne wir oder wele denne vnder vns von jnen also gemant werdent, die sond öch sich denne nach der manung inwendig den nechsten acht tagen mit geding, wir der schuldener vnd die bürgen, vnd wir die mitschuldner alle nach der manung bi der selben tag zit alle die, die denne vnder vns den mitschuldner dar in bi tag komen

mögend, vngeuarlich mit vnser selbs liben vns antwurten gen Brisach in die stat in offener wirt hüser vnd sond da selbs recht vnd gewonlich giselschafft halten vnd leisten zů feilem kôff, vnser iegklicher zwei rechte mal zům tag, vnuerdingt. (Es folgen nun die gewöhnlichen Bestimmungen über Leistung durch Knechte, über Versäumniß, gerichtlichen Zugriff, Ersatz der abgegangenen Bürgen und Mitschuldner, Schadloshaltung ꝛc.) ... Vnd dar zů so mögent vnd söllent sü sich halten vnd haben zů allen den stüken vnd arttikeln, die in dem rechten hôptbrief geschriben stand von der vierczig guldin gelcz wegen, den er noch inn het. Der selb brief sol ôch denne in allen sinen krefften vnd mechten beliben vnd sin vmb die zweinczig guldin gelcz zů glicher wise, als er vmb die vierczig gulden gelcz wiset vnd stat, also vnd mit sölicher geding. were, daz si an diser vorgenanten schulde vnd an disem brief thein gebresten, schaden oder abgang gewunnend oder nemmend, vnd hie wider sol vns alle nit schirmmen, weder geistlich noch weltlich gericht, noch keiner hand schirmme, frieheit noch gewonheit, weder des landes noch der stetten, noch nüt über al, das hie wider geschirmen oder gehelfen kan oder mag. Vnd dar vff so verheissen vnd geloben wir, der schuldner, bürgen vnd mitschuldner, alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, ietweder teil, als vor von jme geschriben stat, alle dise vor vnd nach geschriben ding vnuerscheidenlich war vnd stet ze haltend, ze habend, gar vnd gentzlich ze vollfürend, vnd hie wider niemer getůn, noch schaffen geton werden in kein wise bi den eiden, die wir alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, vnd vnser iegklicher besonder har vmb gesworen vnd geton hand mit vff gehebten henden gegen den heiligen vnd mit gelerten worten ôn alle geuerde. Vnd har über zů einem waren vnd offenem vrkünd, so haben wir, der vorgenant schuldener, graf Cůnrat von Friburg, lantgraf ze Brissgöw, von vnser selbs wegen vnd durch bette willen der obgenanten mitschuldener, vnser armen lüte vnd vögten der egenanten dörffer vnser eigen ingesigel gehenkt an disen brief. So haben wir die obgenanten bürgen, Heinrich, von gotz gnaden abpt zů Sant Peter, Wölfflin zum Stein von Gerstnegg, vnd Lôpp Snewlin Bernlôpp, edelknecht, vnser eigene ingesigel von vnser selbs wegen ôch gehenkt an disen brief. So haben wir, die obgenanten vögt vnd mitschuldner, Henni Gisi, Jeklin Kreps, Johans Schnider, Cüni Gesell, Peter Schenk vnd Claus Eberhart, vögt der obgenanten dörffer, alle miteinander gebetten den vorgenanten vnsern gnedigen edeln herren, graff Cůnrat von Friburg, das er durch vnser bette willen sin eigen ingesigel henke

an disen brief, dar vnder öch wir vns verbindent aller vorgeschribener ding, vns da mit zů übersagend, wand wir eigener ingesigel nit enhabend. Dis beschach und wart dirr brief gegeben ze Badenwiler an der nechsten mitwochen vor vnser frowen tag der verholnen in der vasten des jars, da man zalt von gotz gebúrte drútzehen hundert núnczig vnd zwei jar.*

Mit 4 runden Siegeln in gelbem Wachs: 1) des Gr. Conr. III. v. Fr. wie an der Urk. v. 7. Juni 1390, Umschr.: † S'. CVONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRGO. — 2) des Abts Heinrich III. von St. Peter, zeigt einen rechts aus dem Kreise hervorgeschobenen, gebogenen linken Arm, dessen Hand einen Abtsstab hält, der obere Arm nur zur Hälfte, der Ellenbogen fast gar nicht sichtbar, Grund mit Blumenzweigen bedeckt, von der verdorbenen Umschrift nur ... MON ... lesbar. — 3) des Wolf v. Stein v. Gerstnegg wie an der Urk. v. 22. Febr. 1392, Umschrift kaum zu lesen: † S'. WOLF . D . GERSTNEC (?). — 4) des Lop (Leopold) Schnewli wie an der Urk. vom 22. Febr. 1392.

[1] Ztschr. XVIII, 197, Anm. 1 und XIX, 378. — [2] Breisach am Rhein, westlich von Freiburg. — [3] Zustimmung. — [4] e[e] deutlich, hier für e[a], kommt noch einigemal in dieser Urk. — [5] Heinrich III. (Salati) folgt auf den am 7. Dez. 1390 gestorbenen Heinrich II. v. Stein. Sein Geschlecht Salati gehörte zu den Freiburger Patriziern. 1441 wird ein Senator Josly Salati genannt. Heinrich war auch nur kurze Zeit Abt, denn er starb schon am 8. Dez. 1392. — [6] S. Urk. v. 22. Febr. 1392, besonders aber Urk. v. 27. Juli 1389, Anm. 5 (XVIII. S. 197). In folgender Urk. v. 6. Juli 1392 heißt er Wolf v. Freiberg genannt v. Gerstenegg. Er kommt auch in der Urk. v. 13. Febr. 1399 und später noch öfter vor. Ztschr. XIII, S. 318 wird Margaretha vom Stein als Ehefrau des Berchtolt Goler v. Ravensburg mit ihren Kindern Berchtolt und Wolf genannt, die wahrscheinlich eine Tochter war des ebenda S. 435 aufgeführten Wolflin vom Stein zu Kislau, genannt v. Ehingen. Dieser scheint einem Wirtenbergischen Geschlechte anzugehören, welches in vielen Zweigen an verschiedenen Orten erscheint, die meist von den Stein v. Rechtenstein abstammen. Diese führen aber alle 3 Wolfsangeln über einander im Wappen, was mit dem Wappenbilde Wolfs v. Stein v. Gerstnegg nicht übereinstimmt. Vgl. Ztschr. IV, 435, Anm. 6. Auch will ich nicht unbemerkt lassen, daß bei und in Canstatt ein Geschlecht von Stein ansäßig war, in welchem der Name Wolfram, Wolf vorkommt. Memminger Beschr. d. O.A. Canstatt 136, Ztschr. XIV, 107 flg. Ob und wie vielleicht obiger Wolf v. Stein gen. v. Gerstnegg mit diesen wirtenbergischen oder badischen Stein in Verbindung zu bringen ist, oder ob er den überrheinischen Stein angehört, muß ich unentschieden lassen. — [7] S. vorige Urkunde. — [8] Hügelheim und Seefelden im A. Freiburg. — [9] Ztschr. XVII, 76. — [10] Eichstetten im A. Emmendingen. — [11] Opfingen, Thiengen, Mengen, Schallstadt im A. Freiburg.

* Auch von dieser Urkunde ist ein Vidimus des bisch. basel'schen Offizials, Heinr. v. Beinheim, vom 30. Sept. 1429, in denselben Formen, zu denselben Zwecken, für dieselbe Person, und mit derselben Beglaubigung, wie die frü-

heren, vorhanden, mit dem Siegel der bisch. bas. Curie in rothem Wachs, mit folgender Angabe der Siegel des Originals: litteras pergameneas uulgariter theutunici subscriptas, sigillis quatuor cereis formarum rotundarum, coloris crocei, quolibet eorum in duplata pressula pergameni impendente, tam in armis quam caracteribus euidentibus et integris, de quibus et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, non rasas etc.

Aus demselben Archive.

1392. — 6. Jul. — Gr. Conrad v. Fr. bekennt, daß er dem Basler Bürger Hans zum Wind für einen von ihm gekauften Hengst 45 fl. schuldig geworden sei, die er ihm auf nächst kommenden S. Martins Tag bezahlen wolle, unter Bürgschaft seiner Diener, Wolf v. Freiberg, genannt v. Gerstenegg, und Bärenlap Schnewlin.

Jch graff Cůnrat von Friburg, lantgraff in Brisgouwe, tůnt kunt mengelichem mit disem briefe, daz wir schuldig sint rechter schulden vnd gelten sónt Hans zem Winde, eime burger ze Basel fünf vnd vierczig güldin, gůter vnd swerer von eins hengestes wegen, den wir vmb in kouffet hant. Die selbe schulde gelobent wir für vns vnd vnser erben jme vnd sinen erben ze gebende vff sant Martins tag eins marterers, so nechste komet, nach der date dis briefes, vnd sunderlich dem, der disen brief mit sinem willen inne hat, vnd antwürten gen Basel in iren gewalt ane iren schaden vnd kosten vnd by der gewichte ze Basel. Vnd des ze merer sicherheit, so hant wir har vmb ze bürgen geben vnd gesetzet vnuerscheidenlich, Wolff von Friberg, genant von Gerstenegk, vnd Berenlap Snewelin von Friburg, vnser dienere, also, were, daz die vorgenante schulde nüt bezalt wurde vf daz egenant zil, alz vorbescheiden ist, wenne wir denne graff Cůnrat, der schuldener, vnd die egenanten bürgen dar vmb gemant werdent von dem egenanten Hans zem Winde, von sinen erben, oder von dem, der disen brief mit sinem willen inne hat, oder von iren botten ze huse, ze hofe, oder vnder ougen, von munde oder mit briefen, so söllent wir alle nach der manunge in den nechsten achte tagen ze Basel in der stat ein recht, offen, gewónlich giselschaft dar vf leisten in drier würte hüser, dar in wir denne gemant werden, in der eime, in welem vnser jegelicher wil 2c. Folgen nun die gewöhnlichen Formeln der Leistensbedingungen, über Ersatz, Zeit, Zugriff, Abgang, Vergütungen u. s. w. Har vber ze einem waren vrkünde, so hant wir, der vorgenant schuldener, vnser ingesigel gehencket an disen brief. Vnd wir, die vorgenanten bürgen, Wolff von Friberg vnd Berenlap Snewelin,

vergechent ouch aller der dingen, die da vor von vns geschriben stant vnd hant si ouch gelobt vnd gesworn zen heilgen, stete ze hande vnuerscheidenlich. Vnd dez ze merer sicherheit, so hant wir ouch vnser ingesigele gehencket an disen brief, der geben ist an dem nechsten samstage nach sant Vͦlriches tag in dem jare, da man zalte von gottes gebürte drúczehenhundert zwey vnd núnczig jare.

Mit 3 runden Siegeln in gelbem Wachs: a) des Gr. Conr. v. Fr. — b) des Bärenlapp Schnewlin. — c) des Wolf v. Freiberg, genannt Gerstenec, alle wie an der Urk. v. 20. März 1392.

Aus demselben Archive.

1393. — 5. Aug. — Gr. Conrad v. Fr. urkundet über eine Schuld von 300 Pfd. Pfenn., welche er und seine Leute dem Freiburger Bürger und Wirthe Bartmann Schultheiß von Ihringen für Zehrung und Kosten in seiner Herberge und als Darleihen schuldig geworden und dafür, da es ihm nicht möglich, dieselbe baar heimzuzahlen, dem Gläubiger seine Vogteien zu Rohr, Espach und Ibenthal mit Leuten, Gütern, Gerichten, Steuern, Nutzen, Wunn und Waide und aller Zugehör, mit Ausnahme der Wildbänne, zum Pfand gegeben habe, das wieder in Abtheilungen von 100 fl. abgelöst werden kann, dafür aber immer dieser Summe entsprechend an der Nutzung abgezogen werden soll.

Wir graff Cůnrat von Friburg, lantgraff in Brißgöwe, tůn kunt menglichem mit disem brief vnd veriehent offenlich, das wir einer rechten, redelichen schulde schuldig sint vnd gelten söllent Bartman Schultheisse von Vͤringen [1], dem wirt, eim burger von Friburg, drúhundert pfunt pfenning gůter vnd gewonlicher Friburger múntze verrechneter schuld von zerung vnd kosten wegen [2], so wir vnd die vnsern in siner herberg getan hant vnd der er vns einteil bar verlihen hat, vnd die in vnsern redelichen nutz vnd notdurft komen sint. Vnd wand wir jn zů disen ziten derselben pfenningen mit barschaft nit bezalen mögent, so hant wir jm ze einem rechten, wissentlichen, inhebliche̅m pfande vnd in pfandes wise für das selb gelt ingegeben vnd in geantwúrtet vnser vogtien, ze Rora [3], ze Espach [4] vnd ze Ywa [5] gelegen bi sant Peter [6], mit lúten, gůtern, gerichten, stúren, zinsen, nútzen, wunne vnd weide vnd mit allem rechten vnd zůgehörden, als wir es har hant bracht, vsgenomen die wiltbenne [7], vnd wellent, das er vnd alle sin erben vnd nachkomen mit gantzem, vollem gewalt, ane menglichs irrung vnd widerrede das vorgeschriben gůt inne habent, besiczent, nuczent vnd niessent als lang, vncz das wir oder vnser erben vnd nachkomen dasselb gůt lidigent vnd lösent mit driuhundert pfunt pfenningen, gůter vnd gewonlicher Friburger múntze, die wir jnen gar vnd gentzlich geben

söllent ane abschlahung der nüczen, so er oder sin erben vnd nachkomen davon empfangen hettent. Vnd hant ouch also die vorgeschribenen lüt, die in den vogtien gesessen sint, dem obgenanten Bartman vnd allen sinen erben vnd nachkomen geswورn, gewertig vnd gehorsam ze sinde mit gerichten, stüren, zinsen, nützen vnd mit allem rechten vnd zůgehörden, als wir es har hant bracht, nüt vsgenomen, denne allein die wiltbenne, ane alle generde. Were aber, daz dasselb gůt vor verkouft, versetzet oder verendert were, so söllent wir vnd alle vnsere erben vnd nachkomen jn vnd sin erben vnd nachkomen mit andern gůtern besicheren vnd besorgen, daruff sü des obgenanten gůtes sicher sient vnd damit sü benüge. Vnd ist berett, als dick wir, der vorgenant graff Cůnrat, oder vnsere erben vnd nachkomen, dem obgenanten Bartmann oder sinen erben vnd nachkomen an die obgenante schulde richtent vnd gebent hundert pfunt pfenning der egenanten müntze, die söllent sü von vns emphahen vnd sol vns denne der dritteil der egenanten nützen volgen ane generde. Wir, der vorgenant graff Cůnrat von Friburg hant ouch gelopt für vns vnd für alle unser erben vnd nachkomen, die wir vesteklich harzů verbindent, disen brief vnd alles daz, so haran geschriben stat, gegen dem vorgenanten Bartmann vnd allen sinen erben vnd nachkomen stete ze habende vnd ze vollefürende vnd harwider niemer ze tůnde noch ze komende, noch das schaffen getan werden, weder mit gericht, geistlichem noch weltlichem, noch ane gericht, mit worten noch mit wercken, heimlich oder offenlich bi dem eyde, so wir harumb gesworn hant mit vfgehebter hand, gelert, gegen got vnd den heiligen vnd verzihent vns harumb aller helf, geistlichs vnd weltlichs gerichtens, aller bäbsten, keysern vnd küngen rechten, geschribens oder vngeschribens, aller friheiten vnd gewonheiten der herren, der stetten vnd des landes, vnd gemeinlich aller fünden, vszügen vnd generden, da mit wir oder vnsere erben vnd nachkomen, oder jemand von vnsern wegen har wider deheins weges gereden oder getůn köndent oder möchtent vnd sunderlich des rechten, das da sprichet, gemein verzihunge vernahe nüt. Vnd des ze einem steten, waren vrkünde, so hant wir vnser eigen ingesigel gehenckt an disen brief, der geben wart vff sant Oswaltz tag des jares, do man zalt von gottes gebürt tüsent drühundert nünczig vnd drü jare.*

Mit dem runden Siegel des Gr. Conrad v. Fr. in gelbem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln. (Wie an der vorhergehenden Urk.)

* Die Schuld ist abgelöst, denn die Urkunde ist durch Einschnitte cassirt.

[1] S. Ztschr. XVII, 194. — [2] Wahrscheinlich durch Leisten. — [3] Rohr,

früher zum Kl. St. Peter gehörig, besteht aus einigen Häusern, die zu St. Peter eingepfarrt sind, im A. Freiburg. — [3] Espach an dem Espach, der von St. Peter kommt. — [5] Oberibenthal im A. Freiburg, gehört auch zur Pfarre St. Peter. — [6] Das ehem. Kl. St. Peter auf dem Schwarzwalde. — [7] Weil sie Lehen waren vom Hoch- und Domstifte Basel.

Aus demselben Archive.

1395. — 23. Jul. (Vid. 1421. 14. Febr.) — Gr. Conrad v. Freiburg verpfändet seinem Verwandten, Hans v. Blumeneck, um 600 Goldgulden seine Vogteien zu Rohr, Ibenthal und Espach mit aller Zugehör, mit Ausnahme der Kastenvogtei des Kl. S. Peter und der Wildbänne, und mit der Bedingung, daß auf Güter und Leute keine Uebersteuer gelegt werden dürfe.

Wir grauf Cůnrat von Friburg, lantgraufe im Breißgǒwe, bekennent vnd tůnt kunt aller menglichem mit disem brieff, daz wir für vns vnd vnser erben vnd nachkommen dem frommen, vnserm lieben ǒhäm, Hansen von Blůmnegke [1], her Hansen säligen sun von Blůmnegke, eins ritters, ze einem rechten, redelichen, inheblichem pfande vnd in pfandes wise ingegeben, geseczt vnd ingeantwürttet hånd, wir seczent vnd gebend im ouch alsus in mit kraft dises briefes vnser vogtyen ze Rora, ze Jwa vnd ze Espach [2], mit lüten, gůtern, gerichten, stüren, nüczen, zinsen, diensten, vnd tagwan, mit åkern, matten, holcz, velde, wasser, wunne vnd weyde, vnd mit allen andern rechten vnd gůtern, die wir hånd vnd gelegen sind in den vorgenanten dryg teleren vnd in der gebiett dez closters zů sant Peter uff dem Schwarczwalde gelegen, in Costenczer byståme, so vns von recht oder von gewonheit da zůgehǒrt, vnd als daz vnser vatter sälig vnd wir von alter her inne gehebt, genossen vnd herbracht hant, nicht vßgenommen oder vorbehebt, denne die kastuogtye dez closters zů sant Peter [3] vnd die wildbenne, vnd ouch vßgenommen [4], der libe vnd gůt veruielle, daz sol halber vnser sin vnd der ander halbteile dez vorgenanten Hansen von Blůmnegke vnd aller siner erben vnd nachkommen. Wir habend ouch dise vorgenanten gůtere, nücze vnd zinse mit aller zůgehǒrde dem vorgenanten vnserm ǒhen, Hansen von Blůmnegke, vnd sinen erben vnd nachkommen geseczt vnd in geantwurtet für sechs hundert guldin, gůter vnd gerechter an gold vnd an gewichte, vnd sind ouch wir der selben guldin gewert von jme vnd bezalt, da mit vns von jm wol benůgt. Vnd dar vmbe so wellent wir, daz der selbe Hans von Blůmnegke vnd alle sin erben vnd nachkommen mit ganczem, vollem gewalt åne vnser vnd vnser erben vnd nachkomen vnd ǒne meng-

liches zorne vnd widerrede die vorgeschribenen gůtere, nůcze, zinse, gerichte, stůre vnd rechten, vnd darzů alle freuelen mit allen rechten vnd zůgehórden, als vor ist bescheiden, inne habent, besiczent, nuczen vnd niessent siend, also lange vncz uff die stunde, daz wir oder vnser erben vnd nachkommen dieselben gůtere mit aller zůgehórde von jnen erlidigent vnd erlósent. Vnd ist ouch bedinget vnd berett, daz der obgenante Hans von Blůmnegke, noch sine erben vnd nachkommen vff die vorgeschriben lůt vnd gůtere enkein vberstůre nit legen sol. Vnd hand ouch also die vorgeschriben lůte, die in denselben vogtyen vnd gerichten gesessen sint, von vnsers geheiß wegen dem vorgenanten vnserm ohan, Hansen von Blůmnegke vnd allen sinen erben vnd nachkommen gehůldet vnd gesworn, gewertig vnd gehorsam ze sinde mit gerichten, stůren, nůczen, zinsen, freuelen vnd mit allen rechten vnd zůgehórden, als wir eß harbracht hånd, vnd nach der masse vnd in dem rechtten, als vor eigenlichen gelůtert vnd geschriben ist. Were aber, daz die selben gůtere in deheinen wege vor verkouft, verseczet oder verendert werent, so sóllent wir vnd alle vnser erben vnd nachkommen jn vnd sine erben vnd nachkommen mit andern gůtern besichern vnd besorgen, daruff sie der obgeschribenen sechshundert guldin sicher sient vnd da mit sy denne benůge åne generde. Wir hant ouch geloubt fůr vns vnd vnser erben vnd nachkommen, die wir vesteklich herzů verbindent, disen brieff vnd alles daz, so haran geschriben ståt, stet ze hande vnd harwider nymer ze tůnde mit deheinen dingen vberall by dem eide, den wir herumb gesworn hant mit uffgehebter hende vnd mit gelerten worten liplich ze got vnd den heiligen vnd verzihent vns ouch herinne aller fryheiten vnd genauden, vnd alles schirmes vnd rechtens beyde, geistliches vnd weltliches gerichtes, vnd sunderlich dez rechten, daz da sprichet, gemein verzichunge habe niht kraft, es gange denne ein besunder vor. Were ouch, daz dirre briefe gebresthåftig were oder wůrde, wie sich daz gefůgte, oder waran daz were, daz sol dem obgenanten Hansen von Blůmnegke, sinen erben vnd nachkommen zů jren rechten diß brifes keinen schaden bringen. Der vorgenante Hans von Blůmnegke hett aber vns die frůntschaft getån, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkommen die vorgenanten nůcze vnd gůtere mógent wider ablosen hinanthin imer me ane zil vmb jn oder vmben sin erben vnd nachkommen samenhaft ouch mit sechshundert guldin gůter vnd gerechter an golde vnd an gewichte, wenne wir jnen die gebend vnd richtend mit den verseßnen vnd ergangen nuczen vnd zinsen, die denne dez jåres genallen

werent oder usstůndent, vor dem Meyentage[5] oder dar nach einen monent, so sóllent sy vns der widerlosung gehorsam sin. Were aber, daz wir den manot versessent, so sullent inen dez künftigen jåres gancz volle nücz vnd zinße gefallen sin slechtlich ån alle generde. Vnd des alles zů einem offen vrkünde, so hant wir vnser eigen insigel gethån hengken an disen brief, vnd ze noch merer sicherheit so hånd wir gebetten die frommen, vesten Gerharten von Welschen-Nüwenburg, den banckhart[6], ritter, Wólffelin vom Stein[7], Heincz von Baden[8], Hans Berthold von Nüwenfels[9] vnd Frantz Morser[10], daz sie jre insigele ze gezügnüsß dirre dinge ouch gehenght hånd an disen brief, daz wir ouch die selben Gerhart von Welschen-Nüwenburg, der bankhart, Wólfflin vom Stein, Heintz von Baden, Hans Berthold von Nüwenfels vnd Francz Morser getan hand durch siner bett willen, vns vnd vnsern erben vnd nachkommen vnschådlich, dez wir verjenchent an disem brieff, der geben ist an dem nechsten fritag vor sant Jacobs tag, dez heiligen zwólfbotten, des jåres, do man zalt von Cristi gebürt tusent drühundert nünczig vnd fünf jår.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus der Stadt Freiburg vom 14. Febr. 1421, dessen Eingangs- und Schlußformeln hier folgen: Wir, der burgermeister vnd der råte zů Friburg, tunt kunt menglichem mit disem brieff, daz wir einen ganczen, gerechten, vnargwonnenten brief an berment, an geschrift vnd an den insigelen, vor vnserm råte gesiechen vnd gehórt hand lesen, der von worte ze worte wiset, als hie nach geschriben ståt. (Folgt die Urkunde:) . . Vnd wand wir, der burgermeister vnd råte zů Friburg, obgenant, einen sólichen brief vor vnserm råte gesiechen vnd gehórt hand lesen, so hand wir von bett wegen dez erwirdigen, geistlichen herren, her Heinrichs von Hornberg[11], abbt dez goczhuß zů sant Peter ꝛc., vnsers burgers, vnser stett gemein insigel, daz minder, zu einem vrkünde getån hengken an disen brief, der geben ist zů Friburg vor offem råte in der råt stuben dez nechsten fritages vor dem sunntag Reminiscere dez jåres, do man zalt von gottes gebürt vierczechenhundert vnd zweinczig vnd ein jår ꝛc.

Von dem Siegel der St. Freiburg in grünem Wachs ist nur noch ein kleines Stückchen an dem Pergamentstreifen vorhanden.

[1] Ztschr. XII, 88, 228. Oheim oder Verwandten nennt ihn Gr. Conrad, weil Adelheid, die Tochter des Gr. Heinrich II. v. Fürstenberg an Heinrich v. Blumenegg vermählt war. — [2] Ueber diese Thalorte s. die vorige Urkunde. — [3] S. Anm. 11. — [4] hier ist diejenige ausgelassen, deren Leib

und Gut verfallen ist, die das Leben verwirkt haben. — [5] Maitag ist der erste Mai. — [6] Girard, bâtard de Neuchâtel, war der Sohn Johanns, des Sohnes des Grafen Ludwig I. v. Neuchâtel (Neuenburg), der Neffe der Isabella, die eine Schwester Johanns war. (Ztschr. XVI, 96 flg.) Er starb um 1400 als baron de Boudry, seigneur de Vaumarcus, und hinterließ einen Sohn und Erben Johann. *Boyve*, Annales historiques du comté de Neuchâtel et Valangin. I, 370, 403. — [7] S. Urk. v. 20. März 1392. — [8] Ztschr. IX, 243, Anm. 1, XVIII, 99, Anm. 10. — [9] S. Urk. vom 7. Juli 1390 und andere vor und nach dieser. — [10] Dieses Freiburger Geschlecht erscheint oft in der Zeitschrift XIII, 439, XII, 71, 88 flg. 377 flg. u. s. w. — [11] Heinrich V. Er hatte 1420 mit Bewilligung der Grafen Conrad III. v. Freiburg und seines Sohnes Johann diese Pfandschaft um die Pfandsumme eingelöst.

Aus demselben Archive.

Fortsetzung von Bd. XVIII, S. 356.

1398. — 26. Juli. — Herzog Leopold v. Oesterreich ꝛc. reversirt, daß er die von dem Gr. Conrad v. Freiburg als Pfandschaft erhaltene Feste Badenweiler sammt Zugehör nur so lange behalten und nutzen wolle, bis die Schuldforderung an Conrads Vater abgetragen wäre, sodann aber dem Grafen wieder zurückgeben wolle, unterdessen aber Conrad alle seine lehenherrlichen Rechte unbehindert ausüben solle.

Wir Lépolt, von gottes gnaden herczog ze O͛sterich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krayn, graf ze Tyrol ꝛc. tůn kunt für vns vnd vnser erben. Als der edel, vnser lieber o͛chim, graf Cůnrat von Friburg, herre ze Nüwenburg, vns sin vesti Badenwilere mit allen gůteren, nüczen, zinsen vnd gülten, so er in disen landen hat, gegeben vnd getrüwet hat zů vnsern handen in ze nemmen vnd damit die gült vnd schulde, so er von sins vatters seligen wegen schuldig ist, abzetragen vnde ze bestellen nach lut des briefes, den er vns dar über gegeben hat. also haben wir demselben vnserm o͛chein hin engegen gelobt vnd verheissen, geloben vnd verheissen ouch wissenlich mit dem brieff, wenn die egnant geltschulde genczenklichen vſzgericht vnd abgetragen wirdet, das wir denn im oder sinen erben die egenant vesten, nücze, zinſze vnd gůter hinwider ane vnser vnd der egenant vnser erben irrunge vnd hindernisse volgen vnd wider varen lassen süllen vnd wellen vngeuerlich. Es mag ouch der egenant graf Cůnrat hinfür alle die lechen, die von im dar rürent, liehen, als vor, als dik das ze schulden kümpt. Wenn ouch nun für basser von der egenanten siner nücz vnd ouch der schulde wegen rechnunge beschechen sol, so mag er der sinen einen dar zů ordnen vnd schiken, ob er wil, das er daby sy vnd die rechnung mitsampt vnsern amptlüten, die wir dar zů schaffen, also verhören.

Mit vrkunt diß briefs geben ze Tanne an fritag nach sant Jacobs tag des heiligen zwölfbotten nach Christus geburt dryczehenhundert jar, dar nach in den acht vnd nöwnczegesten jar.*

* Sachs I, 227.

Diese Urkunde ist als Abschrift in einem Vidimus des Offizials der bischöflichen Curie zu Lausanne v. 1. Dez. 1439, dessen Eingangs- und Schlußformeln lauten, wie folgt: Nos officialis curie Lausannensis notum serie presencium facimus vniuersis, quod nos vidimus, legimus et tenuimus ac per Johannem Lesquereul, notarium dicte curie nostre juratum, transcribi et exemplificari mandauimus quandam litteram verbis theotonicis descriptam, non rasam, non cancellatam ac omni prorsus vicio et suspicione carentem, cuius quidem littere tenor sequitur in hec verba. . (Folgt die Urkunde.) In cuius visionis et lectionis ac exemplificacionis testimonium, nos prefatus officialis sigillum dicte curie nostre presentibus duximus apponendum. Datum et actum quoad visionem per me sub infrascriptum notarium subscriptum prima die mensis Decembris anno domini millesimo quatercentessimo trecessimo nono.

Joh. Lesquereul.

Kleines rundes Siegel in grünem Wachs, welches in einem von sechs erhabenen Halbkreisen umschlossenen Raume links einen bekleideten Arm zeigt, dessen Hand einen Bischofsstab in schräg rechter Richtung hält, über dem Arme neben dem krumm gebogenen obern Theile des Stabes einen sechsstraligen Stern, diesem gegenüber auf der andern Seite des Stabes, etwas tiefer als der Stern, einen Halbmond, dessen Hörner nach oben gekehrt sind, unter diesem einen sechsstraligen Stern; Umschrift, beschädigt: († S'.) CVR(IE .) L(AVSANN)ENSIS.

Vorstehendes Vidimus ist einer Urkunde als Transfix angeheftet, welche besagt, daß der Edelknecht Ulrich v. Erlach, der Aeltere, Schultheiß der Stadt Bern, auf Anfordern des Grafen Johann v. Freiburg und Neuchâtel die Abschrift von dem Altschultheißen zu Bern Rudolf v. Ringoltingen, dem sie genau bekannt war, erhoben und dem Grafen zugestellt habe, um sich derselben gegen den Herzog Albrecht v. Oesterreich bedienen zu können. Sie ist vom 16. Jan. 1456, und soll später mitgetheilt werden. Das Erlachische Siegel daran ist ebenfalls in grünem, aber dunklerem Wachs.

Badenweiler (Oesterr.) Archiv.

1398. — 28. Sept. — Burkart v. Wißnegg reversirt, daß Ulrich v. Schwarzenberg die ihm von Gr. Conrad v. Fr. und dessen Vater schuldigen 140 und 75 Pfd. sammt dem dafür verpfändeten obern Glotterthale um dieselbe Summe mit Bewilligung der Grafen abgelöst habe.

Ich Hans Burkart von Wisnegg tůn kunt mengklichem mit

disem brieff, wer in ansicht oder hört lesen. Als ich den ober teil des tals zů Glotter ingehaben hab vnd mir stůnd von dem edlen herren, gråf Cůnrat von Friburg vierzig vnd hundert pfund vnd fünf vnd sibenzig pfund, die mir der edel herr, gråf Cůnrat von Friburg, vnd sin vatter sålig schuldig ouch worent, als nu dem edelen juncher Ulrich, herre zů Swarczenberg die losund des teils zů Glotter, den ich inn hatt, gegünnet ist, von mir zů lösent vmb als fil gelcz, als vor in disem brieff benempt ist, also hat mir der edel herre, juncher Vlrich herre zů Swarczenberg versichert vnd geben fierczig vnd hundert pfund vnd ouch die fünf vnd sibentzig pfund pfenning Friburger müncz. Vnd des zů einem waren vrkünd hab ich, Hans Burkart von Wisnegg, min eigen ingesigel gehencket an disen brief, vnd zů merer zügnüsst hab ich gebetten minen gůten fründ Henni Küchlin, das er sin ingesigel hat öch gehencket an disen brief, der geben wart an sant Michels obent, do man zalt von gotz gebürt drüzehen hundert nünzig vnd aht jor.*

Beide Siegel sind von den noch vorhandenen weißen Leinenbändeln völlig abgegangen.

* Auch eine Abschrift auf Papier, jedoch beschädigt, ist vorhanden. Vgl. auch **XVIII**, 345 flg. 347.

Aus dem Lupfen'schen Archive.

1398. — 4. Nov. — Herzog Leopold v. Oesterreich übernimmt für sich, seine Brüder und Erben eine Schuld des Grafen Conrad v. Fr. von 1000 Goldgulden, mit 67 jährlich zu verzinsen, welche dieser dem Rudolf Vitztum schuldig war, auf sein Amt Traubach sammt Zugehör, um damit einen Theil seiner Schuld an den Grafen abzutragen, die derselbe von seinem Vater, dem Gr. Egen her, an ihn, den Herzog, zu fordern hatte.

Wir Leupolt, von gottes gnaden herczog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden vnd ze Krayn, graf ze Tyrol rc. tun kunt menglichem mit disem brieff vnd veriehen, das wir für vns, vnser brüder, erben vnd nachkomen recht vnd redlich verkouft vnd ze koufen geben haben vnserm lieben getrüwen Růdolfen Vicztům[1] siben vnd sechtzig guldin gelts jerlichs zinses gůter vnd swérer, der ouch disen gegenwürtigen kouf vfgenomen vnd getan hat an sin selbs vnd siner erben statt vnd sunderlich an statt vnd in namen einer yeglichen personen, so disen gegenwürtigen brief mit seinem gůtem willen vnd gunst innehat, vff vnd abe vnserm ampte Troubach vff allen den dörfern, lüten, stüren, gülten, zinsen vnd nüczen vnd vff allen gütern, wie die genant sint, die in dasselb ampt gehörent, vnd vff

allen rechten vnd zůgehörden. Vnd ist diser kouf beschehen vmb thusent guldein, ouch gůter vnd swérer, der wir von dem egenanten Rudolf Vicztům gar vnd genczlich gewert vnd bezalt sin. Dieselben guldin och darrürend von graf Conrats von Friburg wegen, als er dem egenanten Vicztum souil gůts schuldig was, das aber wir von desselben graf Conrats wegen abtragen haben an der schulde, so wir schuldig waren weilunt graf Egen, sinem vatter [2], vnd haben och gelopt by gůten trüwen für vns, vnser erben vnd nachkomen demselben Růdolf Vicztum vnd seinen erben, vnd sunderlich dem, der disen brief mit seinem willen vnd gunst innhat, diß koufs vnd verkouften zinses recht were ze sinde vnd recht werschaft darumb ze tunde an allen den stetten, da sy des notdurftig sin, vnd och den zinß, die siben vnd sechtzig guldin geltes inen alle jor gütlich ze richtende vnd ze gebende vff sand Jörgen tage vnd antwürten gon Basel oder gen Newemburg [3] oder gon Mülhusen [4], in welhe statt sy wellent, in iren gewalt on iren kosten vnd by der gewycht ze Basel, ane geuerde. Wir heissen ouch gebietten Henneman Münch [5], vnserm vogt ze Trobach, das er oder welhe denn an siner statt da vogt oder phleger sint, das sy hynnenthinfür söllent by iren eyden von dem vorgenanten ampte ze Trobach vnd von allen rechten vnd zůgehörden des ersten vnd vor vs alle jor vff sand Jörgen tag die vorgeschriben siben vnd sechtzig guldin geltes richten vnd geben süllen, als vorgeschriben stott, das ist ganczlich vnser wille vnd meynung. Wenn oder wie oft auch ein vogte da abgått, stirbet oder entseczet wirdet, so sol alle zit der, so an sin statt gesetzet wirdt, geloben vnd sweren, den vorgenanten zinß jerlich von dem egenanten ampt ze richtende, als vor bescheiden ist. Vnd durch merer sicherheit willen, so hand wir harumb bürgen geben vnd gesetzt vnser liebe getrüwen, Conratten Waldner, den man nennet ritter Waldner, Hugen ze Rine, Hansvlrichen vom Hus, Berchtolden Waldner, Heinrichen von Baden, Hansvlrichen von Pfirt, Hemman Preller von Watwilr, Hannsen Sweyghuser vnd Hemman Münch, vogt ze Trobach [6], also, wére, das die obgenanten siben vnd sechtzig guldin gelts alle jor nit geben würden noch gewerct in der wise, als vorgeschriben stott, oder wére, das Růdolf Vicztum, sin erben, oder der disen brief mit sinem willen innehat, an disem brief oder an den vorgeschribnen gütern vnd ampte Trobach, daruff dirre kouf geschlagen ist, keinen gebresten hetten oder hienach daran gewünnen, wie sich das fügte, wenne denn die vorgenanten bürgen harumb von inen gemant werdent oder von iren botten ze huß, ze hof, oder

vnder ougen, von munde oder mit briefen, so sönd sy alle nach der manunge in den néhsten acht tagen ze Basel in der statt ein recht gewonlich giselschaft leysten in dryer wirten hüser, darinn sy gemant werdent in der einre, in welhen ir yeglicher wil, ze veilem kouf vnd ze rechten malen táglich vnuerdinget by den eiden, so sy alle hierumb gesworn hand zen heiligen. Vnd welher vnder in mit sin selbs libe nicht leisten wölte oder möchte, der sol vnd mag einen erbern knecht mit einem müssigen pférde an sin statt legen ze leisten, der ze rechten malen als tüwer kome vnd als vil zere, als er selber tátte an geuerde. vnd sol sy alle enhein giselschaft hie irren noch schirmen, vnd sönd och die knechte vnd die pférde des wirtes nit sin, an dem sy denne leistent. Wer och, das die bürgen alle oder ein teil nicht ze Basel wölten oder möchten leisten, so sönd sy by iren eiden ze Mülhusen oder ze Newemburg leisten, wederthalp sy wellent, ze glicher wise, als vorgeschriben stot, vnd sönd och also niemer von der giselschaft lassen, vncz vff die stunde, daz der egenant zinß, so des jares geuallen ist, oder der gebreste, darumb denne gemant wére, genczlich wirt bezalet. Wér auch, daz die bürgen also zwen manot geleistet hetten, sy leisten oder nicht, so mag Rûdolf Vicztûm, sin erben oder der disen brief inne hat, als vorstát, vnd wer in des helfen wil, das vorgenant ampt Trobach, lüte vnd gût, daruff dirre kouf geschlagen ist, angriffen vnd bekümbern mit gericht, geistlichem oder weltlichem, oder one gericht, wie es inen füget, on vnsern zorn vnd vnser widerwerung, als lang vncz das der egenant zins, so des jores geuallen ist, oder darumb denne gemant wére, gancz wirt gericht vnd bezalt, als vorstát, mit dem kosten der angriffunge, vnd süllen die bürgen alle nit dester minder leisten, vncz das diß alles gericht wirt. Wére ouch, das vnder den bürgen ainer oder mer abgienge, oder stürbe, oder sust vnnütz würde ze leysten, oder der bürgen dheiner bréche, dauor gott sey, so sönd wir herczog Leupolt, vnser erben vnd nachkomen vnd vnser lantuogte, welher denne zû den zeyten vnser lantuogt ist, ye einen andern schuldner an eins schuldner statt vnd ye einen andern bürgen an eins bürgen stat geben, als der erer was, ane geuerde dem egenanten Rûdolf Vicztum, seinen erben, oder dem, der disen brief mit seinem willen innhat, in den néhsten vierczehen tagen darnach, so das an vns oder an vnser lantvogt, ob wir nicht im lande wéren, geuordert wirt. Vnd wére och, das der vogt ze Trobach abgienge, stürbe oder entsetzet würde, so sol och ye, der denne an des statt gesetzt wirdt, sweren, den zinß ze richtende, als vor stot, ane alles geuerde.

Beschéhe des alles nit, so sönd die bürgen, so denne lebent, harumbe leisten ze Basel, ze Mülhusen, oder ze Newemburg in den acht tagen nach der manung ze glicher wise, als vor bescheiden ist. Darzů mögent sy das vorgeschriben ampt Trobach, lüt vnd gůt och angriffen an vnserm zorn vnd widerwerung, als vorgeschriben stot, als lang vncz das ein ander geben wirt, der sich och verbinde alles, des sich der abgangen verbunden hatte. Wir haben och gelopt vnd vertröstet für vns, vnser brůder, erben vnd nachkomen, disen brief vnd alles, das daran geschriben ståt, stet ze haben vnd do wider niemer ze tůnde, vnd och die vorgenanten bürgen, ir erben vnd nachkomen von allem schaden ze ziehen, in den sy komen möchten von der egenanten burgschaft vnd sach wegen, vnd verzihen vns och harumbe vnd die egenanten bürgen mit vns aller helfe geistliches vnd weltliches gerichtes, alles fryrechtes, lantrechtes, stetrechtes vnd burgrechtes, aller båbsten, künigen vnd keyserrechten, geschribens vnd vngeschribens, aller büntnysse, gesetzte vnd gewonheit der herren, der stetten vnd des landes, aller funden vnd generden, so yemant erdenckhen künde, do mit wir, oder yemant von vnsern wegen wider disen kouf vnd brief, oder wider dhein ding, so haran geschriben stot, könden oder möchten gereden oder getůn, heimlich oder offenlich, in dhein wise, noch daz wir vszziehen oder gesprechen möchten, wir wéren an disem koufe betrogen über den halben teil eins rechten oufs, oder das die egenant thusent guldin nicht worden weren, vnd des rechten, das da spricht, gemeine verzihung veruache nit, des wir vns alles enczigen hand in dirre sach. Wére ouch, das diser brief dheinen gebresten hette, oder hienach gewünne an bermend, an geschrift, an insigeln oder an dheinen anderen stücken, das sol alles Růdolfen Vicztům sinen erben, oder dem, der disen brief mit seinem willen innehat, vnschådlich sin an allen vor vnd nach geschribnen dingen. Der vorgenant Růdolf Vicztum hat och für sich vnd sin erben vnd den, der disen brief mit sinem willen innehat, vns, vnsern obgenanten brůdern, erben vnd nachkomen die früntschaft getan, als wir die obgenanten siben vnd sechtzig guldin gelts von inen wider koufen mögen, welhes jors oder tags wir wellen, och mit tusent guldin, gůter vnd swérer, vnd mit den versessnen zinsen, ob wir inen dhein versessen hetten, vnd och mit ergangen zinsen, der sich an dem jor von sant Jörgen tag vncz vff den tag, als der widerkouf beschicht, sich ergangen vnd erloffen hat, dasselben gůt wir inen och antwürten sönd gon Basel, gon Newemburg, oder gon Mülhusen, in welhe statt sy wellen, in iren gewalt an iren schaden

vnd by der gewichte ze Basel, an alle geuerde. Harumb zů einem ståten, waren vrkůnd, so haben wir vnser insigel an disen brief gehenget. Vnd wir die vorgenanten bürgen, Conrat Waldner, den man nennet ritter Waldner, Hug ze Rine, Hansvlrich vom Hus, Berchtold Waldner, rittere, Heinczen von Baden, Hansvlrich von Pfirte, Hemman Breller von Watwiler, Hanns Sweyghuser vnd Hennemann Münch, vogt zů Trobach, veriehen och aller der dinge, so dauor von vns geschriben stond, vnd hand sy ouch gelobt vnd gesworn zen heiligen, ståt ze haben vnd ze uolfüren vnuerscheidenlich vnd dawider niemer ze tůn, weder heimlich noch offenlich, in dhein wise. Vnd durch merer sicherheit willen dirr dingen, so haben wir vnser insigel och gehenckt an disen brief, der geben ist ze Enzißheim an montag nach aller heiligen tag nach Christs gebürde dryzehenhundert jor darnach in dem acht vnd newntzegistem jare.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus des bischöflich basel'schen Offizialats vom 9. Juli 1449, dessen Eingangs- und Schlußformeln so lauten: Wir .. official des hoffs ze Basel tunt kunt allermenglichem mit disem brieff, daz wir vff disen hüttigen tag, datum diß briefs, einen ganczen gerechten, vnuersérten, vnargkwånigen, bermentin brief, mit zehen anhangenden insigeln gancz versigelt, gesehen, gehandelt, gehört vnd gelesen hand, lutende von wort zů wort also. (Folgt die Urkunde.) Vnd wann wir official obgenant den vorgeschriben brief also gancz gerecht, vnuersert, vnargwånig gesehen vnd mit disem vidimus vnd abgeschrift glich lutende funden hand, harumb so haben wir des obgenanten hofs insigel offenlich geheisßen hencken an disen brief, der geben ist an der nėchsten mittwochen vor sant keyser Heinrichs tag, in dem jor, als man zalte nach der geburt vnsers herren Jhesu Christi vierczehenhundert vierczig vnd nün jor.

Siegel des basler Gerichtshofs in rothem Wachs mit einem Kopfe, der eine Infel trägt, und unter demselben die zwei gekreuzten Bischofsstäbe und der Umschrift: † S'. CVRIE . BASILIENSIS.

Auf der Rückseite des Pergaments steht: Diß ist das Vidimus des houptbrieffs von hertzog Lupolt von O'strich ꝛc. vmb die LXVII guldin gellts ab dem ampt zu Trobach, vnd ist der houptbrieff versatzt herren Marquart von Schouenberg, ritter, vmb sibennt halb hundert guldin lut derselben verschriben.

Derselb houptbrief vnd zinß ist durch den innemer zu Thann in bisin des stattschribers von Thann abgelost vff fritag nach sant Vlrichs tag des jars, da man zalt von Crists gepurt tusent vier-

hundert vnd nuntzigk jar, vnd wart das gelt in den Wechsel zu Base geleit mit ergangener zinsen.

Von der soma des houptguts, nemlich tusent guldin, ist abgelost her Marquart von Schouenberg sibenthalb guldin mit marzal der zinsen vnd hat sinen brief haruss vnd den houptbrief dem innemer obgemelt selben tags vbergeben.

[1] Die Vitztum sind ein oberelsäßisches Geschlecht, von welchen zwei Linien, die von Waldeck und die von Butenheim, bekannt sind. *Schöpfl.* Als. ill. II, 673, und über Rudolf 506. — [2] S. Urk. v. 2. Juni 1393, Anm. 14. — [3] Neuenburg am Rheine im A. Müllheim. — [4] Mühlhausen an der Ill. — [5] Ztschr. X, 124. — [6] Sind in den früheren Schuldurkunden alle schon genannt.

1398. — 19. Nov. — Graf Conrad v. Fr., Landgraf im Breisgau, verpflichtet sich gegen den Freiburger Bürger, Claus Messerer, die von Anna zum Weiher, Conrad Dietrichs zum Weiher Wittwe, herrührende 270 ungarische Gulden an denselben auf nächsten Martini Tag zu bezahlen, und gibt demselben zu Bürgen, Niklaus v. Haus, Hanns Schnewlin Im Hof, Meister Wilderich von der Hauben, Hanns Meinwart, den Schultheißen Paulus v. Riehen zu Freiburg und Conrad v. Riehen, welche nöthigen Falls zu Freiburg leisten sollen, und außerdem setzt Meister Wilderich noch alle seine Bücher zum Pfande ein.

Wir grauf Cůnrat von Friburg, lantgrauf in Brißgǒwe, tůnt kunt aller menglichem vnd veriehent offenlich an disem brief, daz wir schuldig sint vnd gelten sǒllent einer rechten redelichen schulde dem erbern Claus Messerer [1], einem burger von Friburg, zweihunder vnd sibenczig Vngerscher [2] guldinen, gůter vnd gěber an golde vnd an gewichte, dieselbe schulde darůrt von der fromen, ersamen frowen, frowe Annen zem Wiger, Cůnrat Dietrichs zem Wiger [3] seligen, wilent elicher frowen. Die vorgenanten zweihundert vnd sibenczig Vngersch guldin hant wir fůr vns vnd fůr alle vnser erben vnd nachkomen dem vorgenanten Claus Messerer oder sinen erben vnd nachkomen, ob er nit were, gelobt vnd verheissen, gůtlich ze richtende vnd ze bezalende vnd gen Friburg in die stat in iren gewalt ane allen iren kosten vnd schaden ze antwůrtende, vncz vff sant Martins tag, so nechste komet nach date dis briefs. Vnd des ze merer sicherheit, so hant wir jme harvmb zů vns zů rechten geswornen bůrgen geben vnuerscheidenlich die fromen hern Clausen vom Hus, hern Hans Snewlin Jme Hof, meister Wilderichen von der Huben [4], herre Hans Meinwarten, Paulus von Riehein [5], schultheissen ze Friburg, vnd Cůnraten von Riehein, mit solicher bescheidenheit, wěre, daz wir die vorgenante schulde vff daz egenant zil

nút bezaltent noch wertent, als da vorgeschriben stat, wenne denne wir, der schuldener vnd die egenanten vnser bürgen, alle oder vnser enteil, darvmb gemant werdent von dem egenanten Claus Messerer, oder von sinen erben oder nachkomen, vom munde, mit botten oder briefen, ze huse, ze hof, oder vnder ougen, so söllent wir alle, die denne gemant sint, in den nechsten acht tagen nach der manung anhaben vnd ein recht giselschaft leisten ze Friburg in der stat in eins offen wirtes hus, vnser ieglicher mit sin selbs libe oder mit eim knecht vnd mit eim pfērit, ob er selbe nit leisten wölte oder enmöchte, vnd sol weder knecht noch pfērit des wirtes nit sin, an dem wir denne leisten, vnd sol kein ander leistung, burgschaft noch manung dise giselschaft irren, vnd söllent von der leistung nút lassen, vncz daz die obgenante schulde gentzlich bezalt vnd gewert wirt in die wise, als vorgeschriben stat, mit allem kosten vnd schaden, so von der manung wegen darvff gegangen were, bi den eiden, so wir alle vnd vnser ieglicher besunder harvmb gesworn het mit vfgehebter hande vnd mit gelerten worten gegen gotte vnd den heiligen. Vnd het ouch darvmb der obgenant meister Wilderich vmb dis vorgeschriben schulde dem egenanten Claus Messerer vnd allen sinen erben vnd nachkomen zů einem rechten, redelichen, inhēblichen pfant vnd in pfandes wise ingeantwúrtet alle sine bůchere[6], wie die genant sint, mit solicher bescheidenheit, als hie nach geschriben stat. Der vorgenant Claus Messerer, oder sin erben vnd nachkomen, mögent ouch vnder vns, dem schuldener vnd den bürgen, manen vnd tag geben, welhem vnd wie mēnigem sú wellent, vnd die anderen nit, vnd von einem oder me vnder vns sinen anteil nemen, ob sie wellent, vnd von den andern nút, vnd sol jnen daz alles zů den anderen vnder vns, noch zů diser schulde vnd briefe, noch zů deheinen dingen, so haran geschriben stant, deheinen schaden bringen. Wenne sich ouch ein manot nach der manung verloufet, wir, der schuldener vnd die bürgen, leistent oder nút, habent tag oder nút, so mögent der vorgenant Claus Messerer vnd alle sin erben vnd nachkomen, vnd wer jnen des helfen wölte, vnser, des vorgenanten schuldeners gůte vnd vnser lúte libe vnd gůte darvmb bekúmberen, angriffen vnd pfenden, vnd die vorgeschriben bůcher zů iren henden vnd gewalt ziehen vnd da mit tůn vnd lassen, als mit anderm irem elichen gůte, oder sú verkoufen oder versetzen mit gericht, geistlichem oder weltlichem, oder ane gericht, in den stetten, dörfern, oder vff dem lande, oder wie es jnen fůget, als lang vncz daz jnen die vorgeschriben schulde gar vnd gentzlich gewert vnd bezalt

wirt mit allem kosten vnd schaden, so von solicher angriffung vnd pfandung wegen darvff gegangen wêre, oder sust in ander wege, wie oder in welhen wege sich der koste vnd schade hie von gefûgte, vmb denselben kosten vnd schaden allen, des vorgenanten Claus Messerers, oder eins siner erben oder nachkomen einualtigen worten, ane eide vnd ander bewisung, ze globende, vnd sol vns noch vnser gûte, noch vnser lúte libe vnd gûte vor solichen angriffen, noch vor deheinen anderen dingen, so an disem brief vor vnd nach geschriben stant, nút schirmen dehein gericht noch recht, geistlichs noch weltlichs, dehein friheit, lantrecht, herrenrecht, stetterecht, noch burgrecht, aller rechten bêbsten, rómschen keysern oder kúngen, noch dehein recht, geschribens noch vngeschribens, dehein lantgericht noch gewonheit, noch nút vberal, so yeman erdencken kan oder mag, des wir vns alles gentzlich entzigen hant, vnd sunderlich des rechten, das da sprichet, gemein verziehung veruahe nút, vnd sóllent doch wir, der schuldener vnd die búrgen, dester minre nit leisten. Brêche ouch vnder vns, dem schuldener vnd den búrgen vorgenant, deheiner dise gieselschaft vnd nit leistete vnd tête, als da vorgeschriben stat, daz wir doch, ob got wil, alle vngerne têtent, den vnd sin gûte, der also verbrochen hette, vnd siner lúte libe vnd gûte móchte der vorgenant Claus Messerer oder sin erben vnd nachkomen, vnd wer jnen des helfen wólte, angriffen, vnd sólte vns vor den angriffen nút schirmen ze glicher wise vnd mit allen stucken, als da vor in dem nechsten angriffe gelútert stat, als lang vntz daz die sache gericht wirt, darvmb denne gemant were, vnd sóllent doch die andern, die nit gebrochen hant, dester minre nit leisten. Gienge ouch vnder vns dem schuldener vnd den búrgen deheiner von todes wegen ab, daz gotte lange wende, brêche oder fúre vsser lande, oder wie er sust vnnútze wúrde ze leistende, so sóllent wir, der schuldener oder vnser erben oder nachkomen, in den nechsten vierzehen tagen darnach, so es an vns oder an vnser erben vnd nachkomen einen genordert wirt, ye einen schuldener an eins schuldeners stat vnd einen búrgen an eins búrgen stat, geben als gûten, als der abgegangen waz, vnd der sich harzû verbinde mit sinem eide vnd briefe, als sich der abgegangen verbunden hatt, oder die lebenden schuldener vnd búrgen sóllent darvmb leisten, so sú gemant werdent, ze glicher wise, als vor vmb die leistung gelútert stat. Her vber ze einem stêten waren vrkúnde, so hant wir, der obgenant grauf Cûnrat von Friburg, vnser ingesigel gehencket an disen brief. Vnd wir, die vorgenanten búrgen, Claus vom Hus, Hans Snewlin Jme Hof, meister Wilderich, Hans

Meinwart, Paulus von Riehein, schultheis ze Friburg, vnd Cůnrat von Riehein veriehent warheit dirre burgschaft vnd aller der dinge, die da vor von vns geschriben stant, vnd globent, sú war vnd stête ze habende, ze haltende vnd getrúwelich ze vollefúrende bi den eiden, so wir harvmb gesworn hant mit vfgehebten henden vnd mit gelerten worten gegen gotte vnd den heiligen. Vnd ze merer sicherheit, so hant ouch wir vnsere ingesigele gehencket an disen brief. Dirre brief wart geben des jares, da man zalte von gottes gebúrte tusent drúhundert núntzig vnd acht jare, vff dem nechsten cinstag vor sant Katherinen tag.*

Mit 7 runden Siegeln an schmalen, weißen Leinenbändeln: 1) des Grafen Conrad v. Freib. in grünem Wachs (schon bekannt, wie bei Wyß Sceaux hist. du cant. de Neuchâtel in den Züricher Mittheil. XIII, 6.), von welchem die Umschrift unten und rechts ganz abgebrochen und ebenso oben, so daß von dem Kissen der Helmzierde aufwärts alles fehlt, von der Umschrift noch übrig: ... CONRAVD . CONTE . DE . FRIB ... 2) auf grünem Wachs in gelbem, zeigt einen rechts geneigten, fast ganz in der Innschrift ruhenden Schild, in welchem ein wahrscheinlich schraffirter Balken, über und unter demselben rechts und links hin gebogene, unten von einem Punkte ausgehende, arabeskenartige Verzierungen, auf dem linken Eck des Schildes ein halb herausgekehrter Helm mit einer Krone als Zierde, aus deren drei hohen, lilienartigen Zacken ein hoher, durch die Umschrift bis an den äußersten Rand des Siegels gehender Busch oder Kleekopf hervorsteht, an dessen Seiten in der Umschrift Zweigchen sich befinden, eben solche unten neben dem Schilde, wo er in der Umschrift liegt, an den Seiten des Helms herabhängende, an den Enden aufwärts gebogene Decken, Umschrift zwischen gekörnelten Kreislinien: s. nicolai . de . domo . militis. — 3) bräunliches Wachs, des Hans Schnewlin Im Hof mit rechts geneigtem, zur Hälfte in der Umschrift ruhendem, gespaltenem Schilde, obere Hälfte durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, in den Quadrätchen Kreuze, auf dem linken Eck ein heraussehender Helm mit viellappigen Decken zu beiden Seiten herabhängend, dann aufwärts gebogen, Endlappen in einen Knoten gewunden, dessen Ende aufwärts gerichtet ist, Helmzierde zwei parallel aufgerichtete, schmale, lange Glocken, deren Klöppel nach oben breiter werden und durch die Umschrift bis an den äußersten Rand des Siegels reichen, Legende: † (zwischen den Klöppeln) S'. IOh(ANIS . SN)EWELINS . MILITIS. — 4) auf grünem in gelbem Wachs, des Meister Wilderich v. der Hauben, hat in aufrechtem Schilde einen rechten Schrägbalken, zu beiden Seiten abgekehrte Lilien, das Bild auf dem Schilde ist nicht zu erkennen, wahrscheinlich eine Mitra, Bischofsmütze, auf einem Kissen, Umschrift: S'. wilderici . de . mil. (mitra). — 5) gelbes Wachs, wie bei den beiden folgenden, des Hanns Meinwart, stehender Schild mit hohem Rande und rechtem Schrägbalken, Umschrift: † IOh . MEIWART . DE . (? sehr undeutlich, vielleicht TOTIKOFE .) MILIT. — 6) des Schultheißen Paulus v. Riehein zu Freiburg, mit rechts geneigtem, zur Hälfte in der Umschrift ruhendem Schilde, in welchem 3 Quadersteine über einander, an Größe abnehmend, so daß das oberste das kleinste ist, auf dem linken Eck des Schildes ein rechts gekehrter Helm mit herabhängenden, dann aufwärts gebogenen, in drei oder vier Lappen

endenden Decken, auf dem Helme das Wappenbild als Zierde wiederholt, über dem obersten Quadrätchen das † der Umschrift, die sehr undeutlich ist: S . PAVL .. DIC . RIChEIN. — 7) des Conrad v. Riehein mit stehendem Schilde, in welchem dasselbe Bild, wie in dem eben genannten Siegel, um den Schild Laubwerk, Umschrift: † S'. CVONRADI . DE . RIEhEN.

[1] Vgl. Urk. v. 4. Juli 1399. — [2] Ueber den Werth des ungarischen Gulden s. Ztschr. IX, 89, XI, 394 flg. — [3] Weyer, jetzt Weverschloß oder Weiherschloß, südöstlich bei Emmendingen, zwischen diesem und Hochberg, früher eine Veste, welche Conrad Dietrich Schnewelin von Freiburg von den Johannitern daselbst erkaufte und nach ihr sich nannte, derselben auch den Namen Schneefeld, Schnewfeld oder Schnewlinsfeld gab, der aber später, als die Veste an Hochberg kam, wieder dem alten Namen weichen mußte. Vgl. Ztschr. XII, 379 flg. — [4] Die von der Hauben (de Mitra) sind in Worms daheim und waren im Wormsgau an verschiedenen Orten begütert. Sie erscheinen dort in höhern Aemtern der Städte, besonders in Worms, Alzei u. s. w., in Stiftern, als Beamte und Vasallen der Fürsten, wie in der Pfalz, in Oesterreich, zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh. auch in Baden-Baden, so Johann Georg als Oberjägermeister, auch als ausgezeichnete höhere Offiziere (Ztschr. XVIII, 168, Widder, Beschr. der kurfürstl. Pfalz III, 38, 74, 100, 219, 283, *Würdtwein* Monast. Palat. VI, 41). Ein Anderer freilich zeichnete sich im Bauernkriege im Odenwalde und Rheingau nicht vortheilhaft aus. Eine Petrissa v. d. Hauben vermachte laut Urk. vom 31. März 1451 ihrem Kloster Himmelkron zu Hochheim bei Worms einen Hof gen. zum Rebstock, sodann Güter und Zinse zu Stetten, zu Agersheim (Oggersheim), Babenheim (Bobenheim) 2c. Unter den Abtissinnen des Klosters Heilsbruck bei Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz erscheint urkundlich Hildegart v. d. Hauben v. 1483—1501. Ztschr. X, 128. Obiger Magister Wilderich v. d. Hauben war nach einer in Badenweiler am 4. Mai 1392 ausgestellten Urkunde Dechant zu St. Thiebolt (Theobald in Basel), Sachs, bad. Gesch. I, 515, in einer spätern Urk. v. 17. Juli 1399, in Thann ausgestellt, Propst „ze Agethen“. — [5] Riehen im basel'schen Untern-Bezirke am Eingange des Wiesenthals. — [6] Diese Büchersammlung erscheint nach dem Werthe der Pfandsumme als eine nicht unbedeutende.

* Diese Urkunde ist auch in einem Vidimus des Offizials des bisch. basel'schen Hofgerichts, Heinrich von Beinheim, v. 30. Sept. 1429 vorhanden, die mit jenem über die Urk. v. 10. Dez. 1386, bis auf nachstehende Aenderungen, übereinstimmt: . . . uulgaris theotunici infrascriptas, septem sigillis cereis formarum rotundarum, aliquibus ex eis viridis, ceteris vero crocei coloris, quolibet eorum in cordula de filis albis canapi impendente, in armis et caracteribus euidentibus et integris, de quibus et prout mencio fit, in eisdem sigillatas, non rasas, non cancellatas . . . ut facie prima apparebat . . . Tenor autem earundem litterarum fuit et est is. (Urkunde.) sigilli pre-

fate curie Basiliensis .. Notariatszeichen und Beglaubigung des Notars Eberhard Eckhardi, wie dort.

Siegel der bischöfl. basel'schen Curie in rothem Wachs.

Beide Urkunden aus dem österr. Archive.

1399. — 13. Febr. — Gr. Conrad v. Fr. verspricht dem Wirthe zu Freiburg, Bartmann Schultheiß, ihm die Summen, welche er demselben von einer Leistung schuldig geworden, welche Graf Conrad v. Tübingen für ihn gemacht hatte, auf festgesetzte Ziele und in übereingekommener Weise zurückzuzahlen, und zwar 100 Goldgulden an den Judenschulmeister Dodorus in Freiburg, und 250 Pfd. Pfenn. an Bartmann selbst, unter Bürgschaft der Ritter, Ulrich v. Schwarzenberg, Claus vom Haus, Hanns Meinwart v. Dottighofen, und der Edelknechte, Lap (Lop) Bärnlap Schnewlin, Wölfelin vom Stein genannt Gerstnegg, und Dietrich Kotze.

Wir graf Cůnrat von Friburg, lantgraf in Brissgŏw, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, vnd veriehent offenlich, daz wir schuldig sint vnd gelten sŏllent reht vnd redlich einer rehten schuld dem bescheiden Bartman Schultheissen [1], dem wirt, burgern ze Friburg, hundert guldin, gůter vnd geber an gŏld vnd an gewiht, vnd drithalb hundert pfunt pfenning gůter vnd gewanlicher Friburger müncz, von leistung wegen, so der edel herre, graf Cůnrat von Tůwingen [2], vnser ŏhin, von vnsern wegen an jm getan het, da veriehen wir offenlich, daz wir gelobt vnd verheissen hant, gelobent vnd verheissent mit disem brief, daz wir oder vnser erben oder nachkomen die obgeschriben hundert guldin Dodorus dem Juden, der Juden schůlmeister ze Friburg, bezalen vnd rihten sŏllen vff den nehsten donrstag nach sant Mathys tag des heiligen zwelfbotten, so nehst kunt nach date dis briefes slehtklich ane alle generde. Dar zů so sŏllen ouch wir, oder vnser erben oder nachkomen den obgenanten Bartman oder sin erben oder nachkomen vmb die obgeschriben drithalb hundert pfunt pfenning hinnant ze vssgander osterwochen, so ŏch nehst kunt nach date dis briefs, versicheren vnd bewisen, als wir mit im ŏberein kommen sint, als hie nach geschriben stat, das ist also, daz wir jnen einen burgvogt ze Badenwiler [3], der denn ze ziten da burgvogt ist, vnd suss fünf vŏgt, vnd zů ieglichem vogt vier erber man vsser vnsern dŏrfern ze rehten geswornen bürgen vmb die obgeschriben drithalb hundert pfunt pfenning geben sŏllen, die so benampczen, vnd mit den sü benůge slehtklich ane alle generde, die obgeschriben drithalb hundert pfunt pfenning ze bezalen vnd ze rihten dem obgenanten Bartman oder sinen erben oder nachkomen vff die zile vnd in die mâsse, als hie

nach geschriben stat. Daz ist also, daz wir oder vnser erben oder nachkomen dem obgenanten Bartman oder sinen erben oder nachkomen geben söllen an den obgeschriben drithalb hundert pfunt pfenningen fünfczig pfunt pfenning ze sant Martins tag, so nehst kunt, vnd nach demselben sant Martins vber ein Jahr vff sant Martins hundert pfunt pfenning, vnd von disem nehsten sant Martins tag, so nehst kunt vber zwei jar, ouch hundert pfunt pfenning gůter vnd gewanlicher Friburger müntz ane alle geuerde. Es ist ouch beredt, were, daz wir oder vnser erben oder nachkomen oder ieman von vnsern wegen iemer deheinen burgvogt ze Badenwiler wolten abstossen, oder wie er suss da von wolt, so söllen wir deheinen abstossen oder dannan heissen gan, e denn ein anderer, der da burgvogt werden solt, swere ze den heiligen, ze halten vnd ze leisten, als der erre burgvogt vnd die anderen bürgen sweren werden, ane geuerde, vnd söllen sü also mit bürgen vnd mit briefen, als da vor bescheiden ist, vnd mit semlicher [4] sicherheit vnd stucken versicheren vnd bewisen, da mit sü wol sicher syen vnd da mit si benůge slehtklich ane alle geuerde. Vnd daz alle vorgeschriben ding stet beliben, so haben wir jm des ze merer sicherheit zů vns ze rehten geswornen bürgen gegeben vnuerscheidenlich, den edeln Vᵒlrichen herren ze Swarczenberg [5] vnd die frommen, vesten hern Clausen vom Hus, hern Johans Meinwart von Tottikouen [6], rittere, Lůpen Bernlap Snewli [7], Wölfelin vom Stein genant von Gerstnegg [8], vnd Dietrich Koczen, edelkneht, also vnd mit dem geding, were, daß wir oder vnser erben oder nachkomen die obgeschriben hundert guldin dem obgenanten Juden uff das vorbenempt zile nit rihten noch bezalten, oder ob der obgenant Bartman oder sin erben oder nachkomen vmb die obgeschriben dritt halb hundert pfunt pfenning nit wurden versichert vff das vorbenempt zile, als vorbescheiden vnd beredt ist, wenn denn wir, der obgenant schuldener vnd vnser bürgen von dem obgenanten Bartman, oder von sinen erben oder nachkomen, oder mit iren botten oder briefen gemant werdent ze huse ze hof, oder vnder ougen, so söllen wir alle, oder wele denn gemant werdent, bi den eiden, so wir, der obgenant schuldner vnd vnser vorgenanten bürgen, alle vnd vnser ieglicher besunder har vmb liplich gesworn hant mit vfferhebten handen gelert gegen den heilgen, nach der manung in den nehsten aht tagen anhaben vnd leisten ze Friburg in der stat reht giselschaft an offenn wirten ze veilem kouff ze rehten giselmalen teglich vnuerdinget mit vnser selbs liben, oder weler selbs nit leisten wolt u. s. w. (Es folgen nun die

gewöhnlichen, ausführlichen Bestimmungen über die Art der Leistung, Versäumnisse, Strafen, Abgang der Bürgen, Ersatz derselben, Unkostenvergütung rc.) .. Wir, der obgenannt schuldener, geloben ouch für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen bi dem obgenanten vnserm geswornen eide, alle vorgeschriben stuck vnd artikel stét vnd war ze halten vnd ze leisten vnd da wider niemer ze tůnde noch ze tůnd schaffen getan, noch ieman da zů ze gehellen in dehein wise, ane alle geuerde. Vnd des ze einem offen, waren vrkünd, so haben wir, graf Cůnrat von Friburg, lantgraf in Brissgów vorgenant vnser ingesigel gehenket an diesen brief. Vnd wir Vͦlrich herre ze Swarczenberg, Claus vom Hus, Hanns Meinwart, rittere, Lâp Bernlap Snewli, Wölfli vom Stein vnd Dietrich Kocz vorgenannt veriehen offenlich, daz wir alle alsuss vnuerscheidenlich bürgen worden sint, vnd geloben ouch bi vnsern eiden, so wir alle vnd vnser ieglicher besunder har vmb gesworn hant mit vfferhebten handen gelert gegen den heilgen, alle vorgeschriben ding vnd artikel ze leisten vnd ze halten vnd da wider niemer ze reden noch ze tůn noch schaffen getan in dehein wise slehtklich ane alle geuerde. Vnd des ze einem waren vrkünd so haben wir alle vnsere ingesigele gehenket an disen brief, der gegeben wart in dem jar, da man zalt von gottes gebürt tusent drühundert nünczig vnd nün iar, an dem nehsten donrstag vor sant Valentins tag des heiligem marterers.

Von 7 Siegeln ist das erste, das des Gr. Conr. v. Fr., und das letzte, das des Dietr. Kotz, ganz abgegangen, die übrigen 5 sind: a) das des Ulr. v. Schwarzenberg in gelbem Wachs, mit den bekannten 6 Bergen übereinander (3 . 2 . 1) und von der Umschrift: . . . LRICI . DE . SWAR . . .; — b) das des Claus v. Haus in grünem Wachs mit heraussehendem, unten auf dem Siegelrande aufstehendem, hohen Helme mit dreizackiger Krone, Zacken belaubt, als Zierde, aus welcher ein hoher, oben sich verbreiternder, bis an den obern Siegelrand reichender Federbusch aus Pfauenfedern herausragt, mit Helmdecken, die zu beiden Seiten, dann aufwärts abflattern, neben den Kronspitzen rechts c, links h, von letzterem Buchstaben nur der vordere Strich ausgeprägt; — c) das des Hanns Meinwart in gelbem Wachs, sehr schlecht geprägt und darum in der Umschrift kaum zu lesen, noch weniger als an der Urk. v. 19. Nov. 1398, welches nachzusehen; — d) das des Lap Bärnlap Schnewlin in gelbem Wachs, mit links geneigtem, mehr als zur Hälfte in der Umschrift ruhenden, gespaltenen Schilde, dessen obere Hälfte schräg rechts und schräg links schraffirt ist, auf dem rechten Eck ein heraussehender Helm mit lappigen Helmdecken zu beiden Seiten, an den Enden eine in die Höhe gerichtete Quaste, über ihnen arabeskenartig gewundene Pflanzenzweige, und als Zierde auf demselben zwei aufgerichtete Froscharme, deren Hände nicht mehr vorhanden, aber etwas gehalten haben könnten, was auch abgesprungen ist, Umschr.: . . S. LAP . DCI . SNEWELI. — e) das des Wölflin v. Stein in grünem Wachs, wie es an der Urk. v. 2. Juni 1396,

beschrieben ist, wozu wir hier ergänzend beifügen, daß der Schild wirklich gespalten, aber auch hier das Bild in dem untern Felde nur als 3 Sterne vermuthet werden kann, die Decken in ihren Lappen bis zur untern Spitze des Schildes herabhängen, der Federbusch unten von einer kleinen Krone umschlossen ist, der Grund mit Blümchen oder Kreuzchen besetzt zu sein scheint, und von der Umschrift sich noch erkennen läßt: . . S. WOLF . . . E . STEI . .

[1] S. die Urk. v. 5. Aug. 1393 in diesem Bande. — [2] S. Urk. v. 10. Dez. 1381 (XVII, 194). — [3] S. die folgende Urk. v. 2. Apr. 1399. — [4] solcher. — [5] S. die eben genannte Urk. — [6] Dottighofen im A. Staufen. — [7] S. Urk. v. 12. März 1392 in diesem Bande. — [8] Urk. v. 20. März 1392.

Oesterreichisches Archiv.

1399. — 14. Febr. — Gr. Conrad v. Freiburg, Landgraf im Breisgau, Herr zu Neuenburg, gibt seine Einwilligung, daß die von ihm zu Lehen gehenden Dörfer Unterbötzingen und Oberschafhausen sein Lehenmann, des Paulus Morser sel. Sohn, mit allen Rechten und Zugehör um 300 fl. an den Ritter Johanes Schnewlin verpfänden, und dieser bis zur Abzahlung der Schuld im ungestörten Genusse der Pfandschaft von Seiten des Lehenherren bleiben und selbst bei Lehensveränderung oder andern Aenderungsfällen unangefochten bleiben solle. Freitag vor der alten Fastnacht.

Es ist nur eine Abschrift auf Papier mit des Notars Georg Paul Schöck Beglaubigung, d. d. Freib. im Breisg. 17. Juni 1731. Bötzingen und Oberschafhausen gehören zusammen, sind im A. Emmendingen, und waren als Zäringisches Erbe an die Grafen v. Freiburg gekommen.

Oesterr. Archiv.

1399. — 2. April. — Hanns Berthold v. Neuenfels, des Grafen Conrad v. Freiburg Vogt und Pfleger zu Badenweiler, bekennt, daß dieser von dem Herzoge Leopold von Oesterreich 400 fl. geliehen und vom Datum der Urkunde an bis nächstkommende Pfingsten dieselben zurückzuzahlen versprochen, ihm aber befohlen habe, wenn es nicht geschehe, mit der Veste Badenweiler dann dafür einzustehen.

Ich Hanns Bertholt von Newnvels[1], meins lieben herren, graf Chunrats von Friburg, vogt vnd phleger ze Badenwilr, vergich vnd tun kunt offenlich mit dem brief fur mich vnd all mein erben. Als der durchleuchtig furst, mein gnédiger, lieber herr, herczog Leuppolt, herczog ze Osterreich ꝛc., yeczund dem vorgenanten meinem herren, graf Chunraten von Friburg, vierhundert guldein, gůter an golde, zu seinen grossen notdurften gelihen hat vnd dieselben vierhundert guldein er dem vorgenanten meinem herren von Osterrich gelobt

vnd verhaissen hat ze geben zwischen hinnen vnd den nechst kumftigen phingsten an alles verziehen. beschech aber des nicht, so hab ich von des vorgenanten meins herren, graf Chunrat von Friburg, gescheft vnd geheissen wegen dem obgenanten meinem herren von Osterreich vnd seinen erben versprochen vnd verheissen bey meinem aide, den ich darůmb zu den heiligen gesworen han, mit der obgenanten veste Badenwilr gehorsam vnd gewértig ze sein, alſ lang vnd alldieweil er der vorgenanten vierhundert guldein nicht vsgericht vnd bezalt ist, ane geuerde. Vnd des zu ainem waren vrkund, so gib ich, der vorgenanten meiner herschaft den brief, versigelten mit meinem anhangunden insigel vnd mit des erbern vnd vesten Wolflins vom Stein[2] insigel, der das zu ainer gezeugnůss der sach durch meiner fleissigen bett willen daran gehenkht hat, im an schaden, der geben ist ze Enzisheim an mittichen in den osterveirtagen nach Kristi gepurde dreuczehenhundert jar vnd darnach in dem newn vnd newntzigisten jare.

Mit 2 runden Siegeln, das erste in gelbem, das zweite in grünem auf gelbem Wachs: 1) mit 2 Pfählen, der linke am Rand des Schildes, über die Pfähle geht ein rechter Schrägbalken, Umschrift (kaum zu lesen): † S'. IOh . B'ThOLDI . D' . NVWENVLS. — 2) wie an Urk. v. 2. Juni 1396, hier sind aber in dem untern, höher liegenden Felde des gespaltenen Schildes 3 sechsstralige Sterne (2 . 1) zu sehen, von der Umschrift auf der linken Seite gar nichts, auf der rechten: . . NG . D' . STEI . .

[1] S. Urk. v. 7. Juli 1390, 27. Dez. 1401, *Schöpfl.* Als. ill. II, 660. — [2] S. Urk. v. 2. Juni 1396, 20. März 1392.

Oesterr. Archiv.

1399. — 9. Apr. — Herzog Leopold zu Oesterreich ꝛc. reversirt für sich, seine Brüder und Vettern, eine Schuld des Gr. Conrad v. Freiburg an Franz Eberlin zu Freiburg mit 1200 fl. und 80 fl. jährl. Zins auf Zoll und Geleit zu Freiburg übernommen zu haben.

Wir Lůpolt, von gotts gnâden herczog ze O'sterrich, ze Steir, ze Kernden vnd ze Krain, grâf ze Tirol ꝛc. tůnt kunt für vns, vnser brůder, vnsern vettern vnd erben, als wir ablegen vnd bezalen süllent vnserm lieben getrüwen, Franczen Aderlin von Friburg zwenlfhundert guldin, gůter vnd gerechter an gold, von des edeln, vnsers lieben óheims, grâf Cůnrats von Friburg wegen. Da bekennent wir offenlich, das wir für vns vnd vorgenanten vnser brůder, vnsern vettern vnd erben vnuerscheidenlich verkoufet vnd ze koufen geben hant mit kraft vnd vrkünd diß briefes dem egenanten Francz Aderlin vnd allen sinen erben vnd nâchkomen achzig guldin

gelcz, gůter, gerechter an gold, an gebrěchte vnd an gewicht, rechtes jerliches zinses ze gebend ime und allen sinen erben vnd nāchkomen hinnanthin alle jare vff vnser lieben frŏwen tage der liechtmesse vnd ze antwúrten in iren gewalt ane alles sumen vnd ān alles verbieten, vnd gāt diser zins, die achzig guldin ab allen vnsern zollen vnd geleiten, so wir habent ze Friburg im Brißgāwe vor vß nāch den zinsen, so die alt grāfschaft von Friburg vor ziten dauon verseczet hant, als die brieff wisent vnd sagent, die dārúber gegeben sint, vnd geloben ouch bij gůten trúwen fúr vns vnd die vŏrgenanten vnser brůder, vnsern vettern vnd erben vnd nachkomen, von denselben zollen vnd geleiten ze Friburg deheines jares niemer nicht inzenemen ꝛc. Vnd des ze vrkúnd geben wir in den brief, versigelt mit vnserm anhangenden ingesigel, der geben ist ze Enzißhein an mittwochen nāch Quasimodo geniti ꝛc. nāch Crists gebúrt drúczehenhundert jār, dar nāch in dem nún vnd núnczigisten jāre.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus der Stadt Freiburg vom 31. Jan. 1429, welcher im Eingange und Schlusse lautet: Wir der burgermeister vnd der rāte ze Friburg tůnt kunt menglichem mit disem brieff, das wir vor vnserm rāte einen ganczen, gerechten vnd vnargwŏnigen brief an perment an geschrift vnd an dem ingesigel gesehen vnd gehŏrt hant lesen. Desselben briefs anefang also wiset: (Folgt die Urkunde. Wo in dieser am Ende steht „niemer nicht inzenemen ꝛc." heißt es dann: So wissent die vrkúnd vnd die dāte desselben briefs also . . worauf dann kommt: „vnd des ze vrkúnd.") Nach der Jahresangabe kommt der Schluß des Vidimus: Vnd wand wir, der burgermeister vnd der rāte ze Friburg obgenant, einen sŏlichen ganczen, gerechten vnd besigelten brief gesehen hant, als vorgeschriben stāt, so gend wir zů einem vrkúnd dirre dinge disen brief, versigelt mit vnser stette gemeinem ingesigel, dem minren, der geben ist vor vnserm offem rāte vff dem nechsten mentage vor vnser lieben frŏwen tage der liechtmesse des jores, do man zalt von gottes gebúrt vierczehenhundert zwenczig vnd nún jare.

Diesem Vidimus schließt sich unmittelbar eine zweite Urkunde über dieselbe Schuld vom 18. Dez. 1428 mit folgenden Worten an: Tenor autem secunde littere est is. Wir, der burgermeister vnd der rāte ze Friburg, tůnt kunt menglichem mit disem brieffe, das die ersame frŏwe, frŏwe Elsse von Wißneckg von Rimlang vor vnserm rāte geseit heit by ir trúwe an eides statt, vnd sú welle ouch fúrer darvmb tůn, was recht sie, ob das nŏt ist, als Francz Aderlin, ir elicher manne selige, von der herrschaft vnd den grāfen von Friburg jerliches zin-

ses gehebt habe achtzig guldin gelcz ab der herrschaft Badenwilr, darnâch habe sû vnser gnâdige herschaft von Ôsterrich den egenanten iren elichen manne seligen vnd sin erben vnd nâchkomen der selben achtzig guldin gelcz gewiset vnd vergewisset vff den zolle by vns ze Friburg. vnd diß sie ir kunde vnd wissende nâch der brieffe sage, dârumb gegeben, vnd souil me, das man iren elichen manne seligen, Francz Aͤderlin obgênant, von derselben achtzig guldin gelcz wegen schuldig were drûhundert guldin, als von der herrschaft von Friburg vnd Badenwilr, vnd da mûtet vnser gnedige herschaft von Ôstereich die egenanten achtzig guldin gelcz, von zweinczigen einen ze slahende, darin Francze Ederlin gewilliget haben wôlt, vnd wurdent aber dafür abgeslagen vnd abgelassen die egenanten drûhundert guldin. Ze vrkünde, so hant wir von bette wegen der egenanten frôwe Elssen von Wißneckg vnser stette ingesigel, das minre, in disen brieffe getân drucken. Datum sabbato ante Thome apostoli anno domini Mcccc°. xxviii$_{to}$.

Dieses Vidimus der Stadt Freiburg mit der angefügten Erklärung der Elisabeth v. Wisnegg, Wittwe des Franz Ederlin, nunmehrige Rumlang, ist in einem Transsumt des Basler Offizialats vom 30. Sept. 1429 enthalten mit folgender Einbegleitung: In dei nomine Amen. Nos Heinricus de Beinhein, licenciatus in decretis, officialis curie episcopalis Basiliensis. Das Uebrige ganz wie Bd. XVIII, 100 flg. mit folgenden Aenderungen: Zeile 11 dort von unten steht nach consistorio noch officialatus, welches hier fehlt; eben so fehlt hier per nos vor ab ipso Johanne (S. 101, Z. 10 v. u.); hier steht (S. 102, Z. 16 v. o.) Aᵛgstein; auch hier fehlt (S. 102, Z. 21 v. o.) juratis; (ebenda Z. 23) steht hier fidedignis vor personis. Nach Austrie etc. (100, Z. 2 v. u.) heißt es hier: litteras duas papireas vvlgaris theutonici infrascriptas, quamlibet earum sigillo cereo coloris viridis, forme rotunde, ab intra impresso, de quo et prout mencio fit in eisdem, in armis et caracteribus euidentibus et integris, sigillatas, non rasas, non cancellatas, non abolitas neque corruptas, sed sanas, hier geht es nun fort wie Bd. XVIII, 101 nach sed sanas, bis in hijs scriptis (letzte Zeile auf S. 101), dann steht hier: Tenores autem earundem litterarum sunt hij, et primo tenor prime littere . . . Folgt nun das Vidimus der Stadt Freiburg, und nach demselben die zweite Urkunde der St. Freiburg mit der Erklärung der Else v. Wisnegg, mit der ersten verbunden durch die Worte: Tenor autem secunde littere est is. — Nach der Jahresangabe dieser zweiten Urkunde geht es weiter: Verum quia premissa omnia et singula. Von hier an wieder Alles wie dort a. a. O. S. 102, erste Zeile, bis zu Ende.

Es steht nun nach dem Transsumpt rechts das Notariatszeichen und die Beglaubigung neben diesem: Et (quia fehlt hier) ego Eberhardus Eckhardi de opido Kirchen, Constanciensis dyocesis clericus, publicus imperiali auctoritate et dicte curie Basiliensis notarius juratus etc. (stimmt in der Hauptsache, wenn auch etwas abweichend, mit jener S. 102 flg. überein).

Mit dem schon bekannten Siegel des Basler Hofgerichts in rothem Wachs.

Breisgau.= (Oesterr.) Archiv.

Dambacher.

Urkunden über den domcapitel=constanzischen Dinghof im Glotterthale.

Die Geschichte alter Fron= und Dinghöfe klärt die frühesten Verhältnisse unserer Landgemeinden in mehrfacher Beziehung sehr belehrend auf; in politischer, weil der Fron= und Dinghof den Mittelpunkt eines gewissen Gebietes von Herren= und Gerichtsrechten bildete; in kirchlicher, weil derselbe gewöhnlich mit dem Besetzungs= oder Verleihrechte einer Pfarrkirche verknüpft war, welche ihm ihre Entstehung verdankte; in landwirtschaftlicher, weil er als Sitz des Fronmaiers den herrschaftlichen Kasten und Keller enthielt, das Wucherviehe, die Maße und Gewichte verwahrte, und manches Andere mit sich vereinigte, was ihm mehr oder weniger den Werth einer Musterwirtschaft verlieh.

Aus solchen Fron= und Dinghöfen sind wohl die meisten unserer Dörfer entstanden, deren ursprüngliche Verhältnisse und daraus erfolgten Entwickelungen man nicht versteht ohne die genauere Kenntniß ihrer Urhöfe; und auch in jenen Fällen ist die Darstellung der Fron= und Dinghöfe immer unterrichtend, wo schon ältere (meistens keltisch=römische) Dorfgemeinden bestunden. Ich habe daher schon in einem früheren Bande dieser Zeitschrift (XIX, 324) eine ganz ausführliche Geschichte und Beschreibung des uralten Isteiner Dinghofes mitgetheilt, und lasse derselben hier nunmehr die verschiedenen noch vorhandenen Urkunden über den Dinghof des Constanzer Domcapitels im Glotterthale mit eingehenden Erläuterungen folgen.

Wo sich das Elzthal mit seinen Nebenthälern der Gloter und Brettach in die Ebene verliert, zwischen Buchholz, Vordersexau und

Denzlingen, hart an der Eisenbahn, ligt ein vereinzelter Rebenhügel, dessen höchster Punkt sich etwa 150 Fuß über die nächste Umgebung erhebt. Der östliche (theilweis bewaldete) Ausläufer davon trägt die Ueberbleibsel der S. Severinscapelle, und am Saume desselben ruhen die Gebäulichkeiten des Maurachhofes, nach welchem dieser Hügel der „Mauracher Berg" benannt wurde.

Das Hofgut Maurach aber hieß urkundlich Mure oder Muron und gehörte um die Mitte des 10ten Jahrhunderts dem reichen Breisgauer Grafen Guntram, welcher wegen Theilnahme an der Verschwörung gegen Otto I all' seiner ausgedehnten Besitzungen in verschiedenen alemannischen Gauen durch Urtheilspruch der Augstburger Reichsversammlung von 952 verlüstig erklärt wurde[1]. Der Kaiser vermachte die meisten dieser confiscierten Güter der Kirche, namentlich proprietatem comitis in *Buckinga, Vringa* et **Muron** in pago Brisigouue cum omnibus eisdem locis pertinentibus *ecclesiis*, edificiis, mancipiis, terris cultis et incultis, agris, campis, pascuis, silvis, *vineis*, aquis aquarumque derarsibus, *molendinis* molendinarumque locis et omnibus ex integro, dem Bischofe Konrad zu Constanz, unter der Bedingniß, daß die prenominata loca cum omnibus utilitatibus nach dessen Tode an die Domherren daselbst übergehen sollten[2].

Diese Bestimmung verlor jedoch bezüglich des Maurachhofes auf irgendwelche Weise ihren Erfolg; denn nach dem Diplome Kaiser Friderichs I über die Gränzen und Besitzungen des Bischtums Constanz von 1155 befand sich die curtis in **Muren** cum ecclesia noch damals inter possessiones ad dominicalia episcopi libere pertinentes, während die Höfe zu Jhringen und Buckingen als ad usus canonicorum pertinentes bezeichnet werden[3]. Erst im Jahre 1302 trat Bischof Heinrich II den Maurachhof mit

[1] Wenn auch die genealogischen Verhältnisse dieses räthselhaften Mannes noch keineswegs nachzuweisen sind, so hat es dagegen den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit, daß derselbe vor dem Jahre 952 die Grafschaft des Breisgaues verwaltet habe; lagen ja seine meisten Güter in dieser Landschaft. Vgl. Leichtlin, die Zäringer, S. 12.

[2] Die Urkunde hierüber ist im Originale noch vorhanden und bei Leichtlin, S. 58, wie bei Dünge, reg. Bad. S. 88, abgedruckt.

[3] Das in der Urschrift ebenfalls noch vorhandene kaiserliche Diplom findet sich abgedruckt bei Neugart, cod. Alem. II, 86, und bei Dünge, S. 139, der aber unser Muron irrtümlich in dem Weiler Muren bei Mettingen im Wutachthale sucht.

einem Hofe im benachbarten Glotterthale kaufweise an sein Domcapitel ab, welches denselben fortan bis in die zweite Hälfte des 15ten Jahrhunderts besaß.

Erwägen wir nun die Lage, die Umgebung und die Namen des Hofes und der Kapelle, so führen uns dieselben in die Römerzeit zurück. Die benachbarten Vesten Hachberg, Castelberg, Schwarzenberg und Zäringen, wie die Burg zu Waldkirch, waren ohne Zweifel römische Anlagen. Durchs Elzthal hinauf zog sich eine Römerstraße über die Heidburg in das Kinzigthal hinab, und vom Kaiserstule durch die Mark eine solche (südlich an Denzlingen vorbei) nach dem Gloterthale, noch heute der „Heerweg" genannt, von welchem ein weiterer Römerweg abzweigte, um zunächst am südöstlichen Fuße des Maurachhügels hin nach der Elzthalstraße zu führen [1].

Den Namen Muron oder Mure erhielten sehr viele Oertlichkeiten, wo sich römisches Gemäuer (murus) vorfand [2], und der Abt Severin war ein Zeitgenosse des Königs Klodwig, also einer der ältesten franco-gallischen Heiligen, welche nach Besetzung der alemannischen Gaue durch die Franken bei Einführung der christlichen Kirche vorherrschend zur Geltung gelangten. „Severin" wurde in der Folge einer der üblichsten Taufnamen unter den Bewohnern der Umgegend von Maurach, wie um Säckingen und Zurzach die Namen „Fridolin" und „Verena"; noch im Anfange des 17ten Jahrhunderts, nachdem Denzlingen schon ein Menschenalter protestantisch war, trugen denselben dortige Bürger [3].

Diese Umstände lassen mit Sicherheit annehmen, daß der Maurachhof eine römische Niederlassung und die Severinskapelle

[1] Die Elzthaler Römerstraße ist bekannt; die vom Kaiserstule dahin ergibt sich in doppelter Richtung aus dem alten Güntersthaler Urbare, wo bei der Beschreibung der Klostergüter zu Eistatt (Eichstetten), Neuershausen, Ober- und Nieder-Reute, Buchheim, Heinweiler (Heuweiler) und Denzlingen, die Bezeichnungen: Zum Herwege, am untern Herwege, am Altwege, am steinin Wege, an dem rechten Menwege, am Hertwege, auffallend häufig vorkommen.

[2] Ich erinnere zunächst nur an die curia Muron (Mauern) im wirtenb. OAmte Saulgau, an das prediolum in Muron supra lacum (Maurach) bei Ueberlingen, an die ecclesia in Mure (Muri) bei Zürich, wie sie in dieser Zeitschrift I, 318, und V, 126, 173 vorkommen, und an die villa Muron (Mauer) im Kreichgau, welche bei Herrgott, cod. prob. II, 119 und bei Kausler, wirtenb. Urk. I, 271 erwähnt wird.

[3] So in der Denzlinger Güter-Bereinigung von 1605 ein „Severin Müller" und „Severin Fünk."

— wenn auch kein Römercastell, doch ein römisches Sacellum war, welches bei der Christianisierung der Alemannen im 6ten und folgenden Jahrhunderte in eine christliche Kirche verwandelt wurde, wie das Alles in gegenwärtiger Zeitschrift früher bereits auseinander gesetzt worden (XIV, 52).

Die curtis Muron aber scheint eines jener ausgedehnten Prädien gewesen zu sein, wie die alten alemannischen und fränkischen Großen in unseren Gauen sie innegehabt. Einer von den frühesten Besitzern dieses Hofgutes wird wohl die Mauracher Pfarrei ad sanctum Severinum gestiftet haben, deren Sprengel, bei der Seltenheit solcher Pfarrkirchen in jenem Zeitalter, ein sehr ausgedehnter sein mußte; wie denn die Sage sich bis heute erhielt, derselbe habe einst 14 Gemeinden umfaßt, unter denen die Simonswälder das Vorrecht genossen, daß der Gottesdienst nicht beginnen durfte, bis ihre Kirchgänger angelangt [1].

Offenbar sind innerhalb des Mauracher Pfarrsprengels im Verlaufe der Zeit die benachbarten Pfarreien von Waldkirch, Buchholz, Denzlingen, Heuweiler u. s. w. entstanden, und der Mutterkirche von S. Severin blieb zuletzt nur noch das Gloterthal, wo die meisten der Lehengüter lagen, welche zum Fron- und Dinghof von Mure gehörten. Mit der stärkeren Bevölkerung dieses fruchtbaren Thales aber mußte daselbst eine eigene Kapelle für einen Seelsorger errichtet werden und diese Tochterkirche ad Sanctum Blasium gewann mehr und mehr an Bedeutung, bis die Pfarreirechte der Mauracher Mutterkirche völlig auf sie übergiengen.

Schon in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts erscheint das zweifelsohne mit der Pfarrkirche zu Mure verbundene Decanat unter dem Namen decanatus Gloter, welches sich von der Treisam (zwischen Freiburg und Kenzingen) bis in das Brechthal und an den Kilpen hinauf, wie von Herdern bis nach Bleichheim hinab erstreckte und später die Bezeichnung „Freiburg" erhielt. Dieses Decanat nach seinem Umfange und Namen dürfte auf das Alter und die Bedeutung der Pfarrkirche zu Mure, deren Rechte auf die Tochterkirche im Gloterthale übergiengen, ein unsere obigen Schlüsse bestätigendes Licht werfen.

Der Zeitraum, worin die S. Severinskirche bei Maurach in Abnahme gerieth, während die S. Blasiuskirche im Gloter-

[1] Diese Sage habe ich mehrmals aus dem Munde von Landleuten gehört, nur mit der Abweichung, daß diese oder jene Tochterkirche von S. Severin genannt wurde.

thale zur ecclesia parochialis erwuchs, ist nicht genauer zu bestimmen. Im liber decimationis cleri constantiensis von 1275 wird weder die Pfarrkirche zu Mure, noch der Leutpriester zu Glotern aufgeführt, weil die dortigen Besitzungen damals noch bischöflich, also bei der Besteuerung des Bischofs aufzuführen waren, welche nicht mitgetheilt ist[1]. In unseren Urkunden erscheinen zwischen 1302 und 1326 die Bezeichnungen: Curie in Mure ac Glotern cum iure patronatus ecclesie in Mure eisdem curiis annexô (1302); Parrochia ecclesie in Mure (1319); Incuratus oder plebanus in Glotern (1323), und Sacerdos incuratus ecclesie in Glotern (1326). Es scheint also schon zu jener Zeit an der S. Severinskirche kein Pfarrer mehr bestanden zu haben, sondern das dortige Pfarreinkommen von dem Domcapitel zu Constanz bezogen und daraus der Seelsorger in villa Glotern besoldet worden zu sein.

Daß übrigens das S. Severinskirchlein zu Maurach die ecclesia matrix der Pfarrkirche im Gloterthal war, sagt nicht allein Neugart in seiner Abhandlung über die Landcapitel der Constanzer Diocese[2], sondern schon der Stiftungsbrief über die Caplanei der gloterthalischen Rosenkranz-Bruderschaft von 1469, worin es heißt, daß der Leutpriester, die Vögte und viele ehrbaren Leute der vier Gemeinden, „so in die Pfarrkirchen zů Muren vnd in die Filial oder Capellen gen Glotern hören", diese Bruderschaft mit einem besondern Altare in der Vorkirche daselbst aufgerichtet. Und in einer weiteren Urkunde von 1517, wornach der genannte Altar auch seine eigene Caplaneipfründe erhielt, wird der „investierte Vicarius der Pfarrkirchen zů Glottern vnd derselben Mütter zů Muren" aufgeführt[3].

[1] Dieses instructive Document bildet den Hauptbestandtheil des ersten Bandes des Freiburger Diöcesan-Archives, Organs des kirchlich-historischen Vereins, welcher 1865 bei Herder in Freiburg erschien.

[2] »Gloterthal, anno 1302 Heinricus de Klingen, episcopus constantiensis, ecclesiam capitulo cathedrali adjunxit. Nunc ius patronatus equites Melitenses tenent. Lutern, filia parochiae Gloterthal (die alte S. Barbara-Capelle beim Gloterthaler Bade, ehedem das „Luterbader Kirchlein" genannt). Muri capella, mater parochiae Gloterthal.« Neugart, episcop. Constant. I, proleg. p. 96.

[3] Diese Urkunde finde ich abschriftlich in einem Hefte, welches überschrieben ist: „Die Caplanei im Glotterthal betreffend", und an dessen Schlusse sich die Bemerkung befindet: „Diese Fundations-Urkunden sind gleichlautend mit denen, so der Kaplan in Händen hat. Ein solches bezeuget, Glotterthal den 28sten May 1785, Andreas Klausmann, Kapellan."

Das S. Severinskirchlein sank durch die Verlegung des Pfarrsitzes nach Glotern zu einer bloßen Wallfahrts-Capelle herab und gerieth endlich durch die Reformation vollends in Abgang, weil die Gemarkung des Maurachhofes im Verlaufe der Zeit zum Gebiete der Markgrafschaft Hachberg gezogen worden und mit derselben 1503 an Baden-Durlach gefallen, welches 1556 die Glaubensneuerung in seinen Landen einführte.

Ein Actenstück[1] von 1575 berichtet hierüber: „Es ligt ein Kirchlin nit weit von Waldkilch, in der Marggrafschafft Hochberg, Muren genant, da vor wenig Jaren bei der alten catholischen Religion vil Walfarten beschehen vnd Messen gehalten, auch ein armer Brůder darbei gewont, der dem Priester vnd frembden Personen gedient, vf- vnd zůgeschlossen, des morgens vnd abends zů Bett geleutet vnd des Kirchlins gewartet, darneben sich des Almůßens beholffen vnd es merteils zů Waldkilch beim Stifft geholt. Da hat jm das Stifft, damit er mer anheimisch beim Kirchlin beleiben mög, des Jars sechs Mut Rocken verordnet vnd geben, bis die Marggrafschafft die Enderung der Religion fürgenomen, die Messen, die Walfarten vnd den Brůder abgeschafft vnd das Kirchlin beschlossen."

Wie nun die ecclesia parochialis in Mure in das Gloterthal verlegt worden, so geschah es gleichfalls mit dem Mauracher Fron- und Dinghofe; bei der zunehmenden Bedeutung der villa Glotern trat die curia in Mure mehr und mehr in den Hintergrund, und endlich erscheint ein domcapitel'scher „Dinghof im Gloterthale." Eine genauere Zeitbestimmung ist aber auch hier nicht möglich; es läßt sich allein mit Bestimmtheit sagen, daß der noch vorhandene „Dingrotel des Tůmherrenhofes" aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts nicht mehr den Mauracher[2], sondern den Gloterthaler Hof des Domcapitels betreffe.

[1] Es ist ein Schreiben der Stiftsherren zu Waldkirch an Landvogt und Regierung zu Ensisheim, vom 4ten Februar 75, wegen eines jährlichen Zinses von 6 Mutt Korn, welche „dem Bettelbrůder vff dem Murerberg" früher zugetheilt waren, nach Beschließung des Kirchleins aber vom geistlichen Verwalter zu Emmendingen als ein vom Berge fallender Zins betrachtet und gefordert und bei dem Widerspruche des Stiftes ohne weiteres von dessen Denzlinger Zehenten innebehalten wurden.

[2] Nachdem die domcapitel'schen Besitzungen (die 18 Lehen) im Gloterthale, zu Maurach und Denzlingen an das Deutschhaus zu Freiburg verkauft worden, vertauschte diese Rittercommende den Maurachhof gegen einen andern zu Neuershausen an den Markgrafen Jacob III von Baden (zu Hachberg), welcher

Diese interessante Hof-Oeffnung[1] enthält in ihren vier Abtheilungen 1) die Rechte des Grundherrn (des Domcapitels), 2) die Rechte des Landesherrn (des Grafen von Freiburg) und 3) die Rechte der Lehenleute (oder Hofhörigen) dem Grund-, wie dem Landesherrn gegenüber. Es geht aus deren Bestimmungen hervor, daß die domcapitel'schen Erblehen-Bauern des Gloterthales ursprünglich Freileute waren, welche ihre Lehen nach Bedürfniß theilen und veräußern konnten; welche Schild und Speer führten, die völlig freie Benützung ihrer Almendgüter und die Freiheit der Person in der Ausdehnung genoßen, daß sie nur bei hohen Criminalfällen festgenommen werden durften. Das Dinggericht auf dem Maierhofe zu Glotern mußte mit Richtern aus ihrer Mitte besetzt werden, und von den fallenden Strafgeldern fiel ein Theil auch ihnen zu; sie hatten weiters nichts, als den jährlichen Lehenzins von je 3 Schillingen Geldes und 8 Sestern Habers, die jährliche Vogtsteuer von je etwa 4 Schillingen, 6 Sestern Habers und 2 Hünern, und bei Aenderung der Hand einen Gutsfall unter sehr mildernden Bestimmungen zu entrichten. Der

denselben seiner Gemahlin Elsbeth (einer Gräfin von Eulenburg) zu einem Geschenke verschrieb. Da nun der Markgraf schon im Jahre 1590 (wenig über ein Jahrfünft seit seiner Vermählung) mit Tod abgieng, so vermählte sich die junge Wittwe abermals, nämlich mit dem Grafen Karl von Hohenzollern, dem Freunde ihres verstorbenen ersten Eheherrn, und zog aus dem Breisgau nach Schwaben. Bei dieser Veränderung verlor der Hof zu Maurach seinen Werth für die Gräfin, daher sie durch ihren Gemahl denselben „mit Aeckern, Matten, Gärten, Rebbergen, Holz und Feld, allen Nutzungen, Rechten und Gerechtigkeiten, für frei, ledig und eigen", um 2271 Gulden an den markgräflichen Stuttenmeister Wacker abtrat. Der Kauf geschah am 16ten Jänner 1593 und wurde von dem regierenden Markgrafen Ernst Friderich bestätiget. Von dem neuen Besitzer aber gieng das Hofgut an die Familie Stolz über, wurde für dieselbe durch Markgraf Friderich V im Jahre 1623 von allen bürgerlichen Lasten befreit, und gelangte endlich in die Hand der Familie Sonntag. Die Nachweise hierüber in dem Actenhefte: Maurach (Hof) von 1593 bis 1785.

[1] Die früheste bekannte Aufzeichnung derselben steht im ältesten Copeibuch des Domcapitels (einem Papierfolianten von 130 Blättern), welches im Jahre 1346 angefangen wurde und dessen erste Abtheilung, wo die Oeffnung mit dem Blatte 70 beginnt, noch eine Urkunde von 1350 enthält. Eine Abschrift davon findet sich im nächst-ältesten Copiarium (einem Pergamentfolianten von 240 Blättern, das „rothe Buch" genannt) aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, von Blatt 100 bis 102; eine zweite aus dem 16. Jahrhundert und eine dritte von 1661, unter den Gloterthaler Acten. Alle sind in der Hauptsache völlig gleichlautend, nur ersieht man, daß in jener spätern Zeit mancher Ausdruck schon nicht mehr verstanden wurde.

Landesherr war ihr Vogt und es ist keine Nachricht vorhanden, daß derselbe diese Vogtei an einen ständigen Untervogt verliehen habe. Demnach erfreuten sich die Glotterthaler Bauern ganz besonders günstiger Verhältnisse, welche bei der gesegneten Natur ihres Thales zu einem erfreulichen Wohlstande führen konnten.

Der Glotterthaler Dinghof mit den 18 (oder in weiterem Sinne 28) darein gehörigen Lehengütern war demnach eine nicht unbedeutende Besitzung, deren Kaufschilling im Jahre 1302 die Summe von 180 Marken Silbers betragen hatte, was einen beträchtlichen Hauptwerth voraussetzt. Das Domcapitel behauptete den Hof auch bis 1466, wo es sich durch seine angewachsene Schuldenlast genöthiget sah, denselben „mit Leuten und Gütern, besonders mit dem Hofe zu Maurach und dem Kirchensatze (zu Glotern), mit Gerichten, Zwingen und Bännen, mit allen Rechten, Nutzungen und Zubehörten", für 680 Gulden an das Stift zu Waldkirch zu verkaufen. Dieses Gotteshaus besaß von altem her ebenfalls einen Dinghof mit ansehnlichen Gütern und Rechten im Gloterthale, welche ihm jedoch durch die Anmaßungen seiner Freivögte[1] von Schwarzenberg so sehr geschmälert wurden, daß bei der Umwandlung des Damen- in ein Chorherrenstift im Jahre 1431 nur noch wenig davon vorhanden war.

Das Stift gerieth aber nach wenigen Jahren in die Lage, den „Domherrenhof zu Glotern" um die Ankaufssumme wieder veräußern zu müssen. Es verkaufte denselben 1473 dem freiburgischen Bürger Albrecht Braun, in aller der Eigenschaft, wie er vom Domcapitel erworben worden. Der neue Besitzer jedoch trat den Hof zu Gunsten seiner Kinder schon 1475 um 20 Gulden über den vorigen Kaufschilling an das Deutschherrenhaus zu Freiburg zu freiem Eigentume ab, unter Auslieferung aller die Hofgüter und Hofrechte betreffenden „Briefe, Rötel und Register." Von dem an besaßen die Freiburger Deutschherren diesen Fron- und Dinghof mit seinen 18 (beziehungsweise 28) Lehen bis zur Aufhebung ihrer Commende im Jahre 1806.

Inzwischen war das Gloterthal durch den Uebergang der Herrschaft Freiburg an das Haus Oesterreich demselben ebenfalls

[1] Gelegentlich dieser Bezeichnung muß ich bemerken, daß meine früher gemachte Beziehung derselben auf den freien oder Dynastenstand eines Vogtes irrig war. Freivogt bedeutet den durch freie Wahl eines Klosterconvents 2c. bestellten Schirmvogt, wie die Urkunden der Stifte Waldkirch und Gengenbach beweisen. Vergl. diese Zeitschr. XII, 338.

zugefallen und der Cameralherrschaft Castel-Schwarzenberg einverleibt worden. Die Rechtsverhältnisse des Dinghofs und seiner Zugehörungen blieben dabei unverändert, und das Dinggericht wurde von Zeit zu Zeit rotelmäßig abgehalten; nur weigerten sich seit der Glaubensänderung in der Herrschaft Hachberg die Besitzer der dinghöfischen Güter zu Denzlingen, dasselbe zu besuchen, dessen Gebote oder Verbote zu befolgen, und die schuldigen Jahreszinse zu entrichten. Sie betrachteten das alte Lehensverhältniß für aufgelöst und schalteten mit den Lehengütern durch Zertheilung und Veräußerung derselben, wie mit ihrem Eigentume.

Natürlich war das Alles nicht möglich, ohne Gunst und Zuthun der hachbergischen Amtleute, welche die Praxis befolgten, als seyen durch die Glaubensänderung auch privatrechtliche Verbindlichkeiten aufgelöst worden. Alle Vermahnungen und Ersuche des Deutschcomturs fruchteten nichts bei ihnen, bis sich derselbe mit Unterstützung durch die vorderösterreichische Regierung unmittelbar an den Markgrafen Georg Friderich wendete. Dieser anerkannte die Schuldigkeit der betreffenden Unterthanen gegen das Deutschhaus und beauftragte seine Amtleute zu Emmendingen, zwischen denselben und den Vertretern des Comturs eine neue Bereinigung der an den Gloterthaler Dinghof zinspflichtigen (in 130 Jaucherten Acker- und Wiesenlandes bestehenden) Güter in Denzlinger Gemarkung zu veranstalten und die bezeichneten Dinghörigen (4 Bauern und der Pfarrer) zum rotelmäßigen Besuche des Hubengerichtes zu vermahnen [1].

Zum letztenmale für lange Zeit wurde das Dinggericht abgehalten am 12ten März 1608, nachdem die vorderösterreichische Regierung dem Deutschcomtur von Stadion, unter Wahrung der landesfürstlichen Rechte und Herrlichkeiten, die Abhaltung desselben erlaubt hatte. Von diesem abgehaltenen Gerichte ist noch das „Verzeichniß“ oder die Beschreibung vorhanden, welche ich, mit Weglassung der weitschweifigen Titulaturen, hier mittheile.

„Anfangs ist der Stab vom österreichischen Vogt Schümperlin, vff des edel gestrengen Herrn Iteljosen von Reinach vnd H. A. Metzgern, dermaligen Oberamptleuten der Herrschaft Castel- vnd Schwarzenberg, gnädige Erlaubnus, des edel gestrengen Herrn

[1] „Ernewerung v'ber die dingho'uischen Guetter zue Dentzlingen gelegen. Actum Emmendingen, den 12ten tag monats Novembris 1605.“ Die 5 Träger der Lehengüter waren: G. Gänslin, A. Stein, K. Klarer, B. Schafhauser und Pfarrer W. Heider.

Commenthurs Hannscaspar von Stadion Abgeordneten, als den erenvesten vnd hochgelerten Herren S. Wittumben, der Rechten Doctorn vnd Pofessorn zu Fryburg, S. Reuschen vnd St. Drexeln, ermelt Commenthurs Advocaten, Schaffnern vnd Hausmeistern, als vollmächtigen Anwälden, cum protestatione [1] übergeben worden, damit zu verhandlen, vnd weiters nit, weder was die achtzehen Lehen anlangt, so dinckhöfig, vnd selbige bemelter Commenthurey zugehörige Zins vnd der dinckhofgüter Gerechtsame."

„Also haben die zuvor belehnte dinckhöfige Personen vff Beger Herrn Dr. Wittumbs sich nach der Gepür nidergesetzt, als H. Schümperlin, der Zeit Vogt daselbsten, M. Blattmann, Th. Haug, Ch. Teutsch, J. Kapp, A. Behem vnd C. Gör. Zue deme, so haben sich, vff vorermelts Herrn Doctors Haissen, die noch biß dato nit belehnet gewesen, auch nidergesetzt, als L. Gör, so die Zeit her das Meyerampt versehen, G. Hör, B. Weiß, C. Reichenbach, M. Linder, H. Flamm vnd U. Teutsch [2]. Vß disen allen ist vff beschehen vmbfragen mit einhelliger Stimm vnd Maynung obgenanter L. Gör zue einem Dinckhofmeyer erclärt vnd gesetzt vnd auch jme der Stab alsbald übergeben worden."

„Wornach alle jetzt vnd zuevor belehnte Hueber dem Meyer angelobet, in allem, was vnd wie weit sich des Dinckhofs Gerechtigkeiten erstrecken mögen, zue parieren vnd zue gehorsamen, als der Dinckrodel vßweiset. Demnach hat M. Blattmann dem H. Flammen 200 Gulden fürgestreckt vnd selbige mit seinen habenden Dinckhofgüetern vor Gericht begehrt zue versichern, weil der Dinckhofrodel vßweiset, daß sy dergleichen Güeter wol mögen versetzen vnd verpfenden. Vnd ist solche Sach für die Oberamptleut obgenant gewisen worden."

„Letztlich bringt berüerter Vogt Schümperlin cum protestatione für, was inskünfftig, weil in Mangel der deutzlingischen dinckhöfigen Personen, möchte verhandelt werden, daß jnen hierin

[1] Den Inhalt dieser Protestation bestimmt ein Erlaß der vorderösterreichischen Regierung vom 12. August 1608 dahin: „Wiewohl man nit gemeint, solch Dinckgericht, wo dasselbig der Gebür nach gehalten wird, zu hindern, so sollen doch die Oberamptleut ihrer kayserlichen Majestät vnd ertzherzoglichen Durchlaucht als regierenden Landsfürsten vnd Eigenthumbsherrn der Ends habenden Oberherrlich- vnd Gerechtigkeit vorbehalten vnd beynebens davor protestieren, daß in solcher Dinckhofhaltung etwas Höchstselben Nachtheiligs vnd Präjudicierlichs vorgenommen werde."

[2] Das Gericht bestund also aus 14 Beisitzern.

deshalben nichtzit präjudicierlich vnd benommen sein solle. Seind vff dises ermeldte Hueber alle abgetretten, vnd weil besagte Dentzlingische anjetzt von jnen separiert vnd abgesöndert, haben sy einig eingewilliget, zue parieren vnd gehorsamen, auch alle Notturfft zue verrichten helffen, was Dinckhofrecht vßweiset, mit disem vßtruckenlichen Vorbehalt, da im Fall Mangels der Personen das Gericht nit gar ergänzt vnd besetzt, sonder wegen Freind- vnd Verwandtschafft mit Abtretten derselben geschwächt vnd gemindert wurde, daß dann sy mögen anderorten frembde Personen einsetzen, nemmen vnd biß der Sachen Endtschafft gebrauchen."

„Nach disem hat der Meyer Leonhardt Gör das Dinckgericht vffgekündet vnd bemeldtem österreichischen Vogt Hanns Schümperlin den Stab widerumben zue Handen gestellt vnd überantwortet. Actum den 12ten Martii anno domini 1608."

Wenn nun während einer langen Reihe von Jahren kein Dinggericht mehr abgehalten wurde, so waren die Ursache davon zuerst die bedrohlichen Unruhen unter den breisgauischen Landleuten, welche wegen des bösen Pfennings und anderer Lasten insgeheim einen „neuen Bauernkrieg" im Sinne hatten, und hierauf der Schwedenkrieg, dessen Verwüstungen das schöne Breisgau ganz besonders trafen. Erst im Jahre 1656, nachdem der Deutschcomtur von Roggenbach gefunden, daß „es die vnumbgängliche Notturfft erfordere, sein Dinckgericht vf den 18 Lehen im Glotterthal, so wegen lang continuiertem landsverderblichem Kriegswesen vil Jahre hero nit mehr gehalten worden, neuerdings anzustellen", hielt man dasselbe, nach dem Vorgange von 1608, am 28sten November wieder ab, wie das gleichfalls noch vorhandene Gerichts-Verzeichniß des Weiteren berichtet.

Aus den Acten, welche über diese Abhaltung erwuchsen, ergibt sich aber, mit was anmaßlichem Eifer schon damals die landesfürstlichen Amtleute derlei altherkömmliche Gerichtsrechte und volkstümliche Rechtsübungen zu beschränken suchten. Der herrschaftliche Amtsverwalter Sulger zu Waldkirch begnügte sich nicht damit, vor versammeltem Dinggerichte den üblichen Protestationszedel einzulegen, er wollte demselben auch beiwohnen und es überwachen, was rotelwiderig und gegen alle bisherige Uebung war.

Die Gerichtsleute mußten nach ihrer ersten Zusammenkunft unverrichteter Sache wieder heimkehren, und erst nachdem der Deutschcomtur den vorderösterreichischen Regierungsherren zu Freiburg urkundlich nachgewiesen, daß beim Gloterthaler Dinggerichte „der

Stab jeweils vom österreichischen Vogte, so allzeit ein Hueber oder Dinckmann von den 18 Lehen sein müeße, dem Commentur oder dessen Substituten abzugeben sey, damit selbiger dem Dinckhofmeyer zuegestellt werden könne"; erst nach dieser Beweisführung und auf wiederholtes Verwenden um einen definitiven Bescheid, konnte endlich das Gericht nach hergebrachtem Gebrauche in unbehelligter Weise vor sich gehen [1].

Leider sind über die fernere Abhaltung des deutschorden'schen Dinggerichtes im Glotertthale keine Acten vorhanden, wie auch über den stiftwaldkirchischen und den sanctpeter'schen Dinghof daselbst seit dem 16ten Jahrhundert beinahe alle Nachrichten fehlen.

1219, 4. April. Bischof Konrad von Constanz entscheidet einen Streit zwischen dem Domherrn Heinrich und dem Ritter Eberhart von Rudsweiler über den Zehenten zu Glotertthal. Domstiftisch. Copeib. I, 44.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Kûnradus dei gratia constantiensis ecclesie episcopus hujus nominis secundus [2]. Quia memoria hominis obliuionis nube obumbrata facta priorum usque ad futurorum minime concedit transferri noticiam, ideo prudenciores et antiquiores negocia rationabiliter celebrata litararum indiciis statuerunt eternari. Sciant igitur tam presentes quam posteri, qualiter inter confratrem nostrum Henricum diaconum, constantiensis ecclesie canonicum, et Eberhardum militem de Rûoltswilare [3] super quibusdam decimis in villa Glotern sitis lis emerserat, quas decimas praedictus confrater noster nomine claustralis beneficii [4] se posidere debere constanter affirmabat, miles vero econtra in hanc modum allegabat, scilicet quod ipse easdem decimas de manu prepositi ma-

[1] Die Actenstücke hierüber enthalten das Archivalheft mit der Bezeichnung: Glotertthal, Gerichtsbarkeit, von 1608 bis 1663.

[2] Konrad II, aus dem Rittergeschlechte von Tegerfelden im Argau, verwaltete das Bischtum von 1209 bis 1233 mit dem Lobe eines frommen, friedlichen, aber unerschrockenen und patriotischen Prälaten.

[3] Wahrscheinlich das jetzige Ruschweiler bei Ilmensee im Linzgau. Der Ort hieß früher Ruzelinswilere (Rûdolteswilare?) und hatte einen Ritteradel, welcher zwischen 1220 und 1263 in Salemer Urkunden vorkommt. Vgl. Bd. II, S. 78 dieser Zeitschr.

[4] Ueber beneficium seu feudum claustrale vergl. Bd. II, 86, XIII, 171, XIV, 14 dieser Zeitschr.

ioris ecclesie constantiensis iure feodali possidere deberet. Quo litigio diutius agitato partes se nostro presentarunt iudicio, ubi, ut ea que proposuerant, probarent, in cominum [1] acceperunt sententiam. Dum autem ad prefixum conuenissent terminum, memoratus Heinricus ea, que pro se allegauerat, legitimis et ydoneis testibus in continenti probauit, miles vero minime. Post tamen rationabiliter celebratum testimonium miles ipsum diaconum nichilo minus inquietare et grauare presumserat, decessio [2] litis in hunc modum facta est, ut prenominatus miles pretaxatus decimas et pueri sui usque in diem uite sue possiderent, tali pactionis forma concepta, ut miles sepedicto H. libram et v solidos denariorum Turicensis monete et libram piperis singulis annis in festo Andree apostoli in ciuitate constantiensi persoluat. Si vero illud facere neglexerit in crastina die post festum Andree, decime predicte sepedicto Heinrico uacabunt et ipse miles et pueri sui in eisdem decimis nihil iuris de cetero habebunt. Sciendum etiam est pro sepe memorato Heinrico, quod si prefatus miles et pueri sui predictas decimas obseruatis hiis, que statuta sunt, usque in diem uite sue possederint, ipse decime ecclesie constanciensis de cetero uacabunt. Acta sunt hec in secretario maioris ecclesie constantiensis, proxima quarta feria post diem palmarum, anno dominice incarnationis M cc xviii, anno decemnouenalis cycli iv, indictione vii, epactis iii concurrente i, sub litera dominicali [3], presidente sedi apostolice Honorio, anno apostolatus eius iii, regnante gloriosissimo Romanorum rege Friderico, anno regni eius vii, gubernantibus nobis constantiensem cathedram, anno electionis nostre xi, consecrationis vero nostre x. Testes autem, qui hec uiderant et audierant, sunt hii: Heinricus de Tanne constanciensis ecclesie maioris prepositus, regalis aule prothonotarius, Oᵛlricus prepositus de Bischolfcella, W. de Rotenleim, H. presbyter filius quondam Azzonis, Hiltiboldus de Schino, B. de Castello, constantiensis ecclesie maioris cononici, B. de Hofsteten et B. Baselær, turicenses canonici. Laici, qui presentes fuerant, sunt hii: Eglolfus miles de Roschach, W. miles

[1] Cominum und cuminum wird im mittelalterlichen Latein häufig für commune gebraucht.

[2] Steht für decisio.

[3] Die Bezeichnung ist ausgelassen.

de Sůtza [1] et alii plures tam clerici quam laici. Ne autem inimici concordie hoc in posterum per iniquas sugestiones attemptauerint conquassare, presenti pagine fecimus commendari et sigilli nostri impressione communiri, in domino feliciter. Amen.

1282, ohne Tag. Das Frauenstift zu Waldkirch verzichtet gegen das Deutschordenshaus zu Freiburg auf alle Ansprache an 15 Leibeigene, welche ihm im Gloterthale vergabet worden. Original des D.O.Archivs.

Ich Suffie [2] dv abtischin von Waltkilch tůn kunt allen den, die disen brief sehent alde hörent lesen, das wir han eruaren vmbe die lüte ze Gloter, die Brůder Heinrich von Valkenstein [3] gab den brůdern von dem tůschen huse, das wir noch vnser gotteshus von Waltkilch enhein reht an den selben lüten han, die hie nach geschriben stant, ein Abreht der mulner vnd sin brůder H. vnd sin můter Mehtilt vnd sin swester Gůte vnd sin swester Gerdrut, vnd sin swester Lütgart, vnd Heinriches tohter Brvnhilt, vnd Marti vnd sin brůder Eberhart, Röse vnd ir můter Gertrud, vnd Mehtilt vnder dem wege vnd Eberhart ir sun vnd Jo. ir sun vnd Goltburg ir tohter, das wir vnd vnser gotteshus von Waltkilch enhein ansprache an die selben lüte haben. Darumbe so han ich den vorgenanten brůdern von dem tůschen huse disen brief gegeben besigelt mit minem insigel, ze rehter bestetêgunge [4]. Dis geschach, das dirre brief wart gegeben, do man zalte von gottes gebürte xiihundert iar vnd LXXXI iar.

[1] Die Ritter von Rorschach erscheinen in Salemer Urkunden von 1289 bis 1313, und ein Egclolf v. R. ist Zeuge in einer sanctgallischen Urkunde von 1281 bei Neugart, cod. Alem. II, 304. Der miles de Sutza aber gehörte wahrscheinlich dem Edelgeschlechte an, welches die Burg Sutz bei dem gleichnamigen Dorfe am Bielersee bewohnte. Vergl. Leu XVII, 787.

[2] Diese Abtissin Sophia, deren Geschlechtsnamen nicht bekannt ist, erscheint in den stiftwaldkirchischen Urkunden von 1283 bis 1305.

[3] Das falkensteinische Edelgeschlecht im Breisgau, welches de domo ducis Zaringiae war (vergl. Leichtlin, die Zäring. S. 72) und nicht zu verwechseln ist mit den Dynasten von Falkenstein in der Baar und im Argau, besaß vom Höllenthale an bis in die breisgauische Ebene hinaus seine Güter, Leute und Rechte.

[4] Das oblonge Siegel enthält das stehende Bild einer Martyrin mit dem Palmzweige und der Beischrift: SCA . MARGARETHA. Das Siegel aber ist umschrieben mit: S. SOPHIE . ABBATISSE . DE . WALTCHILCHE.

1302, 1. Juli. Der Bischof von Constanz verkauft an das dortige Domcapitel seine Höfe zu Gloter und Mure mit Leuten, Gütern und allen Zugehörungen, namentlich mit dem dortigen Kirchensatze. Orig. daselbst.

Hainricus dei gracia constanciensis episcopus[1], omnibus presentium inspectoribus subscriptorum noticiam cum sincera in domino caritate. Ut ea, que pro ecclesiarum utilitatibus rite ac rationabiliter consummantur, sub stabilitate incommutabili perseuerent, scripturarum indiciis inprimi debent memorie sempiterne. Noverint itaque vniversi tam posteri quam presentes, quod cum nos euidenti vtilitate Episcopatus nostri nostreque ecclesie constanciensis requirente, ad emptionem villarum superioris et inferioris Hallowe et Hemmental cum ipsarum pertinentiis vniversis, necnon montis et fundi dicti Randenvels[2] cum suis attinentiis vniversis, nomine et vice nostri episcopatus procedere deliberauimus tractatu diligenti prehabito et premisso. Et cum facultas nobis nondum adesset exsoluendi precium dictarum villarum montisque prehabiti cum ipsarum pertinenciis universis, possessiones nostras et curias Mvre ac Glotern in Prisgaugia sitas, cum jure patronatus ecclesie in Mvre eisdem curiis annexo[3], cum siluis, pratis, hominibus, ipsarum pertinentiis vniuersis, venditioni publice decrevimus

[1] Heinrich von Klingenberg verwaltete das Bischtum von 1293 bis 1306, erwarb dem Hochstifte ansehliche Besitzungen, namentlich Kaiserstul, Konzenberg, Bongarten, Summerau, Langenau und Wurmlingen, wie laut unserer Urkunde auch Hallau und Hemmenthal, welche beide Erwerbungen bei Neugart, episcop. II, 487, nicht aufgeführt sind.

[2] Als einzelne Bezeichnungen im Bereiche des Randen-Gebirges bei Schafhausen sind bekannt: 1) der „hohe Randen" mit der Randenburg, hinterhalb Schleitheim und Beckingen; 2) das „Randenhorn", der südliche Ausläufer desselben, hinter Mörishausen; 3) der „lange Randen" mit dem Randenhofe, hinterhalb Siblingen; 4) das Rändlein, ein südlicher Ausläufer, unterhalb Hemmenthal; 5) Randen am nordwestlichen und 6) Randeck am östlichen Ausläufer des Gebirges. Den Randenfelsen, welcher wohl zu Hemmenthal gehörte, finde ich nicht.

Hallau (curtis, que dicitur Hallaugia) wurde durch Graf Eberhard von Nellenburg im Jahr 1087, und Hemmenthal mit dem Randenfelsen (praedium Hemmendal cum silua Randa) durch dessen Sohn Burghart im Jahre 1100 an ihr neugestiftetes Kloster Allerheiligen zu Schafhausen vermacht. Von diesem nun ohne Zweifel erkaufte Bischof Heinrich II die beiden Orte an sein Hochstift. Man vergl. Kirchhofer, die ältest. Vergabungen an das Klost. Allerheiligen, im Archiv für schweizer. Gesch. VII, 236 und 252.

[3] Der Umstand, daß hier ein Kirchensatz an zweien Fronhöfen haftete,

exponendas. Et cum inter alios ad emptionem eandem procedere volentes, honorabile Capitulum ecclesie nostre constantiensis nobis maius et vtilius precium obtulisset, Nos considerantes translationem curiarum predictarum et iuris patronatus faciendam titulo vendicionis in Capitulum ecclesie nostre, quod nobis tanquam membrum suo corpori est vnitum, alienationem cum preiudicio nondum dici proprie vel celebrari[1]. Receptis ab eodem Capitulo nostro et a canonicis eiusdem centum et octoginta marcis argenti puri et legalis ponderis constantiensis et per nos conuersis in exsolutionem precii dictarum villarum et prêhabiti montis, prout scriptis presentibus recognoscimus et confitemur, curias predictas Mvre et Glotern cum iure patronatus ecclesie in Mvre ipsis annexo, ipsarumque hominibus, siluis, pratis, pascuis, agris cultis et incultis, viis et inviis, aquis aquarumque decursibus ipsarumque pertinentiis et iuribus tam corporalibus quam incorporalibus vniuersis, dicto Capitulo ecclesie nostre constanciensis vendidimus ac sollempniter vendimus per presentes, ipsasque in dictum Capitulum et usus communis eorundem camere titulo venditionis transtulimus et transferimus in hiis scriptis habendas perpetuo et possidendas. Ceterum cum post consummationem venditionis et translationis premissarum idem Capitulum nobis humiliter supplicaverit, vt ecclesiam memoratam in Mvre quoad temporalia in augmentacionem reddituum communis ipsorum camere, vt eo comodius, vtilius et liberius vacare possint diuino cultui, annecteremus et specialiter applicaremus pro nobis nostrisque successoribus, quicunque fuerint futuri temporis in processu, Nos considerantes peticionem memoratam fore iuri consonam et equitati, tractatu sollempni et deleberatione diligenti prehabitis ac premissis, in fauorem diuini cultus et in augmentacionem reddituum camere Capituli ecclesie nostre constantiensis predictam ecclesiam in Mûre quoad temporalia, retentis nobis nostrisque successoribus

dürfte wohl zu dem Schlusse berechtigen, der hochstift-constanzische Fronhof im Glotertḣale sei eine Abzweigung des Mauracher Hofes, d. h. ein später auf einem der 18 Lehen der ursprünglichen curtis in Mure zum Maiertum erhobener Hof, an welchen sofort auch das Hof- oder Hubengericht übergieng, was eine Folge des Anwachsens der glotertḣalischen Bevölkerung sein mochte.

[1] Für dicendam und celebrandam, das heißt, diese Kaufhandlung soll nur eine translatio und keine alienatio sein, da der Kaufgegenstand dem Hochstifte ja nicht entfrembet werde.

spiritualibus et iuribus episcopalibus in eadem tam pro nobis nostrisque successoribus et episcopatu nostro, ad cuius regimen sumus diuina gracia euocati, realiter in perpetuum damus, conferimus et donamus, ipsiusque Capituli camere ac usibus in perpetuum annectimus scriptis presentibus et applicamus. Ita, quod vacante dicta ecclesia clericus secularis sacerdos idoneus nobis nostrisque successoribus a dicto Capitulo presentandus in eadem pro perpetuo vicario instituatur, qui nobis et successoribus nostris de spiritualibus, ipsique Capitulo ecclesie nostre de temporalibus sufficientem reddat et reddere valeat rationem. Cui etiam pro sua sustentatione, inspectis et consideratis circumstantiis attendendis, praebendam honestam et consuetam assignari perpetuo vicario decernimus assignandam. Omnibus proventibus, obuentionibus ac redditibus residuis ecclesie prelibate memorati Capituli nostri camere debitis imperpetuum et applicandis, adhibitis per nos in omnibus et singulis supradictis verborum ac gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis[1]. Et vt ea, que premissa sunt, ac quodlibet eorundem sub stabilitate et firmitate incomutabili perseuerent, Renunciamus circa ipsa et quodlibet eorundem tam pro nobis, quam pro nostris successoribus nostroque episcopatu realiter imperpetuum exceptioni non numerate pecunie, non tradite, non solite beneficio restitutionis in integrum, principaliter vel incidenter literis et indulgentiis a sede apostolica vel aliunde impetratis vel imposterum impetrandis auxilio et defensioni non adhibite solempnitatis, omnibus constitutionibus et statutis tam editis quam edendis, omni auxilio legum et canonum, exceptionibus, impugnationibus, actionibus, defensionibus quibuscunque et generaliter omni suffragio tam in specie quam in genere, quo mediante premissa vel ipsorum quodcunque vllo unquam possent tempore violari. Et in euidentiam ac fidem incommutabilem singulorum et omnium premissorum presens instrumentum prelibato Capitulo nostre ecclesie constantiensis tradidimus sigillorum nostri et honorabilium in Christo diuina permissione abbatum monasteriorum de Petridomo et de Crucelino extra

[1] Der Bischof übertrug in obiger Kaufhandlung dem Domcapitel also nicht allein die beiden Höfe mit dem Besetzungsrechte der Mauracher Kirche, sondern auch das Einkommen dieser letztern mit dem Zehenten, unter der Bedingniß, daß es dieselbe mit einem Weltpriester bestelle und solchem die übliche Präbende zukommen lasse.

muros constantienses, necnon officialis curie constanciensis nostre roborare comittimus. Nos diuina permissione . . . abbates monasteriorum de Petridomo et de Crucelino necnon officialis curie constantiensis ad petitionem venerabilis in Christo patris ac domini nostri Henrici dei gratia constanciensis Episcopi supradicti, in certitudinem singulorum et omnium in hoc instrumento contentorum appendimus vna cum apprehensione sui sigilli presentibus sigilla nostra[1]. Datum et actum Constantie, anno domini M. ccc. secundo, kal. Julii, indictione quinta decima.

1302, 29. September. Der Bischof von Constanz beauftragt die Pfarrer zu Freiburg, den wegen Eingriffen in die domprobsteilichen Güter zu Glotertхal excommunicierten K. Wild unter gewissen Bedingnissen öffentlich vom Kirchenbanne zu absolvieren. Domstift. Copeib. I, 44.

Hainricus dei gratia constantiensis episcopus. Dilectis in Christo plebanis seu viceplebanis ecclesiarum in Friburgo eorumque confratribus vniuersis, ac aliis, ad quos presentes peruenerint, salutem in domino. Cum Cůnradus dictus Wilde et liberi quondam Hainrici fratris sui[2] auctoritate nostra fuerint excomunicati multiplicibus agrauationum sententiis subsecutis pro eo, quod possessiones sitas in Glotern honorabili in Christo Capitulo nostre constantiensis ecclesie pertinentes, a quorum iure censuali ratione census statuto tempore non soluti caderant,

[1] Das oblonge Siegel des Bischofs zeigt die Gestalt desselben mit Stab und Inful, und in der untern Ecke einen dreiblätterigen Eichenzweig, das klingenbergische Wappenbild. Es ist umschrieben: S. HAIR . DEI . GRA . EPI . ECCL'IE . CONSTANCIENSIS. Das Siegel des Abts von Petershausen ist abgefallen; das des Abts von Kreutzlingen aber enthält die stehende Figur desselben mit Stab und Buch, ohne Infel, und hat die Umschrift: S. CVNR . ABBIS . MON . DE . CRVIZELING. Auf dem Rundsiegel des Officials erscheint das Brustbild eines Bischofs mit erhobener Rechten, mit Stab und Infel, umschrieben mit: S. OFFICIALIS . CVRIE . CONSTANCIENSIS.

[2] Dieser Heinrich, genannt „Wild“, ein Bürger von Freiburg (wo die Familie Wild noch gegenwärtig vorhanden), war als Einzieher (collector) der bischöflichen Zehenten und Gefälle im Glotertհale, wegen seiner in solchem Dienst erworbenen Verdienste, von Bischof Rudolf III, dem Vorweser Heinrichs II, für sich und je einen seiner männlichen Nachkommen bis in's dritte Geschlecht mit dem bischöflichen Zehenten daselbst, gegen einen Jahreszins von 3½ Marken Silbers, belehnt worden. Der Lehenbrief vom 11. September 1288 ist abgedruckt im Bande XIX, S. 78 dieser Zeitschr.

detinuerant occupatas[1], Nos tamen adhuc differre volentes eisdem, deuotioni vestre firmiter et districte percipiendo mandamus, quatenus si predictus C. Wilde et liberi fratris sui sufficientem prestiterint cautionem, quod censum per triennium neglectum de possessionibus antedictis usque ad octauam natiuitatis dominice Christi proximo nunc venturam cum integritate persoluant Capitulo prenotato, quodque censum annis singulis debitum de eisdem in festo beati Thome apostoli integraliter eidem Capitulo de cetero assignent et assignari procurent, adiecta tali conditione, si in solutione censuum neglectorum et in posterum annis singulis soluendorum negligentes fuerint, quibus constitutis ex tunc cadere debeant ab omni iure sibi in dictis possessionibus competenti et cecidisse reputari penitius ipso facto, ac teneri nichilominus ad neglecta ipsos, quos per dilectum in christo Swiggerum rectorem ecclesie in Alsbain[2] presentium exhibitorem, recepta tamen cautione suffecienti de conseruatione omnium predictorum absolui concedimus nostra auctoritate nuncietis publice absolutos. Datum Constantie anno domini M. ccc. secundo, III kal. Octobris, indictione prima.

1319, 18. August. Die Johanniter zu Freiburg verzichten gegen das Domcapitel zu Constanz auf ihre Ansprache an ein im Glotertthale gelegenes Lehengut desselben. Orig. im D.O. Archive.

Jch brůder Egen von Fúrstenberg, Comendúr ze Friburg[3], vnd die brůder gemeinlich des selben hvses tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, daz wir vmb daz lehen, daz da lit

[1] Nach dem Hingange des verdienten Einziehers und Lehenmanns Heinrich hatte demnach die wildische Familie ihre Verpflichtung gegen den Bischof so sehr vergessen, daß dieselbe nicht allein wegen dreijährigen Rückstandes des Lehenzinses (im Betrage von $10\frac{1}{2}$ M. S.), sondern wegen anmaßlicher Zueignung der Zehentgüter selbst, excommuniziert worden, was sie endlich nöthigte, dem Lehensherrn über Erfüllung ihrer Schuldigkeit genügende Gewähr zu leisten. Es ist dies wieder eines der zahlreichen Beispiele von der Anmaßung, womit hohe und niedere Laien von jeher sich am Kirchengute vergriffen haben.

[2] Wahrscheinlich verschrieben für Alshain oder Alsheim, das alte Alzheim (Altheim im Affagau?). Vergl. Neugart, cod. Alem. I, 603. Schöpflin, Als. dipl. I, 134, 327.

[3] Einer der vier Söhne Graf Egeno's, des Stifters der Haslacher Linie. Derselbe starb am 8. Juni 1363.

ze Gloter, daz da giltet drige schilling vnd aht sester habern [1], daz vnser herren dv tůmherren von Kostenze hant angesprochen, es höre in ir gůt, daz si ze Gloter hant, das wellen wir mit in vngerehte got lassen [2], vnd wellent ins lassen ledig ze irem gůt eigenlich. Daz dez war vnd stete belibe, so han wir vnsers vorgenanten hvses insigel gehenket an disen brief. Si sont ŏch vns vnbekvmbert lan vmb den versessen zins, den wir in han genomen. Dirre brief ward gen ze Friburg in dem jar, do man zalte von Gottes gebvrte drüzehenhvndert jar vnd nvnzehen, an dem nehsten samstag nach vnser frowen tag ze mitten ŏgesten [3].

1319, 23. August. Das Domcapitel zu Constanz verzichtet auf die durch das Johanniterhaus zu Freiburg von dem streitig gewesenen Gloterthaler Lehengute erhobenen Zinse. Orig. daselbst.

Nos Johannes decanus totumque capitulum ecclesie constantiensis ad vniuersorum notitiam hac serie literarum cupimus peruenire et recognoscimus publice per presentes, quod cum causa, quam mouebamus honorabilibus in Christo commendatori et fratribus ordinis sancti Johannis ierosolimitani domus in Friburgo, constantiensis dyocesis, super possessionibus sitis in valle dicta Glotertal, quas colunt Dietericus dictus Winbrant, Eberhardus dictus vnder dem Wege et Maehtilt dicta de Richenbach, curie nostre dicte Mura pertinentibus [4] et censibus eiusdem curie, post diuturnam concertationem habitam predicti commendator et fratres renuntiauerunt nobis omni iuri sibi in predictis possessionibus et censibus competentibus, et recognouerunt easdem possessiones et census predicte curie nostre pertinere, quamuis easdem possessiones et census predictos bona

[1] Von den 18 domcapitel'schen Lehen zinseten die fünf ersten, welche ungetheilt geblieben, je 3 Schillinge an Geld und 8 Sester Haber. Die übrigen waren getheilt und die Träger der verschiedenen Theile zinseten nach dem Verhältnisse derselben.

[2] D. h. mit ihnen keinen Rechtshandel beginnen, sondern freiwillig auf den erhobenen Anspruch verzichten.

[3] Es hängt daran das Siegel des freiburgischen Johanniterhauses, wie es bei Schreiber, Freib. Urk. I, Taf. 5 abgebildet ist.

[4] Dieses bestätiget die Richtigkeit der Annahme, daß die 18 Lehen des Domcapitels, welche als dessen possessiones in Glotern bezeichnet werden, ursprünglich zu der bischöflichen curtis in Mure gehörten, womit es zusammenhängt, daß die Mauracher Pfarrei im Verlaufe der Zeit nach der Capelle im Gloterthale verlegt ward.

fide posssederint et perceperint pluribus annis. Nos prehabita deliberatione diligenti predictis commendatori et fratribus omnes census, fructus et obuentiones per eos in dictis possessionibus perceptos et suis vsibus applicatos remittimus cum omni iure et actione nobis competentibus vel que nobis competere possent in eisdem. Et sicut est premissum inter procuratorem nostrum specialiter ad hoc destinatum de consensu et mandato nostro et predictos commendatorem et fratres, fuit et est amicabiliter compositum et etiam ordinatum. In cuius rei testimonium nos Johannes decanus predictus sigillum nostrum, quo et nos Capitulum predictum vsi sumus et contenti, presentibus duximus appendendum [1]. Datum Constantie anno domini M. ccc. xix. x kal. Septembris, indictione secunda.

1319, 25. August. Der Abt des Schottenklosters zu Constanz, als beauftrageer Richter, entscheidet die Streitsache zwischen dem Constanzer Domcapitel und dem Pfarrherrn zu Denzlingen wegen des Zehenten vom Schönberge bei Maurach. Domstift. Copeib. I, 27.

In nomine domini amen. Omnibus presentium inspectoribus Petrus, diuina permissione abbas monasterii Scotorum prope muros constantienses, judex ab honorabili Capitulo constantiensis ecclesie et a vicario episcopatus constantiensis auctoritate sedis apostolice in spiritualibus et temporalibus generalibus specialiter deputatus, salutem in domino et notitiam subscriptorum. In causa mota inter Johannem dictum Stocker, procuratorem Capituli predicti, nomine procuratorio ex vna, et Rectorem ecclesie in Tenzlingen [2] ex altera parte, super eo, quod dictus procurator dicit, dominum Rectorem quartam partem decime, emolumenti et obuentionum debitam ecclesie in Mure ad mensam prefati Capituli pertinentis, obuenientem de monte dicto der Schoenberg, situato infra limites parochie ecclesie in Mure supradicte, in preiudicium tam ipsius ecclesie in Mure, quam prefati Capituli percepisse sibique et ecclesie in Tenz-

[1] Das oblonge Siegel hat in der oberen Hälfte das Bildniß der Muttergottes, in der untern das Bild einer Martyrin und eines Bischofs, und ist umschrieben: S. IONIS . DE . PORTA . DECANI . ECCE . CONSTAN. Dieser Domdecan war also aus der Patrizierfamilie zum Thor, nicht aber aus dem Rittergeschlechte „von Thorberg", wie Neugart (cod. Alem. II, 416) irrtümlich vermuthet.

[2] Langen-Denzlingen, wo die alte Kirche mit ihrer steinernen Wendeltreppe und ihrem eisernen Helme ehedem nur „der Wendelstein" geheißen.

lingen usurpare et etiam usurpasse, et petiuit per nos sententialiter declarari, eandem quartam partem predicto Capitulo ratione dicte ecclesie in Mure pertinere, ipsum rectorem compelli ab vsurpatione quarte partis predicte, rectore predicto in continuum asserente, quod ipse nomine suo et dicte ecclesie et predecessores sui fuerint in quieta et pacifica possessione quarte partis decime, emolumenti et obuentionum predictarum, ab eo tempore, quod in contrarium alicuius memoria non existit. Lite legitime contestata prestitoque iuramento calumpnie et veritatis dicende a partibus, receptis testibus iuratis hinc inde a partibus ipsis productis, depositionibus tam partium quam testium in scriptis redactis et publicatis et omnibus aliis rite peractis datoque termino dictis partibus, videlicet feria quarta post festum beati Bartholomei apostoli proxima, ad audiendum sententiam nostram diffinitiuam, eodemque continuato vsque in diem sabbati subsequentem, et Rectore predicto se in dicto die sabbati absentante, quia inuenimus, ex parte dicti Capituli fore probatum, dictum montem infra limites parrochie ecclesie in Mure situatum esse [1], habito iurisperitorum consilio, deique nomine inuocato, declaramus, absentia dicti Rectoris non obstante, cuius absentiam diuina repleuit presentia, decimas eiusdem montis de iure communi pertinere ecclesie in Mure predicte, dictoque Rectori, cuius assertionem non inuenimus esse probatam, super predictis decimis nomine suo et ecclesie sue in Tenzelingen silentium perpetuum sententialiter imponimus in hiis scriptis eundemque Rectorem ad expensas litis predicte dicto Capitulo refundendas condempnamus, illarum tamen laxationem nobis reseruantes. Datum in monasterio nostro anno domini Mcccxviiii die sabbati predicta, indictione secunda.

1322, 24. Mai. Schiedsrichterlicher Spruch, daß die domstiftischen Höfe zu Maurach und Denzlingen dem Domkapitel jure dominii zugehören und die turnerische Familie zu Freiburg auf denselben kein Steuer- und Zufahrtsrecht besitze. Daselbst, 25.

Johannes de Porta decanus ecclesie constantiensis, frater Johannes Spira canonicus monasterii omnium sanctorum in Friburgo, constantiensis dioecesis, et magister Heinricus de

[1] Da in der ganzen Umgebung von Denzlingen bis zum Einbollen kein Berg oder Hügel sich befindet, außer der vereinzelten Höhe bei Maurach, so ist wahrscheinlich diese unter dem mons Schoenberg gemeint, indem auch das

sancto Gallo canonicus ecclesie sancti Johannis constantiensis arbitri et arbitratores assumpti ad finiendam, terminandam et decidendam per uiam iuris uel amicabilis compositionis causam motam inter olim honorabile in christo Capitulum ecclesie constantiensis ex vna et Johannem et Onofrium fratres dictos Turner milites de Friburgo [1] ex parte altera, coram honorabili abbate monasterii Scotorum extra muros constantienses, judice ab honorabili vicario episcopatus constantiensis in spiritualibus et temporalibus auctoritate sedis apostolice deputato, omnibus presentes literas inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint igitur presentes pariter et futuri, quod cum iam dudum mota fuisset causa inter partes predictas coram abbate predicto super eo, quod milites predicti Capitulum ecclesie constantiensis et ipsius Capituli colonos in curia sita in Mure, quam colit dictus Verstetter, et in curia in Tentzelingen situata, quam colit dictus Winman, bonis et redditibus ipsius Capituli dicebantur per procuratorem ipsius Capituli notorie spoliasse, et quod easdem curias, que libere Capitulo predicto pertinent iure dominii, supradicti milites sibi tributarias constituere nitebantur, exactiones et herbergas indebitas a colonis dictarum curiarum in eisdem curiis exigendo [2] et petente procuratore supradicto per eundem abbatem finaliter declarari easdem curias liberas esse ab exactionibus, tributis et herbergis predictis, ipsosque milites compelli per censuram ecclesiasticam ad restitutionem ablatorum et lite super premissis ex parte predictorum militum legitime contestata, prestito etiam iuramento calumpnie et ueritatis dicende in eadem causa, et deponentibus tam par-

Gloterthal nirgend einen solchen Namen aufweist. Die Lage des Mauracher Rebenhügels, welcher in drei zusammenhängenden Büheln (Bücken) besteht, verdient aber die Bezeichnung „Schönberg“ ganz besonders; denn sie ist eine höchst freundliche (der westliche Abhang desselben heißt die „Sonnenhalde“) und gewährt nach verschiedenen Seiten hin eine herrliche Aussicht.

[1] Die freiburgische Patrizierfamilie der Turner besaß einen Edelsitz auf der gleichnamigen Höhe bei S. Märgen und einen andern hinter der Würe (Wiehre) bei Freiburg. Der Onuphrius Turner hatte schon vor 1312 von dem Bulster zu Neuenburg etliche Güter zu Denzlingen erkauft. Vergl. XII, 87 dieser Zeitschrift.

[2] Da von einem Vogteirechte hier nichts erwähnt wird, so scheint es, die Turner haben ihre Ansprüche an die beiden Höfe aus jenem Kaufe abgeleitet, wodurch sie die weisweilischen Güter zu Denzlingen (mit Herrenrechten) erworben.

tium quam testium hinc inde inductorum in scriptis redactis conclusoque in ipso negocio et statuto termino peremptorio per abbatem predictum partibus antedictis ad audiendam sententiam diffinitiuam in eadem causa omnibusque aliis rite peractis idem abbas per suam sententiam diffinitiuam declarauit, iure dominii vel quasi dictas curias prefato Capitulo constantiensis ecclesie pertinere et easdem curias liberas esse ab exactionibus, tributis et herbergis, quas predicti milites, se recipere debere dicebant a colonis et curiis supradictis, imponendo silentium perpetuum eisdem militibus, quamuis per contumaciam absentibus super exactionibus, tributis et herbergis predictis et condempnando nichilominus dictos milites ad restitutionem ablatorum faciendam Capitulo et colonis predictis ac ad expensas litis, quas dictum Capitulum fecerat etc. Sepedicti milites contra executionem prescripte sententie proponebant, se ad sedem moguntinam legitime appellasse, et cum dicte partes coram iudicibus eiusdem sedis in eadem causa appellationis diutius litigassent, tandem in nos tanquam in arbitros et arbitratores compromittere curauerunt etc. Nos autem suscepto huiusmodi compromisso processus coram predicto abbate habitos in causa predicta et alia instrumenta, quibus dicte partes uti volebant, recepimus et habita nobis cum deliberatione diligenti etc. pronunciamus, curias predictas iure dominii vel quasi dicto Capitulo pertinere et easdem curias liberas esse debere ab exactionibus, tributis et herbergis, quas dicti milites se habere et recipere debere proponebant et dicebant etc. Item diffiniendo dicimus et scriptis presentibus pronuntiamus, quicunque de predictis militibus uel eorum heredibus contra hanc nostram pronuntiationem fecerit, quod ille in penam sue transgressionis viginti marcas argenti ponderis constantiensis soluere sine qualibet contradictione eidem Capitulo teneatur. Preterea dictis militibus in subsidium expensarum et recompensam laborum, quos sustinuerint in veniendo et mittendo ad ciuitatem constantiensem pro explicatione presentis nostri arbitrii decernimus per dictum Capitulum remittendos fore triginta modios siliginis mensure friburgensis de debito quinquaginta vnius et modiorum siliginis, in quo dicti milites prefato Capitulo obligati tenebantur, et eisdem militibus per hanc nostram pronuntiationem remittimus etc. et in nomine domini prefatos milites sententialiter tenore presentium absoluimus ab omnibus aliis, in quibus per predictum abbatem

dicto Capitulo fuerant condempnati. Et has nostras diffinitiones et pronunciationes Johannes dictus Stocker, procurator predicti Capituli, et dominus Johannes dictus Turner, miles predictus, nomine suo et Onofrii fratris sui, laudauerunt et approbauerunt expresse etc. In quorum omnium euidentiam et testimonium nos decanus et magister Hainricus predicti arbitri sigilla nostra presentibus appendimus. Nos Johannes et Onofrius fratres dicti Turner milites predicti ratum et gratum habemus prescriptum arbitrium et nos et heredes nostros ad perpetuam eius obseruationem astringimus et in testimonium omnium premissorum sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Datum Constantie anno M. ccc. xxII feria vI ante fest. Penth.

1323, 15. April. Der Seelsorger Johann zu Gloterthal verkauft dem Domkapitel seine Rechte an dessen lehenbarem Waldnershofe zu Maurach und empfängt solchen nebst dem Capitelshofe daselbst ad dies vitae zu Lehen. Daselbst, 27.

Officialis curie Constantiensis. Omnibus presentium inspectoribus subscriptorum notitiam et in domino salutem. Ne gesta modernorum labili memoria hominum simul cum tempore labantur, expedit ea literarum indiciis perhennari. Nouerint igitur vniuersi et singuli, quos nosse fuerit opportunum, quod constituti coram nobis judicii in figura, feria sexta post dominicam, qua cantabatur: Domine, in tua misericordia, viri discreti Cůnradus dictus Erbe sacerdos, prebendarius altaris sancti Petri in ecclesia Constantiensi, procurator generalis honorabilis in Christo capituli ecclesie Constantiensis, nomine eiusdem capituli, et Johannes incuratus in Glotern[1] recognouerunt et publice confessi sunt, se ad infra scripta tractatu sollempni inter eos prehabito processisse in hunc modum, uidelicet quod ipse Johannes receptis xvIII marcis argenti ponderis vsualis a Cůnrado prelibato nomine capituli antedicti, quas in suos vsus euidentes et necessarios fore conuersas est confessus, eidem capitulo ecclesie Constantiensis vendidit et tradidit omne ius et proprietatem sibi competentes in curia sua sita in Muron dicta des Waldners hof, que feodalis ab ipso capitulo ante-

[1] Bisher ist immer noch von der Pfarrkirche zu Maurach die Rede; diese Erwähnung aber eines Seelsorgers (incuratus) im Gloterthale läßt darauf schließen, daß daselbst inzwischen eine Tochterkirche entstanden sei, welche wegen der angewachsenen Bevölkerung einen ständigen Priester erhalten habe.

dicto et eidem singulis annis reddit nomine census IV modios et I medium sextarium auene mensure friburgensis et V solidos cum dimidio denario briscaugensium vsualium in Friburgo, in ipsum capitulum transtulit pleno iure et promisit, quod ipse eandem curiam liberam faciet et procurabit liberari sub virtute sacramenti sui per eum corporaliter nobis prestiti, sub omni onere prestationis, census siue redditus cuiuscunque debiti et cedentis personis quibuscunque de illa titulo seu modo qualicunque infra duos annos proxime immediate sequentes, alioquin contra eum per nos per executionis in personam suam et interdicti in ecclesias, quarum est subditus et ad quarum parrochias deuenerit se quas inofficiat summas procedi debet, iuxta penam, quam sponte subiuit. Renunciauit etiam omni iuri et actioni sibi competentibus in curia antedicta, et exceptionibus doli mali et in factum, deceptionis ultra dimidium iusti pretii, non numerate, non tradite pecunie, beneficio restitutionis in integrum et aliis conditionibus et modis quibuscumque, quibus mediantibus contra premissa venire possit quouis modo, et constituit se warandum et facere promisit pro se et suis heredibus warandiam de euictione curie prenotate, adhibitis in omnibus premissis verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Locauit quoque Cůnradus procurator capituli ecclesie Constantiensis autedictus, nomine eiusdem capituli, Johanni incurato prenotato pro tempore, quo idem aduixerit, curiam prescriptam et curiam sitam ibidem, videlicet in Murun, sibi capitulo pertinentem, nuncupatam des Capitels hof von Costenz[1], per eundem tenondas, colendas et habendas cum omnibus iuribus et pertinentiis suis sub annua prestatione census infrascripti, ipsi capitulo soluendi, singulis annis in festo

[1] Von dem alten Maurach-Hofe hatte sich demnach ein Drittel als kleineres Hofgut abgetrennt, der Waldnershof, welcher gleich den übrigen Bestandtheilen der ursprünglichen curtis in Mure an bestimmte Bebauer verliehen war. Daß damals der Seelsorger Johann Waldner im Gloterthale mit diesem Hofe belehnt erscheint, könnte seinen Grund darin haben, daß das Domcapitel demselben durch solche Verleihung ein besseres Auskommen verschaffen wollte. Das Hofgut scheint von ihm verbessert und mit Eigentum erweitert, aber hernach auch mit Schulden belastet worden zu sein, was ihn nöthigen mochte, dasselbe an das Domcapitel zu verkaufen, um es mit dem Kaufschillinge wieder frei zu lösen (liberum facere). Damit aber der Seelsorger durch diesen Verkauf nicht vielleicht einen wesentlichen Theil seines Einkommens verliere, erhielt er von den Capitelherren nun beide Höfe zu Lehen.

beati Martini per Johannem prescriptum, videlicet de curia dicta des Waldeners hof xvi modios siliginis, et de curia ipsius capituli xxxv modios eiusdem frumenti mensure in Friburgo prenotate, ita quod postquam idem Johannes viam vniuerse carnis ingreditur, quod extunc dicte curie ab huiusmodi locatione sibi facta penitus sint libere et ad dictum capitulum pleno iure reuertantur. In horum itaque omnium robur et testimonium ad petitionem ipsorum Cůnradi et Johannis prescriptorum presentes literas sigillo curie Constantiensis fecimus communiri. Datum et actum Constantie, dicto die anno domini M. ccc. xxiii, indictione vi.

1323, 21. Mai. Der Bürger Brächter zu Freiburg überläßt dem Leutpriester Waldner zu Gloterthal den Hof zu Maurach, welchen derselbe eingelöst, zu freier Verfügung. Daselbst, 27.

Honorabilibus dominis decano et capitulo ecclesie constantiensis, necnon procuratori negociorum ipsorum, C. prepositus ecclesie omnium sanctorum et viceplebani in Friburgo reuerentie quantum possunt. Scire uos et quos nosse fuerit oportunum volumus per presentes, quod Johannes dictus Braͤhter, ciuis friburgensis, coram nobis publice recognouit, dominum Johannem dictum Waldener, plebanum in Glotern, luisse et totaliter absoluisse curiam sitam in Mura, quam ipsi domino Johanni vacuam et liberam resignauit, ita quod ipse dominus Johannes cum eadem curia disponere possit pro suo libito voluntatis[1]. In cuius rei testimonium ad iussum et voluntatem ipsius Johannis dicti Braether sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum Friburgi anno M. ccc. xxxiii. sabbato proximo ante octauam penthecostes.

1326, 4. Dezember. Das Domcapitel zu Constanz verleiht dem Priester Waldner im Gloterthal ad dies vitae einen Zehenten daselbst gegen einen jährlichen Zins und unter der Bedingung, daß er alle auf demselben beruhenden Lasten zu tragen habe. Daselbst, 26.

Officialis curie Constantiensis in modum reuerse. In nomine domini amen. Diethelmus de Stainegge prepositus, Jo-

[1] Diese Urkunde erläutert die vorige in dem angedeuteten Sinne. Der Priester Waldner hatte den fraglichen Hof dem Bürger Brechter zu Freiburg für ein Gelddarleihen zum Unterpfande verschrieben, und löste ihn nun vermittelst des vom Domcapitel empfangenen Kaufschillinges ein, worüber jener eine

hannes de Porta decanus, totumque capitulum ecclesie constantiensis vniuersis ad quos presentes peruenerint salutem et sinceram in domino karitatem. Vt legitime facta debita gaudeant firmitate expedit, ea literarum indiciis perhennari. Nouerint igitur vniuersi tam posteri quam presentes, quod nos deliberatione prehabita diligenti inter nos pluries pro utilitate Capituli nostri ecclesie constantiensis predicti vnanimiter et concorditer, discreto viro Johanni dicto Waldener sacerdoti incurato[1] ecclesie in Glotern, locauimus decimam frumenti sitam in valle Glotern, dictam des Wilden zehenden, que mense capituli nostri predicti dinoscitur esse applicata, pro tempore uite dicti Johannis duntaxat tenendam et possidendam, pro centum et sexaginta (modiis) auene, mensure friburgensis, quod quidem frumentum idem Johannes singulis annis vsque ad festum beati Hylarii vel infra proximos sequentes octo dies tradere et assignare debet suo periculo et expensis ad oppidum friburgense ad (curiam) seu hospitium, quam (quod) procurator nostri Capituli, qui pro tempore fuerit, duxerit eligendum. Quodsi predictus Johannes in solutione predicti frumenti negligens fuerit aut in assignatione eius remissus, extunc ipsa decima redire debet libera et soluta absque omni contradictione Johannis prenotati ad Capitulum nostrum predictum, ita videlicet, quod nos et Capitulum nostrum de ipsa disponere vel alteri locare libere valeamus, prout nobis seu successoribus nostris videbitur expedire. Debet etiam predictus Johannes omnia onera predicte

Bescheinigung ausstellt, welche dem Capitel eingehändigt wird, damit der Kauf und die Belehnung vom 15ten April ihre endgiltige Erledigung fänden. Wenn der Waldner in der vorigen Urkunde incuratus und in der gegenwärtigen plebanus genannt wird, so hat diese letztere Bezeichnung den Sinn der ersteren, nämlich den eines bloßen Seelsorgers an einer Tochterkirche, und nicht den eines wirklichen Pfarrers.

[1] Wenn Waldner hier blos sacerdos incuratus genannt wird, so bestätigt das die obige Annahme, daß er nur Seelsorger und nicht Pfarrer im Glotterthale war. Auffallen muß es übrigens, wie sehr das Domcapitel diesen Mann durch Verleihungen begünstigte. Dasselbe war in mehrfachen Verhandlungen mit ihm, wie die mitgetheilten Urkunden zwischen den Zeilen lesen lassen, und auch wegen der Verleihung des kleinen Hofs zu Maurach müssen solche noch weiter stattgefunden haben, wie aus der Erneuerung des 1323er Leibgedinges vom 11. April 1331, abgedruckt XIII, 100 dieser Zeitschrift, sich ergeben dürfte. Der Neubelehnte heißt darin „Johannes der Waldener, lútpriester ze Gloter.“

decime incumbentia expedire in quibuscunque rebus seu exactionibus, absque omni dampno Capituli memorati, ita quod de predicta mensura frumenti nihil Capitulo ipso deualcetur occasione aliquorum exactionum seu onerum, sterilitatum, tempestatum, grandinum, incendii, dictė decime incumbentium quoquo modo, spolii seu alio periculo quocunque, que omnia pericula ipse Johannes in se suscepit spontanea voluntate, adhibitis in omnibus et singulis verborum ac gestuum solempnitatibus debitis et consuetis. In quorum omnium et singulorum testimonium sigillum Capituli nostri predicti presentibus duximus appendendum. Datum et actum Constantie anno domini millesimo trecentesimo vigesimo sexto, feria quinta post festum beati Andree apostoli proxima, indictione decima.

1350, ungefähr. Verzeichniß der domcapitel'schen Lehen im Glotterthale, ihrer Inhaber und der von ihnen zu entrichtenden jährlichen Zinse. Originalrotel im D.O.Archive.

Dis sint die lehen, die minen herren von Costentz fallent vnd zinsent.

Item Wolleben lehen, git III schilling vnd VIII sester haber, das zinset Vlrich der metzger. Item des Wissen lehen, ein gantzes, git III sch. vnd VIII sest. haber, des git die wissin XVIII pfen. vnd I sest. vnd Cůni Krebs XVIII pfen. vnd IV sest. Item des Löffingers lehen, ein gantzes, git III sch. vnd VIII sest. Item der Weibel halp lehen, git XVIII pfen. vnd IV sest. Item des Kölners lehen, ein gantzes, git III sch. vnd VIII sest., das zinset heini sifrit. Item des Hagelsteines halp lehen, git XVIII pf. vnd IIII sester, den zins git jeckli Hagelstein. Item des Nefen halp lehen, git IIJ sch. vnd V sest. mit der schůppossen, des git der Nefe I sch. vnd II sest. vnd heini Nef VI pfen. vnd I sest. vnd clewi brvnwart VI pf. vnd ein sest. vnd der Wegger VI pf. vnd I sest. Item das halp lehen der Snewelinen, git XXI pfen. vnd V sest. mit der schůppossen, vnd git den zins die Snewelin. Item das halp lehen Svifritz von mallenbach, git XVIII pfen. vnd IIII sest. den zins gent jeckli siferlins kind. Item des Kornsacks lehen, ein vierteil, git VIIII pfen. vnd II sester, des git ůlrich der metzger V pfen. vnd I sest. vnd seini sifrit V pfen. vnd I sest. Item Vlrich der metzger het II dritteil lehens zem brvnenberg, da von git er II sch. vnd V sest. vnd I ymmi. Item henni Hvrteler het ein dritteil lehen, da von git er I sch. vnd IIII sest. eins ymmins minr. Item

henni Miner het ein vierteil lehen, da von git er viii pfen. vnd ii sest. Item heini Sifrit vnd vogt Franken seligen kind hant ein ahteil des Miners lehen, da von gent si v pfen. vnd i sest. Item Künzelmans lehen, iii ahteil, gent ii sch. iii pfen. vnd iii sester, vnd git den zins von die Rihterin vnd Claus Hembreht. Item des Vogts lehen von dem steinhus ii, gent v sch. und iii mut, den zins git siferlin im hof. Item das lehen im Hof, git iiii sch. on iv pfen. vnd viii sester, vnd von einer schůpossen i sch. vnd iiii sester, vnd sind das die es zinsent Bertschi leheman vii pfen. vnd ii sester, gret meigerin xiiii pfen. iiiȷ sester, geri grôsin iii pf. vnd iiȷ sester, henni greweler xvi pf. iiȷ sest. vnd heini gerhart xvi pf. vnd iiȷ sester. Item Graven lehen, ein gantzes, git iii sch. vnd viii sester, vnd sint das die es zinsent hans Leheman xviii pf. iii sester, bertschi Lehenman iiii pf. i sester, dů keiserin v pfen. i stester, Mezzi Lehenmenin iiii pfen. 1 sester, gůte Lehenmenin v pfen. i sest. Item des Hůnen halp lehen, git xviii pfen. iiii sester, den zins git der metzger. Item Cůni Binos halp lehen, git xviii pf. vnd viii sester, den zins git V'lrich der metzger. Item Berhtolt Binos lehen, ein gantzes, git iii sch. vnd viii sester, vnd sind das die es zinsent, der meter git viiii pf. vnd ii sester, der henninger viiii pf. ii sester, Clewi stůdeli viiii pf. ii sester, Vlrich der metzger viiii pf. ii sester. Item henin Lehenmans halp lehen, git ii sch. vnd vi sester mit der schůppossun, des git henin Leheman xviii pf. iiii sest. vnd der isenner vi pf. vnd ii sest. Item des wissen Schůffes halp lehen, git ii sch. vnd vi sest. mit der schuopossun, des git bertschi zaler i sch. vnd iii sest. vnd bertterli Wolfhart i sch. vnd iii sest. Item des Hůbschmans lehen, ein gantzes, git iii sch. vnd viii sester, des git wansel v pfen. vnd ii sest. vnd hentzi hůbschman iiȷ sch. i pf. vnd vi sester, vnd von einer schůpossen i sch. vnd iiii sest. Item Eberlins lehen vnter dem weg, ein gantzes, git iii sch. vnd viii sester, des git bertschi hůbschman ii sch. vnd i pf. vnd i sester, vnd geri kôbin iiȷ sch. vnd i sester, vnd Else in dem richenbach iiȷ pfen. vnd i sester, vnd der jsener ii pfen. vnd ȷ sester, vnd dietschi im brant iiii pfen. ii sest. Item die Wansel beide hant ein schůppossen, da von gent sie beide i sch. vnd iiii sest. Item Cůntz Langfurer hat ein schuppossen, davon git er i sch. vnd vii sest.

Item ze Muren sint v lehen, der giltet ôch ieglichs viii sester haber vnd iii schilling Rappen. Der heissent zwei des Waldeners lehen, dů het heini sifrid. Item dictus Suter ibidem het iiȷ lehen. Item Oswaldes lehen von blental, ein gantz lehen,

het Claus Rot. Item der jung Böscheler het ein halp lehen. Item ibidem curia in Muron locata H. dicto Sifrid pro xxxvi mod. silig. singul. annis.

Item ze Tentzlingen sint v lehen, der giltet ôch iegliches viii sester haber vnd iii schilling pfenning. Der heissent zwei Herman Grassen lehen. Item des Walpotten lehen, ein gantzes. Item Vlrichs des Metzgers lehen, ein gantzes. Item des Kilchandon lehen, ein gantz lehen.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Flußschiffart und Flözerei. S. Bd. 11, 257 flg.

Die Römer hatten eine Art Schiffe, welche sie naves *schediae* nannten. L. 1 §. 6 D. 14, 1. Davon kommt das niederländische schuit, kleines Fahrzeug oder Boot, das besonders auf den Kanälen gebraucht und trek-schuit genannt wird, wenn es Menschen oder Pferde ziehen (trekken). Dazu gehört auch das celtische scud, Schiff.

Ueber die Rheinschiffart ist eine Urk. v. 1339 verzeichnet bei *Freyberg* reg. boic. 7, 251. Ueber den Rheinzoll, das. 6, 78. und die Abrechnung über die Zolleinnahme zu Bacherach v. 24. Juni 1317. Das. 5, 361. Rheinhandel mit Niederland. 1104. Beyer's Urk.B. 1, 468. Zolltarif. ib. auch mit andern Orten. Ueber die Zollfreiheit von Oppenheim, Nierstein und Derheim steht eine Urk. v. 1417 bei Baur hess. Urk. 4, 50.

Fahrgeld zu Speier. Für einen Wagen über den Rhein zu setzen 12 Den., für einen Karch 6 D. Prot. v. 1622. Ein Schelch (kleiner Nachen) kostete 16 ß D. (3 fl. 4⅔ kr.) zu Miltenberg 1500.

Vertrag zwischen der Pfalz und denen von Hirschhorn über die Flözerei des Brennholzes auf dem Neckar. 1422. Baur hess. Urk. 4, 78. Flözerei auf dem Rhein. 1459. Baur hess. Urk. 4, 171. Die Stadt Straßburg flözte auf der Kinzig von Gengenbach nach Straßburg 7605 Klafter Brennholz im Jahr 1576 und zalte zu Gengenbach von jedem Klafter 1 Heller Zoll. Lohnherrenrechn. Im Jahr 1577 waren es 7621 Klafter. Demnach Bartlin Groß der würt zu Biberach sich ab Michel Schmiden daselbsten beclagt, daß er Schmid und sein gesind das Abholtz uff den Flossen, welches ye und allwegen dem undern würt gehörig gewesen, darumb er dann

auch ettliche borer erhalten, und wann es Herpst und Frielings Zeit kalt ist, die Stuben wermen müesse, ufflese ꝛc. ist durch ein Rath erkennt, daß er Michel umb sein gesind dessen müessig stehen, und hingegen Bartlin sich auch mit den Flössern verhalten solle, daß sie auch on Clag sein mögen. Rathsprot. v. Zell a. H. v. 7. Juli 1602.

Anno 1672 ist durch Wendel Rohrmann ein etwas mehr als 2börtiger Nachen nacher Claus verfertigt worden, vorn und hinten etwas breit, wie solche aufm Rhein gebreuchlich, vor 15 fl. (21 fl. 34 kr.). Pfälz. Taxbuch zu Karlsruhe.

Türkische Gefangenschaft.

Der Schrecken vor den Türken wurde im 16. und 17. Jahrh. auch durch die Leute erhalten, die sich aus der Gefangenschaft derselben gerettet hatten, und als Bettler in ihre Heimat zurückkehrten. Die Klosterrechnung von Günterstal v. 1595 erwähnt die Almosen, die solche vorbeireisenden Leute vom Kloster erhielten; z. B. zweyen, so am Tirckhen gefangen gewesen, geben 12½ ß D. denen, so am Tirckhen gefangen 2½ ß D. und 7½ ß D. — Des Türkenkriegs wegen wurden auf der Insel Reichenau im Jahr 1535 die Tänze verboten. Gerichtsbuch S. 100. — Item 16 ß D. dreien Adelspersonen verehrt, so 6 jar lang von dem Türckhen gefangen gewesen und irer erledigung 1000 thaler herlegen müessen. Stadtrechn. v. Gengenbach 1577. — Item 1 ß geben zweien Etschlendern (Tirolern), so vom Türcken gefangen glegen. Rechn. v. 1580. — Item den 4 Augusti 3 personen, so von Türckhen gefangen gewesen, und vor dem fürsten rath (zu Augsburg) aufgewart und ein steür begert, inen gleich anderen verehrt 5 batzen. Rechn. des Straßb. Raths B. A. Contz v. 1582. zu Karlsruhe. — Hans Jacob Herman von Freyburg und Conrad Geheüff haben brieff vorgewisen, das sie lang am Türckhen gelegen und gut vom Adel, ihnen geben 1 ß 4 D. Straßb. Stadtrechn. von Wolfach v. 1600. Item Michel Rieggern von Mentzingen uß bayern, so vom Erbfeind geschedigt worden, geben 6 D. Daselbst. — Peter Scharbusin, Soldaten, so von dem Türckhen gefangen worden, ime geben 2 ß D. Rechn. v. 1605. — Einem armen vom Türckhen gefangenen Mann geben 2 ß 8 D. 1645. — Geörg Haidenmatt ainem Crabaten, so vom Türckhen gefangen worden, umb Gotts willen, wie Haslach und andere benachbarte Ort, mitgetheilt 10 ß D. Rechnung v. Wolfach 1645.

Mone.

Häuserpreise

vom 13. bis 18. Jahrhundert.

Die urkundlichen Belege über den Preis der Häuser betreffen meistens Häuser in Städten, deren Preise mit dem städtischen Bauwesen zusammen hängen. Da nämlich die Preise der Baumaterialien festgesetzt und controlirt wurden, so konnte in den Städten wolfeiler gebaut werden als an andern Orten, wo die Baumaterialien keine Taxe hatten, was natürlich auf den städtischen Häuserpreis von Einfluß war. Hier will ich vorerst Angaben über Häuserpreise in mehreren Städten zusammen stellen.

Wurde ein Haus als freies unbeschwertes Eigenthum verkauft, so stellt die Verkaufsumme den reinen oder Nettopreis desselben dar; wurde es vermiethet, so ist der Miethpreis nach dem gewönlichen Zinsfuße zu kapitalisiren und diese Summe als Hauspreis anzusehen; wurde es mit Lasten verkauft, so sind die jährlichen Lasten ebenfalls nach dem Zinsfuße zu kapitalisiren und der Verkaufsumme beizuschlagen, um den wahren Preis des Hauses zu finden. Ebenso muß die Summe der Reparaturen, mag sie auf ein oder mehrere Jahre vertheilt sein, dem Hauspreise beigerechnet werden. Zalt der Hausmiether die Reparaturen, ohne daß sich seine Miethe verringert, so ist anzunehmen, daß sie schon mit Rücksicht auf die zu machenden Reparaturen festgesetzt wurde. Aus den kleinen Darleihen aber, welche auf Häuser gegeben wurden, oder aus den Bodenzinsen, die darauf ruhten, läßt sich der Preis solcher Gebäude nicht berechnen. Auch wenn für ein größeres Kapital ein Haus zum Unterpfand eingesetzt wurde, so ist sein Preis daraus nicht zu ermessen, weil man früher nicht blos doppeltes und dreifaches, sondern vier- und mehrfaches Unterpfand gab.

Diese Berechnungen gründen sich auf den Materialpreis der Häuser, wovon der Gewerbspreis zu unterscheiden ist, denn die Miethe für Läden und Werkstätten war in ihrer Kapitalisirung größer als der Materialpreis dieser Locale, wie es jetzt noch der Fall ist. Aus solchen Miethpreisen kann man daher den Häuserpreis nicht berechnen.

Wenn ein Haus theilweis verkauft oder vermiethet wurde, so läßt sich der Preis des ganzen Hauses nur herausstellen, wenn das Größenverhältniß des verkauften oder vermietheten Theiles zum ganzen Gebäude angegeben ist; ohne diese Angabe kann man nur sagen, eine Stube, Kammer, Speicher u. s. w. war nach dem Kauf- oder Miethpreise so und so viel werth, woraus sich ergibt, ob diese Preise mehr mit den Material- oder den Gewerbspreisen übereinkommen.

Die Preise der Hausplätze oder Hofraiten (areae) und der Höfe (curtes) sind deswegen zu bemerken, um ihr Verhältniß zu den Häuserpreisen zu finden und darnach beurtheilen zu können, wie viel bei einer Preisangabe für Haus und Hof auf jenes und auf diesen kommt. Oekonomiegebäude, die man gemeinschaftlich benützen konnte, wie Scheuern, Schopfen, Ställe u. dgl., wurden auch manchmal pro indiviso verkauft; waren dabei nur zwei Theilhaber, so repräsentirt die doppelte Kaufsumme den Preis der Gebäude [1].

Diese Preisverhältnisse kommen urkundlich an einem Orte zuweilen alle vor, zuweilen auch nur einige, man darf aber darnach die Häuserpreise nicht eintheilen, sondern muß sie örtlich zusammen stellen, weil die Preise hauptsächlich eine örtliche Bedeutung haben, welche zunächst zu beurtheilen ist. Denn die Preise der Häuser hängen mit der Größe der Privatvermögen in jedem Orte zusammen, daher kann man aus den Vermögens- und Häuserklassen schon im Allgemeinen erkennen, der wie vielte Theil des Vermögens in früherer Zeit auf die Wohnung eines Stadtbürgers kam.

Größe, Beschaffenheit und Lage bestimmen den Preis der Häuser sowol in den Städten als auf dem Lande; sind jene drei Eigenschaften nicht viel werth, so kann ein städtisches Haus eben so wenig kosten als ein bäuerliches von gleicher Eigenschaft, daher man in Urkunden städtische Häuserpreise antrifft, die den ländlichen gleichstehen. Da über die Größe und Lage der Häuser wenig urkundliche Angaben vorkommen, mehr aber, welche die Beschaffenheit derselben betreffen, also namentlich die Bauart, so muß man in dieser Beziehung die städtischen und ländlichen Häuser mit einander vergleichen, denn findet man, daß ihr Unterschied in der Bauart nicht groß war, so erklärt sich auch, warum sie im Preise sich nah oder gleich standen. Die Bauernhäuser auf dem Lande waren gewönlich von Holz gebaut wie noch jetzt, in den Städten gab es aber im Mittelalter auch viele Holzhäuser und hie und da von der ärmlichsten Bauart, die um nichts besser waren, als die Hütten der Bauern,

also auch nicht mehr gelten konnten. Diese Beschaffenheit ist urkundlich nachzuweisen.

Gewönlich werden die hölzernen Häuser mit der Benennung domus ligneae angeführt, ohne daß ihr Bau näher angegeben ist, so 1311 zu Frankfurt, 1326 und 1327 zu Mainz, 1322 zu Worms und anderwärts [2]. Im Teutschen wird aber nicht hölzernes Haus gesagt, was doch die nächste Uebersetzung von lignea wäre, sondern beymen huz, wie zu Mainz 1323, und beumen hus wie zu Worms 1370, d. h. ein Haus von Bäumen [3]. Darunter hat man wol jenen Holzbau zu verstehen, in welchem die 4 Umfassungswände des Hauses durch horizontale Lagen behauener Baumstämme gebildet sind, wie bei den alten Bauernhäusern im Schwarzwald. Verschieden davon war der Bau mit Riegelwänden, welche die Römer craticii parietes nannten. Damit gleichbedeutend scheint die domus *lutea* zu Mainz 1297, und die laimgaden oder laingaden, welche zu Gundolzen und Bohlingen bei Radolfzell 1461 erwähnt werden, sind wol ebenfalls mit Kammern von Riegelwänden zu erklären [4].

Steinerne Häuser (domus lapideae) und andere Privatgebäude von Stein werden nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande erwähnt, aber selten, denn nur reiche Leute besaßen steinerne Wohnhäuser. Daher nannten sie sich auch zuweilen davon, wie zu Neustadt an der Hardt ein Patriciergeschlecht von seinem Steinhaus (de lapidea domo), woraus später der Geschlechtsnamen Steinhäuser wurde. Zu Mainz wird 1307 eine apotheca lapidea angeführt und steinerne Häuser 1315 und 1321, so auch zu Worms. Daß die Höfe in den Städten nicht immer steinerne Häuser hatten, beweist die Bezeichnung curia cum lapidea domo zu Worms 1275. So gab es auch eine curia lapidea zu Bretzenheim bei Mainz 1333, und ein steinernes Haus zu Eich bei Worms [5].

Beim Holzbau war die Deckung mit Stroh oder Schindeln Regel, ihrer Wolfeilheit und Leichtigkeit wegen. Es gab aber auch in den Städten viele solcher Dächer, daher im Jahr 1497 der Stadtrath zu Freiburg i. B. verordnete, daß wenn ein Schindeldach abgängig und neu gebaut werde, so sollte es durch ein Ziegeldach ersetzt werden. Darum wird in den Urkunden absichtlich bemerkt, welche Gebäude mit Ziegeln gedeckt waren, weil sie einen höhern Werth hatten, und man begreift daraus die Wichtigkeit der Ziegelhütten in dem alten städtischen Bauwesen, was ich an einem andern Orte nachweisen werde [6].

Durch die Entfernung der Stroh- und Schindeldächer wollte man die Feuersgefahr vermindern, damit hing die Feuerung und Heizung in Küchen und Stuben zusammen, worüber es viele Vorschriften gab. Die französischen offenen Kamine zur Zimmerheizung erscheinen bei uns erst im 17. Jahrh. in Herrschafthäusern. Das Rathsprotokoll zu Möhringen bemerkt zum 1. Juni 1698, es seien 7 Wagen aus dem Amt aufgeboten worden, um „welsche Camin" von Radolfzell in das Herrschafthaus nach Möhringen zu führen. Dieß werden die Gewändersteine gewesen sein. Aber auch in Frankreich war diese Heizungsart nicht allgemein, denn bei *Guérard* cart. de S. Victor 2, 456 steht von 1214: in camera, ubi est *fornellus*, also ein Ofen, kein Kamin *(cheminée)*.

Für die Gewerbslokale waren schon im Mittelalter manche Häuser in den Städten in mehreren Abtheilungen vermiethet, bei zunehmender Einwohnerzahl sah man sich aber auch genöthigt, die Häuser in mehrere Wohnungen abzutheilen, wie denn zu Mainz im Jahr 1356 ein Haus erwähnt wird, das in sieben Wohnräume abgetheilt war [7]. Um solche einzelne Wohnstuben zu machen, benützte man die Speicher auf Häusern und Ställen, und richtete sie zu Dachkammern ein, die man Donen oder Dunen nannte, und die wir jetzt Speicherkammern oder Gaubzimmer heißen [8]. Sie waren besonders in Mainz und der Umgegend im Gebrauche, und es scheint, daß man sie verrohrt habe, denn die Verschalung allein schützte nicht hinlänglich gegen den Einfluß der Witterung [9].

Gegen Ende des 13ten und noch mehr im 14ten Jahrh. nahm die Einwohnerzahl mancher Städte so erheblich zu, daß man diese erweitern mußte, wodurch entweder neue Stadtviertel (Neuburgen, burgi novi) entstanden, oder Vorstädte und Dörfer zur eigentlichen Stadt gezogen und mit ihrer Befestigung umgeben wurden. Diese Vermehrung der städtischen Einwohner geschah hauptsächlich dadurch, daß sich viele Landleute in die Städte zogen, weil sie darin Freibürger wurden, wenn ihr Lehen- oder Leibherr sie nicht in Jahr und Tag reclamirte. Durch diese Zunahme der Einwohnerzahl muß sich der Häuserpreis in solchen Städten in ähnlicher Weise erhöhet haben, wie es bei zunehmender Volksmenge heutzutage der Fall ist. Ich weiß nicht, ob man darüber aus früherer Zeit bestimmte Angaben finden werde, es ist aber immerhin nützlich, die Notizen über die alten Erweiterungen der Städte zu sammeln, weil sie wohl manchmal einen Anhaltspunkt für diese Untersuchung geben können [10].

Eine merkwürdige Bestimmung, die wohl mit ähnlichen Verhältnissen zusammen hängt, steht in der Stadtordnung von Löwen von 1306, die der Herzog Johann II. von Brabant gab. Darnach durfte kein Bürger in der Stadt und in ihrem Weichbilde zwei Wohnhäuser eigenthümlich haben, sondern mußte, wenn ihm durch Erbschaft oder Vermächtniß ein zweites Haus zufiel, dieses in Jahr und Tag verkaufen oder vermiethen. That er es nicht, so war das zweite Haus dem Herzog verfallen und wurde nicht mehr zurückgegeben, sondern wenn es der Herzog innerhalb Jahr und Tag nicht veräußerte, so fiel es der Stadt zur freien Verfügung anheim [11].

[1] Ich setze einen Beleg her aus einer Urk. v. 1603 im Karlsruher Archiv, wonach zu Estavayer im Kanton Freiburg verkauft wurde: la *moytie indivise* d'une grange, deux estables avec la courtine devant et une petite place dernier icelle, item la *moytie* dun estable et place dernier *indivis* pour six cens florins de petit poid etc. Demnach war diese Scheuer sammt den 3 Ställen und den Plätzen dabei 1200 kleine Gulden werth.

Ein casale zu Genf war $3^1/_2$ teyse breit und $4^1/_2$ teyse lang und wurde um 2 ß D. erblich verliehen. 1281. *Mallet* chart. de Genève p. 168. Teysa ist toise, Klafter; war es wie bei uns 6 Fuß lang, so war die Hofstätte 567 Quadratfuß groß, also bedeutend kleiner als am Oberrhein. In den Traditt. Wizenburg. p. 235 tisa. Zu Köln wird 1290 ein Hausplatz (area) zu 38 Fuß Breite und zu 120 Fuß Länge angegeben, und bestimmt, daß darauf 2 Häuser gebaut werden sollen. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 332. Dieses Areal umfaßte also 4560 Quadratfuß, war demnach kleiner als die städtischen Hausplätze am Oberrhein. S. Bd. 5, 263. 10, 19.

Das Wort area für Hofraite und Hausplatz kommt in den Urkunden oft vor, aber insula für das Gebäude auf der area habe ich nicht angetroffen. Die Stelle: in area insulam aedificare bezeichnet deutlich den Sinn beider Wörter. L. 27 §. 5 D. 6, 1. L. 36 D. 7, 1. Dafür steht auch aedificium in area positum. L. 5 §. 2 D. 7, 4. In den alten rheinischen Urkunden heißt area sowol areale als curtile und curtilis, und insula gewönlich casa. So zu Straßburg 781. areale cum casa superposita. Traditt. Wizenb. p. 143. Auf den Dörfern curtile cum casa desuper. *Ibid.* p. 218. curtiles II. cum casis III. p. 171. areales II. cum aedificio. p. 155.

Diese Wörter kommen in den Urkunden entweder männlich vor, weil darunter locus verstanden wird, oder neutral, scil. solum, und wenn die Bezeichnung genau ist, so heißt arealis der Wohnplatz überhaupt, curtilis die Hofraite und casalis der Hausplatz. Domistadium, Hausplatz. *Galesloot* livre des feudat. p. 3. 9. 18. Auch Hofstätte. p. 45. In den alten Urkunden Frankreichs heißt mansio so viel wie insula bei den Römern. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 206. Für mansio kommt auch masio vor (*Guérard* 1, 205), was den nächsten Uebergang zu maison bildet.

[2] *Böhmer* cod. Francof. 1, 397. Baur's hess. Urk. 2, 594. 606. 641. 872. 3, 2.

[3] Baur hess. Urk. 2, 883. 3. 477.

[4] L. 52 §. 13 D. 17, 2. Baur a. a. O. 2, 546. Konstanzer Urbar v. 1461 im Karlsruher Archiv.

[5] Baur a. a. O. 2, 661. 676. 770. 850. 3, 90. 93. 614. Zu Frankfurt wird 1284 erwähnt: domus *lapidea,* sub qua est *stabulum* et non *cellerarium.* *Böhmer* cod. Francof. 1, 217. Die Wohnung auf dem Stall ist schwäbischer Gebrauch. Ztschr. 5, 130 flg. In den römischen Städten war der Stall vom Wohnhaus getrennt. L. 4 §. 1 D. 20, 2.

[6] Ein Haus mit Ziegeln gedeckt zu Worms 1376. Baur 3, 511. Zu Emmendingen wird 1341 ein Adelshof erwähnt, dessen Gebäude mit Ziegeln gedeckt waren (edificia tecta lateribus). Thennebach. Güterbuch f. 60, a. Ein domus *lateribus* tecta kommt in dem Dorf Wettelbrunn im Breisgau schon 1341 vor. Thennebach. Güt.B. f. 320, b. Extra muros Friburg sub castro in vico, qui dicitur *die Nitgasse,* domus una lateribus tecta. *Ibid.* f. 82. Dächer von Schindeln oder Brettern (tabulata) waren auch bei den Römern gebräuchlich. L. 20 §. 4 D. 8, 2.

In den alten Zinsbüchern werden oft Schindeln angeführt, welche die Lehenbauern jährlich zur Unterhaltung der Oekonomiegebäude des Grundherrn zu liefern hatten, wie z. B. im Urbar von Weitenau von 1344 Zinse von 50 bis 300 Schindeln vorkommen.

Verbot der Strohdächer zu Kreuznach. Ztschr. 18, 254.

[7] Baur a. a. O. 3, 375. Ueber eine andere Haustheilung 2, 607.

[8] Das Wort Done steht nicht in den altteutschen Wörterbüchern, nur Frisch führt an, daß man im Bergbau die schiefe Linie oder Hypothenuse Don heiße. Da die Gaubzimmer auch in der schiefen Linie des Daches gebaut sind, so erhielten sie davon den Namen Donen. Bei *Dieffenbach* glossar. lat. germ. s. v. solarium wird dieses Wort mit Don übersetzt und mit Bone, Bune (Bühne) für gleichbedeutend gebraucht, was nicht ganz richtig ist, denn die Bühne ist nur der Speicherboden, nicht die Speicherkammer. Von 1338. super domo et tota hereditate Gotzonis dicti Hast in loco Vilzbach, in *tono* et eiusdem hereditatis *fundo.* Cop.B. der Karthäuser f. 14. Hs. in der Bibliothek zu Mainz. Von 1339. super *fundo* domus et totius hereditatis sitæ in Vilzbach, in *tono* ante et retro solvendis. *Ibid.* Fundus und tonus sind also Gegensätze und bedeuten Erdgeschoß und Speicher. Zu Niederingelheim kommt in einer Urk. v. 1364 vor: die middelste bune und die oberste bune in dem egenanten hus. Baur 3, 445. Dieß Haus hatte also 2 Dachkammern über einander. Zu Heidesheim war eine Done über dem Pferdestall. 1366. Baur 3, 456. Zu Mainz wird 1392 eine obere Korndone erwähnt, d. h. eine Kornkammer auf dem oberen Speicher. Baur 3, 571. Im Bd. 2, 882 steht in cono, was in tono zu verbessern ist.

[9] Zu Speier werden in einer Stiftung von 1312 angeführt: duo plaustra lignorum, duo harundinum. Necrol. Spir. vet. f. 87. Da die Wohnzimmer meistens getäfelt, nicht verrohrt waren, so wird man die Schilfrohre wohl für die Speicherkammern verwendet haben. So werden auch die Bürden Schilfrohr (onera juncorum), die jährlich geliefert wurden (Beyer mitt.rh. Urk.B. 2, 460), zu erklären sein. Bei den Römern werden schon jährliche Lieferungen von Schilfrohr und geschälten Weiden (salices mundae) erwähnt. L. 12 D. 33, 1. Diese zum Korbflechten.

[10] Zu Konstanz wurde 1252 eine neue Straße angelegt. Urk. Zu Genf war bereits im Jahr 1262 ein burgus novus. *Mallet* chart. de Genève p. 56. Das Stift S. Andreas lag im Jahr 1307 noch außerhalb der Stadtmauer von Worms. Baur hess. Urk. 2, 674. Die Neuburg oder Neustadt zu Freiburg i. B. wird in der Ztschr. 13, 223 erwähnt. Die Neustadt zu Mainz 1370. Baur 3, 480. Erweiterung von Heidelberg 1392. Ztschr. 4, 386. Konstanz wurde erweitert durch die Vorstadt gegen Kreuzlingen, Ueberlingen durch die Vorstadt gegen Goldbach, Wertheim durch das Tauberviertel, Ettlingen durch die Vorstadt auf dem rechten Albufer. Auch zu Bruchsal wurde im 15. Jahrhundert die alte und neue Stadt unterschieden, ebenso zu Feldkirch in Vorarlberg.

[11] *Molani* hist. Lovan. ed. De Ram 2, 1227.

Schweiz. 1. Genf. Ein albergamentum bei Genf wurde für 7 Pfd. D. (120 fl.) verkauft. 1266. *Mallet* chart. de Genève 94. Ein Haus zu Genf wurde um 25 Pfd. D. (428 fl.) verkauft. 1267. *Mallet* 96. Ein albergamentum wurde für 15 Pfd. 5 ß D. verkauft. 1268. *Mallet* l. c. 98 (261 fl. 17 kr.). Ein Haus zu Genf wurde für den dortigen Bischof um 300 Pfd. Pfenn. gekauft. 1278. Mém. de Genève 7, 339. Mallet reducirt diese Summe auf 5889 Franken. S. 334. Ein Haus in Genf kostete 140 Pfd. D. 1300. *Mallet* p. 287. Ein Haus zu Genf kostete 140 Pfd. D. 1301. *Mallet* p. 460.

Es ist hier ein eigenthümlicher Sprachgebrauch der Genfer Urkunden zu erklären. Albergum heißt darin nicht wie gewönlich ein Haus, sondern ein Bauernhaus, welches vom Grundherrn einem Bauern in Erbpacht gegeben ist, daher auch das Synonym arbergum *seu tenementum* vorkommt (*Mallet* p. 91. 66), denn das Wort tenementum heißt Erbleben und tenementarius Erblehenbauer (*ibid.* 59. 62). Albergamentum, abergement heißt Begebung eines Erblehens (*ibid.* 51), und harbergare *casale* eine Hofraite vermiethen (p. 69. 81). Dagegen hat casale die Bedeutung kleines Bauernhaus bei *Hisely* cart. d'Oujon p. 29 von 1237. Wenn bei solchen Häusern Preise angegeben sind, so hat man sie für geringe Bauernwohnungen zu verstehen.

Man hat eine vollständige Aufnahme der Häuser in Genf vom Jahr 1475 mit Angabe der Schätzungspreise derselben und der Scheuern, Hofraiten und andern Zugehörden. Sie ist gedruckt in den Mém. de la soc. d'histoire de Genève 8, 309 flg. und zur Vergleichung mit andern Städten sehr brauchbar.

2. Basel. Zu Basel lieh 1337 ein Metzger auf sein Haus 51 Pfd. neue Basler Pfenninge für einen Zins von 3 Pfd. D.; es lagen aber 2 alte ß D. Grundzins darauf. Urk. Wenn das Haus, wie anzunehmen ist, den doppelten Werth des Darleihens hatte (weil in der Urkunde die deceptio ultra dimidium justi precii ausgenommen ist), so war es 102 Pfd. oder 538 fl. 54 kr. unsers Geldes werth. Die 2 alte Schilling Grundzins kapitalisirten sich nach obigem Zinsfuß mit 1 Pfd. 14 ß D., oder 7 fl. 4 kr., welche dem Hauspreise beizufügen sind, um dessen wahren Preis ohne Belastung zu finden, der sich auf 545 fl. 58 kr. erhob.

Ein Haus in der S. Albansvorstadt zu Basel wurde für 58 rh. Goldgulden verkauft. 1434. Es lag darauf ein Zins von 1 Pfd. 2 ß D. Basler, 2 Hühner und 1/4 Pfd. Pfeffer Erschatz und Wisung. Preis des Hauses ohne die Lasten 254 fl. Ein Haus zu Basel wurde für 150 fl. verkauft, es lag aber darauf ein Grundzins von 3 Pfd. 16 ß 3 D. Urk. v. 1435. Damals machten in Basel

1 Pfd. 4 ß D. einen Gulden, der Grundzins betrug also $3^{17}/_{96}$ fl. (Ztschr. 14, 297). Dieser zu 5 Proc. kapitalisirt gibt $63^{13}/_{24}$ fl., mit diesem Kapital war also das Haus werth $213^{13}/_{24}$ fl. (450 fl. 48 kr. unsers Geldes nach Ztschr. 2, 405).

3. Schaffhausen. Ein Haus und Hof daselbst an der Rheinbrücke, welches dem Kloster Salmansweiler gehörte, wurde von diesem der Stadt Schaffhausen um $334^1/_2$ fl. Stadtwährung verkauft. 1537. Urk. (914 fl. 18 kr.)

Baden. 1. Konstanz. Für ein kleines Haus zu Konstanz wurde 2 Pfd. 5 ß D. Miethe bezahlt. Rechn. v. 1436. Der Zins macht 5 fl. 51 kr. (Ztschr. 6, 286), das Haus war zu 5 Proc. werth 117 fl. Ein Haus mit Zubehörde hinter der Metzig wurde zu 60 Pfd. D. tarirt. 1309. Urk. Gegen 550 fl.

2. Ueberlingen. Zu Ueberlingen wurde 1412 ein Haus als freies Eigen, worauf nur 3 D. Bodenzins lagen, für 60 Pfd. Konstanzer Pfenning verkauft. Urk. zu Karlsruhe. Das Kapital für die 3 Den. Bodenzins machte 5 ß D. Das Haus kostete 378 fl. 42 kr., das Kapital für den Bodenzins war 1 fl. $34^1/_2$ kr. Mit diesem 380 fl. 16 kr. Im Jahr 1418 wurde ein Haus zu Ueberlingen, worauf 1 Heller Bodenzins lag, um 30 Pfd. Konst. Pfenn. verkauft, mit der Bedingung, daß der Verkäufer lebenslänglich darin wohnen dürfe. Urk. Hauspreis 189 fl. 21 kr. Im Jahr 1419 wurde ein Haus zu Ueberlingen, worauf 1 Heller Bodenzins lag, um 30 Pfd. Konstanzer Pfenning verkauft. Urk. Das Kaptal des Bodenzinses betrug 1 ß 8 H. Das Haus galt 189 fl. 21 kr. Im Jahr 1452 wurde ein Haus zu Ueberlingen, worauf 2 D. Bodenzins lagen, für 60 Pfd. Ueberlinger Pfenning verkauft. Urk. Das Kapital für den Bodenszins machte 3 ß 4 D., die dem Hauspreise beizuzählen sind. In unserer Währung 252 fl. 42 kr.

3. Möhringen an der Donau. Im Jahr 1661 wurde daselbst ein Haus für 243 fl. (350 fl. 12 kr.) verkauft, und im Jahr 1694 ein anderes für 110 fl. (149 fl. 43 kr.) Rathsprotokoll. Im Jahr 1695 wurde wegen der gleichmäßigen Besteuerung eine Aufnahme des Vermögens aller Bürger und Hintersaßen gemacht, worin auch der Schätzungspreis ihrer Häuser angegeben ist, und woraus man ersieht, daß die Häuser nicht weiter als in Hälften eigenthümlich getheilt waren. Die Hintersaßen, welche keine Häuser hatten, wohnten in der Miethe. Da solche Aufnahmen nicht oft vorkommen, so stelle ich die Häuser in folgender Tabelle zusammen. Die Reduction auf unsere Währung ist nach dem 18=fl.=Fuß gemacht.

Es waren steuerbare Häuser zu Möhringen 97, von 2 Bürgern ist aber im Verzeichniß die Schätzung nicht angegeben, und 12 Hintersaßen hatten keine eigenen Häuser. Ihre Miethpreise sind nicht bemerkt, weil sie nicht versteuert wurden. Die Zahl der halben Häuser ist ungleich, es fehlt also noch eines, oder auch 3, wenn die nicht ausgefüllten Posten nur halbe Häuser enthalten.

In der folgenden Tabelle kosteten die 2 letzten halben Häuser jedes 474 fl. 50 kr., das höchste ganze Haus aber nur 814 fl., man ersieht daraus, daß auch damals durch die Theilung der Häuser ein höherer Preis erzielt wurde, was sich auch bei den andern halben Häusern im Vergleiche mit den ganzen zeigt.

Ganze Häuser.				Ganze Häuser.				Halbe Häuser.			
Anzahl.	Werth. fl.	Im 24½ fl. F. fl.	kr.	Anzahl.	Werth. fl.	Im 24½ fl. F. fl.	kr.	Anzahl.	Werth. fl.	Im 24½ fl. F. fl.	kr.
2	50	67	50	2	250	339	10	1	90	122	6
1	100	135	40	1	270	366	18	2	100	135	40
1	110	149	14	4	280	379	52	2	125	169	35
3	120	162	48	10	300	407	—	1	170	230	38
1	126	170	56	2	330	447	42	7	200	271	20
1	130	176	22	1	340	461	16	2	210	284	54
3	140	189	56	5	350	474	50	2	250	339	10
5	150	203	30	3	400	542	40	2	350	474	50
1	160	217	4	2	420	569	48				
1	180	244	12	2	430	573	22				
1	190	257	46	3	450	610	30				
15	200	271	20	4	500	678	20				
3	230	312	2	1	600	814	—				

4. Radolfzell. Zu Radolfzell wurde das Haus, Hofraite und Stallung eines Adeligen zu 800 Gulden abgeschätzt. 1547. Inventar. Gegen 1920 fl. unseres Geldes.

5. Engen. Zu Engen im Hegau wurde ein Haus in der Vorstadt, welches dreien Eigenthümern gemeinschaftlich gehörte, für 32 Pfund Konstanzer Pfenninge verkauft. 1396. Urk. zu Karlsruhe. In unserm Gelde 193 fl. 55 kr. Im Jahr 1413 wurde zu Engen ein Haus für 12 Pfd. Konst. Pfenning verkauft und davon 1 Pfd. Pfenn. Miethe bezahlt. Urk. Der Hauspreis war 75 fl. 44 kr., der Zins 6 fl. 18$^{7}/_{10}$ kr. Zinsfuß beinah 8$^{1}/_{3}$ Proc.

6. Freiburg im Br. Ein Eckhaus zu Freiburg wurde dem dortigen Münzmeister um 80 Mark löthiges Silbers verkauft und von ihm für 12 Pfd. Pfenn. und 7 Pfenn. Breisgauer Währung in Erbpacht gegeben. Urk. v. Thennebach 1292. Das Kapital betrug 1887½ fl., der Zins 97 fl. 38 kr., also etwas über 5 Procent. Daselbst wurde 1334 ein Haus für 6 Mark löthiges Silber (137 fl. 48 kr.) verkauft, es lag aber darauf ein Zins von 3 Pfd. D., der zu 5¼ Proc. kapitalisirt 57 fl. 8 kr. betrug, wonach das Haus 194 fl. 56 kr. werth war. Rathsbuch v. Freiburg f. 7. Daselbst wurde 1356 ein Haus für 18 Pfd. D. verkauft (105 fl. 18 kr.), es lag aber darauf ein Zins von 3 Pfd., der zu 5¼ Proc. kapitalisirt 57 fl. 8 kr. betrug, daher sich der Preis des Hauses auf 162 fl. 26 kr. erhob. Rathsbuch S. 5. Ein anderes Haus wurde 1361 für 19 Pfd. D. verkauft (111 fl. 9 kr.), es lag ein Zins von 2 Pfd. D. darauf, sind also dem Kaufpreis 38 fl. 6 kr. beizuschlagen, gibt einen Preis von 149 fl. 15 kr. Das. f. 9. Daselbst wurde im Jahr 1739 in der Gauchgasse ein Haus, Hof und Gesäß für 1165 fl. und 12 fl. Weinkauf veräußert. Urk.

7. Heitersheim. Ein Haus daselbst wurde 1492 zu 225⅓ fl. verkauft. Ztschr. 5, 405.

8. Endingen. Ein neugebautes Haus daselbst bei der Kirche, das einem Domprâbendar zu Straßburg gehörte, wurde um 24 Mark löthiges Silbers verkauft. Urk. v. 1351. (355 fl. 15 kr.)

9. Gengenbach. Ein Haus zu Gengenbach wurde um 125 Pfd. D. verkauft. 1627.

10. Haslach. Ein Haus zu Haslach gab 1 Pfd. D. Straßb. Zins. 1564. Ein Haus zu Haslach im Kinzigthal wurde gerichtlich angeschlagen zu 305 fl. im Jahr 1671. Rech. Ein anderes um 400 fl. verkauft. 1676. Ein anderes neuerbautes Haus sammt Gärtchen in der Vorstadt wurde um 290 fl. verkauft. 1672. Haus, Hof und Krautgarten für 260 fl. 1673. Der Gulden war 1 fl. 26 kr.

11. Zell am Harmersbach. Eine Behausung mit einer neuen Scheuer wurde 1609 zu 330 Gulden abgeschätzt. Prot.

12. Baden. Wie durch den dreißigjährigen Krieg der Häuserpreis gesunken ist, zeigt sich aus der Stadtrechnung von Baden von 1658. Darin wird ein schlechtes Haus um 50 fl. angesetzt, ein besseres um 125 fl., eines auf dem Marktplatz zu 200 fl., noch bessere um 250 fl. und eine Herberge zum kühlen Brunnen um 400 fl. Die besten Häuser am Marktplatz wurden zu 5 bis 600 fl. geschätzt. Also erreichte der höchste Preis nicht die dritte Klasse der Häuserpreise, wie sie schon im 14. Jahrh. stand und war gegen das 15. Jahrh. um 2 Klassen im Rückschlag. S. Bd. 10, 32. Obige Gulden sind in unserer Währung 1 fl. 43¼ kr.

13. Pforzheim. Haus und Hofraite an der Stadtmauer wurden für 11 Pfund Heller verkauft. Es lagen darauf 12 ß H. Gült. Urk. v. 1414. Diese Gült zu 5% kapitalisirt erhebt den Preis des Hauses auf 23 Pfd. H. (69 fl. 46 kr.).

14. Durlach. Ein Haus und Hof mit Stall, Scheuer und Garten wurde für 520 fl. (1178 fl. 40 kr.) verkauft. 1544. Urk.

15. Heidelberg. Zu Heidelberg wurden zwei Häuser neben einander in der Augustinergasse um 55 rhein. Goldgulden verkauft, auf dem einen lag 1 D. Gült. Urk. v. 1480 zu Karlsruhe. Die Häuser kosteten in unserm Gelde 225 fl. 20 kr., also eines 112 fl. 40 kr. und beide wurden für den Sohn des Pfalzgrafen Friderich I., Ludwig von Bayern, gekauft, müssen also wohl bessere Häuser gewesen sein. Das Gültkapital machte 1 ß 8 D. oder in unserer Währung 26 kr., was bei dem Kaufe als zu unbedeutend nicht in Anschlag kommt. Zu Heidelberg wurde ein Haus, Hofstätte und Geseße in der Heugasse um 12 rh. Goldgulden verkauft. Es lag darauf eine Gült von 12 ß D. an U.L.F.Bruderschaft zu Heidelberg, und den Keller behielt der Verkäufer zurück, weil er ihn zu seinem Nebenhause brauchte. Urk. zu Karlsruhe v. 1488. Das Kapital der Gült betrug 12 Pfd. D. Der Goldgulden war werth 4 fl. 5⅚ kr. (Bd. 3, 316), das Haus kostete also 49 fl. 10 kr. Das Gültkapital betrug 62 fl. 24 kr. und erhöhte den Preis des Hauses auf 111 fl. 34 kr. ohne den Keller. Die Häuserpreise waren damals in Heidelberg sehr nieder. S. Bd. 13, 296.

16. Dörfer. Ein neues Kellerhaus sammt Kelter (torggel) kostete mit Materialien und Arbeitslöhnen zu Niederzell auf der Reichenau 172 fl. 1½ Batzen im Jahr 1568. Rechn. Gegen 390 fl. Ein Bauernhaus zu Rimsingen im Breisgau kostete 43 Pfd. 15 ß D. im J. 1595. Rechn. (127 fl. 10 kr.) Zu Oberried bei Freiburg wurde 1644 ein „von den Soldaten verderbtes heüsli" zu 8 fl. angeschlagen, ein anderes zu 20 fl. nach dem Protokoll des Klosters. Ein

drittes zu Hofsgrund 40 fl. Der Gulden stand auf 1 fl. 49 kr., die 3 Häuser waren also werth 14 fl. 32 kr., 36 fl. 20 kr., und 72 fl. 40 kr.

Elsaß. 1. Landser. Ein adelicher Wohnsitz zu Landser wurde für 200 Mark Silbers verkauft. 1269. *Trouillat* 2, 191. (4900 fl.)

2. Mühlhausen. Zu Mühlhausen wurde 1266 auf ein Haus eine Rente von 20 Schill. Den. gelegt. *Trouillat* év. de Bâle 2, 166. Zu 5 Proc. gerechnet war das Haus 20 Pfd. D. werth. (344 fl.)

3. Ensisheim. Das Haus einer Edelfrau mit Hof, Scheuer, Stallung und einem Gärtchen wurde zu 5000 fl. angeschlagen. Rechn. v. 1631.

4. Straßburg. Nach den Belegen im Bd. 5, 403 flg. Im Jahr 1315 kostete ein Haus 270 fl. unsers Geldes, ein anderes $364\frac{1}{2}$ fl., im Jahr 1331 ein anderes 576 fl., im Jahr 1332 eines 195 fl., im Jahr 1337 eines $1133\frac{1}{3}$ fl., im Jahr 1361 wurden Häuser um $257\frac{1}{3}$ fl. und $321\frac{2}{3}$ fl. verkauft.

Bayerische Pfalz. 1. Speier. Ein Haus zu Speier kam 1313 auf ungefähr 385 fl. Bd. 7, 47. Es gab 3 Pfd. H. und 2 Kapaunen Zins. Zu Speier wurde 1334 ein Haus um 2 Pfd. H. erblich verliehen. Urk. Der Zins macht 12 fl. $30\frac{1}{2}$ kr., das Haus war demnach 250 fl. werth. Zu Speier wurde ein halbes Haus, worauf 11 Schill. 8 Heller Zins lagen, für 1 Pfd. H. erblich verliehen. 1344. Urk. Der Zins mit Einschluß der Gült betrug 31 Schill. 8 H., das Kapital zu 5 Proc. in unserem Gelde für das halbe Haus 147 fl., für das ganze 294 fl. Zu Speier wurde 1348 ein Haus mit Hof um 46 Pfd. H. verkauft. Urk. (214 fl. 55 kr.) Zu Speier bezahlte man für ein Haus 4 Pfd. H. im Jahr 1361. Urk. Es war also werth 80 Pfd. H. oder 374 fl. 40 kr. Zu Speier wurden i. J. 1384 auf ein Haus 48 Pfd. H. geliehen und davon 2 Pfd. H. Gült bezahlt. Das Kapital kann man dem Hauspreise gleichstellen oder 180 fl. unsers Geldes. Nach einer Urkunde von 1399 zu Karlsruhe waren zu Speier 3 Häuser, deren jedes 4 Pfd. H. Zins gab, 2 andere gaben jedes 2 Pfd. H., 2 weitere jedes $4\,/_4$ Pfd. H., 1 anderes 2 Pfd. 13 ß H. und 2 Gesetze, eines 10 ß H., das andere 1 Pfd. 13 ß H. Es gab demnach 3 Arten von Wohnungen zu Speier, Gesetze, Häuser erster und zweiter Klasse. Die Gesetze bezahlten durchschnittlich einen Miethzins von $1\frac{3}{40}$ Pfd. H., die Häuser erster Klasse $2\frac{13}{60}$ Pfd. H., die der zweiten $4\frac{1}{10}$ Pfd. H., so daß der Hauszins sich verhielt wie 1 zu 2 zu 4. Nach dem Zinsfuß von 5 Proc. war ein Gesetze werth $21\frac{1}{2}$ Pfd. H. (62 fl. 46 kr.), ein Haus erster Klasse $44\frac{1}{3}$ Pfd. H. (129 fl. 30 kr.), und eines dritter Klasse 82 Pfd. H. (239 fl. 40 kr.)

Diese Belege von Speier beweisen im 14. Jahrh. drei Häuserklassen in dieser Stadt, deren Preise in der ersten Klasse sich auf $21\frac{1}{2}$ Pfd. H., in der zweiten auf 40 bis 48 Pfd. H., und in der dritten auf 62 bis 82 Pfd. H. stellten.

Das Wirthshaus zum Adler in Speier wurde um 250 fl. jährlichen Zins verliehen. 1622.

Ein Haus zu Speier wurde um 53 gute Gulden verkauft. 1474. Urk. Ungefähr $176\frac{2}{3}$ fl. Ein Haus daselbst wurde um 500 fl. versteigert. 1622. Prot. Ein anderes zu 450 fl. Ein anderes wurde um 400 fl. verkauft. 1622, und eines um 320 fl., eine Scheuer um 205 fl.

2. Landau. Die Stadt Landau kaufte den Hubhof zu Queichheim um 400 Gulden. 1459. Dagegen den Hof zum Maulbeerbaum in der Stadt um 1041 Gulden. 1488. Alt. Rathsbuch. Waren es Goldgulden, so kostete der Hubhof 1753 fl. 20 kr. und der Maulbeerhof 4126 fl. 19 kr., waren es Münzgulden, so kam der erste Hof auf 1366 fl. 40 kr., der zweite auf 3556 fl. 45 kr. Hauspreis zu Landau 330 Gulden im Jahr 1526. Rathsprot. (995 fl.)

3. Germersheim. Ein Haus zu Germersheim in der Mitte der Stadt, von allen Seiten frei stehend, wurde für 1200 Gulden verkauft. 1582. Es ruhte darauf ein Bodenzins von 4 ß $4^1/_2$ Den. und 1 Pfd. D. Bet an die Stadt. Urk. Nur der Bodenzins ist zu 5 Proc. dem Kapital beizurechnen, welches sich dadurch auf 1205 fl. erhebt. Das Haus kostete demnach 2831 fl. 45 kr.

Rheinhessen. 1. Worms. Ein Hof in Worms kostete 30 Pfd. 1213. Rossel l. c. 1, 157. (735 fl.) Ein Judenhaus zu Worms wurde für 110 Pfd. H. verkauft. 1352. Baur 3, 341. macht 531 fl. 50 kr. Gehört in die Klasse II. Hauszins zu Worms 2 Pfd. H. in den Jahren 1327 und 1336. Baur hess. Urk. 3, 18. 139. Das Hellerpfund zu 6 fl. $15^1/_4$ kr. gerechnet (Ztschr. 7, 128) betrug der Hauszins 12 fl. $30^1/_2$ kr., und den Zinsfuß zu $5^1/_2$ Proc. angesetzt, war jedes dieser Häuser in unserm Gelde werth 227 fl. 16 kr. Gehört in die Klasse I. b. Ein Steinmetz zu Worms zahlte mit seiner Frau 19 Unzen H. Hauszins. 1324. Baur 2, 897. Das ist 1 Pfd. 11 ß 8 H. Zins, oder 9 fl. $53^3/_4$ kr., demnach Werth des Hauses zu 5 Proc. 197 fl. 55 kr. Zur Klasse I. a. Hauszins zu Worms 8 Pfd. H. im J. 1362. Frey u. Remling Urk.B. v. Otterberg p. 429. Das Haus war werth 705 fl. 40 kr.

2. Mainz. Zu Mainz am Fischthor wurde 1266 ein Haus mit Hof für 23 ß D. (19 fl. 42 kr.) in Erbpacht gegeben. Rossel 2, 162. Nach dem damaligen Zinsfuß von $4^1/_4$ Proc. war das Haus 463 fl. 31 kr. werth.

Hauszins zu Mainz 7 ß 8 D. (6 fl. 34 kr.) und ein Rephuhn. 1275. Baur 3, 613. Preis des Hauses gegen 110 fl. Ein Hauszins zu Mainz betrug 3 Pfd. H. (18 fl. 45 kr.) im Jahr 1333. Baur 3, 94. Werth des Hauses zu $5^1/_2$ Proc. 340 fl. 54 kr. Ein hölzernes Haus gab $^1/_2$ Zahlmark Zins (7 fl. 30 kr.), Werth desselben 136 fl. 20 kr. Ein anderes Haus gab 2 Zahlmarken Zins. 1338. Baur 3, 159. Werth 272 fl. 40 kr. Ein Haus zu Mainz gab 1 Pfd. 2 ß H. Zins, der Miether mußte aber außerdem 6 Jahre lang jährlich 1 Pfd. H. auf die Reparatur desselben verwenden. 1338. Baur 3, 159. Der Zins des Kapitals der Reparatur betrug zu $5^1/_2$ Proc. 2 fl. 3 kr., dieser muß dem Hauszins beigerechnet werden, der 6 fl. 52 kr. machte, wonach sich der ganze Hauszins auf 8 fl. 55 kr. erhob, woraus sich der Hauswerth zu 162 fl. 7 kr. ergibt. Zins von einem steinernen Hause zu Mainz 6 Pfd. H. 1341. Baur 3, 199. Da dieser Hauszins höher steht als in den vorigen Belegen, so ist dieß ein Zeichen, daß der Münzfuß verringert wurde und man daher das Hellerpfund von 4 fl. 41 kr. (Bd. 7, 128) zu Grunde legen muß. Demnach betrug der Hauszins 28 fl. 6 kr. und der Hauswerth 510 fl. 54 kr. Ein anderes Haus zu Mainz gab 5 Pfd. 4 ß H. Zins. 1342. Baur 3, 214. Der Zins macht 24 fl. 21 kr., der Hauspreis 442 fl. 43 kr. Zu Mainz konnte man ein gewöhnliches Haus für 234 fl. bauen im Jahr 1341. Ztschr. 19, 52.

3. Niederingelheim. Ein Haus zu Niederingelheim wurde 1380 für $5^1/_2$ Pfd. H. verliehen; davon waren $4^1/_2$ Pfd. ablöslich, je ein Pfund mit 14

Pfd. H., und 1 Pfund war ewig oder Gült. Pfälz. Cop.B. Nachtr. Nr. 65 f. 15 zu Karlsruhe. Der Zinsfuß war also $7^1/_7$ Proc. und demgemäß das Haus 77 Pfd. Heller werth (262 fl.). Ein Haus und Hof daselbst wurde 1380 für 10 Pfd. Heller zu Erbleben gegeben. Pfälz. Cop.B. Nachtrag Nr. 65 f. 15. Nach obigem Zinsfuß war dieses Haus 140 Pfd. H. werth (476 fl. 23 kr.). Im Jahr 1382 wurde ein Hinterhaus mit Hof daselbst um 4 Pfd. Hellergült verliehen. f. 35. Der Zinsfuß war $6^2/_3$ Proc., das Haus demnach 60 Pfd. H. werth (204 fl. 10 kr.). Im Jahr 1383 wurde ein Hof, Haus, Garten und Kelterhaus, welche einem Edelknecht gehörten, um 14 Pfd. 16 Schill. Heller vermiethet, die nach einem Zinsfuß von 5 Proc. ablösig waren. f. 53. Darnach waren diese Gebäude und Grundstücke zusammen 296 Pfd. H. werth (1007 fl. 17 kr.). Ein anderes Haus mit Hof, Garten und Zubehör wurde um 4 Pfd. Hellergült verliehen. 1384. f. 49. Der Preis desselben war auch 60 Pfd. H. Der lange Hof daselbst wurde für 10 Pfd. H. erblich vermiethet. 1386. f. 53. Er war 200 Pfd. H. werth (680 fl. 33 kr.).

Von diesen Häuserpreisen gehören nach der Eintheilung im Bd. 10, 32 drei in die Klasse I, b, einer in die Kl. II, und zwei in die Klasse III.

4. Bingen. Zins für eine Stube zu Bingen 1 leichter Schill. 1235. Rossel U.B. v. Eberbach 1, 303. Das ist 1 ß H., Kapitalwerth der Stube zu 6 Proc. 7 fl. 8 kr.

Ueber die Hauszinse zu Bingen gibt eine Urkunde von 1256 bei Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 86 folgende Auskunft. Ein Ritter zahlte 1 Schill. D. Zins für eine Wohnung. Zwei Weiber für 2 Häuser jede 5 Kapaunen. Zwei andere Miether für 2 Häuser jeder 20 D. und 2 Kapaunen. Ein anderer für ein Haus 20 D. 4 Kapaunen. Die Erben des Schultheißen für ein Haus 2 köln. Schill. Zins, eine Frau für ein Haus 6 D. Ein anderes Haus gab 4 D. 1 Kapaun. Also für 9 Häuser (domunculae) 2 ß köln., 6 ß 10 D. Mainzisch und 19 Kapaunen. Nach diesen geringen Zinsen scheint es, daß nur einzelne Stuben vermiethet waren, denn 5 Kapaunen machten in unserm Gelde 1 fl., 20 Den. und 4 Kapaunen 2 fl. 23 kr., 6 Den. $25^1/_2$ kr. u. s. w., welche Zinse, wenn man sie zu $6^2/_3$ Proc. ansetzt, wie damals der Zinsfuß stand, Kapitalien von 15 fl. bis 35 fl. 43 kr. repräsentiren, die als Hauspreise zu nieder sind, also nur Stuben und Kammern bedeuten.

Hauszins von 12 ß D. zu Bingen. 1306. Baur 2, 670. Der Zins betrug $7^1/_2$ fl., der Hauspreis 125 fl. Ein abgebrannter Stiftshof zu Bingen wurde mit 100 Pfd. H. wieder aufgebaut. 1346. Weidenbach Reg. v. Bingen S. 27, 29. d. i. 468 fl. 20 kr. Hauszins zu Bingen 5 Pfd. H. 1357. Baur 3, 387. Macht 23 fl. 25 kr. Hauspreis zu 6 Proc. 390 fl. 16 kr. Erbzins von Haus und Hof zu Bingen 8 Pfd. H. 1376. Baur 3, 510. Macht Zins 35 fl. 17 kr., Kapital 705 fl. 40 kr. Ein Hof gab 6 Pfd. H. Zins (18 fl. 12 kr.), eine Hofraite 4 Pfd. (12 fl. 8 kr.) im J. 1407. Weidenbach Reg. v. Bingen S. 38. Beide Zinse kann man zu 5 Proc. kapitalisiren, 364 fl. und 242 fl. 40 kr. Hauszins zweier kleinen Häuser zu Bingen 30 ß H. 1411. Weidenbach S. 39. Zins 4 fl. 33 kr., Kapital 91 fl. 1 kr. Eine Hofraite gab 8 Turnos Zins im J. 1415. Weidenbach S. 39. Zins 2 fl. 20 kr., Werth der Hofraite 46 fl. 40 kr. Hauszins zu Bingen 5 Gulden. 1431. Weidenbach S. 42. 6 Gulden. 1444. S. 45.

Macht 16 fl. 30 kr. und 19 fl. 48 kr. Werth der Häuser 330 fl. und 390 fl. Zins für eine Hofraite zu Bingen 18 ß H. 1447. Weidenbach S. 45. Macht 2 fl. 20 kr. Der Fautshof zu Bingen kostete 300 Gulden. 1456. Weidenbach S. 46. (950 fl.) Ein Haus gab 3 Pfd. 3 ß h. Zins im Jahr 1460. Weidenbach S. 47. Macht 12 fl. 4 kr. Kapitalpreis des Hauses 241 fl. 20 kr.

Demnach bewegten sich die Preise der Häuser zu Bingen von 91 fl. bis 396 fl., die der Höfe von 364 fl. bis 950 fl., die Hofraite von 242 fl. ist ein außerordentlicher Preis, mit dem Hofe zusammen machte er 711 fl., was mit den Preisen der Höfe übereinstimmt, die doppelt so hoch als die höchste Klasse der Häuser standen.

5. Essenheim. Ein Haus zu Essenheim gab 4 ß H. Zins. 1358. Baur 3, 396. Der Zins betrug $56^1/_5$ kr., das Kapital 18 fl. 44 kr.

6. Oppenheim. Das Kloster Eberbach im Rheingau kaufte zu Oppenheim einen Adelshof für 130 köln. Mark. 1266. Rossel 2, 164. Das sind 78 Pfd. D. (1269 fl. 44 kr.).

Frankfurt a. M. Ein Haus zu Frankfurt wurde für 30 Mark verkauft. 1212. Rossel U.B. v. Eberbach 1, 153. Der Rückkauf geschah mit 45 Mark. Ein Haus daselbst wurde für 16 köln. Mark verkauft. 1248. *Böhmer* cod. Franc. 1, 81. Ungefähr 168 fl. 36 kr., denn es sind Zalmarken. Eine Scheuer daselbst wurde für 6 Pfd. leichter Heller gekauft. 1282. *Guden.* syll. p. 274. Ein Haus daselbst wurde um 30 ß H. mit der Unterhaltungspflicht vermiethet. 1304. *Böhmer* cod. Franc. 1, 364. Der Zinsfuß war $6^{26}/_{29}$ Proc. (S. 361), darnach war das Haus nur 16 Pfd. 15 ß H. werth. Ungefähr $114^1/_4$ fl. Ein Haus und Hof (domus et curia) vor der Stadt Frankfurt am Judenkirchhof wurde um 44 köln. Zahlmarken verkauft. 1306. *Böhmer* cod. Franc. 1, 309. Ungefähr $366^2/_3$ fl. Der vierte Theil eines Hauses, Hofes und einer Wohnung (mansio) auf dem Roßbühl zu Frankfurt wurde für 63 Mark Pfenn. verkauft. 1308. *Böhmer* cod. Franc. 1, 381. Das ganze Haus war also 252 Zahlmarken werth, ungefähr 2100 fl. Daselbst wurde ein Haus auf dem Roßbühl für 19 köln. ß D. in Erbpacht gegeben. *Böhmer* l. c. 1, 456. vom Jahr 1321. Nach dem damaligen durchschnittlichen Zinsfuß von 6 Proc. zu Frankfurt war das Haus werth 15 Pfd. 16 ß 8 D. Ungefähr 101 fl. 20 kr. Ein anderes Haus wurde um 18 ß D. in Erbpacht gegeben. 1321. S. 460.

Nassau. Limburg. Ein steinernes Haus und ein hölzernes, das daran gebaut war, wurde für 18 köln. Schill. Den. vermiethet. 1274. Rossel l. c. 2, 212. Der Zins macht 15 fl. 25 kr. zu $4^3/_4$ Proc. waren die Häuser werth 324 fl. 42 kr.

Kurhessen. Ein Haus zu Marburg wurde für 11 Mark Pfenning verkauft. 1317. Baur Arnsburg S. 322. Es sind Zahlmarken, etwas über 89 fl.

Rheinpreußen. Haus und Hof zu Boppart wurden um 20 Mark verkauft. 1245. Rossel U.B. v. Eberbach 1, 363.

Ein Haus zu Oberwesel war um 16 Schill. Achener Pfenninge vermiethet. 1277. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 247. Es sind hierunter wohl Zahlmarken

zu verstehen und der Preis des Hauses zu 205 fl. 36 kr. anzusetzen; nach Gewichtsmarken beträgt er 490 fl., was mir für jene Zeit zu viel scheint.

† —Ein halbes Haus zu Köln gab 1 Mark Zins. 1212. Rossel a. a. O. 1, 152. Das ganze also 2 Mark; zu 6 Proc. war es werth 33⅓ Mark. Wenn man diesen Werth nach der Urkunde von 1251 berechnet (Bd. 18, 180), so beträgt er 1470 fl., dagegen die Zahlmark zu 14⁷⁄₁₀ fl. angesetzt, 490 fl., was mir richtiger scheint. Ueber die Theilung, Preise und Miethen der Häuser zu Köln im Mittelalter enthält die Schrift von Merlo: die altköln. Malerschule (Köln 1852) manche Angaben, die aber außerhalb meinem Kreise liegen.

Zu Heidelberg und Speier werden außer den Häusern auch Wohnplätze erwähnt, die man Gesesze hieß, und welche zu Heidelberg auf derselben Hofraite standen wie das Wohnhaus. Nach dem Verhältniß ihres Mieth- und Kapitalpreises zu den andern Wohnhäusern ist es wahrscheinlich, daß die Gesesze dasselbe waren, was wir jetzt Hinterhäuser nennen, deren Front nicht auf die Straße, sondern auf den Hof geht. Solche Gesesze kommen in den Urkunden seltener vor als die getheilten Häuser, sie scheinen größer gewesen zu sein, als die Miethwohnungen getheilter Häuser.

Vertauschung zweier Privathäuser zu Landau. 31. Oct. 1422.

Ich Hans Rôspach ein scheffen zů Landaůwe bekenne mit diesem briefe, daz vor mich qůam ôffenlichen her Johans Cůlman ein frůhemesser zů Bôchingen [1] und Cůntze Kaltenbecher ein bůrger zů Landaůwe und Kethergin sine eliche fraůwe, und die veriahen sich off bede site in gerihtes wise fůr sich und fůr alle ir erben, daz sie eyns gůtlichen wehsels geyn eynander mit eynander ůber kommen sin mit yren hysern und hoffereyden, als hienach begriffen und geschriben stet. Und ist also: daz her Johans Cůlman vorgenant fůr sich und sin erben dem vorgeschriben Cůntze Kaltenbecher und Kethergin sinre elichen fraůwen und irn erben hat geben sin hůß unde hoffereyde mit allem bůwe, begriffe und zů gehôrden, als daz etwann Lůtschebechers seligen waz, yn der frůsche aůwe [2] gelegen zůschen Claůs Spirer und Peter Herbort, und stôsset off Boltzen von Damheim, und daz zinset den herren von Ußerstal ein ahtel korngeltes ewyg, und den herren zůr Steygen [3] zehen schillinge hellergeltes ewig, und Hans Liehtenstein dem jůngen drů phůnt heller geltes, die sint losunge, und sante Jostes altar zů Oſſingen [4] zwey phůnt heller, die sint aůch lôsunge, und der Lůtschebechern syben untze pfenninge, die sint lôsunge mit syben phůnden phen. und zů der vorgeschriben hoffereyden gehôrent zehen schillinge pheuninggeltes da by off der Rynnern hůse gelegen. Und dar geyn so hat Cůntz Kalten-

becher und Kethergin sine frauwe für sich und ire erben dem egenanten hern Johans Cülman dem frühemesser zû Böchingen also geben ire hûß und höffel mit der zû gehörden in der grôßen Ringgassen gelegen zuschen Hans Wöber und Langeheintzen, und stôsset off Hans Frechen, und daz zinset den herren von Herde[5] fünfzehen gûter phennynge ewyg, und der Kepsin ein phûnt heller, daz ist lôsûnge mit sehs phûnden phen. und Margreden zûr cronen zwôlf schill. phenn. geltes, die sint losûnge mit zwôlf phunden phenn. Und wer ez, daz off den vorgeschriben hofferevden yewyder site yd me zinse stûnden oder fûnden würden, den globent die egenanten person ye ir eyns dem andern abezûlegen ane alle wyderrede. Dieselben vorgeschr. person her Johans Cülman und Cüntze Kaltenbecher und Kethergin sine eliche frauwe hant auch yewyder site globet für sich und für alle ir erben, dez wehsels und dirre dinge yn eyns rehten kaufs wise zû wern nach der stette zû Landauwe reht und gewonheit ane alle geverde. Dez zû urkünde han ich der obgen. scheffen durch ir beder site betde willen myn ingesigel gehencket an diesen brief; und ich Johans Cülman obgen. erkennen mich der vorges. dinge und han dez mich und myn erben zû ubersagen auch myn ingesigel zû dez obgen. scheffes ingesigel gehencket an diesen brief, der geben ist off aller heyligen abent anno dom. M°. cccc°. xxii°.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

Diese Urkunde liefert einen Beleg von der Schuldenlast, die damals auf manchen Häusern lag. Das erste Haus bezalte an Gülten oder ewigen Zinsen 1 Malt. Korn und 10 ß H., an ablösigen Zinsen 6 Pfd. 3 ß 4 h., und es kam ihm wieder zu gut 1 Pfd. H., das ein anderes Haus ihm zu zahlen hatte. Summe sämmtlicher Geldzinse 5 Pfd. 13 ß 4 H. und 1 Malt. Korn, das ich nur im niedern Durchschnitt zu 1 fl. 33 kr. berechne (Bd. 13, 45). Die Geldzinse betragen in unserer Währung 17 fl. 21 kr., mit dem Korn 18 fl. 54 kr., welche zu 5 Proc. ein Kapital von 378 fl. repräsentiren. Auf dem andern Haus lag eine Gült von 1 Pfd. 10 ß H., ferner 1 Pfd. H. (mit 16⅔ Proc. abzulösen), und 2 Pfd. 4 ß H. (zu 5 Proc. Ablösung), im Ganzen 4 Pfd. 14 ß H. Die fünfprocentigen Zinse machen in unserm Gelde 7 fl. 46 kr., ihr Kapital 155 fl. 20 kr., das Kapital für den hohen Zins macht 12 fl. 36 kr., zusammen 167 fl. 56 kr. Demnach waren die Kapitalschulden, die auf beiden Häusern lagen, fast so hoch als der Mittelpreis der niedersten Häuserklasse.

[1] nördlich bei Landau. [2] Froschaue. [3] die Stiftsherren zu Landau. [4] Essingen bei Landau. [5] Hördt bei Germersheim.

Mone.

Römische Ueberbleibsel.

(Schluß.)

Seit meiner Mittheilung im Bd. 17, 385 flg. haben sich die Entdeckungen römischer Alterthümer am Oberrhein und die Schriften darüber so ansehnlich vermehrt, daß dieser Gegenstand für den Raum dieser Zeitschrift zu groß wird, was mich veranlaßt, meine Berichte darüber hiermit abzuschließen. Ich halte auch meine Mitwirkung zu diesen Arbeiten nicht mehr für nöthig, weil sich das Interesse an solchen Forschungen verbreitet hat, so daß man hoffen darf, die Freunde des Alterthums werden die künftigen Funde aufbewahren und beschreiben, damit der schriftliche Beweis erhalten bleibe, wenn auch die Fundstücke wieder verloren gehen, denn der Hauptzweck solcher Aufzeichnungen bleibt immer, den örtlichen Beweis der römischen Herrschaft sicher zu stellen und daraus die nächsten Folgerungen für die Geschichte des Landes zu ziehen.

Für die Sammlung der römischen Inschriften im Rheinlande (die Schweiz ausgeschlossen, deren Inschriften Mommser bekannt gemacht hat) ist folgendes Hauptwerk erschienen: Codex inscriptionum rhenanarum, consilio et auctoritate societatis antiquariorum rhenanae edidit *Guilelmus Brambach.* Elberfeld 1867. 4. Dazu gehört auch seine Schrift: De columnis miliariis ad Rhenum repertis. Elberfeld 1865. 4. Speciell auf Heidelberg und Mannheim bezieht sich der Bericht von D. C. B. A. Fickler in der 24. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, in zweiter Auflage revidirt und erweitert von K. Christ.

Brambach hatte den Zweck, die Inschriften möglichst genau zu geben, die Literatur über dieselben beizufügen, aber alles Weitere andern Forschern zu überlassen, um der Vielseitigkeit der Untersuchung nicht vorzugreifen, wie es Ritschl in der Ankündigung des Werkes bereits gesagt hatte. Unbeschadet dieser zweckmäßigen Beschränkung wäre es für den Gebrauch des Werkes wünschenswerth und vortheilhaft gewesen, wenn der Verfasser, da er im Besitze der gesammten einschlägigen Literatur war, die verschiedenen Lesungen der Inschriften mitgetheilt hätte, ohne sich in eine Kritik derselben einzulassen. Denn dadurch würde jeder, der sein Werk benützt, erleichtert, weil nicht jedem die Literatur zu Gebote steht, und sie besonders bei Inschriften nöthig hat, die örtliche Gottheiten be-

treffen. Der Verfasser hat vielen Inschriften seine Ergänzungen beigefügt, was eigentlich auch über seinen Zweck hinaus gieng, aber mit Dank anzunehmen ist, obgleich diese Ergänzungen nicht weniger der Kritik unterliegen, als die versuchten Lesungen anderer Herausgeber. Keinenfalls aber darf man Ergänzungen und Conjecturen in den Text der Inschriften eintragen.

I. Römische Schnellwagen.

Vor wenigen Jahren wurden zwei kleine römische Schnellwagen von Erz in Rheinzabern und Osterburken gefunden, wovon jene in den Besitz des Hrn. Geh. Raths Dr. Schrickel zu Karlsruhe, diese in die Alterthümer-Sammlung daselbst gekommen ist. Jene hat einen runden Wagbalken, diese einen vierkantigen, jene ist roher, diese feiner gearbeitet, beide aber nur für die Abwägung leichter Waaren gemacht, wie man sie in der Haushaltung braucht.

Man kann nachweisen, daß die Gestalt und Einrichtung dieser beiden Wagen vollkommen mit jenen übereinstimmt, die man in Rom gebrauchte. Die römischen Wagen hatten entweder einen vierseitigen oder runden Wagbalken, der einfach oder verziert war (lanx *quadrata* vel *rotunda*, *pura* vel *caelata*. L. 6 D. 6, 1). Unter caelata wird man wohl auch die eingegrabenen Gewichtszeichen zu verstehen haben. Daß die Wagen gewöhnlich von Erz gemacht wurden, beweist der Ausdruck lancem *conflare*. L. 22 D. 16, 3. Weil man sie meistentheils für die Haushaltung brauchte, so begreift es sich, daß sie wie andere kleine Metallgeräthe auf dem Grempelmarkt verkauft wurden, daher es heißt: lances *leves* de sigillaribus emere. L. 102 §. 1 D. 32, 1. Solche kleine Wagen wurden bei den Römern auch dazu gebraucht, um die Ingredienzen abzuwägen, woraus man die Salben (unguenta) für das weibliche Geschlecht machte. In so fern waren dergleichen Schnellwagen Geräthe für den Luxus. L. 7 §. 1 D. 24, 1. si maritus pecuniam *uxori in unguenta* dederit, . . . et si *lancem ob eandem causam ei dederit*, eaque lancem retinuerit, de sua autem pecunia unguenta emerit etc.

Aehnliche Schnellwagen, nur künstlicher gearbeitet, hat man auch in Pompeji gefunden, die ebenfalls vierkantige Wagbalken hatten, worauf die Gewichtszahlen eingegraben waren. S. Overbeck's Pompeji S. 317. Eine andere gefunden zu Edliswyl im Kanton S. Gallen ist abgebildet in den Mitthl. d. ant. Ges. 15, Taf. III.

Von den Römern haben wir diese Instrumente erhalten, und daher werden Schnellwagen mit Bleigewichten zu Frankfurt schon 1294 erwähnt. Libra, que dicitur *snellewage*, pondus quod dicitur *clude* (Loth, Blei, vom celtischen luaidh). *Böhmer* cod. Francof. 1, 292.

Dabei ist zu bemerken, daß die Münzgöttin auf Geldstücken immer eine Wage mit zwei Schalen empor hebt, was anzeigt, daß die Prägmetalle genauer gewogen wurden, als die gewöhnlichen Waaren für die Haushaltung durch die Schnellwagen.

Die bisherigen Untersuchungen über die Schwere des römischen Pfundes haben verschiedene Angaben hervorgebracht und die Vergleichung mit dem Kölner Münzgewichte beweist, daß dieses von dem römischen Pfunde noch weiter absteht als die Abwägungen, die man gemacht hat. Wenn man nämlich unterstellen will, daß in der Kölner Mark das römische Gewicht am genauesten erhalten sei, so muß das kölnische Pfund zu 467,^{710} Gramme anderthalb römische Pfunde gewogen haben. Denn in Köln hatte man gallisches Gewicht, und dieses war, wie alle gallischen Maße um die Hälfte größer als das römische. Demnach muß man das römische Pfund zu 311,^{807} Gramme annehmen, welche Summe dadurch entsteht, daß man ein Drittel von 467,^{710} abzieht. Andere Berechnungen aus dem Gewichte der römischen Münzen geben im Durchschnitt die Schwere des römischen Pfundes zu 327,^{453} Grammen an (Hultsch Metrologie S. 119), und die Untersuchung römischer Gewichtsteine ergab 325,^{944} Gramme (Ztschr. 6, 258) für das Pfund. Der Durchschnitt beider Berechnungen gibt 326,^{698} Gramme, wonach das kölnische Pfund in richtigem Verhältniß 490,^{047} Gramme halten sollte, also um 22,^{337} Gramme zu leicht ist.

Bei dieser Sachlage war es geboten, Gewichtsprüfungen mit beiden Wagen vornehmen zu lassen. Ich ersuchte deshalb den Herrn Münzrath Kachel dahier um seine Mitwirkung, der meiner Bitte sehr bereitwillig entsprach, und mit Hrn. Geh. Rath Dr. Eisenlohr dahier die Prüfung vornahm, welchem ich folgenden Bericht darüber verdanke.

„Diese Wage ist von Bronce, 21 Centimeter lang, der Läufer von Blei und noch theilweise mit Bronce überzogen. Die 2 Ketten und Haken sind ebenfalls von Bronce. Es sind an ihr angebracht dreierlei Theilungen und Aufhängungen. Versuche und Rechnungen führen zu dem Resultat, daß die Theilung I. für die kleinsten Gewichte Unzen bedeutet und also sechs Striche halbe Pfunde oder

Semis; die Theilung II. für die nächst schwereren, halbe Pfunde, Semis, und also zwei Striche Pfunde, libra, as, bei V. = 5 as, bei X. = 10 as, bei V. = 15 as; III. für die schwersten jeder Strich 10 Unzen oder $^{10}/_{12}$ römisches Pfund oder 1 Dextans bedeutet. Auf dieser Theilung ist alle 12 Striche eine römische Zahl XX, XXX, und bedeutet XX as oder bicessis, XXX as oder tricessis, XXXX as oder quadragessis, L as, quinquagessis, oder 20, 30, 40, 50 Pfd. R. Zwischen diesen Zahlen ist jedesmal die Hälfte der Decade mit V bezeichnet.

Das Gewicht des Läufers zu 524,^{53} Gramme, wie es jetzt ist, gibt bei Benutzung von I. auf Strich 12 — 375 Gramme, — auf Strich 24 — 700 Gramme, — auf Strich 48 — 1350 Gramme.

Diese Versuche entsprechen einer genauen Theilung, die aber nicht bei allen Strichen gleich gut ausgeführt ist, besonders nicht bei der ersten.

Demnach beträgt der Werth von 12 Strichen 325 Gr. und der von 24 Strichen 650 Gr. Also deutet jeder Zwischenraum von 12 Strichen auf 325 Gr. oder ohne Zweifel auf 1 röm. Pfund, und jeder weitere Strich auf eine Zunahme des zu bestimmenden Gewichtes um $^{325}/_{12}$ = $^{650}/_{24}$ = 27$^{1}/_{12}$ Gramme.

Es wäre also eine alte röm. Unze 27$^{1}/_{12}$ Gramme oder 27,^{0833} Gramme. Die alte röm. Unze ist nach Böckh = 27,^{287} Gramme, die jetzige in Rom 28,^{269} Gramme, in Florenz 28,^{293} Gramme, in Neapel 26,^{750} Gramme, in Parma 27,^{202} Gramme.

Auf II. Strich 12 gibt 3150 Gr., 24 gibt 5100 Gr., also ist der Werth von 12 Strichen 1950 Gr., folglich der von 2 Strichen = 325 Gr., oder das röm. Pfd. wie bei I. = 325 Gr. Die Theilung ist sehr ungenau, sonst würde ohne Zweifel der Läufer bei X nicht 3150, sondern 3250 Gr. erfordern.

III. Auf Strich 16 gibt 5750 Gr., auf Strich 22,^{45} gibt 7500 Gr., also ist der Werth von 6,^{45} Strich 1750 Gr., folglich der von 1 Strich = 271,^{3} Gramm. Diese Bestimmung ist nicht genau, weil die Zahl 6,^{45} nur durch Versuch und Rechnung gefunden werden konnte und schwerere Gewichte keine Genauigkeit auf der schwachen Wage geben. Auf III. ist also 1 Strich oder 1 Dextans = $^{10}/_{12}$ römische Pfd. = 271,^{3} Gramme, während 325 × $^{10}/_{12}$, 270,^{85} Gramme gibt.

Die Theilung I. fängt an mit 6 Unzen und geht bis 48 Unzen. Der Abstand des 48. Strichs ist 51$^{1}/_{3}$ vom Hypomochlion, der Abstand des Aufhängungspunktes der Kette 19$^{1}/_{2}$—20. Das

Uebergewicht auf Seite der Kette wird ausgeglichen durch 23,² Gramme auf Strich 48, daher ist nahezu (524,⁵³—23,²). 51⅓ = 1350. 19½, und gibt der Läufer auf 48 wirklich 48 Unzen R., auf 36 wirklich 36.

Das niederste Gewicht, das auf dieser Wage bestimmt werden kann, ist 6 Unzen = 1 Semis, sie geht bis 49 Unzen oder 4 röm. Pfd. und 1 Unze.

Die Theilung II. fängt an mit 4 Pfd., hat 24 Striche und geht also bis 16 röm. Pfd., weil jeder halbe Strich 1 Semis, jeder ganze oder starke 1 as bezeichnet. Das Uebergewicht hat der Wagbalken. Auf Seite der Kette sind nöthig 275 Gr., der Abstand des 24ten Strichs vom Hypom. = 31, der Abstand der Kette davon = 3,⁴⁴, daher 31. 524,⁵³ = (5000 — 275) × 3,⁴⁴.

Die Theilung III. fängt an mit XX oder 20 as weniger 4 Strich und geht bis L oder 50 as und 3 Strich. Auf Seite der Kette sind zur Herstellung des Gleichgewichts nöthig 1000 Gr., der Abstand des Strichs XX vom Hypom. ist im Mittel 21 Strich, der von XX — 4 Strich 17½, der Abstand der Kette vom Hypom. ist im Mittel 1,⁹¹ Strich, darum ist 17½. 524,⁵³ = 1,⁹⁴ (5750 — 1000) nahezu. Größere Genauigkeit ist mit dieser Wage bei so großen Gewichten nicht zu erzielen.

Nimmt man an, das röm. Pfund sei wie bei Böckh bis auf Kaiser Constantin nicht unter = 327,⁴⁵ Gramm gewesen, dann müßte der Läufer dieser Wage um ca. 2,⁶ Gramme leichter geworden sein, wenn die Kette nicht abgenommen hat. Es ist dann bei der genauesten 1. Theilung 51⅓. (527,¹—23,²) = 19¾. 4. 327,⁴⁵ oder 258,⁶⁶⁸ nahe 258,⁶⁸⁵, und auf der III. Theilung für 50 Pfd. 527,¹. 57 nahe gleich 1,⁹⁴ (50. 327,⁴⁵ — 1000), oder 30044 nahe gleich 29821.

Der Läufer kann also wohl 2,⁶ Gramme mehr gewogen haben oder 527,¹ Gramme, dann war das röm. Pfund = 327,⁴⁵ Gramme, aber bis auf 2 Gramme per Pfund ist diese Schnellwage nicht genau und war es nicht."

Die Untersuchung der zweiten Wage hat kein Resultat ergeben, welches annehmbar wäre, denn die Wage ist eine roh gegossene Arbeit und die Eintheilung des Wagbalkens ohne alle Sorgfalt oder Genauigkeit gemacht. Die Länge des Balkens ist 17,³ Centimeter, das Gewicht des Läufers 123 Gramme, die Eintheilung hat keine Zahlen und der Gewichtswerth eines Striches dieser Eintheilung war nach den Abwägungen nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Das altrömische Pfund ist nach den bisherigen Untersuchungen beinah zwei Drittel des jetzigen Zoll- oder Vereinspfundes, es steht also dazu fast in demselben Verhältniß wie seiner Zeit zum gallischen Pfunde, welches um die Hälfte schwerer war, als das römische. Dieß Verhältniß trifft man auch noch in den Gewichten früherer Zeit an, denn das Schwerpfund am Bodensee hatte 36 Loth, also die Hälfte mehr als das römische Pfund von 12 Unzen oder 24 Loth, jenes Schwerpfund war also ein gallisches Gewicht.

II. Ausgrabungen.

1. Römische Funde zu Stettfeld.

Im Sommer 1866 wurde zu Stettfeld unterhalb Bruchsal beim Graben der Fundamente eines neuen Hauses an der Landstraße nach Bruchsal ein römischer Denkstein gefunden, 1,^{05} Meter hoch und 32 Cent. breit, mit folgender schön eingehauener Inschrift, wovon nur 2 Buchstaben fehlen, weil ein Stückchen vom Steine abgesprungen ist. Die Buchstaben VR sind verbunden, wie gewöhnlich, die eingeschlossenen abgestoßen.

I N H D D
DE(A)BVS QV
ADRVBIS (V)RSINVS
C O C C E I
E T C A S S I
CONIVNX VRSI
NIA GAIANI
E X V O T O
P O S V E R V N T

Ich lese die Inschrift also: In honorem domus divinae deabus quadrubis Ursinus Coccei *(filius)* et Cassi*(a)* coniunx Ursinia Gaiani *(filia)* ex voto posuerunt. Man sieht an der Inschrift keine Spur, daß die am Ende dreier Zeilen fehlenden Buchstaben F. A. F. auf dem Steine ausgehauen waren, indem durch die Stellung der andern Buchstaben dazu kein Platz übrig ist. Von demselben grauen Sandstein fand man auch ein kleines Relief, 28 Cent. hoch, 13 Cent. breit, welches eine sitzende weibliche Figur darstellt, die wahrscheinlich eine Schale oder Früchte auf dem Schoße trug, was aber nicht mehr zu erkennen. Ein zweites Relief, 16 Cent. hoch, 15 breit, stellt eine stehende weibliche Figur dar, die, wie es scheint, einen Schleier über dem Kopfe trägt, aber von den Knieen an abgebrochen und sonst sehr verletzt ist.

Die römischen Inschriften mit der Widmungsformel am Eingang: in honorem domus divinae, kommen häufiger im oberrheinischen Gränzlande vor als auf dem linken Rheinufer, die Leute auf dem rechten Ufer müssen also mehr Veranlassung zu jener Dedication gehabt haben, als die auf dem linken. Dieß erklärt sich

wohl genügend daraus, daß sie den Besitz oder das Eigenthum ihrer Grundstücke von einem römischen Kaiser erhalten hatten. Die Formel drückte also nicht nur ihre Dankbarkeit aus, sondern war zugleich der Beweis ihres Besitzrechts, indem dieses auf den Kaiser bezogen wurde.

Der Schrift nach ist der Denkstein aus dem zweiten Jahrhundert. Der Ort Stettfeld liegt im Kreuzschnitt eines Cardo und Decumanus, daher die Widmung deabus quadrubis in der örtlichen Beschaffenheit gegründet ist.

Gegenüber auf der Nordseite des Dorfes und der flachen Erhöhung, wo die Kapelle an einem Trivium steht, war die römische Station, wo man früher Thongefäße und neuerlich Bruchstücke eines Hypocaustum fand. Die runden Thonplatten für die Säulchen des Heizbodens sind 20 Cent. breit, die viereckigen Blättchen, womit er belegt war, haben 22 Cent. Breite. Es scheint, daß man diese kleinen Säulchen des Heizbodens columnae structiles nannte, die in der L. 8 §. 1 D. 8, 5 erwähnt werden, wie auch der Heizer als fornacarius servus *coloni* vorkommt. L. 27 §. 9 D. 9, 2. Die römischen Bauern hatten demnach besondere Dienstboten zum Stubenheizen, die man Ofenknechte nannte, und die in den kälteren Provinzen nothwendig waren.

Auf den viereckigen Thonplatten zu Stettfeld kommt hie und da der Stempel LPL vor, das letzte L wird man wohl durch lateraria erklären können und die beiden andern Buchstaben für die Namen des Zieglers. Es verräth immerhin eine nicht unbedeutende Niederlassung, wenn Ziegel und Backsteine bezeichnet wurden.

Die römische Station Stettfeld hieng mit andern Stationen jener Gegend zusammen und hatte den Zweck, den offenen Kraichgau durch Verbindung mit den überrheinischen Garnisonen zu vertheidigen. Man findet daher auf der römischen Rheinstraße zwei Stationsorte, Hochstetten und das ausgegangene Frekanstati (jetzt das Altstätter Feld bei Eggenstein), wovon jenes mit Staffort (Stetevurt, statio ad vadum, weil die Burg mit einem breiten Wassergraben umgeben war), dieses mit Stettfeld und dem nahen Ubstadt zusammen hing. Stettfeld und Ubstadt liegen am Ausgang zweier flachen Thäler, ihre nächste Verbindung über die Stationen am Rheinufer weist auf Rheinzabern, wo eine römische Besatzung lag. Andere Ortsnamen auf Statt oder Stetten kommen in dieser Gegend nicht vor, wohl aber im Elsenzgau gegen den Neckar hin, und in der Pfalz Plankstatt bei Schwetzingen, welches die Station

zwischen Altripp und Ladenburg war. Die Stationen waren nur einige Stunden von einander entfernt. Es scheint, daß man an solchen Etappen nicht viele militärische Alterthümer hoffen darf, weil sie für die Soldaten nur Ruhepunkte auf dem Marsche waren.

Die gefundenen Münzen sind unten verzeichnet.

2. Die Nachgrabungen bei Buchen und in der Umgegend.

Der frühere Vorstand des Alterthumsvereins zu Buchen im Odenwälder Bauland, Hr. Oberamtmann Lumpp, jetzt in Ettlingen, hat über die Wirksamkeit des Vereins von 1864 bis 1866 einen Bericht erstattet, woraus ich folgendes bemerke. Die Nachgrabungen bei Schlossau haben zur Entdeckung eines römischen Lagers geführt, von welchem aber erst ein abgerundetes Eck und zwei 4 Fuß dicke Mauern, die im rechten Winkel 15 und 30 Schritte fortgehen, aufgedeckt und geometrisch aufgenommen sind, so daß man das Ganze zu Tage legen kann, was jedenfalls wünschenswerth ist, weil sich im innern Raume nicht nur Manches finden kann, sondern auch die Anzahl der Mannschaft ermessen läßt, welche dieses Lager besetzt hielt.

Eine seltene und merkwürdige Thatsache ist, daß man in dem Schutte eines römischen Privathauses in der Nähe eine ziemliche Anzahl Goldmünzen fand, und zwar von den Jahren 54 bis 114 n. Ch., nämlich von Nero 4 Stempel; von Otho einen, die erste Münze, die mir am Oberrhein von diesem Kaiser bekannt wurde; von Vespasian 4 Stempel; von Titus 3; von Domitian 4; von Trajan 2. Man kann hiernach nicht annehmen, daß diese Münzen etwa in den Grundstein des Gebäudes gelegt waren, denn es sind zu viele und aus einer zu langen Zeit. Sie beweisen aber, daß schon in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts jener Theil des Odenwaldes von dem römischen Commandanten von Mainz aus durch die 22ste Legion besetzt wurde. Aus ihrer Menge darf man schließen, daß sie schon zur Römerzeit von ihrem Besitzer dort vergraben wurden. S. Ztschr. Bd. 16, 69.

Von den gefundenen Goldmünzen besitzt der Verein zu Buchen 2, Hr. H. Ropp zu Philippsburg 1 von Vespasian mit cos. iter., und 12 Hr. Oberamtmann Lumpp in Ettlingen, dem ich deren Mittheilung verdanke und die hier beschreibe.

Nero. 17 Millim. Kopf mit Lorbeer, Nero caesar augustus. Rücks. sitzende Göttin, darunter salus. Wahrscheinlich vom Jahr 65 n. Chr. — 19 Mill. Kopf und Umschrift ebenso, Rücks. sitzende Göttin, concordia augusta. Vielleicht vom

J. 54. Fehlt bei Eckhel. — Otho. 18 Mill. bloser Kopf... **VM OTHO CAESAR AVG TRP.** Rücks. stehende Göttin, securitas.. — Vespasian. 19 Mill. Kopf mit Lorbeer. Vespasianus divus augustus. Rcks. ein Aschengefäß zwischen 2 Palmenbäumen, zu beiden Seiten E-X. Auf dem Gefäße ein kleiner Krug mit 2 Henkeln. Vom Jahr 79. Fehlt bei Eckhel und Cohen. Obige Münze des Herrn Nopp hat 18 Mill. imp. caesar Vespasianus aug. Rcks. schreitender Mars. cos. iter. tr. pot. vom Jahr 70. — Titus. 19—20 Mill. Kopf mit Lorbeer. Schrift einwärts: T. caesar. imp. Vespasian. Rcks. die Victoria zwischen 2 aufsteigenden Schlangen auf einer Säule. pontif. tr. p. cos. IIII. Vom Jahr 74. Bei Eckhel 6, 355. — 19 Mill. gleiche Vorderseite. Rcks. sitzende Göttin, annona aug. Fehlt bei Eckhel. Ein zweites Exemplar dieser Münze hat Hr. geh. Rath Fröhlich in Karlsruhe. — 18 Mill. Derselbe Kopf. imp. Titus. caes. Vespasian. aug. p. m. Rcks. ein Steinbock ohne Hinterfüße, darunter eine Kugel. cos. VII. tr. p. VIII. imp.... Vom Jahr 79. Hat Eckhel nicht. — Domitian. 19 Mill. Kopf mit Lorbeer. Caesar divi f. Domitianus cos. VII. Rcks. ein Bett, darüber der Helm der Minerva. princeps inventutis. Vom Jahr 80. - 19 Mill. Derselbe Kopf, Schrift einwärts: caesar aug. f. Domitianus. Rcks. die säugende Wölfin, darüber cos. V. unten eine Lampe. Vom Jahr 75. Hat Eckhel nicht. — 20 Mill. Derselbe Kopf. imp. caes. Domit. aug. germ. p. m. tr. p. V. Rcks. Pallas mit dem Schilde. imp. XI. cos. XII. cens. p. p. p. Grob geprägt. Vom Jahr 86. — Trajan. 19—20 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. Traiano. aug. ger. dac. p. m. tr. p. Rcks. Façade eines Säulentempels. cos. V. p. p. s. p. q. r. optimo princ. — 19 Mill. Kopf und Schrift wie oben, nur mit cos. VI. Rcks. der Kaiser zu Pferd, s. p. q. r. optimo principi. Um das Jahr 114.

Von dem Münzfunde zu Schlossau sind mir später noch folgende 5 Goldstücke im Privatbesitz vorgekommen. Nero. Nero caesar aug. imp. bloser jugendlicher Kopf, Rcks. pontif. max. tr. p. VI. cos. IIII. p. p. und in einem Kranze ex SC. — mit der sitzenden Göttin und salus darunter. — Vespasian. Rcks. mit Judäa, die neben dem Heerzeichen auf dem Boden sitzt: iudaea. — mit der Kuh und darüber cos. VII. — Domitian, mit cos. V., darüber ein knieender Sarmate mit einem Heerzeichen in der Hand.

Wenn die Schrift einwärts steht, so beginnt die Legende unten an der rechten Seite des Kopfes, steht sie auswärts, unten an der linken Seite, wie es auf unsern Münzen gewöhnlich ist. Darnach muß man die Münze demjenigen Kaiser zuschreiben, mit welchem die Legende beginnt. Nach dem ersten Jahrhundert scheint die Stellung der Umschrift nach innen nicht mehr vorzukommen.

Bei Buchen und Eberstadt wurden an den Stellen, welche das Volk Haunen- oder Hönenhäuser nennt, römische Fundamente und Fußböden gefunden. Auch heißt eine Anhöhe gegen Osterburken der Höneberg. Daß Heunen nicht von Heiden herkommt, ist richtig, sondern es rührt wie der Namen der Heunsäulen im Odenwald von den Hünen her, und dieß war der altteutsche Namen der Hunnen. In jener Gegend traten demnach die Hunnen in der Volkserinnerung an die Stelle der Römer, während in andern Gegenden die Römer in der Volkssage als Heiden bezeichnet wurden. Da auch die Erinnerung an die Hünen allmälich verdunkelt wurde, so

verdrehte man das Wort in Hüner, um es verständlich zu machen, und so trifft man denn die Feldnamen Hühnerberge an manchen Orten an. Weiler bei Bingen wird am „Hünerberge" genannt (Beyer's Urk.B. 2, 379. 382), ein Hühnerberg zu Schriesheim an der Bergstraße kommt im Steinsatz von 1608 vor, ein anderer zu Mingolsheim. Ein Hoynrebergh bei Vallendar in einer Urk. von 1502, Hüneräcker zu Schatthausen (Ztschr. 14, 164). Das Dörflein Hirschhorn bei Otterberg in der baier. Pfalz hieß im Mittelalter Hunreschherre (Remling und Frey Urk.B. v. Otterberg S. 46 flg.). Wer Lust hat, diesen Namen für einen Ort zu erklären, wo die Hühner scharren, mag es thun, mir scheint es richtiger, darunter einen Platz zu verstehen, wo Hünen (Römer oder Celten) verscharrt wurden, denn die Benennung Scherre hängt mit den Schartenäckern u. dgl. zusammen, die Gräber bezeichnen.

Außer den Stempeln auf den Backsteinen der 22sten Legion hat man bis jetzt keine andern Inschriften gefunden, obgleich man bei den vielen Goldmünzen auch Denksteine erwarten durfte, da die Einwohner das Vermögen dazu hatten. Auch Knapp (röm. Denkm. d. Odenwaldes S. 21 flg.) hat bei Schlossau nur 2 Denksteine gefunden.

3. Die Ausgrabungen zu Schleitheim im Kanton Schaffhausen.

Die römischen Alterthümer in der Schweiz sind mit größerem Eifer und Fleiß untersucht worden, als in manchem andern Lande, was ich im Einzelnen nicht behandeln kann und mich daher auf die neueste Arbeit dieser Art beschränke*. Sie betrifft: das alamannische Todtenfeld bei Schleitheim und die dortige römische Niederlassung, von Dr. M. Wanner, Staatsschreiber (Schaffhausen 1867. 4. mit 9 Tafeln Abbildungen). Schleitheim ist ein großer Flecken in einem anmuthigen Thale auf der Westseite des Kantons Schaffhausen an der badischen Gränze bei Stühlingen. Bereits im Jahr 1851 hatte man daselbst einige Nachgrabungen gemacht, die Bedeutung des Ortes wurde aber durch die Entdeckung eines Mosaikbodens erhöht, welchen Hr. Wanner in der Zeitung „Klettgauer"

* Die römischen Ansiedlungen in der Schweiz hat F. Keller in den Antiquar. Mittheilungen ausführlich beschrieben. Neuere Funde werden nachgetragen wie in dem Bericht über die Ausgrabungen im Gute Malerva bei Sargans. In den Mittheilungen für vaterländische Geschichte v. S. Gallen. Bd. 3, 202 flg. Es ist nach dem Grundplan ein römisches Haus, welches aufgedeckt wurde, und Heizböden und halbrunde Absiten hat, wie sie gewöhnlich vorkommen.

vom 6. Oct. 1860 beschrieben hat. Um dieselbe Zeit kam ein zweiter Mosaikboden auf der badischen Seite bei Stühlingen zum Vorschein, welche beiden Funde erhebliche römische Niederlassungen in jener Gegend vermuthen ließen. Als aber die Gemeinde Schleitheim im Jahr 1865 einen neuen Gottesacker in der Feldgegend Hebsack anlegte, stieß man auf eine Menge alter Gräber, die nicht tief im Boden lagen, deren Untersuchung in obiger Schrift mitgetheilt ist.

Aus dieser Menge und Beschaffenheit der Gräber folgert der Verf. mit Recht eine lange und ruhige Niederlassung der alten Bewohner, wodurch es möglich wurde, daß Leute verschiedener Nationalität neben und unter einander lebten, und die Gräberfunde diese Unterschiede bestätigen. Der Verf. hat die allmälige Entdeckung genau angegeben und die Fundstücke sorgfältig beschrieben, wodurch man in den Stand gesetzt wird, ähnliche Entdeckungen mit Sicherheit zu vergleichen und die Unterschiede richtig zu bezeichnen, was ein besonderes Verdienst solcher Monographien ist. Denn die Untersuchung solcher alten Begräbnißplätze bekommt dadurch eine größere Wichtigkeit, weil gleichzeitig anderwärts ähnliche entdeckt wurden, wie bei Ulm (Haßler, das alamannische Todtenfeld bei Ulm. Daselbst 1860. 4.) und bei Stephansfeld im Unterelsaß.

Nach der Versicherung des Verf. sind die Gräberfunde zu Schleitheim jenen zu Selzen bei Mainz und den andern bei Ulm sehr ähnlich, daher die Geräthe als einem und demselben Volke angehörig betrachtet werden. Sind sie erweislich alemannische, so müssen jene bei Selzen vor das Jahr 496 zurück gehen, denn nach der Schlacht bei Zülpich mußten die freien und vornehmen Alemannen die Gegend von Selzen verlassen, welche die fränkischen Eroberer in Besitz nahmen. Darnach könnte man die Gräber bei Schleitheim in das fünfte und sechste Jahrhundert setzen, wie auch der Verf. annimmt, so daß sie noch in die Zeit des alemannischen Heidenthums gehören. Sie enthalten auch keine Spur des Christenthums*, man kann nicht einmal ihre östliche Richtung als christlich geltend machen, denn das Christenthum gibt für eine solche Richtung der Gräber keine Vorschrift, sondern da die Kirchen gegen Osten gebaut wurden und den Kirchhof um sich hatten, so gab man den Gräbern dieselbe Richtung, den Kopf gegen Westen, die Füße gegen Osten. Bei den

* Nur im Grabe eines Kindes wurde ein Kreuz gefunden (S. 31), welches vereinzelte Zeichen gegen die vielen andern Gräber nichts beweist, wie der Verf. mit Recht sagt und dabei erinnert, daß noch im 8ten Jahrh. verboten wurde, die Christen zu den Heiden (ad *tumulos* paganorum) zu begraben.

heidnischen Reihengräbern muß man aber wohl irgend eine religiöse Vorstellung mit dieser östlichen Richtung verbunden haben, weil man daran festhielt, dagegen wurde dieselbe in den Hügelgräbern nicht beobachtet.

Da in diesen Gräbern eine Menge Skelette lagen, so war es geboten, dieselben zur Bestimmung der Körperbeschaffenheit dieser alten Bewohner zu untersuchen, was Hr. Dr. v. Mandach mit großer Umsicht gethan hat. Die Zerstörung der Knochenreste war aber durch den Einfluß der Atmosphäre sehr weit gediehen, weil die Leichen nicht tief begraben und nicht mit Platten gedeckt waren. Es konnten daher nur mit ausdauernder Mühe einzelne Schädel wieder hergestellt, untersucht und mit andern Exemplaren in der Schweiz verglichen werden. Es zeigten sich dabei erhebliche Unterschiede von den Arten der Schädel, die man bisher untersucht hat, und es mußten mehrere, als noch nicht näher zu bestimmen, zurückgelegt werden. Dabei scheint es mir sehr beachtenswerth, daß die Form des sogenannten Sion-Schädels in mehreren Exemplaren zu Schleitheim vorkommt. Denn die alemannische Rasse kam erst spät nach Wallis, wo ihre ursprüngliche Schädelbildung durch Vermischung schwerlich mehr so vollkommen war, wie in den alten Gräbern. Nimmt man aber an, daß diese übereinstimmenden Schädel der gallischen Rasse angehören, so macht die Entfernung der Fundorte keine Schwierigkeit, und bestärkt die Meinung, daß die ursprünglichen Bewohner von Schleitheim Gallier waren, was auch der Verfasser S. 26 flg. ausführt. Bei der Untersuchung der Schleitheimer Schädel wird der Mangel eines ächten römischen Typus sehr fühlbar, denn die Schädel, welche von den in der Schweiz vorhandenen Formen abweichen, können zu keiner Rasse eingetheilt werden. Man muß die eigenthümliche Gestalt der römischen Köpfe an andern Orten aufsuchen und mit denselben die zu Schleitheim gefundenen vergleichen.

Obgleich man bei den schönen Mosaikböden zu Schleitheim römische Denksteine und Inschriften erwarten sollte, haben sich doch bis jetzt keine gefunden, ein auffallender Mangel, dessen Ursachen ich nicht angeben kann. Auch hat man verhältnißmäßig wenige römische Münzen entdeckt, die früheste von Nero, die späteste von Constantius II. (361), aber die Reihe zwischen beiden hat viele Lücken. Das Land war jedoch schon lang vor Nero besetzt, wie kommt es nun, daß man bei Schleitheim keine älteren Münzen fand, während man bei Hüfingen nicht nur Familien- sondern auch

celtische Münzen antrifft? Zum Theil wird diese Anomalie durch den Münzfund bei Stühlingen, dessen Beschreibung unten folgt, beseitigt, es ist aber nöthig, auf diesen Punkt bei weiteren Forschungen vorzüglich zu achten. Es sind auch nicht viel römische Thongefäße zu Schleitheim, denn die meisten gingen wohl durch den Gebrauch zu Grunde, und nach dem Sturze des römischen Reiches hörte die feinere Töpferei am Rheine allmälig auf.

Die Grundmauern römischer Privathäuser, die man am Oberrhein aufgedeckt hat, beweisen, daß diese Gebäude nicht in grader Linie straßenweis neben einander standen, sondern jeder Hof mit seinen Gebäuden eine abgesonderte Lage hatte, wie es dem Eigenthümer gefiel. So zeigt es sich auch bei Schleitheim. Auch waren die Wohnräume und andere Stuben und Kammern nicht immer in rechten Winkeln gebaut, sondern schon ursprünglich in schiefen, wenn gleich der Boden kein Hinderniß des rechtwinkligen Baues war. Anbauten wurden hie und da mit einem Ecke in den Raum eines Zimmers eingekeilt, wodurch die Unregelmäßigkeit noch größer wurde.

III. Römische Münzfunde.

Die bisherige Zusammenstellung der römischen Münzfunde hat zu Resultaten der oberrheinischen Geschichte geführt, die nicht unerheblich sind, die Fortsetzung solcher Arbeiten wird jedenfalls die Beweise für die örtliche Ausbreitung der römischen Ansiedlungen vermehren, und wohl auch andere Gegenstände und Ergebnisse zum Vorschein bringen, die jetzt noch unbekannt sind. Diese Fundgrube der römischen Ueberbleibsel setzt einen früheren Verkehr voraus, von dessen Regsamkeit man sich nach andern Alterthümern keinen Begriff machen kann. Die große Bedeutung dieses Verkehrs beweist auch die römische Falschmünzerei, denn es war streng verboten, bleierne Münzen zu prägen und zu verbreiten (L. 9 §. 2 D. 48, 10), und doch kommen solche in unsern Gegenden vor (Ztschr. 16, 61), deren Gepräge sich nicht von den ächten unterscheiden läßt. Ohne einen sehr regsamen Verkehr wäre es aber nicht der Mühe werth gewesen, falsche Münzen zu machen und in den Curs zu bringen.

Es hat sogar den kaiserlichen Münzstätten zu Rom manchmal das Prägmetall gefehlt, und schon im ersten Jahrhundert. Sie prägten alsdann Münzen von Eisen und Messing, besonders die der größten Form, die 30—35 Mill. im Durchmesser haben, also viel Kupfer erfordert hätten, welches man nicht hatte. Eiserne

Münzen fand ich von Caligula und Hadrian, sie sind mit Kupfer plattirt, das stellenweis abgesprungen ist, wodurch das Eisen zum Vorschein kam, Münzen von Messing wurden unter Domitian und Trajan geprägt. Beide Arten kommen jedoch am Oberrhein nicht häufig vor, von dieser einen Provinz darf man aber nicht schließen, daß sie überhaupt in geringer Menge geprägt worden seien. Diese Prägung mit unedlen Metallen ist in der römischen Münzgeschichte schon lang bekannt, es kann und soll also damit nichts Neues gesagt werden, sondern der Zweck ist nachzuweisen, von welchen Kaisern dergleichen Münzen in Obergermanien vorkommen, was für die Provincialgeschichte immerhin wissenswerth bleibt.

Nach den vielen Münzfunden am Oberrhein, die bis jetzt bekannt geworden, läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit sagen, daß unter den Kaisern Arcadius und Honorius der römische Geldverkehr bei uns aufgehört hat. Denn nachdem die römischen Garnisonen den Oberrhein verlassen hatten, so wurde in diesem Lande auch kein römischer Sold mehr ausbezahlt, es kam also kein neuer Geldzufluß in das Land, die teutschen Eroberer brachten kein Geld mit, die besiegten Provincialen mußten sich also mit den römischen Münzen behelfen, die noch im Lande vorhanden waren, und erhielten aus den römisch gebliebenen Provinzen kein Geld mehr, weil aller Verkehr durch die teutsche Eroberung abgeschnitten wurde. Auf diesen Zeitpunkt weist auch ein Fund römischer Münzen hin, der im vorigen Jahre zu Türkheim im Oberelsaß gemacht wurde. Die Münzen beginnen mit einer celtischen vor Cäsar und gehen von Agrippa bis auf den Gratian. Bulletin de la soc. pour la conservat. des monuments histor. d'Alsace. II. sér. vol. 4. mém. p. 135 flg. Strasbourg 1866.

Fund römischer Denare bei Niederaschau, v. F. H. Gr. Hundt. München 18 . 8. In dieser Abhandlung ist vorzüglich der Silber- und Münzwerth der römischen Kaisermünzen untersucht und deren zunehmende Verschlechterung nachgewiesen.

1. Münzreihe von Rheinzabern.

Der verstorbene Pfarrer Simon zu Rheinzabern sammelte römische Münzen, welche dort gefunden wurden. Nach seinem Tode kam diese Sammlung durch Kauf großentheils in den Besitz des Herrn geh. Raths und Leibarztes Dr. Schrickel zu Karlsruhe, der mich dieselbe mit aller Freundlichkeit zu der folgenden Mittheilung benützen ließ. Dadurch wird die römische Münzreihe von Rheinzabern, die ich im Bd. 10, 215 flg. aufstellen konnte, bedeutend er-

gänzt, weil ich nur solche Münzen in folgende Beschreibung aufnahm, die in jenem Aufsatze nicht angeführt sind. Auch diese Aufzählung gibt noch keine Vollständigkeit, denn die Sammlungen bei einigen Privatleuten in Rheinzabern mögen noch manche Ergänzungen zu dieser Series enthalten.

Gens Carvilia. Silb. 19 Mill. Behelmter Kopf, dahinter roma. Rcks. Kugel mit angelehntem Füllhorn, links ein Stab. T CARV.. — J. Cäsar. Kpf. 24 Mill. Bloser Kopf, hinten der Lituus. Schrift einwärts, divus Iulius... Rcks. zerstört. — August. Kpf. 23 Mill. Bloser Kopf... pon... Rcks. SC. Umschr... maicilius tullus III v.a.a.a... — Kpf. 26 Mill. ...us ponti. max. tribu... Rcks. *(V)* olusus Valer. Me*(ssalla)*. — Erz, 26–27 Mill. augustus und divus augustus pater, mit providentia. 6 Stücke. — Agrippa. Erz, 27 Mill. Bloser Kopf. m. agrippa l. f. cos.... Rcks. Neptun. SC. Geprägt 27 v. Chr. — Erz, 26 Mill. Bloser Kopf, abgestempelt mit tib..... max. tribunic... Rcks. agrippa III.... — Tiberius. Erz, 26 Mill. Die Münze mit imp. VII. abgestempelt mit MC oder AVG. Noch 2 andere Exemplare. — Germanicus. Kpf. 29 Mill. Bloser Kopf. Germanicus caesar ti. augusti f. divi aug. n. Rcks. SC. ...icus. pon. m. tr. pot. c. caesar aug... Kpf. 26 Mill. nur noch lesbar . germanicus... Rcks. sitzende Göttin mit SC. ohne Legende. — Caligula. Eisen, mit Kupfer plattirt, 34—35 Mill. Kopf mit Lorbeer. ..ius caesar aug. p. m. tr. p. III.. Rcks. stehende Figur, darunter SC. ...augusta. Wird unter den Münzen dieses Kaisers nicht erwähnt. — Nero. Kpf. 29 Mill. Bloser Kopf. imp. Nero caesar aug. p. max. tr. pot. p. p. Rcks. verschlossene Thüren des Janustempels, SC. Ianum clusit pace p. r. terra mariq. parta. — Kpf. 30 Mill. Nero claud. caesar aug..... Rcks. stehender Genius SC... max. tr. pot... p. p. — Kpf. 25 Mill. imp. nero. caesar aug... das Uebrige zerstört. Eine andere Kupfermünze ist abgestempelt. — Vespasian. Silb. 18 Mill. ... caes. vesp. aug. p. m. cos. IIII. Rcks. ein Heerzeichen, daneben ein Genius, der einen Kranz gegen dasselbe erhebt. *(vict)*oria august... Auch eine Silbermünze mit cos. VI. und iter. (II). — Silb. 18 Mill. Schrift einwärts. Auf der Rcks. sitzende Figur mit pontif. maxim. Kpf. 30 Mill. imp. caes. vespasian. aug.... Rcks. stehender Genius mit einer Wage, SC. aequitas augusti. Hat Eckhel nicht, wohl aber Cohen 1, 297. — Titus. Erz, 26 Mill. Kopf mit Lorbeer, imp. t. caes... pas... p. m. tr. p... Rcks. stehender Genius mit einem Caduceus SC. pax... — Domitian. Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp... mit. aug. germ. cos. XII. censor per. p. p. Rcks. stehende Minerva SC. virt.... augusti. vom J. 86. — Erz, 26 Mill. ...vesp. f. domitian. aug... Rcks. Minerva mit cos. VI oder VII. Vom J. 79 oder 80. — Vier Silbermünzen mit cos. IIII. V. XVI. — Trajan. Messing. 28 Mill. Kopf mit Stralen und dem des Domitian sehr ähnlich. imp..... traian. aug. germ. p. m. Rcks. abgeschliffen, ... cos. II. vom Jahr 99. — 6 Silbermünzen, 19 Mill. 1 vom 1sten, 1 vom 2ten, 2 vom 5ten Consulat, eine mit cos. VI hat auf der Rcks. eine sitzende Göttin mit Füllhorn, darunter sehr undeutlich und unsicher . OR(?) TRED(?). — Hadrian. Eisen mit Kupfer plattirt. 32 Mill. Kopf mit Lorbeer. ..drianus aug. cos.... Rcks. stehende Figur SC. ohne Legende. Noch ein Exemplar, aber sehr zerstört. 3 Silbermünzen, eine mit p. m. tr. p. cos. des. III. sitzende Göttin, darunter salus aug.

Eine mit cos. III. Rcks. stehende Figur mit spes p. r. Eine andere nur mit cos. III und einem Krieger. — Antoninus Pius. Kpf. 22—23 Mill. Kopf mit Stralen, noch lesbar . . aug. pius. p. p. . . Rcks. stehender Genius: libertas co . . . SC. — Faustina d. ält. Kpf. 28 Mill. diva aug. Faustina. Rcks. Genius an einer Ara, SC. pietas aug. — Silb. 17 Mill. Rcks. augusta — Marcus Aurelius. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer, . . . aurel . . antoni . . Rcks. nur . . fort . . lesbar. — Kpf. 30 Mill. nur . . s ant . . und auf der Rcks. . . tr . pot . . . noch erhalten. — Ein anderes Stück . . ninus aug. . . . Kpf. 30 Mill. M. aurel. antoninus aug. tr. p. XXXIII. Rcks. stehender Genius, felicitas . . . vom Jahr 179. — Erz, 30 Mill. . . . caesar . . . Rcks. stehende Minerva . . . pot. VIIII. . . Von 155. — Kpf. 26 Mill. antoninus aug. arm. part. . . Rcks. Göttin mit Wage und Füllhorn, tr. pot. XXII . . . . cos. III. Von 168. — Kpf. 26 Mill. Kopf mit Stralen. m. antoninus . . . tr. p. XXIII. Rcks. sitzender Jupiter, darunter SC. imp. V . . . Von 169. — Commodus. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer. M. Commodus antoninus a . . . Rcks. stehende Göttin mit Füllhorn und der Victoria, darunter SC. Von der Legende nur noch p. p. übrig. — Sept. Severus. Silb. 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. Severus pius aug. Rcks. stehender Genius an einer Ara, p. m. tr. p. XV. cos. III. p. p. Vom J. 207. — Silb. 17 Mill. Nur . . sept . . aug. . . noch lesbar, und auf der Rcks. . . p. VI. . . von 198. — Caracalla. Silb. 19 Mill. Rcks. provid. deorum. Von 210. Auch mit bonus eventus, und victoria aug. — Elagabalus. Silb. 18 Mill. 2 Münzen mit invictus sacerdos aug. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . . aur. antoninus pius aug. Rcks. geflügelter Genius, victoria antonin . . . — Julia Paula. Erz, 23 Mill. weibl. Brustbild, Iulia . . . aug. Rcks. sitzende Venus, venus genitrix. — Alexander Severus. Erz, 30 Mill. alexander pius aug. Rcks. stehende Figur mit SC. spes publica. — Erz, 30 Mill. imp. caes. m. aur. sev. alex. . . Rcks. unkenntlich. — Silb. 19 Mill. mit tr. p. VI. cos. II. p. p. Von 227. — Eine andere mit liberalitas aug. III. Von 224. — Andere mit p. m. tr. p. II, cos. I. Von 223. — Mit tr. p. VI cos. II p. p. Von 227. Zwei Exemplare. — Eine mit marti propugnatori. Silb. 19 Mill. Rcks. sitzender Jupiter mit der Victoria. Iovi ultori. — Maximinus I. Silb. 19 Mill. Kopf mit Lorbeer, . . maximinus . . . Alles weitere unkenntlich. — Gordian III. Silb. 22 Mill. Kopf mit Stralen. . . gordianus pius fel. aug. Rcks. undeutliche Figur, . . t. p. III. cos. II. p. p. Von 240. Noch 3 andere Silbermünzen mit tr. p. IIII. cos. II. – Gallienus. Silb. 18 Mill. Kopf mit Stralen. Gallienus aug. Rcks. stehende Figur dan.ben s. Iovi ultori. Kpf. 20 Mill. Kopf mit Stralen. . . llienus p . f . . . . Rcks. der Pegasus. . . . *(f)*ons aug. Noch 2 andere unkenntliche Stücke. — Valerian. Erz, 20 Mill. Kopf mit Stralen. . . . lerianus p. f. aug. Rcks. stehende Figur, *(laeti)*-tia augg. — Postumus. Erz, 20 Mill. Kopf mit Stralen. imp. postumus p. f. aug. Rcks. stehender Krieger, saeculi felicitas. — Victorinus. Erz, 17 Mill. Kopf mit Stralen. imp. victorinus. Rcks. stehende Figur. . vic . . . — Tetricus. Erz, 18 Mill. Kopf mit Stralen. imp. p. tetricus . . aug. Rcks. stehende Figur, hilaritas augg. — Tetricus d. j. Kpf. 16 Mill. Kopf mit Stralen. . evisu tet . . . Alles Uebrige zerstört. — Claudius Gothicus. Erz, 17 und 21 Mill. Kopf mit Stralen, imp. claudius aug. Rcks. ein Genius, pax aug. — 18 Mill. . . c . claudius aug. Rcks. Göttin mit Füllhorn und Wage, . . *(aequit)*as aug. — 18 Mill. . . audius aug. Rcks. stehende Figur, mars ul-

tor. - Silb. 19 Mill. Rckſ. ganz zerſtört. — Diocletian. Erz, 29 Mill. zerbrochen. Kopf mit Lorbeer. . . . diocletianus p. f. aug. Rckſ. ſtehende Göttin mit Füllhorn und Wage. . . sac. on. urb. . . . — Licinius. Erz, 17 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. Licinius aug. Rckſ. undeutliche Figur, Iovi conservatori aug. Abſch. STR. — Konſtantin I. Kpf. 19 Mill. Kopf mit Lorbeer. constantinus aug. Rckſ. ein Kranz, darin vot. xx. Leg. d. n. constant. max. aug. Abſch. undeutlich. — Die Münzen mit soli invicto comiti kommen in 4 Stempeln vor, 1) Kpf. 22—23 Mill. von Lyon (pln . plc), 2) von Trier (TT), 21 Mill. Kpf. — Kpf. 20 Mill. mit den Controlzeichen TT und TF und im Abſch. ATR. — Kpf. 18 Mill., nur soli invicto, im Abſch. PTR. — Mehrere Stücke der urbs Roma in Trier geprägt, eines mit p cons. Von der Münze Constantinopolis mehrere Stücke auch in Trier geprägt. — Conſtantius II. Kpf. 21 Mill. Bruſtbild mit Diadem. d. n. constantius p. f. aug. Rckſ. Stehender Kaiſer auf einem Schiffe, in der einen Hand das Heerzeichen, auf der andern eine Kugel, worauf ein Vogel, hinten ein ſitzender Steuermann. fel. temp. . . . Abſch. ptr. 2 Stücke, das zweite ergänzt die Legende mit reparatio. — Erz, 17 Mill. d. n. Constantius p. f. aug. Rckſ. eine Ara, worauf ein Vogel ſteht, deſſen Kopf mit einem Stralenkranz umgeben iſt. fel. temp. reparatio. Abſch. trp. — Konſtantin II. Von der Münze mit victoriae laetae princ. perp. 6 Exemplare in Erz, 18 Mill. Kopf mit Lorbeer und einem Haarbuſch auf dem Scheitel. imp. constantinus aug. Rckſ. 2 Genien, die einen Kranz über einer Ara halten, worin ſteht: vot. pr. *(vota principis)*. Abſch. pln . pl . str. — Kpf. 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. constantinus iun. nob. c. Rckſ. in einem Kranze vot. x. Leg. caesarum nostrorum. Abſchr. esis. — Magnentius. Kpf. 22 Mill. Bloſer Kopf, daneben A. d. n. magnentius p. f. aug. Rckſ. zwei Genien halten eine runde Tafel, worauf ſteht: vot. v. mult. x. victoriae d. d. n. n. aug. et caes. Abſch. trp. — Valentinian I. 3 Kupfermünzen mit securitas reipublicae. Abſch. ISISCS (Siſſeg). Die Münze mit gloria Romanorum hat auch im Abſch. asiscu (Siſſeg), und neben der Figur o-f. II. AS. Auch die mit securitas reipublicae. Dieſe hat auch im Abſch. CON. und neben dem Genius of. III. — Valens. Kpf. 19 Mill. Bloſer Kopf, d. n. valens p. f. aug. Rckſ. Genius, daneben of. — II. securitas reipublicae. Mehrere Exemplare, eines hat im Abſch. SCON. ein anderes ASISCV. Eines mit CON hat of. II. — Gratian. Erz, 18 Mill. D. n. Gratianus p. f. aug. Rckſ. ein Genius, securitas reipublicae. Abſch. smaqs. Viele Exemplare mit gloria romanorum. — Erz, 24 Mill. Bruſtbild, d. n. gratianus p. f. aug. Rckſ. ein Krieger, hat auf der einen Hand die Victoria und hebt mit der andern einen knieenden König auf. reparatio reipub. Abſch. smaq. Auch mit dem Abſchn. smaqs *(sacra moneta Aquileiae signata)*. Erz, 17 Mill. d. n. gratianus . . augg. . . Rckſ. ſtehender Krieger, daneben N. gloria novi seculi. Abſch. t con. — Valentinian II. Kpf. 18 Mill. Bruſtbild mit Diadem. d. n. valentinianus iun. p. f. aug. Rckſ. ſchreitende Victoria, victoria auggg. Abſch. trp. Um 390. — Magnus Maximus. Kpf. 18 Mill. Kopf mit Diadem. d. n. mag. maximus p. f. aug. Rckſ. ein Krieger mit der Victoria auf der Hand, daneben ein knieender Beſiegter. reparatio reip. . . Abſch. SMTR *(signata moneta Treveris)*. 3 Exemplare, eines hat im Abſch. SCON. Ein viertes Exemplar hat im Abſch. *(L)*VCP. Jenes in Konſtantinopel, dieſes in Lyon geprägt. — Kpf. 23 Mill. Vorderſeite gleich, Rckſ. ſtehender Krieger mit dem Heerzeichen und die Victoria. victoria . . . Abſch. undeutlich. Zwiſchen 383

bis 388. — Theodosius I. Kpf. 23 Mill. Kopf mit Diadem. d. n. theodosius p. f. aug. Rckf. Der Kaiser mit der Victoria auf der Hand hebt mit der andern einen Knieenden auf. reparatio reipub. Abſch. SMRB *(signata moneta Romae B,* d. i. zweite Münzſtätte). — Arcadius. Erz, 12 Mill. Kopf mit Diadem. arcadius . . . Rckſ. 2 ſtehende Figuren, . . salus . . . Honorius. Silb. 20 Mill. Bruſtbild mit Diadem. d. n. honorius p. f. aug. Rckſ. ſtehender Krieger mit der Kugel und der Victoria auf der Hand, der mit einem Fuße auf einen liegenden Beſiegten tritt. Zu beiden Seiten R – V. Leg. victoria auccc. Abſch. COMOB. Vgl. Eckhel 8, 523. Eine Silbermünze des Conſtantius III. (d. n. Constantius p. f. aug.) mit ganz gleicher Rückſeite wie die obige, es iſt aber nicht ſicher, daß ſie zu Rheinzabern gefunden wurde.

Ergebniſſe dieſer Series. 1) Die früher mitgetheilte Münzreihe von Rheinzabern wird durch obige mit folgenden Perſonen ergänzt: Agrippa, Caligula, Julia Paula, Valerianus, Poſtumus, Victorinus, Tetricus d. j., Magnus Maximus, Valentinian II., Theodoſius I. und Arcadius. Die Münzen des Maximus, die in Trier, Lyon und Konſtantinopel geprägt wurden, laſſen ſchließen, daß ſich ſeine Herrſchaft über die nördliche Hälfte des römiſchen Reiches in Europa erſtreckte.

2) Es zeigt ſich bei den neuern Münzfunden zu Rheinzabern, die mir bekannt geworden, der Umſtand, daß nur äußerſt wenige Familienmünzen darunter vorkommen, während die kupfernen mit Cäſar beginnen, aber auch von ihm und ſeinen nächſten Nachfolgern die ſilbernen ſelten ſind. Bei der großen Anzahl römiſcher Münzen, die man zu Rheinzabern gefunden, iſt es nicht wahrſcheinlich, daß man dort keine Familienmünzen gehabt habe, ſondern wohl eher glaublich, daß ſolche Münzen, weil ſie gewöhnlich feines Silber enthalten, gleich nach ihrem Funde verkauft oder ſonſt verſchleudert wurden, wodurch dieſe Beweiſe der Orts- und Provinzialgeſchichte verloren ſind.

3) Die meiſten kleinen Kupfermünzen, die man zu Rheinzabern und in der Umgegend gefunden, ſind von den Kaiſern des konſtantiniſchen Hauſes, hauptſächlich von Konſtantin I., und von dieſem die meiſten mit der Deviſe gloria exercitus. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß dieſe Münzen zum Solde der Garniſonen verwendet wurden, und daß dieſe von 315 bis 361 am Oberrhein noch ziemlich ſtark waren.

4) Die Prägorte ATR. BTR. ΔTR., die Eckhel 8, 106 bei den konſtantiniſchen Münzen anführt, bedeuten nur Trier, wie er richtig angibt, die vorgeſetzten Buchſtaben ABΔ ſind die Zeichen oder

Nummern der verschiedenen Münzstätten daselbst. Nur die Siglen pst gehen auf die Prägung, ohne Unterschied der Münzstätte.

2. Römische Münzreihe von Hüfingen.

Sie befindet sich in der fürstl. Fürstenbergischen Münz-Sammlung zu Donaueschingen, wo ich sie durch die Gefälligkeit des Vorstandes Frhrn. v. Pfaffenhofen benützen konnte. Da sie zu eigenthümlichen Ergebnissen führt, so ist es zweckmäßig, ihre Bestandtheile anzugeben.

Sieben celtische Erzmünzen mit undeutlichen Köpfen auf der einen und eben solchen Thieren auf der andern Seite. 18 Mill. — Gens Annia. Silber, 19 Mill. weiblicher Kopf . . . pro cos . . . Rcks. Viergespann. — Gens Flaminia. Silb. 18 Mill. Behelmter Kopf. Rcks. Zweigespann, darunter flam. — .Gens Postumia. Silber. 20 Mill. Behelmter Kopf. Rcks. sprengendes Pferd, darunter sehr abgeschliffen . . . post. Rom . . — Gens Saturia. Silb. 18 Mill. Kopf Merkurs. Rcks. ein Zweigespann, darunter satur . . . — Gens Scribonia. Silb. 18 Mill. Weiblicher Kopf, abgestempelt mit M. C. Leg. bon. event. Rcks. abgerieben . . scribon . . — J. Cäsar. Silber, 18 Mill. Der Elephant, darunter Caesar. Rcks. Gefäße. — August. Erz. Bloser Kopf. *(Aug)*ustus pater. Rcks. sitzende Figur SC. 31 Mill. — Erz. 27 Mill. Kopf mit Stralen. . . . ustus pater. Rcks. verschlossene Thüre. SC. provid . . . — Erz. 33 Mill. Kopf mit einem Bande. Rcks. verschlossene Thüre. SC. provid . . . 6 Stücke. — Agrippa. Erz, 27 Mill. Kopf mit Diadem. . . . a L. f. cos. III. Rcks. stehender Neptun SC. — Germanicus. 27 Mill. Erz. Bloser Kopf. Germanicus caesar . . augusti . . divi aug. n. Rcks. SC. C. Caesar aug. germanic. — Claudius. 26 Mill. Erz. . . caesar aug. p. . . . Rcks. SC. sonst unkenntlich. — Antonia. 28 Mill. Erz. Bloser Kopf. Antonia . . . . Rcks. stehender Genius. SC. Ti. Claudius Caesar aug. p. m. tr. p. imp. — Caligula. 30 Mill. Bloser Kopf. C. Caesar aug. germanicus pont. m. tr. po. Rcks. sitzende Figur. SC. Erz. — Nero. Erz, 29 Mill. Bloser Kopf. . . Nero caesar aug . . . Rcks. sitzende Göttin, SC. Secu . . — Erz. 28 Mill. Kopf mit Stralen. Nero claud. caesar aug. germ. tr. p. imp. po . . . Rcks. Genius. Victoria . . . 5 Stücke. — Vespasian. Erz, 35 Mill. imp. caes. Vespasian. aug. cens . . . Rcks. stehende Figur mit SC. ohne Legende. Erz, 27 Mill. imp. caesar Vespasian. aug. cos . . . Rcks. geflügelter Genius. SC. victoria navalis. 3 St. — Erz, 29 Mill. Rcks. geflügelter Genius SC. — Erz, 32 Mill. Kopf. mit Stralen. . . vespasian. aug. cos. IIII. Rcks. sitzende Figur SC. sonst zerstört. 2 Stücke. — Silber, 18 Mill. Schrift einwärts. imp. caesar . . pasianus. Rcks. sitzende Figur. pon. m. — Erz, 34 Mill. Kopf kenntlich. Rcks. stehende Figur SC. Roma . . . — Erz, 27 Mill. Kopf mit Stralen. imp. caesar vespasianus aug. cos. . . . Rcks. stehende Figur SC. Leg. unlesbar. — Erz, 27 Mill. mit cos. III. — Erz, 33 Mill. . . Vespasian. aug. germ. tr. p. . . . Rcks. Figur mit SC. ohne Legende. — Erz, 27 Mill. imp. caesar Vespasian. aug. cos. . Rcks. verschlossene Thüre SC. darunter providen. — Erz, 26 Mill. Rcks. stehende Figur SC. victor. . . Mit cos. III. Rcks. fliegender Adler. 6 Stücke. — Titus. Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. aug. tr. p. cos. VI. censor. Rcks. stehende Fig. SC. — Silber, 18

Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. titus caes. vespasian. aug. p. m, Rcks. tr. p. VI . . . . . cos. VII . . . — Domitian. Silber, 19 Mill. Kopf des Vespasian. Schrift einwärts. caesar aug. f. Domitianus. Rcks. Pegasus, cos. IIII. — Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . . divi Vesp. f. Domitian. aug. Rcks. stehende Minerva SC. . . . des VIIII. p. p. — Erz, 28 Mill. Kopf ebenso. imp. caes. Domit. aug. germ. cos. XVII. cen. . . . p. p. Rcks. abgerieben. — Erz, 27 Mill. Rcks. undeutliche Figur SC. . . . augusti. — Trajan. Silber, 17 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. nerva traian. aug. germ. p. m. Rcks. sitzende Figur. tr. p. cos. II. . . . — Erz, 26 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. nerva traian. aug. germ. p. m. Rcks. stehende Figur. SC. tr. pot. . . — Erz, 26 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. nerva traian. aug. germ. p. m. Rcks. geflügelter Genius mit einem Schilde, worauf spqr. Leg. tr. pot. cos. III. p. p. — Hadrian. Erz, 31 Mill. sehr zerstört. — Erz, 26 Mill. Rcks. sitzende Göttin mit Füllhorn. . . p. cos. III. Abschn. undeutlich pt. . . . — Antonin. P. Silber. 17 Mill. . . caes. aug. Rcks. stehende Figur cos. II. Vom Jahr 139. — Erz, 19 Mill. Kopf mit Lorbeer. . onin. . . . . Rcks. stehende Figur SC. . . s IIII. — Erz, 31 Mill. Kopf mit Lorbeer. Antoninus aug. pius tr. p. . . Rcks. Genius mit Füllhorn SC. cos . . . . — Faustina. Erz, 29 Mill. Brustbild mit blosem Kopf. Faustina augusta. Rcks. Juno, Leg. abgerieben. — Mark Aurel. Silber, 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. c. a. m. aur. . . . Rcks. Spec. publica. Figur undeutlich. — Erz, 20 Mill. Kopf mit Stralen. imp. caes. m. aur. Antoninus aug. p. m. Rcks. die 2 Kaiser stehend und sich die Hände reichend. SC. Darunter cos. VI. Leg. concordia . . . tr. p. XVI. — Commodus. Erz, 24 Mill. Kopf mit Lorbeer. Leg. undeutlich. Rcks. Krieger mit Speer und Schild. . . . cos VI . . . Vom Jahr 190. — Crispina. Erz, 25 Mill. Brustbild mit blosem Kopf. Crispina augusta. Rcks. stehende Figur SC. Laetitia. — Sept. Severus. Silber, 17 Mill. Kopf mit Lorbeer. Severus pius . . . Rcks. geflügelter Genius, vict. part. . . — Julia. Silber, 18 Mill. Brustbild. Iulia augusta. Rcks. stehende Figur. Leg. abgeschliffen. — Caracalla. Silber, 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . . pius aug. . . Rcks. stehende Figur mit Füllhorn. moneta aug. — Alex. Severus. Silber, 17 Mill. Kopf mit Lorbeer. Leg. undeutlich. Rcks. schlecht geprägt, sitzende Figur, salus pub. . . . — J. Mamäa. Erz, 19 Mill. Julia Mamaea aug. Rcks. Juno. Juno conservatrix. — Maximin. Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . Maximinus pius . . . . Rcks. stehende Figur mit 2 Heerzeichen. SC. fides militum. — Gordian III. Silber, 21 Mill. Kopf mit Stralen. imp. Gordianus pius . . aug. Rcks. stehende Figur. virtuti augusti. — Philippus. Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. . . . iul. Philipp. pi . . aug. Rcks. ein Hirsch, darunter SC. Saecular . . . — Tetricus. Erz, 17 Mill. Kopf mit Stralen, . . Tetricus p . . . Rcks. unkenntlich. — Probus. Erz, 21 Mill. Kopf mit Stralen, imp. c. m. aur. Probus aug. Rcks. schreitender Sonnengott, oriens aug. — Maximian. Erz, 26 Mill. Kopf mit Lorbeer, . . . Maximianus p . . . Rcks. unkenntlich. — Erz, 24 Mill. imp. Maximianus p. f. aug. Rcks. stehende Figur mit einem Vogel, daneben BH. Iovi conservatori. — Licinius. Erz, 19 Mill. Kopf undeutlich. imp. C. Val. Licin. Licinius p. f. aug. Rcks. stehender Jupiter, Jovi conservatori. Abschn. undeutlich. — Konstantin I. Erz, 17 Mill. Brustbild mit Diadem. . . inus p. f. aug. Rcks. schreitender Genius, securitas reipublicae. Absch. p. tr. — Valens. Kupf. 17 Mill. Brustbild mit Diadem. d. n. Valens p. f. aug. Rcks. stehender Krieger mit dem

Labarum, der einen Besiegten nach sich zieht. Gloria Romanorum. Absch. undeutlich. 3 Stücke. — Valentinian I. Kupf. 17 Mill. Kopf mit Diadem. . . Valentinianus p. f. aug. Rcks. schreitende Victoria. Securitas reipublicae. Abschn. undeutlich.

Diese Münzreihe führt zu folgenden Bemerkungen:

1) Es sind darin mehr Familienmünzen, als sonst an einem andern Orte in Baden, außer zu Stühlingen, vorkommen, auch fand man noch nicht so viele celtische Münzen mit den römischen an einem Orte zusammen.

2) Die meisten Exemplare der Münzen sind von den Kaisern des ersten Jahrhunderts, besonders von Vespasian, Domitian und Trajan. Von den folgenden Kaisern sind nicht so viele Stücke vorhanden.

3) Hieraus folgt eine römische Eroberung und Ansiedlung des Ortes und der Umgegend zu Anfang des ersten Jahrhunderts, wo die Familienmünzen noch im Curs waren, und ein Zusammenleben der Römer und Celten, die noch ihre eigenen Münzen hatten.

4) Der römische Handelsverkehr der Gegend war von Nero bis Hadrian am größten, weil aus diesem Zeitraum die meisten Münzen herrühren, die römische Herrschaft dauerte aber bis zu Valentinian I.

3. Römische Münzreihe von Mainz.

Der zu Mannheim 1864 verstorbene geh. Regierungsrath With war lange Zeit Mitglied der Rheinschiffahrtscommission zu Mainz und benützte die Gelegenheit, die bei den dortigen Festungsbauten gefundenen römischen Münzen anzukaufen und zu sammeln. Nach seinem Tode wurde diese Sammlung für die Alterthumshalle zu Karlsruhe erworben, und begreift über 140 Silbermünzen und gegen 1400 Kupfer- und Erzmünzen. Da Mainz der römische Hauptpunkt am Oberrhein war, und diese Lokalsammlung durch die Menge ihrer Exemplare bedeutend ist, so hielt ich ein Verzeichniß derselben für nützlich, wenn es auch nur in kurzer Form aufgestellt werden kann, da mir der Raum zur Beschreibung und zu andern Forschungen fehlt, die sich daran knüpfen. Ich habe daher auch viele Münzen, die durch Gebrauch und Oxydation sehr zerstört sind, zurück gelegt, und sie nicht chemisch gereinigt, sondern dieß Geschäft demjenigen überlassen, der einmal ein vollständiges Verzeichniß anzufertigen hat, und diese Exemplare untersuchen muß, weil sich darunter seltene Stücke finden können. Ebenso sind einige falsche

und neuere Münzen, die sich unter den übrigen befanden, bei Seite gelegt worden. Alle Münzen des folgenden Verzeichnisses, bei welchen das Metall nicht bemerkt ist, sind von Erz oder Kupfer.

Alexander d. gr. Silber, 16 Mill. ein Aëtophorus mit *ΑΛΕΞΑΝΔΡ(ου)*, unten AI.

Röm. Consularmünze, As, Kupfer, 30 Mill. Janus, Rcks. der Schiffsvordertheil, darunter roma. Sehr ähnlich der Münze bei *Cohen* monn. de la républ. rom. pl. 70. No. 1. — Kupf. 30 Mill. Januskopf. Rcks. Vorderschiffstheil, darunter Roma. — Kupf. 31 Mill. Die Dioskuren (?), Rcks. Schifftheil. — Silb. 16 Mill. Kopf Jupiters mit Lorbeer. Rcks. die Victoria kränzt das Tropäum. Darunter roma. Die Münze bei Mommsen S. 480. Nr. 4. — Kupfer, 15 Mill. Behelmter weiblicher Kopf, dahinter ein kurzer Stab mit Knoten, Rcks. ein springendes Pferd, darüber derselbe Stab, unten roma. Schön geprägt. — Kleine Consularmünze in Erz, Roma mit dem Löwenhelm, wie es scheint. Rcks. ganz unkenntlich. Ohne Leg.

Gens Antia. Alter Mannskopf, daneben resti(o). Rcks. stehender Hercules mit Keule. c. antius c. f. — Gens Cäcilia. Die Münze bei Eckhel 5, 153. Nr. 1. Nur ist Q. metell. auf der einen Seite abgerieben. Auf der Rcks. steht unter der Keule des Hercules das Werthzeichen X (Denar). — Bärtiger Kopf mit Lorbeer. Q. metel. pius. Rcks. scipio. darunter ein Elephant und unten imp. — Gens Calpurnia. Apollokopf mit Lorbeer, dahinter 3 undeutliche Buchstaben (XXD?), Rcks. Victoria auf einem rennenden Pferde, darunter l. piso .. fru .. — Gens Claudia. Weiblicher Kopf mit Lorbeer, dahinter eine Leier, sehr abgerieben. Rcks. ein Genius hält 2 Fackeln, daneben m. f. Die Leg. p. clodius ist abgerieben. — Kopf der Pallas mit Flügelhelm, hinten ein Modius. Rcks. Victoria mit dem Zweigespann, darunter mar ... quin .. — Gens Clulia. Bartloser Kopf mit Lorbeer. Rcks. t. clovli. zwischen unkenntlichen Figuren. — Gens Cornelia. Bartloser Kopf, darüber C. P. R. Rcks. Scepter, Kugel, Steuer, daneben EX-S. Darunter cn. len. q. 2 Stücke. — Gens Egnatuleia. Apollokopf mit Lorbeer. Daneben c. egnatulei c.. Rcks. Victoria schreibt auf einen Schild vor einem Tropäum, daneben Q (Quinar), unten roma. — Gens Fabia. Frauenkopf mit Flügelhelm. Rcks. sitzender Mann an einen Schild gelehnt; daneben n. fabi .. pictor. darunter roma. Eckhel 5, 208. — Gens Lutatia. 19 Mill. Behelmter Kopf, dahinter X, darüber abgeschliffen ... ma, daneben cerco. Rcks. Ruderschiff, darüber Q *(lutat)* Q. — Gens Manlia. Mit dem Viergespann und L. sulla. — Gens Papia. Kopf der Juno mit Ziegenfell. Rcks. laufender Greif, darunter L. PAPI. — Gens Porcia. 18 Mill. Frauenkopf, dahinter ROM. darunter m. cato (fast ganz abgerieben) pro . pr. Rcks. der geflügelte Genius auf dem Sessel, darunter victrix. Fein Silber, schön geprägt. — Gens Vibia. Kopf des Pan mit Epheu, dahinter P.. Rcks. stehende Figur mit ausgestreckten Armen, daneben c. vibius ... — Kleine celtische Erzmünze mit dem Schwein und dem Mistelzweig darunter, sehr roh.

J. Cäsar. Mit dem Elephanten, darunter caesar. Rcks. ganz abgeschliffen. — Antonius. Silber. 19 Mill. Bloser Kopf. Anton. aug. imp. III. cos. des. III . III vir r. p. c. Rcks. ohne Bild. antonius. aug. imp. III. — August. 10 Stücke mit providentia und verschiedenen Stempeln, Leg. divus augustus pater. 4 Stücke von dem Münzmeister Salvius Otho, 1 von Luc. Surdinus,

3 von Maecilius Tullus, 1 von Sanquinius, 2 unkenntlich, 1 von C. Plotius rufus, ein dreimal abgestempeltes und dadurch unkenntliches Stück. — 2 St. mit rome et aug. — 32 Mill. divus augustus. Rcks. consensu senat. et eq. ordin. p. q... — Kopf mit Lorbeer. Rcks. Kugel mit einem Ringe, daneben 2 Bäume. caesar s. p. q. r. augustus. — Der Cistophorus mit Asia recepta. — 20 Mill. Bloser Kopf, caesar imp. Rcks. der Stier, aug... Absch. divi f. — Agrippa. Mit cos. III. 7 St. zum Theil abgestempelt. Große und mittlere Form. — Cajus und Lucius Cäsar. Die Köpfe beider, darüber imp. darunter divi f. Rcks. ein Krokodil, darüber col. nem. 3 Stücke, ein viertes auf der Rcks. zerstört. — Drusus d. ä. 35 Mill. Bloser Kopf. ... claudius drusus germanicus imp. Rcks. sitzende Göttin, darunter SC. ti. claudius caesar aug... m... — Antonia. 29 Mill. Kopf unkenntlich, abgestempelt. .. antonia.... aug.. Rcks. stehende Göttin, SC. Claudius c*(ae)*sar aug. p. m. tr. p. imp... — Tiberius. 20 Stücke mit Rome et Augusto, theils mit caesar pont. m., theils mit Ti.—imp. VII. und verschiedenen Stempeln. — Rcks. Blitz mit SC. — Drusus d. j. 27 Mill. Drusus caesar ti. aug. f. divi aug. n. Rcks. SC. imp... *(di)*vi Vesp. f. aug... Die Restitutionsmünze von Titus. — Dieselbe Vorderseite, Rcks. verschlossenes Thor, SC. darunter provident. — Germanicus. 3 St., 1 von Messing, mit signis receptis, devictis Germ. — 5 Stücke geprägt von seinem Sohne Caligula, mit SC. — Agrippina d. ä. 35 Mill. Messing. Agrippina m. f. mat. c. caesaris augusti. Rcks. die Sänfte mit den 2 Maulthieren. s. p. q. r. memoriae agrippinae. — 37 Mill. Agrippina m. f. germanici caesaris. Rcks SC. Ti. Claudius caesar aug. germ. p. m. tr. p. imp. p. p. — Nero und Drusus. 27 Mill. nero et drusus caesares, beide zu Pferde. Rcks. Titel des Caligula mit SC. 2 Stücke. — Caligula. 9 mittl. St., 7 mit Vesta, eines abgestempelt, 1 mit SC., 1 unkenntlich. — Claudius. 9 große Stücke, mehrere von Messing. 2 ob cives servatos, abgestempelt mit TIAV *(Titus augustus)*, 4 andere mit zerstörten Rcks., auch abgestempelt, 1 mit ... augusta, 2 mittl. Pallas mit dem Schilde SC. — Nero. 35 Mill. mit decursion und den 2 Reitern. — 9 mittl. St. mit securitas ..., victoria augusti, — 6 mit dem Genius und dem Schilde ohne Legende, 1 undeutlich, 2 kl. desgl.

Galba. 28 Mill. imp. ser. galba cae. aug. tr. p. Rcks. sitzende Göttin, SC. vesta. — Vitellius. 27 Mill. Bloser Kopf, a. vitellius . germanicus . aug. p. m. t.. Rcks. Tempelportal mit 5 Säulen, darunter provident. SC. — 26 Mill. a . vitellius . imp. german. Rcks. stehende Figur mit SC. victoria . augusti.

Vespasian. 3 große Stücke, 2 von Messing. Rcks. mit provid. und augusti, das dritte abgeschliffen. — 23 mittl. Stücke, 4 mit dem Adler auf der Kugel, 2 mit fides publica, 3 mit providentia und der verschlossenen Thüre, 3 mit aequitas august., 1 mit fortunae reduci, — felicitas publica — securitas aug. — Die andern unkenntlich. — Titus. 27 Mill. Messing. T. caes. imp. aug. f. tr. p. cos. VI. censor. Rcks. stehende Göttin SC. pax aug. — Dieselbe Münze in Kupfer, Rcks. ohne Legende. — 2 mittl. St., eines von Messing mit cos. VI., Rcks. mit pax aug., das andere ohne Leg. — Domitian. 2 gr. St. von Messing mit dem Genius und dem Kaiser, ohne Leg. — 6 mittl. mit virtuti augusti, 2 mit fides publica, 2 mit fortunae augusti, 2 mit dem Reiter und cos. V., 2 mit cos. VIII des. IX., 1 mit saluti augusti und dem Tempel, 3 mit

moneta augusti. Von mehreren andern Stücken sind die Rcks. zu sehr verdorben und unkenntlich.

Nerva. 28. Mill. nerva caes. aug. p. m. cos. II. des. III . . . Rcks. stehende Göttin mit Füllhorn. fortun . . . august. — mit concordia exercituum, 2 verschlungene Hände. — Silb., 19 Mill. mit cos. II. Rcks. libertas publ. . — Trajan. 5 große Stücke mit dem ausführlichen Titel, Rcks. abgeschliffen. Mehrere darunter von Messing, wie auch unter den folgenden. — Vier gr. St. mit s. p. q. r. optimo principi. SC., mit fortunae reduci, mit . . . augusti s. p. q. r. — 7 mittlere Stücke mit der Senatswidmung, 11 mit cos. II—IIII, andere zerstört. Zwei kleine, 1 mit cos. III, das andere zerfressen. — Silb. mit cos. V. — mit cos. VI. im Abschn. fort. red. — Hadrian. 6 große Stücke, darunter 2 von Messing, nur mit Hadrianus augustus. Rcks. mit cos. III. — 11 mittlere, Rcks. auch mit cos. III. — salus augusti — dacia — Pegasus, andere aber ganz abgerieben. — 1 große mit . . . anus hadrianus aug . . . Rcks. libertas publica. — kleinere mit pietas — annona — 1 große mit hilaritas p. r. cos. III. — 10 andere Stücke sind zu sehr abgerieben, und nicht mehr lesbar. — mit . . licitas aug. — Sabina. Messing, groß und mittel, mit concordia aug. 3 St.

Antonin. 10 gr. St. v. 32—36 Mill. mit tr. p. XVI und indulgentia aug. cos. IIII., mit tr. p. XII und cos. IIII. 2 Stücke, mit liberalitas, mit cos. III., mit trib. p. XXI. cos. IIII. — 13 mittl. St., 30—31 Mill. divus antoninus mit divo pio und der Säule. — mit aelius caesar und pannonia. Viele Stücke sehr abgerieben. — 4 etwas kleinere mit cos. III. und imperator II., mit cos. III. und felicitas., mit tr. p. XIX., mit libert . . . Mehrere St. etwas kleiner, 25—26 Mill., mit cos. III. und annona aug., mit libertas cos. IIII., mit primi decennales cos. IIII., mit indulgentia . . Viele St. von 22 bis 24 Mill. mit salus . . ., mit imp. II., mit . . . cituum., mit tr. p. XXI., mit victor. aug. SC. und der Victoria mit dem Viergespann. — 26 Mill. Bloßer Kopf. . aelius caes. aug. Rcks. stehende Figur SC. tr. pot. cos. vom Jahr 138. — Faustina d. ä. 17 größere und mittl. Stücke, mit . . . ustae, vesta, sa . . . . ae, augu . . . viele Rcks. zerstört. 9 St. diva faustina, 2 von Messing, mit aeternitas, andere zerstört. — M. Aurelius. Die großen Stücke sind sehr abgerieben. Sie kommen vor mit tr. p. XXX. imp. III. cos. II., mit felicitas aug. . . cos. III., mit arm. part., mit . . . tati perpetuae. — 1 St. mit divus m. antoninus pius und Rcks. consecratio, mit tr. p. XXIII. imp. V. cos . . ., mit imp. VIIII. cos. II., mit imp. V. — mit aurelius caesar. — L. Verus. Bloser Kopf. L. verus aug. armeniacus. Rcks. mit armen. und . . . tr. p. III. cos. II. von 163. 2 St. — Lucilla. 32 Mill. Lucilla aug. antonini . . . Rcks. zerstört. Noch ein kleineres Stück, sehr zerstört. Ebenso 2 andere. 3 andere große und 2 kleine Stücke mit Lucillae aug. . . und Venus. Eins von Messing. — Commodus. 2 größere St., 1 von Messing, Rcks. abgeschliffen. — 1 mit cos. IIII. und Leg. undeutlich. — 1 mittl. St. mit imp. IIII. cos. II. — mit hercul. roman. augu. SC. — mit vot. XX. p. m. tr. p. XV. imp. VIII. cos. VI. SC. — Crispina. 28 Mill. crispina augusta. Rcks. sitzende Göttin, ohne Leg.

Didius Julianus. 27 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. m. did. sever. iulian. aug. Rcks. stehender geflügelter Genius mit SC. Leg. abgeschliffen. — 28 Mill. Bärtiger Kopf mit Lorbeer. imp. caes. m. did. sever. iulian. aug.

Rcks. stehende Figur im Sagum, mit einer Kugel in der ausgestreckten Hand, SC. rector orbis. Vom J. 193.

Sept. Severus. Silb. mit indulgentia augg. Absch. in carth. — 31 Mill. . . . pert. aug. imp. III. Rcks. abgeschliffen. — Zwei kleine Stücke, eines, wie es scheint, von Eisen, worauf noch part. lesbar, das andere am Kopfe kenntlich und mit Silber plattirt. — Caracalla. 31 Mill. . . antoninus . pius . . Rcks. 3 stehende Figuren. . . tr. p. XIII. cos. III. von 210. Abgerieben. 2 kleinere Stücke mit liberalitas . . und antoninus pius aug. brit. mit fortuna redux. — Silb. mit liberalitas aug. III. — Plautilla. 23 Mill. plautilla augusta. Rcks. mit pietas augg. — Ein kleineres Stück mit concord . . . . — Macrinus. 25 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . . caes. m. opel. sev. macri . . . Rcks. stehende Figur, pontif. max. . . 27 Mill. sehr roh geschnitten. imp. c. m. op. s. macrinus a. Rcks. die säugende Wölfin, darüber roma, Absch. fel (?). — Elagabalus. Silb. mit invictus sacerdos aug. — Jul. Soämias mit venus caelestis. — J. Mäsa, mit pudicitia. — Alex. Severus. Silb. mit virt . . aug. Behelmte sitzende Göttin hält einen Spieß und auf der andern Hand einen Zweig oder eine Victoria. Fehlt bei Eckhel und Cohen 4, 62. — 4 große St. m. cos. III., victoria augusti, spes publica, mars ultor; 2 kl. mit tr. p. II., mit liberalitas aug. — Silber mit p. m. tr. p. II. cos. p. p. — Jul. Mamäa. 3 große und 2 mittlere Stücke mit felicitas publica, 1 kleineres mit venus felix. Eines darunter von Messing. — Silb. mit vesta. — 24 Mill. iulia pia felix aug. Rcks. 4 Personen unter einem Baldachin, vesta. SC. Derselbe Kopfputz wie bei der Jul. Mamäa.

Maximin I. 29. Mill. imp. maximinus p. f. aug. Rcks. victoria aug. schreitende Victoria SC. — Maximus. 29 Mill. Bloser Kopf, maximus caes. germ. Rcks. abgeschliffen. — Gordian III. 30 Mill. mit p. m. tr. p. IIII. cos. II. p. p. von 241. — mit iovi statori. SC. stehender Mann mit einem Speere. — Zwei kleinere Stücke, ganz abgeschliffen. — Auch mit princeps inventutis. — Silber mit laetitia aug. — Silb. mit . . tr. p. III. cos. II. p. p. — Philippus I. II. Silb. mit felicitas temp. — mit annona aug. — mit cos. II. p. p. — 4 St. 20 Mill. imp. m. iul. philippus aug. mit tr. p. IIII. cos. II. p. p. von 247. die andern mit annona augg., pax aeterna, fides militum. — 23 Mill. mit adventus augg.

Decius. 36 Mill. . . . m. q. traianus decius aug. Kopf mit Stralen. Rcks. stehende Göttin mit Füllhorn und Caduceus, SC. felicitas saeculi. 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. Rcks. 2 stehende Göttinnen, Leg. zerstört, . . VNO . . — mit victoria aug. schreitende Victoria, SC.

Trebonianus. 25 Mill. Kopf mit Stralen. imp. c. c. vib. treb. gallus aug. Rcks. sitzende Göttin, iuno martialis. — kl. St. 20 Mill. mit martem propugnatorem. — 20 Mill. Kopf mit Stralen, imp. cae. c. vib. treb. gallus aug. Rcks. stehende Göttin, annona augg. Diese Erzmünze finde ich weder von Eckhel noch Cohen angeführt. — Valerian. 22 Mill. Kopf mit Stralen. imp. valerianus. aug. Rcks. stehende Göttin, securit . perpet. — imp. c. c. val . . ianus . . Rcks. stehender Jupiter, iovi conservat. aug. — Gallienus. 19—20 Mill. Kopf mit Stralen. gallienus aug. Rcks. mit iovi conserv . . ., aeternitas aug., apollini cons. aug., 2 St., abundant . . ., pietas cons . . ., uberitas (?) a . . ., . . . publica. — 23 Mill. imp. Gallienus p. f. aug. Rcks. in einem Kranze: votis vicennalibus. SC. — 20 Mill. imp. gall . . . p. f. aug. germ. Rcks.

schreitende Victoria mit einem Kranze, victoria germ. — Salonina. Salonina aug. Rcks. Göttin stehend in einem Säulenportal. deae segetiae. Anderes Stück mit iuno . . sehr abgeschliffen. — Salonina aug. mit dem Halbmond, Rcks. fecunditas aug. sehr verdorben.

Postumus. 34 Mill. Kopf deutlich, Leg. zerstört. Rcks. . . . . tr. p. cos . . . — 26 Mill. imp. c. m. caes. lat. postum . . . Rcks. ein Schiff, darüber laetitia. Auf einem andern Stücke von Messing steht unter dem Schiffe aug. — 4 kleinere St. mit herc. devsoniensi, felicit . . aug., herc. pacifero. — 34 Mill. gleicher Titel. Rcks. sehr roh gearbeitet, ein Sieger stürmt auf einen Knieenden ein. vict . . . aug. — Anderes Stück mit fides militum.

Victorinus. 19–20 Mill. Alle Köpfe mit Stralenkronen. imp. c. victorinus p. f. aug. Rcks. stehende Göttin, daneben V—*. mit pax aug. 3 St. — stehender Krieger mit . . . us aug. — mit salus aug. (zweifelhaft) — mit . . nu . . — imp. c. victorinus . piavus (?) . aug. Rcks. stehende Figur mit Füllhorn. ubertas aug. Eisen mit Silber sehr fein plattirt. — 18 Mill. divo victorino pio. Rcks. ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln steht auf einer Kugel. con . . . ratio. — Tetricus d. ä. Lauter kleine und kleinste Stücke, viele unkenntlich und defect. 4 mit salus augg., 2 mit virtus augg., 1 mit fides militum, 2 mit spes augg., 1 mit comes au . . ., andere unkenntlich. — Tetricus d. j. Er wird nur caes. genannt. Mit spes augg., p*(ieta)*s augg., . . . publica, mit princ . iu . . . ent. — Saturninus. 22 Mill. Kopf mit Stralen. imp. c. saturninus p. f. aug. Rcks. annona (?) aug.

Claudius Gothicus. Nur mittlere und kleine Stücke mit spes aug. — Iovi victori — Mars ultor — . . tr. p. II. cos. p. p. — aequitas aug. — felicitas aug. — . . . atori — . . ovi co . . . — . . . at. aug. — . . . alica (plattirt) — 11 Stücke mit consecratio und verschiedenen Stempeln, andere mit undeutlichen Legenden. — mit fides mil . . . — Quintillus. 2 St. 20—21 Mill. Kopf mit Stralen. imp. c. m. . . . ntillus. aug. Rcks. stehende Figur mit einem Zweige in der Hand, daneben A. pax augusti. — imp. quintil. . . Rcks. fi*(des)* milit. — Aurelian. 33 Mill. imp. caes. . . aurelianus . aug. Rcks. stehende Figur mit Füllhorn. prov. deor. tr. p. cos. II. — 24 Mill. Kopf mit Stralen wie die folgenden. imp. aurelianus . aug. Rcks. 2 Figuren, welche sich die Hände reichen, darüber die schwebende Victoria. concordia aug. — mit restitutori gentium. — mit fortuna redux. — mit oriens aug. — 21 Mill. mit concordia militum. Abschn. XXIS. mit *(iovi)* conser. — imp. aurelianus aug. Rcks. . . . . ctor . . ., andere mit iovi con . . . — 19 Mill. fein plattirt. . . aurelianus . . . Rcks. 2 stehende Männer. . . ntis. — Severina. 16 Mill. Severina aug. Rcks. stehende Göttin, venus . felix. Absch. Γ.

Tacitus. 4 St., Kopf mit Stralen, 21—22 Mill. imp. c. m. cl. tacitus . aug. Rcks. stehender Genius. providentia . aug. Abschn. XXIA. — imp. c. cl. tacitus . aug. Rcks. Genius mit Füllhorn und Wage. aequitas . aug. — imp. c. m. cl. tacitus . aug. Rcks. stehender Genius mit Füllhorn und Caduceus, daneben A—A. temporum felicitas. 2 St. — Florian. 22 Mill. imp. c. m. ann. Florianus aug. Rcks. mit . . . itas. — imp. c. florianus aug. mit salus aug. Abs. XXIA. — Probus. 13 mittl. Stücke mit victoria germ. aus Rom, — mit comes aug. — pax aug. — Romae aeter. aus Rom. — virtus probi aug. XXIP. — tempora felicia. — Mars ultor. — comiti probi aug. — clementia temp. XXIS. — salus aug. TXX. — Die kleine griechische Münze.

S. Bd. 16, 57. — Virtus probi aug. Rcks. pax augusti, stehender Genius. — Carus. 21 Mill. Kopf mit Stralen. imp. c. m. aur. carus p. f. aug. Rcks. stehende Göttin mit einem Stab und Spieße, provident. augg. Absch. ΔKA. — imp. carus p. f. aug. Rcks. . . v . . to . . . Absch. KAP. — Numerianus. 21 Mill. imp. numerianus aug. Rcks. stehender Krieger, zu beiden Seiten sitzende Besiegte. undique victores. Absch. ka . . — anderes Stück mit providentia augg.

Diocletian. ## mittl. Stücke mit genio populi romani, aus Trier und Lyon. — 2 mit providentia deorum quies augg. aus Lyon. — 2 mit m*(oneta)* sacra augg. et caess. nn. aus Trier. — mit salvis augg. et caess. fel. Kart. — 5 mittl. mit abundantia aug. — oriens aug. — mit Iovi conservat. augg. Absch. XXIΓ. — pax augg. — Maximian. 10 größere Stücke mit genio populi romani, aus Trier und Lyon. — sac. moneta augg. et caess. nn. Absch. AQ*(uileiae)*, und von Trier. — 2 St. von Trier mit M. sacra augg. et caess. nn. — mit salvis augg. wie bei Diocletian. — mit fides militum. — 26 Mill. d. n. maximiano baeatissimo . sen . aug. Rcks. providentia deorum quies augg. aus Trier. — 22—23 Mill. imp. Maximianus aug. mit salus augg., mit Iovi augg., mit pax augg. 3 Stücke. — 28 Mill. maximianus nobil. caes. Rcks. stehende Göttin mit Füllhorn und Wage. m. sacra . augg. . . caess. nn. Absch. atr. Ein anderes Stück von Trier ist besser geprägt: sacra moneta augg. et caess. nostr. Dieselbe Münze mit imp. und im Absch. tt. — mit securitas . . . — Constantius I. 5 St. 26 Mill. Constantius nobil. caes. Rcks. stehende Figur mit Füllhorn B—Γ, darunter TR. genio populi romani. — 28 Mill. imp. Constantius p. f. aug. Rcks. dieselbe mit den Münzbuchstaben S—F. mehrere St. — 28 Mill. constantius nob. caes. Rcks. m. sacra augg. et caess. nn. Absch. atr. — fl. val. constantius n. c. Rcks. m. sacra augg. et caess. nn. Absch. ATR. auch mit genio pop. romani. — Fl. Jul. Helena. 2 kl. St. 15 Mill. Kopf mit einem Blumenkranze. fl. iul. helenae aug. Rcks. stehende Göttin mit einem Zweig und Stabe. pax publica. Absch. trp.

Carausius. 23 Mill. Kopf mit Stralen. ca . . . . ius aug. Rcks. ein stehender Hirsch, darunter XI. mit dianae cons. aug. — Fl. Valer. Severus. 26. Mill. Kopf mit Lorbeer. fl. val. severus nob. caes. Rcks. Genius S-F. genio populi romani. Absch. ptr. — 14 Mill. Severus nob. c. Rcks. vot. X caess. — Maximin. Daza. 4 St. 27 Mill. gal. oder auch ohne diesen Vornamen, Maximinus nob. c., mit genio populi romani in Lyon und Trier geprägt. — imp. Maximinus p. f. aug. mit genio pop. rom. — Zwei Stücke, 23 Mill. mit derselben Devise und ptr., neben der Göttin t—f. — Maxentius. 25 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. c. maxentius p. f. aug. Rcks. Tempel, conser . . urb. . . 2 Stücke. — Romulus. 18 Mill. Bloser Kopf. divo romulo nubis c. Rcks. runder Tempel mit einer Kuppel, darauf ein Adler. aeternae memoriae. Absch. mostp *(moneta sacra Treveris percussa)*. — Licinius d. ä. mittlere Stücke. mit genio pop. rom., mit pietas augg., und iovi conservatori.

Constantin I. Viele mittl. und kl. St., wenige größere mit nob. c. und principi iuventutis, mit genio populi romani, auch auf den Kaisermünzen. — imp. constantinus aug. mit soli invicto comiti, felicitas reipublicae, marti conservatori, comiti augg. nn., conc . . . d. milit., s. p. q. r. optimo principi., virtus . . ., vot. XX., gloria exercitus., Sarmatia devicta., beata tranquillitas., providentiae augg., Constantinus aug. Rcks. Kranz mit vot . . . .,

d. n. constantini max. aug. — mit votis XX. Plattirt. Die kleine Münze auf Rom mit Stempeln von Lyon, Trier und ohne Sigla. Die kleine Münze auf Constantinopel mit Stempeln von Trier, Lyon, Rom, Constantinopel.

Crispus. 4 Stücke mit vot. X und caesarum nostrorum. Absch. str. tr. ccp. – auch mit sarmatia devicta. Absch. tr. — 5 St. mit vot. X. aus Lyon und Trier, 2 mit vot. XX. beata tranquillitas von Trier, 1 mit principi iuventutis, 1 mit claritas reipublicae. — Constantin II. Alles mittl. und kl. St. 15 mit nob. c. und gloria exercitus von Trier, mit providentiae caes. und dem Thorgebäude, darunter ptr. und smanta., mit vot. X. f. k., mit vot. X. caesarum nostrorum, mit vot. XX und virtus exercit. auf der Heerfahne, mit vot. XX auf einer Ara und beata tranquillitas aus Trier und Constantinopel, mit vot. XX. mult. XXX. *SΓ.* — 8 St. mit felicitas (?) reipublicae, gloria exercitus, gloria romanorum, reparatio reipub. aus Constantinopel, Rom *(RΩP)* u. a. O. — 3 mittl. St. mit fel. temp. reparatio, 1 mit ...reipub., viele kleine mit constantinus iun. aug. und providentiae caess., mit const. iun. nob. c. und gloria exercitus., mit fel. temp. reparatio. — 16 Mill. mit victoria aaavggg. Absch. tams. — Constans I. 6 mittl. Stücke mit der Triremis aus Rom und Trier. — 2 mit dem Krieger und dem Besiegten unter den Bäumen, aus Rom. — 1 mit victoria . . . — 2 kl. St. mit gloria romanorum. — 6 St. mit gloria exercitus. — 5 St. mit victoriae dd. augg. nn. — 1 mit securitas reipublicae aus Constantinopel. -- Mittl. und kl. Stücke mit fel. temp. reparatio in mehreren Stempeln. — Constantius II. mit fel. temp. reparatio. Absch. asis. trp. con. arl. aqs., mit . . . reipub. Absch. ptr. — mit fel. temp. reparatio. *Γ*SISC. Das Monogramm Christi mit salus aug. . . . . 2 St. — Julia Fausta. 2 St. 18—19 Mill. Brustbild. iulia fausta aug. Rcks. stehende Frau, die 2 Kinder säugt. salus reipublicae. Absch. ptr.

Magnentius. 13 Stücke mit vict. dd. nn. aug. et caes. Votis V, mult. X. meist in Lyon geprägt, auf einem Stücke von Trier steht auf dem Kranze das Monogramm Christi. — 5 Stücke mit gloria romanorum und dem einsprengenden Reiter. — mit reparatio reipu . . — mit gloria romanorum und dem Labarum. -- mit felicitas reipublicae. — mit fel. temp. reparatio, mehrere Stücke. — 3 größere Stücke mit dem Monogramm Christi, dazwischen A— ω. salus dd. nn. aug. et caes.

Valentinian I. 7 mittl. St. mit reparatio reipublicae aus Aquileja, Lyon, Constantinopel. — 7 kl. mit securitas reipublicae. -- 6 mit gloria romanorum. — 1 mit sec. reip. und of. – II. — Eine unkenntlich. — Valens. Kleine Stücke mit gloria romanorum und dem Thor, lugp, securitas reipublicae und of. III., und of. I. 6 St. — Gratian. 15 mittl. Stücke mit reparatio reipublicae in Lyon und Constantinopel geprägt. — 9 kl. Stücke mit gloria romanorum aus Lyon, Sisseg, Constantinopel. — mit securitas reipublicae aus Constantinopel. — mit gloria novi saeculi.

Theodosius I. 23—25 Mill. d. n. theodosius p. f. aug. Rcks. der stehende Kaiser hebt einen knieenden besiegten König auf. reparatio reipub. Absch. s m tr p. *(sacra moneta Treveris percussa).* 3 St. — Magnus Maximus. d. n. magnus maximus p. f. aug. Rcks. reparatio reipub. Der Kaiser reicht die Hand einem knieenden Besiegten. Absch. p con. — Arcadius. 6 Stücke der kleinsten Münzen von 10 -14 Mill. Kopf mit Diadem, d. n. arcadius p. f. aug. Rcks. mit victoria auggg., vot. X., Absch. undeutlich. — Ho=

norius. 21 Mill. d. n. honorius p. f. aug. Rckſ. ſtehender Krieger, gloria romanorum. Abſch. ANΓΓ. — 16 Mill. d. n. honorius p. f. aug. Rckſ. ſitzende Göttin, virtus romanorum. Abſch. undeutlich.

Aus dieſem Verzeichniß ergeben ſich mehrere Reſultate, von welchen ich einige bemerken will.

1) Die römiſche Münzreihe von Mainz iſt die vollſtändigſte, die mir bis jetzt von einem römiſchen Orte am Oberrhein vorgekommen, was auch der Wichtigkeit von Mainz zur Römerzeit entſpricht. Die gefundenen Münzen fangen an mit den dicken Kupferſtücken aus der römiſchen Republik, die um einige hundert Jahre früher geprägt waren, als Mainz gegründet wurde, aber noch Curs hatten, ſonſt hätte man ſie nicht von Rom nach Mainz mitgenommen. Der Mangel an Goldmünzen in dieſer wie in andern Localſerien iſt nicht zu wundern; daß ſolche gefunden wurden, darf man annehmen, aber da ſie viele Liebhaber hatten, kamen ſie auch in viele Hände und wurden zerſtreut. Die beiden Münzreihen von Rheinzabern, die ich mittheilen konnte, enthalten aus der römiſchen Kaiſerzeit Exemplare von 76 Perſonen, die Mainzer Series aber von 103 Perſonen und Geſchlechtern.

2) Die Perſonen des erſten und zweiten Jahrhunderts, von welchen man bei uns die meiſten Münzen findet, ſind Auguſt, Veſpaſian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antonin und Fauſtina, weniger zahlreich kommen die Münzen von Nero und M. Aurelius zum Vorſchein. Zum Beweiſe, daß die Münzſtätten viel Geld prägten, iſt auch zu beachten, daß die Münzgöttin, wo ſie auf Geldſtücken abgebildet erſcheint, ſtets ein Füllhorn trägt.

3) Die meiſten kleineren Kupfermünzen ließ das conſtantiniſche Haus prägen, beſonders Conſtantin I., welche Thatſache auch durch die Münzreihen anderer Orte beſtätigt wird, z. B. in Rheinzabern. Dennoch hat man bis jetzt keine Münze Julians darunter gefunden, obgleich er zu dieſem Hauſe gehörte.

4) Die römiſchen Münzſtätten müſſen ſehr ſchnell geprägt haben. Man erkennt es daran, daß die Münzen, worauf der Stempel durch Ungenauigkeit manchmal nur halb aufgedrückt war, nicht noch einmal unter den Hammer kamen und umgeprägt wurden, ſondern mit defecten Bildern und Legenden in den Curs kamen. Das geſchah ſchon in der Republik ſogar bei Silbermünzen, am ärgſten in der Kaiſerzeit bei den Erzmünzen ſeit der Mitte des 3ten Jahrhunderts, wo die Münzen des Tetricus, Claudius Gothicus u. a. ein Muſter barbariſcher Prägung ſind, was die Erkennung der

Stücke nicht wenig erschwert, bis gegen Ende desselben Jahrh. die Prägung unter Diocletian wieder besser wurde. Zu den numismatischen allgemeinen Sammlungen kann man sich die vollkommen geprägten Stücke auslesen, in den Provinzial- und Localsammlungen muß man sich mit den defecten Exemplaren begnügen, welche man findet. Der Fundort ersetzt bei diesen die Vollkommenheit der Prägung.

5) Daß nach der Auflösung des weströmischen Reiches der Handel mit den Byzantinern fortgedauert hat, beweisen die gefundenen byzantinischen Münzen am Oberrhein, wozu auch die Mainzer Series folgenden Beleg liefert. Es ist eine Erzmünze von Justinian I., 30 Mill. . . stinianus p. f. aug. Rckſ. mit ganz rohen Figuren, wie M im Abschn. con. Die fränkischen Könige schickten im 6. und 7. Jahrh. Gesandte nach Konstantinopel, um Frieden zu begehren, da sie aber mit den Kaisern nicht im Kriege waren, so bezieht sich dieß wohl auf den friedlichen Handelsverkehr.

6) Von den augusteischen Münzmeistern hat man auch die meisten Stücke in der Mainzer Series gefunden, nämlich von Otho, Surdinus, Mäcilius, Sanquinius und Plotius; vereinzelt an andern Orten von Messalla, Mäcilius und Otho.

4. Vereinzelte Münzfunde.

Zu **Stühlingen** und in der Umgegend wurden folgende silberne Familienmünzen gefunden, welche Hr. geh. Rath Schrickel zu Karlsruhe angekauft hat. Rom. Silb. 19 Mill. Die Münze bei Mommsen Gesch. des röm. Münzwesens S. 531. Nr. 124. Von der Legende der Rückſ. ist nur noch AEM . L erkennbar. — Gens Calidia. Silb. 18 Mill. roh gearbeitet. Weiblicher Kopf mit Flügelhelm, Roma dahinter ist abgeschliffen. Rckſ. Zweigespann mit der Victoria, darunter in 2 Zeilen M . CAL . . . T . CN . . *(M. Calidius . Q . Metellus . Cneius Fulvius). Cohen* monn. de la républ. p. 68 No. 29. — Gens Claudia. Silb. 18 Mill. weiblicher Kopf mit Lorbeer, hinten eine Leier. Rckſ. stehende weibliche Gestalt mit 2 Fackelstäben. CLODIVS -- M . F. — Gens Manlia. Silb. 17 Mill. Kopf der Pallas mit einem Flügelhelm. L. MANLI . . PROC . Q. Rckſ. Viergespann, darunter L SVLLA. — Gens Postumia. Silb. 17 Mill. Kopf der Diana. Rckſ. ein springender Windhund, darunter ein Spieß. Abschn. C POSTVMI . AT. — Silber. 17 Mill. weiblicher Kopf, daneben pietas. Rckſ. 2 verschlungene Hände halten einen Merkurstab, daneben einwärts: ALBINVS . . . — Silb. 19 Mill. weibl. Kopf HISPAN. Rckſ. ein Mann, der seine Hand gegen einen Legionsadler erhebt, hinten Fasces, links ABIN A, unten post. a. f. rechts n. s. Die Münze ist am Rande herum eingekerbt, *moneta serrata*. — Eine andere Kerbmünze, 19 Mill., zeigt die Diana mit Bogen und Köcher, Rckſ. ähnliche Figuren mit A POS . . s n abin. — Gens Rubria. Silb. 17 Mill. weiblicher Kopf mit einem Schleier DOC, Rckſ. Viergespann. L RVBRI . . . — Gens Sergia. Silb. 18

Mill. Kopf der Pallas, dahinter ROMA. Rcks. sprengender Reiter mit blosem Schwert, Q . SERGI . SILVS. — Gens Servilia. Silb. 18 Mill. weiblicher Kopf, dahinter ein Augurstab, vorn floral primus. Rcks. zwei stehende Krieger. Absch. SERVIL . C . F. Mommsen S. 645, Nr. 296. — Gens Thoria. Silb. 20 Mill. undeutlicher Kopf. ISMR. Rcks. springender Löwe oder Stier. L . THORIVS . BALBVS. — Gens Tituria. Silb. 17 Mill. bärtiger Kopf, daneben sabin. Rcks. Zweigespann, darunter L . TITV . . . — August. Silb. 10 Mill. sehr abgeschliffen. Bloser Kopf. . . SAR . . . Rcks. eine runde Kiste (cista) mit einer Victoria darauf, daneben 2 Schlangen. . . . . *(Asia)* recepta. Eckhel 6, 82.

Säckingen, gefunden im Walde unter einer hohlen Eiche, besitzt Hr. geh. Rath Schrickel in Karlsruhe. Vespasian, Kpf. 33 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. Vespasian. aug. p. m. tr. p. p. p. cos. IIII. Rcks. die trauernde Judäa sitzt unter einem Palmbaum, daneben ein Krieger, unten SC. Leg. Iudaca capta. Vom Jahr 71.

Waldkirch, gefunden vor 5—6 Jahren, in demselben Besitz. Vgl. Bd. 14, 270. August. Kpf. Bloser Kopf, divus a . . . pa . . . Rcks. schreitende Pallas, SC. — Nero, Kpf. 28 Mill. Nero caesar aug. germ. imp. Rcks. stehender Genius, der einen Schild hält, worauf steht: s p q r. Daneben SC. — Gordian III. Kpf. 25 Mill. imp. Gordianus pius fe. . . Rcks. ganz oxydirt. Von 240. — Constantin I. Die Münze mit Constantinopolis. Kpf. 23 Mill. Kopf mit Diadem. Constantinus . . . . Rcks. Behelmter Kopf, marti conservatori. — Kpf. 23 Mill. Co . stantinus . . . Rcks. der Sonnengott, soli invicto comiti. Absch. p l n. — Constantius II. Kpf. 18 Mill. d. n. . . constantius nob. caes. Rcks. unkenntlich. — Constans I. Kpf. 19 Mill. d. n. constans p. f. aug. Rcks. die Triremis, fel. temp. reparatio. Abschn. ΓSIS (Sissek, dritte Werkstätte).

Gefunden zu **Lahr**, im Besitze des Hrn. Prof. Fecht in Durlach. — Germanicus. Kpf. 28 Mill. Bloser Kopf. . . . caesar Ti. aug. . . ivi . . Rcks. SC. . . . . Germanicus . pon . m . tr. pot. C. ca . . . Nach dem Jahr 20 n. Ch. geprägt. S. Eckhel 6, 210. — Domitian. Kpf. 26 Mill. imp. . . . domitian. aug. p. m. Rcks. stehender Mars, SC. . . . cos. VII. des. VIII . . . Vom Jahr 81.

Gefunden zu **Durlach**, im Besitze des Hrn. Prof. Fecht daselbst. — Faustina. Erz. 25 Mill. Nur der Kopf noch kenntlich, mit diva . . Rcks. stehende Figur mit SC. Leg. zerstört. — Probus. Kpf. 18 Mill. Kopf mit Stralenkrone. imp. c. probus p. f. aug. Rcks. stehender Genius. tempor. fel. Fehlt bei Eckhel, hat aber Cohen. Gratian. Kpf. 20 Mill. Kopf mit Diadem, in der Hand den Reichsapfel *(orbis romanus)*. . . . nus p. f. aug. Rcks. Ein Krieger, der einen Besiegten aus dem Walde herauszieht. Absch. TRS. Leg. abgeschliffen.

Stellfeld, gefunden 1866. Besitzt Hr. Pfarrer Stratthaus daselbst, der auch die andern Funde gesammelt hat. — Hadrian. Erz. 32 Mill. Nur der Kopf noch kenntlich und im Absch. lesbar cos. II. Alles andere zerfressen. — Erz. 33 Mill. Von der Umschrift noch HADRI lesbar, alles weitere zerstört. An einem dritten Exemplar gleicher Größe ist nur der Kopf noch kenntlich, alles andere abgerieben. — Erz. 26 Mill. Bloser Kopf. . . ianus augustus. Rcks. stehende Figur mit einem Füllhorn, daneben SC. Umschr. cos. . . p. p. — Antoninus Pius. Erz. 22 Mill. Noch lesbar: . . . nus. aug. pius. . p. . . . — Faustina. Silb. 17—18 Mill. Brustbild. Faustina augusta.

Rckſ. ſtehende Göttin an einer Ara, salus. — Sept. Severus. Silb. 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. Severus pius aug. Rckſ. ſtehende Figur mit der Victoria auf der Hand. p. m. tr. p. XIII. cos. III. p. p. Vom Jahr 205. Auch eine Münze der Julia Domna wurde gefunden.

Ehrſtädt bei Sinsheim. Gefunden 1866 und im Beſitze des Hrn. geh. Raths Fröhlich zu Karlsruhe. — Tiberius, Gold, 19 Mill. Kopf mit Lorbeer, Schrift einwärts. Ti. caesar divi aug. f. augustus. Rckſ. ſitzende Göttin, in der einen Hand einen Stab, in der andern einen Zweig. pontif. maxim.

Dieſe vereinzelten Münzfunde führen auf einige Thatſachen, die mir bemerkenswerth ſcheinen.

1) Die bei Waldkirch gefundenen Münzen gehen vom Jahr 14 bis 361, bilden alſo eine Reihe, die freilich noch viele Lücken hat, aber doch einen römiſchen Aufenthalt über 300 Jahre beweist.

2) Da Stühlingen nur eine Stunde von Schleitheim entfernt iſt und in Schleitheim wenige römiſchen Münzen, und darunter keine alten gefunden wurden, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß obige Familienmünzen auf beide Orte Bezug haben. Demnach wird die römiſche Anſiedlung in dieſer Gegend eben ſo früh wie bei Hüfingen ſtatt gefunden haben, und die Moſaikböden zu Schleitheim und Stühlingen-Dorf ſind Beweiſe eines Wohlſtandes, der ohne dauerhaften Frieden nicht hätte gedeihen können. Die meiſten Familienmünzen, die bis jetzt vorgekommen, ſind von der Gens Poſtumia.

3) Nach dem Zeugniß der Münzfunde iſt das rechte Ufer des Oberrheins zuerſt vom Bodenſee her von den Römern erobert und beſetzt worden und zwar noch in den letzten Lebensjahren des Auguſtus durch ſeinen Adoptivſohn Tiberius, der die nördlichen Landſtriche am Bodenſee, den Hegau und Klettgau ſammt der Baar in die römiſche Gewalt brachte. Die römiſchen Familienmünzen, die man bei Bregenz gefunden, beſtärken dieſe Vermuthung. In dieſe Zeit fällt wohl auch die Gründung von Juliomagus, denn ſpätere Kaiſer oder Feldherren hatten kein Intereſſe mehr, eine neue Stadt nach dem Juliſchen Geſchlechte zu benennen.

4) Die zu Ehrſtädt gefundene Goldmünze des Tiberius hängt mit obiger Thatſache zuſammen, denn Ehrſtädt iſt nur 2 Stunden von dem römiſchen Steinsberg entfernt, war alſo ſeinem Namen nach eine kurze Etape davon. Den Steinsberg wie auch Kislau habe ich ihrer Conſtruction wegen in die Zeit des Tiberius verſetzt, und gleiche Bauart hat auch die Heidenmauer zu Lindau, wo Tiberius nach Strabo einen feſten Punkt hatte. Da er den Schwarzwald auf dieſe Art von Oſten und Norden einſchloß, ſo konnten die Germanen ſich darin nicht mehr halten, ſondern mußten ſich

unterwerfen oder auswandern. Mit den Familienmünzen von Stühlingen steigt die Zahl der römischen Geschlechter, von welchen mir Münzen am Oberrhein vorgekommen, auf dreißig.

5) Zu den bedeutenderen römischen Orten in Baden sind nach ihren Münzfunden noch zu zählen Stühlingen, Hüfingen und Schlossau. Vgl. Bd. 16, 69.

IV. Urkundliche Nachweise römischer Militärstraßen.

Erklärung der Peutinger Tafel von Windisch nach Regensburg und von Pfin nach Augsburg von E. Paulus. Stuttgart 1866. 8.

1. Vorarlberg.

Ueber die Römerstraßen in Tirol und Vorarlberg handelt Bergmann in den Denkschriften der Wiener Akademie, hist. Kl. Bd. 4, 54 flg. Er tadelt mit Recht die willkürlichen römischen Namen, die Leichtlen auf einige Orte in Vorarlberg übertragen hat, gibt aber selbst keine hinreichende Auskunft über die dortige Römerstraße, daher ich einiges zur Erläuterung der Sache beifügen will. Die Orte Bregenz und Chur sind unzweifelhaft, es fragt sich nur um die Lage von Clunia und Magia. Um diese zu bestimmen, muß die Entfernung und die Sprache entscheiden. Von Bregenz bis Chur sind 22 Wegstunden, die römische Straßenkarte gibt von Bregenz bis Clunia 17,000 Schritte Entfernung an, das sind 85,000 römische Fuße. Nimmt man den römischen Fuß nach Mazois zu 287 Millimeter an, so gibt es $8^{528}/_{1481}$ badische Wegstunden oder in runder Zahl $8^{2}/_{3}$ Stunden. Da Feldkirch 9 Stunden von Bregenz entfernt ist, und Altenstadt $^{1}/_{2}$ Stunde unterhalb Feldkirch liegt, so ist Altenstadt der Ort, wo Clunia stand, denn seine Entfernung stimmt mit der römischen Angabe überein. Die Einwohner des zerstörten Clunia siedelten sich in dem nahen Rankweil (Vinomna) an, welches dadurch der Hauptort der Gegend wurde, bis Feldkirch aufkam und Altenstadt blieb der kleine Ueberrest des alten Clunia. Dieser Namen bedeutet ebene Gegend (cluain ia), welche Benennung auch in den teutschen Ortsnamen Ebnet vorkommt, vom altteutschen ebanoti, Ebene, und diese Bezeichnung entspricht vollkommen der Lage von Altenstadt.

Von Clunia bis Magia werden 18,000 Schritte angegeben, welche $8^{1256}/_{1481}$ Wegstunden machen, also beinah $8^{3}/_{4}$ Stunden. Nun liegt Maienfeld $7^{3}/_{4}$ Stunden von Altenstadt, die römische Angabe geht aber eine Stunde weiter gegen Süden. Von Magia bis Curia werden 16,000 Schritte angesetzt, = $7^{1281}/_{1481}$ Weg-

stunden, Chur ist aber von Maienfeld nur etwas über 5 Stunden entfernt. Es liegen also in den römischen Meilenzahlen offenbar Schreibfehler, weil sie gegen die wirklichen Entfernungen zu groß sind, indem sie von Altenstadt bis Chur 16½ Stunden rechnen, während es nur 13½ sind. Magia heißt Feldgegend (magh ia), dieß paßt vollkommen auf die Südseite von Maienfeld, wo das alte Magia stand, welches nach Maienfeld übergesiedelt wurde und den Namen Magh (Mai) mit der Uebersetzung Feld bekam. Früher hieß Maienfeld Lupin (kleiner Hügel, lu binn), weil es auf einer kleinen Erhöhung liegt, diese Benennung kam durch die Uebersiedlung von Magia in Abgang.

Nimmt man aber den römischen Fuß nach Düreau zu 296,3 Millim. an, so werden die Entfernungen noch größer, und weichen von den wirklichen Verhältnissen noch weiter ab, ich glaube daher nicht, daß man Düreau's Berechnung zu Grunde legen darf. S. Overbeck's Pompeji S. 283 und Marquardt's röm. Alterth. 3, 2, S. 36.

Bei Rankweil wird 851 eine via *barbarisca* angeführt, welches Wartmann U.B. v. S. Gallen 2, 12 für eine römische Straße hält. Altenstadt bei Feldkirch. herweg. 1393. Denkschrift d. Wie. Akad. 4, 175.

2. Baden.

Möhringen an der Donau. Eine Viehwaide an der Hochstraß gegen Tuttlingen wird 1609 erwähnt. Rechn. Ettingen (alt Etikon) bei Tannenkirch im Amt Lörrach. under dem erweg. ob dem ertweg. Zinsbuch v. Weitenau 1344. Riehen bei Basel. bi dem herweg zum breiten bömlin. lit zem herweg in den widen. Zinsbuch v. Weitenau 1344. Weil bei Basel. stossent uffen die hohstraz. Zinsb. v. Weitenau 1344. herweg, daselbst. Hüsingen. zur hohstraz. 1344. zur hohun straz. Daselbst. Thiengen im Breisgau. stosset uff Brisacher pfat oder uff die hérstroß. 15. Jahrh. Hecklingen. Herweg. 1384. Ztschr. 17, 327. Bamlach. an der hohstraß von Bellikon über har. Güterbuch von Weitenau 1344. Zu Niederschopfheim war ein hörweg under lantstrassen by dem heiligen stöcklin. 1487. Zinsb. der v. Bach zu Offenburg. Haslach. Matten unter dem hochen weeg. Stadtrechn. v. 1651. 1649. Malsch bei Ettlingen. In der Dorfordnung v. 1500 §. 134 kommt ein Hértwég, Hérwég vor. Der Hörweg in der Hartlache. Urbar v. 1593. Nußloch 1482. Im Rode oder im Hereweg, auch Hérweg.

Zinsbuch v. Schönau. Edingen. Neben dem Spirer weg über die herstraße. zühet gein der herstraßen. Urk. v. 1429. Dossenheim, die hohe Straße bei den 12 Morgen. Steinsatz v. 1692. Schwabenheimer Hof. Hohe Straße. 1692. Zu Heddesheim wird die hohe Straße zwischen diesem Ort und dem Straßenheimer Hof erwähnt. Steinsatz v. 1683. Der Hertweg zwischen Heddesheim und Großsachsen. 1432. Urk.

3. Wirtenberg.

Zu Obereisisheim bei Heilbronn wird eine Hertgasse erwähnt. 1528. Von demselben Jahr sind die folgenden Belege. Dimbach im O.A. Weinsberg. Aecker am Hertweg. Eschenau. Hertelinge. Hailfingen. 1416. Hertweg. Ztschr. 15, 439. Eichelberg bei Löwenstein. 1529. stoßen an die hertgassen. Willsbach. Aecker am Hertweg.

4. Bayerische Pfalz.

Ueber die römischen Straßen und Ansiedlungen in dieser Provinz ist folgende gründliche Schrift erschienen, die viele örtlichen Nachweisungen gibt: Die bayerische Pfalz unter den Römern. Ein Beitrag zur Feststellung der römischen Topographie des linken Rheinufers. Mit einer Karte. Kaiserslautern 1865. 8.

Duttweiler. Der hohe Weg. 1398. Urk. Auch zu Musbach. Strata, que herstraze dicitur in Geispitzheim bei Hambach. 1260. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 114. Göcklingen bei Landau. herwec. 1302. Ztschr. 19, 313. Albersweiler. 1309. herwec. *Würdtwein* mon. Palat. 3, 382.

5. Rheinhessen.

Bermersheim. herestraze. 1200. Beyer's mitt.rh. U.B. 2, 367. Auch zu Bosenheim. S. 378. Und herweg daselbst. Dolgesheim. Herthweg. 1200. Beyer 2, 375. Weiler bei Bingen: ze murun. herweg. S. 379. Harxheim. herenweg. S. 380. Zu Eppelsheim herstraze. Beyer 2, 391. Bechtolsheim. 1249. amme herewege. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 2. Herstraze bei Wörrstadt. 1267. Rossel 2, 176. Hohestraße bei Walheim. 1296. Rossel 2, 375.

6. Elsaß.

Roppenheim (alt Ropach) im Unt.Elsaß; von der hohen strozen. 14. Jahrh. Burnhaupten im Oberelsaß: 1 juger uber den her-

weg. 1½ jug. an der hart nebent dem steinweg. Urbar v. Oelenberg 14. Jahrh. Zu Wittersdorf curia am herwege. 15. Jahrh.

Viele Angaben über römische Funde und Spuren im Elsaß stehen in der Schrift: Das römische Ehl, Hohenburg und Hohengeroldseck, nebst den Sagen dieser Gegend, von N. Nickles. Mühlhausen 18l.6. 8.

Statt Her= oder Hertweg kommt auch Herdfeld vor, so heißt eine Gegend bei dem Dorfe Stettfeld auf der nordwestlichen Seite.

Da die Römer für das Kriegswesen Steinstraßen hatten (daher viam reficere, *silice sternere*. L. 4 §. 5 D. 8, 5), so ist die urkundliche Erwähnung alter Steinwege meistens auch auf römische Straßen zu beziehen, wie zu Bingen steinecker, steinpad. Beyer 2, 386. Wenn Aecker und Wiesen auf solchen verschütteten oder versunkenen Straßen liegen, so werden Früchte und Gras darauf bald dürre, daher sind auch dürre Aecker und Wiesen, die 1692 zu Dossenheim erwähnt werden, Anzeichen römischer Wege, die darunter liegen. Ebenso die Namen alte Wege, die manchmal neben den Heerwegen in derselben Gemarkung vorkommen.

Zu Waldbach, Bretzfeld und Swabbach werden Steinäcker angeführt, an letzterm Orte auch ein Steinweg und Diesse weg. Zinsb. v. 1528. Die Orte liegen im O.A. Weinsberg. Kirchhausen bei Kandern. am altún weg. 1344. Dattingen. der alt weg. 1344. Das alte Feld zu Hofweier wird 1487 im Bachischen Zinsbuch erwähnt. Zu Mingolsheim heißt man eine Feldgegend den alten Markt, die neben einem römischen Decumanenwege liegt. Weiler im O.A. Weinsberg. Aecker am alten weg. 1529. Zinsb. Schliengen. Alter Weg. 1522. Ztschr. 17, 222. Hecklingen. Alter Weg. 1384. Ztschr. 17, 327. Elchesheim. 1593. Der steinin weg. Urbar. Daselbst war auch ein steinin furt weeg, ein Steinacker und eine Altwiß (wiese) und Steinewise. Hertingen. 1386. an der alten straze. Ztschr. 19, 127. Möhringen an der Donau. Wiesen an der alten Straß. Rechn. v. 1609. Zu Oetigheim bei Rastatt gab es Wiesen hinderm alten weg. 1593. Urb. Die alte Straße zu Durmersheim zog durch die Mittelzelg. 1593. Urbar. Alte Straße zu Widdern. 1477. Urk. Zu Reichenbach am Eingang des Kinzigthals werden in einer Urk. v. 1571 Aecker am Steinweg angeführt und dieser Weg von der Landstraße nach Gengenbach unterschieden. Zu Ohlsbach bei Gengenbach wird ein alter Weg erwähnt. 1571. Urk.

Man hat bis jetzt wenige Belege römischer Straßen im Kinzigthal gefunden, der Grund mag wohl der sein, daß der Fluß Kinzig durch seine Ueberschwemmungen viele dergleichen Wege durch seine Geschiebe spurlos überdeckt hat, so daß keine Erinnerung an dieselben übrig blieb.

Wenn im Mittelalter durch Veränderung von Dörfern und andern Wohnstätten ein römischer Heerweg verlegt wurde, so blieb er

nur als Feld- und Gewannenweg oder auch nur als Fußpfad übrig. Man erkennt aber seine ursprüngliche Bestimmung daran, daß er noch in grader Richtung mit den andern römischen Punkten liegt, und daß ein Fußweg, welcher die Gränze zwischen größeren Ackerstrecken bildet, auf einen römischen Heerweg zurückweist.

Die römischen Werke am badischen und schweizerischen Oberrheine, von J. Vetter in Baders Badenia 1, 74 flg.

V. Andere Feldnamen als Beweise römischer Ansiedlung.

Von aquaeductus. Zu Bretzenheim bei Mainz ein Feldnamen Ageduth (Beyer 2, 454). Der Attechmorgen bei Göcklingen. Ztschr. 19, 314. Vgl. Ztschr. 10, 200. Das Heidenwuhr bei Säckingen, eine römische Wasserleitung. Von Joh. Vetter. Karlsruhe 1866. 8.

Von puteus. Zu Bermersheim in Rheinhessen Feldnamen: in puzze, von 1200. Beyer 2, 367. In loco qui *putze* dicitur. Rossel Urk.B. von Eberbach 2, 114.

Von murus. Zu Bingen ein muracker. Beyer l. c. 2, 386. Zu Weiler bei Bingen: ze murun. Das. S. 378.

Von stabulum. Auf der Ebernsheimer Straße lag ein staphel. Beyer 2, 454. Staffel. Beyer 2, 452. Der Ort Stahl bei Bitburg hieß Stall. 1220. Beyer 2, 396. Zu Gensingen bei Bingen wird ein stafelstein als Feldnamen erwähnt. Beyer 2, 386. Zu Köndringen war eine Feldgegend in dem hirstal ze dem wasen. 1341. Thennebach. Güt.B. f. 164. S. Ztschr. 17, 397 flg.

Von specula. Es gehören hieher manche Orts- und Burgnamen Spiegelberg, die auch zuweilen in Spielberg contrahirt werden. S. die Schrift: Die bayerische Pfalz. S. 11. Ein Spilberg wird zu Niederschopfheim 1487 angeführt.

Zweifelhaft ist die Ableitung des Feld- und Ortsnamens Kanel von canalis. Zu Bechtelsheim in Rheinhessen wird 1249 ein kanelweg angeführt (Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 3), war dort ein Kanal oder eine künstliche Bachleitung, so wird man kanel durch canalis erklären dürfen, läßt sich aber kein Kanal nachweisen, dann fällt diese Erklärung weg. An andern Orten bezieht sich die Benennung kanel oder kenel auf Viehhürden oder Pferche, überhaupt auf eingefriedigte Waideplätze, und dieß verweist auf das irische ganail, Einfriedigung, Pferch und hat mit canalis nichts gemein.

VI. Geweihte Stätten.

1. **Sacella.** Die Kirche zu Weiler im Kinzigthal liegt auf der Spitze eines Hügels und ist dem h. Michael geweiht, sie scheint daher auf der Stelle eines Sacellum erbaut zu sein, welches dem Mercurius gewidmet war. Man sieht von dort auf den Thurm zu Hausach. Die ehemalige Burg Ramstein bei Weiler liegt unterhalb der Kirche und war kein römischer Militärposten. Daß es mit den Michaelskapellen in Frankreich dieselbe Bewandtniß hatte, beweist folgende Stelle von 1040: ecclesia S. Michaelis archan-

geli *in crepitudine* (l. crepidine) *montis* sita. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 93. 94. Auch die S. Jakobs Kapelle auf dem Berge bei Gengenbach steht wohl auf dem Platze eines römischen Sacellums.

2. Gräber. Bamlach. An der Schartun. zem Schartenbrunnen. 1344. Waldbach bei Weinsberg. uff der schelmen helden. 1529. Zinsb. Auch schelmengasse. f. 39. Steinsärge (arcae lapideae) hatten auch die Römer. L. 7 §. 1 D. 11, 7. Feldgegend Schelmengrund zu Malsch bei Ettlingen. 1593. Urb.

Gräber waren loca *religiosa*, d. h. den unterirdischen Göttern geweiht (L. 5 §. 8 D. 24, 1), Tempel (aedes publicae) waren loca *sacra*, den überirdischen Göttern geweiht. (L. 5 §. 12 D. 24, 1). Weder die loca sacra noch religiosa durften verkauft werden. L. 4. 22. 51 D. 18, 1. Nur in dem Falle, daß der Leichnam noch nicht in das Grab gelegt war, konnte der Begräbnißplatz verkauft werden. Manche Römer ließen sich nämlich schon bei Lebzeiten ihren Grabstein machen und dieß darauf mit den Buchstaben V. F. S. = vivus fecit sibi bemerken, der Begräbnißplatz wurde dann erst nach ihrer Beisetzung ein locus religiosus, vor derselben war er noch ein locus purus. Steht aber auf einem Grabstein: hic situs est, dann ist die Beisetzung des Todten wirklich geschehen.

Nachrichten über römische und fränkische Gräberfunde in Wirtenberg stehen in der Zeitschrift: Wirtembergisch Franken Bd. 7, 356 flg. (Weinsberg 1866.)

VII. Römische Vorbilder unserer Einrichtungen und Gebräuche.

Schullehrer. In den Städten und Dörfern der römischen Provinzen mußten Elementarschulen vorhanden sein. Ad præsidis religionem pertinet, sive in civitatibus sive in vicis primas litteras magistri doceant. L. 2 § 8 D. 50, 5. Zum Elementarunterricht gehörte auch das Rechnen, denn ein römischer Grabstein zu Neuhausen bei Worms wurde einem doctori artis calculaturae gesetzt, welcher Mann wahrscheinlich zu Worms lehrte. *Brambach* corp. inscript. rhen. No. 912. Bei den Römern konnte man zwar die Aerzte von den Stadtämtern zurückhalten, nicht aber die Schulmeister. L. 11 §. 3. 4 D. 50, 4. Es mag von der Annahme des römischen Rechts herrühren, daß in früherer Zeit meistentheils die Schullehrer den Rathsschreiberdienst versahen.

Fruchtmesser. Die Römer nannten den Fruchtspeicher arca frumentaria (L. 1 § 2 D. 50, 4), woher unsere Benennungen Fruchtkasten und Kastenvogt entlehnt sind. Der Fruchtmesser oder Mütterer (von modiator) war schon bei den Römern eine amtliche Person, mensor frumentarius (L. 26 D. 27, 1), und die Fruchtmesser hatten ihren Zunftverband, corpus mensorum frumenti (L. 10 §. 1 D. 50, 5) wie die Mütterer bei uns.

Wirthshäuser. Die Römer hatten wie wir zwei Klassen von Wirthshäusern, bessere (hospitia) und geringere oder Schenken (cauponæ). Jene waren abgetheilt in Speisewirthschaften (coenaculariae) und Gastwirthschaften (hospitalia), die Speisesäle waren entweder gemeinschaftlich oder parthienweis gesondert und die Gastzimmer klein (modica hospitiola), damit man viele aufnehmen konnte, und waren sowohl für Reisende (viatores) als auch für Miethsleute bestimmt. L. 5 §. 1 D. 9, 3. L. 1 §. 3 D. 47, 5. Die römischen Wirthe stellten vor ihren Häusern Laternen auf steinerne Postamente, wie man sie jetzt vor den Hausthüren befestigt. L. 52 §. 1 D. 9, 2.

Der Gebrauch auf dem Lande, daß die Verwandten mit einem Schlapphut bedeckt das Leichenbegängniß begleiten, wird auch in der C. 1 § 5 Cod. 7, 6 erwähnt: funus pileatus antecedere. Trauben lesen, uvas legere ist wörtlich übersetzt. L. 25 D. 19, 1. Die Römer hatten eine große Gänsezucht und daher Gänshirten, pastores anserum, wie wir. L. 66 D. 32, 1. Pauli sent. 3, 9 §. 60. Zu Colmar und der Umgegend war 1564 ebenfalls eine große Gänsezucht. Rothes Buch daselbst II. f. 37.

Pettschaften. Im Sommer 1866 wurde auf einem Felde bei dem Heidenschloß in der Nähe von Hüttenheim im Unterelsaß eine Gemme von Carneol gefunden, welche Hr. N. Nickles in Benfeld besitzt. Sie ist elliptisch, hat im langen Durchmesser 15 Millim., im kurzen 13 Mill., und gehörte zum Siegelring eines römischen Arztes Antoninus, dessen Namen darauf steht. Die Figuren der Gemme sind: unten eine laufende Eidechse, das Thierzeichen Aesculaps, darüber steht ein Ibis in etwas phantastischer Gestalt mit einem zweigetheilten Schwanze, auf dem Nacken eine menschliche Maske, aus deren Kinn eine gekrümmte Röhre hervorgeht, welche sich auf die Sage der Alten bezieht, daß der Ibis sich selbst klystiere. Zwischen diesen Figuren steht: ANTONINVS. Nach der Form der Schrift und der Bilder gehört die Gemme dem dritten Jahrhundert an.

Manche römischen Glasgefäße, die man bei uns findet, sind so dünn, daß sie mit keiner Flüssigkeit gefüllt werden konnten, ohne durch deren Schwere zu zerbrechen. Es scheint daher, daß sie nur zum Schmuck oder Zierrath der Zimmer dienten, wie die kleinen Porzellanfiguren, die wir jetzt auf unsere Zimmermöbel stellen. Unsere Sitte ist indessen keine Nachahmung der römischen, aber sie hat denselben Zweck.

Mone.

Wirtenbergische Orte betreffende Urkunden.

(Schluß.)

1485. — 26. Juli. — Abt Berthold und der Convent des Klosters Abelberg, Albrecht v. Rechberg-Hohenrechberg und die Heiligenpfleger der Beatusbruderschaft zu Rechberghausen legen dem Bischofe Otto von Constanz die Stiftungs- und Bewidmungsurkunde über eine neue Kaplaney in der Kapelle zu Rechberghausen zur Bestätigung vor, wobei bestimmt ist, daß die v. Rechberg dem Bischofe in Constanz den Kaplan zur Investitur zu präsentiren haben, erstmals den Priester Stephan Beyrmiller, das Kloster Abelberg den bisher mit den v. Rechberg gemeinschaftlich präsentirten Kaplan der älteren Kaplaney zu Rechberghausen nun allein präsentiren soll, und zugleich die gestifteten Güter, Zinse 2c. angegeben, und die Verpflichtungen und Obliegenheiten der Kapläne und des Pfarrers der Mutterkirche Oberwälden geordnet werden.

In dem namen der hailigen, vnzertailsamen Driualtikait amen. Dem hochwurdigen fürsten vnd hern, her Otten [1], von gottes gnaden bischoffe zů Costantz, vnserm gnâdigen hern oder siner gnaden in gaistlichen sachen gemainen vicarien vnd verweser enbieten wir, Berchtolt, von gottes verhengknuß abbt, vnd der gantz conuent des gotzhuß zů Adelberg [2], Premonstraer ordens, Costantzer bistumbs, vnd Aulbrechte von Rechberg von Hohen-Rechberg, ritter, vnd die hailgen pfleger der brůderschaft des wirdigen bychtigers Beaten zů Rechberghusen, vnser andâchtig gebett, schuldige gehorsame vnd willig dienst in aller vndertânikait zůuor. Gnâdiger her, diewyl dem menschen in disem zergengklichen zyt nichtz gewissers ist, dann der tod, vnd vngewissers, dann die stůnd des tods, gebürt ainem yeglichen menschen, hie vff erden für zů komen den tag sines letzten schnittes mit gůten wercken vnd hie uff ertrich zů sâen, das es durch gottes miltikait mit tusetfâltiger frucht môge schnyden in dem rych

der himmeln. vnd in sölicher betrachtung haben wir ain ewige meß vff dem altär, der gewycht ist in der ere der wirdigen bychtiger Beaten, sant Leonhartz, Bernhartz vnd deß hailigen crütz vnsers hern Jhesu Christi in der capelle zů Rechberghusen, die ain filial vnd tochter ist der pfarrkürchen zů Oberwälden [3], gott, dem almächtigen, zů lob vnd siner hochgelobte můtter, der himmelküngin vnd gesegnoten junckfrowen Marien, vnd allen in gott gehailigoten zů ör vnd wirdigkait vnd allen vnsern vordern vnd nachkomen, vnd brůdern vnd schwöstern der gemeltten brůderschaft Beaten, vnß vnd allen gelöbigen zů trost, hilf vnd säligkait vnd vmb merung göttlichs diensts mitainander sämengklich angesehen, uffgericht, gestift, geordnet vnd begaubet, stiften auch yetze wissengklich, ordnen vnd begauben dieselben öwige meß vnd capplanye in der allen besten form, wyß vnd maß, wie das von recht, gewonhait aller höchst vnd best kraft vnd macht hat, haben sol vnd mag in craft deß briefs, doch der obgemeltten pfarrkürchen Oberwälden gantz on schaden, mit disen, wie hernach volgt, punckten, artickelen, renten, zinsen, nutzungen vnd gülten. Zům ersten setzen vnd ordnen wir, das die gemelte capplonye in der capelle zů Rechberghusen, mit den nachbemältten bestympten renten, zinsen vnd gülten begäbet, nün fürohin ymer öwengglich haiß vnd sy ain gaistlich beneficium vnd capplonye, dero juspatronatus vnd lehenschaft, so oft die ledig sy vnd vacyeren würde, stee vnd ingehörig sy den obgenanten hern Aulbrechte von Rechberg von Hohen-Rechberg, rittern, sinen lebtag vnd dannahin nach sinem absterben, das got lang wenden wölle, zů öwigen zyten sinen erben vnd nachkomen, die selben söllend alß dann die vorgenanten capplonye ainem fromen, togenlichen, glerten priester lyhen vnd den selbigen daruff presentieren vnd schicken, in gebürlicher zyt im rechten gesetzt, ainem bischoffe zů Costantz, den daruff zů inuestyeren vnd zů bestättigen, wie nach cristenlicher ordnung vnd nach recht vnd gewonhait formlich ist. Vnd die wyl ich Albrecht von Rechberg von Hohenrechberg, ritter, obgenant, die yetz gestiften pfründ gelihen hab dem ersamen Steffen Beyrmiller, schick ich den selbigen üwern gnaden, oder üwern gnaden vicarien, dienstlich bittende, den selbigen daruff zů inuestyeren, als dann üwern bischofflichen gnaden vnd gewalt zů gehört, das will ich vmb üwer gnad in vndertänikait verdienen, vnd die wyl nun der vorgenant her Berchtolt, abbte deß gotzhuß zů Adelberg, ain rechter pastor der genante cappelle ist, dem obgenanten her Albrechten, sinen erben vnd nachkomen sölich juspatronatus vnd lehenschaft gůt willengklich zů gegeben vnd nach-

gelassen hat, so hat där gegen der yetzgenant her Albrecht, ritter, herwider vmb für sich selbß, sin erben vnd nachkomen, dem dick genanten hern Berchtolten, abbte zů Adelberg, sinem gotzhuß vnd nachkomen, zů fürkomen künftig irrung vnd zwytracht, die lehenschaft oder juspresentandi die andern capplony vnd pfrůnd, vor langer zyt zů Rechberghusen in der cappell gestift, die sy allbaid gemainlich zů lyhen gehabt haben, fürohin zů ówigen zyten allain zů lyhen zůgegeben vnd nachgelassen on sin vnd der obgenanten siner erben vnd nachkomen intrag vnd hindernuß. So nun uff sólich pfrůnd vnd capplony ainer sólicher togenlicher priester vnd kapplone, wie oblut, gepresentieret vnd inuestyeret wirt, sol der selbig priester vnd capplone dann uff diser pfrůnd vnd capplonye selbs persónlich sitzen vnd residentz thůn, nichtzit ußgenómen, es sy dann, das er kranckhaithalb oder von vorcht, besorgnuß sines lybß vnd lebens sólichs nit tůn künde oder móge, alles ongeuárlich, vnd sólich zins, rent vnd gült vnd nütz inn haben vnd niessen on irrung vnd beschwerd von vns vnd mengklichs von vnsern wegen, vnd alle hochzytlich zwólfbotten vnd fyrtag zů zimlichen zyten meß vff der egenanten capplony lesen vnd insunderhait am sontag das ewangelium, wie gebürlich ist, dem gemainen volck sagen vnd die sólen der brůderschaft verkünden, vnd nüntz bester minder das volck vnd die vnderton daselbs by yer sólhail in yer pfarr gen Oberwelden, die góttliche ámpter zů hóren, zegón wisen vnd vnderrichten, alles ongeuárlich. Der selbige priester vnd kapplon, also vff die kapplony bestáttigt, sol die selben pfrůnd auch nit verwechseln mit dehainem andern, noch vertuschen on sunder gonst, wisen vnd willen des obgenanten lehenhern oder siner nachkomen zů kainen zyten, vnd sol auch mit sampt dem andern kapplon alda den tauf[4] am oster vnd pfüngst abend mit sampt den kertzen, krüter, palmen vnd sancti Johannes segen wyhen vnd segnen, yetweders stuck zů sinen zimlichen rechten zyten, wie dann von alter herkomen ist. Vnd füro sol der genant priester diser capplony mit sampt dem andern capplon der ander pfrůnd da selbs táglich alle aubend in der vasten vnd och an allen vnser lieben frowen aubend vnd tag das salue regina mit ainander in der genanten capell zů Rechberghusen singen vnd jr ainer die collekt daruff lesen, alles ongeuárlich. Darumb sol jnen vnd yr yetwederm etwas zimlichs vnd billichs nach vnser erkantnüß vnd rátgeben werden. Vnd wann jarzyten mit zwayn priestern begangen sóllend werden, sol der pfarrer allweg der capplon ain zů jm nemen das ain jar, vnd den andern das ander jar. Wann

aber ain jartag in der genanten cappell me, dann mit zwayen priestern begangen sol werden, söllend von dem pfarrer die baid capplon berieft werden. Es sol och der priester vnd capplon diser pfrůnd vnd capplony alle vier astermöntag[5] im jar vor den fier mittwochen der vier fronvasten des jares hinuff gon gen Dontzdorf[6] zů des lechenhern jartag. Es söllend och die baid capplon zů Rechberghusen jre hüser vnd hofraiten hinfiero in künftigen zyten bülich vnd wesenlich on der pflegnuß schaden halten ongenarlich. Nun volgend hernach rent, zins vnd gült diser pfrůnd vnd capplony. Zů dem ersten, ain pfund zů Hochenstaufen[7] uß Hansen Crista güter, alß der kaufbrief ußwysen ist. item der Jordan von Furndaw[8] ain pfund uß ainer wiß, alß der kaufbrief ußwisen ist. item Vͦlrich Hailman von Oberwälden drütthalb pfund dry schilling uß ainer wiß, gelegen in dem Desebach[9], stoßt uff den bach vnd uff vnser lieben frowen gůter zů Furndau. item Vͦlrich Sutor zů Rechberghusen vier pfünd uß ainer wiß, gelegen in dem Desebach vnd stoßt vnden vnd obnen uff vnser lieben frowen gůter zů Furndau vnd ist aigen des hailgen Beaten zů Rechberghusen. item Gůten Hanß von Rechberghusen ain pfund sechs schilling uß ainer wiß, gelegen in Dornach, ist des hailgen Beaten aigen, stoßt uff Hansen Zimermans wiß vnd vff den gemainen weg. item Michel Hafenreff zů Rechberghusen ain pfund dry schilling uß der rietwiß, ist aigen des hailgen, stoßt an daz rietholtz vnd vff Lienharten Wernherß wiß. item drütthalb pfund, ain schilling uß ainer wiß, genant Kreckelwiß, ist aigen des hailgen, stoßt ainhalb uff Steffen Kellwerß wiß, vnd anderhalb vff deß Rencken wiß. item Peter Stieff zů Rechberghusen ain pfund uß der rietwiß, stoßt ainhalb an das rietholtz, anderhalb an den alten Uͦbilin von Oberwelden. item Steffen Kellwer zů Rechberghusen fünftzehen schilling uß der Oͦbnen. item ain wiß, stoßt uff Michel Schůchmachers wiß vnd uff deß hailgen aigen wiß vnd vnden uff Hansen Schencken acker. item Steffen Kellwer git me nün schilling uß ainer wiß vff der Oͦbnen gelegen vnd ist aigen des hailgen vnd stoßt uff Michel Schůchmacherß wiß vnd lyt an Steffen wiß. item fierdhalb pfund uß ainer wiß, genant die hailgen wiß vnd ist des hailgen aigen, stoßt uff Hansen Schencken wiß vnd vff mines hern, her Albrecht von Rechberg holtz. item fierzehen schilling uß ainer wiß, genant daz Yͦlenkrůt, ist aigen des hailgen, stoßt uff das Töbelin, das mines hern, her Albrechtz ist, vnd vff des Oͦsterlis acker von Oberhusen[10]. item Pfaffen Lienhart ain pfund uß ainer wiß, genant Stauffer

wiß, vnd ist ain weg dardurch, den man gåt von Oberhusen gen Göppingen [11], vnd stoßt uff Hansen Zimermanß wiß vnd uff V°lrichen O°sterlis wiß. item Pfaffen Lienhart git me sechs schilling uß zwayn wißbletzen, gelegen zů Kesselbrunn [12], ist aigen deß hailgen vnd stoßt uff Jörgen Zimermanß wiß vnd uff Michel Schůchmachers. item sechtzehen schilling uß ainem garten, genant der Wenckelgart, ist aigen des hailgen, vnd stoßt uff mines hern, her Albrechtz bach. item der wålsch schnider zů Rechberghusen dryssig schilling uß ainem garten, gelegen in dem dorf zů Rechberghusen, ist aigen des hailgen Beaten, stoßt an die gemainen gassen vnd an die Bingnösserin. item sechs schilling uß ainem garten in dem gåßlin zů Rechberghusen, ist aigen des hailgen, stoßt uff die gemainen gassen vnd uff Steffen Kelwers garten. item Hans Schenck sechs schilling uß dem Erlinacker, ist aigen deß hailgen, stoßt uff Bartholome Suters wiß vnd vff des Rencken acker. item Michel Buder zů Rechberghausen ain pfund fier schilling uß ainer wiß, gelegen zů Bartenbach [13], ist aigen des hailgen vnd lyt an dem bach [14] vnd stoßt vnden vnd oben an deß Dommaß wisen zů Bartenbach. item Hans Conlin zů Bartenbach sechs schilling uß ainem garten zů Bartenbach, stoßt vff den weg, alß man gat von Rechberghusen gen Bartenbach. item Erlin Contz zů Bartenbach zwen schilling uß ainem garten, gelegen zů Bartenbach, stoßt vff des hailgen garten. item Hanß Schäbel zů Bartenbach fier schilling uß ainem garten, gelegen an der staig ze Bartenbach, vnd stoßt vff den weg an der staig. item die hailgen pfleger zů Bartenbach gebent fünftzehen pfüning uß deß hailgen gůter zů Bartenbach. item Hans Rem zů Bartenbach sechs schilling uß ainer söld [15], stoßt vff die gmainen gassen vnd vff sin huß darneben. item V°lrich Mallinger zů Bartenbach zwen schilling uß ainem acker, stoßt ainhalb an Hansen Payr vnd anderhalb an Lienhart Linsen. item Caspar Riecker zů Bartenbach ain pfund uß ainem garten, gelegen zů Bartenbach, stoßt vff den weg, so man gat von Rechberghusen gen Bartenbach, ist aigen des hailgen, vnd me dry schilling uß ainem acker, och gelegen zů Bartenbach, ist aigen des hailgen vnd stoßt vff den gmainen weg, den man gat von Oberhusen gen Bartenbach, vnd uff Jacob Schencken wyßß acker. item sechs scheffel korns vnd fünf vnd dryssig schilling git Berchtolt O°sterlin von Bartenbach uß ainem gůtlin, och gelegen zů Bartenbach, vnd ist gantz aigen der pfrůnd ze Rechberghusen, Beaten, mit aller zugehörung. item ain guldin uß V°lrichen Sporers huß zů Göppingen, stoßt uff die gassen

vnd ist ain ögkhuß. item ain guldin uß Bartholome Keßßlerß huß, stoßt hinden an die alten Sagentäschen huß vnd anderhalb uff die gmainen gassen. item och ain ögkhuß, darumb man vmb die zwen guldin gůt brieff vnd sigel hat. item zwen guldin gebend die hailgen pfleger Beaten järlich oder verwysend den capplon Beaten an sölich end da es gwiß sy. item der Batt Juter zů Birenbach[16] fierzehen schilling uß ainer wiß, gelegen zů Birenbach vnd stoßt uff Boltzengel wiß vnd anderhalb vff Menhausen wiß, ist aigen des hailgen. item der Hoßmayr von Wangen[17] fierdhalben schilling uß dem nussenthal uß ainer wiß, stoßt vff Hansen Mürders wiß. item V°lrich Gantter zů Wangen fünf schilling uß ainem garten by sinem huß gelegen vnd stoßt vff die gmainen gassen. item Hans Stifilin von Wangen ain schilling uß ainem garten by sinem huß gelegen, vnd stoßt och vff die gmainen gassen. item V°lrich O'man von Wangen zwölfthalben schilling uß ainer wiß, lyt im Dachenriet. item Stenglerin von Wangen zwen schilling uß ainem acker. So nun, gnädiger her, sölich vffrichtung, stiftung vnd ordnung, wie oblut, on der selben üwern gnaden oberkaiten bestättigung vnd sündere confirmierung in künftigen zyten abniemen, veracht vnd nit belyblich werden möchten, darumb so schicken wir üwern gnaden dise vnsere dotacion vnd loblich werck der stiftung vnd vffrichtung diser nüwe capplonye mit den renten, gülten vnd zinsen obgemeltt, daran gegeben, oder so nach in künftigen zyten daran gegeben werden, vff form vnd maß, wie oblutt, gnädenglichen confirmieren vnd bestättigen, als dann sölichs üwern bischofflich gnaden oberkait zůstat mit erfüllen, gebresten vnd mangel, ob ettlich herinn beschehen wären, mit zů getonen sollenniteten herinn notürftig zů halten, das wöllen wir vmb die selb üwer gnad zů sampt dem lone, so sy von got deßhalb sunderß enpfahen werden, in aller vndertänikait verdienen. Vnd des zů warem vrkünd so haben wir Berchtolt, abbte, vnd der couent deß obgenanten gotzhuß Adelberg, vnsere abbty vnd deß couents insigel tůn hencken an disen brief, vnd deß gelychen hon ich Albrecht von Rechberg von Hochenrechberg, ritter, och myn aigen insigel tůn hencken an disen brief, der geben ist vff zinßtag nach sant Jacobs tag, deß hailigen zwölfbotten, alß man zalte nach der geburte Cristi tusent vierhundert achtzig vnd fünf jare.

Mit drei Siegeln auf grünem in gelbem Wachs, von welchen die beiden ersten parabolisch, das dritte rund: a) das der Abtey Adelberg, groß, über die Mitte gebrochen, Gepräge undeutlich, besonders jenes der Umschrift, aus welcher auch Stücke abgesprungen, erkennbar ist das Bild eines Abtes mit Buch und Stab

unter gothischem Baldachin, auf einem Postamentchen stehend, unter welchem ein Wappenschild mit zwei rechts springenden Löwen übereinander; — b) des Convents von Adelberg, schlecht geprägt, oben ein Stück abgesprungen, mit einem Bischof mit Heiligenschein, Inful und Stab, was er in der Rechten hält, kann nicht erkannt werden, auf einer Kugel, wie es scheint, stehend (wahrscheinlich der Patron des Klosters, der h. Bischof Ulrich), Umschrift: S. CONVENTVS . IN . ADELBERG. — c) des Albr. v. Rechberg, rechte Seite fast ganz abgebrochen, unten ein Stück abgesprungen, aber noch vorhanden, in etwas geneigtem Schilde zwei aufrechte, von einander abgekehrte Löwen, deren Schwänze verschlungen sind, auf dem Schilde ein Helm mit Decken, eine Krone auf demselben kaum zu erkennen, aus derselben wächst der vordere Theil eines Rehbockes, Umschrift auf vielfach gewundenem, breiten Bande, kaum erkennbar.

Ein Transfix vom 15. Sept. 1485 enthält die Bestätigung obiger Stiftung durch den Constanzer Generalvikar:

Vicarius reuerendi in Christo patris et domini domini Ottonis, dei et apostolice sedis gracia episcopi Constanciensis, in spiritualibus generalis. Omnibus presentium inspectoribus noticiam subscriptorum cum salute. Noueritis noueritque vniuersi et singuli, quos nosse fuerit oportunum, quorum nunc interest aut interesse poterit quomodolibet in futurum, quod nos anno et die, quibus presentium data subscribitur, fundacionem, erectionem, dotacionem et ordinacionem misse perpetue ad altare sanctorum, Beati, Leonhardi et Bernhardi, confessorum, ac Sancte Crucis, situm in capella Rechberghusen, que tanquam filia subicitur ecclesie parrochiali in Oberwaeldeu, Constanciensis diocesis, per venerabilem et religiosum d. Berchtoldum, permissione diuina abbatem, totumque conuentum monasterij in Adelberg, ordinis Premonstratensis, ac strenuum dominum Alberthum de Rechberg de Hohenrechberg, militem, matura cum deliberacione pro dei omnipotentis eiusque gloriosissime matris, virginis Marie, ac totius celestis curie laude et gloria, ac omnium suorum parentum, benefactorum, predecessorum et successorum animarum salute et remedio factas, ac omnia et singula per ipsos jamdictos ordinata, prout in litteris huiusmodi desuper confectis, quibus presentes nostre littere sunt et apparent transfixim appensate, continentur, juste et canonice inuenimus, consensu etiam, quorum interest, ad hoc patenter accedente, ea propter humili pro confirmacione predictorum supplicacioni, nobis facti (e), inclinati, huiusmodi fundacionem, erectionem, dotacionem et ordinacionem, sine tamen ecclesie parrochialis supradicte in Oberwaelden preiudicio et detrimento, duximus auctorizandum, approbandum, ratificandum et confirmandum, et

in dei nomine auctoritate ordinaria approbamus, auctorisamus, ratificamus et confirmamus harum serie litterarum, supplentes etiam omnes defectus, si qui forte in premissis interuenisse noscuntur, adhibitis etiam sollempnitatibus et cautelis, in talibus de jure vel facto adhibendis. In cuius rei testimonium et robur perpetue firmitatis sigillum vicariatus nostri presentibus duximus subappendendum. Datum Constancie anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto, die xv mensis Septembris, indicione tercia.

Siegel abgegangen. Auf dem Umschlag des Pergaments steht links **Conradus nomine Barth. scripsit.**

[1] Otto IV. (Gr. v. Sonnenberg) v. 1475—1491 Bischof in Constanz. — [2] Berthold (III.) Dürr. Das Prämonstratenser Chorherrenstift Adelberg (Madelberg) im O.A. Schorndorf, wurde vom Kloster Roggenburg bevölkert und stand deßwegen auch längere Zeit unter diesem Kloster, im Jahr 1442 aber erhielten die Pröbste von Adelberg die Abtswürde. Stälin W. G. II, 732. Beschr. des O.A. Schorndorf 158 flg. — [3] Oberwälden im O.A. Göppingen. Beschr. dieses O.Amts 262. — [4] Das Taufwasser, welches am Ostersamstag, (Ostervigilie) und am Pfingstabend (Vigilie) geweiht wird; sodann auch Weihwasser. Die Kerzenweihe wird an Mariä Reinigung (2. Febr.) vorgenommen, daher das Fest auch Lichtmesse genannt wird. Die Kräuterweihe ist am Abend vor dem 15. August, auf welchen Mariä Himmelfahrt gefeiert wird, daher auch die Bezeichnung Mariä Kräuter- oder Wurzweihe. Die Palmzweige werden am Palmsonntage geweiht. S. Johannessegen oder Johanneswein heißt der Wein, welcher am 27. Dez., dem Gedächtnißtage des Apostels und Evangelisten Johannes geweiht und entweder in der Kirche, wo ihn der Priester bietet, oder daheim im Familienkreise, wenn er in der Kirche geweiht worden, zur Erinnerung an den Heiligen getrunken wird. — [5] Dienstag. Die 4 Dienstage vor den 4 Mittwochen im Jahre, auf welche die Fronfasten oder Quatember fallen. — [6] Donzdorf an der Lauter im O.A. Geislingen, Hauptort der ehemaligen Herrschaft dieses Namens. Mediatbesitzer sind die Grafen v. Rechberg, die hier ein Schloß mit schönen Gartenanlagen, welches sie bewohnen, und in der St. Martinspfarrkirche eine Familiengruft haben. Eine Linie der Rechberg nannte sich nach diesem Orte. Beschr. des O.A. Geislingen 178 flg. — [7] Hohenstaufen im O.A. Göppingen. — [8] Faurndau im O.A. Göppingen. — [9] Desebach, Dornach, Oebne (Ebne), Töbelin, Kesselbrunn 2c. sind wahrscheinlich nur Gelände- oder Flurnamen, vielleicht auch ausgegangene Höfe, Weiler. — [10] Oberhausen, nordöstlich bei Rechberghausen im O.A. Göppingen, zu dem es gehört. — [11] Die O.Amtsstadt Göppingen im Filsthale. — [12] Es gibt verschiedene Kesselbrunn, im O.A. Leutkirch, Ulm, Rottenburg, vgl. aber auch Anm. 9. — [13] Bartenbach, südlich bei Göppingen. Der Heilige der Kirche ist S. Ottmar. — [14] Der Marbach. — [15] Ztschr. XVII, 75, Anm. 2. — [16] Birenbach, nördlich von Göppingen. — [17] Wangen, nordöstlich bei Göppingen.

1490. — 9. Mai. — Bruder Georg, Professor der Theologie und Meister (Provinzial) der Minoriten-Provinz von Ober-Deutschland macht den Junker Johann v. Rechberg, seine Gemahlin Margaretha und ihre Kinder wegen ihrer Liebe und Wohlthätigkeit gegen den Orden an allen Gnaden und geistlichen Wohlthaten, die dem Orden zu Theil wurden, im Leben und im Tode theilhaftig.

Nobili viro Christoque deuoto domicello Johanni de Rechberg, Constanciensis dyocesis, frater Georgius, sancte theologie professor, fratrum minorum prouincie superioris Alamannie minister et seruus, salutem et pacem in domino et omnium bonorum felicia incrementa. Quamuis ex caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligari dinoscimur, quorum dilectionem certis beneficiorum seu fauorum indicijs frequencius experimur. Proinde vestre deuocionis sinceritatem attendens, quam ad nostrum sacrum geritis ordinem, vt pia et veridica fratrum relacione cognoui, dignum putaui et diuine acceptabile voluntati, vt ab ipso ordine prerogatiuam senciatis spiritualium graciarum. Eapropter vos et Margaretham, conthoralem vestram, vna cum liberis ad vniuersa et singula nostre religionis suffragia in vita recipio pariter et in morte, plenam vobis missarum, oracionum, predicacionum, vigiliarum, jeiuniorum, castigacionum, suffragiorum, et omnium aliorum bonorum spiritualium participacionem tenore presencium graciose concedendo, que per fratres nostros et sorores ordinis sancte Clare, per dictam prouinciam superioris Alamannie vbilibet constitutos, operari dignabitur clemencia saluatoris, addens insuper de dono et gracia speciali, vt, cum obitus alicuius vestrum, altissimo largiente diu differendus, nostro fuerit provinciali capitulo nunciatus, idem fiat pro vobis defunctorum officium, quod pro fratribus nostris et sororibus ordinis sancte Clare annuatim ex more fieri est consuetum. In cuius recepcionis et concessionis testimonium sigillum officij mei provincialatus duxi presentibus appendendum. Datum Vilingen tempore nostri provincialis capituli, dominica quarta post pascha inibi celebrati anno domini M⁰. cccc⁰. Lxxxx⁰.*

Das Siegel ganz abgegangen von der noch vorhandenen, rothen Leinenschnur.

* Ueber die Minoriten (mindere Brüder, Franziskaner) und Clarissinnen oder Franziskanerinnen vgl. Mone Quellensammlung ꝛc. III, 438, 624 flg. u. s. w.

1493. — 14. Nov. — Der Bürger Leonhard Wintergerst zu Mengen verkauft dem dortigen Bürger Heinrich Auberlin einen auf Georgii fälligen Gulden Zins von 20 fl. Kapital um diese Summe, welchen Zins von Hans Bierbräu daselbst von seinem Garten vor dem Westerthor allda zu entrichten hat.

Jch Leonhart Wintergerst, burger zů Meingen [1], bekenn offenlich fůr mich vnd alle mein erben vnd thůn kunt allermäniglich mit dem brieff, das ich mit freyem vnd gůtem willen, wolbedauchtem sin vnd můth vnd zitiger vorbetrachtung, von bessers meins nutz vnd frommen wegen, dem erberen Hainrichen Auberlin, och burger zů Mengen, vnd allen seinen erben vmb zwaintzigk gůt vnd gerecht reinisch guldin der statt zů Mengen werunge zů kaufen vnd v'bergeben han, vnd yetzo in kraft ditz briefs zů kaufen vnd v'bergib mein guldin obgelauter werunge järlichs vnd ewigs hobt vnd vellzinß, so mir Hanns Bierbrů, burger zů Mengen, ausser vnd ab seinem garten doselbs zů Mengen vor dem Westerthor [2] zwůschen Hainrich Mayrs vnd Hannsen Mynderlins garten gelegen, allerjärlich vff sant Jörigen, des hailigen ritters tage bey tagzite daruß zů richten, verschriben hat nach lut vnd inhalt ainſ zinßbriefs, der von jm daruon claurlichen vnd am datum besagt vff sant Peter vnd Pauls, der zwayer hailigen zwölfbotten aubent nach Cristi gepurt vierzechenhundert achtzigk vnd ain jaur, welhen yetzgemelten hobtzinßbrief ich dem benannten Haintzen Auberlin vnd allen seinen erben mit sampt disem v'bergaubrieff auch zů jeren handen v'bergeben vnd eingeantwurt hab, alles mit der beschaidenhait vnd also, das der yetzgenannt Haintz Auberlin vnd alle sein erben den vermelten guldin hobt vnd vellzinß mit sampt dem zinsbrieff vnd allen andern rechten vnd zůgehörden nůfůrohin ewiglich wol inhaben, brauchen, nutzen vnd niessen allerjärlich vff die zit, alß sich gepůrt, deßgleich och das hobtgůt, domit der guldin zinß abzůlösen stat, ob er abkauft wurd, empfachen vnd einemen vnd gewaltiglich v'beralle domit gefaren, handlen, wandlen, thon vnd laussen söllen vnd můgen, als mit jrm aigen gůt one mein vnd meiner erben vnd allermäniglichs irrung, verhindernuß vnd einred in all weyß vnd weg, in solicher mauß vnd also, alß ob der gedaucht Hainrich Auberlin vnd sein erben mit jrn aigen namen an mein vnd meiner erben namen statt in dem obgemelten hobtzinßbrief begriffen wärn vnd geschriben stienden, wann ich mich deß obuermelten zinß mit sampt dem hobtbrieff vnd allen andern rechten vnd zůgehörden gegen dem genannten Auberlin vnd seinen erben gar vnd gentzlich verzigen,

begeben vnd empfrämbdet hab in all weyß vnd weg. Ich vnd alle mein erben sien och hieruff des genannten Auberlins vnd seiner erben rechtuertiger vnd gewern innen, den vermelten, hobt vnd vellzinß gegen mäniglichem vnd für allermäniglichs irrung vnd einspruch vff jr erfordern vnuerzogenlich, inner oder ausserhalb rechts zu uertigen, zu uertreten vnd zu uersprechen nach sollichs kaufs vnd v'bergaubrecht, och nach der statt Mengen recht vnd gewonhait, also das sie versichert vnd wolhabend daran sien nach aller jr notturft vnd och gar vnd gentzlich on allen jern costen vnd schaden, one geuerd. Vnd des alles zů waurm, offem vnd vestem vrkund, so han ich mein aigen insigel offenlich für mich vnd alle mein erben gehenckt an den brief, der geben ist vff dornstag nach sant Martins tag nach der gepurt Cristi vierzechenhundert new'tzigk vnd drw' jaur.*

Siegel ganz abgegangen.

* Die Häufung der Consonanten im Originale ist hier vermieden worden.

[1] Mengen (Maginga, Meingen, Maingen, Mehingen früher) im O.Amt Saulgau. Außerhalb an der Marien- oder Pfarrkirche sind unter Grabsteinen der v. Reischach, v. Freyberg und Anderer auch der v. Rechberg. Es war zu Ende des 13. Jahrh. ein Wilhelmitenkloster hier, welches später an St. Blasien übergeben und in eine Benediktiner-Propstei umgewandelt wurde. Auch ein Nonnenkloster bestand hier im 13. Jahrh., welches aber bald nach Habsthal verlegt wurde. Von K. Rudolf erhielt Mengen 1276 die Freiheiten der Stadt Freiburg. — [2] Die Stadt ist im Viereck gebaut und hat gegenwärtig 3 Thore, das obere, untere und mittlere Thor. Beschreibung des O.A. Saulgau 159 flg.

1497. — 20. Jan. — K. Maximilian verleiht dem Georg v. Ehingen und seinen Erben das Städtchen Rechberghausen sammt Zugehör zu Lehen.

Wir Maximilian, von gots gnaden Römischer künig, zu allen zeiten merer des reichs, zu Hüngern, Dalmatien, Croatien ꝛc. künig, ertzhertzog zu Osterreich, hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Geldern ꝛc. graue zu Flandern, zu Tirol ꝛc. bekennen. Als sich dann nach abgang weylend des hochgebornen Sigmünden, ertzhertzogen zu O'sterreich ꝛc. vnsers lieben vettern vnd fursten, loblicher gedächtnüs, alle vnd yede lehen, so von den fürstenthümben vnd herrschaften vnser obern erblichen landen zu lehen rüerten vnd vns von bemeltem vnserm lieben vettern vnd fürsten vbergegeben sein, von vns als regierendem herren vnd landsfürsten vnsers haw'ſs O'sterreich zu emphahen gepürn, ist demnach für vns komen vnser ge-

trew·er, lieber Jörg von Ehingen vnd hat vns diemüetiklich gepeten, daz wir jm das stätlin Rechberghausen, vnser vnd vnsers hawss O'sterreich lehenschaft, gnedigklich gerůchten zuuerleyhen. Das haben wir getan vnd jm sölhs stätlin mit seiner zůgehörůng verlihen, leyhen auch wissenlich mit dem briefe, was wir jm daran zu recht verleyhen söllen oder mügen, also daz er vnd sein erben daz nůfürbazzer von vns .vnd darnach vnsern erben in lehensweyse ynhaben, nützen vnd niessen süllen vnd mügen als lehens vnd landsrecht ist, doch vorbehalten vnser vnd meniklichs rechten. Vnd sy süllen vns stätlich dauon getrew', gehorsam, dienstlich vnd gewértig sein, als lehenslew't jrem lehensherren schuldig vnd gepunden sind, zů thůn, alles getrew'lich vnd an geuērde. Mit vrkhund diz briefs. Geben zu Ynsprugk an sand Sebastianstag, nach Cristi gepůrde viertzehenhundert vnd im sibenvndnew'ntzigisten, ·vnser reiche des Römischen im eylften, vnd des Hůngrischen im sibenden jaren.*

Siegel völlig abgegangen.

Commissio domini
regis in consilio.
(Steht unten auf dem Umschlag des
Pergaments.)

* Vgl. Ztschr. XIX, 454, XX, 220.

1499. — 21. Jan. — Hanns v. Hirnheim entscheidet als Obmann eines Schiedsgerichts in Streitigkeiten zwischen den Brüdern Georg und Veit v. Rechberg zu Staufeneck und dem Spitale zu Gmünd wegen der von den Brüdern verlangten Aufnahme eines armen Rechbergischen Unterthans in dasselbe, welche von dem Spitale verweigert worden, da den v. Rechberg eine Berechtigung hierzu nicht zustehe, bei gleichen Stimmen der Richter für und gegen durch sein Votum zu Gunsten der Kläger.

Ich Hanns von Hürnheim [1] bekenne offenlichen vnd tun kunt meniclichem mit disem libell. Als sich spenn vnd irrung gehalten haben zwischen den edeln vnd vesten Görigen vnd Veiten von Rechberg [2], geprüdern zů Ståfenegk [3] an eim vnd den geordneten pflegern des spitals zů Gmünde [4] am andern taile, von wegen einer pfründe ains armen menschen, so die spitelpfleger zů Gmünde auf Görigen vnd Veiten von Rechberg vermainte gerechtikait darstellen [5] solten einnemen, des jnen aber die spitelpfléger nit gestendig sint, welher irrung vnd spenn baide parthey auf mich als ain gemainen mit gleichem zůsatze, nemlichen die edeln vnd vesten Beren von Hürnheim vnd Hannsen von Liebenstain [6] auf der benanten Görigen vnd Veiten von Rechperg seidten, vnd auf der spitelpflegeren seid-

ten, oder irs anwalds die edeln vnd vesten Caspar Funcken zu Nördlingen [7] vnd Görigen Berler zů Hall [8] in der gůtlichait komen vnd von mir auf disen huitigen tag geschähung bitz anlass gen Aw'lon [9] vertagt sint. also hon ich mitsampt den benannten zůsätzen in der sach gůtlichen baide partheyen so uil beredt, das die spitelpfléger zů Gmůnde, oder jr anwalde, auf einen eingelegten, verlésen, gnůgsamlichen gewaltzbrief, also lutende: Wir burgermaister vnd ra°te der stat zů Gmůnde bekennen ... * Als ... Hanns von Hůrnheim .. (in obiger Sache) .. ainen tag für sein vestikait auf vnser lieben frawen tag jrer himelfart [10] schirist kůnftig zů nacht [11] zu Aw'lon in der stat an der herberg zu sein vnd morndes, Aftermontag [12], zů den sachen zu greyfen gesetzt hat ..., das sie ihren Spitalpfleger vnd ra°tzfrůnde, Michel Gfrorn, bevollmächtigt haben, in ihrem Namen zu verhandeln, und sich verpflichten, seinen Zusagen oder Verweigerungen strenge Rechenschaft zu tragen. Mit der Stadt Secretsiegel. Geben auf Sampstag nach sant Hylaria tag [13] des jars, da man zalt ... tausent vierhundert vnd darnach in dem sechs vnd naintzigisten jare. (Hieran schließt sich unmittelbar Folgendes:)

mir vnd den zůsätzen zu eren vnd lieb Haintzen Wachter, den Görig vnd Veit von Rechperg obgenant in die bemelten pfrůnde zu nemen hond benennt, einnemen vnd jm sein leben lang dieselben pfrůnde vngeuärlich geben wöllen nach ordnung irs spitals, doch das er dieselben ordnung auch halten soll. — (Dieses ihr Recht sollen nun die v. Rechberg urkundlich oder durch Zeugenaussage beweisen, worüber dann verhandelt und abgeurtheilt werden und alle Appellation unterbleiben soll. — Geschähen auf Aftermontag nach vnser lieben frawen tag wůrtzweyhin [14] anno dom. etc. Lxxxxvj. — Darauf legte G. v. Rechb. durch seinen Fürsprech, Meister Martin Aichmann, eine Urkunde vor, die verlesen ward: Wir, der spitelmaister vnd gemainlich alle brůder des spitals zů Gmůnde tůn kunt vnd verjéhen offenlich allen den, die disen brief ansehent, hörent oder lesent, das wir mit wissent vnd ra•te herren Walthers von Rinderbach [15] vnd Herman Gulandes, pfleger des vorgenanten spitals, dem achtparn edelman, herrn Conradten von Hohenrechperg, des Ramsperg [16] ist, von dem vns vnd dem vorgenanten spital vil gůts vnd fůrderung ist geschähen an manigen dingen vnd sunderlich an dem hofe ze Sachsenhofen [17], den er dem spital vnd důrftigen darinn zů einem ewigen almůsen hat geben, haben globt recht vnd redlich mit gůtem willen, ob kain sein arm man oder dyener von armůt vnd siechtagen notdůrftig des spitals wůrde, das wir dem, fůr wen er vns bitte, alle die weyl er lebt,

pfründe in dem spital süln geben, gentzlich als ander siechen in dem spital hond, on all gefärde. Das das also war vnd stét bleib, darumb geben wir jm disen brief, besigelt mit des vorgenannten spitals insigel zů Gmůnd. Do das geschahe, da waͤren von gotz gepurt drewͤzehenhundert jar vnd darnach in dem achtvndzwaintzigisten jar, an dem nächsten möntag vor sant Thomans tag [18]. — (Sodann wurde ferner bemerkt, daß verschiedene Rechberg schon verschiedene ihrer Armen in gleicher Weise in Folge ihres Rechts durch ihre Stiftung in das Spital gebracht hätten, welches Recht sie festhielten und sich auch jetzt darauf stützten.) Darauf der anwalde des spitals seinen angedingten fürsprechen Görigen Mayrhofer, burgermaister zů Gmůnde zů recht reden liess. (Er widerstreitet, daß der vorgelegte Brief den Rechberg das fragliche Recht gebe und behauptet, die namhaft gemachten Personen seien nur aus gutem Willen des Spitals aufgenommen worden. Er gibt zu, daß dieses viel Gutes von den Rechberg empfangen habe, mit dem Sachsenhofe verhalte es sich aber so, das die järlich nutzung, so dann gefellt, aller järlichs auf den hailigen abent zu Weyhennachten in beywesen meiner gnädigen herrschaft von Rechperg amptlewͤte würden außgetailt von einer bettstat zů der andern zů ainer gedächtnus derselben meiner gnädigen herrschaft. (Und obgleich das besagte Recht sich nur auf die Lebzeit des Stifters Conrad v. Rechberg beschränke, wie die Urkunde selbst besage, habe man doch den Bitten der Rechberg mit Aufnahme ihrer Armen in das Spital mehrmals entsprochen, damit solle man sich aber auch begnügen.) Auf das Görig von Rechberg reden lies: Die Urkunde besage deutlich eine Berechtigung, was durch die bisherige Uebung bestätigt werde. Conrad v. R. habe nicht für eine einzige Person eine Pfründe mit dreißig Gulden gekauft, sunder das es für vnd für solte gan, wie ers geredt hétt. — Dawider der anwalde reden ließ: Meister Martin, der Fürsprech des Junkers, glaube selbst nicht, was er sage. Die Urkunde weise keine Berechtigung nach und spreche den guten Willen des Spitals nur für seine, Conrads, Lebenszeit an, denn es heiße darin nur sein leben lang, nicht ir leben lang. — Da gegen Görig von Rechperg reden ließ, das es die tewͤtsch (Verteutschung, Auslegung) hétt, von eim auf den andern [19], denn sonst würde Conrad wohl 30 oder 40 für sein Geld auf seine Lebenszeit hineingesetzt haben, und wenn es anders verstanden (getewͤtscht) werden sollte, so hätte schon der erste Pfründner mit dem Ableben Conrads aus dem Spital gehen müssen, er seie aber bis zu seinem eigenen Ableben darin gewesen und nach ihm eben so Andere. Der anwalde des spitals wider wie vor: (Er bleibt bei seinen früheren Behauptungen, ist ferner nicht einverstanden, daß der brief das teůtsche auf jm trůge (so erklärt werden könne), als maister Martin den declarierte; denn wenn er so zu verstehen wäre, müßte es darin so stehen; das meim herrn, her Conraden von Rechperg säligen, seinen erben vnd nachkomen sölichs auch vorbehalten, was aber nicht darin stehe. — Auf noch einige Ein- und Widerrede, in welchen beide Partheien ihre Behaup-

tungen und Einwendungen aufrecht erhalten und ein günstiges Urthel für sich in Anspruch nehmen, verschiebt dieses das Schiedsgericht: Also auf baider taile fürtrag, so haben ich, der gemain, vnd die züsätze vns der vrtail ain bedencken genomen, bis auf weiter tagsatzung mein, des gemainen. Geschähen auf aftermontag nach vnser frawentag würtzweyhung anno etc. Lxxxxvj [20]. — In mass des obgedachten anlass vnd als nach sölichem bedacht auf baider taile züsätze verfaßten vrtail auf mein, des gemainen tagsatzung, nemlich auf sant Erharts tag anno etc. Lxxxxvııı [21], baide parthey vnd züsätze wider zü Aw'lon vor mir erschinen, haben die züsätze zü baider seidten jr vrtail eröffnet. Nemlich am ersten die züsätze auf Görigen vnd Veiten von Rechperg seidten, also lautende. Nach clag, antwurt, rede, widerrede vnd allem fürgewendten handel, für vns im rechten geprucht, vnd nach rate der hochgelérten vnd vngelérten, auch vnser besten verstentnuss spréchen wir Ber von Hürnheim vnd Hanns von Liebenstain, das das spital zü Gmünde Görigen vnd Veiten von Rechperg, geprüdern, die pfründe, wie die von her Conradten von Rechperg säligen an her Veiten von Rechperg, ritter, iren vater säligen, vnd an jr frawen müter komen ist, vnd sie das im geprauche gehabt vnd herpracht haben, fürohin vngeirret geben sollen. Darnach der andern zusätze lautende also. Nach clag, antwurt, rede, widerrede vnd verhörunge des eingelegten briefs vnd allem fürgeprachten handel vnd auch nach rate der hochgelérten vnd vngelérten, so erkennen ich, Caspar Funck vnd ich Görig Berler, als zusätze, vnsers tails zu recht, das der spital zu Gmünde Görigen vnd Veiten von Rechperg bey der getanen clage nichts schuldig, sünder dero entledigt sein solle. Vnd als ich Hanns von Hürnheim, als der gemain, auf baider taile züsätze eröffneten schriftlichen vnd vbergeantwurten vrtail mir ein bedencken genomen hon bis auf sant Peterstag kathedra anno etc. Lxxxxvııj [22], des baide tail tagzedel annomen vnd doch der selbig vnd ander gesatzt täge eehaftiger geschäft vnd redlicher vrsachen der partheyen vnd mein jren fürgang nit gehaben mochten, vnd darnach auf ainen andern fürbeschaiden tag, nemlich auf montag nach sant Sepastians tag [23], datum ditz libells baide parthey wider zü Aw'lon vor mir erschinen sint vnd der vrtaile von mir haben gewartt, hon ich jnen dieselben mein vrtail gelew'tert vnd schriftlich verlesen lassen, also lautende. Ich Hanns von Hürnheim, obman, als verwilkürter richter mit gleichem züsatze in der sach zwischen Görigen vnd Veiten von Rechperg geprüdern ains, dero von Gmunde spitals anders tails, vnd auf clag, antwurt, rede

vnd widerrede vnd allem fürgepradhtem handel haben die parteyen den rechtsatze getan, deßhalb ich als obman die zusätze rechtens gefragt, haben die züsätze vrtail geben, nit ainhellig vnd verfallen, darauf mir als obman gepürt, ain merers zu machen, so gefellt mir die vrtail, so Hanns von Liebenstain vnd Ber von Hürnheim haben geben, vnd sprich das auch zü recht. Darauf baide partheyen ditz handels vnd der vrtail jnen schriftlich vrkund zü geben von mir, als dem gemainen, begerten, die mir jnen zu geben gepürn. Des zu vrkund gib ich yedem tail disen gerichtzhandel in libels weyß, mit meinem aigen anhangenden insigel, doch mir vnd meinen erben on schaden. Der geben ist auf montag nach sant Sepastianus tag, nach Cristi gepurt viertzehenhundert vnd im new'nvndnew'ntzigosten jaren.

Siegel scheint nicht vorhanden gewesen zu sein.

* Das Libell besteht aus 4 Pergamentblättern in Folio, wovon 6½ Seite beschrieben sind. Es würde uns zu viel Raum wegnehmen, wenn wir das Ganze hier geben wollten, weßwegen wir nur das Nöthige mittheilen nach dem Originale, Anderes nur im Auszuge.

[1] Hirnheim, Dorf in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, mit dem Stammschlosse der Ritter v. Hirnheim, die zu Ende des 16. Jahrh. ausstarben. — [2] S. oben Urk. v. 2. März 1386, Anm. 2. — [3] Ebenda. — [4] Die ehemalige Reichsstadt Gmünd an der Rems. — [5] für Darstellung, Behauptung. — [6] Bei Liebenstein im O.A. Besigheim ist die Stammburg der v. Liebenstein, aber fast ganz zerfallen. — [7] Die ehemalige Reichsstadt Nördlingen im Ries an der Eger, in der Grafschaft Oettingen. — [8] Die wirt. O.Amtsstadt Hall, ehem. Reichsstadt, zu beiden Seiten des Kocher. — [9] Die wirtenb. O.A. Stadt Aalen am Kocher, früher auch Reichsstadt. — [10] ist der 15. Aug. 1496. — [11] Nacht so viel als Vorabend (vigiliae) des Festes. Hier ist aber Nacht in der gewöhnlichen Bedeutung zu verstehen. S. Note 13. — [12] Dienstag. — [13] Hilaria am 12. Aug. fällt 1496 auf einen Freitag. Am Samstag nach diesem, also am 13. Aug., ist die Urkunde ausgestellt und an Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) zu Nacht soll der städtische Bevollmächtigte zu Aalen in der Herberge angekommen sein, um dann am andern Morgen am Dienstag (Aftermontag) den 16. August die Verhandlung beginnen, in Angriff nehmen zu können. Mariä Himmelfahrt fällt 1496 auf einen Montag, der Bevollmächtigte muß also an diesem Tage Nachts eintreffen, um den andern Tag, Dienstag, bei der Hand sein zu können, seine Ankunft darf also nicht Abends vor M. H. (in vigiliis), sondern in der Nacht dieses Tags statt finden. — [14] Wurzweihe ist Mar. Himmelfahrt, 15. Aug., welcher 1496 auf einen Montag fällt, und Aftermontag ist der Dienstag, hier also der 16. Aug. desselben Jahrs. — [15] Bei der Rinderbachmühle an der Rems bei Gmünd stand die Stammburg der v. Rinderbach, die zu Anfang des 17. Jahrh. ausstarben. Sie erscheinen nach der Zerstörung ihres Stammhauses (1284) in den städtischen Aemtern zu Gmünd. — [16] Schloß Ramsberg, Rechbergische Besitzung, mit einem Hofe steht auf einem hohen Alpberge in der

in der Nähe von Rechberg und gehört Reichenbach im O.A. Gmünd. — [17] Der Hof Sachsenhof ist ein Filial von Gmünd. — [18] 19. Dez. 1328. — [19] Vgl. die Urk. v. 2. März 1386, wo es heißt, wann Aulbrecht von Rechberg oder sin erben für ainen armen menschen bittend. – [20] 16. Aug. 1496. — [21] 8. Jan. 1498. — [22] 22. Febr. 1428. — [23] 21. Jan. 1499.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

(Nachtrag.)

1356. — 12. Jul. — Markgraf Heinrich v. Hochberg, Herr zu Kenzingen, und seine Gemahlin, Anna v. Usenberg, verpfänden dem Freiburger Bürger, Johannes Malterer und seiner Ehefrau, Gisela, Hochberg, die Burg, sammt Burghof und dem Bauhofe daran mit aller Zugehör und die Herrschaft mit allem, was zu dieser gehört an Dörfern, Höfen, Leuten, Gütern, Rechten, Einkommen und Waldungen, namentlich S. Peterswald, den Jungwald, die Almend oben an Serau, das Moos, den Hochberg, den Schlechthart, den Tettenbach, die lange Staude, Malterdingen mit Zugehör, Vogtei daselbst und zu Heimbach, Mundingen, Köndringen, Gerichte, Güter, Gülten, Rechte zu Bahlingen, ebenso zu Denzlingen, sodann zu Mundingen, Niberndorf, Berchtoltsfeld, Glimpenhein, Walawinkel, Maleck, Wöpplinsberg, Krumbach, Korben, Witenbühel, Aspen, Brunnen, Ottoschwanden, Schalabrunnen, Mußbach, Glashausen, Reichenbach, Nortprechtsberg und Höfen Zwing und Bann und Gerichte, sodann zu Bilstein, Altenkeppenbach, Gerlisberg, Theningen, Emmendingen, Windenreuthe, auf dem Walde, Endingen, Lützelwalde, Eymatt, Lohe, Zaismatt, Eberbach, Eberthal, Mühlebach, Tehsmer, Reichenbach, Serau ꝛc. um 2020 M. S. und bekennen beide Theile, daß sie ihre Kinder, Otto v. Hochberg und Elisabeth Malterer, einander zur Ehe gegeben, die Tochter Elisabeth mit dieser Pfandschaft ausgesteuert und genannter Pfandsumme noch 500 M. weniger 20 M. S. hinzugefügt haben, treffen genaue Bestimmungen wegen dieser Pfandschaft und Aussteuer für die Fälle, daß Eines oder das Andere der contrahirenden Theile mit Tod abgienge, geloben, den Sohn Martin Malterer oder seine Geschwister nicht zu benachtheiligen, namentlich in seiner Pfandschaft von Kastelberg, Waldkirch, Elzachthal oder den schon empfangenen 1000 M. S. oder dem Zins davon mit 100 M. S., Alles vor dem Landgrafen im Breisgau, dem Grafen Friederich v. Freiburg.

Wir margraf Heinrich von Hochperg [1], herre zů Kentzingen vnd wir frow Anna von Vͤsenberg [2], desselben margraff Heinrichs eliche frowe, tůnd kunt mit disem gegenwertigen brieff allen den, die in sěhent oder horent lesen, vnd verjehent offenlich, das wir beide vn-

uerscheidenlich mit gemeynem einhelligen willen, do wir es wol getůn móchten, zů kouffende hant gegeben eins rechten koufs zů einem rechten pfantschatz Johannsen dem Malterer [3], einem burger von Fryburg, vnd frów Giseln, siner elichen würtin, vnd jren pflegern, hern Hessen Snewlin Im Hoff, hern Johannsen Snewlin, her Cůnrat Dietrichs seligen sún [4], rittern, vnd Dietrich von Valkenstein, her Cůnen sun von Valkenstein, Hochperg [5], die burg, mit dem vorhoff vnd dem buwhoff [6] daran vnd mit allem begriff, graben vnd garten, so darzů gehórt, vnd ouch die selb herschaft zů Hochperg, vnd was darzů gehórt, lüte vnd gůte, dórfere, hófe, mülinen, reben, acker, måtten, hólczer, vélde, vógtyen, gericht, groß vnd kleyn, büp vnd freueln, wasser, vyschenczen, wassergënge, stüre, bete, zinse, zehenden, korngëlt, wingelt, pfenniggelt, fryhabergelt [7], eigenlüte, vogtlüte, frygelüte, wunne vnd weyde, vnd gemeynlichen vnd mit namen alles das, daz do zů der burg vnd zů der herschaft zů Hochperg gehórt von rëcht oder von gewonheit, mit allen nutzen, diensten, dryteilen vnd vëllen, als wir sie vnczher gehebt vnd genossen hant vnd als hienoch geschriben stat, ane geuërde, ob vczit do were vergëssen zů nëmende oder zů schribende, das doch zů der selben herschaft gehórt, das ouch das zů disem kauff vnd in denselben pfantschatz gehórt vnd gehóren sol, ane alle geuerde, gebuwens vnd vngebuwens, fundens vnd vnfundens, stëge, wege, berg vnd telre, grund vnd grat, wie vnd wo das alles gelëgen, genëmet oder geschaffen ist, vnd wie man es alles genëmen kan oder mag, ane alle geuërde, diß hant wir jnen vnd jren vorgenanten pflëgern an jr statt in kaufs wise zů einem rechten pfantschatz gegëben vmb zwentzig hundert marck [8] vnd zwentzig marck sylbers lótiges vnd gebes Fryburger brandes vnd geweges, vnd sint ouch wir des vorgenanten sylbers von jnen gewërt gar vnd gentzlich. Wir vnd alle vnßer erben vnd nochkomen vnuerscheidenlichen sóllent ouch der obgenanten herschaft vnd vesti zů Hochperg mit allen den lüten, gůtern, gelten, nützen, rechten vnd gewonheiten, so darzů gehórt oder gehóren mag von recht oder von gewonheit, Johannes des Malterers vnd frow Gyseln, siner elichen würtin, vnd aller jr erben vnd nochkomen vnd der vorgenanten jr pflegere an ir statt, oder weliche denn jr pflegere sint oder wërdent, recht weren sin hynnanthin iemer me gegen meniglichem vnd an allen stetten, wo sie sin bedórffent, als rëcht ist, für ein recht eigen gůt vnd das es von nyeman lehen sy, vnd für ein lidig vnverkümbert gůt noch den zinsen, die von den gůtern gant, vngeuerlich etwas minre oder me, denn nün pfunt Straßbur-

ger pfennig geltz der eptistin von Andelow[9], vnd ein soum olegêltes den von Hornberg[10]. Vnd also hant wir marggraf Heinrich vnd frowe Anna, sin eliche frowe, die selbe herschaft vnd vesti zů Hochperg mit aller jr zůgehörde dem vorgenanten Johannes dem Malterer vnd frowe Gyseln, sinere elichen würtin, vnd jren pflêgern mit gesamenter hant vff gegeben lidiclichen vnd gebent sie jnen vff mit disem brieff für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomen vsser vnser hant vnd gewalt luterlichen vnd gentzlichen in jr hant vnd gewalt vnd entzihent vns ouch der selben herschaft vnd der vesti zů Hochperg vnd aller eigenschaft, recht vnd ansprach daran, doch der bescheidenheit[11], als hie noch an disem brieff geschriben stât, ane geuerde. Vnd sint diß die gůter vnd gêlte mit namen, die zů der vorgenanten herschaft zů Hochperg gehörent. Des ersten Hochperg, die burg, vnd der vorhof vnd der buwhof daran, mit muren, graben, garten vnd dem hage, so dazů gehörent, vnd alle die acker, matten, boume, boumgärten vnder der burg vnd do vmb vff dem berg vnd in den telren gelêgen, die zů der herschaft, zů der burg vnd zů dem buhoff zů Hochperg gehorent vnd von alter har gehoret hant, wo die gelêgen sint. so denn alle die holtzer, wêlde, ackarat[12] vnd rechte, so zů der selben herschaft vnd vesti gehorent, wie vnd wo die gelêgen sint, mit namen dise wêlde[13], Sant Peterswalde, der Jungwalde, die Almende ob Segsow, das Moßß, der Hochperg, der Schlechthart, der Tettenbach, die lang Stude, oder wie sie genemet sint. so denn dise nochgeschriben dörfere, gůter vnd gêlte. des ersten Maltertingen[14], das dorf, zwing vnd ban vnd gericht, vnd echtuw vnd zwenczig vnd hundert söm[15] wingêltes, zinses vnd gesetzeter stüre vnd ab dem hoff zů Maltertingen vnd den gůtern, so darzů gehörent, zehen vnd hundert schöffel[16] rocken gêltes, vnd vierczig mutt[17] habern gêltes, die die gemeynde do jerlich gêbent, vnd zwo mülinen zů Maltertingen, do von man alle jor git, ane ein, fünfzig mutt korns. so denn zinß zů Maltertingen sechs mutt korngeltes vnd zwey pfunt pfennig gêltes, vnd denn vier jüch eygener rêben. so dênn die vogty vber das holtz vnd die almende, die do gehörent gen Maltertingen, gen Heymbach[18], gen Mundingen[19] vnd gen Kunringen[20]. so denn zů Baldingen[21] dem dorff, zwing vnd ban vnd gericht vber alles dorf vnd der berg zů Baldingen vnd alle die rêchte vnd nütz, die do zů gehorent, vnd die müli zů Baldingen, do von man alle jor git anderhalb hundert mutt vnd achtzehen mutt vnd zwen schilling vnd sechsthalb pfunt pfennig vnd denn sechs vnd zwenczig soum wingeltes, vnd sechs pfunt pfennig

geltes zinses zů Baldingen vnd vier jůch eygener reben. so denn die rëcht vnd die vëlle zů Tentzlingen[22], die wir vmb die eptistin von Andelow kouften. so denn zů Mundingen, zů Niderndorf[23], zů Berchtoltzfelt, zů Glympenhein, zů Walawinckel, zů Malnueck[24], zů Wöplinßbergen[25], zů Krumpach[26], zů Korben[27], zů Wytenbühel[28], zů Aspen[29], zů Brunna[30], zů Otenswanden[31], zů Schalabrunne[32], zů Můspach[33], zů Glasahüser[34], zů Richenbach[35], zů Nortprechtzberg[36], zů Bylstein[37], zů Altenkeppenbach[38], zů Gerlisperg[39], zů Hösen[40], zwyng vnd ban vnd gerichte. so denn zů Tennigen[41] zwing vnd ban vnd gericht vnd die müli, do von man git alle jor zwey vnd fünfzig mutt korns vnd ein pfunt pfennig. so denn zů Emetingen[42] zwyng vnd ban vnd gericht vnd die müli, do von man git alle jor zweyhundert mutt korns. so denn zů Wyndenrüte[43] zwing vnd ban vnd gericht vnd denn zwen vnd dryßig schöffel korngëltz vnd drü pfunt pfennig geltes. so dënn vff dem Walde[44] der zehende, der giltet zů gemeynem louf ane geuerde alle jor anderhalbhundert schöffel habern, vnd denn der hof vnd die gutere zů Otenswanden, do von man git alle jor sechs vnd zwenczig mutt habern. vnd denn zinß vff dem Walde fünf vnd hundert schöffel habern, hundert kese, sechs pfunt pfennig geltz vnd vff sybentzig vnd hundert stück[45] flachs gëltes, minre oder me, ane geuerde. vnd denn die rechte an dryteil vnd an vellen vff dem Walde. so denn zů Endingen[46] sëchß pfunt pfennig gëltes von dem zoll. so denn zů Lützelwälde[47] zwyng vnd ban vnd gerichte vnd der zëhende do, der giltet zů gemeynem louf ane geuerde nünczig schöffel habern geltes, vnd denn zinß zů Lützelnwalde fünf vnd dryßig schöffel habern gëltes. sodann zů Eymatt[48] vnd zů Lohe zwyng vnd ban vnd gericht vnd der zëhende do, der giltet zů gemeynem louf ane geuerde fünfzig mutt habern, vnd denn zů Eißmatt[49] hie dirrehalb der Brettenan zwyng vnd ban vnd gericht, sodann zů Eberbach[50] vnd zů Ebertal zwing vnd ban vnd gerichte, vnd do nün pfunt pfennig gëltes zinß. so denn zů Mülibach[51] vnd Tehsmer[52] zwing vnd ban vnd gericht vnd der zëhende do, der do giltet zů gemeynem louf ane geuërde dryßig mutt habern. so denn zů Richenbach[53] in dem tal zwyng vnd ban vnd gericht vnd der zehende do, der do giltet zů gemeynem louf ane geuerde dryßig vnd hundert mutt habern. so denn die zwey Segsow[54] zwing vnd ban vnd gerichte vnd hundert mutt habern gëltes von zinsen do, so denn die müli vnder dem holtz, do von man git alle jor anderhalbhundert schöffel kornes. so dënn vff drühundert schöffel fryes habern geltes

von frygen lüten in der herschaft. so dēnn wol vff tusend, minre oder me, ane geuerde, eigener, valber lüte in der herschaft, vnd denn vff fünfzehenhundert cappen vnd hůnre gēltes in der herschaft. Wir marggraf Heinrich von Hochperg, frow Anne, sin eliche frowe, die vorgenanten, vnd ouch wir Johannes der Malterer vnd Gysel, sin eliche würtin, die vorgenanten, verjehent ouch mit disem gegenwertigen brieff, das wir beidesite mit gůtem willen vnd mit vnser fründe rate vnser nachgenanten kinde, das ist marggraf Otte von Hochperg [55], vnsers, des vorgenanten marggraf Heinrichs sun, vnd Eilsebethen [56], min des vorgenanten Johannsen des Mälterers dochter, zů der e zůsāmen geben hant vnd das die also zůsamen komen sint mit solicher beredung vnd mit solichem kraft habendem geding, als hie noch an disem brieff geschriben staut. Das ist also, das wir Johannes der Malterer vnd Gysel, sin eliche würtin, gegeben hānt vnd gebent mit disem brieff Elsebethen, vnser dōchter, zů marggraf Otten von Hochperg, dem vorgenanten jrem elichen manne, zů einer rechten estûre vnd zů einem zůgelt die pfantschaft der vorgeschribnen herschaft vnd vesti zů Hachperg mit allem rechten vnd mit aller zůgehōrde, als do vor bescheiden ist, für die zwentzighundert marck vnd zwentzig marck sylbers, als wir sie verpfendet hant. Vnd do zů so gebent wir jr fünf hundert marck silbers, zwēnczig marck mynder, lōtiges vnd gebes Fryburger brandes vnd gewēges. Vnd hant wir ouch sü des gůtes gewērt vnd vßgerichtet, als die brieff bewisent, die sunderlichen darüber gegeben vnd gemacht sint. Vnd hant ouch wir sü der selben estûr vnd der vorgeschribnen drythalb tusent marck silbers vßgerichtes(t) vnd gewert, sü jnen zů habende vnd zů nyessende mit solicher gedinge,. were, das Elsebeth, vnßer dochter, die vorgenant, abgienge vnd stürbe ane lybes erben, so sol noch jrem tode von denselben drythalb tusend marck silbers marggraff Heinrichen vnd marggraff Otten, den vorgenanten, abgan vnd sollent sie lidig sin an der pfantschaft der obgenanten herschaft vnd veste zů Hochperg fünf hundert marck sylbers vnd sol die veste vnd herschaft vmb das übrig vnd ouch die fünf hundert marck, zwentzig marck mynre, vnd dazů was anders gůtes sie hie zwyschent angenyele oder jr geben wurde von vns oder von vnßern wēgen, in welhen wege das were, wider vallen ane menglichs wider rede vnd irrung an vns Johannes den Malterer vnd Gyseln, sin eliche würtin, oder, ob wir enwērent, an vnßer erben vnd nochkomen vnd an vnßere obgenante pflegere oder deren nochkomen, ane alle generde. Wir marggraf Heinrich von Hochperg vnd frowe Anna, sin

eliche frowe, die vorgenanten, verjehent ouch, das wir marggraff Otten, vnßerm sune, gegeben hant vnd gebent jm mit disem brieff zů Elsebethen, Johannes des Malterers dochter, siner elichen würtin, der vorgenanten, zů einer rechten estûre vnd zů einem zůgëlte Hochperg, die burg vnd die herschaft, mit allem rechten vnd mit aller jr zůgehörde, als vor bescheiden ist, was dozů gehoret, des sü besser ist, oder des sü noch hynnanthin besser würt vber die pfantschatz, als sü Johannes der Malterer vnd Gysel, sin eliche würtin, vnd jr pflëgere von vns verpfendet hant, als do vor geschriben stat, ouch also mit solichem gedinge, were, das der selb marggraf Ott, vnßer sun, abgienge vnd sturbe ane lybes erben [57], so sol Elsebethen, siner elichen würtin, der vorgenanten, noch sinem tode volgen vnd belyben die pfantschatz der obgenanten herschaft vnd veste zů Hochperg für die zwenczig hundert mårg vnd zwenczig marck silbers, vnd dozů die fünf hundert marg silbers, zwenczig marck minre, jr zů estûr gegeben sint, vnd ouch do zů was anders gůtes sie hie zwyschent angefiely oder jr gegeben würde von jrem vatter vnd můter oder von jren wëgen, in welichen weg das were, åne vnßer vnd menglichs widerrede vnd irrung ane alle geuërde. Es ist ouch berett, were das Elsebeth, die vorgenant, abgienge vnd stürbe ane lybes erben, als vorbescheiden ist, so sol Hochperg, die veste vnd die selb herschaft, mit aller jr zůgehörde in pfantschaft wise für fünfzehenhundert mark vnd zwenczig marck silbers vallen an Johannes den Malterer vnd an Gyseln, sin eliche würtin, oder an jr erben vnd nochkomen vnd die obgenanten jre pflëgere oder deren nochkomen, vnd söllent sü die selben vesti vnd die herschaft mit allem rechte vnd mit allen nützen dofür inne haben vnd sü nyessen ane alle irrung. Gyenge aber marggraf Otte, vnser sun, abe vnd stürbe ane lybes erben, als ouch do vor bescheiden ist, so sol Elsebeth, die vorgenant, sin eliche würtin, ouch die selben veste vnd die herschaft zů Hochperg mit aller jr zůgehörde in pfantschaft wise für zwenczig hundert marck sylber inne haben vnd nyessen mit allen rechten vnd mit allen nützen ane alle irrung. Wenn aber wir oder vnser erben vnd nochkomen sie besicherent vnd bewisent, je für hundert marck silbers acht mårg silber gëltes vff sant Martins tag, Fryburger brandes vnd gewëges, zů einem widerkouf vff guten gůtern oder gëlte, oder vff sicherheite, do sie wol anhabende sint vnd domit sie benůget, vngeuërlich, oder ist aber, das wir sü dofür von jnen erlösent für so vil gůt, eb [58] es syent die fünfzehenhundert mårck vnd zwenczig marg. were, ob Elsebeth, die vorgenant abgienge, oder es

syent die zwenczighundert marg vnd zwenczig mark, [59] were ob marggraf Otte, vnßer sun, abgienge vnd das wir sü des gütes also weren, vor vnser frowen tag der liechtmeß ane den nutz des künftigen jores, oder noch der liechtmeß mit dem nutz des nochgonden jores, so sol die selb veste vnd herschaft zů Hochperg wider valle an vns mit allem rechten ane alle widerrede, vnd sol man sü vns wider antworten donoch vnuerzogenlichen ane geuerde, wenne sie des gůtes vorhin also besichert werdent. Vnd do zů verbindent auch wir Johannes der Malterer, Gysel, sin eliche würtin, Elsebeth, jr dochter, vnd die obgenanten pflegere vns des vnd gelobent ouch mit disem brieff für vns vnd für alle vnser erben vnd nochkomen also, ob es zů schulden kůnt, das wir jnen denn die selben veste vnd herschaft zů Hochperg mit allem rechte wider inantworten sollent donoch vnuerzogenlichen ane geuerde, wenne wir des gůtes also von jnen vorhin besichert werdent, als vor bescheiden ist. Wenn ouch wir marggraf Heinrich vnd frow Anna, die vorgenanten, oder vnser erben vnd nochkomen sü des gůtes also besicherent vnd bewisent, als vorgeschriben stat, es syent die fünfzehenhundert marck vnd zwenczig mårck, oder die zwenczig hundert marck vnd zwenczig marck, je für hundert mårck silbers acht marck silber geltes vff sant Martins tag, als vorbescheiden ist, wenn oder welichs jores denn donoch wir oder vnßer erben vnd nochkomen jnen an dem widerkouf des selben silber geltes geben vnd antworten samenthaft zů Fryburg inne fünfhundert marck silbers oder me lötiges vnd gebes Fryburger brandes vnd geweges, vor vnßer frowentag der liechtmeß ane den nutz des künftigen jores, oder noch der liechtmeß nůt, wann mit dem nutz des nochgonden künftigen jores, so sollent vns dannanthin an dem jerlichen gelte für so vil gůtes, als wir jnen denn geben hant, abgan, je für hundert marck silbers acht marck silber geltes, vncz das wir das gelt alles also von jnen wider gekoufend vnd abgelösent gar vnd gentzlichen. Es ist ouch berett, das wir marggraf Heinrich von Hochperg, der vorgenant, oder vnser erben, die nütz von der obgenanten herschaft zů Hochperg vnd ouch von den fünfhundert marcken silbers, zwenczig marck mynre, haben, nyessen vnd innemen söllent acht jor, die nechsten noch einander, die nů koment vnd anuahent an vnßer frowen tag der liechtmeß, der nů aller nechst kompt noch dem tag, als diser brief gegeben ist, vnd söllent ouch die burg zů Hochperg die wyle vnd hynnantdar behůten vnd verkösten ane geuerde. Vnd vmb den nutz von der selben herschaft des nünden jores, das sol stan an her Hessen Snewlin im Hof,

ritter, oder were, das er do zwyschent abgienge, an hern Dietrichen Snewlin, sinem brůder. Also ist, das der selb her Hesse oder, ob er enwere, her Dietrich, sin brůder, vns heissent, den nutz des nünden jores innémen, das sollent wir tůn vnd sol man vns das gestatten ane widerrede, vnd doch also, das wir die herschaft zů Hochperg dieselben zil vſz vngeuerlichen vnd vnwůstenlichen haben vnd nyessen sóllent mit gerichten, mit stúren vnd mit allen sachen in solicher bescheidenheit, das dieselb herschaft in solichen eren vnd nützen, oder besser ane geuerde sy vnd funden werde, so die zil vſzkoment, als sú nů ist, es were denn, das sú von brandes wegen, oder von vrlúge [60], oder von miſzweͤchs, do vor gott sy, geschwechert würde. Giengen ouch wir ab in denselben zilen vnd das die herschaft do zwyschent an vnſzere erben geuyele, die sollent ouch das selbe tůn vnd sollent es ouch sweren, stát zů habende die selben zil vſz, ane alle geuerde. Ouch sollent die, die vff der burg zů Hochperg sint, vnd alle vógte, amptlüte vnd die lüte, die zů der selben herschaft horent, oder die hie noch zů pflegern vnd zů amptlüten gesetzet weͤrdent, Johannsen dem Malterer vnd Gyseln, siner elichen würtin, oder jren erben vnd nochkomen vnd ouch jren pflegern an jr statt sweren vnd gehórsam sin, als lüte jrem herren billich tůn sollent, wann es ouch jr recht pfant ist, vnd doch so sollent wir die nütz von der selben herschaft haben vnd nyessen die zil vſz vnd in der wyse, als vor bescheiden ist, ane alle geuerde. Wir marggraf Heinrich, der vorgenant, oder vnſzer erben, ob wir enwerent, sóllent ouch die obgenanten kint, marggraf Otten, vnſzern sun, vnd Elſzbethen, sin eliche würtin, die vorgeschribnen zil vnd jor vſz haben vnd halten in ere mit kost vnd mit allen sachen, als wir billich sollent. Wo aber Johannes dem Malterer vnd Gyseln, sin eliche würtin, oder jr erben vnd nochkomen vnd jre pflegere des duchte, das wir das nüt dáten, darüber so hant wir für vns vnd vnſzer erben erkosen vnd hant ouch wir bedesite genomen zů einem gemeynen man, den fromen ritter, hern Walthern von Valkenstein, vnd zů dem so sol vnſzer jetweder teil einen man kyesen vnd neͤmen, wen er denn wil, vnd was denn die selben drye oder der merreteil vnder jnen duncket vnd sie erkennent, das man denn denselben finden tůn sólle vnd wie man sie halten sólle, des sóllent ouch denn wir vnd vnſzer erben gehórsam vnd geuólgig sin die vorgeͤschribenen zil vſz ane alle geueͤrde. Wenn ouch die selben zil sich verloufent vnd vſzkoment, so sóllent wir, oder vnſzer erben, marggraf Otten, vnſzern sun, vnd Elsebethen, sin eliche würtin, die vorgenanten,

dannanthin vnuerzogenlich an der vorgenanten vestin vnd der herschaft zů Hochperg vnd an allen den rechten, nůtzen vnd gerichten vnd gělten, so dazů gehóret von recht oder von gewonheit, genczlichen vngesumet vnd vngeirret vnd vngetrenget lassen, vnd sóllent sie sů dannanthin mit allem rechten haben vnd nyessen ane vnßer vnd menglichs widerrede, ane alle geuerde. Beschee es ouch, das wir marggraf Heinrich, der vorgenant, abgiengen vnd sturben vnd das vns frow Ann, die obgenant vnser eliche wůrtin, ůberlebte nách den acht joren oder den nůn joren, als vorbescheiden ist, so sollent jr dannanthin vnßer sun, marggraf Otte vnd Elsebeth, sin eliche wůrtin, die vorgenanten, alle jor zů wyhenachten geben zů einem rechten lypgedinge jren lebtagen sechzig marck silbers von der obgenanten herschaft von Hochperg. Kement aber sů vnd die selben kint des mit ein ander ůberein, das sů vnd die kint by einander in einer kost belyben woltend, die wyle so sie dann by einander also werent, so werent die kint der selben sechzig marck silbers nůt schuldig zů gebende. Fůgte es sich aber, es were jr halb oder der kinde halb, das sie by den kinden oder die kint by jr nůt belyben woltend oder móchtend, wenn sů dann wider von jnen káme, so sóllent sie jr die sechzig marck, als vorbescheiden ist, geben alle jor, die wyle sů lebt, vnd wenn sů enist, so sollent mit rechter gedinge dieselben sechzig marck geltes den vorgenanten kinden zů der herschaft zů Hochperg lidiclich geuallen sin, also das den andern vnßern kinden, noch nyeman anders dovon nůt geuallen noch werden ane alle geuerde. Stůrbent aber wir, marggraf Heinrich, in den selben acht joren oder in den nůn joren, also vorbescheiden ist, so sol man der vorgenanten vnßer elichen frowen die sechzig marck silber gěltes von der herschaft von Hochperg nůczen gěben alle jor, die wyle sů lebet, in was hant denn die selb herschaft stat. Fůgte es sich aber, das marggraf Otte, vnßer sun, abgienge vnd das die herschaft zů Hochperg noch diß briefs sag fůr die zwenczig hundert marck vnd zwenczig marck silbers an Elßbethen, sin eliche wůrtin, geuyele, oder das die selb Elsebeth abgienge vnd das die selb herschaft an Johannes den Malterer oder an Gyseln, sin eliche wůrtin, oder an jr erben vnd nochkomen vnd an jr pflegere fůr die fůnfzehenhundert marck vnd zwenczig marck silbers geuyele, als ouch dovor bescheiden ist, so entsint weder dieselb Elsebeth, noch jr vatter vnd můter, noch jr erben oder nochkomen, noch ir pflegere, der vorgenanten frow Annen, vnßer elichen frowen, der sechzig marck gěltes, als vorgeschriben stát, nůt schuldig zů gěbende von der herschaft noch vesti in denhein weg,

wann es denn nüwent ir pfant ist noch dem, als vorgeschriben ståt, ane alle geuerde. Wir marggraf Heinrich von Hochperg, frow Anna, sin eliche frowe, marggraf Otte, jr sun, vnd Elßbeth, sin eliche würtin, die vorgenanten, verjehent vnd gelobent mit disem brieff, die ordenung, das gemechde vnd die geding, die Johannes der Malterer vnd frow Gysel, sin eliche würtin, die vorgenanten, vber sich selber vnd vber jre kint vnd vber jr gůt geordent, gemacht vnd verbriefet hant, darüber sie zů pfleger genomen vnd geseczet hant die vorgenanten hern Hessen Snewlin, hern Johanns Snewlin, rittere, vnd Dietrichen von Valkenstein, hern Cůnen sun, das wir dasselb gemechde vnd die ordenung alle vnd genczlichen war vnd ståte haben söllent, vnd das wir do wider nyemer gereden noch getůn söllent, sust noch so, in denheinen weg, vnd gelobent ouch, das wir Martin des Malterers sun [61], noch die, die es mit jm hant oder habende werdent, an Kastelberg, der burg, an Waltkilch, der statt [62], vnd was zů der selben herschaft gehört vnd do vmb in dem Elczachtal gelegen ist, das er nů do hett, oder ob jm sin vatter oder můter in dem selben tal vnd do vmb bczit kouftent oder gebent, vnd ouch an den tusent marken silbers oder an den hundert marcken silber geltes für die tusent marck, die jm ouch sin vatter vnd sin můter alle voruß für sin andern geswistergide [63] benennent vnd gegeben hant vnd der sü jn noch hynnanthin bewysen vnd vßrichten söllent, das wir den selben Martin an dem allemsament nüt sumen, drengen noch irren sollent in denhein weg, sust noch so, wann er ouch die selben gütere vor vß für sin andern geswistergid, vnd åne wider vnderwerfen, haben vnd nyessen sol ane alle widerrede. Wir marggraf Heinrich von Hochperg, frow Anna, sin eliche frow, marggraf Otte, jr sun, die vorgenanten, geloben ouch, das wir noch vnser denheines vnder vns die vorgeschriben herschaft vnd veste zů Hochperg, vnd was zů derselben herschaft gehört, denhein schulde machen sollent, noch das wir denheinen zinß noch gülte daruff schlahen söllen, noch das wir sie in denheinen weg verkümbern söllent, noch ouch das wir marggraf Heinrich vnd frow Anna, die vorgenanten, vnßern sun, marggraf Otten, für denhein schulde versetzen noch verkümbern söllent, sust noch so, in denhein weg, ane alle geuerde. Vnd alle stucke vnd artikel, so an disem brieff geschriben stant, vnd jr jeglichem sunderlichen, so verre er vns bindet vnd antriffig ist, gelobent ouch wir marggraf Heinrich von Hochperg, frow Anna, sin eliche frow, marggraf Ott, jr sun, zů einem teyl, vnd zem andern teyl wir Hesse Snewlin im Hoff, Johannes Snewlin, hern Conrat

Dietrichs seligen süne, rittere, vnd Dietrich von Valkenstein, her Cûnen sun, die vorgenanten pflegere Johannes des Malterers vnd frow Gyseln, siner elichin würtin, an jr statt vnd in jrem namen, war vnd stâte zû habende luterlich vnd vngeuerlich für vns vnd für alle vnser erben vnd nochkomen bedesite, vnd do wider, sunder noch sament, noch wider disem brieff nyemer rede, vorderung, noch anspruch zû habende, noch zû tunde mit worten, noch mit werken, heymlich noch offenlich, weder mit gerichte, geistlichem noch weltlichem, noch ane gerichte, noch mit denheinen sachen, noch in denhein weg, sust noch so, vnd hant ouch des wir alle sechs gesworen, vnßer jegliches, ein gelerten eyd mit vff erhebter hant, gelert gegen den heiligen, dise ding alle stât zû habende ane alle geuerde. Vnd wir Johannes der Malterer, Gysel, sin eliche würtin, Elßbeth, jr dochter, die vorgenanten, gelobent ouch, alle dise vorgeschriben ding war vnd stâte zû habende by gûten trüwen ane alle geuerde. Harüber zû einem offenen vrkünd diser vorgeschriben ding, vnd das sü alle vnd jr jeglichs sunderbar war vnd stâte belyben von vns vnd von allen vnßern erben vnd nochkomen ane alle geuerde, darumb so hant ouch wir alle die vorgenanten, marggraf Heinrich von Hochperg, frow Anna, sin eliche frow, marggraf Ott, jr sun, Elsebeth, sin eliche würtin, Johannes der Malterer, Gysel, sin eliche frowe, Hesse Snewlin im Hoff, Johannes Snewlin, rittere, Dietrich von Valkenstein, die obgenanten pflegere, vnßer jegliches, sin eigen ingesigel gehenck an disen brief. Vnd wann dise vorgeschribne dinge alle offenlich vor dem edeln graf Fryderichen, herren zû Fryburg vnd lantgrafen im Brißgôw [64], vnd ouch vor den wisen, wolbescheiden lüten, dem burgermeister vnd dem rate der stett zû Fryburg in Brißgow berett vnd bescheen sint, so ist durch vnßer bette zû beden siten des selben herren grauen Fryderichs vnd der burgere von Fryburg gemeyn ingesigel zû einem vrkünde gehenck an disen brief. Wir, der burgermeister vnd der rate der stette zû Fryburg im Brißgow, die vorgenanten, wann dise vorgeschriben ding vor vns bescheen sint, so hant wir durch der vorgenanten beiderteyl bette willen vnßer stette gemeyn ingesigel zû einem vrkünd gehenckt an disen brief, doch mit solicher gedinge vnd mit solichen vßgenomenen worten, das die verbüntniß vnd die gelübde, als marggraf Otte von Hochperg, her Hesse Snewlin im Hoff, her Johanns Snewlin, her Conrat Dietrichs seligen sün, rittere, vnd Dietrich von Valkenstein, her Cûnen sun, die vorgenanten, mit willen vnd geheiß marggraf Heinrichs von Hochperg vnd frow Annen, siner elichen frowen,

dieselben vesti vnd herschaft zů Hochperg zů vns vnd zů allen vnsern nochkomen, vnd zů der statt zů Fryburg verbunden vnd gelobt hant, vnd vns ouch darüber des jr besigelten brief mit jren ingesigeln gegeben hant, das dieselb verbüntniß, die gelübde vnd die brieff eweclich gantz veste vnd ståte belybent ane geuerde, an wen̄ denn die veste vnd herschaft zů Hochperg geuallet, vnd das vns, noch vnßern nochkomen, noch der statt zů Fryburg dowider, noch daran diser brief denhein schade sölle noch möge gesin in denhein weg, ane alle geuerde. Es ist ouch zů wissende, were, das marggraf Otte, der vorgenant, abgienge vnd stürbe ane lybes erben vnd das die herschaft vnd vesti zů Hochperg für die zwenczig hundert marck silbers an Elsebethen, die vorgenant, gevyeli, so sol die selbe Elsebeth vnd ouch die obgenant herschaft vnd vesti vnd dazů die fünf hundert marck silbers, zwenczig marck mynder, vnd was jr anders gůtes von vatter vnd von můter, oder von jren wegen geben würde oder angeviele, als vor bescheiden ist, in der vorgenanten pflegere hant oder in jr nochkomen hant stan, als es an dem pflegniß brieff verschriben vnd verbunden ist, daran sie zů pflegere gesetzet vnd verbunden sint, ane alle geuerde. Diß beschach vnd wart diser brief geben zů Fryburg des jores, do man zalt von gottes gebürt drützehenhundert jar vnd sehs vnd fünfzig jor, an dem nechsten mentag vor sant Margarethen tag, der heiligen jungfrow.*

* Diese, in mehrfacher Beziehung höchst interessante Urkunde ist nach einer alten Abschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. (Papier in Folio, 11 Seiten stark) gegeben. Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

[1] Heinrich IV., ein Sohn Heinrichs III. und der Agnes, des Grafen Ulrich's v. Hohenberg Tochter. Sachs bad. Gesch. I, 426. Schmid Grafen v. Hohenberg S. 151. Er nennt sich Herr zu Kenzingen, weil er von Friderich v. Usenberg, welcher 1343 mit der Stadt Kenzingen und der Burg Kürnberg nebst Anderem (Sachs I, 624) vom Herzoge Albrecht v. Oesterreich belehnt worden war, diese Stadt und Burg als Afterlehen erhielt und daselbst auch Wohnsitze nahm (I, 432 flg.). Er nannte sich auch dann noch Herr zu Kenzingen, als er schon davon außer Besitz gesetzt worden war (I, 438 flg.). Nach dem Tode Friderichs v. Usenberg nahm nämlich Heinrich Besitz von dessen Landen in Folge eines mit demselben gemachten Vertrags (I, 627). Diesem widersetzte sich Herzog Rudolf v. Oesterr. und machte seine Ansprüche auf Kenzingen und Kürnberg geltend, die ihm auch wieder übergeben werden mußten (I, 436, 627). Herbst, die Burg Hachberg im Breisg. S. 45 flg. — [2] Anna war eine Tochter Burkarts III. v. Usenberg (Sachs I, 622). — [3] S. unten Anm. 55, 56 u. 61. — [4] Derselbe, welcher das Weherschloß zwischen Hachberg und Emmendingen von den Johannitern zu Freiburg erkaufte. Sachs I, 423, 425, 429. Herbst S. 3, Ztschr. XII, 379, 381 flg., 456,

459. — [5] Pfarrer Herbst (die Burg Hachberg im Breisgau) gibt eine ausführliche Beschreibung der Burg und auch der Herrschaft Hochberg und ihrer Bestandtheile, und ist deßwegen zu vergleichen. — [6] Wahrscheinlich der Meierhof, der seiner ganzen Bauart nach noch zu den Befestigungswerken gehörte. Herbst 25. — [7] Ztschr. XII, 253. Anm. 9. — [8] Ztschr. VI, 258, IX, 86, X, 378, Anm. 5. — [9] Adelheid v. Geroldseck (im Wasgau). Sachs I, 430, 431. Vgl. Ztschr. XI, 461 flg. XII, 72, 77 flg. 80. wo die 1333 gestorbene Abtissin Kunigunde v. Hohengeroldseck (bei Lahr) genannt ist, auf welche Adelheid folgte, deren Todesjahr unbekannt ist. Bucelin (Germ. sacra etc. II, 138) sagt, daß sie 1358 noch gelebt habe. — [10] Die v. Hornberg auf der Burg Hornberg (Althornberg) bei der Stadt dieses Namens an der Gutach im Schwarzwalde, sind in der Ztschr. oft genug genannt. – [11] Bedingung, vertragsmäßige Bestimmung. — [12] Eckerich. — [13] Sie liegen östlich von Hochberg und dem Brettenthale. — [14] Malterdingen, nordwestlich von dem Amtsorte Emmendingen. — [15] Ztschr. X, 22, 112, XIV, 30, XV, 324. — [16] Ztschr. V, 402, X, 19, 21. — [17] Ztschr. X, 20 u. s. w. — [18] Heimbach, nördlich von Emmendingen. — [19] Mundingen, ebenfalls nördlich, aber näher bei Emmendingen. — [20] Köndrigen, nordwestlich bei Mundingen. — [21] Bahlingen, westlich von Emmendingen. — [22] Denzlingen oder Langendenzlingen, südöstlich von Emmendingen. — [23] Niederndorf ist ein ausgegangener Hof zwischen Emmendingen und Mundingen. Im Thennenbacher Güterbuche fol. 208 vf der meiger gebreiten von Niderndorf; fol. 211, b. curia villicorum de Niderndorf. — Berchtoltzfelt (Berhtersuelt) bei Keppenbach? Glympenhein und Walawinkel sind ebenfalls ausgegangen. Ztschr. XIV, 391, 393, 397. — [24] Maleck, ehemals ein Hof des Kl. Thennenbach, nordöstlich bei Emmendingen, von dem es Filial ist. — [25] Wöpplinsberg, ein in die Pfarrei Mundingen gehöriger Hof, nördlich bei Emmendingen. — [26] Ausgegangener Hof. XIV, 395. — [27] Desgleichen. Ztschr. XIV, 395. — [28] Ebenso. XIV, 398. — [29] Ausgegangen. XIV, 391. — [30] Gleichfalls. — [31] Ottoschwanden im Brettenthal, nördlich von Emmendingen. — [32] Auch ausgegangen. Vielleicht Schonabrunnen. Ztschr. XII, 77, XIV, 397. — [33] Mußbach, südöstlich von Ottoschwanden, wohin es eingepfarrt ist. Ztschr. XII, 79, Anm. 4. — [34] Glashausen (Glasig), nordöstlich von Emmendingen, ein zur Pfarrei Keppenbach gehöriger Zinken. Ztschr. XIII, 211, Anm. 12. — [35] Reichenbach, nördlich bei Keppenbach, in dessen Pfarrgemeinde es gehört. Ztschr. XII, 79, Anm. 7. — [36] S. Ztschr. XII, 77, 79, Anm. 8. — [37] Bilstein (Bildstein) an der Brettenbach, Hof zu Brettenthal und Pfarrei Ottoschwanden gehörig. — [38] Keppenbach, nordöstlich von Emmendingen. Altenkeppenbach wird die Burg gewesen sein. Ztschr. XII, 80, Anm. 10. — [39] Gerlisperg ein zur Pfarrei Serau gehöriger Zinken, südöstlich von Keppenbach. — [40] Ztschr. XIII, 211, Anm. 6. — [41] Theningen, westlich bei Emmendingen. — [42] Die Amtsstadt Emmendingen. — [43] Windenreuthe, Filial von Emmendingen. — [44] Sind die Orte auf dem Walde, östlich vom Brettenthale hin, von Emmendingen, Ottoschwanden u. s. w. hinauf. — [45] Gebund, Dock. — [46] Die Stadt Endingen im A. Kenzingen. — [47] Lüzenwalde. Thennenbacher Gb. 178b. Ausgegangen. Vielleicht bei Keppenbach. — [48] Ebenso Eymatt und Lohe. In dem Thennenb. Güterb. findet sich fol. 208, 211, 213, 216 ze Lohe, an dem Lohe, ze Loch, ze Loche zwischen Emmendingen und Mundingen. Vgl. auch Ztschr.

XIV, 395 **Lochheim.** — [49] Zaismatte, ein zur Gemeinde Maleck und Pfarrei Emmendingen gehöriger Zinken, östlich bei Letzterem. Ztschr. XIII, 212, Anm. 15. — [50] Eberbächle oder Eberbach, ein zu Serau gehöriger Zinken. — [51] Mühlebächle, zur Pfarrei Serau gehörig. — [52] Ganz unbekannt. - [53] Vielleicht Reichenbächle bei Serau. — [54] Serau, südöstlich von Emmendingen, wo die Brettenbach den Reichenbach aufnimmt. Im Thennenb. Güterb. fol. 262, 263 kommen Aufzeichnungen vor: Seröwe ze der inren und ze der inren Seröwe. Unter den zwei Serau wird man also inneres und äußeres Serau, entweder durch die Lage am Berge und im Thale oder aber durch die Bäche, an welchen Serau liegt, so unterschieden haben. — [55] Otto I., M. v. Hochberg. Sachs I, 440 flg. Herbst die Burg Hochberg 47 flg. Er und sein Vater waren kriegerische Herren, ihre Fehden aber ruinirten ihren Wohlstand, dessen Zerrüttung sie durch obige Verpfändung ihrer Güter und die Vermählung Otto's mit Elisabeth Malterer vorbeugen wollten. Es scheint nicht gelungen zu sein, denn immer mehr erbleichte der Glanz des Hauses, wozu auch die Theilung durch Otto's Bruder nach seinem Tode in der Schlacht bei Sempach 1386 Vieles beitrug, so daß schon 1418 durch Otto II., den Sohn Hesso's, sämmtliche Besitzungen dieser Hochberg. Linie an Baden durch Kauf übergiengen. Sachs a. a. O. und Herbst 47 flg. — [56] Diese Gemahlin Otto's I., Elisabeth Malterer, lernen wir hier zum ersten Male kennen, da wohl diese Verpfändung von Hochberg, Burg und Herrschaft, aber von der dabei bedungenen Verehelichung bisher nichts Zuverlässiges bekannt war. Die Original-Urkunde scheint in dem Streite Oesterreichs mit den Markgrafen v. Hochberg und Baden über die Landgrafschaft im Breisgau verloren gegangen zu sein. Beaurieur scheint zu seiner Abhandlung in dieser Streitsache (Bader, die ehemaligen Breisgauischen Stände 54 flg., 58 flg.) einen sehr schlechten Auszug aus derselben, den ich ebenfalls (aus dem Hochbergischen Archive) vor mir habe, benützt zu haben, in welchem zwar Otto's Gemahlin Elisabeth genannt wird, aber weder ihrer Abstammung, noch der bedungenen Verehelichung und Ausstattung irgend eine Erwähnung geschieht. — [57] Vgl. Sachs I, 445. — [58] bis, oder bevor es. — [59] entweder fehlt hier etwas, oder das Wort oder vor es syent hat die Bedeutung ehe es. Jedenfalls ist dieser und der vorige Satz nicht ganz deutlich. — [60] Krieg. — [61] Ueber diesen Martin Malterer und seine Abstammung ist in der Zimmern'schen Chronik eine ansprechende Sage aufbewahrt, welche Rosmann (und Ens) in seiner Geschichte der Stadt Breisach S. 222 flg. nach einer Mittheilung des Freih. v. Laßberg drucken ließ. Diese Sage stimmt aber mit obiger Urkunde nicht ganz überein. Dort wird sein Adoptivvater Martin genannt, der, völlig kinderlos, das durch das Hochwasser des Rheins ihm zugeführte Kind angenommen habe. Hier erscheint aber Johannes als sein natürlicher Vater, der außer ihm noch mehrere Kinder hat, nämlich Elisabeth und noch „andere geschwistergide", wie es weiter unten heißt. Johann Malterer erscheint in den Urkunden allerdings überall nur als Freiburger Bürger und war ein angesehener, sehr reicher Mann, während der Sohn Martin schon 1368 als Ritter und 1380 und 1381 rc. als Landvogt des Herzogs Leopold des Biderben v. Oesterreich (seines rechten Vaters nach der Sage) in dessen Landen im Elsaß und Breisgau vorkommt. Er fiel in der Schlacht bei Sempach an der Seite Leopolds. Nach Sachs hatte er Anna, eine Tochter des Gr. Walraf v. Thierstein zur Gemahlin, die sich nach seinem Tode mit einem Grafen

v. Nellenburg vermählte. Ihre, mit Malterer erzeugte Tochter Margaretha wurde mit Heinrich, dem, wie sie selbst, noch minderjährigen Sohne Hesso's I., M. v. Hochberg-Hochberg, verlobt, wurde aber später, da Heinrich vor der Hochzeit starb, mit Caspar v. Klingenberg verehelicht. Sachs I, 445, 456, 461. Schreiber U.B. der St. Freib. I, 263, 270, 308, 332, 355, 507, 509, 525, II, 27. Ztschr. XII, 452, XIII, 448, 452, 94, 110, 225, 453, XVI, 103, 202, 371, XVII, 200, 202, XIX, 225, 361. — [62] Johann, ein Sohn Walthers v. Schwarzenberg, hatte Waldkirch, Kastelberg und Simonswald 2c. an Hesse Schnewlin Im Hof, Dietrich v. Falkenstein und Martin Malterer verpfändet. — [63] Worauf in Anm. 61 verwiesen ist. — [64] Friderich, Conrad's II. Gr. v. Freiburg Sohn. Er hatte Anna, die Tochter Rudolf's I. v. Hochberg-Sausenberg zur Gemahlin. Auf diesen Titel des Gr. Friedrich, den er in dieser Urkunde führt, wird sich in dem langwierigen Streite wegen der Landgrafschaft im Breisgau, dessen in Anm. 56 Erwähnung geschieht, bezogen, um zu beweisen, daß die Markgrafen v. Hochberg damals keine Rechte an die Landgrafschaft Breisgau haben konnten, da M. Heinrich die Verpfändung seiner Lande vor dem Landgrafen Friderich v. Freiburg aussertigte. Bader die ehem. breisg. Stände S. 58.

Dambacher.

Urkunden über den domcapitel-constanzischen Dinghof im Gloterthale.

(Schluß.)

1350, ungefähr. Oeffnung über den Dinghof des constanzischen Domcapitels zu Mure, in Beziehung auf den Grundherrn, den Landesherrn und die Lehenbesitzer. Daselbst, 70.

Dis sint die Lehenreht, die da hôrend in der Tûmherren hôf von Costenz.

1) Von erste es sont allû jar in dem dinghof, dem man ietz sprichet des Minners hôf [1], dri stunt geding sin, der erste ze mitlem hornung, der ander ze mitlem meien, vnd der dritte ze herbst. Item man sol ie das geding vor dem tag, so man es wil besitzen, berûffen XIIII tag, vnd wer dar niht kumet, der dar hôret, e daz reht werd gesprochen, der bessert dem Maiger III schilling, vnd den geburen III schilling, ane alle geverd.

[1] Das oben mitgetheilte Verzeichniß der Lehenzinse von den domcapitel'schen Gütern im Gloterthale führt auf: „Item Henni Minner het ein vierteil lehen, da von git er 9 pfennig vnd 2 sester. Item Henni Sifrit vnd vogt Franken seligen kind hant ein ahteil des Minners lehen, da von gent si 5 pfennig vnd 1 sester."

2) Item man sol in öch geben ainen Vogt, ainen Maiger vnd ainen Fürgebüttel, die alle belehent sient von den lehen. Item der Lehen sint XVII, der dienent den herren von Costentz XVII, vnd git ie das Lehen allú jâr den selben herren III schilling vnd aht sester habern geseget [1].

3) Item allú die, die lehen hant, sont vallen den herren von Costentz, vnd wer ein gantz lehen het, der git daz beste hobt, daz sin ist vnd uf dem gût stât, het er aber nút uf dem gût, wirt es andersch funden, da sol man es nemen. Het aber er an anderen stetten besserú hobt, denne uf dem gût, so sol er doch nút anders geben denne das beste hobt in dem hus, ane katzen vnd hunde, vnd wa nach der man lehen het, dar nach vallet er, het er vil, er git vil, het er lützel, er git lützel [2].

4) Item der Maiger sol zû der zit, so ain val geuellet, zû im nemen zwen der nähsten vnder dem, der vallet, vnd ob im zwen, die öch zû dem lehen hörent, vnd sol öch dem hobt nút lûgen in den munt, noch sol es öch nút begrifen, wan er sol es nemen nâch dem ögenmesse, vnd sont die wer [3] das hobt schetzen, vnd sol der stal wellen, vnd soll der Maiger den geburen I schilling geben von idem vall. Wär öch, daz ain gantz val geviel, so nimet der Maiger den val vngeschetzet.

5) Wurd och dem Maiger kain besser hobt verborgen vnd befindet er das dar nach, so nimet er das besser hobt zû dem val, den er vor het genomen. Item waz velle gevallent vnder V schilling, die sint ains Maigers, vnd waz dar ob ist, das wirt den

[1] Von diesen 18 Lehengütern (Huben) werden 11, nämlich die des Wohlleb, Weiß, Böblinger und Kölner, des Vogts im Steinhause, das im Hof, des Graf, die 2 des Vino, das des Hübschmann und das des Fleh, als ganze (ungetheilte) Lehen bezeichnet; die übrigen aber waren meist hälftig, wenige auch drittels-, viertels- und achtelsweise verliehen. Außer den 4 ersten hatten die ganzen und getrennten Lehen 2 bis 5 Zinser oder Theilgenossen, und neben den Lehen erscheinen auch 8 Schupposssen, von deren jeglicher 1 Schilling Geldes und 4 Sester Habers fielen.

[2] Es ist also hier nicht vom Leibfalle, welcher von der Person (vom Kopfe) des Besitzers fiel, sondern nur vom Gutsfalle die Rede, welcher vom Grundstücke entrichtet wurde, dessen häufige Verwechselung mit ersterem so viele Verwirrung verursacht.

[3] Die vier Gewährsmänner oder Schätzer, welche aus den nächsten Nachbarn des Fallpflichtigen genommen wurden. Der folgende Satz „vnd sol der stal wellen" hat wohl den Sinn, daß nicht der Lehenmann als solcher, sondern sein Stall fallbar sei.

herren. Item ist ŏch kain gantz hŏbt uf dem gůt vnd sint nún[1] halbú hŏbter dar uf, also ob gemainer darzů hŏrend, so sol man das halb hŏbt nemen vnd nút vúrbas suochen.

6) Item in den hof hŏrend schŏppossen, der git jeglichú i schilling vnd iii sester habern, vnd die dienent dem Maiger. So ist ir denne ainú, dú git ŏch i schilling vnd vier sester habern, da wirt der haber dem Vogt vnd die pfenning dem Gebúttel[2].

7) Item ain Maiger sol mit des herren vogt rihten in den drin gedingen, daz der Vogt bi im sitze, vnd was geuellet in den gedingen, da sol der drittetail werden dem Vogt vnd die zwen tail dem Maiger. Was aber von bůssen oder von besserungen geuellet vswendig den drin gedingen, daz wirt dem Maiger, vnd bedarf der maiger dez vogtes vswendig den gedingen, wenne er im denn gebút, so sol er bi im sitzen.

8) Item der pfening zins sol geuallen zů sant Michelstag, der haber zů sant Hylarien tag, vnd sol man die zil vor berůfen xiiii tag. Git man sú inen denne nút, so mag si ain Maiger nemen mit iii schillingen ze besserung, ob er wil, vnd mag in[3] darumb pfenden, ob er pfant uf dem gůt vindet. Ist aber, daz er uf dem gůt kain pfant vindet, so sol er es von jar ze jar ufe schlahen vntz an daz dritte jar, vnd so mag er denne daz gůt angrifen, verkoffen oder versetzen, daz dem herren der zins werde, aber ain Maiger sol ir kainen angriffen mit briefen an gaistlichen geriht.

9) Item ez hŏrend in den dinghof vnd in die xviii lehen dez Verstetters hof vnd v lehen ze Mure vnd ze Tentzlingen der Winman hof vnd v lehen[4], vnd wer die inne het, der sol in den ding-

[1] Das nún heißt hier nicht neun, sondern ist eine Abkürzung von numen und hat den Sinn von nur. Da sichs um den Gutsfall handelt, so konnte bei einem Lehen, welches Gemeiner oder Theilgenossen hatte, von einem solchen kein ganzer Fall verlangt werden.

[2] Das waren demnach nicht jene 8 zu verschiedenen Lehen gehörigen, sondern andere eigens dem Maierhof dienende (zinsbare) Schuppossen.

[3] Nämlich den Nichtzinsenden, welcher um sein Lehen kommt, wenn er den Zins dreimal versitzt.

[4] Da diese beiden Höfe mit den 10 Lehen in dem gleichzeitigen Verzeichnisse der 18 Lehen nicht aufgeführt werden, so ist die Stelle wohl dahin auszulegen, daß neben den 18 Glotertbaler Lehen auch „des Fehrstetters Hof“ zu Maurach und „des Weinmanns Hof“ zu Denzlingen mit je 5 Lehen, welche zur Herrschaft Hachberg gehörten, an das Hubengericht zu Glotern dinghörig waren. Die besondere Aufzälung derselben in obiger Verbindung dürfte auch kaum eine andere Deutung zulassen.

hôf gân vnd gehorsam sin aller der ding, so vorgeschriben stant, also daz sü dar in ze geding vnd ze reht son komen, wenne es inen wird gebotten bi der pene, als sitte vnd gewonheit ist.

Diz sint die reht, die die lehenlüt hand von den herren von Costentz.

10) Von erste sü sont uns schirmen vnd sond uns gewaltes vor sin. Wir sont ŏch unserú lehen verkŏffen, versetzen, verpfenden vnd unsern kinden hingeben gantz, halb, drittail vntz an den zwainzigosten tail, also daz den herren ir reht dar uf si behalten, vnd mag ŏch nieman den, die uf den xvIII lehen sitzend, nütz angewinnen, eigen noch erbe, denne ŏch mit den, die von selben lehen sint belehent [1].

11) Hette ŏch der selben, die die lehen hant, dehainer kains der selben lehen in gewalt vnd in gewer drú lŏpris vnuersprochenlich, ob der ze weg vnd ze steg mit im gât, der es darnach ansprichet, so soll er denne kain reht mehr darzů haben. Ist er aber us lande, so schadet ez im niht [2].

12) Item wir mügent ŏch vnser almångdinan [3] angrifen, nützen, segen, megen, wie es üns füget, vnd sol üns dar an nieman irren, ane allain daz wir si niht ze lehen ziehen sont.

13) Item es sont ŏch die lehnherren von Costentz haben in dem gedinghof ain Vaselrint, vnd sont den geburen geben ze winkŏf, wenn der zehend wirt verlihen, ain legellun wins in mittelem lŏf, vnd ain kilchherre ze Tentzlingen zů dem wendelstain sol ŏch geben in das tal ain Vaselswin [4], gieng der kains ab des jares, sont vnd mügent sü den zehenden inne behaben üntz das in das wirt vollefüret, das inen denne nüt geschehen ist.

[1] Also Theilungs- und Verfügungsrecht der Lehengenossen über ihre Lehentgüter im weitesten Sinne, und dazu die Freiheit des eigenen und alleinigen Gerichts über Erb' und Eigen.

[2] D. h. befindet sich ein Lehengut drei Jahre (3 Laubfälle) lang unangesprochen in gewährtem Besitze eines Lehenmannes, so kann ein anderer, wenn er inzwischen einheimisch war, keine Ansprache mehr daran erheben; befand er sich aber während dieser Frist außer Landes, so thut diese Abwesenheit seinem Rechte keinen Eintrag.

[3] Almenden.

[4] Diese Verpflichtung des Pfarrers zu Denzlingen dürfte ein Merkmal davon sein, daß sein Sprengel ursprünglich zum Pfarreigebiete von Maurach gehört habe. Da der Ort Denzlingen zwei Kirchen besaß, so nannte man die Pfarrkirche des Unterschiedes wegen den „Wendelstein", weil ihr Thurm eine steinerne Wendelstiege enthielt.

Dis sint die Reht, die min herre von Friburg in den xviii lehen hat.

14) Von erste er soll rihten von dem Achelin ze Swagmüli unz an daz lindeli ze Reinhartz gerüt[1], vnd uf der straz xxiiii schůch wit vber twerhes, vnd sol ǒch rihten uf den selben lehen vnd uf der straz[2] vmb dúb vnd vmb fråflina vnd vmb ander ding ane geuård, vnd tůt vnser kainer dehain fråfli, der besseret dem herren drú pfunt.

15) Item er het ǒch jarlichs geltz von dem lehen viii pfunt pfening, xv mut habern vnd xl hůnr[3], vnd geuellet der pfenning zins halber ze Ostern vnd halber ze herbst, der haber ze sant Martinstag vnd die hůnr zů der vasnaht, vnd sol der vogt vmb den zins pfenden.

16) Item die geburen uf den lehen sond im dienen, war er wil, mit ir schilt vnd mit ir sper vnd mit ire koste ainen ganzen

[1] Zu hinterst im obern Gloterthale, am südlichen Abhange der Kandelhöhe, liegt der Lindle-Tobel. Von dort zieht sich ein Arm des Kandel bis gegen S. Peter, wo er sich westwärts wendet, beinahe parallel mit dem westlichen Kandelarme, rechts von der Gloter, welcher den Brandkopf und Eichberg bildet und mit dem Einbollen (gegenüber dem Mauracher Berge) in die Ebene fällt. Jener Südwest-Arm (links von der Gloter) aber bildet das Langeck, den Brombeerkopf, Flaunser, Hornbühl und Roßkopf und verliert sich mit dem Freiburger Schloßberge in die Ebene. Beim Hornbühl läuft ein Nebenarm von ihm nach Norden aus, bildet den Hasenkopf und das Wühlereck und senkt sich mit dem Fließhart (gegenüber dem Einbollen) an die Gloter hinab, indem er das untere Thal gleichsam abschließt. Durch diese Gebirgsgestaltung gewinnt das Wassergebiet der Gloter die Form eines gestreckten (zwei Wegstunden langen und halb so breiten) Vierecks, in welchem der Lauf des kleinen Bergflusses von dem südöstlichen nach dem nordwestlichen Winkel gerichtet ist, es also schief durchschneidet. Wie nun im Nordosten des Thales der Lindletobel, so findet sich im Südosten desselben, an der Nordhalde des Langeck, der Lindlehof (wohl das alte „Reinhardsgereut"), und diese Oertlichkeit, noch 1767 „auf dem Lindle" genannt, bezeichnete die äußerste Ostgränze des Gloterthaler Gerichtsgebietes, welches zwischen den angegebenen Wasserscheiden sich bis zur Denzlinger Gemarkung erstreckte, wo die Herrschaft Hachberg begann und sich „die Schweigmülle" befinden mochte. Das ganze Gebiet bestund aus dem obern- und untern Gloterthale, dem Orensbach und Föhrenthale.

[2] Da die öffentliche Straße (24 Schuhe breit) nicht zu den Lehen gehörte, so wird sie hier besonders aufgeführt.

[3] Es muß wohl „von den Lehen" heißen, denn wenn von jedem einzelnen derselben so viel entrichtet worden, so wäre dies (144 Pfunde Geldes, 270 Mutte Habers und 720 Hüner) eine ungewöhnlich hohe Vogtsteuer gewesen.

tag vnd ain naht [1]. Bedarf er ir für das, so sol er inan als liep tůn darůmb. Item er het ǒch vier wůr [2], der ist ains zů dem steg, daz ander zů den hǒfen, daz dritte bifůs wůr, das vierd zů der lehenmenninen hus, dar inne sol in nieman irren denne mit sinem willen.

17) Item nieman sol kainen offenan Markt han, denne min herre von Friburk, er gebe im denne sin reht da von. Aber jeglicher herr mag win han in sinem geriht, ob er wil.

18) Item was frier lút her koment, die gesessen sint in der schneschleifi, vnder welem herren [3] die sitzent, der sol dem herren dez jars dienen ainen scheffel habern vnd ain hůn, ob ers het, oder vier pfenning, ob er's nút het, vnd sol im ǒch dienen mit schilt vnd mit sper ainen tag vnd ain naht. Bedarf er sin fúrbas, so sol er im als liep tůn.

19) Item wer uf dem xviiten lehen sitzet, wes herren der ist, der ǒch nút von im belehent ist vnd hinder im hus rǒchi het, der dienet im reht, als der vorder articul stat [4].

20) Item wenne der vogt (einen) der lehenlút pfendet, das pfant sol er xiiii tag behalten in dem tal vnd darnach mag ers versetzen an Juden, ob er wil, vnd sinen namen an daz pfant schriben, vnd sol zǒgen, an welem Juden es stande.

Dis sint dú reht, die die geburſami het von minem herren von Friburch.

21) Von erst sol er uns schirmen vnd friden vnd gewaltes vor sin gen mánglichem. Item were ǒch, das ain beléhent man oder

[1] Nimmt man die Umstände zusammen, daß die Gloterthaler Bauerngüter als Lehen bezeichnet werden, daß die Lehenleute ausgedehntes Theilungs- und Verfügungsrecht über dieselben besaßen, daß sie nur den Gutsfall entrichteten, ihre Almende völlig frei genossen, und endlich, daß sie sich der Ehre des Waffenrechtes erfreuten; so ergibt sich daraus, daß sie Freileute waren, wie ihnen denn im folgenden Absatz 18 von „herkommenden Leuten" auch nur die freien gleichgestellt werden.

[2] Diese Wure waren Mülenteiche, die Gloterthaler Mülen aber nicht blos Mahl-, sondern auch Säg- und Lohmülen.

[3] Innerhalb des Gloterthaler Gerichtsgebietes waren neben dem Domcapitel Constanz auch noch andere Herren begütert, wie das Stift Waldkirch, die Johanniter zu Freiburg, die Edlen von Falkenstein u. s. w.

[4] Nach dem Absatz 2 dieses Rotels zinseten von den 18 Lehen dem Domcapitel nur 17, das übrige eine wäre also das hier gemeinte, dessen Besitzer, wenn er auch eines andern Herrn war, dem Gloterthaler Schirmvogte dennoch das Gleiche zu leisten hatte, wie die 17 anderen Lehenbauern.

ain husgenosse sölichen schaden täti, das er zer nüt [1] möht getädingen, so sol in vnser herre nemen uf sin vesti vnd sol in dar uf han jar vnd tag, vnd in dem jar sol er alle manod ainest mit im varen oder botten mit im senden uf tag vnd uf tageding.

22) Mag aber der schuldner nüt beriht werden, wenne im das jar verlöffet, so sol er in belaiten an vier stette, an lap brunnen, en mitten uf den Ryn, ze Bleicha an den furt vnd en mitten uf den Susenhart [2], vnd sol im öch sin güt helfen verkofen.

23) Item ain belehent man vnd ain gotzhus man besserent von aim Bagkenschlag III schilling, aim blütant schlag V schilling, vnd aim totslag lip vnd güt. Item man sol öch der selben manne enkainen haben [3] vmb kain missetat, es sie denne, das es zünersichtig sie, das die missetat tötlich sie.

24) Item die geburschaft sol öch gan in das wasser, das da min herre von Friburch vnd die von Valkenstain gemain haut, vnd mag ir ieglicher darinne zü aim täller visch vahen, so er geste het oder siechen.

1381, ohne Tag. Verzeichniß der dem Domcapitel von der Gloterthaler Kirche fallenden Zehenten und Zinse. Aus dem alten domcapitel'schen Urbar von genanntem Jahre [4].

Ecclesia in Glotern prope Friburgum. Item decima in Verendal [5], que in toto pertinet capitulo Constantiensi, com-

[1] „Zer nüt" ist wohl verschrieben für „ze nüt", mit nichts, was sagen will, wenn der Schädiger nicht im Stande sei, den Schaden vergleichsweise zu ersetzen oder den Beschädigten zu vertrösten.

[2] Diese vier Stätten bezeichnen ohne Zweifel 4 Gränzpuncte der Herrschaft Freiburg. Der Labebrunnen, jetzt Laubrunnen, liegt zwischen dem Roßkopf und Hornbühl, wo das hohenbergische Gebiet (Attenthal, Eschbach, Wiesenecke) begann; der Rhein, die Bleich und der Sausenhard aber begränzten die Grafschaft des niedern Breisgaues, welche den Grafen von Freiburg zugehörte.

[3] D. h. festnehmen, verhaften.

[4] Dieses Urbar, ein Papierfoliant von 106 Blättern, wurde bis Blatt 91 von Johann Traber aus ältern Beschrieben und nach seinen eigenen Erhebungen zwischen 1383 und 1384 zusammen getragen.

[5] An der Nordhalde des Brombeerkopfes, Flaunsers und Hornbühls entspringen der Alenbach, Orensbach und Föhrenbach, wovon letzterer der bedeutendere ist und das eine Wegstunde lange Föhrenthal durchfließt, dessen Bewohner eine eigene Gemeinde bilden, welche mit den Gemeinden Orensbach und Ober-glotterthal zur Pfarrei Glotern (Unterglotterthal) gehören.

munibus annis soluit LXVII maltra auene mensure friburgensis. Anno gratie LXXXIII sic locata est. Item decima in Glotern, cuius tres partes pertinent capitulo et quarta pars pertinet dominis Theutonicis in oppido Friburgensi residentibus, communibus annis soluit C maltra auene, aliquando plus, aliquando minus, prout locari potest. Anno gratie LXXXIII omnes partes dicte decime locate sunt pro C et X maltris auene dicte mensure.

Census in Glotern et in Dentzlingen et in Verendal. Item Michel Kuchner dat singulis annis de bonis, que antea habuit Hainricus dictus Sifrit, XXXVI modios siliginis mensure Friburgensis, de quibus nostro Villico seu ministro[1] ratione sui salarii dantur VI modii. Item Jose Metzger, nunc minister noster, dat singulis annis de viginti septem feodis XXVII maltra auene mensure exteriorum, que faciunt XXIV maltra mensure friburgensis, de quibus dantur V maltra pro expensis dicti Vasel[2] in Glotern. Iterum ipse Jose Metzger dat singulis annis de prescriptis feodis IV libras et I solidum Coruorum, de quibus sibi ratione sui officii villicationis cedunt II librae denariorum Coruorum pro suo salario. Item Hentzman Metzger dat singulis annis de suis bonis, que antea habuit dictus Siuerli, XVI modios siliginis mensure exteriorum. Item idem dat etiam singulis annis de dictis suis bonis VIII

[1] Der Maier im Glotertthale, welcher den domcapitel'schen Fron- und Dinghof daselbst verwaltete, bezog nach dem Dingrotel einen bedeutenden Antheil an den Strafgeldern, sodann alle Fallgebüren unter 5 Schillingen, wie die zum Dinghof gehörigen Schuppiszinse; hiezu kam nun nach Obigem noch ein Antheil (6 Mutte Waizens) von dem Kuchner'schen Lehenzinse und der Nachlaß (2 Pfunde Rappenmünze) an den Jahreszinsen, welche er von den 17 zinsbaren Lehen zu Glotern und den 10 Lehen zu Mure und Denzlingen zu sammeln und an's Domcapitel abzuliefern hatte. Das Gesammteinkommen dieses Maieramtes war also kein geringes, da der Maier den Dinghof zinsfrei besaß, wobei zu vermuthen ist, daß der Minershof jener 18te war, welcher nach dem Dingrotel dem Domcapitel „nicht diente."

[2] Daß mit 5 von den 27 Maltern das gemeinschaftliche Wucherviech unterhalten wurde, ist ein Beweis dafür, daß die fraglichen 27 Lehen keine andern waren, als die 17 (resp. 18) zu Glotern und die 10 zu Mure und Denzlingen. Dies geht aber ebenso aus der Berechnung der Lehenzinse hervor. Die 17 Glotertthaler Lehen zinseten zusammen 51 Schillinge und 136 Sester, die 10 anderen 30 Sch. und 80 S., was zusammen 81 Sch. und 216 S. macht oder 4 Pfunde 1 Schilling und 27 Malter, wie es die obige Urbarsnotiz angibt. Die neben dem Freiburger Maße genannte mensura exteriorum bedeutet wohl das Breisgauer Landmaß, dem Stadtmaße gegenüber, welches um ein Achtel größer war.

modios ordei[1]. Item incuratus in Glotern aliquando dedit capitulo Constantiensi de sacrificio suo singulis annis xx florenos, videlicet in festo natiuitatis Christi x florenos et in festo beati Johannis baptiste x florenos, sed modo in toto (non) nisi dat x florenos annuatim terminis prescriptis.

1466, 3. September. Urkunde über den vom Domstifte zu Constanz an das Chorherrenstift zu Waldkirch verkauften Dinghof im Glotertbal und Hof zu Mure mit dahingehörigem Kirchensatze. Orig. im D.O.Archive.

Wir Thůmbrobst, Techan vnd gemain Cappitel zů dem Thům zů Costentz, tůnd kund allen den, so disen brieff ansehend, lesend oder hóren lesen, das wir bedachtentlich mit gůtter vorbetrachtung vnd mit gemainem Raut ainhellenclich, och mit aller herlichait der wort vnd werchen, so dann in sóllichem von gewonhait oder von recht zů tůn gebúrt, recht vnd redlich verkoft vnd den erwirdigen herren Brobst, Techan vnd gemainem Cappitel zů Waltkirch[2] im Brisgów, in Costenzer Bistům gelegen, zů ainns státten, vesten, jemerwerenden ewigen koufs zů koffen geben haben vnd geben jnen jetz wissentlich zů koffen mit disem brieff fúr vns vnd all vnser nachkomen, wie dann das nu vnd in künfftigen zitten vor allen lútten vnd gerichten, gaistlichen vnd weltlichen, gantz crefftig vnd bestenntlich sin vnd beliben sol, des selben vnsers Cappittels dingkhoff in Glotterntal mit lútt vnd gútter, sunder den Hoff genannt Mure mit dem kirchensatz vnd verlihung der kirchen, vnd die Quintt zů Riegel[3] vsser des gotzhus von Ainsideln halbtail des grossen zehenden win vnd korn, vnd mit allen andern gúttern, nützen, zinsen, gülten vnd zehenden, so zu jr jeglichem insunders gehóren, es syn húser, hóff, hoffraittinen mit wilern, schúren, wasser, wasserflússen, garten, bünden, mit holtz vnd holtzrechten, mit gerichten, zwingen vnd bánnen, mit vállen vnd lássen, vnd mit allen andern

[1] Diese Güter des M. Kuchner und H. Metzger, von denen die 36 und 16 Mutte jährlich fielen, gehörten also nicht in den Gutsverband der 18, respective 28 Lehen des Dinghofes zu Glotern.

[2] Bekanntlich war das Damenstift daselbst, welches während der Zeiten K. Sigismunds in solchen öconomischen Zerfall gerathen, daß „sich kein' edle Frau mehr allda zu erhalten getraute und die letzte Abtissin, Agathe von Ujenberg, in amara paupertate leben müßen", im Jahre 1431 in ein Collegiatstift weltlicher Chorherren verwandelt werden.

[3] Riegel am Kaiserstule war eine curtis regia von ausgedehnter Gemarkung, welche K. Otto der Große 969 dem Stifte Einsideln vermachte.

Ehafftinen, rechten, nützen, gewonhaitten vnd zůgehörungen, vnd in aller der wis vnd mas, als wir das alles bisher innegehebt vnd herbracht haben vngevarlich, vnd vas alles ledig, vnverkumbert aigen ist. Vnd ist diser kouff zwischent vns zůgangen vnd beschechen vmb sechshundert vnd achtzig guldin, rinischer gůetter vnd genemer, darumb sy vns och ain gantz versorgniß vnd versichern getan hand. Vnd och also, das nu die vorgenanten stuck vnd gůtter alle vnd jeglichs insunders, mit allem dem, so dann darzů vnd darin von alter gewonhait oder von recht gehöret, gehören sol vnd mag den vorgenanten herren Brobst, Techan vnd gemainem Cappitel zů Waltkirch vnd jren nachkomen nuhinfür zůgehören, die innehaben, innemen, nutzen, niessen, verlihen, besetzen, entsetzen, versetzen, verkoffen, sunder damit tůn vnd laßen söllen vnd mögen, als mit anderm desselben jrs Capittels gůtt, von vns vnd vnsern nachkomen vnd menglichs von vnsern wegen gentzlich vngehindert. Wir vertzihen vns och daruff für vns vnd all vnser nachkomen gegen den vorgenanten herren Brobst, Techan vnd Capittel zů Waltkirch vnd allen jren nachkomen der obgenanten stuck, lütt vnd gůttere, aller vnd jeglicher insunders, vnd darzů mit namen aller der gerechtikaitten, gewaltsame, gewere, vordrung vnd ansprach, so wir bisher darzů vnd daran geheppt haben oder wir ald dehain vnser nachkomen, ald jemand anders von vnsern wegen dartzů vnd daran kunfftenclich jemer mer haben oder gewinnen könden oder möchten mit gericht, gaistlichem oder weltlichem, ald ane gericht, noch sust mit dehainen andern sachen, in dhainem weg. Dartzu söllen wir och dis koufs jr recht weren vnd tröster sin für aigen, nach dem rechten vngevarlich. Vnd dirr obgenanten ding aller zů warem vestem vrkund vnd gůetter sicherhait haben wir obgenanten Thůmprobst, Techan vnd gemain Cappittel zů dem Thům zů Costentz desselben vnsers Cappittels insigel [1] für vns vnd all' vnser nachkomen mit rechter wissen offenlich tůn hencken an disen brieff, der geben ist vff den Mittwoch vor vnser lieben frowen tag Nativitatis ze Herbst des jars als man zalt nach der geburt Christi vnsers lieben Herren viertzechenhundert vnd in dem sechs vnd sechssigisten Jare.

[1] Ein oblonges Sigel in braunem Wachse, welches das Bild der im Stule sitzenden, mit erhobener Rechten die Weltkugel und mit der Linken das Christuskind auf dem Knie haltenden Muttergottes zeigt und die Umschrift hat: SCA . MARIA . CONSTANTIENSIS . ECCLESIE . MATRONA.

1473, 24. Mai. Das Chorherrenstift zu Waldkirch verkauft an den freiburgischen Bürger Braun seinen Dinghof im Glotterthale mit dessen Zugehörungen. Orig. daselbst.

Wir Bropst, Dechan vnd Cappittel des Stiffts Sant Margarethen zů Waltkilch tůnt kund menglichem vnd bekennen offenlich mit dem brieff, das wir mit wolbedachtem råt, einhelligem willen vnd in versamptem berůfftem Cappittel, zů den zytten, do wir das wol getůn mochten, nit mit geuerden oder listikait hindergangen, sonder vmb nutz vnd notturfft vnsers Stiffts, eins vffrechten, stêten, ymerwerenden, ewigen, vnwiderrůfflichen kouffs für vns vnd all vnser nachkommen verkoufft vnd zů kouffen geben haben dem erbern Albrecht Brunen, burger zů Fryburg, vnd geben jm zů kouffen wissenlich vnd in crafft diß brieffs vnsern Dinghof im Glotertal mit allen rechten vnd gerechtikaiten vnd allem dem, so darzů vnd darin gehört, wie das alles vom loblichen Stifft zů Constantz an vns kommen vnd bißhar in vnsern handen, nutzung vnd gewer gestanden ist, nach lut der brieff darůber sagend, die wir jm hiemit vberantwort vnd zům tail zů gemeinen handen von der Quint wegen zů Riegel, die vnserm Stifft, nach lut eins vertrags vff disen kouff zwůschen vns abgeredet, bliben sol[1], geleit haben, für vnd vmb sechshundert vnd achtzig rinischer guldin, dero sind wir vom köuffer bar bezalt, hand die in vnsers Stiffts nutz bewendt, damit vns wol benůgt. Demnach globen vnd versprechen wir für vns vnd vnser nachkomen Albrecht Brunen siner erben vnd nachkommen diß kouffs vnd dinggůts mit aller zůgehörd recht weren ze sind, wie recht ist vnd in maßen die brieff vom Stifft zů Costentz wysend. Vnd ob wir hienach mey brieff fundent, die söllen vnd wöllen wir jnen ouch hinuß geben. Beschech das nit, sol jm doch kein irrung vnd vns kein hilff dauon entsten. Wir habent jn ouch des kouffs vnd gůts in nutzlich růwig gewer gesetzt, also das er, sin erben vnd nachkommen, das alles, vßgenomen die Quint zů Riegel, hinfür ewiglich inhaben, besetzen, nutzen, nießen, versetzen vnd verkouffen, damit thůn vnd lassen söllent vnd mögen, als mit jrem eigen gůt, des alles von vns, vnsern nachkommen vnd meniglichem vngesumpt, vngeuert vnd vnuerhindert, ongeuerd. Wir verzihen vnd begeben vns ouch desselben dinggůts mit aller zůgehörd nach der Quint vnd aller rechten vorderung vnd anspråch daran, vnd nit minder aller widerrůffung, hilff, fryheit, bystands vnd rechten, geist-

[1] Da diese Quint später doch in Handen der Braun'schen Familie war, so muß ein besonderer Kaufvertrag darüber abgeschlossen worden sein.

licher vnd weltlicher, dadurch wir oder vnser nachkommen jetz oder hernach wider den vffrechten, redlichen kouff reden, sůchen, den widertriben, vffhalten, vernichten oder dem Stifft widerumb zů handen bringen möchten, in was gestalt bapstlicher, keyserlicher oder anderer oberkeit vffhebung vnd annemen, das beschech, wissenlich mit disem brieff vnd versprechent by vnsern wirden vnd waren trüwen, den verkouff vnd kouff war vnd stêt zůhalten, hiewider, vnd was der brieff wyset, nit ze reden, ze thůn, noch schaffen gethon werden, in keinem weg, arglist vnd geuerd gantz zů vermyden. Vnd habent des alles zů offnem Vrkünd vnd redlich Zůgnůß vnser Stiffts gemein Insigel [1] dem brieff mit wissen lassen anhencken, vns vnd vnser nachkommen damit aller obgeschribnen ding zů besagen, der geben ist vff mentag vor sant Vrbans tag, do man zalt von Cristi gepürt vierzehenhundert sibentzig vnd drü jar.

1475, 9. August. Der Bürger Braun verkauft zu Gunsten seiner Kinder den Gloterthaler Dinghof mit dessen Zugehörten an das Ritterhaus der Deutschherren zu Freiburg. Orig. daselbst.

Wir Burgermeister vnd Råt zů Fryburg im Bryßgöw tůnd kunt menglichem mit dem brieff, das für offen vnsern Råt komen sind des erwirdigen V'lrichs von Windeck Tütschordens Compthtürs zů Fryburg anwalt an einem, vnd Albrecht Brun andern teils, beidersidt vnser burger, vnd liess der vorgenant Albrecht Brun offnen, wie er mit gůter vorbetrachtung vnd zydtigem Råt vmb nütz vnd nottůrfft sin vnd siner kind künfftigen schaden ze vnderkomen, besonder mit wissen vnd willen Vrban Salatins, Margrethen siner tochter man, Laurentzen sin's suns, so denn Conrat Graven, wissenlichen vogts Elsen siner tochter, die nit mündbar were, Johansen vnd Heinrichen Stieffen siner brůder vnd der benanten siner tochter nächsten vatter mågen, Jacoben vnd Hannsen Otten nächsten můter mågen, deßhalb das den yetzgemelten sinen kinden jm von Margerethen O'ttin, siner vorigen Efröwen verlåssen, diß nachgeschriben gůt verfangen were, vnd mit der aller zůthůn, hilff vnd fürderung dem benanten vnserm herren Compthur an statt sins huß eins rechtten, redlichen, steten, ewigen vnd vnwiderrůfflichen kouffs

[1] Dieses Sigel, oblong in rothem Wachse, zeigt in gothischer Nische oben das Brustbild der Muttergottes mit dem Jesuskinde, und darunter eine auf dem Drachen stehende Gestalt mit Buch und Kreuz in den Händen. Die Umschrift lautet: S. ECCLE . collegiate . et . CANON . S . MaRgaRethe . IN . WALTKILCH.

verkoufft vnd zu kouffen geben hett sinen Dinghoff vnd alle Recht vnd gerechtigkeiten zů Gloter, wie die der Stifft zů Constantz vnd Waltkilch vor ingehepet, genutzt vnd harbracht haben nach Inhalt ires zedelsz deszhalb vbergeben, vszgenommen die Quint zů Riegel, die solt demselben Albrecht Stieffen vnd sinen erben in diesem verkouffen vorbehalten sin, für vnd vmb sibenhundert gůter vnd gerechter rinischer guldin, die weren jm von dem gemelten herren Vlrichen von Windegk Compthur bar vnd bereit bezalt vnd gewert, hett die in sinen vnd siner kind nutz vnd fromen bewendt vnd bekeret, damit jn nu vnd harnach vollbenůgte. Darumb wolt er jm den kouff vor uns zů sinen vnd sins ordens handen vertigen, also das sölher kouff, verkouff vnd vertigung nu vnd harnach vor allen geistlichen vnd weltlichen Rechten vnd Gerichten crefftig were vnd blib, in wisz, als ob ers mit Vrtail vor keyserlichem hofgerichtt zů Rotwil oder andern landgerichtten vffgeben vnd des verzig thon hett, alles wie Recht ist. Vnd das die gemelten herren vnd jr nachkommen daruff yetz vnd hinfür ewiclich den obgeschribnen Dinghoff mit allen rechtten vnd gerechtikeiten nach der Quint zů Riegel rechtlich, getrewlich und gewalticlich inhaben, nutzen, niessen, besetzen, entsetzen, verkouffen, versetzen, hingeben, damit als jrem fryen, eigenlichen gůt, schaffen, handlen, thůn vnd låssen sölten vnd möchten nach allem jrem willen vnd gevallen, von dem benannten Albrechten Brunen, Vrban Salatin, Conraten Graven, des berürten kinds vogtt, demselben kind vnd Laurentzen Brunen sinem Sun, allen jren erben vnd nachkommen vnd menglichem gar vnd gantz, vngesumpt, vngeirrt vnd vnverhindert, on geverd. Vnd hette jnen ouch demnach all brieff, rödel, register, zinsbůcher vnd geschrifftten vber das obgemelt gůt wysend, so vil er dero hett, zů jren handen vnd gewalt vbergeben vnd ingeantwortt, vnd ob sy dero me funden oder erfůren, solten vnd wolten sy den gemelten köuffern och on jren costen vnd schaden schaffen vnd vbergeben. Beschech des nit, solten doch sölch brieff den verköuffern nit nutz sin vnd den gemelten köuffern keinen schaden bringen in keinen weg. Der obgenant verköuffer glopt vnd versprach ouch vor vns für sich, sin erben vnd nachkommen der gemelten herren vnd jrer Nachkommen recht weren ze sind, wenn sy des bedörffen vnd notturftig wurden, wie Recht vnd disz lands gůte gewonheit ist. Derselb verköuffer entzoch vnd begab sich ouch vor vns für sich, sin erben vnd nachkomen des gemelten Dinghoffs mit allen rechtten, zůgehörden vnd gerechtigkeiten, vnd aller eigenschafft, besesz, gewer, nutzung, ansprach vnd vorderung

daran, aller brieff, rödel vnd register darüber sagend, vnd gar vnd gantz aller rechten, die sy daran gehept hetten oder füro vberkommen möchten, gegen den obgenannten herrn Compthur vnd allen sinen nachkommen des gemelten huses hinanthin ewiclich. Da geschach ouch sondere verzihung aller geistlichen vnd weltlichen fryheiten, gnaden, rechten vnd gerichten, stettrechts, landrechts, fryrechts, burgrechts, des gemeinen Rechten, gebots, verbots, eynung, püntnuß der herren, stett vnd landes, vnd alles des, das jn zů schirm vnd widerinsatzung des kouffs vnd gůts hilfflich sin möcht, nu oder hienach, vnvergriffen der Quint zů Riegel. Vnd stůndent daruff der vorbenannt Vrban Salatin, von Margrethen siner Efrowen wegen, Laurentz Brun für sich selbs, Johannes vnd Heinrich Stieff als Vatter mågen, mit annemmen der brieff von des benanten kinds můtter mågen, die och vor vns eigenlich verlesen wurden, besonder Conrat Graff als ein vogt desselben kinds, vnd verjahent vor uns, das diß kouffen vnd verkouffen vnd alle vorgeschrieben ding mit jrem gůten gunst, wissen vnd willen zůgangen vnd beschehen werent, vnd behielten die Vatter vnd Můtter mågen vnd mit jn der vogtt by iren eyden, das sy bedunkt, diser kouff dem kind weger vnd besser thon dann vermitten. So were öch diß gůt den kinden an jren bessern nutz vnd widerumb zů verfangenschafft angelegtt sovil jn dann des zůgehörti. Gabent demnach vnd mit jn Albrecht Brun, der verköuffer, das vorbestimpt gůt mit allen rehten, wie obståt, vff mit mund vnd handen von jr vnd aller jr erben vnd nachkommen handen, gewalt vnd gewer, in der genannten Tütschen herren hand, beseß, gewalt vnd gewer, vnd versprachent in min des Burgermaisters hand den kouff, verkouff vnd verwilligung mit allen vorgeschribenen meynungen vnd artikeln, sunder vnd sampt, war, vest, stet vnd vnuerbrüchlichen zů halten, dawider nit zů sin, ze thůn, ze reden, noch ze schaffen, weder mit noch on Recht, in keinem weg, alle arglist, gesůch, vßnemungen vnd geverd hierin gantz zů vermyden. Des alles ward von vnsers herren Compturs wegen ein brieff vnder vnser Statt Secret begert, vnd vff ernstlich pitt des verköuffers vnd aller obgemelten teil einhellicklich zů Vrkund vnd redlich zůgniß erkennt zů geben, vnß vnd vnnsern nachkommen sust in allweg on schåden. Diß beschach vor offnem Raut, in der Råtstuben, vff mittwoch vor Sant Laurentzen des heiligen marterers tag, do man von Christi geburt zalt vierzehenhundert siebentzig vnd ünff jar.

Bader.

Oeffnung des stift-waldkirchischen Dinghofes im Gloterthale.

Wie oben bereits erwähnt, bestund im Gloterthale neben demjenigen der Domherren von Constanz auch ein Dinghof des Frauenstiftes zu Waldkirch, welches im untern Theile des Thales von altemher so viele an Gotteshausleute verliehene Güter besaß, daß es daselbst der bedeutendste Grundherr war, wie die Dompropstei zu Constanz im oberen Theile. „Von diesem Eigentume jedoch", berichtet das Archivrepertorium des Stiftes [1], „wurde durch eine gar zu gewissenlose Oeconomie der Herren Freivögte und ihrer Amtleute, deren sich mancher darauf trefflich muß verstanden haben, ein Stück nach dem andern abgerissen, bis dem armen Kloster endlich nur noch wenig, dem neu errichteten Collegiatstifte aber beinahe gar nichts mehr übrig geblieben."

Indessen geht aus den waldkirchischen Stiftsacten hervor, daß noch im Jahre 1566, unter dem Propste Adrian Manz, im Unter-Gloterthal ein Dinggericht abgehalten worden, wonach die stiftischen Gotteshausleute daselbst noch in ziemlicher Anzal vorhanden gewesen sein mußten. Die stift-waldkirchischen Leute und Güter im untern Gloterthale nämlich bildeten ein eigenes Maiertum (villicaturam), welches eingerichtet war, wie die fünf Maiertümer des Stiftes im Elzthale, und gleich diesen sein besonderes Dinggericht besaß. Eine actenmäßige Nachricht aus dem Anfange des 17ten Jahrhunderts [2] besagt hierüber: „Im Mayerthumb des Glotterthals waren auch Dinckgericht gehalten worden, vnd wurde von Entzischer (ensisheimischer) Regierung den Gerichtsvnderthanen vfferlegt, der Stifft zu huldigen vnd sich gemeß den Dinckrechten zu halten. Dieses Gerichts Uebung ware aber auch hinterstellig

[1] Dieses sorgfältig bearbeitete Repertorium (in einem Foliobande von 700 Seiten) wurde verfaßt durch Pater Wunibald, ord. capucinorum, den Verfasser des Werkes Provincia anterioris Austriae, und trägt die Jahrzahl 1760. Die angeführte Stelle steht S. 537. Die stift-waldkirchischen Schirmvögte (weil sie aus der freien Wahl des Capitels hervorgiengen, Frei-Vögte genannt) waren bis 1459 die Freiherren von Schwarzenberg, bis 1546 und 1570 deren Erben von Rechberg und von Ehingen, sodann bis 1588 die die Edlen von Blumeneck, von Reischach und von Hagenbach. Von 1588 an versahen die Obervögte der österr. Kameralherrschaft Kastel-Schwarzenberg das Freivogteiamt.

[2] Actenheft über die Abhaltung der Dinggerichte in den stiftischen Maiertümern, von 1566 bis 1618.

worden durch Mr Georg Alman, ersten Amptmann der erkaufften Herrschafft Schwarzenberg vnd abgelößter Herrschafft Castelberg; soll aber noch ferners gehalten vnd geübt werden."

Die österreichischen Amtleute der Herrschaft Kastel-Schwarzenberg, zu welcher das Gloterthal geschlagen worden, hatten dem Stifte zu Waldkirch, gerade wie dem Deutschhause zu Freiburg, welches die domcapitel'schen Güter in Ober-Gloterthal erworben, wegen Abhaltung seines gloterthalischen Dinggerichts lange Zeit die böswilligsten Schwierigkeiten gemacht, bis seine entschiedene Verwendung bei der Regierung zu Ensisheim endlich die Genehmigung erwirkte, das Gericht nach dem alten Herkommen abhalten zu dürfen. Damit aber schließen sich die Nachrichten über dasselbe in unseren Archivalien [1].

Was nun den Dingrotel des stift-waldkirchischen Maierhofes im Gloterthale betrifft, so ist derselbe in einem Original-Aufschriebe aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts vorhanden und enthält größtentheils die Bestimmungen der allgemeinen Elzacher Thal-Oeffnung aus der gleichen Zeit [2], wie der besonderen nach dieser gemodelten Rotel über die 5 stiftischen Maiertümer zu Waldkirch, im Simonswalde, in der Yach, im Biderbache und Brechthale. Eine bedeutendere Verschiedenheit bildet nur die Drittelspflicht. Denn während der Gloterthaler Rotel von dieser Belastung der Gotteshausleute völlig schweigt, spricht die Elzthaler Oeffnung nicht allein von dem Sterb-, Kauf- und Abzugdrittel, sondern fordert auch bei Verpfändungen den dritten Theil des Pfandschillings [3].

Ueberhaupt geht aus der allgemeinen und den einzelnen Oeffnungen über die 5 elzthalischen Maiertümer deutlich hervor, daß die Eigenleute dieses ursprünglichen Klosterwidums in einer

[1] Acten des stiftwaldkirchischen Archivs von 1566, 1585, 1590, 1663 und 1666 bis 1667.

[2] Der Schrift nach stammen beide Pergament-Rotel aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts; Originale aber verdienen sie in soferne genannt zu werden, als alle spätern Abschriften von ihnen genommen sind, namentlich die unmittelbar nach der Verwandlung des Damen- in das Chorherren-Stift (1431) genommene, und die in das alte Stifts-Urbar (aus dem 16ten Jahrhundert) S. 145 und 161 eingetragene.

[3] „Were ouch, daz ieman dem andern des Gottshuses gut versetzte vnd gelt daruff liche, wenne das v'berjaret, so soll er es ouch dritteilen, als ob ein kouff beschechen were."

strafferen Leibeigenschaft lebten, als jene des Maiertums im Gloterthale. Die Leute und Güter des letzteren mögen daher in freieren Verhältnissen oder Bedingungen an das Stift gelangt sein, während die Elzthaler Gotteshausleute an die mancipia der merovingischen und karolingischen Zeit erinnern, welche mit ihrem peculium (nach Art der römischen servi) ein völlig sachliches Besitztum waren, daher auch der ausgedehntesten Drittelspflicht unterlagen.

Der Gloterthaler Dingrotel, welcher eine metrelange Pergamentrolle füllt, lautet in genauer Abschrift:

1) In Gottes namen amen. Dis sind die recht der eigenschaft des Gotzhuses ze sant Margrethen in dem tal ze Gloter, vnd vahet an die eigenschaft des Gotzhus obnan an dem Markt ze Gloter vnd gat für sich durch daz tal harabe vntz an den Einbollen [1].

2) Ein Eptischin sol ellů jar geding han in dem vorgenanten tal ze Gloter, wenne es jr aller beste fůget. Vnd weler denne jr frier Vogt ist, der sol nebent jr sitzen ze gericht, vnd söllent die Gotzhus lüte zů dem gedinge komen, wenne es jnen verkünt wirt an ofner kantzlen, vnd söllent die Gotzhus lüte einer Eptischinen vnd jrem Gotzhus sweren vnd hulde tůn, alle die über zwölf jar alt sint, vnd sol man jnen in den eide binden, daz sü des Gotzhus schaden söllent wenden vnd sinen nutz vnd fromen fürderen, vnd des Gotzhus lüt rügen als verre er weis vnd gefraget wirt, ane alle geuerde, vnd des Gotzhus recht helfen sprechen, wan wer zů dem gedinge nüt keme, der bessert einem frien Vogt drie schilling, hinder welem herren er gesessen ist.

3) Ein Eptischin het ouch daz recht, daz sü die Gotzhus lüte schirmen sol, daz sü beliben bi allen iren alten rechten vnd gewonheiten, vnd den herren, hinder denen sü gesessen sint, nüt fürbasser dienen söllent, denne die alten besetzten recht, es were denn, daz ir einer Ritter wölt werden oder ein kint beraten oder über mere wölt varn, so mag er sü wol bitten vmb ein stüre, die gefůge sie,

[1] Vom Kirchen- oder Marktplatze zu Glotern bis zur südwestlichen Spitze des Einbollen-Waldes ist es eine starke halbe Wegstunde. Das stift-waldkirchische Gebiet reichte aber nur bis an die Gloter, denn links von derselben lagen die ritterschaftlichen Vogteien Orensbach und Föhrenthal. Unter dem Ausdrucke „die Eigenschaft des Gotteshauses“ ist hier das stiftische Eigentum an Leuten und Gütern verstanden, d. h. sämmtlicher Grund und Boden in dem bezeichneten Bezirke gehörte dem Stifte als dem Grundherrn, und die Inhaber und Bebauer desselben waren ihm als dem Leibherrn zugehörig.

vnd sol die stüre an den lüten stan vnd nüt an dem herren, der denne vogt über sü ist [1].

4) Were aber, daz die herren die Gotzhus lüte in dem vorgenanten tal ze Gloter fürbasser stüren vnd nöten wölten über die alten besetzten recht, wenne daz ze clage komet für ein Eptischin ze sant Margrethen von den Gotzhus lüten, so sol ein Eptischin jren frien Vogt manen vnd anrüffen, daz er ir vnd jren Gotzhus lüten helffe, daz si bi den alten rechten beliben, alz von alter her komen ist.

5) Ein Eptischin vnd ir Gotzhus het ouch das recht, daz sü den Gotzhus lüten den libe ze schirmende het vor aller menglichem. Were, daz jr einer geuangen wurde, ane alleine für missegetat, daz jm an sinen lib gienge, so sol ein Eptischin ze sant Margrethen den lip lidig machen mit dem rechte. Were aber, daz man jr den lip nit lidig welt lassen, so sol ein Eptischin jren frien Vogt, der denne ze male jr frier vogt ist, an rüffen vnd sines eides ermanen, daz er jr helffe, den libe lidig machen, der denne geuangen were. Des ist der frie Vogt gebunden ze tünde von des Gotzhus rechten wegen, alz verre er kan vnd mag, bi dem eide, so er einer Eptischin gesworn het vnd jrem Gotzhus liplich ze den heiligen, alz dicke es an jn geuorderet wirt.

6) Ein ieglich Gotzhus man in dem vorgenanten tal ze Gloter bessert für ein freueli nüt me denne fünf schilling für ein blütigen streich vnd drie schilling für ein truckenen streich vnd nüt me.

7) Waz ouch darkomener lüt sint vnd des Gotzhus güt kouffent oder empfahent in dem tal, also daz sü dem Gotzhus zinsbar sint, wie lützel das ist, die sint dem Gotzhus valbar in aller der maß, alz die andern heimschen lüt, die jewelten dieselben güter genutzet vnd genossen hant. Wer ouch des Gotzhus eigen ist oder belehent vnd des Gotzhus güter nutzent vnd niessent, wenne die ersterbent, die sint dem Gotzhus valbar die besten velle, so sü denne hant, vnd sol man die nemen nach vals recht vntz an den nünden val [2].

[1] Von dem gloterthalischen Stiftsgute war ein Theil auch an Leute verliehen, welche nicht unmittelbar unter dem stiftischen Freivogte, sondern unter anderen Vögten saßen, denen sie als Schirmgeld das „alte gesezte Vogtrecht“ zu entrichten hatten. Alles Weitere, was sie denselben beisteuerten, hatte den Character eines Geschenkes, dessen Größe der Darbringer bestimmte.

[2] Hier ist der Gutsfall gemeint, welcher als dingliche Last auf dem verliehenen Grunde und Boden lag und auch von freigebornen, selbst adeligen Inhabern entrichtet wurde, während die persönliche Belastung des „Leibfalles“

8) Wer auch des Gotzhus güter nüt empfahet von einer Eptischin oder von jren pflegern an jr stat in drin tagen vnd in sechs wochen, wenne es an jn geuorderet wirt, dasselb gůt mag ein Eptischin ze sant Margrethen nach dem vergangenen zil in jren gewalt ziehen vnd lihen wem sü wil, vnd jnen kein antwurt me darumbe geben, sü welle es denne gern tůn. Were ouch, daz das jeman übersehe vnd die güter nit empfangen werent, noch kein trager darüber geben were, als menig kint oder alt mensche darvnder sturbe, alz mangen val müstent sü dem Gotzhus von recht geben, die dem gůt zůgehorten [1].

9) Wer ouch disü güter also empfahet von einer Eptischin oder von iren pflegern, der sol es empfahen mit dem minsten zinse. Es sol ouch nieman enkeinen zins schlahen ab einem gůt uf daz ander, wann wenne dem Gotzhus abgienge an sinen zinsen, so sol es siner zinse komen uf das gůt mit einander [2].

10) Swas ouch darkomener lüt sint vnd keinen nachvolgenden herren nüt hant vnd gesetzet werden gen sant Margrethen uf den altar, denen mag ein jegliche Eptischin frigü recht geben vnd sü empfahen als ander Gotzhus lüte, vnd sint ouch dannenhin nüt fürbas den herren gebunden ze dienen, denne als ander Gotzhus lüte, vnd wenne sü ersterbent, so sint sü dem Gotzhus valbar alz ander des Gotzhus eignen lüte.

11) Die Gotzhus-lüte hant ouch daz recht in dem vorgenanten tal ze Gloter in allen zinggen, hinder welem herren sü gesessen sint, daz sü jre kint beraten mögent, war sü wellent vnd hinder

den leibeigenen Gotteshausleuten beiderlei Geschlechtes überall nachfolgte, wo sie auch hinziehen mochten. „Bis an den 9ten Fall" heißt, wenn kein besseres Fallstück vorhanden, soll man ein schlechteres suchen bis zum 9ten Mal.

[1] Also wieder das auf dem Gute lastende mortuarium. Das Bestehen desselben neben dem Leibfalle drückt der Dingrotel von Gütenbach (hinter Ober-Simonswald) am deutlichsten aus, indem er sagt: „Wer des Gotzhus eigen ist, wenne der stirbet, der soll die beste heße (Kleider) geben ze valle von dem libe vnd das beste houpt ze valle von dem gu^e te." Altes stiftisches Urbar.

[2] Der Zins soll unveränderlich auf den Gütern liegen, daß der Inhaber derselben also nicht etwa von einem schlechtern Gute einen Zinstheil auf ein besseres schlage; sondern daß nur dann eine solche Zinsenübertragung statt finden dürfe, wenn das Stift (durch Verödung oder Verlust eines Gutes) an seiner Einnahme verringert würde. Der Grund hievon mochte sein, daß das Stift durch Erhebung des gleichen Zinses von einem schlechtern Gute wie von einem ergiebigeren den Besitzer nöthigen wollte, dasselbe zu verbessern, damit es den Zins auch ertrage.

welen herren sü wellent, über Rine, durch Walde, in Stette, in Dörffer, vnd söllent die herren, hinder denen sü gesessen sint, sü daran weder sumen noch irren, vnd sol einer Eptischinen vnd jrem Gotzhus jrü recht behalten sin vmb die velle. Were aber, daz sü die herren daran sumen oder irren wölten, so söllent sü ein Eptischinen an rüffen, dieselbe Eptischin sol den frien Vogt, der denne ze mal jr frier vogt ist, an rüffen vnd manen sines eides, daz er von einer Eptischinen vnd jres Gotzhus friheit wegen denselben lüten geleit gebe vntz enmitten uf den Rine oder ze Lappbrunnen in den Swartzwalde.

12) Die Gotzhus lüte hant ouch das recht, daz sü deheinen nachuolgenden herren nüt enhant, denne daz si dem Gotzhuse der velle gehorsam söllent sin in aller der maße, als ob sü uf der eigenschaft gesessen werent [1].

13) Es sol ouch kein Gotzhus man noch wip burger werden, noch irü kint ze wihi tün, noch in Clöster tün, noch kein geistlichen orden an sich nemen, denne mit vrlob, gunst vnd willen einer Eptischinen ze sant Margrethen. Were aber, daz sü es darüber tetent, so mag sü ein jegliche Eptischin versprechen vnd wider harus nemen mit gewalt vnd mit recht, wie sü kan vnd mag, vnd wer jr des helffen wil.

14) Die Gotzhus lüte hant ouch das recht, daz sü nüt pfant söllent sin für jr herren, die denne vögt über si sint, es weren denne Ampt lüte [2] oder hettent es mit dem munde oder mit hande versprochen.

[1] Der stiftische Gotteshausmann durfte demnach seine Töchter nach auswärts verheiraten, wohin er wollte, wenn dieselben nur an den Orten, wo sie sich ansidelten, ihrer Fallspflicht gegen das Stift getreulich nachkamen.

[2] Unter diesen „Amtleuten" sind gewöhnliche Bedienstete (Maier, Schaffner, Förster, Büttel und dergleichen) der Vögte verstanden, welche stiftische Güter innehatten.

Bader.

Namen- und Sachregister.

polit. Absichten 274.

Druckfehler.

Band 9.

S. 408, Z. 2 v. u. lies 1295.
S. 409, Z. 6 v. u. l. M°. cc°. xc. Vto.
S. 232, Z. 10 nach Städtchen „an der“ zu setzen.

Band 10.

S. 317, Z. 25, Anm. 5 statt 3.
Z. 30 nach Gutach ein Comma.

Band 16.

S. 160, Z. 18, l. sin statt hin.
S. 202, Z. 9 v. u. l. fu°nunge.
S. 244, Z. 18 v. u. l. schma^{v}cheit.

Band 17.

S. 422, Z. 11, nach nur ist einzufügen: Gold- und.

Band 18.

S. 64, Z. 14, l. wanhaftig.
S. 430, Z. 8 v. u. ist das Comma nach wachsen zu streichen.

Band 19.

S. 455, Z. 10, l. Weißenstein.
Z. 14 v. u. l. Schonburg.
S. 514, statt Band XVI. Bd. XVII. zu setzen.

Band 20.

S. 134, Z. 5, l. während.
S. 139, Z. 19, st. nie l. wir.
S. 141, Z. 3, l. et f. et.
S. 186, Z. 7, st. hymorg l. hynweg.
S. 216, Z. 3 v. u. l. „staut“.
S. 227, Z. 13 v. u. o$^{\Delta}$e u. a$^{\Delta}$i.
S. 327, Anm. 8 ist A. Müllheim zu setzen.
S. 401, Z. 17, l. Mommsen.
S. 408, Z. 3, l. Etagen.
Z. 4 v. u. l. sie statt die.
S. 414, Z. 11 v. u. l. 1866.
S. 494, Z. 34, l. collector st. collectos.
S. 494, Z. 35, l. juventutis st. juventatis.
S. 494, Z. 43, l. commune st. communa.